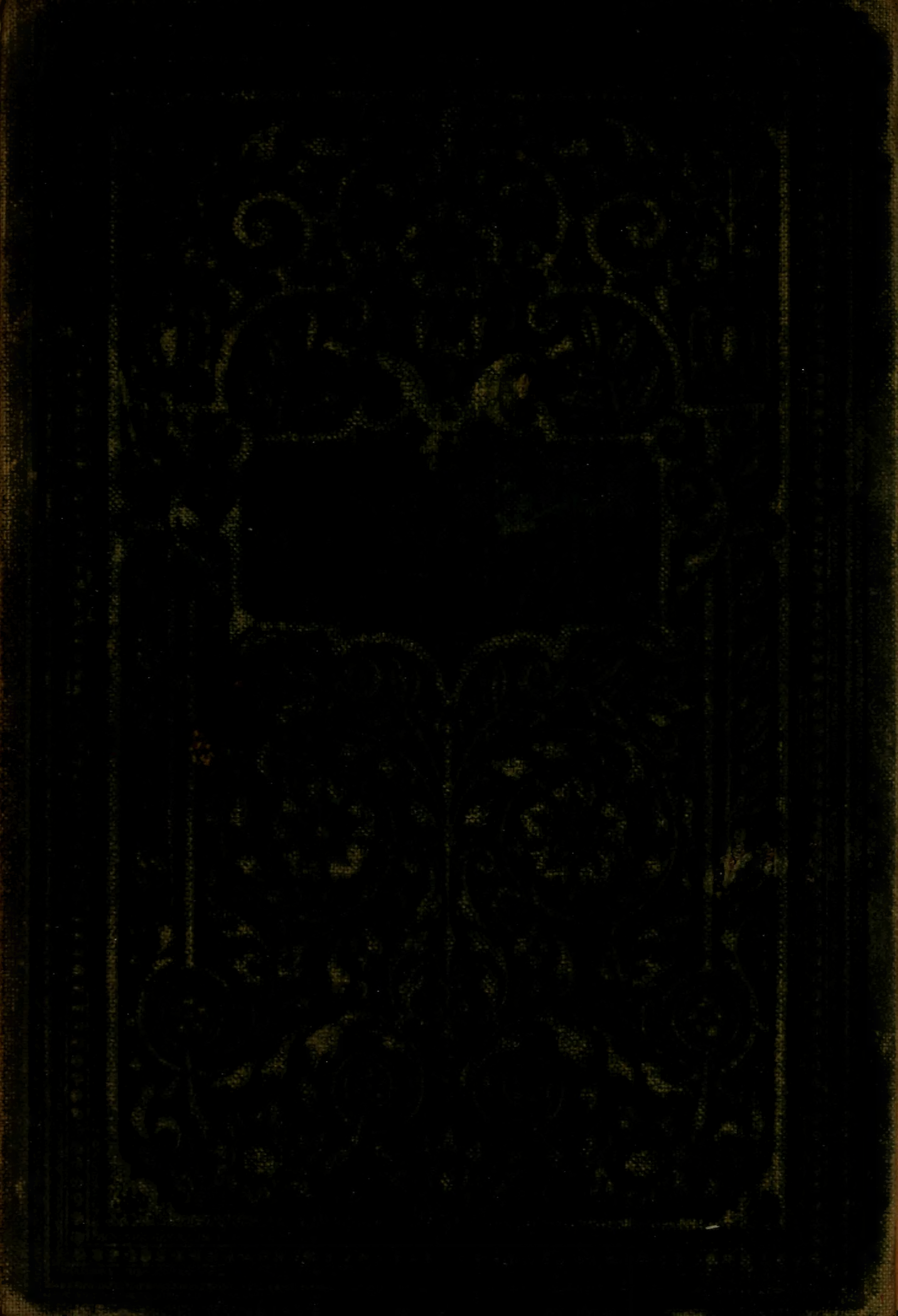
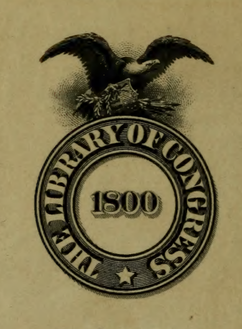


Shakespeare, William.
Shakespeares sämtliche dramatische werke ... Stuttgart, J. G. Cotta, 1889.



Inhalt.

Gift
R. J. Pahnke
June 9, 1932

König Lear.

Uebersetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudissin.]

Personen.

Lear, König von Britannien.
König von Frankreich.
Herzog von Burgund.
Herzog von Cornwall.
Herzog von Albanien.
Graf von Gloster.
Graf von Kent.
Edgar, Glosters Sohn.
Edmund, Glosters Bastard.
Curan, ein Höfling.
Ein Arzt.
Der Narr.
Oswald, Gonerils Haushofmeister.
Ein Hauptmann.
Ein Edelmann im Gefolge der Cordelia.
Ein Herold.
Ein alter Mann, Glosters Pachter.
Bediente von Cornwall.

Goneril,
Regan,   } Lears Töchter.
Cordelia,

Ritter im Gefolge des Königs, Offiziere, Boten, Soldaten und Gefolge.

(Die Szene ist in Britannien.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

König Lears Palast.

(Kent, Gloster und Edmund.)

Kent. Ich dachte, der König sei dem Herzog von Albanien gewogner als dem von Cornwall.

Gloster. So schien es uns immer; doch jetzt, bei der Teilung des Reichs, zeigt sich's nicht, welchen der beiden Herzöge er höher schätzt. Denn so gleichmäßig sind die Teile abgewogen, daß die genaueste Wahl selbst sich für keine der Hälften entscheiden könnte.

Kent. Ist das nicht Euer Sohn, Mylord?

Gloster. Seine Erziehung ist mir zur Last gefallen: Ich mußte so oft erröten, ihn anzuerkennen, daß ich nun dagegen gestählt bin.

Kent. Ich verstehe Euch nicht.

Gloster. Seine Mutter und ich verstanden uns nur zu gut; und dies Einverständnis verschaffte ihr früher einen Sohn für ihre Wiege als einen Mann für ihr Bett. Merkt Ihr was von einem Fehltritt?

Kent. Ich kann den Fehltritt nicht ungeschehen wünschen, da der Erfolg davon so anmutig ist.

Gloster. Doch habe ich auch einen rechtmäßigen Sohn, etwa ein Jahr älter als dieser, den ich aber darum nicht höher schätze. Obgleich dieser Schelm etwas vorwitzig in die Welt kam, eh' er gerufen war, so war doch seine Mutter schön. Es ging lustig her bei seinem Entstehn, und der Bankert durfte nicht verleugnet werden. Kennst du diesen edeln Herrn, Edmund?

Edmund. Nein, Mylord.

Gloster. Mylord von Kent; gedenke sein hinfort als meines geehrten Freundes.

Edmund. Mein Dienst sei Euer Gnaden gewidmet.

Kent. Ich muß Euch lieben, und bitte um Eure nähere Bekanntschaft.

Edmund. Ich werde sie zu verdienen suchen.

Gloster. Er war neun Jahre im Auslande, und soll wieder fort. Der König kommt!

(Man hört Trompeten.)

(König Lear, Cornwall, Albanien, Goneril, Regan, Cordelia und Gefolge treten auf.)

Lear. Empfangt die Herrn von Frankreich und Burgund, Gloster!

Gloster. Sehr wohl, mein König!

(Gloster und Edmund ab.)

Lear. Derweil enthüll'n wir den verschwiegnen Vorsatz.
Die Karte dort. — Wißt, daß wir unser Reich
Geteilt in drei. 's ist unser fester Schluß,
Von unserm Alter Sorg' und Müh' zu schütteln,
Sie jüngrer Kraft vertrauend, während wir
Zum Grab entbürdet wanken. Sohn von Cornwall,
Und Ihr gleich sehr geliebter Sohn Albanien,
Wir sind jetzund gewillt, bekannt zu machen
Der Töchter festbeschiedne Mitgift, daß
Wir künft'gem Streite so begegnen. —
Die Fürsten Frankreich und Burgund, erhabne
Wettwerber um der jüngern Tochter Gunst,

Verweilten lange hier in Liebeswerbung
Und harr'n auf Antwort. — Sagt mir, meine Töchter —
Da wir uns jetzt entäußern der Regierung,
Des Landbesitzes und der Staatsgeschäfte —
Welche von euch liebt uns nun wohl am meisten?
Daß wir die reichste Gabe spenden, wo
Natur kämpft mit Verdiensten. Goneril,
Du Erstgeborne, sprich zuerst!

Goneril. Mein Vater,
Mehr lieb' ich Euch, als Worte je umfassen;
Weit inniger, als Licht und Luft und Freiheit;
Weit über Schätze, deren Wert man abwägt,
Wie Schmuck des Lebens, Wohlsein, Schönheit, Ehre;
Wie je ein Kind geliebt, ein Vater Liebe fand.
Das Wort bedünkt mich arm, die Sprache stumm,
Weit mehr, als alles das, lieb' ich Euch noch.

Cordelia (beiseite). Was sagt Cordelia nun? Sie liebt und schweigt.

Lear. All dies Gebiet, von dem zu jenem Strich,
An schatt'gen Forsten und Gefilden reich,
An vollen Strömen, weit gedehnten Triften,
Beherrsche du; dir und Albaniens Stamm
Sei dies auf ewig. Was sagt unf're zweite Tochter,
Die teure Regan, Cornwalls Gattin? Sprich!

Regan. Ich bin vom selben Stoff wie meine Schwester,
Und schätze mich ihr gleich. Mein treues Herz
Fühlt, all mein Lieben hat sie Euch genannt;
Nur bleibt sie noch zurück: denn ich erkläre
Mich als die Feindin jeder andern Lust,
Die in der Sinne reichstem Umkreis wohnt,
Und fühl' in Eurer teuern Hoheit Liebe
Mein einzig Glück.

Cordelia (beiseite). Arme Cordelia dann!
Und doch nicht arm; denn meine Lieb', ich weiß,
Wiegt schwerer als mein Wort.

Lear. Dir und den Deinen bleib als Erb' auf immer
Dies weite Dritteil unf'res schönen Reichs,
An Umfang, Wert und Anmut minder nicht,
Als was ich Gon'ril gab. Nun, unfre Freude,
Du jüngste, nicht geringste; deren Liebe
Die Weine Frankreichs und die Milch Burgunds
Nachstreben; was sagst du, dir zu gewinnen
Ein reichres Dritteil als die Schwestern? Sprich!

Cordelia. Nichts, gnäd'ger Herr!

Lear. Nichts?

Cordelia. Nichts.

Lear. Aus nichts kann nichts entstehn; sprich noch einmal.
Cordelia. Ich Unglücksel'ge, ich kann nicht mein Herz
Auf meine Lippen heben; ich lieb' Eu'r Hoheit,
Wie's meiner Pflicht geziemt, nicht mehr, nicht minder.
Lear. Wie? Wie? Cordelia! Beff're deine Rede,
Verschlimmerst sonst dein Glück.
Cordelia. Mein teurer Herr,
Ihr zeugtet, pflegtet, liebtet mich; und ich,
Ich bin Euch dankbar, wie die Pflicht es heischt,
Gehorch' Euch, lieb' Euch und verehr' Euch hoch.
Wozu den Schwestern Männer, wenn sie sagen,
Sie lieben Euch nur? Würd' ich je vermählt,
So folgt dem Mann, der meinen Schwur empfing,
Halb meine Treu', halb meine Lieb' und Pflicht.
Gewiß, nie werd' ich frei'n, wie meine Schwestern,
Den Vater nur allein zu lieben.
Lear. Und kommt dir das vom Herzen?
Cordelia. Ja, mein Vater!
Lear. So jung und so unzärtlich?
Cordelia. So jung, mein Vater, und so wahr.
Lear. Sei's drum. Nimm deine Wahrheit dann zur Mitgift;
Denn bei der Sonne heil'gem Strahlenkreis,
Bei Hekates Mysterien und der Nacht,
Bei allen Kräften der Planetenbahn,
Durch die wir leben und dem Tod verfallen,
Sag' ich mich los hier aller Vaterpflicht,
Aller Gemeinsamkeit und Blutsverwandtschaft,
Und wie ein Fremdling meiner Brust und mir
Sei du von jetzt auf ewig. Der rohe Scythe,
Ja der die eignen Kinder macht zum Fraß,
Zu sätt'gen seine Gier, soll meinem Herzen
So nah' stehn, gleichen Trost und Mitleid finden
Wie du, mein weiland Kind.
Kent. O edler König!
Lear. Schweig, Kent!
Tritt zwischen den Drachen nicht und seinen Grimm!
Sie war mein Liebling, alles hofft' ich mir
Von ihrer sanften Pflege. Fort! Mir aus den Augen! —
So sei das Grab mein Fried', als ich von ihr
Mein Vaterherz losreiße. — Ruft mir Frankreich!
Wer rührt sich? Ruft Burgund! — Ihr Cornwall und Albanien,
Zu meiner Töchter Mitgift schlagt dies Dritteil. —
Stolz, den sie Gradheit nennt, vermähle sie!
Euch beide kleid' ich hier in meine Macht,
Vorrang der Würd' und all den reichen Glanz,

Der Majestät umgibt. Wir, nach der Monde Lauf,
Mit Vorbehalt allein von hundert Rittern,
Die ihr erhaltet, wohnen dann bei euch,
Nach Ordnung wechselnd. Wir bewahren nur
Den Namen und des Königs Ehrenrecht; —
Die Macht,
Verwaltung, Rent' und alle Staatsgewalt,
Geliebte Söhn', ist euer. Des zum Zeugnis
Teilt diesen goldnen Reif.

Kent. Erhabner Lear,
Den ich als meinen König stets geehrt,
Geliebt als Vater und als Herrn begleitet,
Als höchsten Hort einschloß in mein Gebet —

Lear. Der Bogen ist gespannt, entflieh dem Pfeil!

Kent. Er falle lieber, ob die Spitze auch
Ins tiefste Herz mir bohrt. Kent sei ohn' Sitte,
Wenn Lear von Sinnen ist. Was willst du, Greis?
Meinst du, daß Pflicht zu reden scheut, weil Macht
Sich neigt dem Schmeichler? — Ehre fordert Gradheit,
Wenn Kön'ge thöricht werden. Bleibe, Herr,
Und mit der besten Ueberlegung hemme
Die frevle Eil'. Mit meinem Leben bürg' ich,
Die jüng're Tochter liebt dich minder nicht,
Noch ist der ohne Herz, des schwacher Klang
Nicht Hohlheit wiedertönt.

Lear. Schweig, Kent, bei deinem Leben!

Kent. Mein Leben galt mir stets nur als ein Pfand
Zu wagen gegen deinen Feind; gern opfr' ich's
Für deine Wohlfahrt.

Lear. Aus den Augen mir!

Kent. Sieh besser, Lear, und laß mich immer bleiben
Den Zielpunkt deines Auges.

Lear. Nun, beim Apoll!

Kent. Nun, beim Apollo, König,
Du rufst vergeblich deine Götter an.

Lear. O Sklav'! — Verruchter! (Legt die Hand ans Schwert.)

Albanien u. Cornwall. Teurer Herr, laßt ab!

Kent. Thu's, töte deinen Arzt und gib den Lohn
Der schnöden Krankheit. Nimm zurück die Schenkung;
Sonst, bis der Kehle Kraft versagt zu schrei'n,
Sag ich dir: du thust unrecht.

Lear. Höre mich,
Bei deiner Lehnspflicht, hör mich, Elender!
Weil du zum Wortbruch uns verleiten wollt'st —
Den wir noch nie gewagt — und frechen Muts

Trat'st zwischen unsern Spruch und unsre Macht —
Was unser Sinn und Rang nicht dulden darf —
Sprech' ich als Herrscher jetzt, nimm deinen Lohn.
Fünf Tage gönnen wir, dich zu versehn
Mit Schirmung vor des Lebens Ungemach,
Am sechsten kehrst du den verhaßten Rücken
Dem Königreich; und weilt am zehnten Tag
In unserm Lande dein verbannter Leib,
So ist's dein Tod. Hinweg! Bei Jupiter,
Dies widerruf' ich nicht.

Kent. So leb denn wohl, Fürst. Zeigst du dich so, Lear,
Lebt Freiheit auswärts und Verbannung hier.
Dir, Jungfrau, sei'n die Götter mächt'ger Hort,
Du denkst gerecht, und wahrhaft war dein Wort.
Eu'r breites Reden sei durch That bewährt,
Daß Liebeswort willkommne Frucht gebärt.
Fahrt wohl, ihr Fürsten all'! Kent muß von hinnen,
Im neuen Land den alten Lauf beginnen. (Er geht ab.)

(Gloster kommt zurück mit Frankreich, Burgund und Gefolge.)

Gloster. Hier sind Burgund und Frankreich, hoher Herr!

Lear. Fürst von Burgund,
Zu Euch erst sprech' ich, der mit diesem König
Um unsre Tochter warb. Was als das Mind'ste
Erwartet Ihr als Mitgift, oder steht
Von Euerm Antrag ab?

Burgund. Erhabner König,
Mir g'nügt, was Ihr freiwillig habt geboten,
Und minder gebt Ihr nicht.

Lear. Mein würd'ger Herzog,
Als sie uns wert war, schätzten wir sie so;
Nun ist ihr Preis gesunken. Seht, da steht sie:
Wenn etwas an der kleinen Larve da,
Oder sie ganz mit unserm Zorn dazu,
Und weiter nichts, Eu'r Hoheit noch gefällt,
So nehmt sie, sie ist Eu'r.

Burgund. Mir fehlt die Antwort.

Lear. Herr!
Wollt Ihr mit allen Mängeln, die ihr eigen,
Freundlos und neuverschwistert unserm Haß,
Zur Mitgift Fluch, durch Schwur von uns entfremdet,
Sie nehmen oder lassen?

Burgund. Herr, verzeiht,
Solche Bedingung endigt jede Wahl.

Lear. So laßt sie; bei der Macht, die mich erschuf,

Ich nannt' Euch all ihr Gut. (Zu Frankreich.) Ihr, großer König —
Nicht so weit möcht' ich Eurer Lieb' entwandern,
Euch zu vermählen, wo ich hasse. Lenkt
Zu bess'rem Ziel, ich bitt' Euch, Eure Neigung
Als auf dies Wesen, das Natur errötet
Anzuerkennen.

Frankreich. Wahrlich, dies ist seltsam!
Daß sie, die eben noch Eu'r Kleinod war,
Der Inhalt Eures Lobs, Balsam des Alters,
Eu'r Bestes, Teuerstes, in diesem Nu
So Unerhörtes that, ganz zu zerreißen
Solch reichgewebte Gunst. Gewiß, ihr Laster
Muß unnatürlich, ungeheuerlich,
Oder die Liebe, der Ihr Euch gerühmt,
Verdächtig sein. So schlimm von ihr zu denken,
Heischt Glauben, wie Vernunft ihn ohne Wunder
Mir nimmer einimpft.

Cordelia. Dennoch bitt' ich, Herr —
Ermangl' ich auch der schlüpfrig glatten Kunst,
Zu reden nur zum Schein — denn was ich ernstlich will
Vollbring' ich, eh' ich's sage — daß Ihr zeugt,
Es sei kein schnöder Makel, Mord und Schmach,
Kein zuchtlos Thun, noch ehrvergess'ner Schritt,
Der mir geraubt hat Eure Gnad' und Huld.
Nur, weil mir fehlt — wodurch ich reicher bin —
Ein stets begehrend Aug' und eine Zunge,
Die ich mit Stolz entbehr', obgleich ihr Mangel
Mir Eure Neigung raubte.

Lear. Besser wär's,
Du lebtest nicht als mir zum Mißgefallen!

Frankreich. Ist es nur das? Ein Zaudern der Natur,
Das die Erwähnung dessen oft verschweigt,
Was es zu thun denkt? — Herzog von Burgund,
Was sagt Ihr zu der Braut? Lieb' ist nicht Liebe,
Wenn sie vermengt mit Rücksicht, die seitab
Vom wahren Ziel sich wendet. Wollt Ihr sie?
Sie selbst ist ihre Mitgift.

Burgund. Hoher Lear,
Gebt mir den Anteil, den Ihr selbst bestimmt,
Und hier nehm' ich Cordelia bei der Hand
Als Herzogin Burgunds.

Lear. Nichts! Ich beschwor's, ich bleibe fest.

Burgund. Dann thut mir's leid, daß Ihr zugleich den Vater
Verliert und den Gemahl.

Cordelia. Fahr hin, Burgund! —

Da Streben nach Besitz sein Lieben ist,
Werd' ich nie seine Gattin.

Frankreich. Schönste Cordelia, du bist arm höchst reich;
Verbannt höchst wert; verachtet höchst geliebt! —
Dich nehm' ich in Besitz und deinen Wert;
Gesetzlich sei, zu nehmen, was man wegwarf.
Wie seltsam Götter! Meiner Liebe Glühn
Zu Ehrfurcht muß aus kaltem Hohn erblühn.
Sie mußte Erb' und Glück bei dir verlieren,
Um über uns und Frankreich zu regieren.
Kein Herzog von Burgunds stromreichen Auen
Erkauft von mir die teuerste der Frauen!
Den Harten gib ein mildes Abschiedswort,
Das Hier verlierst du, find'st ein bess'res Dort.

Lear. Du hast sie, Frankreich; sie sei dein; denn nie
Hatt' ich solch Kind und nimmer grüße sie
Mein altes Auge mehr. Folg deinen Wegen
Ohn' unsre Lieb' und Gunst, ohn' unsren Segen.
Kommt, edler Fürst Burgund!

(Trompetengetön. Lear, Burgund, Cornwall, Albanien, Gloster und Gefolge gehn ab.)

Frankreich. Sag deinen Schwestern lebewohl.

Cordelia (beiseite). Ihr Vaters Edelsteine! — Nassen Blicks
Verläßt Cordelia euch. Ich kenn' euch wohl,
Und nenn' als Schwester eure Fehler nicht
Beim wahren Namen. Liebt denn unsern Vater,
Ich leg' ihn euch ans vielgerühmte Herz; —
Doch ach! Wär' ich ihm lieb' noch wie vor Zeiten,
Wollt' ich ihm einen bessern Platz bereiten.
So lebt dann beide wohl!

Regan. Lehr uns nicht unsre Pflichten.

Goneril. Dem Gemahl
Such zu genügen, der als Glücksalmosen
Dich aufnahm. Kindespflicht hast du verletzt;
Drum traf dich wohl verdienter Mangel jetzt.

Cordelia. Was List verborgen, wird ans Licht gebracht;
Wer Fehler schminkt, wird einst mit Spott verlacht.
Es geh' euch wohl!

Frankreich. Komm, liebliche Cordelia!

(Frankreich und Cordelia gehn ab.)

Goneril. Schwester, ich habe nicht wenig zu sagen, was uns beide sehr nahe angeht. Ich denke unser Vater will heut' abend fort.

Regan. Ja, gewiß, und zu dir; nächsten Monat zu uns.

Goneril. Du siehst, wie launisch sein Alter ist; was wir darüber beobachten konnten, war bedeutend. Er hat immer unsere

Schwester am meisten geliebt, und mit wie armseligem Urteil er sie jetzt verstieß, ist zu auffallend.

Regan. 's ist die Schwäche seines Alters; doch hat er sich von jeher nur obenhin gekannt.

Goneril. Schon in seiner besten und kräftigen Zeit war er zu hastig; wir müssen also von seinen Jahren nicht nur die Unvollkommenheiten längst eingewurzelter Gewohnheit erwarten, sondern außerdem noch den störrischen Eigensinn, den gebrechliches und reizbares Alter mit sich bringt.

Regan. Solch jähes Auffahren wird uns nun auch bevorstehen wie diese Verbannung Kents.

Goneril. Es wird noch weitere Abschiedskomplimente zwischen Frankreich und ihm geben; bitt' Euch, laßt uns zusammenhalten. Behauptet unser Vater sein Ansehn mit solchen Gesinnungen, so wird jene letzte Uebertragung seiner Macht uns nur zur Kränkung.

Regan. Wir wollen es weiter überlegen.

Goneril. Es muß etwas geschehen, und in der Hitze.

(Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Schloß des Grafen Gloster.

(Edmund mit einem Briefe.)

Edmund. Natur, du bist mein Gott, deinem Gesetz
Ist all mein Dienst geweiht. Was sollt' ich dulden
Den Fluch vererbter Sitte und gestatten,
Daß mich der Völker Eigensinn enterbt,
Weil ich ein zwölf, ein vierzehn Mond' erschien
Nach einem Bruder? Was Bastard? Weshalb unecht?
Wenn meiner Glieder Maß so wohl gefügt,
Mein Sinn so edel und so echt die Bildung
Wie einer feinen Dame Frucht! Warum
Mit unecht uns brandmarken? Bastard? Unecht?
Uns, die im heißen Diebstahl der Natur
Mehr Stoff empfah'n und kräft'gern Feuergeist,
Als in verdumpftem, trägem, schmalem Bett
Verwandt wird auf ein ganzes Heer von Tröpfen,
Halb zwischen Schlaf gezeugt und Wachen? Drum,
Echtbürt'ger Edgar! Mir gehört dein Land. —
Des Vaters Liebe hat der Bastard Edmund
Wie der Echtbürt'ge. Schönes Wort: echtbürtig!
Wohl, mein Echtbürt'ger, wenn dieses Brieflein wirkt

Und man mein Märchen glaubt, soll den Echtbürt'gen
Der Bastard Edmund . . . Ich gedeih', ich wachse!
Nun Götter, schirmt Bastarde!

(Gloster kommt.)

Gloster. Kent so verbannt! — Frankreich im Zorn gegangen!
Der König fort zu Nacht! — Der Kron' entsagt!
Beschränkt auf Unterhalt! — Und alles das
Im Nu! — Edmund! Was gibt's? Was hast du Neues?

Edmund (steckt den Brief ein). Verzeih Eu'r Gnaden, nichts.

Gloster. Warum steckst du so eifrig den Brief ein?

Edmund. Ich weiß nichts Neues, Mylord.

Gloster. Was für ein Blatt lasest du?

Edmund. Nichts, Mylord.

Gloster. Nichts? — Wozu denn die erschreckliche Eil' damit in deine Tasche? — Ein eigentliches Nichts bedarf keiner solchen Hast sich zu verstecken. Laß sehn. Gib! Wenn es nichts ist, brauche ich keine Brille.

Edmund. Ich bitte, Herr, verzeiht; es ist ein Brief meines Bruders, den ich noch nicht ganz durchgesehen, und soweit ich bis jetzt las, finde ich den Inhalt nicht für Eure Durchsicht geeignet.

Gloster. Gib mir den Brief, sag' ich.

Edmund. Ich werde unrecht thun, ich mag ihn geben oder behalten. Der Inhalt, soweit ich ihn verstehe, ist zu tadeln.

Gloster. Laß sehn, laß sehn.

Edmund. Ich hoffe zu meines Bruders Rechtfertigung, er schrieb dies nur als Prüfung und Versuchung meiner Tugend.

Gloster (liest). „Dieses Herkommen, diese Ehrfurcht vor dem Alter verbittert uns die Welt für unsre besten Jahre; entzieht uns unser Vermögen, bis unsre Hinfälligkeit es nicht mehr genießen kann. Ich fange an, eine alberne thörichte Sklaverei in diesem Drucke bejahrter Tyrannei zu finden, die da herrscht nicht wie sie Macht hat, sondern wie man sie duldet. Komm zu mir, daß ich weiter hierüber rede. Wenn unser Vater schlafen wollte, bis ich ihn weckte, solltest du für immer die Hälfte seiner Einkünfte besitzen und der Liebling sein deines Bruders Edgar." — Hum! — Verschwörung! — Schlafen wollte, bis ich ihn weckte — die Hälfte seiner Einkünfte besitzen — mein Sohn Edgar! Hatte er eine Hand dies zu schreiben? Ein Herz und ein Gehirn dies auszubrüten? Wann bekamst du dies? Wer brachte dir's?

Edmund. Es ward mir nicht gebracht, Mylord, das ist eben die Feinheit; ich fand's durch das Fenster meines Zimmers geworfen.

Gloster. Du erkennst deines Bruders Handschrift?

Edmund. Wäre der Inhalt gut, Mylord, so wollte ich darauf

schwören; aber, wenn ich auf diesen sehe, so möchte ich lieber glauben, sie sei es nicht.

Gloster. Es ist seine Hand.

Edmund. Sie ist's, Mylord, aber ich hoffe, sein Herz ist dem Inhalte fern.

Gloster. Hat er dich nie zuvor über diesen Punkt ausgeforscht?

Edmund. Niemals, Mylord; doch habe ich ihn oft behaupten hören, wenn Söhne in reifen Jahren und die Väter auf der Neige ständen, dann sei von Rechts wegen der Vater des Sohnes Mündel und der Sohn Verwalter seines Vermögens.

Gloster. O Schurke, Schurke! — Völlig der Sinn seines Briefes! — Verruchter Bube! Unnatürlicher, abscheulicher, viehischer Schurke! Schlimmer als viehisch! — Geh gleich, such ihn auf, ich will ihn festnehmen. — Verworfner Bösewicht! — Wo ist er?

Edmund. Ich weiß es nicht genau, Mylord. Wenn es Euch gefiele, Euren Unwillen gegen meinen Bruder zurückzuhalten, bis Ihr ihm ein bess'res Zeugnis seiner Absichten entlocken könnt, so würdet Ihr sichrer gehen; wollt Ihr aber gewaltsam gegen ihn verfahren und hättet Euch in seiner Absicht geirrt, so würde es Eure Ehre tödlich verwunden und das Herz seines Gehorsams zertrümmern. Ich möchte mein Leben für ihn zum Pfande setzen, daß er dies geschrieben hat, um meine Ergebenheit gegen Euch, Mylord, auf die Probe zu stellen, und sonst keine gefährliche Absicht hatte.

Gloster. Meinst du?

Edmund. Wenn's Eu'r Gnaden genehm ist, stell' ich Euch an einen Ort, wo Ihr uns darüber reden hören und Euch durch das Zeugnis Eures eignen Ohrs Gewißheit verschaffen sollt; und das ohne Verzug, noch diesen Abend.

Gloster. Er kann nicht solch ein Ungeheuer sein.

Edmund. Und ist's gewiß nicht.

Gloster. Gegen seinen Vater, der ihn so ganz, so zärtlich liebt! Himmel und Erde! Edmund such ihn auf! — Bohre dich in sein Herz, ich bitte dich, führe das Geschäft nach deiner eignen Klugheit. Ich wollte Rang, Vermögen, alles dran geben, um volle Klarheit zu erlangen.

Edmund. Ich will ihn sogleich aufsuchen, Mylord, die Sache fördern, wie ich's vermag, und Euch Nachricht geben.

Gloster. Jene letzten Verfinsterungen an Sonne und Mond weissagen uns nichts Gutes. Mag die Wissenschaft der Natur sie so oder anders auslegen, die Natur empfindet ihre Geißel an den Wirkungen, die ihnen folgen. Liebe erkaltet, Freundschaft fällt ab, Brüder entzweien sich; in Städten Meuterei, auf dem Lande Zwietracht, in Palästen Verrat; das Band zwischen Sohn und Vater zerrissen. Dieser mein Bube bestätiget diese Vorzeichen; da ist Sohn gegen Vater. Der König weicht aus dem Gleise der Natur, da

ist Vater gegen Kind. Wir haben das Beste unsrer Zeit gesehn. Ränke, Herzlosigkeit, Verrat und alle zerstörenden Umwälzungen verfolgen uns rastlos bis an unser Grab. Erforsche mir den Buben, Edmund, es soll dein Schaden nicht sein; thu's mit allem Eifer. Und der edle treuherzige Kent verbannt! Sein Verbrechen, Redlichkeit! — Seltsam, seltsam! (Geht ab.)

Edmund. Das ist die ausbündige Narrheit dieser Welt, daß wenn wir an Glück krank sind — oft durch die Uebersättigung unsres Thuns — wir die Schuld unsrer Unfälle auf Sonne, Mond und Sterne schieben, als wenn wir Schurken wären durch Notwendigkeit; Narren durch himmlische Einwirkung; Schelme, Diebe und Verräter durch die Uebermacht der Sphären; Trunkenbolde, Lügner und Ehebrecher durch notgedrungene Abhängigkeit von planetarischem Einfluß; und alles, worin wir schlecht sind, durch göttlichen Anstoß. Eine herrliche Ausflucht für den Liederlichen, seine hitzige Natur den Sternen zur Last zu legen! — Mein Vater ward mit meiner Mutter einig unterm Drachenschwanz, und meine Nativität fiel unter ursa major; und so folgt denn, ich sei rauh und verbuhlt. Ei was, ich wäre geworden, was ich bin, wenn auch der mädchenhafteste Stern am Firmament auf meine Bastardisierung geblinkt hätte. Edgar —

(Edgar tritt auf.)

Und husch ist er da, wie die Katastrophe in der alten Komödie. Mein Stichwort ist spitzbübische Melancholie und ein Seufzer wie Thoms aus Bedlam. — O diese Verfinsterungen deuten diesen Zwiespalt! Fa, sol, la, mi —

Edgar. Wie geht's, Bruder Edmund? In was für tiefsinnigen Betrachtungen?

Edmund. Ich sinne, Bruder, über eine Weissagung, die ich dieser Tage las, was auf diese Verfinsterungen folgen werde!

Edgar. Gibst du dich mit solchen Dingen ab?

Edmund. Ich versichere dich, die Wirkungen, von denen er schreibt, treffen unglücklich ein: — Unnatürlichkeit zwischen Vater und Kind — Tod, Teuerung, Auflösung alter Freundschaft, Spaltung im Staat, Drohungen und Verwünschungen gegen König und Adel; grundloses Mißtrauen, Verbannung von Freunden, Auflösung des Heers, Trennung der Ehen, und was noch alles!

Edgar. Seit wann gehörst du zur astronomischen Sekte?

Edmund. Hör, wann sahst du meinen Vater zuletzt?

Edgar. Nun, gestern abend.

Edmund. Sprachst du mit ihm?

Edgar. Ja, zwei volle Stunden.

Edmund. Schiedet ihr in gutem Vernehmen? Bemerktest du kein Mißfallen an ihm in Worten oder Mienen?

Edgar. Durchaus nicht.

Edmund. Besinne dich, womit du ihn beleidiget haben könntest; und ich bitte dich, meide seine Gegenwart, bis eine kurze Zwischenzeit die Hitze seines Zorn gemäßigt hat, der jetzt so in ihm wütet, daß ihn kaum eine Mißhandlung deiner Person besänftigen würde.

Edgar. Irgend ein Schurke hat mich angeschwärzt.

Edmund. Das fürcht' ich auch. Ich bitte dich, halte geduldig an dich, bis die Heftigkeit seines Ingrimms nachläßt, und, wie gesagt, verbirg dich bei mir in meinem Zimmer, wo ich's einrichten will, daß du den Grafen reden hören sollst. Ich bitte dich, geh, hier ist mein Schlüssel. Wagst du dich hervor, so geh bewaffnet.

Edgar. Bewaffnet, Bruder?

Edmund. Bruder, ich rate dir dein Bestes: geh bewaffnet. Ich will nicht ehrlich sein, wenn man Gutes gegen dich im Schilde führt. Ich habe dir nur schwach angedeutet, was ich sah und hörte; längst noch nicht, wie entsetzlich die Wirklichkeit ist. Bitte dich, fort!

Edgar. Werd' ich bald von dir hören?

Edmund. Zähle auf mich in dieser Sache. (Edgar geht ab.)
Ein gläub'ger Vater und ein edler Bruder,
So fern von allem Unrecht, daß er nie
Argwohn gekannt, des dumme Ehrlichkeit
Mir leichtes Spiel gewährt! Ich sehe alles:
Wenn nicht Geburt, schafft List mir Land und Leute;
Und was mir nützt, das acht' ich freie Beute. (Er geht ab.)

---

3. Szene.

Vor dem Palast des Herzogs von Albanien.

(Goneril und der Haushofmeister.)

Goneril. Schlug mein Vater meinen Diener, weil er seinen Narren schalt?

Haushofmeister. Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril. Es kränkt mich Tag und Nacht. Ja jede Stunde
Bricht er hervor mit der und jener Unbill,
Die alle uns verstört; ich duld' es nicht.
Die Ritter werden frech, er selber schilt
Um jeden Tand. Wenn er vom Jagen kommt,
Will ich ihn jetzt nicht sehn; sag, ich sei krank.
Wenn Ihr in Eurem Dienst saumsel'ger werdet,
So thut Ihr recht, die Schuld nehm' ich auf mich. (Trompeten.)

Haushofmeister. Jetzt kommt er, gnäd'ge Frau, ich hör' ihn schon.

Goneril. Zeigt ihm so träge Lässigkeit Ihr wollt,

Du und die andern; wollt', es käm' zur Sprache.
Wenn's ihm mißfällt, so zieh er hin zur Schwester,
Die darin, weiß ich, einig ist mit mir
Und sich nicht meistern läßt. Der alte Thor,
Der immer noch die Macht behaupten will,
Die er verschenkt hat! Nun bei meinem Leben,
Das Alter kehrt zur Kindheit, und es braucht
Der strengen Zucht, wenn Güte ward mißbraucht.
Merk dir, was ich gesagt.

Haushofmeister. Wohl, gnäd'ge Frau!

Goneril. Und seinen Rittern gönnt nur kalte Blicke,
Was d'raus erwächst, gleichviel; sagt's auch den andern.
Ich nehme wohl Gelegenheit hieraus,
Mich zu erklären. Meiner Schwester schreib' ich gleich,
Daß sie verfährt wie ich. Besorg das Mahl. (Sie gehn ab.)

---

4. Szene.

Ebendaselbst.

(Kent tritt auf, verkleidet.)

Kent. Kann ich so gut nur fremde Sprache borgen,
Die meine Red' entstellt, so mag vielleicht
Mein guter Will' in vollem Maß erreichen
Das Ziel, um das mein Selbst ich ausgelöscht.
Nun, du verbannter Kent,
Kannst du dort dienen, wo man dich verdammt —
Und geb' es Gott! — soll dein geliebter Herr
Dich unermüdlich finden.

(Jagdhörner hinter der Szene; Lear, Ritter und Gefolge treten auf.)

Lear. Laßt mich einen Augenblick auf das Essen warten; geht, laßt anrichten. (Einer vom Gefolge geht ab.) Nun, wer bist du?

Kent. Ein Mann, Herr!

Lear. Was ist dein Beruf? Was willst du von uns?

Kent. Mein Beruf ist, nicht weniger zu sein, als ich scheine; dem treu zu dienen, der mir sein Vertrauen schenken will; den zu lieben, der ehrlich ist; mit dem zu verkehren, der Verstand hat und wenig spricht; Gottes Gericht zu fürchten; zu fechten, wenn ich's nicht ändern kann, und keine Fische zu essen.

Lear. Wer bist du?

Kent. Ein recht treuherziger Kerl und so arm als der König.

Lear. Wenn du als Unterthan so arm bist, wie er als König, so bist du arm genug. Was willst du?

Kent. Dienst.

Lear. Wem willst du dienen?

Kent. Euch.

Lear. Kennst du mich, Alter?

Kent. Nein; aber Ihr habt etwas in Eurer Miene, das ich gern Herr nennen möchte.

Lear. Was ist das?

Kent. Hoheit.

Lear. Was für Dienste kannst du thun?

Kent. Ich kann ehrlich verschwiegen sein, reiten, laufen, eine hübsche Geschichte schlecht erzählen, und eine deutliche Botschaft schlicht bestellen; wozu ein gewöhnlicher Mensch brauchbar ist, dafür tauge ich, und das Beste an mir ist Fleiß.

Lear. Wie alt bist du?

Kent. Nicht so jung, Herr, ein Mädchen ihres Gesanges wegen zu lieben, noch so alt, um ohne alle Ursache in sie vergafft zu sein; ich habe achtundvierzig Jahre auf dem Rücken.

Lear. Folge mir, du sollst mir dienen; wenn du mir nach dem Essen nicht schlechter gefällst, so trennen wir uns nicht sobald. — Das Essen, holla! das Essen! — Wo ist mein Bursch, mein Narr? — Geh einer und ruf mir meinen Narren her!

(Der Haushofmeister kommt.)

Ihr da! — He! — Wo ist meine Tochter?

Haushofmeister. Verzeiht mir — (Er geht ab.)

Lear. Was sagt der Schlingel da? Ruft den Tölpel zurück. Wo ist mein Narr, he? — Ich glaube die Welt liegt im Schlaf. Nun? Wo bleibt der Köter?

Ritter. Er sagt, Mylord, Eurer Tochter sei nicht wohl.

Lear. Warum kam denn der Schuft nicht zurück, als ich ihn rief?

Ritter. Herr, er sagte mir sehr rund heraus, er wolle nicht.

Lear. Er wolle nicht?

Ritter. Mylord, ich weiß nicht, was vorgeht; aber nach meiner Ansicht begegnet man Eurer Hoheit nicht mehr mit der ehrerbietigen Aufmerksamkeit, wie man pflegte; es zeigt sich ein großes Abnehmen der Höflichkeit sowohl bei der ganzen Dienerschaft als auch beim Herzog und Eurer Tochter selbst.

Lear. Ha! Meinst du?

Ritter. Ich bitte Euch, verzeiht mir, Mylord, wenn ich mich irre; denn mein Diensteifer kann nicht schweigen, wenn ich Eure Hoheit beleidigt glaube.

Lear. Du erinnerst mich nur an meine eigne Wahrnehmung.

Ich bemerkte seit kurzem eine sehr kalte Vernachlässigung; doch schob ich's mehr auf meinen übertriebnen Argwohn als auf einen wirklichen Vorsatz und absichtliche Unfreundlichkeit. — Ich will genauer drauf acht geben. Aber wo ist mein Narr? Ich hab' ihn in zwei Tagen nicht gesehn.

Ritter. Seit der jungen Fürstin Abreise nach Frankreich, gnäd'ger Herr, hat sich der Narr ganz abgehärmt.

Lear. Still davon; ich hab' es wohl bemerkt. Geht, und sagt meiner Tochter, ich wolle sie sprechen. Und Ihr, ruft meinen Narren.

(Der Haushofmeister kommt.)

O Ihr da, kommt doch näher. Wer bin ich, Kerl?

Haushofmeister. Myladys Vater.

Lear. Myladys Vater? Mylords Schurk! Du verdammter Hund, du Lump, du Schuft!

Haushofmeister. Ich bin nichts von alledem, Mylord, ich bitte mir's aus.

Lear. Wirfst du mir Blicke zu, du Hundsfott?

(Er schlägt ihn.)

Haushofmeister. Ich lasse mich nicht schlagen, Mylord.

Kent (schlägt ihm ein Bein unter). Auch kein Bein stellen, du niederträchtiger Spitzbube!

Lear. Ich danke dir, Bursch, du dienst mir, und ich will dich lieben.

Kent. Kommt, Freund, steht auf, packt Euch! Ich will Euch Unterschied lehren; fort, fort! — Wollt Ihr Eure Flegelslänge noch einmal messen, so bleibt, sonst packt Euch! Fort! Seid Ihr klug? — — so! —

(Er stößt den Haushofmeister hinaus.)

Lear. Nun, mein freundlicher Gesell, ich danke dir; hier ist Handgeld auf deinen Dienst. (Er gibt Kent Geld.)

(Der Narr kommt.)

Narr. Laß mich ihn auch dingen; hier ist meine Kappe.

Lear. Nun, mein wackrer Schelm? Was machst du?

Narr. Höre, Freund, du thät'st am besten, meine Kappe zu nehmen.

Lear. Warum, mein Kind?

Narr. Warum? Weil du's mit einem hältst, der in Ungnade gefallen ist. Ja, wenn du nicht lächeln kannst in der Richtung des Windes, so wirst du bald einen Schnupfen weghaben. Da nimm meine Kappe. Sieh, dieser Mensch da hat zwei von seinen Töchtern verbannt und der dritten wider Willen seinen Segen gegeben; wenn du dem folgen willst, mußt du notwendig meine Kappe tragen.

Nun, wie steht's, Gevatter? Ich wollt', ich hätte zwei Kappen und zwei Töchter!

Lear. Warum, mein Söhnchen?

Narr. Wenn ich ihnen all meine Habe geschenkt hätte, die Kappen behielt ich für mich; ich habe meine; bettle du dir eine zweite von deinen Töchtern.

Lear. Nimm dich in acht, Gesell! — Die Peitsche!

Narr. Wahrheit ist ein Hund, der ins Loch muß und hinausgepeitscht wird, während Madame Schoßhündin am Feuer stehen und stinken darf.

Lear. Eine bittre Pille für mich!

Narr (zu Kent). Hör, guter Freund, ich will dich einen Reim lehren.

Lear. Laß hören.

Narr. Gib acht, Gevatter!

Halt', was du verheiß'st,
Verschweig', was du weißt,
Hab' mehr, als du leihst,
Reit' immer zumeist,
Sei wachsam im Geist,
Nicht würfle zu dreist,
Laß Dirnen und Wein,
Bleib im Kämmerlein!
So find'st du den Stein
Der Weisen allein.

Kent. Das ist nichts, Narr.

Narr. Dann ist's gleich dem Wort eines unbezahlten Advokaten; du gabst mir nichts dafür. Kannst du von nichts keinen Gebrauch machen, Gevatter?

Lear. Ei nein, Söhnchen, aus nichts wird nichts.

Narr. Bitt' dich, sag ihm doch, gerade so viel trage ihm die Rente seines Landes; er wird's einem Narren nicht glauben.

Lear. Ein bitt'rer Narr!

Narr. Weißt du den Unterschied, mein Junge, zwischen einem bitt'ren Narren und einem süßen Narren?

Lear. Nein, Bursch, lehr ihn mich.

Narr.

Der dir's geraten, Lear,
Dein Land zu geben hin,
Den stell' hierher zu mir,
Oder stehe du für ihn.
Der süß' und bitt're Narr
Zeigt sich dir nun sofort,
Der ein' im scheck'gen Wams,
Den andern siehst du dort.

Lear. Nennst du mich Narr, Junge?

Narr. Alle deine andern Titel hast du weggeschenkt, mit diesem bist du geboren.

Kent. Darin ist er nicht so ganz Narr, Mylord.

Narr. Nein, mein Seel', Lords und andere große Herren würden's mir auch nicht ganz lassen; hätt' ich ein Monopol darauf, sie müßten ihr Teil daran haben, und die Damen ebenso, die würden mir auch den Narren nicht allein lassen; sie würden was ab haben wollen. Gib mir ein Ei, Gevatter, ich will dir zwei Kronen geben.

Lear. Was für zwei Kronen werden das sein?

Narr. Nun, nachdem ich das Ei durchgeschnitten und das Inwendige herausgegessen habe, die beiden Kronen des Eis. Als du deine Krone mitten durchspalteteſt und beide Hälften weggabst, da trugst du deinen Esel auf dem Rücken durch den Dreck; du hattest wenig Witz in deiner kahlen Krone, als du deine goldne wegschenktest. Wenn ich diesmal in meiner eignen Manier rede, so laß den peitschen, der's zuerst so findet.

(Singt.) Nie machten Narr'n so wenig Glück,
Denn Weise wurden täppisch;
Ihr bißchen Scharfsinn ging zurück,
Und all ihr Thun ward läppisch.

Lear. Seit wann bist du so reich an Liedern, he?

Narr. Das ward ich, Gevatter, seit du deine Töchter zu deinen Müttern machtest; denn als du ihnen die Rute gabst und dir selbst deine Hosen herunterzogst,

Da weinten sie aus freud'gem Schreck,
Ich sang aus bitterm Gram,
Daß solch ein König spielt' Versteck
Und zu den Narren kam.

Bitt' dich, Gevatter, nimm einen Schulmeister an, der deinen Narren lügen lehre; ich möchte gern lügen lernen.

Lear. Wenn du lügst, Bursch', so werden wir dich peitschen lassen.

Narr. Mich wundert, wie du mit deinen Töchtern verwandt sein magst; sie wollen mich peitschen lassen, wenn ich die Wahrheit sage, du willst mich peitschen lassen, wenn ich lüge, und zuweilen werde ich gepeitscht, weil ich 's Maul halte. Lieber wollt' ich alles in der Welt sein als ein Narr; und doch möchte ich nicht du sein, Gevatter. Du hast deinen Witz von beiden Seiten zugeschnitzt und nichts in der Mitte gelassen. Da kommt so ein Schnitzel.

(Es tritt Goneril auf.)

Lear. Nun, Tochter? Wieder deine Stirn gerunzelt?
Mir deucht, sie wird die letzte Zeit zu finster!

Narr. Du warst ein hübscher Gesell, als du noch nicht nötig hattest, auf ihre Runzeln zu achten; nun bist du eine Null

ohne Ziffern. Ich bin jetzt mehr als du, ich bin ein Narr, du bist nichts. — Ja doch, ich will ja schweigen; das befiehlt mir Euer Gesicht, obgleich Ihr nichts sagt.

Mum, mum,
Wer nicht Krust noch Krume spart,
Alles satt hat, dem geht's hart.

(Er zeigt auf Lear.) Das ist so 'ne leere Erbsenschote!

Goneril. Nicht dieser überfreche Narr allein,
Auch mancher Eurer zügellosen Ritter
Sucht stündlich Zank und Unfug und bricht aus
In unerträglich läst'ger Wildheit. Herr,
Ich glaubte, wenn ich dies Euch angezeigt,
Abhilfe wäre sicher; doch befürcht' ich,
Nach dem, was Ihr seit kurzem spracht und thatet,
Ihr schützt dies Treiben selbst und reizt dazu
Durch Euern Beifall. Steht es so, dann fehlt
Die Rüge nicht, noch schläft die scharfe Zucht,
Die, zwar nur strebend nach wohlthät'gem Frieden,
Vielleicht in ihrem Lauf Euch Kränkung bringt,
Was Schmach uns wäre sonst; doch weise Vorsicht,
Wenn es die Not gebeut.

Narr. Denn du weißt, Gevatter,
Grasmücke so lange den Kuckuck speist,
Bis sein Junges ihr endlich den Kopf abbeißt.

Und da ging das Licht aus, und wir saßen im Dunkeln.

Lear. Bist du meine Tochter?

Goneril. Ich wollt', Ihr brauchtet den gesunden Sinn,
Der, wie ich weiß, Euch reichlich zu Gebot steht,
Entschlüget Euch der Launen, die seit kurzem
Euch Eurem wahren Selbst entfremden.

Narr. Kann's nicht ein Esel merken, wenn der Karr'n das Pferd zieht? — Heisa, Hanne, ich liebe dich.

Lear. Kennt mich hier jemand? — Nein, das ist nicht Lear! —
Geht Lear so? Spricht so? Wo sind seine Augen?
Sein Kopf wird schwach und seine Denkkraft liegt
Im Todesschlaf. Ha, bin ich wach? — Es ist nicht so.
Wer kann mir sagen, wer ich bin?

Narr. Lears Schatten.

Lear. Ich wüßt' es gern; denn nach den Zeichen
Des Königtums, nach Wissen und Vernunft
War's Täuschung, wenn ich glaubt', ich hätte Töchter.

Narr. Die dich zum gehorsamen Vater machen werden.

Lear. Euer Name, schöne Frau?

Goneril. O geht, Mylord!
Dieses Erstaunen schmeckt zu sehr nach andern

Mir neuen Grillen. Ich ersuch' Euch, Herr
Nicht meine wahre Absicht mißzudeuten.
So alt und würdig, seid verständig auch;
Ihr haltet hundert Ritter hier und Knappen,
So wildes Volk, so schwelgerisch und frech,
Daß unser Hof, befleckt durch ihre Sitten,
'ner wüsten Schenke gleicht. Schlemmen und Unzucht
Stempeln ihn mehr zum Weinhaus und Bordell
Als fürstlichen Palast. Scham selber heischt
Abhilfe schleunig. Seid deshalb ersucht
Von der, die sonst sich nimmt, um was sie bat,
Ein wenig zu vermindern Euern Schwarm,
Und wählt den Rest, der Euerm Dienst verbleibt,
Aus Männern, wohlanständig Euerm Alter,
Die sich und Euch wohl kennen.

Lear. Höll' und Teufel! —
Sattelt die Pferde, ruft all mein Gefolg;
Entarteter Bastard, ich will dich nicht
Belästigen; noch bleibt mir Eine Tochter.

Goneril. Ihr schlagt mein Dienstvolk, Euer zuchtlos Volk
Macht Bess're sich zu Knechten.

(Albanien tritt auf.)

Lear. Weh', wer zu spät bereut! O Herr, seid Ihr's?
Ist das Eu'r Wille? Sprecht! — Bringt meine Pferde!
Undankbarkeit, du marmorherz'ger Teufel,
Abscheulicher, wenn du am Kind erscheinst,
Als das Meerungetüm![1]

Albanien. Faßt Euch, Mylord!

Lear. Verruchter Gei'r, du lügst! —
Mein Volk sind ausgewählt' und wack're Männer,
Höchst kundig aller Pflichten ihres Dienstes,
Und die auf ihres Namens Ehre halten
Mit strengster Achtsamkeit. O kleiner Fehl,
Wie schienst du an Cordelien mir so greulich,
Daß wie mit einer Folterschraube du
Verrenkt mein Wesen; aus dem Herzen mir
Die Liebe rissest, sie in Galle wandelnd. O Lear, Lear, Lear!

(Schlägt an die Stirn.)

Schlag' an dies Thor, das deinen Blödsinn einließ,
Hinaus die Urteilskraft! Geht, gute Leute!

Albanien. Herr, ich bin schuldlos, ja ich ahne nicht,
Was Euch bewegt.

Lear. Es kann wohl sein, Mylord. —
Hör' mich, Natur, hör', teure Göttin, hör' mich!

Hemm deinen Vorsatz, wenn's dein Wille war,
Ein Kind zu schenken dieser Kreatur!
Unfruchtbarkeit sei ihres Leibes Fluch! —
Vertrockn' ihr die Organe der Vermehrung;
Und nie entwachse dem verruchten Schoß
Ein Säugling, sie zu ehren. Muß sie kreißen,
So schaff ihr Kind aus Zorn, auf daß es lebe
Als widrig quälend Mißgeschick für sie! —
Es grab' ihr Runzeln in die junge Stirn,
Mit unversiegten Thränen ätz' es Furchen
In ihre Wangen, alle Muttersorg' und Wohlthat
Erwidr' es ihr mit Spott und Hohngelächter;
Daß sie empfinde, wie es schärfer nage
Als Schlangenzahn, ein undankbares Kind
Zu haben! — Fort, hinweg! (Er geht ab.)

Albanien. Nun, ew'ge Götter, was bedeutet dies?

Goneril. Nicht kümmert Euch, die Ursach' zu erfahren;
Laßt seiner wilden Laune nur das Ziel,
Das Thorheit ihr gesteckt.

(Lear kommt zurück.)

Lear. Was? Fünfzig meiner Leut' auf einen Schlag?
In vierzehn Tagen?

Albanien. Gnäd'ger Herr, was ist's?

Lear. Ja, hör mich. — Höll' und Tod! ich bin beschämt,
Daß du so meine Mannheit kannst erschüttern,
Daß diese heißen Thränen, die mir wider Willen
Entstürzen, dir geweint sein müssen. Pest
Und Giftqualm über dich! —
Des Vaterfluchs grimmtödliche Verwundung
Durchbohre jeden Nerven deines Wesens! —
Ihr alten kind'schen Augen, weint noch einmal
Aus diesem Grunde, so reiß' ich euch aus
Und werf' euch mit den Thränen hin, die ihr vergießt,
Den Staub zu löschen. Kam's so weit? Sei's drum! —
Ich hab' noch Eine Tochter,
Die ganz gewiß mir freundlich ist und liebreich.
Wenn sie dies von dir hört, mit ihren Nägeln
Zerfleischt sie dir dein Wolfsgesicht. Dann findst du
Mich in der Bildung wieder, die du denkst,
Ich habe sie auf immer abgeworfen.

(Lear, Kent und Gefolge gehn ab.)

Goneril. Habt Ihr's gehört, Mylord?

Albanien. Trotz meiner großen Liebe, Goneril,
Kann ich nicht so parteiisch sein.

Goneril. Ich bitt' Euch, laßt das gut sein. — Oswald, he! —
(Zum Narren.) Ihr da, mehr Schurk' als Narr, folgt Eurem Herrn.

Narr. Gevatter Lear, Gevatter Lear, wart und nimm den Narren mit dir.

Ein Fuchs, den man gefangen,
Und solche Rangen,
Die müßten am Baum mir hangen,
Könnt' ich 'nen Strick erlangen:
Der Narr kommt nachgegangen. (Geht ab.)

Goneril. Der Mann war gut beraten. — Hundert Ritter!
's wär' klug gethan und sicher, hundert Ritter
Zur Hand ihm lassen, daß bei jedem Traum,
Bei jeder Grill' und Laune, Klag' und Unlust
Er seine Thorheit stützt' auf ihre Macht
Und unser Leben hing' an seinem Wink.
He, Oswald! he!

Albanien. Du fürchtest wohl zu sehr —

Goneril. Sich'rer, als traut' ich ihm zu sehr.
Laß mich die Kränkung hemmen, die ich fürchte,
Nicht eigne Hemmung fürchten. Ja, ich kenn' ihn;
Was er geäußert, schrieb ich meiner Schwester.
Nimmt sie ihn auf mit seinen hundert Rittern,
Da ich den Nachteil ihr gezeigt, — — Nun, Oswald.

(Der Haushofmeister kommt.)

Hast du an meine Schwester dies geschrieben?

Haushofmeister. Ja, gnäd'ge Frau!

Goneril. Nimm dir Begleitung mit und schnell zu Pferd;
Belehr sie über alles, was ich fürchte,
Und füge selbst ihr solchen Grund hinzu,
Der dies noch mehr verstärkt. Nun, mach dich auf —
Und kehre bald zurück. (Der Haushofmeister geht ab.)
Nein, nein, Mylord,
Dies Eu'r milchsanftes, allzugüt'ges Wesen,
Ich will's nicht schelten; doch Eu'r Mangel an
Verstand trägt, mit Verlaub, Euch weit mehr Tadel,
Als Eure schädliche Milde Lob Euch ein.

Albanien. Ob du das Rechte triffst, entscheid' ich nimmer,
Wer bessern will, macht oft das Gute schlimmer.

Goneril. Nun also —

Albanien. Gut, gut, — der Ausgang.

(Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr.)

Lear. Geh du voraus nach Gloster mit diesem Brief; sag' meiner Tochter von dem, was du weißt, nicht mehr, als was sie nach dem Brief von dir erfragen wird. Wenn du nicht sehr eilst, werd' ich noch vor dir dort sein.

Kent. Ich will nicht schlafen, Mylord, bis ich Euern Brief bestellt habe. (Geht ab.)

Narr. Wenn einem das Hirn in den Fersen säße, wär's da nicht in Gefahr, Frostbeulen zu bekommen?

Lear. Ja, Bursch.

Narr. Dann sei lustig, dein Verstand wird nie in Schlappschuhen gehen dürfen.

Lear. Ha, ha, ha!

Narr. Gib acht, deine andere Tochter wird dir artlich begegnen; denn obgleich sie dieser so ähnlich sieht wie der Holzapfel dem Apfel, so weiß ich doch, was ich weiß.

Lear. Nun, was weißt du denn, Bursch?

Narr. Sie wird ihr an Geschmack so gleich sein, als ein Holzapfel einem Holzapfel. Das weißt du, warum einem die Nase mitten im Gesicht steht?

Lear. Nein.

Narr. Ei, um die beiden Augen nach beiden Seiten der Nase hin zu gebrauchen, damit man in das, was man nicht herausriechen kann, ein Einsehen habe.

Lear. Ich that ihr unrecht.

Narr. Kannst du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht?

Lear. Nein.

Narr. Ich auch nicht; aber ich weiß, warum die Schnecke ein Haus hat.

Lear. Warum?

Narr. Nun, um ihren Kopf hineinzustecken, nicht um's an ihre Töchter zu verschenken und ihre Hörner ohne Futteral zu lassen.

Lear. Ich will meine Natur vergessen. Solch güt'ger Vater! Sind meine Pferde bereit?

Narr. Deine Esel sind nach ihnen gegangen. Der Grund, warum die sieben Sterne nicht mehr sind als sieben, ist ein hübscher Grund.

Lear. Weil's nicht acht sind?

Narr. Ja, wahrhaftig; du würdest einen guten Narren abgeben.

Lear. Mit Gewalt muß ich's wiedernehmen. Scheusal, Undankbarkeit!

Narr. Wenn du mein Narr wärst, Gevatter, so bekämst du Schläge, weil du vor der Zeit alt geworden bist.

Lear. Was soll's?

Narr. Du hätt'st nicht alt werden sollen, eh' du klug geworden wärst.

Lear. O schützt vor Wahnsinn mich, vor Wahnsinn, Götter!
Schenkt Fassung mir, nur Wahnsinn nicht, nicht Wahnsinn!

(Ein Ritter kommt.)

Nun, sind die Pferde bereit?

Ritter. Bereit, Mylord.

Lear. Komm, Junge.

Narr. Die jetzt noch Jungfer ist und spottet mein und stichelt,
Die bleibt's nicht lange, wird nicht alles weggesichelt.

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Vor dem Schlosse des Grafen Gloster.

(Es treten auf Edmund und Curan von verschiedenen Seiten.)

Edmund. Gott grüß dich, Curan.

Curan. Und Euch, Herr. Ich bin bei Euerm Vater gewesen und habe ihm die Nachricht gebracht, daß der Herzog von Cornwall und Regan, seine Herzogin, diesen Abend bei ihm eintreffen werden.

Edmund. Wie kommt das?

Curan. Ich weiß in der That nicht. Ihr werdet die Neuigkeiten gehört haben; ich meine, was man sich zuraunt; denn noch ist die Sache nur Ohrengeflüster.

Edmund. Ich? Nichts; bitt' Euch, was sagt man?

Curan. Habt Ihr nicht gehört, daß es wahrscheinlich bald zwischen den Herzogen von Cornwall und Albanien zum Krieg kommen wird?

Edmund. Nicht ein Wort.

Curan. So werdet Ihr's noch hören. Lebt wohl, Herr. (Ab.)

Edmund. Der Herzog hier zu Nacht! So besser! Trefflich!
Das webt sich mit Gewalt in meinen Plan.
Mein Vater stellte Wachen, meinen Bruder
Zu fangen, und ich hab' ein häklich Ding,

Das ich noch thun muß. Helft mir Glück und Raschheit!
Bruder, ein Wort! — Komm, Bruder, komm herunter!

(Edgar tritt auf.)

Mein Vater stellt dir nach; o flieh von hier;
Kundschaft erhält er, wo du dich versteckt; —
Dir wird die Nacht den besten Schutz gewähren. —
Sprachst du nicht etwa gegen Herzog Cornwall? —
Er kommt hierher, bei Nacht, in größter Eil',
Und Regan mit ihm. Hast du nichts gesagt
Auf seiner Seite gegen Albaniens Herzog?
Besinne dich.

Edgar. Nein wahrlich, nicht ein Wort.

Edmund. Den Vater hör' ich kommen, — nun verzeih —
Verstellterweise muß ich mit dir fechten,
Zieh; wehre dich zum Schein! Nun mach es gut.
(Laut.) Ergib dich! (Leise.) Komm zuvor ihm! — (Laut.) Licht, he, Licht!
(Leise.) Flieh, Bruder! (Laut.) Fackeln, Fackeln! (Leise.) So leb' wohl!

(Edgar geht ab.)

Ein wenig Blut an mir zeugt wohl die Meinung
Von ernstrer Gegenwehr. (Er verwundet sich den Arm.)
Ich sah Betrunkne
Im Scherz mehr thun als dies. — O Vater, Vater!
Halt, haltet ihn! Ist keine Hilfe?

(Gloster und Bediente mit Fackeln treten auf.)

Gloster. Nun,
Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund. Er stand im Dunkeln hier, sein Schwert gezückt,
Den Mond beschwörend mit verruchtem Zauber,
Ihm hilfreich beizustehn —

Gloster. Nun, und wo ist er?

Edmund. Seht, Herr, ich blute.

Gloster. Edmund, wo ist der Schurke?

Edmund. Dorthin entflohn. Als er auf keine Weise —

Gloster. Verfolgt ihn! — Fort! — Auf keine Weise — was?

Edmund. Mich überreden konnt', Euch zu ermorden,
Und ich ihm sagte, daß die Rachegötter
Auf Vatermord all ihren Donner schleudern,
Und wie durch vielfach starkes Band dem Vater
Das Kind vereinigt sei — genug Mylord,
Gewahrend, wie mit Abscheu ich verwarf
Sein unnatürlich Thun — in grimmer Regung
Mit schon gezognem Schwert fällt er gewaltig

Mich Unbewehrten an, trifft mir den Arm;
Doch merkend, wie mein beſſ'rer Geiſt empört,
Kühn durch des Streites Recht ihm widerſtand —
Vielleicht erſchreckt auch durch mein Schrei'n um Hilfe —
Entfloh er plötzlich.

Gloſter. Weit nur mag er fliehn,
In dieſem Land entgeht er nicht der Haft,
Und, trifft man ihn, dem Tode. Unſer Herzog,
Mein werter Fürſt und Schutzherr, kommt zu Nacht;
Kraft ſeiner Vollmacht künd' ich's aller Welt,
Daß, wer ihn findet, unſern Dank verdient,
Bringt er den feigen Meuchler zum Gericht;
Wer ihn verbirgt, den Tod.

Edmund. Als ich ihm ſein Beginnen widerriet
Und fand ihn ſo erpicht, — da droht' ich grimmig,
Ihn anzugeben; er erwiderte:
Du güterloſer Baſtard! Kannſt du wähnen,
Ständ' ich dir gegenüber, daß der Glaube
An irgend Wahrheit, Wert und Treu' in dir
Dir Zutraun ſchaffte? Nein, ſtraft' ich dich Lügen —
Und dieſes thät' ich, ja, und zeigt'ſt du auf
Die eigne Handſchrift — alles ſtellt' ich dar
Als deine Bosheit, Argliſt, ſchnöden Trug.
Du mußt 'nen Dummkopf machen aus der Welt,
Soll ſie im Vorteil meines Tods für dich
Höchſt ſtarken und gewicht'gen Trieb nicht ſehn,
Ihn anzuſtiften.

Gloſter. O verſtockter Bube!
Die Handſchrift leugnen? Es iſt nicht mein Sohn!
(Man hört Trompeten.)
Der Herzog! — Was ihn herführt, weiß ich nicht. —
Die Häfen ſperr' ich all', er ſoll nicht fliehn.
Mein Fürſt muß mir's gewähren; auch ſein Bildnis
Verſend' ich nah und fern; das ganze Reich
Soll Kenntnis von ihm haben; und mein Land,
Du treuer, wahrer Sohn, ich wirk' es aus,
Daß du's beſitzen darfſt.

(Cornwall und Regan treten mit Gefolge auf.)

Cornwall. Wie geht's, mein edler Freund? Seit ich hierher kam —
Was kaum geſchah — vernahm ich arge Dinge.

Regan. Und ſind ſie wahr, genügt wohl keine Rache
So großer Miſſethat. Wie geht's Euch, Graf?

Gloſter. Zerriſſen iſt mein altes Herz, zerriſſen!

Regan. Was? Meines Vaters Pate sucht Eu'r Leben?
Er, den mein Vater hat benannt? Eu'r Edgar?
Gloster. O Fürstin! Fürstin! Scham verschwieg' es gern.
Regan. Hatt' er nicht Umgang mit den wüsten Rittern
In meines Vaters Dienst?
Gloster. Ich weiß nicht, Lady. —
Es ist zu schlimm, zu schlimm!
Edmund. Ja, gnäd'ge Frau, er hielt's mit jenem Schwarm.
Regan. Kein Wunder dann, daß er auf Bosheit sann!
Sie trieben ihn zum Mord des alten Mannes,
Um seine Renten schwelgend zu verprassen.
Erst diesen Abend hat mir meine Schwester
Sie recht geschildert und mit solcher Warnung,
Daß, wenn sie kommen um bei mir zu wohnen,
Ich nicht zu Haus sein will.
Cornwall. Auch ich nicht, Regan.
Edmund, ich hör', Ihr habt dem Vater Euch
Bewährt als treuer Sohn.
Edmund. Ich that nach Pflicht.
Gloster. Er deckte seinen Anschlag auf und ward
Verwundet, als er ihn ergreifen wollte.
Cornwall. Setzt man ihm nach?
Gloster. Ja, gnäd'ger Herr.
Cornwall. Wird er ergriffen, soll sich niemand ferner
Vor seiner Bosheit scheun; all meine Macht
Steht Euch zu Dienst nach eigner Wahl. Ihr, Edmund,
Des Tugend und Gehorsam eben jetzt
Sich so bewährt, Ihr sollt der Unsre sein;
So zuverläss'ge Männer thun uns not,
So zähl' ich denn auf Euch.
Edmund. Ich dien' Euch treu,
Was ich auch sein mag.
Gloster. Dank für ihn, mein Fürst.
Cornwall. Ihr wißt nicht, was uns hergeführt zu Euch.
Regan. So außer Zeit in Finsternis der Nacht!
Der Anlaß, edler Gloster, hat Gewicht,
Und Euers Rates sind wir sehr bedürftig.
Mein Vater schreibt uns, und die Schwester auch,
Von Zwistigkeiten, die ich besser hielt
Zu schlichten außerm Hause. Beide Boten
Erwarten hier Bescheid. Ihr, alter Freund,
Beruhigt Eu'r Gemüt, und steht uns bei
Mit höchst erwünschtem Rat in dieser Sache,
Die ihn sofort erheischt.

Gloster. Ich dien' Euch gern;
Eu'r Gnaden sind von Herzen mir willkommen. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Kent und der Haushofmeister von verschiedenen Seiten.)

Haushofmeister. Guten Morgen, mein Freund; bist du hier vom Hause?

Kent. Ja.

Haushofmeister. Wo können wir die Pferde unterbringen?

Kent. Im Dreck.

Haushofmeister. Ich bitte dich, sag mir's, wenn du mich lieb hast.

Kent. Ich habe dich nicht lieb.

Haushofmeister. Nun, so frage ich nichts nach dir.

Kent. Hätt' ich dich in Lipsburys Pferch,[2] so solltest du schon nach mir fragen.

Haushofmeister. Warum behandelst du mich so? Ich kenne dich nicht.

Kent. Kerl, ich kenne dich.

Haushofmeister. Wer bin ich denn?

Kent. Ein Schurke bist du, ein Halunke, ein Tellerlecker; ein niederträcht'ger, eitler, hohler, bettelhafter, dreiröckiger, hundertpfündiger, schmutziger, grobstrümpfiger Schurke; ein milchlebriger Ohrfeigen einsteckender Schurke; ein verwetterter, spiegelgafferischer, überdiensteifriger, geschniegelter Taugenichts; ein Kerl, der nicht mehr hat als einen Koffer; einer, der aus lauter Diensteifer ein Kuppler sein möchte, und nichts ist als ein Gemisch von Schelm, Bettler, Feigling, Kuppler und der Sohn und Erbe einer Bastardpetze; einer, den ich in Greinen und Winseln hineinprügeln will, wenn du die kleinste Silbe von diesen deinen Ehrentiteln ableugnest.

Haushofmeister. Was für ein Unmensch bist du, Kerl, so auf einen zu schimpfen, den du nicht kennst und der dich nicht kennt?

Kent. Was hast du für eine eiserne Stirn, du Schuft, mir's abzuleugnen, daß du mich kennst? Sind's zwei Tage her, daß ich dir ein Bein stellte und dich vor dem König prügelte? — Zieh, du Schuft, denn obgleich es Nacht ist, scheint der Mond; ich will eine Mondscheinstunke aus dir machen. Zieh, du verwetterter, infamer Kam'rad von Barbierstubenläufer, zieh!

(Er zieht den Degen.)

Haushofmeister. Fort, ich habe nichts mit dir zu schaffen!

Kent. Zieh, du Hundsfott; du kommst mit Briefen gegen den König und nimmst der Drahtpuppe Eitelkeit Partei gegen die Majestät ihres Vaters. Zieh, Schuft, oder ich will dir deine Schenkel so zu Mus zerhacken — zieh, Racker! Stell dich!

Haushofmeister. Hilfe! He, Mord, Hilfe!

Kent. Wehr' dich, Bestie; steh, Schuft, steh; du geputzter Lumpenkerl, wehr' dich! (Er schlägt ihn.)

Haushofmeister. Hilfe, ho! Mord, Mord!

(Edmund, Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf.)

Edmund. Was gibt's hier? Was habt Ihr vor? — Auseinander!

Kent. Nur her, Milchbart, wenn Ihr Lust habt; kommt, ich will Euch den Schwertsegen geben; nur her, Junker!

Gloster. Waffen? Gefecht? Was geht hier vor?

Cornwall. Friede, bei euerm Leben!
Der stirbt, wer sich noch rührt; was geht hier vor?

Regan. Die Boten unsrer Schwester und des Königs.

Cornwall. Was ist eu'r Streit? sagt an!

Haushofmeister. Kaum schöpf' ich Atem, Herr!

Kent. Ich glaub's, Ihr habt den Mut so angestrengt.
Du feiger Schurk', Natur verleugnet dich.
Ein Schneider machte dich!

Cornwall. Seltsamer Kauz!
Ein Schneider einen Menschen machen?

Kent. Ja, ein Schneider, Herr; ein Steinmetz oder ein Maler hätte ihn nicht so schlecht geliefert, und wären sie nur zwei Stunden in der Lehre gewesen.

Cornwall. Doch sprich! Wie kam der Zwist?

Haushofmeister. Der alte Raufbold, Herr, des Blut ich schonte,
Um seinen grauen Bart, —

Kent. Ei du verzwicktes X; unnützer Buchstab! Mylord, wenn Ihr's vergönnt, stampf' ich den ungesichteten Schuft zu Mörtel und bestreiche eines Abtritts Wand mit ihm. — Meinen grauen Bart geschont, du Bachstelze?

Cornwall. Schweig, Kerl!
Du grober Knecht, weißt du von Ehrfurcht nichts?

Kent. Ja, Herr! Doch hat der Ingrimm einen Freibrief.

Cornwall. Worüber bist du grimmig?

Kent. Daß solch ein Lump, wie der, ein Schwert soll tragen,
Der keine Ehre trägt. Solch Gleisner-Volk
Nagt oft, gleich Ratten, heil'ge Band' entzwei,
Zu fest verknüpft zum Lösen; schmeichelt jeder Laune,
Die auflebt in dem Busen seines Herrn;
Trägt Oel ins Feu'r, zum Kaltsinn Schnee; verneint,

Bejaht und dreht den Hals wie Wetterhähne
Nach jeder Windveränderung seiner Obern,
Nichts wissend, Hunden gleich, als nachzulaufen.
(Zum Haushofmeister.) Die Pest auf deine epilept'sche Fratze! —
Belächelst du mein Wort wie eines Narren?
Gans, hätt' ich dich auf Sarums ebner Flur,
Ich trieb' dich gackernd heim nach Camelot.[3]

Cornwall. Wie, Alter? Bist du toll?

Gloster. Wie kam der Zank? Das sag!

Kent. Die Antipoden sind sich ferner nicht
Als ich und solch ein Schuft.

Cornwall. Weshalb nennst du ihn Schuft, was that er dir?

Kent. Sein Angesicht gefällt mir nicht.

Cornwall. Vielleicht auch mein's wohl, oder sein's und ihr's?

Kent. Herr! Grad' heraus und offen ist mein Brauch:
Ich sah zur Zeit schon bessere Gesichter,
Als hier auf irgend einer Schulter jetzt
Vor meinen Augen stehn.

Cornwall. Das ist ein Bursch,
Der einst gelobt um Derbheit, sich befleißt
Vorwitz'ger Roheit, und sein Wesen zwängt
Zu fremdem Schein; der kann nicht schmeicheln, der! —
Ein ehrlich grad Gemüt — spricht nur die Wahrheit!
Geht's durch, nun gut, wenn nicht — so ist er grade.
Ich kenne Schurken, die in solcher Gradheit
Mehr Arglist hüllen und verruchte Pläne
Als zwanzig arme, unterwürf'ge Schranzen,
Die ängstlich ihre Pflicht noch überbieten.

Kent. Gewiß, Herr, und wahrhaftig — ganz im Ernst —
Unter Vergünst'gung Eures hocherhab'nen
Aspekts, des Einfluß wie der Strahlenkranz
Um Phöbus' Flammenstirn —

Cornwall. Was soll das heißen?

Kent. Daß ich aus meiner Redeweise fallen will, die Euch so wenig behagt. Ich weiß, Herr, ich bin kein Schmeichler; wer Euch mit graden Worten betrog, war gradehin ein Schurke, und das will ich meines Teils nicht sein, sollt' ich auch Eu'r Mißfallen dazu vermögen können, daß Ihr mich dazu auffordertet.

Cornwall. Was that'st du ihm zu Leid?

Haushofmeister. Herr! Nicht das mind'ste.
Dem König, seinem Herrn, gefiel's vor kurzem,
Aus einem Mißverständnis mich zu schlagen,
Worauf er gleich zur Hand, dem Zorne schmeichelnd,
Rücklings mich hinwarf; als ich lag mich schimpfte,
Und nahm so große Heldenmiene an,

Daß diese Mannesthat der König pries,
Weil er zu Leib ging dem, der sich bezwang —
Und ganz berauscht von seinem Ritterwerk,
Zog er aufs neue hier.

Kent. Thut nicht ein jeder dieser feigen Schelme,
Als wär' Ajax sein Narr.

Cornwall. Holt mir den Block!
Du alter Starrkopf, du weißbärt'ger Prahler,
Dich lehr' ich —

Kent. Herr, ich bin zu alt zum Lernen,
Holt nicht den Block für mich. Dem König dien' ich;
In seinem Auftrag ward ich abgesandt;
Zu wenig Ehrfurcht zeigt Ihr, zu viel Trotz
Gegen die Fürstenhoheit meines Herrn,
Legt ihr in Block den Boten.

Cornwall. Holt den Block!
Auf Ehr' und Wort, bis Mittag soll er sitzen.

Regan. Bis Mittag? Bis zur Nacht; die Nacht dazu!

Kent. O Lady, wär' ich Euers Vaters Hund,
Ihr solltet so mich nicht behandeln.

Regan. Da Ihr sein Schurke seid, so will ich's.

(Die Fußblöcke werden gebracht.)

Cornwall. Der ist ein Kerl so recht von jener Farbe,
Wie unsre Schwester schreibt. Kommt, bringt den Block.

Gloster. Laßt mich Euch bitten, Herr! dies nicht zu thun;
Er ging zu weit; sein Herr, der gute König,
Ahndet's gewiß. Doch diese nied're Zücht'gung
Trifft nur geringen schlechten Troß als Strafe
Für Mauserei'n und ganz gemeinen Unfug,
Und übel wird der König es vermerken,
Wird er so schlecht geehrt in seinem Boten,
Daß man ihn also einzwängt.

Cornwall. Das vertret' ich.

Regan. Viel übler muß es meine Schwester deuten,
Daß einer ihren Dienstmann schmäht und anfällt,
Der ihren Dienst versieht. Schließt ihm die Beine!

(Kent wird in den Block gelegt.)

Kommt, werter Lord! (Regan und Cornwall ab.)

Gloster. Du thust mir Leid, mein Freund; der Herzog will's,
Des heft'ge Art, das weiß man, keinen Einspruch
Noch Hemmung duldet. Ich will für dich bitten.

Kent. Nein, thut's nicht, Herr. Ich wacht' und reiste scharf.
Fürs erste schlaf' ich was, dann kann ich pfeifen.
Das Glück 'nes braven Kerls kommt wohl einmal
Ins Stocken. Guten Morgen!

Gloster. Der Herzog thut nicht recht; man wird's verübeln.
(Geht ab.)

Kent. Du guter König, machst das Sprichwort wahr:
Du kommst vom Regen in die Traufe.
Komm näher, Leuchte dieser niedern Welt,
Daß ich bei deinem heitern Strahl den Brief
Durchlesen möge. — Wahrlich, nur das Elend
Erfährt noch Wunder! Ich weiß, Cordelia schickt ihn,
Die schon zum Glück von meinem dunkeln Leben
Nachricht erhielt; sie findet schon die Zeit
Für diesen Greuelzustand, treu besorgt
Um Lindrung. Ganz erschöpft und überwacht
Genießt den Vorteil, müde Augen, nicht
Zu schaun dies schnöde Lager. Nun, Fortuna,
Gut' Nacht! Noch einmal lächl' und dreh' dein Rad.
(Er schläft ein.)

---

3. Szene.

Heide.

(Edgar tritt auf.)

Edgar. Ich hörte mich geächtet,
Und durch die günst'ge Höhlung eines Baums
Entkam ich noch der Jagd. Kein Port ist frei,
Kein Platz, an dem nicht strenge Wacht und Sorgfalt
Mir nachstellt. Retten will ich mich, solang
Ich noch entfliehn kann, und ich überlegt' mir's,
Den allertiefsten ärmsten Schein zu borgen,
In dem die Not den Menschen je zum Vieh
Erniedrigt. Mein Gesicht schwärz' ich mit Schlamm,
Die Lenden schürz' ich, zaus' in Knoten all
Mein Haar, und mit entschloßner Nacktheit trotz' ich
Dem Sturm und den Verfolgungen der Luft.
Die Gegend beut Vorbild und Muster mir
Von Tollhausbettlern, die mit hohler Stimme
Holzpflöcke, Nägel, Splitter, Rosmarin
In ihre nackten tauben Arme schlagen
Und in so grausem Anblick sich in Mühlen,
Schafhürden, armen Dörfern, Meiereien
Bald mit mondsücht'gem Fluch, bald mit Gebet
Mitleid erzwingen. Armer Turlygood! Armer Thoms!
So bin ich etwas noch — als Edgar nichts! (Er geht ab.)

---

4. Szene.

Vor Glosters Schloß.

(Es treten auf Lear, der Narr und ein Ritter.)

Lear. Seltsam, vom Haus' so weggehn und den Boten
Mir nicht heimsenden!

Ritter. Wie ich dort erfuhr,
War Tags zuvor an die Reis' hieher
Noch kein Gedanke.

Kent. Heil dir, edler Herr!

Lear. Wie?
Treibst du die Schmach zur Kurzweil?

Kent. Nein, Mylord.

Narr. Ha, ha! Der trägt grausame Kniegürtel! Pferde bindet man an den Köpfen, Hunde und Bären am Halse, Affen an den Lenden und Menschen an den Beinen; wenn ein Mensch zu übermütig mit den Beinen gewesen ist, so muß er hölzerne Strümpfe tragen.

Lear. Wer war's, der also dich mißkannt, hierher
Dich so zu werfen?

Kent. Beide, Er und Sie,
Eu'r Sohn und Tochter.

Lear. Nein.

Kent. Ja.

Lear. Nein, sag' ich.

Kent. Ich sage ja.

Lear. Sie konnten's nicht.

Kent. Doch.

Lear. Bei Jupiter schwör' ich, nein.

Kent. Bei Juno schwör' ich, ja.

Lear. Sie durften's nicht;
Sie konnten's, wagten's nicht; 's ist mehr als Mord,
Die Ehrfurcht so gewaltsam zu verletzen. —
Erklär' mir's in bescheidner Eil, wie hast du
Verdient, wie haben sie verhängt die Schmach,
Da du von Uns kamst?

Kent. Als in ihrem Hause
Ich Eurer Hoheit Briefe übergab,
Da, eh' ich aufstand von dem Platz, wo ich
Gekniet in Demut, kam halb atemlos
Ein Bote, dampfend heiß, und keucht hervor
Die Grüße seiner Herrin Goneril;
Gab, war ich gleich der Erste, seinen Brief,
Der flugs gelesen ward. Auf dessen Inhalt

Beriefen sie die Reis'gen, nahmen Pferde,
Hießen mich folgen und gelegentlich
Der Antwort warten; gaben kalte Blicke;
Und da ich hier den andern Boten traf,
Des Willkomm meinen, wie ich sah', vergiftet —
Derselbe Bube, der so frech sich neulich
Vergangen wider Eure Majestät —
Mehr Manns als Urteils in mir fühlend, zog ich.
Er weckt das Haus mit lautem, feigen Schrei.
Eu'r Sohn und Tochter fanden dies Vergehn
Wert, solche Schmach zu dulden.

Narr. Der Winter ist noch nicht vorbei, wenn die wilden Gänse in der Richtung ziehn.

Gehn die Väter nackt,
So werden die Kinder blind;
Kommen sie geldbepackt,
Wie artig scheint das Kind.
Fortuna, die arge Hur',
Thut auf den Reichen nur.

Aber mit alledem werden dir deine lieben Töchter noch so viel aufzählen, daß du für's ganze Jahr genug haben wirst.

Lear. O wie der Krampf mir auf zum Herzen schwillt! —
Hinab, aufsteigend Weh! Dein Element
Ist unten! Wo ist diese Tochter?

Kent. Beim Grafen, Herr, hier drinnen.

Lear. Folgt mir nicht;
Bleibt hier. (Er geht ab.)

Ritter. Versahst du mehr nicht, als was du erzählt?

Kent. Nein.
Wie kommt der König mit so kleiner Zahl?

Narr. Wär'st du für die Frage in den Block gesetzt, so hätt'st du's wohl verdient.

Kent. Warum, Narr?

Narr. Wir wollen dich zu einer Ameise in die Schule schicken, um dich zu lehren, daß es im Winter keine Arbeit gibt. Alle, die ihrer Nase folgen, werden durch ihre Augen geführt, bis auf die Blinden; und gewiß ist unter Zwanzigen nicht Eine Nase, die den nicht röche, der stinkt. Laß ja die Hand los, wenn ein großes Rad den Hügel hinabrollt, damit dir's nicht den Hals breche, wenn du ihm folgst; wenn's aber den Hügel hinaufgeht, dann laß dich's nachziehn. Wenn dir ein Weiser einen bessern Rat gibt, so gib mir meinen zurück; ich möchte nicht, daß andere als Schelmen ihm folgten, da ein Narr ihn gibt.

Herr, wer Euch dient für Gut und Geld
Und nur gehorcht zum Schein,

Packt ein, sobald ein Regen fällt,
Läßt Euch im Sturm allein.
Doch ich bin treu; der Narr verweilt,
Läßt flieh'n der Weisen Schar.
Der Schelm wird Narr, der falsch enteilt,
Der Narr kein Schelm fürwahr.

Kent. Wo hast du das gelernt, Narr?

Narr. Nicht im Block, Narr.

(Lear kommt zurück mit Gloster.)

Lear. Verweigern mich zu sprechen? Sind krank, sind müde?
Sie reisten scharf die Nacht? — Ausflüchte nur!
Bilder von Abfall und Empörung! Geh,
Schaff' mir 'ne bess're Antwort.

Gloster. Teurer Herr,
Ihr kennt des Herzogs feurige Gemütsart,
Wie unbeweglich und bestimmt er ist
In seinem Sinn.

Lear. Pest, Rache, Tod, Vernichtung!
Was feurig? Was Gemüt? — Wie Gloster, Gloster!
Den Herzog Cornwall will ich sprechen und sein Weib.

Gloster. Nun wohl, mein teurer Herr, so sagt' ich's auch.

Lear. So sagtest du's? Verstehst du mich auch, Mann?

Gloster. Ja, Herr!

Lear. Der König will mit Cornwall sprechen,
Der Vater, sieh, mit seiner Tochter sprechen,
Befiehlt Gehorsam. Sagt'st du ihnen das?
Mein Blut und Leben! — Feurig?
Der feur'ge Herzog? sagt dem heißen Herzog, daß —
Doch nein, noch nicht. Kann sein, er ist nicht wohl;
Krankheit verabsäumt jeden Dienst, zu dem
Gesundheit ist verpflichtet; wir sind nicht wir,
Wenn die Natur, im Druck, die Seele zwingt,
Zu leiden mit dem Körper. Ich will warten,
Und ich verarg' es meinem raschen Mut,
Daß ich krankhaften Schwächeanfall nahm
Für den gesunden Mann. O Höll' und Tod!
Warum sitzt dieser hier? — Ha, dies bezeugt
Des Herzogs Weggehn und das Ihre sei
Nur Hinterlist! Gebt mir den Diener los;
Geht, sagt dem Herzog und seinem Weib', ich wollte
Sie sprechen, jetzt, alsbald; heiß' sie erscheinen,
Sonst schlag' ich an der Kammerthür die Trommel,
Bis sie den Schlaf zu Tod lärmt.

Gloster. Wär' alles gut doch zwischen Euch! (Er geht ab.)

Lear. Weh mir, mein Herz! Mein schwellend Herz! — Hinunter!

Narr. Ruf' ihm zu, Gevatter, wie die alberne Köchin den Aalen, als sie sie lebendig in die Pastete that; sie schlug ihnen mit einem Stecken auf die Köpfe und rief: hinunter, ihr Gesindel, hinunter! Ihr Bruder war's, der aus lauter Güte für sein Pferd ihm das Heu mit Butter bestrich.

(Cornwall, Regan, Gloster und Gefolge treten auf.)

Lear. Guten Morgen euch beiden.
Cornwall. Heil Euch, gnäd'ger Herr!

(Kent wird losgemacht.)

Regan. Ich bin erfreut, Eu'r Majestät zu sehn.
Lear. Regan, ich denk', du bist's, und weiß die Ursach,
Warum ich's denke; wärst du nicht erfreut,
Ich schiede mich von deiner Mutter Grab,
Weil's eine Ehebrecherin verschlösse. —
O, bist du frei?
Ein andermal davon. — Geliebte Regan,
Deine Schwester taugt nicht! — O, sie band mir, Regan,
Scharfzahn'gen Undank, gleich dem Geier, hier —
(Auf sein Herz zeigend.) Ich kann kaum sprechen — nimmer wirst du's glauben,
Mit wie entartetem Gemüt, o Regan!
Regan. Ich bitt' Euch, habt Geduld, ich hoffe, minder
Wißt Ihr zu schätzen ihren Wert, als sie
Von ihrer Pflicht zu weichen.
Lear. Wie war das?
Regan. Ich kann nicht denken, daß sie nur im kleinsten
Gefehlt in ihrer Pflicht. Hat sie vielleicht
Gehemmt den Unfug Eures Schwarms, Mylord,
So war's auf solchen Grund und guten Zweck,
Daß sie kein Tadel trifft.
Lear. Mein Fluch auf sie!
Regan. O Mylord, Ihr seid alt,
Natur in Euch steht auf der letzten Grenze
Ihres Bezirks. Euch sollt ein kluger Sinn,
Der Euern Zustand besser kennt als Ihr,
Zügeln und lenken. Darum bitt' ich Euch,
Kehrt heim zu unsrer Schwester, sagt Ihr, Herr,
Ihr kränktet sie.
Lear. Ich ihr Verzeihn erbitten?
Fühlst du denn wohl, wie dies dem Hause ziemt?
„Liebe Tochter, ich bekenn' es, ich bin alt; (Er kniet.)
Alter ist unnütz; auf den Knieen bitt' ich:
Gewähre mir Bekleidung, Kost und Bett."

Regan. Laßt ab! Das ist ein thörichtes Gebaren.
Kehrt heim zu meiner Schwester.
Lear. Nimmermehr!
Sie hat verkürzt mich um mein halb Gefolge,
Mich finster angeblickt, mit ihrer Zunge
Recht schlangenartig mir ins Herz gestochen.
Des Himmels aufgehäufte Rache fall'
Auf ihr undankbar Haupt; schlag' ihre jungen Glieder,
Du giftige Luft, mit Lähmung!
Cornwall. Pfui, pfui, pfui!
Lear. Du jäher Blitz, flamm' in ihr stolzes Auge
Dein blendend Feu'r! Verpestet ihre Schönheit,
Sumpfnebel, die die Sonne aufgesogen,
Fallt und vernichtet ihren Stolz!
Regan. O, Götter!
Das wünscht Ihr einst auch mir in Eurem Jähzorn.
Lear. Nein, Regan, nie empfängst du meinen Fluch.
Dein zart gestimmtes Herz gibt nimmer dich
Der Rauheit hin; ihr Auge sticht, doch deins
Thut wohl und brennt nicht; nie könnt'st meine Freude
Du mir mißgönnen, mein Gefolg vermindern,
Mit herbem Zank mein Ausgesetztes schmälern,
Und endlich gar mit Kett' und Riegel mir
Den Eintritt wehren; nein, du lerntest besser
Die Pflichten der Natur, der Kindschaft Band,
Der Ehrfurcht Zoll, die Schuld der Dankbarkeit;
Du hast des Reiches Hälfte nicht vergessen,
Womit ich dich beschenkt.
Regan. Nun, Herr, zur Sache!
Lear. Wer setzte meinen Diener in den Stock?
Cornwall. Was für Trompeten?

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Regan. Ich weiß es, meiner Schwester; denn sie schreibt mir
Ihr schleunig Kommen. Ist deine Herrin da?
Lear. Das ist ein Sklav, des leicht geborgter Stolz
In seiner Herrschaft flücht'ger Gnade wohnt;
Geh, Schuft, mir aus dem Auge!
Cornwall. Was meint Eu'r Gnaden?
Lear. Wer blockte meinen Diener? Regan, ich hoffe,
Du wußtest nicht darum. — Wer kommt da? — O, ihr Götter!

(Goneril kommt.)

Wenn Ihr die Alten liebt, Eu'r milder Zepter
Gehorsam heiligt, wenn Ihr selber alt seid,
Macht es zu Eurem Streit; sprecht, zeugt für mich!

(Zu Goneril.) Schämst du dich nicht, auf diesen Bart zu sehn?
O, Regan! Kannst du bei der Hand sie fassen?

Goneril. Warum nicht bei der Hand? Was fehlt' ich denn?
Nicht alles ist ja Fehl, was Thorheit meint
Und Aberwitz so nennt.

Lear. Ihr Saiten seid zu starr,
Noch reißt ihr nicht? — Wie kam der in den Block?

Cornwall. Ich ließ ihn schließen, Herr; doch seine Unart
Verdiente mindern Glimpf.

Lear. Ihr? Thatet Ihr's?

Regan. Hört, Vater, da Ihr schwach seid, scheint es auch.
Wollt bis zum Ablauf Euers Monats Ihr
Zurückgehn, bei der Schwester wohnen: dann,
Halb Euren Zug entlassend, kommt zu mir.
Ich bin jetzt fern vom Haus' und nicht versehn,
Wie es sich ziemt, für Euern Unterhalt.

Lear. Zurück zu ihr? und fünfzig Mann entlassen?
Nein, eh'r verschwör' ich alles Dach, und lieber
Wag' ich es mit der Tyrannei der Luft,
Und will Kam'rad mit Wolf und Eule werden.
O scharfer Zahn der Not! — Zurück zu ihr?
Der heiße Frankreich, der mein Jüngstes nahm
Ohn' Erbgut, — ha, so leicht zwäng' ich mich wohl,
An seinem Throne knieend, wie ein Knecht,
Ein ärmlich Brot und Jahrgeld zu erbetteln.
Zurück zu ihr? — Verlange lieber noch,
Daß Sklav' ich werd' und Saumtier diesem Schuft! (Auf Oswald zeigend.)

Goneril. Wie's Euch beliebt.

Lear. Ich bitt' dich, Tochter, mach' mich nicht verrückt!
Ich will dir nicht zur Last sein; Kind, leb' wohl;
Wir woll'n uns nicht mehr treffen, nicht mehr sehn.
Und doch bist du mein Fleisch, mein Blut, mein Kind;
Nein, eine Krankheit eh'r in meinem Fleisch,
Die mein ich nennen muß; bist eine Beule,
Ein Pestauswuchs, ein schwellender Karfunkel
Im kranken Blut. Doch will ich dich nicht schelten;
Scham komme, wenn sie will, ich ruf' ihr nicht;
Ich heiße nicht den Donnerträger schleudern,
Noch schwatz' ich aus von dir vor Jovis' Thron; —
Geh in dich, ganz nach Muße bess're dich; —
Ich hab' Geduld, ich kann bei Regan bleiben,
Ich und die hundert Ritter.

Regan. Nicht so ganz! —
Ich zählte nicht auf Euch, bin nicht gerüstet,
Euch zu empfangen; hört die Schwester, Herr!

Denn wer Eu'r Zürnen mit Vernunft betrachtet,
Muß sich doch sagen: Ihr seid alt, und so —
Doch sie weiß, was sie thut.
Lear. Ist dies nun gut gesprochen?
Regan. Ich darf's behaupten, Herr. Was, fünfzig Ritter?
Ist's nicht genug? wozu bedürft Ihr mehr?
Wozu selbst diese, da Gefahr und Last
So viele widerrät? Kann so viel Volk
In einem Haus bei zweierlei Befehl
In Freundschaft stehn? 's ist schwer, beinah' unmöglich.
Goneril. Was braucht Ihr, Herr, noch andre Dienerschaft,
Als meiner Schwester Leute oder meine?
Regan. Jawohl, Mylord; wenn die nachlässig wären,
Bestraften wir sie dann. Kommt Ihr zu mir —
Denn jetzt seh' ich Gefahr — so bitt' ich Euch,
Bringt mir nur fünfundzwanzig; denn nicht mehr
Werd' ich herbergen und versorgen.
Lear. Ich gab euch alles —
Regan. Und zur rechten Zeit.
Lear. Macht' euch zu meinen Vormündern, Verwaltern;
Nur diese Anzahl zum Gefolge mir
Behielt ich vor. Was, muß ich zu dir kommen
Mit fünfundzwanzig, Regan? Sagst du so?
Regan. Und sag es noch einmal, Mylord; nicht mehr.
Lear. Solch ruchlos Wesen sieht doch hübsch noch aus,
Sind andre noch ruchloser; nicht die Schlimmste
Zu sein, ist dann wie Lob. — (Zu Goneril.) ich geh' mit dir;
Dein fünfzig macht doch zweimal fünfundzwanzig,
Und du bist zweifach ihre Liebe.
Goneril. Hört mich:
Was braucht Ihr fünfundzwanzig, zehn, ja fünf?
In einem Haus, wo Euch zweimal so viel
Zu Diensten steh'n?
Regan. Was braucht Ihr Einen nur?
Lear. O streite nicht, was nötig sei. Der schlecht'ste Bettler
Hat bei der größten Not noch Ueberfluß.
Gib der Natur nur das, was nötig ist,
So gilt des Menschen Leben wie des Tiers.
Du bist 'ne Edelfrau;
Wenn warm gekleidet gehn schon prächtig wäre,
Nun, der Natur thut deine Pracht nicht not,
Die kaum dich warm hält; — doch für wahre Not —
Gebt, Götter, mir Geduld, Geduld thut not! —
Ihr seht mich hier, 'nen armen, alten Mann,
Gebeugt durch Gram und Alter, zwiefach elend! —

Seid ihr's, die dieser Töchter Herz empört
Wider den Vater, närrt mich nicht so sehr,
Daß zahm ich's dulde; weckt mir edeln Zorn! —
O laßt nicht Weiberwaffen, Wassertropfen,
Des Mannes Wang' entehren! — Nein, ihr Unholde,
Ich will mir nehmen solche Rach' an euch,
Daß alle Welt — will solche Dinge thun —
Was, weiß ich selbst noch nicht; doch soll'n sie werden
Das Grau'n der Welt. Ihr denkt, ich werde weinen?
Nein, weinen will ich nicht.
Wohl hab' ich Fug' zu weinen; doch dies Herz
Soll eh' in hunderttausend Scherben splittern,
Als daß ich weine. — O Narr, ich werde rasend!

(Lear, Gloster, Kent und der Narr gehn ab.)

Cornwall. Gehn wir hinein, es kommt ein Sturm.

(Sturm und Gewitter von weitem.)

Regan. Das Haus ist klein; es faßt den Alten nicht
Und sein Gefolg.
Goneril. 's ist seine Schuld, er nahm sich selbst die Ruh';
Nun büßt er seine Thorheit.
Regan. Was ihn betrifft, ihn nehm' ich gerne auf;
Doch keinen seines Zugs.
Goneril. So denk' ich auch. —
Wo ist Mylord von Gloster?

(Gloster kommt zurück.)

Cornwall. Er ging dem Alten nach; — dort kommt er wieder.
Gloster. Der König ist in Wut.
Cornwall. Wo geht er hin?
Gloster. Er will zu Pferd; doch weiß ich nicht wohin.
Cornwall. Man lasse den, der selbst sich führen will.
Goneril. Mylord, ersucht ihn ja nicht, hier zu bleiben!
Gloster. O Gott, die Nacht bricht ein, der scharfe Wind
Weht schneidend; viele Meilen rings umher
Ist kaum ein Busch.
Regan. O Herr, dem Eigensinn
Wird Ungemach, das er sich selber schafft,
Der beste Lehrer. Schließt des Hauses Thor;
Er hat verwegne Diener im Gefolg;
Wozu die ihn anhetzen, da so leicht
Sein Ohr getäuscht wird, das muß Vorsicht scheu'n.
Cornwall. Schließt Eure Pforte, Herr; die Nacht ist schlimm,
Und Regan rät uns gut. Kommt aus dem Sturm. (Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Heide. Sturm, Donner und Blitz.

(Kent und ein Ritter von verschiedenen Seiten treten auf.)

Kent. Wer ist da, außer schlechtem Wetter?
Ritter. Ein Mann, gleich diesem Wetter, höchst bewegt.
Kent. Ich kenn' Euch; wo ist der König?
Ritter. Im Kampf mit dem erzürnten Element.
Er heißt dem Sturm die Erde weh'n ins Meer
Oder die krause Flut das Land ertränken,
Daß alles wandle oder untergeh';
Rauft aus sein weißes Haar, das wüt'ge Windsbraut
Mit blindem Grimm erfaßt und macht zu Spott.
Er will in seiner kleinen Menschenwelt
Des Sturms und Regens Wettkampf übertrotzen.
In dieser Nacht, wo bei den Jungen gern
Die ausgesogne Bärin bleibt, der Löwe
Und der hungergrimm'ge Wolf gern trocken halten
Ihr Fell, rennt er mit unbedecktem Haupt
Und heißt, was immer will, hinnehmen alles.
Kent. Doch wer ist mit ihm?
Ritter. Der Narr allein, der wegzuscherzen strebt
Sein herzzerreißend Leid.
Kent. Ich kenn' Euch, Herr,
Und wag' es auf die Bürgschaft meiner Kunde,
Euch Wicht'ges zu vertrau'n. Es trennt ein Zwiespalt —
Wiewohl sie noch sein Angesicht verhüllen
In gleicher List — Albanien und Cornwall.
Sie haben — so wie jeder, den sein Stern
Erhob und krönte — Diener, treu zum Schein,
Die, Frankreichs Spion' und Kundschafter, von unserm
Zustand es unterrichten, allen Händeln
Und Zänkerei'n der Fürsten; von
Dem schweren Joch, das beide auferlegt
Dem alten König; von noch tiefern Dingen,
Wozu vielleicht dies nur ein Vorspiel war. —
Doch ist gewiß, von Frankreich kommt ein Heer
In dies zerriss'ne Reich, das schon, mit Klugheit
Benutzend unsre Säumnis, heimlich fußt
In unsern besten Häfen, und alsbald
Sein Banner frei entfaltet. Nun für Euch:

Wagt Ihr's, so fest zu bauen auf mein Wort,
Daß Ihr nach Dover gleich enteilt? Dort findet
Ihr jemand, der's Euch dankt, erzählt Ihr treu,
Welch unnatürlich sinnverwirrend Leid
Der König klagen muß.
Ich bin ein Edelmann von altem Blut,
Und weil ich Euch als zuverlässig kenne,
Vertrau' ich Euch dies Amt.

Ritter. Wir reden noch davon.

Kent. Nein, sagt das nicht. —
Und zur Bestät'gung, ich sei größ'res als
Mein äuß'rer Schein, empfangt die Börs' und nehmt,
Was sie enthält. Wenn Ihr Cordelien seht —
Und daran zweifelt nicht — zeigt ihr den Ring,
Und nennen wird sie Euch den Freund, des Namen
Euch jetzt noch unbekannt. Hu, welch ein Sturm! —
Ich will den König suchen.

Ritter. Gebt mir die Hand. Habt Ihr nicht mehr zu sagen?

Kent. Nicht viel, doch wichtiger als alles andre.
Dies, wenn den König wir gefunden. Ihr
Geht diesen Weg, ich jenen; wer zuerst
Ihn antrifft, ruf' dem andern zu.

(Sie gehn von verschiedenen Seiten ab.)

---

2. Szene.

Eine andere Gegend auf der Heide.

(Noch immer Ungewitter. Es treten auf Lear und der Narr.)

Lear. Blast, Wind', und sprengt die Backen! Wütet! Blast! —
Ihr Katarakt' und Wolkenbrüche, speit,
Bis ihr die Türm' ersäuft, die Hähn' ertränkt!
Ihr schwefligten, gedankenschnellen Blitze,
Vorläufer eichenspaltenden Donnerkeils,
Versengt mein weißes Haupt! Du Donner, schmetternd,
Schlag' flach das mächt'ge Rund der Welt; zerbrich
Die Formen der Natur, vernicht' auf eins
Den Schöpfungskeim des undankbaren Menschen.

Narr. Ach, Gevatter, Hofweihwasser in einem trocknen Hause ist besser, als dies Regenwasser draußen. Lieber Gevatter, hinein und bitt' um deiner Töchter Segen; das ist 'ne Nacht, die sich weder des Weisen noch des Thoren erbarmt.

Lear. Raßle nach Herzenslust! Spei', Feuer, ström', Regen;

Nicht Regen, Wind, Blitz, Donner sind meine Töchter.
Euch schelt' ich grausam nicht, ihr Elemente;
Euch gab ich Kronen nicht, nannt' euch nicht Kinder,
Ihr seid zu nichts verbunden mir; drum büßt
Die grause Lust. Hier steh' ich, euer Sklav,
Ein alter Mann, arm, elend, siech, verachtet.
Und dennoch knecht'sche Helfer nenn' ich euch,
Die ihr im Bund mit zwei verruchten Töchtern
Türmt eure hohen Schlachtreih'n auf ein Haupt,
So alt und weiß als dies. O, o, 's ist schändlich!

Narr. Wer ein Haus hat, seinen Kopf hineinzustecken, der hat einen guten Kopflatz.

Wenn Hosenlatz will hausen,
Eh' Kopf ein Dach geschafft,
Wird Kopf und Latz verlausen;
Solch Frei'n ist bettelhaft.
Und willst du deinen Zeh',
Du Tropf, zum Herzen machen,
Schrei'st über'n Leichdorn weh,
Wirst, statt zu schlafen, wachen.

— Denn noch nie gab's ein hübsches Kind, das nicht Gesichter vorm Spiegel schnitt.

(Kent tritt auf.)

Lear. Nein! Ich will sein ein Muster aller Langmut,
Ich will nichts sagen.

Kent. Wer da?

Narr. Nun, hier ist Hoheit und ein Hosenlatz, das heißt: ein Weiser und ein Narr.

Kent. Ach, seid Ihr hier, Mylord? Was sonst die Nacht liebt,
Liebt solche Nacht doch nicht; — des Himmels Zorn
Scheucht selbst die Wanderer der Finsternis
In ihre Höhlen. Seit ich ward zum Mann,
Erlebt' ich nimmer solchen Feuerguß,
Solch Krachen grausen Donners, solch Geheul
Des brüll'nden Regensturms; kein menschlich Wesen
Erträgt solch Leid und Grau'n.

Lear. Jetzt, große Götter,
Die ihr so wild ob unsern Häuptern wettert,
Sucht eure Feinde auf. Zittre, du Frevler,
Auf dem verborgne Unthat ruht, vom Richter
Noch ungestraft! — Versteck' dich, blut'ge Hand;
Meineid'ger Schalk, und du, o Tugendheuchler,
Der in Blutschande lebt! Zerscheitre Sünder,
Der unterm Mantel frommer Ehrbarkeit

Mord stiftete! Ihr tiefverschloss'nen Greul,
Sprengt den verhüll'nden Zwinger, fleht um Gnade
Die grausen Mahner. — Ich bin ein Mann, an dem
Man mehr gesündigt, als er sündigte.

Kent. O Gott, mit bloßem Haupt! —
Mein gnäd'ger Herr, nah'bei ist eine Hürde,
Die bietet etwas Schutz doch vor dem Sturm.
Ruht dort, indes ich in dies harte Haus —
Weit härter als der Stein, aus dem's erbaut,
Das eben jetzt, als ich nach Euch gefragt,
Mir schloß die Thür — zurückgeh' und ertrotze
Die karge Huld.

Lear. Mein Geist beginnt zu schwindeln.
Wie geht's, mein Junge? Komm, mein Junge! Friert dich? —
Mich selber friert. Wo ist die Streu, Kam'rad?
Die Kunst der Not ist wundersam; sie macht
Selbst Schlechtes köstlich. Nun zu deiner Hürde. —
Du armer Schelm und Narr, mir blieb ein Stückchen
Vom Herzen noch, und das bejammert dich.

Narr. Wem der Witz nur schwach und gering bestellt,
Hop heisa bei Regen und Wind,
Der füge sich still in den Lauf der Welt,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Lear. Wahr, lieber Junge. — Kommt, zeigt uns die Hürde!

(Geht ab.)

Narr. Das ist 'ne hübsche Nacht, um eine Buhlerin abzukühlen. Ich will eine Prophezeiung sprechen, eh' ich gehe: —

Wenn Priester Worte, nicht Werke häufen,
Wenn Brauer in Wasser ihr Malz ersäufen,
Wenn der Schneider den Junker Lehrer nennt,
Kein Ketzer mehr, nur der Buhler brennt,
Wenn Richter ohne Falsch und Tadel,
Wenn ohne Schulden Hof und Adel,
Wenn Läst'rung nicht auf Zungen wohnt,
Der Gauner des Nächsten Beutel schont,
Wenn die Wuch'rer ihr Gold im Felde beschau'n
Und Huren und Kuppler Kirchen bau'n,
Dann kommt das Reich von Albion
In große Verwirrung und Konfusion;
Dann kommt die Zeit, wer's lebt zu seh'n,
Daß man mit Füßen pflegt zu gehn.

Diese Prophezeiung wird Merlin machen; denn ich lebe vor seiner Zeit. (Ab.)

---

3. Szene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Gloster und Edmund.)

Gloster. O Gott! Edmund, diese unnatürliche Begegnung gefällt mir nicht. Als ich sie um Erlaubnis bat, mich seiner erbarmen zu dürfen, da verboten sie mir den Gebrauch meines eignen Hauses, befahlen mir bei Strafe ihrer ewigen Ungnade, weder von ihm zu sprechen, für ihn zu bitten, noch ihn auf irgend eine Weise zu unterstützen.

Edmund. Höchst grausam und unnatürlich!

Gloster. Still, sage nichts. Es ist ein Zwiespalt zwischen den beiden Herzogen, und Schlimmeres als das; ich erhielt diesen Abend einen Brief — es ist gefährlich, davon zu reden; ich verschloß den Brief in meinem Kabinett. Die Kränkungen, die der König jetzt duldet, werden schwer geahndet werden. Ein Teil des Heeres ist schon gelandet; wir müssen mit dem König halten. Ich will ihn aufsuchen und ihn heimlich unterstützen. Geh' du, unterhalte ein Gespräch mit dem Herzoge, damit er diese Teilnahme nicht bemerke. Wenn er nach mir fragt, bin ich krank und zu Bett gegangen. Und sollte es mein Tod sein — wie mir denn nichts Geringeres gedroht ist — dem König, meinem alten Herrn, muß geholfen werden. Es sind seltsame Dinge im Werk; Edmund, ich bitte dich, sei behutsam. (Er geht ab.)

Edmund. Gleich meld' ich die verbotne Freundlichkeit
Dem Herzog und von jenem Brief dazu.
Dies scheint ein groß Verdienst, und soll mir lohnen
Mit meines Vaters Raub, den Gütern allen;
Die Jungen steigen, wenn die Alten fallen. (Ab.)

---

4. Szene.

Heide.

(Es treten auf Lear, Kent und der Narr.)

Kent. Hier ist's, Mylord; o geht hinein, Mylord!
Die Tyrannei der offnen rauhen Nacht
Hält die Natur nicht aus. (Noch immer Sturm.)
Lear. Laß mich zufrieden.
Kent. Ich bitt' Euch, kommt.
Lear. Willst du das Herz mir brechen?
Kent. Mein eignes eh'r. O geht hinein, mein König!
Lear. Dir dünkt es hart, daß dieser wüt'ge Sturm

Uns bis zur Haut durchdringt, so ist es dir;
Doch wo die größ're Krankheit Sitz gefaßt,
Fühlt man die mind're kaum. Du flieh'st den Bären;
Doch führte dich die Flucht zur brüll'nden See,
Liefst du dem Bären in den Schlund. Ist frei der Geist,
Dann fühlt der Körper zart. Der Sturm im Geist
Raubt meinen Sinnen jegliches Gefühl
Als das, was hier mir wühlt — Undank des Kindes!
Als ob der Mund zerfleischte diese Hand,
Weil sie ihm Nahrung bot! Schwer will ich strafen! —
Nicht will ich weinen mehr. In solcher Nacht
Mich auszusperr'n! — Gieß fort; ich will's erdulden. —
In solcher Nacht wie die! O Regan, Gon'ril! —
Euren alten guten Vater, des freigebig Herz
Euch alles gab. — O dies treibt mich zum Wahnsinn. —
Fort die Gedanken, fort, nichts mehr davon!

Kent. Mein guter König, geht hinein!

Lear. Bitt' dich, geh' du hinein, sorg' für dich selbst.
Der Sturm erlaubt nicht, Dingen nachzusinnen,
Die mehr mich schmerzten. Doch ich geh' hinein;
Geh, Bursch, voran! — Du Armut ohne Dach —
Nun, geh doch! Ich will beten und dann schlafen.

(Der Narr geht in die Hütte.)

Ihr armen Nackten, wo ihr immer seid,
Die ihr des tück'schen Wetters Unbill duldet,
Wie soll eu'r schirmlos Haupt, hungernder Leib,
Der Lumpen offne Blöß' euch Schutz verleihn
Vor Stürmen so wie der? O daran dacht' ich
Zu wenig sonst! — Nimm Arzenei, o Pomp!
Gib preis dich, fühl' einmal, was Armut fühlt,
Daß du hinschütt'st für sie dein Ueberflüß'ges,
Und rettest die Gerechtigkeit des Himmels!

Edgar (drinnen). Anderthalb Klafter! Anderthalb Klafter! Armer Thoms!

Narr (indem er aus der Hütte läuft). Geh nicht hinein, Gevatter! Hier ist ein Geist! Hilfe! Hilfe!

Kent. Gib mir die Hand. — Wer ist da?

Narr. Ein Geist, ein Geist! Er sagt, er heiße armer Thoms.

Kent. Wer bist du, der im Stroh hier murmelt? Komm heraus!

(Edgar tritt auf als Wahnwitziger.)

Edgar. Hinweg! Der böse Feind verfolgt mich.
Durch scharfen Hagedorn saust der kalte Wind. Hu! —
Geh in dein kaltes Bett und wärme dich!

Lear. Wie? Gabst du alles deinen beiden Töchtern?
Und kamst du so herunter?

Edgar. Wer gibt dem armen Thoms was? — den der böse Feind durch Feuer und durch Flammen geführt hat, durch Flut und Strudel, über Moor und Sumpf; der ihm Messer unters Kissen gelegt hat und Schlingen unter seinen Kirchenstuhl; der ihm Rattengift neben die Suppe stellte; der ihm Hoffart eingab, auf einem braunen trabenden Roß über vier Zoll breite Stege zu reiten und seinem eignen Schatten wie einem Verräter nachzujagen. Gott schütze deine fünf Sinne! Thoms friert. (Vor Frost schaudernd.) Gott schütze dich vor Wirbelwinden, vor bösen Sternen und Seuchen! Gebt dem armen Thoms ein Almosen, den der böse Feind heimsucht. Hier könnt' ich ihn jetzt haben und hier — und da — und hier wieder — und hier.

(Noch immer Ungewitter.)

Lear. Was, brachten ihn die Töchter in solch Elend?
Konnt'st du nichts retten? Gabst du alles hin?

Narr. Nein, er behielt ein Laken, sonst müßten wir uns alle schämen.

Lear. Nun, jede Seuche, die die Luft zur Strafe
Der Sünder herbergt, stürz auf deine Töchter!

Kent. Herr! Er hat keine Töchter!

Lear. Ha, Tod, Rebell! Nichts beugte die Natur
Zu solcher Schmach als undankbare Töchter. —
Ist's Mode jetzt, daß weggejagte Väter
So wüten müssen an dem eig'nen Fleisch?
Sinnreiche Strafe! Zeugte doch dies Fleisch
Diese Pelikan Töchter.

Edgar. Pillicok saß auf Pillicoks Berg:[4]
Hallo, hallo, hallo!

Narr. Diese kalte Nacht wird uns alle zu Narren und Tollen machen.

Edgar. Hüte dich vor dem bösen Feind; gehorch' deinen Eltern; halte dein Wort; fluche nicht; verführe nicht deines Nächsten verlobte Braut; häng nicht dein liebes Herz an eitle Pracht; — Thoms friert!

Lear. Was bist du gewesen?

Edgar. Ein Verliebter, stolz an Herz und Sinn, der sein Haar kräuselte, Handschuh' an seiner Kappe trug, den Lüsten seiner Gebieterin fröhnte und das Werk der Finsternis mit ihr trieb. Ich schwur so viel Eide, als ich Worte redete, und brach sie im holden Angesicht des Himmels; schlief ein in Gedanken der Wollust und erwachte, sie auszuführen; den Wein liebte ich kräftig, die Würfel heftig, und mit den Weibern übertraf ich den Großtürken. Falsch von Herz, leicht von Ohr, blutig von Hand. Schwein in Faulheit,

Fuchs im Stehlen, Wolf in Gier, Hund in Tollheit, Löwe in Raubsucht. Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Rascheln der Seide dein armes Herz den Weibern verraten. Halte deinen Fuß fern von Bordellen, deine Hand von Schürzen, deine Feder von Schuldbüchern und trotze dem bösen Feind! Immer noch durch den Hagdorn saust der kalte Wind; ruft summ, summ. — Heinonino, Dauphin, mein Junge, Hurra! Laß ihn vorbei!

(Noch immer Ungewitter.)

Lear. Nun, dir wäre besser in deinem Grabe, als so mit unbedecktem Leib dieser Wut der Elemente begegnen. Ist der Mensch nicht mehr als das? — Betracht' ihn recht! Du bist dem Wurm keine Seide schuldig, dem Tier kein Fell, dem Schaf keine Wolle, der Katze keinen Bisam. Ha, drei von uns sind überkünstelt; du bist das Ding selbst. Der Mensch im Naturzustand ist nichts mehr, als solch ein armes, nacktes, zweizinkiges Tier wie du. Fort, fort, ihr Zuthaten! — Kommt, knöpft auf!

(Er reißt sich die Kleider ab.)

Narr. Ich bitt' dich, Gevatter, laß gut sein; das ist eine garstige Nacht zum Schwimmen. Jetzt wär' ein kleines Feuer auf einer wüsten Heide wie eines alten Buhlers Herz; ein kleiner Funke und der ganze übrige Körper kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer.

Edgar. Das ist der böse Feind Flibbertigibbet; er kommt mit der Abendglocke und geht um bis zum ersten Hahnenschrei; er bringt den Star und den Schwind, macht das Auge schielend und schickt Hasenscharten, verschrumpft den weißen Weizen und quält die arme Kreatur auf Erden.

Sankt Withold ins Feld dreimal wollt' schreiten,
Kommt die Nachtmähr' und ihre neun Füllen von weitem;
Da dräu't er gleich:
Entweich'! Entweich'!
Und trolle dich, Alp, und troll' dich!

Kent. Wie geht's, mein König?

(Gloster kommt mit einer Fackel.)

Lear. Wer ist der?

Kent. Wer da? Wen sucht Ihr?

Gloster. Wer seid Ihr? Eure Namen?

Edgar. Der arme Thoms, der den schwimmenden Frosch ißt, die Kröte, die Unke, den Kellermolch und den Wassermolch; der in der Wut seines Herzens, wenn der böse Feind tobt, Kuhmist für Salat ißt, die alte Ratte verschlingt und den toten Hund; den grünen Mantel des stehenden Pfuhls trinkt; gepeitscht wird von Kirchspiel zu Kirchspiel und in die Eisen gesteckt, gestäupt und ein-

gekerkert; der drei Kleider hatte für seinen Rücken, sechs Hemden für seinen Leib, zum Reiten ein Pferd, zum Tragen ein Schwert;

Doch Mäus' und Ratten und solch Getier
Aß Thoms sieben Jahr lang für und für.

Hütet Euch vor meinem Verfolger! Still, Smolkin, still, du böser Feind!

Gloster. Mylord, habt Ihr nicht bessere Gesellschaft?
Edgar. Der Fürst der Finsternis ist ein Edelmann;
Modo heißt er und Mahu.
Gloster. Ach unser Fleisch und Blut, Herr, ward so schlecht,
Daß es die haßt, die es erzeugten.
Edgar. Thoms friert!
Gloster. Kommt mit mir, meine Treu erträgt es nicht,
Zu folgen Eurer Töchter hartem Willen;
Befahlen sie mir gleich, die Thür zu schließen,
Euch preiszugeben der tyrann'schen Nacht;
Doch hab' ich's drauf gewagt, Euch auszuspäh'n,
Und zeig' Euch, wo Ihr Mahl und Feuer findet.
Lear. Erst red' ich noch mit diesem Philosophen.
Woher entsteht der Donner?
Kent. Mein teurer Herr! Nehmt seinen Vorschlag an
Geht in das Haus.
Lear. Ein Wort mit diesem kundigen Thebaner.
Was ist dein Studium?
Edgar. Den Teufel flieh'n und Ungeziefer töten.
Lear. Ein Wort mit Euch noch insgeheim.
Kent. Drängt ihn noch einmal mitzugehen, Mylord!

(Noch immer Ungewitter.)

Sein Geist beginnt zu schwärmen.
Gloster. Kannst du's tadeln?
Die Töchter suchen seinen Tod. Das sagt'st du
Voraus, du guter Kent! Du armer Flüchtling!
Du fürcht'st, der König wird verrückt. Glaub' mir,
Fast bin ich's selber auch. Ich hatt' 'nen Sohn,
Verstoßen jetzt, er stand mir nach dem Leben
Erst neulich, eben jetzt. — Ich liebt' ihn, Freund,
Mehr liebt' kein Vater je; ich sage dir,
Der Gram raubt' den Verstand mir. Welche Nacht! —
Ich bitt' Eu'r Hoheit —
Lear. O verzeiht;
Mein edler Philosoph, begleitet uns.
Edgar. Thoms friert.
Gloster. Hinein, Bursch, in die Hütte, halt' dich warm!
Lear. Kommt all' hinein.

Kent. Hierher, Mylord!
Lear. Mit ihm!
Ich gehe nur mit meinem Philosophen.
Kent. Willfahrt ihm, Herr, gebt ihm den Burschen mit!
Gloster. So nehmt ihn mit.
Kent. Du folg' uns! Komm mit uns!
Lear. Komm, mein Athener!
Gloster. Nicht viel Worte, still!
Edgar. Herr Roland kam zum finstern Turn,
Sein Wort war stets: Seid auf der Hut,
Ich wittr', ich wittre Britenblut. (Sie gehn alle ab.)

---

5. Szene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Cornwall und Edmund.)

Cornwall. Ich will Rache an ihm, eh' ich sein Haus verlasse.

Edmund. Mylord, wie man mich tadeln wird, daß ich so die Natur meinem Diensteifer geopfert — daran denk' ich mit Schaudern.

Cornwall. Ich sehe nun ein, daß Euer Bruder nicht so ganz aus Bösartigkeit seinen Tod suchte; es war vielmehr ein treibendes Gefühl von seinem Wert, durch die Schlechtigkeit des Alten erregt.

Edmund. Wie heimtückisch ist mein Schicksal, daß ich bereuen muß, gerecht zu sein! — Hier ist der Brief, von dem er sprach, aus dem hervorgeht, daß er es mit den Franzosen hält und zu ihrem Vorteil den Kundschafter spielt. O Himmel! daß dieser Verrat nicht wäre, oder ich nicht der Entdecker!

Cornwall. Kommt mit mir zur Herzogin.

Edmund. Wenn der Inhalt dieses Briefes wahr ist, so habt Ihr Großes zu erledigen.

Cornwall. Wahr oder falsch, er hat dich zum Grafen von Gloster gemacht. Suche deinen Vater auf, daß er gleich von uns möge verhaftet werden.

Edmund (beiseite). Finde ich ihn beschäftigt, dem König beizusteh'n, so wird das den Argwohn noch verstärken. (Laut.) Ich will in meiner Treue fortfahren, wie schmerzlich mir auch der Kampf zwischen mir und meinem Herzen ist.

Cornwall. Du sollst mein Vertrauen besitzen und in meiner Liebe einen bessern Vater finden. (Sie gehn ab.)

---

6. Szene.

In einer Hütte.

(Kent und Gloster treten ein.)

Gloster. Hier ist's besser als in der freien Luft; nehmt es dankbar an. ich werde zu Eurer Bequemlichkeit hier zufügen, was ich vermag; ich bin gleich wieder bei Euch. (Geht ab.)

Kent. Alle Kraft seines Geistes ist seiner Ungeduld gewichen. Die Götter lohnen Euch Eure Freundlichkeit!

(Lear, Edgar und der Narr kommen herein.)

Edgar. Frateretto ruft mir und sagt, Nero fische im Pfuhl der Finsternis. (Zum Narren.) Bete, Narr, und hüte dich vor dem bösen Feind.

Narr. Bitt' dich, Gevatter, sag' mir, ist ein toller Mann ein Edelmann oder ein Bürgersmann?

Lear. Ein König, ein König!

Narr. Nein, 's ist ein Bürgersmann, der einen Edelmann zum Sohn hat; denn der ist ein wahnsinniger Bürgersmann, der seinen Sohn früher als sich zum Edelmann werden sieht.

Lear. Daß ihrer Tausend mit rotglüh'nden Spießen
Laut zischend auf sie stürzten!

Edgar. Der böse Feind beißt mich im Rücken.

Narr. Der ist toll, der auf die Zahmheit eines Wolfs baut, auf die Gesundheit eines Pferdes, eines Knaben Liebe oder einer Hure Schwur.

Lear. Es soll gescheh'n, gleich spreche ich ihr Urteil.
(Zu Edgar.) Komm, setz' dich her, du hochgelehrter Richter;
Du weiser Herr, sitz' hier. (Zum Narren.) Nun, ihr Wölfinnen —

Edgar. Sieh, wie er steht und glotzt; — braucht Ihr Eure Augen vor Gericht, schöne Dame?
Komm übern Bach, mein' Liesel, zu mir.

Narr.
Ihr Kahn ist nicht dicht,
Doch sagt sie dir's nicht,
Warum sie 'rüber nicht darf zu dir.

Edgar. Der böse Feind verfolgt den armen Thoms mit der Stimme einer Nachtigall. Hoptanz schreit in Thoms' Bauch nach zwei Heringen. Krächze nicht, schwarzer Engel! Ich habe kein Futter für dich.

Kent. Nun, bester Herr? O steht nicht so betäubt!
Wollt Ihr Euch legen, auf den Kissen ruh'n?

Lear. Erst das Verhör. Bringt mir die Zeugen her!
(Zu Edgar.) Du, Ratsherr im Talar, nimm deinen Platz!

(Zum Narren.) Und du, sein Amtsgenoß der Richterwürde,
Sitz' ihm zur Seite. (Zu Kent.) Ihr gehört zu uns,
Setzt Euch gleichfalls.

Edgar. Laßt uns gerecht verfahren.
Schläfst oder wachst du, artiger Schäfer?
Deine Schäfchen im Korne geh'n,
Und flötet nur einmal dein niedlicher Mund,
Deinen Schäfchen kein Leid soll geschehen.
Purr! die Katz' ist grau.

Lear. Sprecht über die zuerst; 's ist Goneril. Ich schwöre hier vor dieser Versammlung, sie hat den armen König, ihren Vater, mit Füßen getreten.

Narr. Kommt, Lady! Ist Eu'r Name Goneril?

Lear. Sie kann's nicht leugnen.

Narr. Verzeiht! ich hielt Euch für 'nen Sessel.

Lear. Und hier noch eine, deren scheeler Blick
Ihr böses Herz verrät. Haltet sie fest!
He! Waffen, Waffen, Feuer, Schwert! — Bestechung!
Du falscher Richter, läßt du sie entfliehn?

Edgar. Gott erhalte dir deine fünf Sinne!

Kent. O Jammer! — Herr, wo ist nun die Geduld,
Die Ihr so oft Euch rühmtet zu bewahren?

Edgar (beiseite). Meine Thränen nehmen so Partei für ihn,
Daß sie mein Spiel verderben.

Lear. Die kleinen Hunde, seht,
Spitz, Mops, Blandine, alle bell'n mich an.

Edgar. Thoms wird seinen Kopf nach ihnen werfen. Hinaus mit euch, ihr Kläffer!

Sei dein Maul schwarz oder weiß,
Sei's von gift'gem Geifer heiß,
Windspiel, Bullenbeißer, Jagdhund,
Bracke, Pudel, Dogg' und Schlachthund,
Lang= und Stumpfschwanz, all' ihr Köter,
Hört ihr Thoms, so schreit ihr Zeter,
Denn werf' ich so den Kopf nach euch,
Rennt ihr und springt in Graben und Teich.

Du di du di, Sessa![5] — Kommt auf die Kirmes und den Jahrmarkt! — Armer Thoms! — Dein Horn ist trocken.

Lear. Nun laßt sie Regan anatomieren und sehn, was für ein Gewächs sie am Herzen hat. Gibt's irgend eine Ursach in der Natur, die diese harten Herzen hervorbringt? — (Zu Edgar.) Euch, Herr, halte ich als einen meiner Hundert; nur gefällt mir der Schnitt Eures Habits nicht. Ihr werdet sagen, es sei persische Tracht; aber laßt ihn ändern.

Kent. Mein teurer Herr, ruh't hier und schlaft ein Weilchen.

Lear. Macht keinen Lärm, macht keinen Lärm; zieht den Vorhang zu. So, so, so; wir wollen nächsten Morgen zu Abend essen; so, so, so.

Narr. Und ich will am Mittag schlafen gehn.

(Gloster kommt zurück.)

Gloster. Komm her, Freund, sag', wo ist mein Herr, der König?
Kent. Hier, Herr! Doch stört ihn nicht, er ist von Sinnen.
Gloster. Du guter Mann, nimm ihn in deine Arme;
Von einem Anschlag, ihn zu töten, hört' ich.
Ich hab 'ne Sänfte, leg' ihn da hinein,
Und rasch nach Dover, wo du finden wirst
Schutz und Willkommen. Eil' und nimm ihn auf;
Säumst du 'ne halbe Stunde nur, so ist
Sein Leben, deins und aller, die ihn schützen
Verloren ohne Rettung. Fort denn, fort!
Folg' mir, und schnell geleit' ich dich dorthin,
Wo du was not thut findest.
Kent. Schläfst du, erschöpfte Kraft? —
Ein Balsam wär's für dein zerriss'nes Leben,
Das, ist dir solche Lind'rung nicht vergönnt,
Wohl schwer gesundet. — (Zum Narren.) Komm, hilf deinem Herrn,
Du darfst zurück nicht bleiben.
Gloster. Kommt, hinweg!

(Kent, Gloster und der Narr tragen den König fort.)

(Edgar bleibt allein.)

Edgar. Seh'n wir den Bess'ren tragen unsern Schmerz,
Kaum rührt das eigne Leid noch unser Herz.
Wer einsam duldet, fühlt die tiefste Pein,
Fern jeder Lust, trägt er den Schmerz allein;
Doch kann das Herz viel Leiden überwinden,
Wenn sich zur Qual und Not Genossen finden.
Mein Unglück dünkt mir leicht und minder scharf,
Da, was mich beugt, den König niederwarf;
Er kinds-, ich vaterlos. Nun, Thoms, wohlan,
Merk' auf der Großen Zwist; erschein' erst dann,
Wenn der Verdacht, des falscher Wahn dich schändet,
Des Treubewährten Acht versöhnend endet.
Komme, was will die Nacht, flieht nur der König! —
Gib acht! Gib acht! (Geht ab.)

7. Szene.

Glosters Schloß.

(Es treten auf Cornwall, Regan, Goneril, Edmund und Bediente.)

Cornwall. Eilt sogleich zu Mylord, Eurem Gemahl; zeigt ihm diesen Brief; die französische Armee ist gelandet. Geht, sucht den Schurken Gloster. (Einige Bediente gehn ab.)

Regan. Henkt ihn ohne weiteres.

Goneril. Reißt ihm die Augen aus.

Cornwall. Ueberlaßt ihn meinem Unwillen. Edmund, leistet Ihr uns'rer Schwester Gesellschaft; die Rache, die wir an Euerm verräterischen Vater zu nehmen gezwungen sind, verträgt Eure Gegenwart nicht wohl. — Ermahnt den Herzog, wenn Ihr zu ihm kommt, zur schleunigsten Rüstung; wir werden sie uns ebenfalls angelegen sein lassen. Uns're Boten sollen schnell sein und das Verständnis zwischen uns erhalten. Lebt wohl, liebe Schwester — lebt wohl, Mylord von Gloster!

(Haushofmeister tritt auf.)

Nun? wo ist der König?

Haushofmeister. Mylord von Gloster hat ihn fortgeführt.
Fünf oder sechsunddreißig seiner Ritter,
Ihn eifrig suchend, trafen ihn am Thor,
Und zieh'n nebst andern von des Lords Vasallen
Mit ihm nach Dover, wo sie rüst'ger Freunde
Sich rühmen.

Cornwall. Schafft die Pferde Eurer Herrin!

Goneril. Lebt wohl, Mylord und Schwester!

(Goneril und Edmund gehn ab.)

Cornwall. Edmund, leb' wohl. — Sucht den Verräter Gloster,
Bindet ihn, wie 'nen Dieb, führt ihn hierher.
Obgleich wir ihm nicht wohl ans Leben können
Ohn' alle Rechtsform; doch soll uns're Macht
Hold unserm Zorne sein, was man zwar tadeln,
Nicht hindern mag. Wer kommt? Ist's der Verräter?

(Bediente kommen mit Gloster.)

Regan. Der undankbare Fuchs! Er ist's.

Cornwall. Bind't ihm die welken Arme.

Gloster. Was meint Eu'r Hoheit? Freunde, denkt Ihr seid
Hier meine Gäste; frevelt nicht an mir.

Cornwall. Bind't ihn! (Gloster wird gebunden.)

Regan. Fest! Fest! O schändlicher Verräter!

Gloster. Du unbarmherz'ge Frau, das war ich nie.
Cornwall. Bind't ihn an diesen Stuhl. Schuft, du sollst seh'n —
(Regan zupft ihn am Bart.)
Gloster. Beim güt'gen Himmel, das ist höchst unedel,
Zu raufen meinen Bart!
Regan. So weiß und solch ein Schelm!
Gloster. Ruchlose Frau,
Dies Haar, das du entreißest meinem Kinn,
Verklagt dich droben einst; ich bin Eu'r Wirt;
Ihr solltet nicht mit Räuberhand mißhandeln
Mein gastlich Angesicht. Was wollt Ihr thun?
Cornwall. Sprecht, was für Briefe schrieb man Euch aus Frankreich?
Regan. Antwortet schlicht, wir wissen schon die Wahrheit.
Cornwall. Und welchen Bund habt Ihr mit den Verrätern,
Die jetzt gelandet sind?
Regan. In wessen Hand gabt Ihr den tollen König?
Sprecht!
Gloster. Einen Brief erhielt ich voll Vermutung,
Von jemand, der zu keiner Seite neigt,
Und der nicht feindlich ist.
Cornwall. Ausflucht!
Regan. Und falsch.
Cornwall. Wo sandtest du den König hin?
Gloster. Nach Dover.
Regan. Warum nach Dover? —
Stand nicht dein Leben drauf —
Cornwall. Warum nach Dover? Erst erklär' er das.
Gloster. Am Pfahle fest, muß ich die Hatze dulden.
Regan. Warum nach Dover?
Gloster. Weil ich nicht wollte sehn, wie deine Nägel
Ausrissen seine armen alten Augen;
Noch wie die unbarmherz'ge Goneril
In sein gesalbtes Fleisch die Hauer schlage.
Die See, in solchem Sturm, wie er ihn barhaupt
In höllenfinstrer Nacht erduldet, hätte
Sich aufgebäumt, verlöscht die ew'gen Lichter;
Doch armes altes Herz, er half
Dem Himmel regnen. Wenn ein Wolf geheult
In jener grausen Nacht an deinem Thor,
Du hätt'st gerufen: Pförtner, thu' doch auf;
Wer grausam sonst, ward zahm. Doch seh' ich noch
Beschwingte Rach' ereilen solche Kinder.
Cornwall. Sehn wirst du's nimmer. Halte fest den Stuhl,
Auf deine Augen setz' ich meinen Fuß.

Gloster. Wer noch das Alter zu erleben hofft,
Der steh' mir bei. — O grausam! O ihr Götter!
Regan. Eins wird das andre höhnen; jenes auch.
Cornwall. Siehst du nun Rache?
Diener. Haltet ein, Mylord!
Seit meiner Kindheit hab' ich Euch gedient,
Doch bessern Dienst erwies ich Euch noch nie,
Als jetzt Euch: Halt! zurufen.
Regan. Was, du Hund?
Diener. Wenn Ihr 'nen Bart am Kinne trügt, ich zauft' ihn
Bei solchem Streit; was habt Ihr vor?
Cornwall. Mein Sklav?

(Er zieht den Degen.)

Diener. Nun denn, heran und wagt's mit meinem Zorn!

(Sie fechten, Cornwall wird verwundet.)

Regan (zu einem Bedienten). Gib mir dein Schwert; lehnt sich ein Bauer auf?

(Sie durchsticht ihn von hinten.)

Diener. O ich bin hin! Mylord, Euch blieb Ein Auge,
Die Straf' an ihm zu sehn. — O! (Er stirbt.)
Cornwall. Dafür ist Rat; heraus, du schnöder Gallert!
Wo ist dein Glanz nun?
Gloster. Alles Nacht und trostlos.
Wo ist mein Sohn Edmund?
Edmund, schür' alle Funken der Natur,
Und räche diesen Greuel.
Regan. Ha, falscher Bube,
Du rufst den, der dich haßt; er selber war's,
Der deinen Hochverrat entdeckt; er ist
Zu gut, dich zu bedauern.
Gloster. O mein Wahnsinn!
Dann that ich Edgar unrecht.
Götter, vergebt mir das und segnet ihn!
Regan. Fort, werft ihn aus dem Thor, dann mag er riechen
Den Weg nach Dover. Wie ist Euch, Herr? — Wie geht's?

(Gloster wird weggebracht.)

Cornwall. Er schlug mir eine Wunde. — Folgt mir, Lady.
Hinaus den blinden Schurken! Diesen Hund
Werft auf den Mist. Regan, ich blute stark;
Dies kommt zur Unzeit. Gib mir deinen Arm.

(Regan führt Cornwall ab.)

Erster Diener. Ich achte nicht, was ich für Sünde thu',
Wenn's dem noch wohl geht.
Zweiter Diener. Lebt sie lange noch

Und findet dann ein leicht, natürlich Ende,
So werden alle Weiber Ungeheuer.
Erster Diener. Ihm nach, dem alten Grafen; schafft den Tollen,
Daß er ihn führen mag; sein Bettler-Wahnsinn
Läßt sich zu allem brauchen.
Zweiter Diener. Geh nur, ich hol' ihm Flachs und Eierweiß,
Es auf sein blutiges Gesicht zu legen.
Der Himmel helf' ihm!

(Sie gehn ab nach verschiedenen Seiten.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Freies Feld.

(Edgar tritt auf.)

Edgar. Doch besser so und sich verachtet wissen,
Als stets verachtet sein und stets geschmeichelt.
Im tiefsten Elend
Das niedrigste, das glückverstoßenste Wesen
Lebt man in Hoffnung noch und nicht in Furcht.
Beweinenswerter Wechsel trifft nur bestes,
Das Schlimmste kehrt zum Lachen wieder. Drum willkommen
Du wesenlose Luft, die ich umfasse! —
Der Aermste, den du warfst ins tiefste Elend,
Fragt nichts nach deinen Stürmen. — Doch wer kommt hier?

(Gloster von einem alten Manne geführt.)

Mein Vater bettlergleich geführt? Welt, Welt, o Welt!
Lehrt' uns dein seltsam Wechseln dich nicht hassen,
Das Leben beugte nimmer sich dem Alter.
Alter Mann. O lieber gnäd'ger Herr, ich war Euer
Pächter und Eures Vaters Pächter an die achtzig Jahre.
Gloster. Geh' deines Wegs, verlaß mich, guter Alter;
Dein Beistand kann mir doch nicht nützlich sein,
Dir möcht' er schaden.
Alter Mann. Ach Herr, Ihr könnt ja Euren Weg nicht seh'n.
Gloster. Ich habe keinen, brauch drum keine Augen;
Ich strauchelt', als ich sah. Oft zeigt sich's, Haben
Lullt uns in Sicherheit, und die Entbehrung
Gedeiht zum Vorteil. O mein Sohn! Mein Edgar! —
Speise dem Zorne des betrognen Vaters!

Erlebt' ich noch umarmend dich zu seh'n,
Dann spräch' ich, wieder hab' ich Augen!
Alter Mann. Wer da?
Edgar (beiseite). Gott, wer darf sagen: schlimmer kann's nicht werden?
'S ist schlimmer nun als je.
Alter Mann. Der tolle Thoms!
Edgar (beiseite). Und kann noch schlimmer gehn, 's ist nicht das Schlimmste,
Solang man sagen kann, dies ist das Schlimmste.
Alter Mann. Wo willst du hin, Gesell?
Gloster. Ist er ein Bettler?
Alter Mann. Ein Toller und ein Bettler.
Gloster. Er hat Vernunft noch, sonst könnt' er nicht betteln;
Im letzten Nachtsturm sah ich solchen Burschen
Und für 'nen Wurm mußt' ich den Menschen halten;
Da kam mein Sohn mir ins Gemüt, und doch
War mein Gemüt ihm damals kaum befreundet.
Seitdem erfuhr ich mehr. Was Fliegen sind
Den müß'gen Knaben, das sind wir den Göttern;
Sie töten uns zum Spaß.
Edgar (beiseite). Ist mir's denn möglich?
Ein schlecht Gewerb, beim Gram den Narren spielen;
Man ärgert sich und andre. (Laut.) Grüß' Euch Gott!
Gloster. Ist das der nackte Bursch?
Alter Mann. Ja, gnäd'ger Herr.
Gloster. Dann geh, mein Freund. Willst du uns wieder treffen
Ein, zwei, drei Meilen weiter auf der Straße
Nach Dover zu, so thu's aus alter Liebe,
Und bring' 'ne Hülle für die nackte Seele;
Er soll mich führen.
Alter Mann. Ach! Er ist ja toll!
Gloster. 's ist Fluch der Zeit, wenn Tolle führen Blinde!
Thu', was ich bat, oder auch was du willst;
Vor allem geh.
Alter Mann. Den besten Anzug hol' ich, den ich habe;
Entstehe draus, was mag. (Er geht ab.)
Gloster. Hör', nackter Bursch!

Edgar. Der arme Thoms friert. (Beiseite.) Ich kann's nicht länger treiben!

Gloster. Komm her, Gesell'!
Edgar (beiseite). Und doch, ich muß.
(Laut.) Gott schütz' die lieben Augen dir, sie bluten.
Gloster. Weißt du den Weg nach Dover?

Edgar. Steg' und Heckenpforten, Fahrweg und Fußpfad. Der arme Thoms ist um seine gesunden Sinne gekommen. Gott schütze

dich, du gutes Menschenkind, vorm bösen Feind! Fünf Teufel waren zugleich im armen Thoms: der Geist der Luft, Obidicut; Hoptanz, der Fürst der Stummheit; Mahu, des Stehlens; Modu, des Mords und Flibbertigibet, der Grimassenteufel, der seitdem in die Zofen und Stubenmädchen gefahren ist. Gott helfe dir, Herr!

Gloster. Hier nimm die Börse, du, den Zorn des Himmels
Zu jedem Fluch gebeugt; daß ich im Elend,
Macht dich beglückter. — So ist's recht, ihr Götter!
Laßt stets den üpp'gen wollusttrunknen Mann,
Der Eu'r Gebot mit Füßen tritt, nicht sehn will,
Weil er nicht fühlt, schnell fühlen eure Macht.
Verteilung tilgte dann das Uebermaß
Und jeder hätte g'nug. Sag', weißt du Dover?

Edgar. Ja, Herr!

Gloster. Dort ist ein Fels, des hohe steile Klippe
Furchtbar hinabschaut in der Tiefe Bett.
Bring mich nur hin an seinen letzten Rand;
Und lindern will ich deines Elends Bürde
Mit einem Kleinod. Von dem Ort bedarf
Ich keines Führers mehr.

Edgar. Gib mir den Arm,
Thoms will dich führen. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Schloß des Herzogs von Albanien.

(Es treten auf Goneril und Edmund, von der andern Seite der Haushofmeister.)

Goneril. Willkomm'n, Mylord! mich wundert, daß mein sanfter Mann
Uns nicht entgegenkam. — Wo ist dein Herr!

Haushofmeister. Drinn', gnäd'ge Frau; doch ganz und gar verändert.
Ich sagt' ihm von dem Heer, das jüngst gelandet,
Da lächelt' er; ich sagt' ihm, daß Ihr käm't;
Er rief: so schlimmer! Als ich d'rauf berichtet
Von Glosters Hochverrat und seines Sohnes
Getreuem Dienst, da schalt er mich 'nen Dummkopf,
Und sprach, daß ich verkehrt die Sache nähme;
Was ihm mißfallen sollte, scheint ihm lieb,
Was ihm gefallen, leid.

Goneril (zu Edmund). Dann geht nicht weiter;

's ist die verzagte Feigheit seines Geist's,
Die nichts zu unternehmen wagt; kein Unrecht rührt ihn,
Soll er die Spitze bieten. Unser Wunsch
Von unterwegs kann in Erfüllung gehn.
Eilt denn zurück zu meinem Bruder, Edmund,
Beschleunigt seine Rüstung, führt sein Heer;
Ich muß die Waffen wechseln und die Kunkel
Dem Manne geben. Dieser treue Diener
Soll unser Bote sein. Bald hört Ihr wohl,
Wenn Ihr zu Eurem Vorteil wagen wollt,
Was Eure Dame wünscht. Tragt dies; kein Wort; —
Neigt Euer Haupt; der Kuß, dürft' er nur reden,
Erhöbe dir den Mut hoch in die Lüfte; —
Versteh' mich und leb' wohl.
Edmund. Dein in den Reih'n des Tod's. (Er geht ab.)
Goneril. Mein teurer Gloster! —
O welch ein Abstand zwischen Mann und Mann! —
Ja dir gebührt des Weibes Gunst; mein Narr
Besitzt mich wider Recht.
Haushofmeister. Der Herzog, gnäd'ge Frau!
(Haushofmeister geht ab.)

(Albanien tritt auf.)

Goneril. Ich war des Pfeifens doch wohl wert![6]
Albanien. O, Goneril,
Du bist des Staubs nicht wert, den dir der Wind
Ins Antlitz weht. Ich fürchte dein Gemüt. —
Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
Kann nimmer fest begrenzt sein in sich selbst.
Sie, die vom Marke ihres Stamms sich löst,
Und selber abzweigt, muß durchaus verwelken
Und Todeswerkzeug sein.
Goneril. Nicht mehr, der Text ist albern.
Albanien. Weisheit und Tugend scheint dem Schlechten schlecht,
Schmutz liebt sich selber nur. Was thatet Ihr?
Tiger, nicht Töchter, was habt Ihr verübt?
Ein Vater und ein gnadenreicher Greis,
Den wohl der zott'ge Bär in Ehrfurcht leckte,
Triebt ihr zum Wahnsinn, Grausame, Entartete!
Und litt mein edler Bruder solche That,
Ein Mann, ein Fürst, der ihm so viel verdankt? —
Schickt nicht der Himmel sichtbar seine Geister
Alsbald herab, zu zügeln diese Greu'l,
Muß Menschheit an sich selbst zum Raubtier werden
Wie Ungeheu'r der Tiefe.

Goneril. Milchherz'ger Mann!
Der Wangen hat für Schläg', ein Haupt für Schimpf,
Dem nicht ein Auge ward, zu unterscheiden,
Was Ehre sei, was Kränkung; der nicht weiß,
Daß Thoren nur den Schuft bedauern, der
Bestraft ward, eh' er fehlt'. — Was schweigt die Trommel?
Frankreichs Panier weht hier im stillen Land;
Mit stolzem Helmbusch droht dein Mörder schon,
Und du, ein Tugendnarr, bleibst still und stöhnst:
Ach, warum thut er das?
Albanien. Schau' auf dich, Teufel;
So graunvoll ist nicht seine Häßlichkeit
Am Satan, wie am Weib die ihre.
Goneril. Blöder Thor!
Albanien. Schmach dir, entstellt, verwandelt Wesen, mach'
Dein Antlitz nicht zum Scheusal! Ziemte mir's,
Daß diese Hand gehorchte meinem Blut,
Sie möchte leicht zerreißen dir und trennen
Fleisch und Gebein! Wie sehr du Teufel bist,
Die Weibsgestalt beschützt dich.
Goneril. Ei, welche Mannheit nun!

(Ein Bote tritt auf.)

Albanien. Was bringst du neues?
Bote. O gnäd'ger Herr, tot ist der Herzog Cornwall,
Ihn schlug sein Knecht, als er ausreißen wollte
Graf Glosters zweites Auge.
Albanien. Glosters Augen?
Bote. Ein Knecht, den er erzog, durchzuckt von Mitleid,
Die That zu hindern, zückte seinen Degen
Auf seinen großen Herrn; der, drob ergrimmt,
Ihn rasch mit andrer Hilfe niederstieß. —
Doch traf ihn schon der Todesstreich, der jetzt
Ihn nachgeholt.
Albanien. Das zeigt, ihr waltet droben,
Ihr Richter, die so schnell der Erde Freveln
Die Rache senden. Doch, o armer Gloster,
Verlor er beide Augen?
Bote. Beide, Herr!
Der Brief, Mylady, fordert schnelle Antwort,
Er kommt von Eurer Schwester.
Goneril (beiseite). Halb gefällt's mir;
Doch, da sie Witwe ist und mein Gloster bei ihr,
Könnt' all der luft'ge Bau zusammenstürzen
Auf mein verhaßtes Leben. Andrerseits

Mundet die Nachricht wohl. Ich werde lesen,
Und Antwort senden. (Sie geht ab.)

Albanien. Wo war sein Sohn, als sie ihn blendeten?

Bote. Er kam mit Eurer Gattin.

Albanien. Er ist nicht hier.

Bote. Mein gnäd'ger Herr, ich traf ihn auf dem Rückweg.

Albanien. Weiß er die Greuelthat?

Bote. Ja, gnäd'ger Herr! Er war's, der ihn verriet,
Und den Palast mit Fleiß verließ, der Strafe
So freiern Lauf zu lassen.

Albanien. Ich lebe, Gloster,
Die Treu', die du dem König zeigst, zu lohnen,
Und dein Gesicht zu rächen! — Hieher, Freund,
Und sag' mir, was du sonst noch weißt. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Das französische Lager bei Dover.

(Es treten auf Kent und ein Edelmann.)

Kent. Warum der König von Frankreich so plötzlich zurückgegangen ist, wißt Ihr die Ursach'?

Edelmann. Es war im Staate etwas nicht in Ordnung,
Das nach der Landung er bedacht; es drohte
Dem Königreich so viel Gefahr und Schrecken,
Daß eigne Gegenwart höchst dringend schien
Und unvermeidlich.

Kent. Wen ließ er hier zurück als seinen Feldherrn?

Edelmann. Den Marschall Frankreichs, Herrn la Far.

Kent. Reizten Eure Briefe die Königin nicht zu Aeußerungen des Schmerzes?

Edelmann. Ja wohl, sie nahm sie, las in meinem Beisein,
Und dann und wann rollt' eine volle Thräne
Die zarte Wang' herab. Es schien, daß sie
Als Kön'gin ihren Schmerz regierte, der
Rebellisch wollt' ihr König sein.

Kent. O dann
Ward sie bewegt!

Edelmann. Doch nicht zum Zorn. Geduld und Kummer stritten,
Wer ihr den stärksten Ausdruck lieh. Ihr saht
Regen zugleich und Sonnenschein; ihr Lächeln
Und ihre Thränen war wie Frühlingstag.
Dies sel'ge Lächeln, das die vollen Lippen

Umspielte, schien, als wiss' es um die Gäste
Der Augen nicht, die so von diesen schieden,
Wie Perlen von Demanten tropfen. Kurz,
Der Gram würd' als ein Schatz gesucht, wenn so
Er alle schmückte.

Kent. Hat sie nichts gesprochen?

Edelmann. Ja, mehrmals seufzte sie den Namen Vater
Stöhnend hervor, als preßt' er ihr das Herz;
Rief: Schwestern! Schwestern! Schmach der Frauen! Schwestern!
Kent! Vater! Schwestern! Was, in Sturm der Nacht?
Glaubt an kein Mitleid mehr! Dann strömten ihr
Die heil'gen Thränen aus den Himmelsaugen,
Und netzten ihren Laut; sie stürzte fort,
Allein mit ihrem Gram zu sein.

Kent. Die Sterne,
Die Sterne bilden unsre Sinnesart,
Sonst zeugte nicht so ganz verschiedne Kinder
Ein und dasselbe Paar. — Spracht Ihr sie noch?

Edelmann. Nein.

Kent. War's vor des Königs Reise?

Edelmann. Nein, seitdem.

Kent. Gut, Herr!
Der arme kranke Lear ist in der Stadt;
Manchmal in bess'rer Stimmung wird's ihm klar,
Warum wir hier sind, und auf keine Weise
Will er die Tochter sehn.

Edelmann. Weshalb nicht, Herr?

Kent. Ihn überwältigt so die Scham; sein harter Sinn,
Der seinen Segen ihr entzog, sie preisgab
Dem fremden Zufall und ihr teures Erbrecht
Den hünd'schen Schwestern lieh — das alles sticht
So giftig ihm das Herz, daß glüh'nde Scham
Ihn von Cordelien fernhält.

Edelmann. Armer Herr!

Kent. Wißt Ihr von Cornwalls und Albaniens Macht?

Edelmann. 's ist wie gesagt, sie stehn im Feld.

Kent. Ich bring' Euch jetzt zu unserm König Lear,
Und lass' ihn Eurer Pflege. Wicht'ger Grund
Macht nötig, mich verborgen noch zu halten;
Geb' ich mich kund, so wird's Euch nicht gereuen,
Daß Ihr mich jetzt gekannt. Ich bitt' Euch, kommt,
Begleitet mich. (Sie gehn ab.)

4. Szene.

Freies Feld.

(Trommeln und Fahnen. Cordelia, ein Arzt, Gefolge, Edelleute und Soldaten treten auf.)

Cordelia. O Gott, er ist's; man traf ihn eben noch
In Wut wie das empörte Meer; laut singend,
Bekränzt mit wildem Erdrauch, Windenranken,
Mit Kletten, Schierling, Nesseln, Kuckucksblumen
Und allem müß'gen Unkraut, welches wächst
Im nährenden Weizen. Hundert schickt und mehr;
Durchforscht jedwedes hochbewachs'ne Feld
Und bringt ihn zu uns. Was vermag die Kunst,
Ihm herzustellen die geraubten Sinne?
Er, der ihn heilt, nehm' alle meine Schätze.
Arzt. Es gibt noch Mittel, Fürstin.
Die beste Wärt'rin der Natur ist Ruhe,
Die ihm gebricht; und diese ihm zu schenken,
Vermag manch' wirksam Heilkraut, dessen Kraft
Das Aug des Schmerzes schließen wird.
Cordelia. All ihr gesegneten, geheimen Wunder,
All ihr verborgnen Kräfte der Natur,
Sprießt auf durch meine Thränen! Lindert, heilt
Des guten Greises Weh! Sucht, sucht nach ihm,
Eh' seine blinde Wut das Leben löst,
Das sich nicht führen kann.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Vernehmt, Mylady,
Die britt'sche Macht ist auf dem Zug hierher.
Cordelia. Man wußt' es schon; und unsere Vorbereitung
Erwartet sie. O, du mein teurer Vater,
Für deine Sache hab' ich mich gerüstet,
Drum hat der große Frankreich
Mein Trauern, meiner Thränen Fleh'n erhört.
Nicht hohler Ehrgeiz treibt uns zum Gefecht,
Nur Liebe, Lieb' und unsers Vaters Recht;
Möcht' ich doch bald ihn sehn und ihn vernehmen! (Sie gehn ab.)

5. Szene.

Regans Schloß.

(Es treten auf Regan und der Haushofmeister.)

Regan. Doch steht des Bruders Macht im Feld?
Haushofmeister. Ja, Fürstin.
Regan. Er selbst zugegen?
Haushofmeister. Ja, mit vieler Not;
Eure Schwester ist ein besserer Soldat.
Regan. Lord Edmund sprach mit deinem Herzog nicht?
Haushofmeister. Nein, gnäd'ge Frau!
Regan. Was mag der Schwester Brief an ihn enthalten?
Haushofmeister. Ich weiß nicht, Fürstin.
Regan. Gewiß, ihn trieb ein ernst Geschäft von hier.
Sehr thöricht war's, dem Gloster nach der Blendung
Das Leben lassen; wohin er kommt, bewegt er
Die Herzen wider uns. Edmund, vermut' ich,
Aus Mitleid seines Elends, ging zu enden
Sein nächtlich Dasein, und erforscht zugleich
Des Feindes Stärke.
Haushofmeister. Ich muß durchaus ihm nach mit meinem Brief.
Regan. Das Heer rückt morgen aus; bleibt hier mit uns.
Gefährlich ist der Weg.
Haushofmeister. Ich darf nicht, Fürstin;
Mylady hat mir's dringend eingeschärft.
Regan. Was brauchte sie zu schreiben? Könnt'st du nicht
Mündlich bestellen dein Geschäft? — Vielleicht —
Etwas — ich weiß nicht was. — Ich will dir gut sein,
Laß mich den Brief entsiegeln.
Haushofmeister. Lieber möcht' ich —
Regan. Ich weiß, die Herzogin haßt ihren Gatten.
Das ist gewiß, bei ihrem letzten Hiersein
Liebäugte sie mit sehr beredten Blicken
Dem edlen Edmund. Du bist ihr Vertrauter.
Haushofmeister. Ich, Fürstin?
Regan. Ich rede mit Bedacht, ich weiß, du bist's;
Drum rat' ich dir, nimm diese Weisung an.
Mein Mann ist tot; Edmund und ich sind einig;
Und besser paßt er sich für meine Hand,
Als deiner Herrin. — Schließe weiter selbst.
Wenn du ihn find'st, so bitt' ich, gib ihm dies;
Und wenn's die Herzogin von dir vernimmt,
Ermahne sie, Vernunft zu Rat zu ziehn.
Und somit lebe wohl.

Triffst du vielleicht den blinden Hochverräter,
Ein reicher Lohn wird dem, der ihn beiseit' schafft.

Haushofmeister. Ich wollt', ich fänd' ihn, Fürstin, daß Ihr säh't,
Mit wem ich's halte.

Regan. So gehab dich wohl! (Sie gehn ab.)

---

6. Szene.

Gegend bei Dover.

(Es treten auf Gloster und Edgar als Bauer.)

Gloster. Wann kommen wir zum Gipfel dieses Bergs?

Edgar. Ihr klimmt hinan, seht nur, wie schwer es geht!

Gloster. Mich dünkt, der Grund ist eben.

Edgar. Furchtbar steil!
Horcht! Hört Ihr nicht die See?

Gloster. Nein, wahrlich nicht!

Edgar. Dann wurden Eure andern Sinne stumpf
Durch Eurer Augen Schmerz.

Gloster. Das mag wohl sein.
Mich dünkt, dein Laut ist anders und du sprichst
Mit besserm Sinn und Ausdruck als zuvor.

Edgar. Ihr täuscht Euch sehr, ich bin in nichts verändert
Als in der Tracht.

Gloster. Mich dünkt, du sprächest besser.

Edgar. Kommt, Herr, hier ist der Ort; steht still; wie graunvoll
Und schwindelnd ist's, so tief hinab zu schau'n! —
Die Kräh'n und Dohlen, die die Mitt' umflattern,
Sehn kaum wie Käfer aus; halbwegs hinab
Hängt einer, Fenchel sammelnd — schrecklich Handwerk! —
Mir dünkt, er scheint nicht größer als sein Kopf.
Die Fischer, die am Strande gehn entlang,
Sind Mäusen gleich; das hohe Schiff am Anker
Verjüngt zu seinem Boot; das Boot zum Tönnchen,
Beinah' zu klein dem Blick; die dumpfe Brandung,
Die sich an zahllos trägen Kieseln bricht,
Schallt nicht so hoch. — Ich will nicht mehr hinabsehn;
Daß nicht mein Hirn sich dreht, das Aug', versagend,
Köpflings hinabstürzt.

Gloster. Stell' mich, wo du stehst.

Edgar. Gebt mir die Hand! Ihr seid nur Einen Fuß
Vom letzten Rand. Für alles unterm Mond
Thät ich hier keinen Sprung.

Gloster. Laß mich nun los.
Hier, Freund, ist noch ein Beutel, drin ein Kleinod,
Kostbar genug dem Armen. Fee'n und Götter
Gesegnen dir's! Geh nun zurück, mein Freund,
Nimm Abschied, laß mich hören, daß du gehst.
Edgar. Lebt wohl denn, guter Herr!
Gloster. Von ganzem Herzen.
Edgar. So spiel' ich nur mit dem Verzweifelnden,
Um ihn zu heilen.
Gloster. O ihr mächt'gen Götter!
Der Welt entsag' ich, und vor Euerm Blick
Schütt' ich geduldig ab mein großes Leid.
Könnt' ich es länger tragen ohne Hader
Mit euerm unabwendbar ew'gen Rat,
So möcht' wohl mein verhaßter Lebensdocht
Von selbst verglimmen. Wenn mein Edgar lebt —
O segnet ihn! — Nun Freund, gehab dich wohl.
Edgar. Bin fort schon, lebt denn wohl.
(Gloster springt und fällt zur Erde.)
Und weiß ich, ob Einbildung nicht den Schatz
Des Lebens rauben kann, wenn Leben selbst
Dem Raub sich preisgibt? War er, wo er dachte,
Jetzt dächt' er nicht mehr. — Lebend oder tot? —
He, guter Freund! — Herr, hört Ihr? — Sprecht! —
So könnt' er wirklich sterben. — Nein, er lebt.
Wer seid Ihr, Herr?
Gloster. Hinweg und laß mich sterben.
Edgar. Warst du nicht Fadensommer, Federn, Luft,
So viele Klafter tief kopfüber stürzend,
Du wärst zerschellt gleich einem Ei. Doch atmest du,
Hast Körperschwere, blut'st nicht, sprichst, bist ganz.
Zehn Mastbäum' auf einander sind so hoch nicht,
Als steilrecht du hinabgefallen bist.
Dein Leben ist ein Wunder: sprich noch einmal.
Gloster. Doch fiel ich oder nicht?
Edgar. Vom furchtbar'n Gipfel dieser kreid'gen Klippe.
Sieh nur hinauf, man kann die schrill'nde Lerche
So hoch nicht sehn noch hören; sieh nur auf!
Gloster. Ach Gott! Ich habe keine Augen.
Ward auch die Wohlthat noch versagt dem Elend,
Durch Tod zu enden? — Trost gewährt' es doch,
Als Not dem Grimm entziehn sich des Tyrannen
Und seine Willkür täuschen konnt'.
Edgar. Gebt mir den Arm.
Auf! — So. Wie geht's? Fühlt Ihr die Beine? — Ihr steht?

Gloster. Zu gut! zu gut!
Edgar. Das nenn' ich wunderseltsam!
Was war das für ein Ding, das Euch verließ
Dort auf der Höh'?
Gloster. Ein armer Bettler war's.
Edgar. Hier unten schienen seine Augen mir
Zwei Monden; tausend Nasen hatt' er, Hörner
Gekrümmt, gefurcht, wie das empörte Meer;
Ein Teufel war's. Drum denk', beglückter Alter,
Daß lichte Götter, die zum Ruhm vollführen
Was uns unmöglich scheint, dich retteten.
Gloster. Ja, das erkenn' ich jetzt. Ich will hinfort
Mein Elend tragen, bis es ruft von selbst:
Genug, genug, und stirb! Das Ding, wovon
Ihr sprecht, schien mir ein Mensch; oft rief es aus
Der böse Feind! — Er führte mich dahin.
Edgar. Seid ruhig und getrost! Doch wer kommt da?

(Lear tritt auf, phantastisch mit Blumen und Kränzen aufgeschmückt.)

Gesunder Sinn wird nimmer seinen Herrn
So putzen.

Lear. Nein, wegen des Münzens können sie mir nichts anhaben; ich bin der König selbst.

Edgar. O herzzerreißender Anblick!

Lear. Natur ist hierin mächtiger als die Kunst. — Da ist Euer Handgeld. Der Bursch führt seinen Bogen wie eine Vogelscheuche; spannt mir eine volle Tuchmacherelle — Sieh, sieh, eine Maus! — Still, still, dies Stück gerösteter Käse wird gut dazu sein. — Da ist mein Panzerhandschuh; gegen einen Riesen verfecht' ich's. Die Hellebarden her! — O schön geflogen, Vogel. Ins Schwarze, ins Schwarze! Hui! — Gebt die Parole!

Edgar. Süßer Majoran.

Lear. Passiert.

Gloster. Die Stimme kenn' ich.

Lear. Ha, Goneril! — Mit 'nem weißen Bart! Sie schmeichelten mir, wie einem Hund und erzählten mir, ich hätte weiße Haare im Bart, ehe die schwarzen kamen. — Ja und nein zu sagen, zu allem, was ich sagte! — Ja und nein zugleich, das war keine gute Theologie. Als der Regen einst kam, mich zu durchnässen, und der Wind mich schauern machte, und der Donner auf mein Geheiß nicht schweigen wollte, da fand ich sie, da kam ich ihnen auf die Fährte. Nichts da, es ist kein Verlaß auf sie. Sie sagten mir, ich sei alles; das ist eine Lüge, ich bin nicht fieberhaft.

Gloster. Den Ton von dieser Stimme kenn' ich wohl:
Ist's nicht der König?

Lear. Ja, jeder Zoll ein König.
Blick' ich so starr, sieh, bebt der Unterthan. —
Dem schenk' ich 's Leben; was war sein Vergehn?
Ehbruch! —
Du sollst nicht sterben. — Tod um Ehbruch —? — Nein!
Zaunkönig thut's, die kleine goldne Fliege,
Vor meinen Augen buhlt sie.
Laßt der Begattung Lauf — denn Glosters Bastard
Liebte den Vater mehr, als meine Töchter,
Erzeugt im echten Bett.
Dran Unzucht! Frisch auf, denn ich brauch' Soldaten. —
Sieh dort die ziere Dame,
Ihr Antlitz weissagt Schnee in ihrem Schoß;
Sie spreizt sich tugendlich und dreht sich weg,
Hört sie die Lust nur nennen,
Und doch sind Iltis nicht und üpp'ge Stute
So ungestüm in ihrer Brunst.
Vom Gürtel nieder sind's Centauren,
Wenn auch von oben Weib;
Nur bis zum Gürtel geht der Götter Reich,
Was drunter, ist des Teufels;
Dort ist die Hölle, dort die Finsternis,
Dort ist der Schwefelpfuhl, Brennen, Sieden, Pestgeruch,
Verwesung — pfui, pfui, pfui! — Pah! Pah! —
Gib etwas Bisam, guter Apotheker,
Meine Phantasie zu würzen! Da ist Gold.
Gloster. O laß die Hand mich küssen!

Lear. Laß mich sie erst abwischen; sie riecht nach Sterblichkeit.

Gloster. O du zertrümmert Meisterstück der Schöpfung! —
So nutzt das große Weltall einst sich ab
Zu nichts. Kennst du mich wohl?

Lear. Ich erinnere mich deiner Augen recht wohl. Blinzelst du mir zu? — Nein, thu' dein ärgstes, blinder Amor; ich will nicht lieben. Lies einmal diese Herausforderung; merke nur, wie sorgfältig sie abgefaßt ist.

Gloster. Wär'n alle Lettern Sonnen, ich säh keine.

Edgar. Nicht glauben wollt' ich dem Gerücht; es ist,
Und bricht mein Herz.

Lear. Lies!

Gloster. Mit den Augenhöhlen?

Lear. Oho, stehen wir so miteinander? Keine Augen im Kopf, kein Geld im Beutel? — Höhlten sie dir die Augen und holten dir den Beutel? Doch siehst du, wie die Welt geht!

Gloster. Ich seh' es fühlend.

Lear. Was, bist du toll? — Kann man doch sehn, wie es in

der Welt hergeht ohne Augen. Schau mit dem Ohr; sieh, wie jener Richter auf jenen einfältigen Dieb schmält. Horch — unter uns: den Platz gewechselt und die Hand gedreht, wer ist Richter, wer Dieb? Sahst du wohl eines Bauern Hund einen Bettler anbellen?

Gloster. Ja, Herr!

Lear. Und der Wicht lief vor dem Köter; da konntest du das große Bild des Ansehns erblicken; dem Hund im Amte gehorcht man.

Du schuft'ger Büttel, weg die blut'ge Hand!
Was geißelst du die Hure? Peitsch dich selbst;
Dich lüstet heiß mit ihr zu thun, wofür
Dein Arm sie stäupt. Der Wuchrer henkt den Gauner.
Zerlumptes Kleid läßt keinen Fehl erkennen,
Talar und Pelz birgt alles. Hüll' in Gold die Sünde,
Und harmlos bricht der starke Speer des Rechts; —
In Lumpen — des Pygmäen Halm durchbohrt sie.
Kein Mensch ist sündig; keiner, sag' ich, keiner,
Und ich verbürg' es — glaub' du mir nur, Freund —
Wenn er des Klägers Mund versiegeln kann. —
Schaff' Augen dir von Glas,
Und wie Politiker des Pöbels, thu',
Als säh'st du Dinge, die du doch nicht siehst — —
Nun, nun, nun, nun,
Zieht mir die Stiefeln ab! — Stärker, stärker — so!

Edgar. O tiefer Sinn und Aberwitz gemischt! —
Vernunft in Tollheit!

Lear. Willst weinen über mich, nimm meine Augen.
Ich kenne dich recht gut, dein Nam' ist Gloster;
Gedulde dich, wir kamen weinend an.
Du weißt, wenn wir die erste Luft einatmen,
Schrei'n wir und winseln. Ich will dir pred'gen, horch!

Gloster. O welcher Jammer!

Lear. Wir Neugebornen weinen, zu betreten
Die große Narrenbühne — Ein schöner Hut! —
O feine Kriegslist, einen Pferdetrupp
Mit Filz so zu beschuh'n; ich will's versuchen,
Und überschleich' ich so die Schwiegersöhne,
Dann schlagt sie tot, tot, tot! — Tot, tot!

(Ein Edelmann mit Bedienten tritt auf.)

Edelmann. O hier, hier ist er. Haltet ihn! Mylord,
Eu'r liebstes Kind —

Lear. Wie, kein Entsatz? Gefangen? Bin ich doch
Der wahre Narr des Glücks. Haltet mich wohl,

Ich geb' euch Lösegeld. Schafft mir 'nen Wundarzt,
Ich bin ins Hirn gehau'n.
Edelmann. Nichts soll Euch fehlen.
Lear. Kein Beistand — ganz allein?
Da könnte wohl der Mensch in salz'ge Thränen
Vergehn, wie Kannen seine Augen brauchend,
Des Herbstes Staub zu löschen.
Edelmann. Teurer Herr!
Lear. Brav will ich sterben wie ein Bräut'gam; was?
Will lustig sein; kommt, kommt, ich bin ein König,
Ihr Herren, wißt ihr das?
Edelmann. Ein hoher König und wir folgen Euch.

Lear. So ist noch nichts verloren. Kommt; wenn ihr's haschen wollt, so müßt ihr's durch Laufen haschen. Sa, sa, sa, sa!

(Er läuft fort.)

Edelmann. Ein Anblick jammervoll am ärmsten Bettler,
An einem König namenlos. Du hast Ein Kind,
Durch das die Welt vom großen Fluch erlöst wird,
Den zwei auf sie gebracht.
Edgar. Heil, edler Herr!
Edelmann. Gott grüß' Euch, Freund! Was wollt Ihr?
Edgar. Vernahmt Ihr, Herr, ob's bald ein Treffen gibt?
Edelmann. Nun, das ist weltbekannt, ein jeder weiß es,
Der Ohren hat zu hören.
Edgar. Doch erlaubt,
Wie nahe steht der Feind?
Edelmann. Nah und in schnellem Anmarsch, stündlich kann
Die Hauptmacht hier sein.
Edgar. Dank Euch! Das war alles.
Edelmann. Weilt gleich die Königin aus Gründen hier,
Ist doch das Heer schon vorgerückt.
Edgar. Ich dank' Euch.

(Edelmann geht ab.)

Gloster. Ihr ewig güt'gen Götter, nehmt mein Leben,
Daß nicht mein böser Geist mich nochmals treibt,
Zu sterben, eh' es euch gefällt.
Edgar. So betet
Ihr trefflich, Vater!
Gloster. Nun, mein Freund, wer seid Ihr?
Edgar. Ein armer Mann, durch Schicksalsschläge zahm,
Der durch die Schule tiefempfundnen Grams
Empfänglich ward für Mitleid. — Gebt die Hand mir,
Ich führ' Euch in ein Haus.
Gloster. Von Herzen Dank;

Des Himmels Huld und reicher Segen geb'
Euch Lohn auf Lohn!

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Haushofmeister. Ein Preis verdient; Willkommen!
Dein augenloser Kopf ward darum Fleisch,
Mein Glück zu gründen. Alter Hochverräter,
Bedenke schnell dein Heil; das Schwert ist bloß,
Das dich vernichten soll.

Gloster. So brauch mit Kraft
Die Freundeshand!

(Edgar setzt sich zur Wehr.)

Haushofmeister. Was, frecher Bauer, willst du
Verteid'gen künd'gen Hochverräter? Fort! —
Daß seines Schicksals Pest nicht auch auf dich
Ansteckend falle. Laß den Arm ihm los.

Edgar. Will nit los lossen, Herr, muß erst anders kumme.

Haushofmeister. Laß los, Sklav, oder du stirbst.

Edgar. Lieber Herr, gehn Eures Wegs und loßt arme Leut' in Ruh. Wann ich mich sollt mit eim großen Maul ums Leben bringe losse, da hätt' ich's schun vor vierzehn Täg los werde künne. Kummt mer dem alte Mann nit nah; macht Euch furt, rat ich, oder ich will emohl versuche, was stärker is, Eu'r Hirnkaste oder mei Knippel. Ich sog's Euch grod' raus.

Haushofmeister. Ei, du Hund!

Edgar. Ich ward' Euch die Zähne stochre, Herr; wos [schiern mich Eure Finte!

(Sie fechten und Edgar schlägt ihn zu Boden.)

Haushofmeister. Sklav, du erschlugst mich — Schuft, nimm meinen Beutel.
Soll's dir je wohl gehn, so begrabe mich,
Und gib die Briefe, die du bei mir find'st,
An Edmund Grafen Gloster. Such' ihn auf
In Englands Heer. — O Tod zur Unzeit — — Tod! (Er stirbt.)

Edgar. Ich kenne dich; ein dienstbeflißner Bube,
Den Lastern der Gebiet'rin so ergeben,
Als Bosheit wünschen mag.

Gloster. Was, ist er tot?

Edgar. Hier setzt Euch, Vater, ruht.
(Beiseite.) Laß sehn die Taschen; jene Briefe können
Mir guten Dienst thun. (Laut.) Er ist tot; nur schade,
Daß ich sein Henker mußte sein. (Beiseite.) Laßt sehn;
Erlaube, liebes Wachs, und schilt nicht, Sitte!
Man risse ja, des Feindes Sinn zu späh'n,
Sein Herz auf; seine Briefe geht, schon eher.

(Er liest den Brief.)

„Gedenkt unsrer gegenseitigen Schwüre. Ihr habt manche Gelegenheit, ihn aus dem Wege zu räumen; fehlt Euch der Wille nicht, so werden Zeit und Ort Euch vielmal günstig sein. Es ist nichts geschehn, wenn er als Sieger heimkehrt. Dann bin ich die Gefangne und sein Bett mein Kerker. Von dessen ekler Wärme befreit mich und nehmt seinen Platz ein für Eure Mühe: Eure — Gattin, so möcht' ich sagen — ergeb'ne Dienerin Goneril."

O unermeßner Raum des Weiberwillens!
Ein Plan auf ihres biedern Mannes Leben,
Und der Ersatz mein Bruder! — Hier im Sande
Verscharr' ich dich, unsel'ger Bote du,
Mordsücht'ger Buhler; und zur rechten Zeit
Bring' ich dies frev'le Blatt vors Angesicht
Des totumgarnten Herzogs. Wohl ihm dann,
Daß deinen Tod und Plan ich melden kann.

(Edgar schleppt den Leichnam hinaus.)

Gloster. Der König rast. Wie starr ist meine Seele,
Daß ich noch aufrecht steh' und scharf empfinde
Mein schweres Los! Besser, ich wär' verrückt;
Dann wär' mein Geist getrennt von meinem Gram,
Und Schmerz in eiteln Phantasien verlöre
Bewußtsein seiner selbst.

(Edgar kommt zurück.)

Edgar. Gebt mir die Hand.
Fernher, so scheint mir, hör' ich Trommelschlag;
Kommt, Vater! — Zu 'nem Freunde führ' ich Euch. (Sie gehn ab.)

---

7. Szene.

Zelt.

(Es treten auf Cordelia, Kent, ein Arzt und ein Edelmann.)

Cordelia. O teurer Kent, kann all mein Thun und Leben
Dir je vergüten? Ist mein Leben doch
Zu kurz und jeder Maßstab allzuklein.

Kent. So anerkannt ist überreich bezahlt.
Was ich gesagt, ist alles schlichte Wahrheit,
Nicht mehr noch minder.

Cordelia. Nimm ein beſſ'res Kleid;
Die Tracht ist Denkmal jener bittern Stunden,
Ich bitt' dich, leg' sie ab.

Kent. Nein, güt'ge Fürstin;
Jetzt schon erkannt sein, schadet meinem Plan.
Als Gnade bitt' ich, kennt mich jetzt noch nicht,
Eh' Zeit und ich es fordern.
Cordelia. Sei's denn so,
Mein werter Lord. (Zum Arzt.) Was macht der König?
Arzt. Er schläft noch, Fürstin!
Cordelia. Güt'ge Götter, heilt
Den großen Riß des schwergekränkten Greises!
Der Sinne rauhen Mißklang, stimmt ihn rein
Dem Kind gewordnen Vater!
Arzt. Gefällt's Eu'r Hoheit,
Daß wir den König wecken? er schlief lang.
Cordelia. Folgt Eurer Einsicht und verfahrt durchaus
Nach eignem Willen. Ist er angekleidet?

(Diener bringen den schlafenden Lear in einem Sessel herein.)

Edelmann. Ja, gnäd'ge Frau, in seinem tiefen Schlaf
Versah'n wir ihn mit frischen Kleidern.
Arzt. Bleibt, gnäd'ge Kön'gin, wenn wir ihn erwecken;
Ich zweifle nicht an seiner Mäß'gung.
Cordelia. Wohl!
Arzt. Gefällt's Euch, näher! — Lauter die Musik!
Cordelia. Mein teurer Vater! O Genesung, gib
Heilkräfte meinen Lippen; dieser Kuß
Lindre den grimmen Schmerz, mit dem die Schwestern
Dein Alter kränkten!
Kent. Güt'ge, liebe Fürstin!
Cordelia. Warst du ihr Vater nicht — dies Silberhaar
Verlangte Mitleid. O, war dies ein Antlitz,
Dem Sturm der Elemente preiszugeben?
Dem lauten furchtbar'n Donner? — Stand zu halten
Dem höchst grau'nvollen schnell beschwingten Flug
Gekreuzter Blitze? In dem schwachen Helm
Zu wachen, armer Posten. Feindes Hund,
Und hätt' er mich gebissen, durft' in jener Nacht
An meinem Feuer stehn, und mußtest du
Bei Schweinen hausen, heimatlosem Volk,
Auf kurzem, faulem Stroh, mein armer Vater.
Ach! Ach!
Ein Wunder, daß dein Leben nicht zugleich
Mit deinen Sinnen schied. Er wacht; sprecht zu ihm!
Arzt. Thut Ihr's, Mylady; 's ist am besten.
Cordelia. Was macht mein königlicher Herr? Wie geht's
Eu'r Majestät?

Lear. 's ist unrecht, daß ihr aus dem Grab mich nehmt;
Du bist ein sel'ger Geist, ich bin gebunden
Auf einem Feuerrad, das meine Thränen
Durchglüh'n wie flüssig Blei.
Cordelia. Herr! Kennt Ihr mich?
Lear. Du bist ein Geist, ich weiß es wohl — wann starbst du?
Cordelia. Noch immer weit, weit weg!
Arzt. Er ist kaum wach, laßt ihn ein Weilchen ruhig.
Lear. Wo war ich denn? Wo bin ich? — Heller Tag? —
Man spielte schlimm mir mit. Ich stürb' vor Mitleid,
Erblickt' ich andre so. — Wie ist mir doch?
Ich will nicht schwören, dies sei meine Hand; —
Laß sehn: ich fühle diesen Nadelstich.
Wär' ich doch überzeugt von meinem Zustand! —
Cordelia. O, seht auf mich, Mylord! —
Hebt Eure Hand zum Segen über mich!
Ihr müßt nicht knieen.
Lear. Spottet meiner nicht! —
Ich bin ein schwacher, kind'scher alter Mann,
Achtzig und drüber, keine Stunde mehr
Noch weniger, und grad heraus,
Ich fürchte fast, ich bin nicht recht bei Sinnen.
Mich dünkt, ich kenn' euch, kenn' auch diesen Mann,
Doch zweifl' ich noch, denn ich begreif' es nicht,
An welchem Ort ich bin; all mein Verstand
Entsinnt sich dieser Kleider nicht, noch weiß ich,
Wo ich die Nacht schlief; lacht nicht über mich,
Denn so gewiß ich lebe,
Die Dame halt' ich für mein Kind Cordelia.
Cordelia. Das bin ich auch! Ich bin's!
Lear. Sind deine Thränen naß? Ja wirklich! Bitte,
O weine nicht!
Wenn du Gift für mich hast, so will ich's trinken,
Ich weiß, du liebst mich nicht; denn deine Schwestern,
Wenn ich mir's recht erinn're, kränkten mich;
Du hattest Grund, sie nicht.
Cordelia. Kein Grund! Kein Grund!
Lear. Bin ich in Frankreich?
Cordelia. In Eurem eignen Königreich, Mylord!
Lear. Betrügt mich nicht!
Arzt. Seid ruhig, hohe Frau!
Die große Wut ist, wie Ihr seht, geheilt;
Doch wär's gefährlich, die verlor'ne Zeit
Ihm zu erklären. Führt ihn jetzt hinein!
Und stört ihn nicht, bis er sich mehr erholt.

Cordelia. Beliebt es Euch, hineinzugehn, mein König?
Lear. O habt Geduld mit mir! Bitte, vergeßt,
Vergebt, denn ich bin alt und kindisch.
(Lear, Cordelia, Arzt und Bediente gehn ab.)

Edelmann. Bestätigt sich's,
Daß Herzog Cornwall so erschlagen ward?
Kent. Ja, Herr!
Edelmann. Wer ist der Führer seines Heers?
Kent. Man sagt, der Bastard Glosters.
Edelmann. Sein verbannter
Sohn Edgar, heißt's, lebt mit dem Grafen Kent
In Deutschland.
Kent. Das Gerücht ist unverbürgt.
's ist Zeit, sich umzuschau'n, das Heer des Reichs
Rückt schleunig vor.
Edelmann. Nun, die Entscheidung wird sehr blutig sein.
Gehabt Euch wohl! (Geht ab.)
Kent. Und meine Schale senkt sich oder steigt,
Gut oder schlimm, wie jetzt der Sieg sich neigt. (Geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Feldlager bei Dover.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Edmund, Regan, Edelleute und Soldaten.)

Edmund. Den Herzog fragt, ob's bleibt beim letzten Wort,
Oder seitdem ihn was bewog, den Plan
Zu ändern; denn er ist voll Widerspruch
Und Wechsel. Meld' uns seinen festen Willen. (Hauptmann ab.)
Regan. Der Schwester Boten traf gewiß ein Unfall.
Edmund. Ich fürcht' es, gnäd'ge Frau!
Regan. Nun, liebster Graf,
Ihr kennt das Glück, das ich Euch zugedacht: —
Sagt mir — doch redlich, sagt die lautre Wahrheit —
Liebt Ihr nicht meine Schwester?
Edmund. Ganz in Ehren.
Regan. Doch fandet Ihr nie meines Bruders Weg
Zu der verbotnen Stätte?
Edmund. Falscher Argwohn!

Regan. Ich fürcht', Ihr seid mit ihr schon längst vereint
Aufs innigste, Ihr seid schon ganz der ihre.
Edmund. Nein, gnäd'ge Frau, auf Ehre.
Regan. Ich werd' es nimmer dulden. Teurer Lord,
Seid nicht vertraut mit ihr.
Edmund. Das fürchtet nicht,
Sie und der Herzog, ihr Gemahl —

(Albanien, Goneril und Soldaten.)

Goneril (beiseite). Eh' daß mir diese Schwester ihn entfremdet,
Möcht' ich die Schlacht verlieren.
Albanien. Vielliebe Schwester, seid uns sehr willkommen.
Man sagt, der König kam zu seiner Tochter
Mit andern, so die Strenge unsrer Herrschaft
Zur Klage zwang. Ich war noch niemals tapfer,
Wo ich nicht ehrlich konnte sein. Die Sache
Betrifft uns, insofern in unser Land
Frankreich einfiel, nicht insofern den Mut
Des Königs sie und andrer neu belebt, die
Aus trift'gem Grunde, fürcht' ich, mit ihm halten.
Edmund. Ihr sprecht sehr tugendlich.
Regan. Wozu dieses Klügeln?
Goneril. Dem Feind' entgegen steht vereint zusammen;
Für diesen häuslichen besondern Zwist
Ist jetzt nicht Zeit.
Albanien. So laßt uns denn den Ratschluß
Mit Kriegserfahrnen fassen, was zu thun.
Edmund. Gleich werd' ich bei Euch sein in Eurem Zelt.
Regan. Ihr geht doch mit uns, Schwester?
Goneril. Nein.
Regan. Der Wohlstand fordert's; bitt' Euch, geht mit uns.
Goneril (beiseite). Oho, ich weiß das Rätsel. Ich will gehn.

(Da sie gehn wollen, kommt Edgar verkleidet.)

Edgar. Sprach Euer Gnaden je so armen Mann,
Gönnt mir ein Wort.
Albanien. Ich will Euch folgen. Redet!
(Edmund, Regan, Goneril und Gefolge gehn ab.)

Edgar. Eh' Ihr die Schlacht beginnt, lest diesen Brief;
Wird Euch der Sieg, laßt die Trompete rufen
Nach dem, der ihn gebracht. So arm ich scheine,
Kann ich 'nen Kämpfer stellen, zu bewähren,
Was hier behauptet wird. Doch wenn Ihr fallt,
Dann hat Eu'r Thun auf dieser Welt ein Ende,
Und alle Ränke schweigen. Glück mit Euch!

Albanien. Wart' noch, bis ich ihn las.
Edgar. Das darf ich nicht.
Wenn's an der Zeit, laßt nur den Herold rufen,
Und ich erscheine wieder. (Er geht ab.)
Albanien. Nun, fahre wohl, ich will den Brief mir ansehn.

(Edmund kommt zurück.)

Edmund. Der Feind ist nah; zieht Eure Macht zusammen.
Hier ist die Schätzung seiner Stärk' und Macht
Nach der genausten Kundschaft; doch Eu'r Eilen
Thut dringend not.
Albanien. So wollen wir bereit sein. (Geht ab.)
Edmund. Den beiden Schwestern schwur ich meine Liebe;
Eine mißtraut der andern, wie Gestoch'ne
Der Natter. Welche soll ich nehmen? Beide?
Ein' oder keine. — Keiner werd' ich froh,
Wenn beide leben. Mir die Witwe nehmen,
Bringt Goneril von Sinnen, macht sie rasend,
Und schwerlich komm' ich je zu meinem Ziel,
So lang ihr Gatte lebt. Gut; nutzen wir
Noch seinen Beistand für die Schlacht; ist die
Vorbei, mag sie, die gern ihn los wär', sinnen,
Ihn schnell hinwegzuräumen. Das Erbarmen,
Das er für Lear im Sinn' hat und Cordelia —
Wenn wir gesiegt und sie in unsrer Macht,
Vereitl' ich sein Verzeih'n. Nicht müß'ger Rat
Ziemt meiner Stellung, nein, entschloß'ne That. (Geht ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Feldgeschrei drinnen. Es kommen mit Trommeln und Fahnen Lear, Cordelia, und Soldaten, und ziehen über die Bühne. Edgar und Gloster treten auf.)

Edgar. Hier nehmt den kühlen Schatten dieses Baums
Als guten Wirt; fleht für den Sieg des Rechts.
Wenn ich zu Euch je wiederkehre, Vater,
Bring' ich Euch Trost.
Gloster. Begleit' Euch Segen, Herr!
(Edgar geht ab.)
(Getümmel, Schlachtgeschrei; es wird zum Rückzug geblasen.)
(Edgar kommt zurück.)

Edgar. Fort, alter Mann, gebt mir die Hand, hinweg! —

Lear ist besiegt, gefangen samt der Tochter;
Gebt mir die Hand, nur fort!

Gloster. Nicht weiter, Freund! Man kann auch hier verfaulen.

Edgar. Wieder so trüb? Abwarten muß der Mensch
Sein Scheiden aus der Welt wie seine Ankunft;
Reif sein ist alles. Kommt!

Gloster. Wohl ist das wahr. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Das britische Lager bei Dover.

(Edmund tritt als Sieger auf, mit Trommeln und Fahnen. Lear und Cordelia als Gefangene. Offiziere, Soldaten und andere.)

Edmund. Hauptleute, führt sie weg! In strenge Haft;
Bis deren höchster Wille uns wird kund,
Die ihre Richter.

Cordelia. Ich bin nicht die erste,
Die, Gutes wollend, dulden muß das Schwerste.
Dein Unglück, Vater, beugt mir ganz den Mut,
Sonst übertrotzt' ich wohl des Schicksals Wut.
Sehn wir nicht diese Töchter? Diese Schwestern?

Lear. Nein, nein, nein, nein! Komm fort! Zum Kerker fort! —
Da laß uns singen wie Vögel in dem Käfig.
Bittst du um meinen Segen, will ich knie'n
Und dein Verzeih'n erfleh'n; so woll'n wir leben,
Beten und singen, Märchen uns erzählen,
Und über goldne Schmetterlinge lachen;
Wir hören armes Volk vom Hof erzählen,
Und schwatzen mit, wer wohl gewinnt, verliert;
Wer in, wer aus der Gunst; und thun so tief
Geheimnisvoll, als wären wir Kundschafter
Der Gottheit; und so überdauern wir
Im Kerker Ränk' und Spaltungen der Großen,
Die mit dem Mond ebben und fluten.

Edmund. Fort!

Lear. Auf solche Opfer, meine Cordelia, streu'n
Die Götter selbst den Weihrauch. Hab' ich dich?
Wer uns will trennen, muß mit Himmelsbränden
Uns scheuchen wie die Füchse. Weine nicht!
Die Pest soll sie verzehren, Fleisch und Haut,
Eh' sie uns weinen machen; nein, eh' sollen sie
Verschmachten! Komm!

(Lear und Cordelia werden von der Wache abgeführt.)

Edmund. Tritt näher, Hauptmann, horch!
Nimm dieses Blatt, folgt' ihnen in den Kerker.
Schon eine Stuf' erhöht' ich dich, und thust du,
Wie dies verlangt, so bahnst du deinen Weg
Zu hohen Ehren. Merke dir's, der Mensch
Ist wie die Zeit; zartfühlend sein, geziemt
Dem Schwerte nicht. Dein wichtiges Geschäft
Erlaubt kein Reden; sag', du willst es thun,
Sonst such' dir anders Glück.

Hauptmann. Ich bin bereit.

Edmund. Wohlan denn! Und sei glücklich, wenn's gethan.
Jedoch sofort, hörst du. Und fang's so an,
Wie ich dir's niederschrieb.

Hauptmann. Ich kann den Karr'n nicht ziehn noch Hafer essen,
Ist's Menschen möglich, will ich's thun. (Er geht ab.)

(Trompeten. Albanien, Goneril, Regan und Soldaten treten auf.)

Albanien. Herr, Ihr habt heut' viel Tapferkeit bewiesen,
Und hold war Euch das Glück. In Eurer Haft
Sind, die uns feindlich heut' entgegenstanden.
Wir fordern sie von Euch, und woll'n sie halten,
Wie's ihr Verdienst und unsre Sicherheit
Gleichmäßig heischen.

Edmund. Herr, ich hielt für gut
Den alten schwachen König in Gewahrsam
Und ganz besondre Hut hinwegzusenden.
Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr wie Zauber,
Um ihm das Herz des Volkes zu gewinnen,
Und die geworb'nen Lanzen wider uns,
Die Herrn, zu kehren. Mit ihm ward Cordelia
Aus gleichem Grund entfernt; sie sind bereit
Auf morgen oder später zu erscheinen,
Wo Ihr die Sitzung haltet. Jetzt bedeckt
Uns Schweiß und Blut; der Freund verlor den Freund,
Und in der Hitze flucht' dem besten Kampf,
Wer seine Schärfe fühlte. Das Verhör
Des Königs und Cordeliens erheischt
Wohl eine bess're Stunde.

Albanien. Herr, erlaubt,
Ich acht' Euch nur als Diener dieses Kriegs,
Als Bruder nicht.

Regan. Das ist, wie's *uns* beliebt.
Mich dünkt, Ihr solltet unsern Wunsch erst fragen,
Eh' Ihr dies spracht. Er führte unser Heer,
Vertrat uns selbst und unsre Fürstenwürde,

So nahe unserm Thron, darf er's wohl wagen
Und Euch als Bruder grüßen.
Goneril. Nicht so hitzig!
Sein eigner Wert hat höher ihn geadelt
Als deine Uebertragung.
Regan. In mein Recht
Durch mich gekleidet, weicht er nicht dem Besten.
Albanien. Er wär's zumeist, wenn er sich Euch vermählte.
Regan. Aus Spöttern werden oft Propheten.
Goneril. Holla!
Das Aug', mit dem Ihr das gesehen, schielte.
Regan. Lady, mir ist nicht wohl, sonst gäb' ich dir
Aus voller Galle Antwort. General,
Nimm hin mein Heer, Gefang'ne, Land und Erbteil,
Schalt' über sie und mich; nimm ganz mich hin;
Bezeug's die Welt, daß ich dich hier erhebe
Zu meinem Herrn und Eh'gemahl.
Goneril. Wie, hoffst du
Ihn zu besitzen?
Albanien. In deiner Macht nicht steht's, dies zu verhindern.
Edmund. Noch Eurer, Herr!
Albanien. Halbbürt'ger Bursche, ja!
Regan. Die Trommel rührt! — Verficht mein Recht als deins.
Albanien. Halt! hört Vernunft! Edmund, um Hochverrat
Verhaft' ich dich und diese goldne Schlange.
(Auf Goneril deutend.) Was Euern Anspruch anlangt, schöne Schwester,
Ich muß ihn hindern namens meiner Frau.
Die Dam' ist dieses Lords zweite Verlobte,
Und ich, ihr Mann, vernicht' Eu'r Aufgebot.
Sucht Ihr 'nen Gatten, schenkt Eu'r Lieben mir,
Mein Weib ist schon versagt.
Goneril. Ein Zwischenspiel!
Albanien. Du bist in Waffen, Gloster. Blast Trompeten!
Kommt niemand, dich ins Angesicht zu zeih'n.
Verruchten, offenbaren Hochverrats —
Hier ist mein Pfand. Aufs Haupt beweis' ich's dir,
Eh' Brot mein Mund berührt, du seist das alles,
Wofür ich dich erklärt.
Regan. Krank! Ich bin krank!
Goneril (beiseite). Wenn nicht, so trau' ich keinem Gift.
Edmund. Hier ist mein Gegenpfand. Wer in der Welt
Mich Hochverräter nennt, lügt wie ein Schurke.
Trompeten blast! Wer zu erscheinen wagt,
An ihm, an Euch, an jedem sonst behaupt' ich
Fest meine Ehr' und Treu'.

Albanien. Ein Herold, ho!

(Ein Herold tritt auf.)

Vertrau' allein dem eignen Arm; dein Heer,
Wie ich's auf meinen Namen warb, entließ ich's
In meinem Namen.

Regan. Diese Krankheit wächst!

Albanien. Ihr ist nicht wohl; geht, führt sie in mein Zelt!

(Regan wird weggebracht.)

Herold, tritt vor! Laß die Trompete blasen!
Und lies dies laut!

(Die Trompete wird geblasen; der Herold liest.)

Wenn irgend ein Mann von Stand oder Rang im Heer wider Edmund, den angeblichen Grafen von Gloster, behaupten will, er sei ein vielfacher Verräter, der erscheine beim dritten Trompetenstoß. Er ist bereit, sich zu verteidigen.

Edmund. Blase!

Herold. Noch einmal! — Noch einmal!

(Eine andere Trompete antwortet hinter der Bühne; darauf tritt Edgar bewaffnet auf; ein Trompeter geht vor ihm.)

Albanien. Fragt, was er will, warum er hier erscheint
Auf der Trompete Ladung?

Herold. Wer seid Ihr?
Eu'r Nam'? Eu'r Stand? Warum antwortet Ihr
Auf diese Ladung?

Edgar. Wißt, mein Nam' erlosch,
Zernagt vom gift'gen Zahne des Verrats;
Doch bin ich edel wie mein Widerpart,
Dem ich Kampf biete.

Albanien. Welchem Widerpart?

Edgar. Wer ist's, der für Edmund, Graf Gloster, spricht?

Edmund. Er selbst, was willst du ihm?

Edgar. So zieh' dein Schwert,
Daß, wenn mein Wort ein edles Herz verletzt,
Dein Arm dir Recht verschafft; hier ist das meine. —
Denn also ist das Vorrecht meines Standes
Des Ritterschwures und Berufs; dich zeih' ich
Trutz deiner Stärke, Jugend, Würd' und Hoheit,
Trutz deinem Siegerschwert und neuem Glück,
Wie Kraft und Mut dich ziert, — du seist Verräter,
Falsch deinen Göttern, deinem Bruder, deinem Vater,
Rebellisch diesem hocherlauchten Fürsten,
Und von dem höchsten Wirbel deines Haupts

Zu deiner Sohle tiefstem Staub herab
Ein krötengift'ger Bube. Sagst du *nein*,
Dies Schwert, mein Arm, mein bester Mut sind fertig,
Was ich gezeugt, aufs Haupt dir zu beweisen:
Du lügst.
Edmund. Klugheit gebeut, nach deinen Namen fragen;
Doch weil dein Aeußres also schön und krieg'risch
Und edler Anstand spricht aus deiner Rede, —
Was ich mit Fug und Vorsicht wohl verweigert,
Nach Recht der Ritterschaft, will ich verachten.
In deine Zähne schleudr' ich den Verrat,
Werf' dir ins Herz zurück die Höllenlüge;
Der, weil sie dich nur streift' und kaum versehrt',
Mein Schwert sogleich die Stätte bahnen soll,
Wo sie auf ewig ruh'n soll. Blast Trompeten!
(Getümmel; sie fechten; Edmund fällt.)
Albanien. O rettet ihn!
Goneril. Du fielst durch Hinterlist.
Nach Recht des Zweikampfs brauchtst du nicht zu stehn
Dem unbekannten Gegner; nicht besiegt,
Getäuscht, betrogen bist du.
Albanien. Weib, schweigt still,
Sonst stopft dies Blatt den Mund Euch.
(Zu Edmund.) Sieh hierher!
Du Schändlichster! Lies deine Unthat hier;
(Zu Goneril.) Zerreißt es nicht! Ich seh', Ihr kennt dies Blatt.
(Er gibt den Brief an Edmund.)
Goneril. Und wenn auch, das Gesetz ist mein, nicht dein;
Wer darf mich richten?
Albanien. Scheusal! Also kennst du's?
Goneril. Frag' mich nicht, was ich kenne. (Sie geht ab.)
Albanien. Geh', folg' ihr; sie ist außer sich; bewacht sie.
Edmund. Wes du mich angeklagt, ich hab's gethan,
Und mehr, weit mehr; die Zeit enthüllt es bald. —
Es ist vorbei und so auch ich. Doch wer bist du,
Der so mir obgesiegt? Bist du ein Edler,
Vergeb' ich dir.
Edgar. Laß uns Erbarmung tauschen.
Ich bin an Blut geringer nicht als du;
Wenn mehr, so mehr auch that'st du mir zu nah.
Edgar heiß' ich, bin deines Vaters Sohn.
Die Götter sind gerecht, aus unsern Lüsten
Erschaffen sie das Werkzeug uns zu geißeln.
Der dunkle sünd'ge Ort, wo er dich zeugte,
Bracht' ihn um seine Augen.

Edmund. Wahr, o wahr!
Ganz schwang das Rad sich um, und ich bin hier.
Albanien. Mir schien dein Gang schon königlichen Adel
Zu kündigen; ich muß dich hier umarmen.
Gram spalte mir das Herz, haßt' ich jemals
Dich oder deinen Vater.
Edgar. Würd'ger Fürst,
Das weiß ich.
Albanien. Doch, wo waret Ihr verborgen?
Wie kam Euch Kunde von des Vaters Elend?
Edgar. Indem ich's pflegte, hört ein kurzes Wort;
Und ist's erzählt, o bräche dann mein Herz! —
Der blut'gen Achtserklärung zu entgehn,
Die mir so nah' war — o wie süß das Leben! —
Daß stündlich wir in Todesqualen sterben
Lieber als Tod mit Eins! — verhüllt' ich mich
In eines Tollen Lumpen, nahm ein Ansehn,
Daß Hunde selbst mich scheuten. So entstellt
Fand ich den Vater mit den blut'gen Ringen,
Beraubt der edlen Steine; ward sein Leiter,
Führt' ihn und bettelte für ihn und schützt' ihn
Vor der Verzweiflung. Nie gab ich mich kund,
Bis ich vor einer halben Stund' in Waffen,
Nicht sicher, doch voll Hoffnung dieses Siegs,
Um seinen Segen fleht', und von Beginn
Zum Ende meine Pilgerschaft erzählte.
Doch sein zerspaltnes Herz, ach schon zu schwach,
Den Kampf noch auszuhalten zwischen Schmerz
Und Freud', im Uebermaß der Leidenschaft
Brach lächelnd.
Edmund. Deine Red' hat mich gerührt
Und wirkt wohl Gutes; aber sprich nur weiter,
Dein Ansehn ist, als hätt'st du mehr zu sagen.
Albanien. Ist es noch mehr, mehr leidvoll noch, so schweig,
Denn ich bin nah' daran, mich aufzulösen,
Dies hörend.
Edgar. Dies erschien als höchstes wohl
Dem, der den Gram nicht liebt; jedoch ein andrer,
Noch steigernd, was zuviel schon, überbot
Das alleräußerste.
Als ich laut schrie vor Leid, da kam ein Mann,
Der mich geseh'n in meinem tiefsten Elend
Und meine schreckliche Gesellschaft floh;
Nun aber, da er hörte, wer es sei,
Der dies ertrug, schlug er die starken Arme

Mir um den Hals, und heulte laut
Zum Himmel auf, als wollt' er ihn zersprengen;
Warf sich auf meinen Vater hin, erzählte
Von sich und Lear die kläglichste Geschichte,
Die je ein Ohr vernahm; im Sprechen ward
Sein Schmerz erdrückend, daß die Stränge schon
Des Lebens rissen; — da zum zweitenmal
Klang die Trompet', ich ließ ihn halb entseelt.

Albanien. Doch wer war dieser?

Edgar. Kent, der verbannte Kent, der in Verkleidung
Nachfolgte dem ihm feindgesinnten König,
Und Dienste that, die keinem Sklaven ziemten.

(Ein Edelmann kommt in voller Eile mit einem blutigen Messer.)

Edelmann. Helft, helft, o helft!

Edgar. Wem helfen?

Albanien. Sagt uns an!

Edgar. Was soll der blut'ge Dolch?

Edelmann. Er raucht, ist heiß;
Er kommt frisch aus dem Herzen — o sie ist tot!

Albanien. Wer tot? Sprich, Mann!

Edelmann. Herr, Eure Gattin; ihre Schwester ist
Von ihr vergiftet; sie bekannt' es selbst.

Edmund. Ich war verlobt mit beiden, alle drei
Vereinigt jetzt ein Augenblick.

(Kent tritt auf.)

Edgar. Hier kommt Kent.

Albanien. Bringt sie hieher uns, lebend oder tot.

(Gonerils und Regans Leichen werden hereingetragen.)

Dies Strafgericht des Himmels macht uns zittern,
Rührt unser Mitleid nicht.
O ist er das? — Die Zeit verstattet nicht
Empfang, wie ihn die Sitte heischt.

Kent. Ich kam,
Um gute Nacht auf immer meinem König
Und Herrn zu sagen. Ist er nicht hier?

Albanien. So großes ward vergessen! —
Sprich, Edmund, wo ist Lear? Wo ist Cordelia?
Siehst du den Anblick, Kent?

Kent. Ach! warum so?

Edmund. Edmund ward doch geliebt!
Die eine gab um mich der andern Gift
Und dann sich selbst den Tod.

Albanien. So ist's! — Verhüll' ihr Antlitz!

Edmund. Nach Leben ring' ich. Gutes möcht' ich thun
Trotz meiner eignen Art. Schickt ungesäumt —
O eilt Euch! — auf das Schloß; denn mein Befehl
Geht auf des Königs und Cordeliens Leben.
Ich sag' Euch, zögert nicht!
Albanien. Lauft, lauft, o lauft!
Edgar. Zu wem, Mylord? Wer hat den Auftrag? Schickt
Ein Pfand des Widerrufs!
Edmund. Sehr wohl bedacht, hier nimm mein Schwert
Und gib's dem Hauptmann.
Albanien. Eil' dich, um dein Leben!
(Edgar geht ab.)
Edmund. Er hat Befehl von deinem Weib und mir,
Cordelien im Gefängnis aufzuhängen,
Und der Verzweiflung dann die Schuld zu geben,
Daß sie sich selbst entleibt.
Albanien. Die Götter schützen sie! Tragt ihn hinweg!
(Edmund wird weggetragen.)

(Lear kommt, seine Tochter Cordelia tot in den Armen tragend.)

Lear. Heult, heult, heult, heult! O, ihr seid all' von Stein!
Hätt' ich Eu'r Aug' und Zunge nur, mein Jammer
Sprengte des Himmels Wölbung! — Hin auf immer! —
Ich weiß, wenn Einer tot und wann er lebt;
Tot wie die Erde. Gebt 'nen Spiegel her;
Umnebelt oder trübt ihr Hauch die Fläche,
Dann lebt sie.
Kent. Ist dies das verheiß'ne Ende?
Edgar. Sind's Bilder jenes Grau'ns?
Albanien. Vernichtungssturzes?
Lear. Die Feder regte sich, sie lebt! O lebt sie,
So ist's ein Glück, das allen Kummer tilgt,
Den ich jemals gefühlt.
Kent (knieend). O teurer Herr!
Lear. Fort, sag' ich dir!
Edgar. 's ist Kent, Eu'r edler Freund.
Lear. Fluch über euch, Verräter, Mörder all'! —
Ich konnt' sie retten; nun dahin auf immer!
Cordelia! Cordelia! Wart' ein wenig, ha!
Was sprachst du? — Ihre Stimme war stets weich,
Leise und sanft; ein köstlich Ding an Frau'n —
Ich schlug den Sklaven tot, der dich gehenkt.
Kent. 's ist wahr, Mylords, er that's.
Lear. That ich's nicht, Bursch?
Einst war die Zeit, wo sie mein gutes Schwert

Wohl hätte springen machen. Nun bin ich alt,
Und all dies Leid bringt mich herab. — Wer bist du?
Mein Aug' ist nicht das beste; ich weiß es gleich.
Kent. Rühmt sich Fortuna zweier, die sie liebte
Und haßte; einen seh'n wir hier.
Lear. Ja, mein Gesicht ist schwach. — Bist du nicht Kent?
Kent. Ich bin's, dein Diener Kent.
Wo ist dein Diener Cajus?
Lear. Das ist ein wackrer treuer Bursch; das glaubt mir;
Der schlägt und säumt nicht; — er ist tot und fault.
Kent. Nein, teurer Fürst; ich selber bin der Mann.
Lear. Das will ich sehn —
Kent. Der gleich seit Eurem Umschlag und Verfall
Folgt' Eurer düstern Bahn.
Lear. Willkommen hier!
Kent. Sonst keiner wohl! — Trüb' alles, tot und trostlos!
Eure ältern Töchter legten Hand an sich
Und starben in Verzweiflung.
Lear. Ja, das denk' ich.
Albanien. Er weiß nicht, was er sagt; es ist vergeblich,
Daß wir ihn hier umringen.
Edgar. Ganz umsonst.

(Ein Hauptmann kommt.)

Hauptmann. Edmund ist tot, Mylord!
Albanien. Das ist hier Nebensache.
Ihr Freund' und edeln Lords hört unsern Willen.
Was Trost verleih'n kann so gewalt'gen Trümmern,
Das sei versucht. Wir selbst entsagen hier
Zu gunsten dieser greisen Majestät
Der Herrschermacht. (Zu Edgar.) Ihr tretet in Eu'r Recht
Mit Zuwachs und Vermehrung, wie es Eure Treu
Mehr als verdient hat. Alle Freunde sollen
Den Lohn der Tugend kosten, alle Feinde
Den Kelch der Missethat. O seht, o seht!
Lear. Und tot mein armes Närrchen? — Nein! Kein Leben!
Ein Hund, ein Pferd, 'ne Maus soll Leben haben,
Und du nicht einen Hauch? — O, du kehrst nimmer wieder,
Niemals, niemals, niemals, niemals, niemals!
Ich bitt' Euch, knöpft hier auf! — Ich dank' Euch, Herr!
Seht Ihr dies? Seht sie an! — Seht ihre Lippen,
Seht hier, — seht hier! (Er stirbt.)
Edgar. Ohnmächtig wird er, — o mein König!
Kent. Brich Herz, ich bitt' dich, brich!
Edgar. Blickt auf, mein König!

Kent. Quält seinen Geist nicht! Laßt ihn ziehn! Der haßt ihn,
Der auf die Folter dieser zähen Welt
Ihn länger spannen will.
Edgar. O wirklich tot!
Kent. Das Wunder ist, daß er's ertrug so lang;
Sein Leben war nur angemaßt.
Albanien. Tragt sie hinweg! Was uns zunächst erfüllt,
Ist allgemeine Trauer.
(Zu Kent und Edgar.) Herrscht ihr beiden,
Geliebten Freunde; heilt des Staates Leiden.
Kent. Ich muß zur Reise bald gerüstet sein;
Mein Meister ruft, ich darf nicht sagen: nein!
Albanien. Laßt uns, der trüben Zeit gehorchend, klagen,
Nicht, was sich ziemt, nur was wir fühlen, sagen.
Dem Aelt'sten war das schwerste Los gegeben,
Wir Jüngern werden nie so viel erleben.

(Sie gehn mit einem Totenmarsche ab.)

Macbeth.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Duncan, König von Schottland.
Malcolm, Donalbain, } seine Söhne.
Macbeth, Banquo, } Anführer des königlichen Heeres.
Macduff, Lenox, Rosse, Menteth, Angus, Cathneß, } Schottische Edelleute.
Fleance, Banquos Sohn.
Siward, Graf von Northumberland, Führer der englischen Truppen.
Der junge Siward, sein Sohn.
Seyton, ein Offizier in Macbeths Gefolge.
Macduffs kleiner Sohn.
Ein englischer Arzt und ein schottischer Arzt.
Ein Krieger, ein Pförtner, ein alter Mann.

Lady Macbeth.
Lady Macduff.
Eine Kammerfrau der Lady Macbeth.
Hecate und drei Hexen.

Lords, Edelleute, Anführer, Krieger, Mörder, Boten. Banquos Geist und andere Erscheinungen.

(Szene: Schottland. Ende des vierten Aufzugs in England.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Ein freier Platz. Donner und Blitz.

(Drei Hexen treten auf.)

Erste Hexe. Sagt, wann ich euch treffen muß,
In Donner, Blitz oder Regenguß?
Zweite Hexe. Wann der Wirrwar ist zerronnen,
Schlacht verloren und gewonnen.
Dritte Hexe. Noch vor Untergang der Sonnen.
Erste Hexe. Wo der Platz?

Zweite Hexe. Der Heide Plan.
Dritte Hexe. Da woll'n wir dem Macbeth nahn.
Erste Hexe. Ich komme, Murner.
Alle. Molch ruft auch; sogleich!
Schön ist wüst, und wüst ist schön.
Wirbelt durch Nebel und Wolkenhö'hn! (Sie verschwinden.)

---

2. Szene.

Ein Lager bei Fores.

(Getümmel hinter der Szene. Der König Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, nebst Gefolge treten auf. Sie begegnen einem verwundeten Soldaten.)

Duncan. Wer ist der blut'ge Mann? Er kann berichten,
So scheint's nach seinem Aussehn, wie's zuletzt
Um die Empörung stand.
Malcolm. Dies ist der Hauptmann,
Der, kühn und mannhaft, mich zu lösen focht
Aus der Gefangenschaft. Heil, tapfrer Freund!
Sag, was du weißt dem König vom Gefecht,
Wie du's verließest.
Krieger. Zweifelhaft noch stand es,
Wie ein erschöpftes Schwimmerpaar, sich packend,
Die Kunst erdrückt. Der grausame Macdonwald —
Wert ein Rebell zu sein; denn um ihn schwärmen
Die wucherhaften Tücken der Natur
Zu solchem Thun — hatt' aus den Inseln westwärts
Der Kern' und Gallowglasse Schar geworben;
Fortuna, lächelnd diesem schnöden Kampf,
Schien eines Meuters Hure. Doch umsonst!
Der tapfre Macbeth — er verdient den Namen —
Fortunen höhnend, mit gezücktem Stahl,
Der in des Blutgerichts Vollziehung dampfte,
Als Busenfreund der Ehre, schlug sich durch,
Bis er den Schurken traf;
Bot keinen Handdruck, sprach kein Lebewohl,
Bis er vom Nacken bis zum Kinn ihn durchhieb
Und seinen Kopf auf unsre Zinnen steckte.
Duncan. O tapfrer Vetter! würdiger Vasall!
Krieger. Wie dorther, wo der Sonne Lauf beginnt,
Wohl Sturm und Wetter, schiffzertrümmernd, losbricht,
So aus dem Brunnquell, der uns Heil verhieß,
Schwillt Unheil an. Merk, Schottenkönig, merk!

Kaum zwang das Recht, mit Tapferkeit bewehrt,
Die hurt'gen Kerne, Fersengeld zu zahlen,
Als der Norweger Fürst, den Vorteil spähend,
Mit blanken Waffen, frischgeworbner Schar
Aufs neue Kampf begann.

Duncan. Entmutigte
Das unsre Feldherrn nicht, Macbeth und Banquo?

Krieger. Ja wohl; wie Spatzen Adler, Hasen Löwen.
Grad'aus gesagt, muß ich von ihnen melden:
Sie waren wie Kanonen, überladen
Mit doppeltem Gekrach; so stürzten sie,
Die Doppelstreiche doppelnd, auf den Feind;
Ob sie in rauchendem Blute baden wollten,
Der Nachwelt baun ein zweites Golgatha,
Ich weiß es nicht; —
Doch ich bin matt, die Wunden schrei'n nach Hilfe.

Duncan. Wie deine Worte zieren dich die Wunden;
Und Ehre strömt aus beiden. Schafft ihm Aerzte.

(Der Krieger wird fortgeführt.)

(Rosse tritt auf.)

Wer nahet hier?

Malcolm. Der würd'ge Than von Rosse.

Lenox. Welch' Eilen schaut aus seinem Blick! So müßte
Der blicken, der von Wundern melden will.

Rosse. Gott' schütz' den König!

Duncan. Von wannen, edler Than?

Rosse. Von Fife, mein König,
Wo Norwegs Banner schlägt die Luft, und fächelt
Kalt unser Volk.
Norwegen selbst, mit fürchterlichen Scharen,
Verstärkt durch den abtrünnigen Verräter,
Den Than von Cawdor, begann den grausen Kampf;
Bis ihm Bellonas Bräut'gam, kampfgefeit,
Entgegenstürmt, daß er mit ihm sich messe,
Schwert gegen Schwert, Arm gegen dräu'nden Arm,
Und beugt den wilden Trotz. Mit einem Wort:
Der Sieg war unser. —

Duncan. Großes Glück!

Rosse. So daß
Nun Sweno, Norwegs König, Frieden fleht;
Doch wir gestatteten ihm nicht Begräbnis
Der Seinen, bis er auf Sankt Columban[1]
Zehntausend Thaler in den Schatz gezahlt.

Duncan. Nicht täusche dieser Than von Cawdor länger

Mein Innerstes. — Fort, künde Tod ihm an;
Mit seiner Würde grüße Macbeth dann.
Rosse. Ich eile, Herr, von hinnen.
Duncan. Held Macbeth soll, was er verliert, gewinnen. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Die Heide. Gewitter.

(Die drei Hexen treten auf.)

Erste Hexe. Wo warst du, Schwester?
Zweite Hexe. Schweine gewürgt.
Dritte Hexe. Schwester, wo du?
Erste Hexe. Kastanien hatt' ein Schifferweib im Schoß
Und schmatzt' und schmatzt' und schmatzt': Gib mir, sprach ich.
Pack' dich, du Hexe, schrie die dicke Vettel.
Ihr Mann ist nach Aleppo, führt den Tiger;
Doch schwimm' ich nach im Sieb, ich kann's,
Wie eine Ratte ohne Schwanz;
Ich thu's, ich thu's, ich thu's.
Zweite Hexe. Geb' dir 'nen Wind.
Erste Hexe. Bist gut gesinnt.
Dritte Hexe. Ich den zweiten obendrein.
Erste Hexe. All' die andern sind schon mein;
Und sie wehn nach jedem Strand,
Jeder Richtung, die bekannt
Auf des Seemanns Karte.
Dürr wie Heu soll er verdorr'n,
Und kein Schlaf, durch meinen Zorn,
Tag und Nacht sein Aug' erquickt,
Leb' er wie vom Fluch gedrückt;
Sieben Nächte, neunmal neun,
Siech und elend schrumpf' er ein;
Kann ich nicht sein Schiff zerschmettern,
Sei es doch umstürmt von Wettern.
Schau, was ich hab'.
Zweite Hexe. Weis' her, weis' her.
Erste Hexe. Daum 'nes Lotsen, sinken sah
Ich sein Schiff, dem Land schon nah. (Trommeln hinter der Szene.)
Dritte Hexe. Trommeln, — Ha!
Macbeth ist da.
Alle drei. Schicksalsschwestern, Hand in Hand
Ziehn wir über Meer und Land.

Rundum dreht euch so, rundum:
Dreimal dein, und dreimal mein,
Und dreimal noch, so macht es neun. —
Halt! — Der Zauber ist gezogen.

(Macbeth und Banquo treten auf.)

Macbeth. So schön und häßlich sah ich nie 'nen Tag.
Banquo. Wie weit ist's noch nach Fores? — Wer sind diese?
So eingeschrumpft, so wild in ihrer Tracht?
Die nicht Bewohnern unsrer Erde gleichen
Und doch drauf stehn? Lebt Ihr? Wie? seid ihr was,
Das Rede steht? Ihr scheint mich zu verstehn,
Denn jede legt zugleich den welken Finger
Auf ihren falt'gen Mund. — Ihr solltet Weiber sein,
Und doch verbieten eure Bärte mir,
Euch so zu deuten.
Macbeth. Sprecht, wenn Ihr könnt; — wer seid ihr?
Erste Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Glamis!
Zweite Hexe. Heil dir, Macbeth, Heil, Heil dir, Than von Cawdor!
Dritte Hexe. Heil dir, Macbeth, dir, künft'gem König, Heil!
Banquo. Was schreckt Ihr, Herr? erregt Euch Furcht, was doch
So lieblich lautet? — In der Wahrheit Namen,
Seid Ihr nur Wahngebild', oder wirklich das,
Was körperlich Ihr scheint? Den edeln Kampffreund
Grüßt Ihr mit neuer Würd' und Prophezeiung
Von hoher Hab' und königlicher Hoffnung,
Daß er verzückt dasteht; mir sagt Ihr nichts!
Wenn Ihr durchschauen könnt die Saat der Zeit
Und sagen: dies Korn sproßt und jenes nicht,
So sprecht zu mir, der nicht erfleht noch fürchtet
Gunst oder Haß von Euch.
Erste Hexe. Heil!
Zweite Hexe. Heil!
Dritte Hexe. Heil!
Erste Hexe. Kleiner als Macbeth und größer.
Zweite Hexe. Nicht so beglückt und doch weit glücklicher.
Dritte Hexe. Kön'ge erzeugst du, bist du selbst auch keiner.
So, Heil, Macbeth und Banquo!
Erste Hexe. Banquo und Macbeth, Heil!
Macbeth. Bleibt, Ihr einsilb'gen Sprecher, sagt mir mehr.
Mich macht, so hör' ich, Sinels[2] Tod zum Glamis;
Doch wie zum Cawdor? Der Than von Cawdor lebt
Als ein beglückter Mann; und König sein,
Das steht so wenig im Bereich des Glaubens
Als Than von Cawdor. Sagt, von wannen euch

Die wunderbare Kunde ward? weshalb
Auf dürrer Heid' ihr unsre Schritte hemmt
Mit so prophet'schem Gruß? — Sprecht, ich beschwör' euch!
(Die Hexen verschwinden.)

Banquo. Die Erd' hat Blasen wie das Wasser hat,
So waren diese. — Wohin schwanden sie?
Macbeth. In Luft, und was uns Körper schien, zerschmolz
Wie Hauch im Wind. O, wären sie noch da!
Banquo. War so was wirklich hier, wovon wir sprechen?
Oder aßen wir von jener gift'gen Wurzel,
Die die Vernunft bewältigt?
Macbeth. Eure Kinder,
Sie werden Kön'ge.
Banquo. Ihr sollt König werden.
Macbeth. Und Than von Cawdor auch; ging es nicht so?
Banquo. Ganz so, in Weis' und Worten. Wer kommt da?

(Rosse und Angus treten auf.)

Rosse. Der König hörte hoch erfreut, Macbeth,
Die Kunde deines Siegs; und wenn er liest,
Wie im Rebellenkampf du selbst dich preisgabst,
So streiten in ihm Staunen und Bewund'rung,
Was dir, was ihm gehört. Schon davon stumm,
Was selb'gen Tags geschehn noch, überschauend,
In Norwegs kühnen Schlachtreih'n sieht er dich,
Vor dem nicht bebend, was du selber schufest,
Abbilder grausen Todes. Hageldicht
Kam Bot' auf Bote,
Und jeder trug dein Lob, im großen Kampf
Für seinen Thron, und schüttet's vor ihm aus.
Angus. Wir sind gesandt vom königlichen Herrn,
Dir Dank zu bringen, vor sein Angesicht
Dich zu geleiten nur, nicht dir zu lohnen.
Rosse. Und als das Handgeld einer größern Ehre
Hieß er, als Than von Cawdor dich zu grüßen:
Heil dir in diesem Titel, würd'ger Than!
Denn er ist dein.
Banquo. Wie, spricht der Teufel wahr?
Macbeth. Der Than von Cawdor lebt; was kleidet ihr
Mich in erborgten Schmuck?
Angus. Der Than war, lebt noch;
Doch unter schwerem Urteil schwebt das Leben,
Das er verwirkt. Ob er im Bund mit Norweg;
Ob Rückhalt der Rebellen, er geheim
Sie unterstützte; ob vielleicht mit beiden

Er half zu seines Lands Verderb, — ich weiß nicht;
Doch Hochverrat, gestanden und erwiesen,
Hat ihn gestürzt.

Macbeth. Glamis und Than von Cawdor;
Das Höchst' ist noch zurück. — Dank Eurer Müh'. —
Hofft Ihr nicht Euren Stamm gekrönt zu sehn,
Da jene, die mich Than von Cawdor nannten,
Nichts Mindres prophezeit?

Banquo. Darauf gefußt,
Möcht' es wohl auch zur Krone Euch entflammen,
Ueber dem Than von Cawdor. Aber seltsam!
Oft, uns in eignes Elend zu verlocken,
Erzählen Wahrheit uns des Dunkels Schergen,
Verlocken uns durch schuldlos Spielwerk, uns
Dem tiefsten Abgrund zu verraten. — Vettern,
Vergönnt ein Wort.

Macbeth. Zweimal gesprochne Wahrheit,
Als Glücksprologen zum erhabnen Schauspiel
Von kaiserlichem Inhalt. — Freund', ich dank' Euch.
Die Anmahnung von jenseits der Natur
Kann schlimm nicht sein, — kann gut nicht sein; — wenn schlimm —
Was gibt sie mir ein Handgeld des Erfolgs,
Wahrhaft beginnend? Ich bin Than von Cawdor; —
Wenn gut, — warum befängt mich die Versuchung?
Deren entsetzlich Bild aufsträubt mein Haar,
So daß mein Herz, ganz gegen die Natur,
Brustabwärts an die Rippen schlägt. — Erlebte Greuel
Sind schwächer als das Graun der Einbildung;
Mein Traum, des Mord nur noch ein Hirngespinst,
Erschüttert meine kleine Welt so sehr,
Daß jede Lebenskraft in Ahndung schwindet,
Und nichts ist, als was nicht ist.

Banquo. Seht den Freund,
Wie er verzückt ist.

Macbeth. Will das Schicksal mich
Als König, nun, mag mich das Schicksal krönen,
Thu' ich auch nichts.

Banquo. Die neue Würde engt ihn,
Wie fremd Gewand sich auch nur durch Gewohnheit
Dem Körper fügt.

Macbeth. Komme, was kommen mag;
Die Stund' und Zeit durchläuft den rauh'sten Tag.

Banquo. Edler Macbeth, wir harren Eurer Muße.

Macbeth. Habt Nachsicht; — in vergessnen Dingen wühlte
Mein dumpfes Hirn. Ihr güt'gen Herrn, Eu'r Mühn

Ist eingeschrieben, wo das Blatt ich täglich
Umschlag' und les'. — Entgegen jetzt dem König. —
Denkt dessen, was geschah: und bei mehr Muße,
Wenn ein'ge Zeit es reifte, laßt uns frei
Aus offner Seele reden.
Banquo. Herzlich gern.
Macbeth. Bis dahin still. — Kommt, Freunde. (Alle ab.)

---

4. Szene.

Feld.

(Trompeten. Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Lenox, Gefolge.)

Duncan. Ist Cawdor hingerichtet? oder jene,
Die wir beauftragt, noch nicht wieder da?
Malcolm. Sie sind noch nicht zurück, mein Oberherr;
Doch sprach ich einen, der ihn sterben sah,
Der sagte mir, er habe den Verrat
Freimütig eingestanden, um Eu'r Hoheit
Verzeih'n gefleht und tiefe Reu' gezeigt;
Nichts stand in seinem Leben ihm so gut,
Als wie er es verlassen hat; er starb
Wie einer, der sich auf den Tod geübt,
Und warf das Liebste, was er hatte, von sich,
Als wär's unnützer Tand.
Duncan. Kein Wissen gibt's,
Der Seele Deutung im Gesicht zu lesen;
Er war ein Mann, auf den ich gründete
Ein unbedingt Vertrau'n. — Würdigster Vetter!

(Es treten auf Macbeth, Banquo, Rosse und Angus.)

Die Sünde meines Undanks drückte schwer
Mich eben jetzt. Du bist so weit voraus,
Daß der Belohnung schnellste Schwing' erlahmt,
Dich einzuholen. Hätt'st du wen'ger doch verdient,
Daß ich ausgleichen könnte das Verhältnis
Von Dank und Lohn! Nimm das Geständnis an:
Mehr schuld' ich, als mein alles zahlen kann.
Macbeth. Dienst, sowie Lehnspflicht, lohnt sich selbst im Thun.
Genug, wenn Eure Hoheit unsre Pflichten
Annehmen will, und unsre Pflichten sind
Die Söhn' und Diener Eures Throns und Staates,
Und thun nur, was sie müssen, thun sie alles,
Was Lieb' und Ehrfurcht heischt.

Duncan. Willkommen hier!
Ich habe dich gepflanzt und will dich pflegen,
Um dein Gedeihn zu fördern. — Edler Banquo,
Nicht minder ist dein Wert, und wird von uns
Nicht minder anerkannt. Laß dich umschließen
Und an mein Herz dich drücken.
Banquo. Wachs' ich da,
So ist die Ernte Euer.
Duncan. Meine Wonne,
Ueppig im Uebermaß, will sich verbergen
In Schmerzenstropfen. — Söhne, Vettern, Thans,
Und ihr, die nächsten unserm Thron, vernehmt,
An Malcolm, unsern Aelt'sten, übertragen
Wir unser Thronrecht; Prinz von Cumberland
Heißt er demnach. Und solche Ehre soll
Nicht unbegleitet ihm verliehen sein;
Denn Adelszeichen sollen, Sternen gleich,
Auf jeden Würd'gen strahlen. — Fort von hier
Nach Inverneß. Verpflicht auch ferner uns.
Macbeth. Arbeit ist jede Ruh', die Euch nicht dient.
Ich selbst bin Euer Bote und beglücke
Durch Eures Nahens Kunde meine Frau.
So scheid' ich demutsvoll.
Duncan. Mein würd'ger Cawdor!
Macbeth (für sich). Ha! Prinz von Cumberland! — Das ist ein Stein,
Der muß, sonst fall' ich, übersprungen sein,
Weil er mich hemmt. Verbirg dich, Sternenlicht!
Schau meine schwarzen, tiefen Wünsche nicht!
Sieh, Auge, nicht die Hand; doch laß geschehn
Was, wenn's geschah, das Auge scheut zu sehn. (Er geht ab.)
Duncan. Ja, teurer Banquo, er ist ganz so edel,
Und ihn zu preisen ist mir eine Labung;
Es ist ein Fest für mich. Laßt uns ihm nach,
Des Lieb' uns vorgeeilt, uns zu begrüßen.
Wer gleicht dem teuern Vetter? (Trompeten. Alle gehn ab.)

---

5. Szene.

Inverneß; Zimmer in Macbeths Schloß.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Brief.)

Lady Macbeth (liest). „Sie begegneten mir am Tage des Sieges; und ich erfuhr aus den sichersten Proben, daß sie mehr als

menschliches Wissen besitzen. Als ich vor Verlangen brannte, sie weiter zu befragen, verschwanden sie und zerflossen in Luft. Indem ich noch, von Erstaunen betäubt, dastand, kamen die Abgesandten des Königs, die mich als Than von Cawdor begrüßten; bei welchem Namen mich kurz vorher diese Schicksalsschwestern nannten und mich durch den Gruß, Heil dir, dem künft'gen König, auf die Zukunft verwiesen. Ich habe es für gut gehalten, dir dies zu vertrauen, meine geliebteste Teilnehmerin der Hoheit, auf daß dein Mitgenuß an der Freude dir nicht entzogen werde, wenn du nicht erfahren hättest, welche Hoheit dir verheißen ist. Leg' es an dein Herz und lebe wohl."

Glamis bist du und Cawdor, und sollst werden,
Was dir verheißen ward. — Doch fürcht' ich dein Gemüt;
Es ist zu voll von Milch der Menschenliebe,
Das Nächste zu erfassen. Groß möcht'st du sein,
Bist ohne Ehrgeiz nicht; doch fehlt die Bosheit,
Die ihn begleiten muß. Was recht du möchtest,
Das möcht'st du rechtlich; möchtest falsch nicht spielen,
Und unrecht doch gewinnen; möchtest gern
Das haben, großer Glamis, was dir zuruft:
„Dies mußt du thun, wenn du es haben willst!" —
Und was du mehr dich scheust zu thun, als daß
Du ungethan es wünschest. Eil' hieher,
Auf daß ich meinen Mut ins Ohr dir gieße
Und alles weg mit tapfrer Zunge geißle,
Was von dem goldnen Zirkel dich zurückdrängt,
Womit Verhängnis dich und Zaubermacht
Im Voraus schon gekrönt zu haben scheint — —

(Ein Diener tritt auf.)

Was bringt Ihr?

Diener. Der König kommt zu Nacht.

Lady Macbeth. Du sprichst im Wahnsinn.
Ist nicht dein Herr bei ihm? der, wär' es so,
Der Anstalt wegen es gemeldet hätte.

Diener. Verzeiht; es ist doch wahr. Der Than kommt gleich.
Denn ein Kamrad von mir ritt ihm voraus;
Fast tot von großer Eil', hatt' er kaum Atem
Die Botschaft zu bestellen.

Lady Macbeth. Sorgt für ihn,
Er bringt uns große Zeitung. (Der Diener geht ab.)
Selbst der Rab' ist heiser,
Der Duncans schicksalsvollen Eingang krächzt
Unter mein Dach. — Kommt, Geister, die ihr lauscht
Auf Mordgedanken, und entweibt mich hier;

Füllt mich vom Wirbel bis zur Zeh', randvoll,
Mit wilder Grausamkeit! Verdickt mein Blut;
Sperrt jeden Weg und Eingang dem Erbarmen,
Daß kein anklopfend Mahnen der Natur
Den grimmen Vorsatz lähmt, noch friedlich hemmt
Vom Mord die Hand! Kommt an die Weibesbrust,
Trinkt Galle statt der Milch, ihr Morddämonen!
Wo ihr auch harrt in unsichtbarer Kraft
Auf Unheil der Natur! Komm, schwarze Nacht,
Umwölk' dich mit dem dicksten Dampf der Hölle,
Daß nicht mein scharfes Messer sieht die Wunde,
Die es geschlagen, noch der Himmel,
Durchschauend aus des Dunkels Vorhang, rufe:
Halt! halt!

(Macbeth tritt auf.)

O großer Glamis! edler Cawdor!
Größer als beides durch das künft'ge Heil!
Dein Brief hat über das armsel'ge Heut'
Mich weit verzückt, und ich empfinde nun
Das Künft'ge im Jetzt.

Macbeth. Mein teures Leben,
Duncan kommt heut' noch.

Lady Macbeth. Und wann geht er wieder?

Macbeth. Morgen — so denkt er.

Lady Macbeth. O, nie soll die Sonne
Den Morgen sehn! Dein Angesicht, mein Than,
Ist wie ein Buch, wo wunderbare Dinge
Geschrieben stehn. — Die Zeit zu täuschen scheine
So wie die Zeit; den Willkomm' trag' im Auge,
In Zung' und Hand; blick' harmlos wie die Blume,
Doch sei die Schlange drunter. Wohl versorgt
Muß der sein, der uns naht; und meiner Hand
Vertrau', das große Werk der Nacht zu enden;
Das alle künft'gen Tag' und Nächt' uns lohne
Allein'ge Königsmacht und Herrscherkrone.

Macbeth. Wir sprechen noch davon.

Lady Macbeth. Blick' hell und licht;
Mißtraun erregt verändert Angesicht.
Laß alles andre mir. (Sie gehn ab.)

---

6. Szene.

Ebendaselbst. Vor dem Schloß.

(Es treten auf Duncan, Malcolm, Donalbain, Banquo, Macduff, Rosse, Angus, Gefolge.)

Duncan. Dies Schloß hat eine angenehme Lage;
Gastlich umfängt die leichte milde Luft
Die heitern Sinne.
Banquo. Dieser Sommergast,
Die Schwalbe, die an Tempeln nistet, zeigt
Durch ihren fleiß'gen Bau, daß Himmelsatem
Hier lieblich haucht; kein Vorsprung, Fries noch Pfeiler,
Kein Winkel, wo der Vogel nicht gebaut
Sein hängend Bett und Wiege für die Brut.
Wo er am liebsten heckt und wohnt, da fand ich
Am reinsten stets die Luft.

(Lady Macbeth tritt auf.)

Duncan. Seht! unsre edle Wirtin!
Die Liebe, die uns folgt, wird oft uns lästig;
Doch danken wir als Lieb' ihr: Lernt daraus,
Noch Gottes Lohn für Eure Müh' uns geben,
Und Dank für Eure Last.
Lady Macbeth. All' unsre Dienste,
Zwiefach in jedem Punkt und dann verdoppelt,
Wär' nur ein arm und schwaches Thun, verglichen
Der hohen Gunst, womit Eu'r Majestät
Verherrlicht unser Haus. Für frühe Würden,
Wie für die letzte, die die andern krönt,
Bleiben wir im Gebet Euch Knecht und Diener.
Duncan. Wo ist der Than von Cawdor?
Wir folgten auf dem Fuß ihm, denn wir meinten
Ihn anzumelden; doch er reitet schnell,
Und seine Liebe, schärfer als sein Sporn,
Bracht' ihn vor uns hieher. Höchst edle Wirtin,
Wir sind zu Nacht Eu'r Gast.
Lady Macbeth. Für allezeit
Besitzen Eure Diener nur das ihre,
Sich selbst und was sie haben, als Verwalter
Und legen Rechnung ab nach Eurer Hoheit
Befehl; und geben Euch zurück, was Euch gehört.
Duncan. Reicht mir die Hand; führt mich zu meinem Wirt;
Wir lieben herzlich ihn, und unsre Huld

Wird seiner stets gedenken. Teure Wirtin,
Erlaubt — (Er nimmt ihre Hand und führt sie in das Schloß, die übrigen folgen.)

---

7. Szene.

Ebendaselbst. Schloßhof.

(Hoboen und Fackeln. Ein Vorschneider und mehrere Diener mit Schüsseln gehen über die Bühne; dann kommt Macbeth.)

Macbeth. Wär's abgethan, so wie's gethan ist, dann wär's gut,
Man thät' es eilig. — Wenn der Meuchelmord
Einfangen könnte in sein Netz die Folgen,
Und mit der That das glückliche Gelingen,
Daß mit dem Stoß, einmal für immer, alles
Sich abgeschlossen hätte — hier, nur hier, —
Auf dieser seichten Sandbank Erdenfrist —
So setzt' ich weg mich übers künft'ge Leben. —
Doch immer wird bei solcher That uns schon
Vergeltung hier, daß, wie wir ihn gegeben
Den blut'gen Unterricht, er, kaum gelernt,
Zurückschlägt, zu bestrafen den Erfinder;
Dies Recht, mit gleichabwägend fester Hand,
Setzt unsern selbstgemischten gift'gen Kelch
An unsre eignen Lippen. —
Er kommt hieher, zwiefach geschirmt: — Zuerst,
Weil ich sein Vetter bin und Unterthan;
Beides hemmt stark die That; dann, ich — sein Wirt,
Der gegen seinen Mörder schließen müßte
Das Thor, nicht selbst das Messer führen.
Dann trug auch dieser Duncan seine Würde
So voller Demut, blieb im großen Amt
So rein, daß seine Tugenden, wie Engel
Posaunenzüngig, werden Rache schrein
Dem tiefen Höllengreul seiner Beseit'gung,
Und Mitleid, wie ein nacktes, neugebornes Kind,
Auf Windstoß reitend, gleich den Cherubim,
Zu Ross' auf unsichtbaren, luft'gen Rennern,
Blasen die Schreckensthat in jedes Auge,
Bis Thränenflut den Wind ertränkt.
Ich habe keinen Stachel,
Die Seiten meines Wollens anzuspornen
Als einzig Ehrgeiz, der, zum Aufschwung eilend,

Sich überspringt und jenseits niederfällt. —

(Lady Macbeth tritt auf.)

Wie nun, was gibt's?
Lady Macbeth. Er hat fast abgespeist.
Warum hast du den Saal verlassen?
Macbeth. Hat er
Nach mir gefragt?
Lady Macbeth. Weißt du nicht, daß er's that?
Macbeth. Wir woll'n nicht weiter gehn in dieser Sache;
Er hat mich jüngst belohnt, und goldne Achtung
Hab' ich von Leuten aller Art gekauft,
Die will getragen sein im neusten Glanz
Und nicht so plötzlich weggeworfen.
Lady Macbeth. War
Die Hoffnung trunken, worin du dich hülltest?
Schlief sie seitdem, und ist sie nun erwacht,
So bleich und krank das anzuschaun, was sie
So fröhlich that? — Von jetzt an denk' ich
Von deiner Liebe so. Bist du zu feige,
Derselbe Mann zu sein in That und Mut,
Der du in Wünschen bist? Möcht'st du erlangen,
Was du als Schmuck des Lebens schätzen mußt,
Und Memme sein in deiner eignen Schätzung?
Muß dir „Ich fürchte" folgen dem „Ich möchte",
Der armen Katz' im Sprichwort gleich?[3]
Macbeth. Ich bitte, schweig.
Ich wage alles, was dem Menschen ziemt;
Wer mehr wagt, der ist keiner.
Lady Macbeth. Welch ein Tier
Trieb dich vom Unternehmen mir zu sagen?
Als du es wagtest, da warst du ein Mann;
Und mehr sein als du warst, das machte dich
Nur um so mehr zum Mann. Nicht Zeit, nicht Ort
Traf damals zu, du wolltest beide machen;
Sie machen selbst sich, und ihr hurt'ger Dienst
Macht dich zu nichts. Ich hab' gesäugt und weiß,
Wie süß, das Kind zu lieben, das ich tränke;
Ich hätt', indem es mir entgegen lächelt,
Die Brust gerissen aus den weichen Kiefern
Und ihm den Kopf geschmettert an die Wand,
Hätt' ich's geschworen, wie du dieses schwur'st.
Macbeth. Wenn's uns mißlänge —
Lady Macbeth. Uns mißlingen! —
Schraub' deinen Mut nur bis zum Punkt des Halts,

Und es mißlingt uns nicht. Wenn Duncan schläft,
Wozu des Tages starke Reis' ihn eher
Einladet, seine beiden Kämmerlinge
Will ich mit würz'gem Weine so betäuben,
Daß des Gehirnes Wächter, das Gedächtnis,
Ein Dunst sein wird und der Vernunft Behältnis
Ein Dampfhelm nur. Wenn nun im vieh'schen Schlaf
Ersäuft ihr Dasein liegt so wie im Tode,
Was können du und ich dann nicht vollbringen
Am unbewachten Duncan? was nicht schieben
Auf seine vollen Diener, die die Schuld
Des großen Mordes trifft?

Macbeth. Gebär' mir Söhne nur!
Aus deinem unbezwungnen Stoffe können
Nur Männer sprossen. Wird man es nicht glauben,
Wenn wir mit Blut die zwei Schlaftrunknen färben,
Die Kämmerling', und ihre Dolche brauchen,
Daß sie's gethan?

Lady Macbeth. Wer darf was anders glauben,
Wenn unsers Grames lauter Schrei ertönt
Bei seinem Tode?

Macbeth. Ich bin fest; gespannt
Zu dieser Schreckensthat ist jeder Nerv.
Komm, täuschen wir mit heiterm Blick die Stunde;
Birg, falscher Schein, des falschen Herzens Kunde!

(Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Ebendaselbst. Schloßhof.

(Es treten auf Banquo, Fleance, ein Diener mit einer Fackel voran.)

Banquo. Wie spät, mein Sohn?
Fleance. Der Mond ging unter, schlagen hört' ich's nicht.
Banquo. Um zwölf Uhr geht er unter.
Fleance. 's ist wohl später.
Banquo. Da, nimm mein Schwert. — 's ist Sparsamkeit im Himmel,
Aus thaten sie die Kerzen. — Nimm das auch.
Ein schwerer Schlaftrieb liegt wie Blei auf mir,

Und doch möcht' ich nicht schlafen. Gnäd'ge Mächte!
Hemmt in mir böses Denken, dem Natur
Im Schlummer Raum gibt. — Gib mein Schwert.

(Macbeth tritt auf und ein Diener mit einer Fackel.)

Wer da?

Macbeth. Ein Freund.

Banquo. Wie, Herr, noch auf? Der König ist zu Bett;
Er war ausnehmend froh und sandte noch
All' Euren Hausbedienten reiche Gaben;
Doch Eure Frau soll dieser Demant grüßen
Als güt'ge Wirtin. Ueberaus zufrieden
Begab er sich zur Ruh'.

Macbeth. Unvorbereitet,
Ward nur des Mangels Diener unser Wille,
Der sonst sich frei enthüllt.

Banquo. Alles war gut.
Mir träumte jüngst von den drei Schicksalsschwestern;
Euch haben sie was Wahres doch gesagt.

Macbeth. Ich denke nicht an sie;
Doch ließe sich gelegne Stunde finden,
So sprächen wir wohl ein'ges in der Sache,
Gewährtet Ihr die Zeit.

Banquo. Wie's Euch beliebt.

Macbeth. Schließt Ihr Euch meinem Sinn an — wenn es ist —
Wird's Ehr' Euch bringen.

Banquo. Büß' ich sie nicht ein,
Indem ich sie zu mehren streb', und bleibt
Mein Busen frei und meine Lehnspflicht rein,
Gern nehm' ich Rat an.

Macbeth. Gute Nacht indes.

Banquo. Dank, Herr, Euch ebenfalls.

(Banquo, Fleance und Diener ab.)

Macbeth. Sag' deiner Herrin, wenn mein Trank bereit,
Soll sie die Glocke ziehn. Geh du zu Bett. (Der Diener geht ab.)
Ist das ein Dolch, was ich vor mir erblicke,
Der Griff mir zurückgekehrt? Komm, laß dich packen. —
Ich fass' dich nicht, und doch seh' ich dich immer.
Bist du, Unglücksgebild, so fühlbar nicht
Der Hand gleich wie dem Aug'? oder bist du nur
Ein Dolch der Einbildung, nichtig Phantom,
Das aus dem heiß gequälten Hirn erwächst?
Ich seh' dich noch, so greifbar von Gestalt
Wie der, den jetzt ich zücke.
Du gehst mir vor, den Weg, den ich will schreiten,

Und solch ein Werkzeug wollt' ich auch gebrauchen.
Mein Auge ward der Narr der andern Sinne
Oder mehr als alle wert. — Ich seh' dich stets
Und dir an Griff und Klinge Tropfen Bluts,
Was erst nicht war. — Es ist nicht wirklich da,
Es ist die blut'ge Arbeit, die die Form
Für's Auge annimmt. — Jetzt auf der halben Erde
Scheint tot Natur, und den verhangnen Schlaf
Quälen Versucherträume. Hexenkunst
Begeht den Dienst der bleichen Hekate
Und dürrer Mord,
Durch seine Schildwach aufgeschreckt, den Wolf,
Der ihm das Wachtwort heult — verstohlen so
Mit Tarquins Buhlerschritt dem Ziel entgegen,
Schreitet gespenstisch. —
Du sichere, du festgefugte Erde,
Hör' meine Schritte nicht, wohin sie wandeln,
Daß nicht ausschwatzen selber deine Steine
Mein Vorhaben und von der Stunde nehmen
Den jetz'gen stummen Graus, der so ihr ziemt. —
Hier droh' ich, er lebt dort;
Für heiße That zu kalt das müß'ge Wort!

(Die Glocke wird angeschlagen.)

Ich geh', und 's ist gethan; die Glocke mahnt.
Hör' sie nicht, Duncan; 's ist ein Grabgeläut,
Das dich zu Himmel oder Höll' entbeut. (Er steigt hinauf.)

(Lady Macbeth tritt unten auf.)

Lady Macbeth. Was sie berauschte, hat mich kühn gemacht,
Und was sie dämpft', hat mich entflammt. — Still, horch! —
Die Eule war's, die schrie, der unheimliche Wächter,
Der finster gute Nacht wünscht. — Er ist dabei. —
Die Thüren sind geöffnet, schnarchend spotten
Die überladnen Diener ihres Amts;
Ich würzte ihren Schlaftrunk, daß Natur
Und Tod sich streiten, wem sie angehören.
Macbeth (der oben erscheint). Ha! wie? wer ist da?

(Er geht wieder hinein.)

Lady Macbeth. O weh! ich fürchte, sie sind aufgewacht,
Und es ist nicht geschehn. — Der Anschlag, nicht die That,
Verdirbt uns. — Horch! — Ich legt' ihm ihre Dolche
Bereit, die mußt' er finden. — Hätt' er nicht
Geglichen meinem Vater, wie er schlief,
So hätt' ich's selbst gethan. — Nun, mein Gemahl!

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth. Ich hab' die That gethan. — Hört'st du nicht was?
Lady Macbeth. Die Eule hört' ich schrei'n und Heimchen zirpen.
Sprachst du nichts?
Macbeth. Wann?
Lady Macbeth. Jetzt.
Macbeth. Wie ich 'runter kam?
Lady Macbeth. Ja.
Macbeth. Horch! — Wer schläft im zweiten Zimmer?
Lady Macbeth. Donalbain.
Macbeth. Das ist ein kläglich Bild.
Lady Macbeth. Ein närrisch Wort,
Zu sagen, kläglich Bild.
Macbeth. Der eine lacht' im Schlaf, und, Mord! schrie einer,
Daß sie einander weckten. Ich stand und hört' es;
Sie aber sprachen ihr Gebet und legten
Zum Schlaf sich wieder.
Lady Macbeth. Dort liegen zwei beisammen.
Macbeth. Der schrie, Gott sei uns gnädig! jener, Amen!
Als säh'n sie mich mit diesen Henkershänden.
Behorchend ihre Angst, konnt' ich nicht sagen
Amen, als jener sprach: Gott sei uns gnädig.
Lady Macbeth. Denkt nicht so tief darüber.
Macbeth. Doch warum
Konnt' ich nicht Amen sprechen? War mir doch
Die Gnad' am meisten not, und Amen stockte
Mir in der Kehle.
Lady Macbeth. Dieser Thaten muß
Man so nicht denken; so macht es uns toll.
Macbeth. Mir war, als rief' es: „Schlaft nicht mehr, Macbeth,
Mordet den Schlaf!" Ihn, den unschuld'gen Schlaf;
Schlaf, der des Grams verworr'n Gespinnst entwirrt,
Den Tod von jedem Lebenstag, das Bad
Der wunden Müh', den Balsam kranker Seelen,
Den zweiten Gang im Gastmahl der Natur,
Das nährendste Gericht beim Lebensschmaus.
Lady Macbeth. Was meinst du?
Macbeth. Stets rief es: „Schlaft nicht mehr!" durchs ganze Haus;
„Glamis mordet den Schlaf!" und drum wird Cawdor
Nicht schlafen mehr, Macbeth nicht schlafen mehr.
Lady Macbeth. Wer war es, der so rief? Mein würd'ger Than,
Du läßt den edeln Mut erschlaffen, denkst du

So hirnkrank drüber nach. Nimm etwas Wasser
Und wasch' von deiner Hand das garst'ge Zeugnis. —
Was brachtest du die Dolche mit herunter?
Dort liegen müssen sie. Geh, bring' sie hin
Und färb' mit Blut die Kämm'rer, wie sie schlafen.

Macbeth. Ich gehe nicht mehr hin. Ich bin entsetzt,
Denk' ich daran, was ich gethan; es anschaun —
Ich wag' es nicht!

Lady Macbeth. O, schwache Willenskraft!
Gib mir die Dolche. Schlafende und Tote
Sind Bilder nur; der Kindheit Aug' allein
Scheut den gemalten Teufel. Wenn er blutet,
Färb' ich damit der Diener Kleider rot;
So tragen sie die Liverei des Mordes.

(Sie geht ab. Man hört klopfen.)

Macbeth. Woher das Klopfen — — — Was ist das mit mir,
Daß jeder Ton mich schreckt? Ha! welche Hände! —
Sie reißen mir die Augen aus —
Kann wohl des großen Meergotts Ozean
Dies Blut von meiner Hand wegwaschen? Nein;
Weit eh'r kann diese meine Hand mit Purpur
Die unermeßlichen Gewässer färben
Und Grün in Rot verwandeln.

(Lady Macbeth kommt zurück.)

Lady Macbeth. Meine Hände
Sind blutig wie die deinen; doch ich schämt' mich,
Wär' weiß mein Herz wie deines. (Es wird geklopft.)
Klopfen hör' ich
Am Südthor. — Eilen wir in unsre Kammer;
Ein wenig Wasser reint uns von der That,
Wie leicht denn ist sie! Deine Festigkeit
Verließ dich ganz und gar. (Es wird geklopft.)
Horch, wieder Klopfen.
Thu' an dein Nachtkleid; müssen wir uns zeigen,
Daß man nicht sieht, wir wachten. — Verlier' dich nicht
So ärmlich in Gedanken.

Macbeth. Zu wissen, daß ich's that, — O! besser von
Mir selbst nichts wissen! Weck' Duncan mit dem Klopfen!
O! könntest du's! (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Der Pförtner kommt, es wird geklopft.)

Pförtner. Das ist ein Klopfen! Wahrhaftig, wenn einer Höllenpförtner wäre, da hätte er was zu schließen. Poch, poch, poch. Wer da, in Beelzebubs Namen? Ein Pachter,[4] der sich in Erwartung einer reichen Ernte aufhing. Zur rechten Zeit gekommen; habt Ihr auch Schnupftücher genug bei Euch? denn hier werdet Ihr dafür schwitzen müssen! — Poch, poch. Wer da, in des andern Teufels Namen? Mein Treu, ein Zweideutler, der in beide Schalen gegen jede Schale schwören konnte; der um Gotteswillen Verrätereien genug beging und sich doch nicht zum Himmel hinein zweideuteln konnte. Herein, Zweideutler. — Poch, poch, poch. Wer da? Mein Treu, ein englischer Schneider, hier angekommen, weil er etwas von einer französischen Hose gestohlen hat. Herein, Schneider; hier kannst du deine Bügelgans braten. Poch, poch — Keine Ruhe! Wer seid Ihr? Aber hier ist es zu kalt für die Hölle; ich mag nicht länger Teufelspförtner sein. Ich dachte, ich wollte von jedem Gewerbe einige herein lassen, die den breiten Rosenpfad zum ewigen Freudenfeuer wandeln. — Gleich, gleich! Ich bitt' Euch, bedenkt den Pförtner ein wenig!

(Er öffnet das Thor, Macduff und Lenox kommen herein.)

Macduff. Kamst du so spät zu Bette, Freund, daß du
So lange liegen bleibst?
Pförtner. Wir zechten bis zum zweiten Hahnenschrei,
Und Trinken, Herr, ist für drei Dinge gut.

Macduff. Was sind denn das für drei Dinge, für die das Trinken besonders gut ist?

Pförtner. Ei, Herr, rote Nasen, Schlaf und Urin. Buhlerei befördert und dämpft es zugleich; es befördert das Verlangen und dämpft das Thun. Darum kann man sagen, daß vieles Trinken ein Zweideutler gegen die Buhlerei ist; es schafft sie und vernichtet sie; treibt sie an und hält sie zurück; macht ihr Mut und schreckt sie ab; heißt sie, sich brav halten, und nicht brav halten; zweideutelt sie zuletzt in Schlaf, straft sie Lügen und geht davon.

Macduff. Ich glaube, der Trunk strafte dich die Nacht Lügen.

Pförtner. Ja, Herr, das that er in meinen Hals hinein; aber ich vergalt ihm seine Lügen, und ich denke, ich war ihm doch zu stark; denn ob er mir gleich die Beine ein paarmal unten weg zog, so wußte ich ihn doch zuletzt zur Uebergabe zu zwingen.

Macduff. Ist dein Herr schon aufgestanden?
Geweckt hat unser Klopfen ihn; hier kommt er.

(Macbeth tritt auf.)

Lenox. Guten Morgen, edler Herr.
Macbeth. Guten Morgen, beiden.
Macduff. Ist der König aufgestanden, würd'ger Than?
Macbeth. Noch nicht.
Macduff. Mir gab er den Befehl, ihn früh zu wecken;
Die Zeit versäumt' ich fast.
Macbeth. Ich führ' Euch hin.
Macduff. Ich weiß, es ist 'ne Last, die Euch erfreut;
Doch ist es eine Last.
Macbeth. Die Arbeit, die uns freut, hebt auf die Müh'.
Hier ist die Thür.
Macduff. Ich bin so kühn, zu rufen;
's ist mein gemessener Befehl. (Er geht ab.)
Lenox. Der König,
Reist heut er.
Macbeth. Ja, er hat es so bestimmt.
Lenox. Die Nacht war stürmisch. Wo wir schliefen, heult' es
Den Schlot herab; und wie man sagt, erscholl
Ein Wimmern in der Luft, ein Todesstöhnen,
Ein Prophezeih'n in fürchterlichem Laut
Von wildem Brand, verworrenen Geschichten,
Neu ausgebrütet einer Zeit des Leidens.
Der dunkle Vogel schrie die ganze Nacht durch;
Man sagt, die Erde bebte fieberkrank.
Macbeth. Es war 'ne rauhe Nacht.
Lenox. Mein jugendlich Gedächtnis sucht umsonst
Nach ihresgleichen.

(Macduff kommt von oben herunter.)

Macduff. O Grausen! Grausen! Grausen! Zung' und Herz
Faßt es nicht, nennt es nicht!
Macbeth u. Lenox. Was ist geschehn?
Macduff. Jetzt hat die Höll' ihr Meisterstück gemacht!
Der kirchenräuberische Mord brach auf
Des Herrn geweihten Tempel und stahl weg
Das Leben aus dem Heiligtum.
Macbeth. Was sagt Ihr?
Das Leben?
Lenox. Meint Ihr Seine Majestät?
Macduff. Geht ein zur Kammer und zerstört die Sehkraft
Durch eine neue Gorgo! Heischt nicht, daß ich spreche;
Seht! und dann redet selbst! Erwacht! erwacht!
(Macbeth und Lenox gehn ab.)

Die Sturmglock' angeschlagen! Mord! Verrat!
Banquo und Donalbain! Malcolm! erwacht!
Werft ab den flaum'gen Schlaf, des Todes Abbild,
Und seht ihn selbst, den Tod! — Auf, auf, und schaut
Des Weltgerichtes Vorspiel! — Malcolm! Banquo!
Steigt wie aus eurem Grab! wie Geister schreitet,
Als Graungefolge diesen Mord zu schaun!
Die Glocken stürmt!

(Lady Macbeth tritt auf.)

Lady Macbeth. Was ist denn vorgefallen,
Daß solche schreckliche Trompete ruft
Zum Rat die Schläfer dieses Hauses? Sprecht!
Macduff. O zarte Frau,
Ihr dürft nicht hören, was ich sagen könnte;
Vor eines Weibes Ohr es nennen, wäre
Ein Mord, so wie gesagt.

(Banquo tritt auf.)

O Banquo! Banquo!
Unser teurer König ist ermordet!
Lady Macbeth. Wehe!
In unserm Haus?
Banquo. Zu grausam, wo auch immer. —
O, lieber Macduff, widersprich dir selber
Und sag', es sei nicht so.

(Macbeth und Lenox kommen zurück.)

Macbeth. Wär' ich gestorben, eine Stunde nur
Eh' dies geschah, gesegnet war mein Dasein!
Von jetzt gibt's nichts Ernstes mehr im Leben;
Alles ist Tand, gestorben Ruhm und Huld!
Der Lebenswein ist ausgeschenkt, nur Hefe
Blieb noch zu prahlen dem Gewölbe.

(Malcolm und Donalbain treten auf.)

Donalbain. Wem
Geschah ein Leid?
Macbeth. Euch selbst und wißt es nicht;
Der Born, der Ursprung Eures Blutes ist
Versiegt, die Lebensquelle selbst versiegt.
Macduff. Eu'r königlicher Vater ist ermordet.
Malcolm. Ha! von wem?
Lenox. Die Kämmerlinge, scheint es, sind die Thäter;
Denn Händ' und Antlitz trugen blut'ge Zeichen,

Auch ihre Dolche, die unabgewischt
Auf ihren Polstern lagen. Wie im Wahnsinn,
So starrt' ihr Aug'; kein Menschenleben durft'
Man ihnen anvertraun.
Macbeth. O! jetzt bereu' ich meine Wut; daß ich
Sie niederstieß.
Macduff. Warum habt Ihr's gethan?
Macbeth. Wer ist weis' und entsetzt, gefaßt und wütig,
Pflichttreu und kalt in einem Augenblick?
Kein Mensch. Die Raschheit meiner heft'gen Liebe
Lief schneller als die zögernde Vernunft. —
Duncan lag hier, die Silberhaut verbrämt
Mit seinem goldnen Blut; — die offnen Wunden,
Sie waren wie ein Riß in der Natur,
Wo Untergang vernichtend einzieht. Dort die Mörder,
Getaucht in ihres Handwerks Farb', die Dolche
In grauser Scheide von geronnenem Blut.
Wer konnte sich da zügeln, der ein Herz
Voll Liebe hatt' und in dem Herzen Mut
Die Liebe zu beweisen?
Lady Macbeth. Helft mir fort!
Macduff. Seht nach der Lady.
Malcolm. Weshalb schweigen wir,
Die nächsten Anspruch haben an dies Thema?
Donalbain. Was soll'n wir sprechen, hier, wo unser Schicksal,
Im Winkel, wo versteckt, herstürzen kann,
Uns zu ergreifen? Fort; denn unsre Thränen
Sind noch nicht reif.
Malcolm. Noch kann der heft'ge Gram
Nicht frei sich regen.
Banquo. Sehet nach der Lady; —

(Lady Macbeth wird fortgeführt.)

Und haben wir verhüllt der Schwäche Blößen,
Die von der Nacktheit leidet, treffen wir uns,
Und forschen dieser blut'gen Unthat nach,
Den Grund zu sehn. Uns schütteln Furcht und Zweifel;
Ich steh' in Gottes großer Hand, und so
Kämpf' dem verhüllten Anschlag ich entgegen
Verräterischer Tücke.
Macbeth. So auch ich.
Alle. Wir alle.
Macbeth. Laßt uns, wie Männer angethan, in kurzem
Uns in der Halle treffen.
Alle. Wohl, so sei's.

(Malcolm und Donalbain bleiben, die übrigen gehn ab.)

Malcolm. Was thust du? Laß uns nicht zu ihnen halten.
Zu zeigen ungefühlten Schmerz ist Kunst,
Die leicht dem Falschen wird. Ich geh' nach England.
Donalbain. Nach Irland ich; unser getrenntes Glück
Verwahrt uns besser. Wo wir sind, droh'n Dolche
In jedes Lächeln, um so blutsverwandter,
So näher unserm Blut.
Malcolm. Der mörderische Pfeil ist abgeschossen
Und fliegt noch; Sicherheit ist nur für uns,
Vermeiden wir das Ziel. Drum schnell zu Pferde,
Und halten wir uns nicht mit Abschied auf.
Nein, heimlich fort. Nicht strafbar ist der Dieb,
Der selbst sich stiehlt, wo keine Gnad' ihm blieb. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Vor dem Schloß.

(Rosse tritt auf mit einem alten Mann.)

Alter Mann. Auf siebzig Jahr kann ich mich gut erinnern;
In diesem Zeitraum sah ich Schreckenstage
Und wunderbare Ding'; doch diese böse Nacht
Macht alles Vor'ge klein.
Rosse. O, guter Vater,
Der Himmel, sieh, als zürn' er Menschenthaten,
Dräut dieser blut'gen Bühne. Nach der Uhr ist's Tag,
Doch dunkle Nacht erstickt die wandernde Lampe;
Ist's Sieg der Nacht, ist es die Scham des Tages,
Daß Finsternis der Erd' Antlitz begräbt,
Wenn lebend Licht es küssen sollte?
Alter Mann. Unnatürlich,
Wie die gescheh'ne That. Am letzten Dienstag
Sah ich, wie stolzen Flugs ein Falke schwebte
Und eine Eul' ihm nachjagt' und ihn würgte.
Rosse. Und Duncans Rosse, seltsam ist's, doch sicher,
So rasch und schön, die Kleinod' ihres Bluts,
Brachen, verwildert ganz, aus ihren Ställen
Und stürzten fort, sich sträubend dem Gehorsam,
Als wollten Krieg sie mit den Menschen führen.
Alter Mann. Man sagt, daß sie einander fraßen.
Rosse. Ja;

Entsetzlich war's, ich hab' es selbst gesehn.
Da kommt der edle Macduff —

(Macduff tritt auf.)

Nun, Herr, wie geht die Welt?
Macduff. Ei, seht Ihr's nicht?
Rosse. Weiß man, wer that die mehr als blut'ge That?
Macduff. Jene, die Macbeth tötete.
Rosse. O Jammer!
Was hofften sie davon?
Macduff. Sie waren angestiftet.
Malcolm und Donalbain, des Königs Söhne
Sind heimlich fort, entflohn; dies wälzt auf sie
Der That Verdacht.
Rosse. Stets gegen die Natur;
Verschwenderischer Ehrgeiz, so verschlingst du
Des eignen Lebens Unterhalt! — So wird
Die Königswürde wohl an Macbeth fallen?
Macduff. Er ist ernannt schon und zu seiner Krönung
Nach Scone gegangen.
Rosse. Wo ist Duncans Leichnam?
Macduff. Nach Colmes Kill führt man ihn zur heil'gen Gruft,
Wo die Gebeine seiner Ahnen alle
Versammelt ruhn.
Rosse. Geht Ihr nach Scone?
Macduff. Nein, Vetter;
Ich geh' nach Fife.
Rosse. So will ich hin.
Macduff. Lebt wohl.
Mag alles so geschehn, daß wir nicht sagen:
Bequemer war der alte Rock zu tragen! (Er geht ab.)
Rosse. Vater, lebt wohl.
Alter Mann. Gott segne Euch und den, der redlich denkt;
Unheil zum Heil, Zwietracht zum Frieden lenkt!

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Fores. Saal im Schlosse.

(Banquo tritt auf.)

Banquo. Du hast's nun, König, Cawdor, Glamis, alles,
Wie dir's die Schicksalsfrau'n versprachen, und ich fürchte,
Du spieltest schändlich drum. Doch ward gesagt,
Es solle nicht bei deinem Stamme bleiben;
Ich aber sollte Wurzel sein und Vater
Von vielen Kön'gen. Kommt von ihnen Wahrheit —
Wie glänzend es ihr Wort an dir bestätigt —
Warum, bei der Erfüllung, die dir ward,
Soll'n sie nicht mein Orakel gleichfalls sein
Und meine Hoffnung kräft'gen? Still, nichts weiter.

(Trompeten. Es treten auf Macbeth als König und Lady Macbeth als Königin; Lenox, Rosse, Lords, Ladys und Gefolge.)

Macbeth. Hier unser höchster Gast.
Lady Macbeth. Ward er vergessen,
War's wie ein Riß in unserm großen Fest,
Und durchaus ungeziemend.
Macbeth. Herr, wir halten
Ein feierliches Mahl heut' abend, und
Ich bitt' um Eure Gegenwart.
Banquo. Eu'r Hoheit
Hat zu befehlen; unauflöslich bleibt
Für immer meine Pflicht an Euch gebunden.
Macbeth. Verreitet ihr den Nachmittag?
Banquo. Ja, Herr.
Macbeth. Sonst hätten wir wohl Euren Rat gewünscht,
Der stets voll Einsicht und ersprießlich war,
Im Staatsrat heut'; doch halten wir ihn morgen.
Und reitet Ihr denn weit?
Banquo. So weit, mein König,
Daß es die Zeit von jetzt bis Abend ausfüllt;
Hält nicht mein Pferd sich gut, so muß ich wohl
Noch von der Nacht 'ne dunkle Stunde borgen.
Macbeth. Fehlt nicht bei unserm Fest!
Banquo. Mein Fürst, ich komme.
Macbeth. Wir hören, uns're blut'gen Vettern weilen
In England und in Irland; nicht bekennend

Den grausen Vatermord, mit selt'nen Märchen
Die Hörer täuschend. Doch das sei für morgen,
Da außerdem noch Staatsgeschäft uns beide
Zusammen ruft. Säumt länger nicht. Lebt wohl,
Bis wir zu Nacht uns sehn! Geht Fleance mit Euch?
Banquo. Ja, teurer Herr; die Zeit mahnt uns zur Eil'.
Macbeth. Mögen die Rosse schnell und sicher laufen;
Besteigt sie alsobald und reiset glücklich. — (Banquo geht ab.)
Ein jeder sei nun Herr von seinen Stunden
Bis sieben Uhr, um die Geselligkeit
Zu würzen. Bis zum Abendessen bleiben
Allein wir; bis dahin denn, Gott befohlen!

(Alle gehn ab; Macbeth bleibt.)

Du da! ein Wort: sind jene Männer hier?

(Ein Diener tritt ein.)

Diener. Sie harren vor dem Schloßthor, mein Gebieter.
Macbeth. Führ' sie uns vor. — (Diener geht ab.)
Das so zu sein ist nichts;
Doch sicher so zu sein. — In Banquo wurzelt
Tief unsre Furcht; in seinem Königssinn
Herrscht was, das will gefürchtet sein. Viel wagt er;
Und außer diesem unerschrocknen Geist
Hat Weisheit er, die Führerin des Muts
Zum sichern Wirken. Außer ihm ist keiner,
Vor dem ich zittern muß; und unter ihm
Beugt sich mein Genius scheu, wie nach der Sage
Vor Cäsar[5] Mark Antonius' Geist. Er schalt die Schwestern,
Gleich als sie mir den Namen König gaben,
Und hieß sie zu ihm sprechen; dann, prophetisch,
Begrüßten sie ihn, Vater vieler Kön'ge.
Mein Haupt empfing die unfruchtbare Krone,
Den dürren Zepter reichten sie der Faust,
Daß eine fremde Hand ihn mir entwinde,
Kein Sohn von mir ihn erbe. Ist es so —
Hab' ich für Banquos Stamm mein Herz befleckt,
Für sie erwürgt den gnadenreichen Duncan,
Zwietracht in meinen Friedenskelch gegossen,
Einzig für sie; und mein unsterblich Kleinod
Dem Erbfeind aller Menschen preisgegeben,
Zu krönen sie! zu krönen Banquos Brut! —
Eh' das geschieht, komm, Schicksal, in die Schranken
Und fordre mich auf Tod und Leben! — Holla!

(Der Diener kommt mit zwei Mördern.)

Geh' vor die Thür und warte, bis wir rufen. (Der Diener geht ab.)
War's gestern nicht, da wir zusammen sprachen?

Erster Mörder. So war es, Majestät.

Macbeth. Gut denn, habt ihr
Nun meinen Reden nachgedacht? So wißt,
Daß er es eh'mals war, der Euch so schwer
Gedrückt, was, wie ihr wähntet, ich gethan,
Der völlig schuldlos. Dies bewies ich euch
In unsrer letzten Unterredung; macht' euch klar,
Wie man euch hinterging und kreuzte; nannt' euch
Die Werkzeug' auch, und wer mit ihnen wirkte;
Und alles sonst, was selbst 'ner halben Seele
Und blöd'stem Sinne zurief: Das that Banquo!

Erster Mörder. So habt Ihr's uns erklärt.

Macbeth. Ich that es und ging weiter; deshalb nun
Hab' ich euch wieder her beschieden. Fühlt ihr
Geduld vorherrschend so in eurem Wesen,
Daß ihr dies hingehn laßt? Seid ihr so fromm,
Zu beten für den guten Mann und sein
Geschlecht, des schwere Hand zum Grab euch beugte
Und euch zu Bettlern macht' und eure Kinder?

Erster Mörder. Mein König, wir sind Männer.

Macbeth. Ja, im Verzeichnis lauft ihr mit als Männer,
Wie Jagd- und Windhund, Blendling, Wachtelhund,
Spitz, Pudel, Schäferhund und Halbwolf, alle
Der Name Hund benennt; das Rangregister
Erst unterscheidet schnelle, träge, kluge,
Den Hausbewacher und den Jäger, jeden
Nach seiner Eigenschaft, die ihm Natur
Liebreich geschenkt; und die Bezeichnung dient
Zum Unterschied von dem Verzeichnis, welches
Sie alle gleich aufführt. So mit den Menschen.
Habt ihr nun einen Platz im Rangregister,
Und nicht den schlecht'sten in der Mannheit, sprecht;
Und solches Werk vertrau' ich eurem Busen,
Dessen Vollstreckung euren Feind beseitigt,
Herzinnig fest an unsre Lieb' euch schmiedet,
Da unser Wohlsein kränkelt, weil er lebt,
Das nur in seinem Tod gesundet.

Zweiter Mörder. Herr,
Mit hartem Stoß und Schlag hat mich die Welt
So aufgereizt, daß mich's nicht kümmert, was
Der Welt zum Trotz ich thu'.

Erster Mörder. Und ich bin einer,
So matt von Elend, so zerzaust vom Unglück,
Daß ich mein Leben setz' auf jeden Wurf,
Es zu verbessern oder los zu werden.
Macbeth. Ihr wißt es beide, Banquo war eu'r Feind.
Zweiter Mörder. Gewiß, mein Fürst.
Macbeth. So ist er meiner auch
Und in so blut'gem Groll, daß jeder Pulsschlag
Von ihm nach meinem Herzensleben zielt.
Und obgleich meine Macht mit offnem Antlitz
Ihn löschen könnt' aus meinem Blick, mein Wille
Die That rechtfertigend; doch darf ich's nicht,
Um manchen, der mir Freund ist so wie ihm,
Des Lieb' ich nicht kann missen, muß vielmehr
Des Fall beklagen, den ich selbst erschlug;
Und darum sprech' ich euch um Beistand an,
Dem Pöbelauge das Geschäft verlarvend
Aus manchen wicht'gen Gründen.
Zweiter Mörder. Wir vollziehn,
Was Ihr befehlt.
Erster Mörder. Wenn unser Leben auch —
Macbeth. Aus euren Augen leuchtet euer Mut.
In dieser Stunde spät'stens meld' ich euch
Wo ihr euch stellt, bericht' euch aufs genauste
Den Augenblick; denn heut' nacht muß es sein;
Und etwas ab vom Schloß; stets dran gedacht,
Daß ich muß rein erscheinen. Und mit ihm,
Um nichts nur halb und obenhin zu thun,
Muß Fleance, sein Sohn, der ihm Gesellschaft leistet,
Des Absein mir nicht minder wichtig ist
Als seines Vaters, das Geschick mit ihm
Der dunkeln Stunde teilen.
Entschließt euch nun für euch; gleich komm' ich wieder.
Zweiter Mörder. Wir sind entschlossen, Herr.
Macbeth. So ruf' ich euch
Alsbald; verweilt da drin. Es ist entschieden.
Denkst, Banquo, du den Himmel zu gewinnen,
Muß deine Seel' heut' nacht den Flug beginnen. (Alle ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

(Lady Macbeth tritt auf mit einem Diener.)

Lady Macbeth. Ist Banquo fort vom Hof?
Diener. Ja, Kön'gin; doch er kommt zurück heut' abend.
Lady Macbeth. Dem König meld', ich lasse ihn ersuchen
Um wen'ge Augenblicke.
Diener. Ich gehorche. (Er geht ab.)
Lady Macbeth. Nichts ist gewonnen, alles ist dahin,
Stehn wir am Ziel mit unzufriednem Sinn;
Viel sichrer, das zu sein, was wir zerstört,
Ward durch Zerstörung schwankend Glück gewährt.

(Macbeth tritt auf.)

Nun, teurer Freund, was bist du so allein
Und wählst nur trübe Bilder zu Gefährten?
Gedanken hegend, die doch tot sein sollten,
Wie jen', an die sie denken. Was unheilbar,
Vergessen sei's. Geschehen ist geschehen.
Macbeth. Zerhackt ward nur die Schlange, nicht getötet;
Sie heilt und bleibt dieselb', indes ihr Zahn
Wie sonst gefährdet unsre arme Bosheit.
Doch ehe soll der Dinge Bau zertrümmern,
Die beiden Welten schaudern, eh' wir länger
In Angst verzehren unser Mahl und schlafen
In der Bedrängnis solcher grausen Träume,
Die uns allnächtlich schütteln. Lieber bei
Dem Toten sein, den, Frieden uns zu schaffen,
Zum Frieden wir gesandt, als auf der Folter
Der Seel', in ruheloser Qual zu zucken.
Duncan ging in sein Grab,
Sanft schläft er nach des Lebens Fieberschauern;
Verrat, du that'st dein Aergstes: Gift noch Dolch,
Einheim'sche Bosheit, fremder Anfall, nichts
Kann ferner ihn berühren.
Lady Macbeth. O, laß gut sein!
Teurer Gemahl, glätte die Runzeln weg;
Sei froh und munter heut' mit deinen Gästen.
Macbeth. Das will ich, Lieb'; und, bitte, sei es auch;
Vor allem wend' auf Banquo deine Sorgfalt
Und schenk' ihm Auszeichnung mit Wort und Blick.
Unsicher noch, sind wir genötigt, so

Zu baden uns're Würd' in Schmeichelströmen;
Daß unser Antlitz Larve wird des Herzens,
Verbergend, was es ist.
Lady Macbeth. Du mußt das lassen.
Macbeth. O! von Skorpionen voll ist mein Gemüt.
Du weißt, Geliebte, Banquo lebt und Fleance.
Lady Macbeth. Doch schuf Natur sie nicht für ew'ge Dauer.
Macbeth. Ja, das ist Trost; man kann noch an sie kommen;
Drum sei du fröhlich. Eh' die Fledermaus
Geendet ihren klösterlichen Flug;
Eh' auf den Ruf der dunkeln Hekate,
Der hornbeschwingte Käfer, schläfrig summend,
Die nächt'ge Schlummerglocke hat geläutet,
Ist eine That geschehn furchtbarer Art.
Lady Macbeth. Was hast du vor?
Macbeth. Unschuldig bleibe, Kind, und wisse nichts,
Bis du der That kannst Beifall rufen. Komm
Mit deiner dunkeln Binde, Nacht; verschließe
Des mitleidvollen Tages zartes Auge;
Durchstreich' mit unsichtbarer, blut'ger Hand,
Und reiß' in Stücke jenen großen Schuldbrief,
Der meine Wangen bleicht! — Das Licht wird trübe;
Zum düstern Wald erhebt die Kräh' den Flug;
Die Tag'sgeschöpfe schläfrig niederkauern,
Und schwarze Nachtunhold' auf Beute lauern.
Du staunst mich an? Still! — Sündentsproßne Werke
Erlangen nur durch Sünden Kraft und Stärke.
So, bitte, geh' mit mir. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Ebendaselbst. Ein Park im Schloß.

(Drei Mörder treten auf.)

Erster Mörder. Wer aber hieß dich zu uns stoßen?
Dritter Mörder. Macbeth.
Zweiter Mörder. Man braucht ihm nicht zu mißtraun; denn er bringt
Für unsern Auftrag uns und unsre That
Genauste Weisung.
Erster Mörder. Wenn dem so ist, bleib.
Der West glimmt noch von schwachen Tagesstreifen;
Der Reiter spornt nun eil'ger durch die Dämmrung,

Zur Schenke noch zu kommen, und schon naht
Der, den wir hier erwarten.
Dritter Mörder. Pferde! — Horcht!
Banquo (hinter der Szene). Heda! bringt Licht!
Zweiter Mörder. Er muß es sein; die andern,
Die noch erwartet wurden, sind schon alle
Im Schloß.
Erster Mörder. Die Pferde machen einen Umweg.
Dritter Mörder. Fast eine Meile; und er geht gewöhnlich,
Wie jeder thut, von hier bis an das Schloßthor
Zu Fuß.

(Banquo und Fleance treten auf, ein Diener mit einer Fackel voran.)

Zweiter Mörder. Ein Licht!
Dritter Mörder. Er ist es.
Erster Mörder. Macht euch dran!
Banquo. Es kommt Regen noch zu Nacht.
Erster Mörder. So mag er fallen!
(Ersticht Banquo.)
Banquo. Weh mir! Verrat! Flieh, guter Fleance, flieh, flieh! —
Du kannst mein Rächer sein. — O Schurke!
(Banquo stirbt. Fleance und der Diener fliehen.)
Dritter Mörder. Wer schlug das Licht aus?
Erster Mörder. War's nicht wohl gethan?
Dritter Mörder. Nur einer liegt; der Sohn entfloh.
Zweiter Mörder. So ist
Die beste Hälfte uns'rer Müh' verloren.
Erster Mörder. Gut, gehn wir denn und melden, was gethan.
(Sie gehn ab.)

---

4. Szene.

Prunksal im Schloß. Gedeckte Tafel.

(Es treten auf Macbeth, Lady Macbeth, Rosse, Lenox, Lords, Gefolge.)

Macbeth. Ihr kennt selbst euren Rang; nehmt Platz. Einmal
Für alle, herzlich uns willkommen!
Lords. Dank Eurer Hoheit.
Macbeth. Wir wollen uns in die Gesellschaft mischen
Als ein bescheidner Wirt. Die Wirtin nahm
Schon ihren Platz; doch mit Vergünstigung
Ersuchen wir um ihren Gruß und Willkomm.
Lady Macbeth. Sprich ihn für mich zu allen unsern Freunden;
Denn herzlich heiß ich alle sie willkommen.

(Der erste Mörder tritt zur Seitenthür ein.)

Macbeth. Sieh, ihres Herzens Dank kommt dir entgegen.
Gleich voll sind beide Seiten. Hier will ich
Mich in die Mitte setzen. Ungehemmt
Sei nun die Lust; gleich soll der Becher kreisen. —
Auf deiner Stirn ist Blut —
Mörder. So ist es Banquos.
Macbeth. Viel besser draus an dir, als drin in ihm.
So ist er abgethan?
Mörder. Herr, seine Kehle
Ist durchgeschnitten; — das that ich für ihn.
Macbeth. Du bist der beste Kehlabschneider; doch
Auch der ist gut, der das für Fleance gethan:
Warst du's, so hast du deinesgleichen nicht.
Mörder. Mein königlicher Herr, Fleance ist entwischt.
Macbeth. So bin ich wieder krank; sonst wär' ich stark,
Gesund wie Marmor, fest wie Fels gegründet;
Frei, ungehemmt wie ringseinhüllende Luft.
Doch jetzt umschränkt, gepfercht, umpfählt, gekerkert
Zu schrankenlosem Zweifel und Besorgnis.
Doch Banquo ist uns sicher?
Mörder. Ja, teurer Herr; im Graben liegt er sicher,
In seinem Kopfe zwanzig tiefe Wunden,
Die kleinst' ein Lebenstod.
Macbeth. Nun, dafür Dank.
Da liegt
Die ausgewachs'ne Schlange; das entfloh'ne
Gewürm ist giftig einst nach seiner Art,
Doch zahnlos jetzt. — Nun mach' dich fort; auf morgen
Vernehm' ich mehr. (Mörder geht ab.)
Lady Macbeth. Mein königlicher Herr,
Ihr seid kein heitrer Wirt. Das Fest ist feil,
Wird nicht das Mahl in seinem Fortgang oft
Durch Willkomm erst geschenkt. Man speist am besten
Daheim; doch auswärts macht die Höflichkeit
Den Wohlgeschmack der Speisen, nüchtern wäre
Gesellschaft sonst.
Macbeth. Du holde Mahnerin! —
Nun, auf die Eßlust folg' ein gut Verdauen,
Gesundheit beiden!
Lenox. Gefällt es Eurer Hoheit sich zu setzen?
(Banquos Geist kommt und setzt sich auf Macbeths Platz.)
Macbeth. Beisammen wär' uns hier des Landes Adel,
Wenn Banquo nicht, der fürstliche, noch fehlte;

Doch möcht' ich lieber ihn unfreundlich schelten
Als eines Unfalls wegen ihn bedauern.
Lenox. Da er nicht kommt, verletzt er sein Versprechen.
Gefällt's Eu'r Majestät, uns zu beglücken,
Indem Ihr Platz in unf'rer Mitte nehmt?
Macbeth. Die Tafel ist voll.
Lenox. Hier ist ein Platz noch.
Macbeth. Wo?
Lenox. Hier, teurer König. Was erschreckt Eu'r Hoheit?
Macbeth. Wer von euch that das?
Lords. Was, mein guter Herr?
Macbeth. Du kannst nicht sagen, daß ich's that! O, schüttle
Nicht deine blut'gen Locken gegen mich.
Rosse. Steht auf, ihr Herrn, dem König ist nicht wohl.
Lady Macbeth. Bleibt sitzen, Herrn, der König ist oft so
Und war's von Jugend an; o, steht nicht auf!
Schnell geht der Anfall über, augenblicks
Ist er dann wohl. Beachtet ihr ihn viel,
So reizt ihr ihn, und länger währt das Uebel.
Eßt, seht ihn gar nicht an. — Bist du ein Mann?
Macbeth. Ja, und ein kühner, der das wagt zu schauen,
Wovor der Teufel blaß wird.
Lady Macbeth. Schönes Zeug!
Das sind die wahren Bilder deiner Furcht:
Das ist der luft'ge Dolch, der, wie du sagtest,
Zu Duncan dich geführt! — Ha! dieses Zucken,
Auffahr'n, Nachäffung wahren Schrecks, es paßte
Zu einem Weibermärchen am Kamin,
Bestätigt von Großmütterchen. — O, schäme dich!
Was machst du für Gesichter? denn am Ende
Schaust du nur auf 'nen Stuhl.
Macbeth. Ich bitt' dich, sieh! blick' auf! schau an! Was sagst du?
Ha! meinethalb! wenn du kannst nicken, sprich auch.
Wenn Grab und Beingewölb' uns wieder schickt,
Die wir begruben, sei der Schlund der Geier
Uns Totengruft! (Der Geist geht fort.)
Lady Macbeth. Was! ganz entmannt von Thorheit?
Macbeth. So wahr ich vor dir steh', ich sah ihn!
Lady Macbeth. O der Schmach!
Macbeth. Blut ward auch sonst vergossen, schon vor Alters,
Eh' menschlich Recht den frommen Staat gereinigt;
Ja, auch seitdem geschah so mancher Mord,
Zu schrecklich für das Ohr, da war's Gebrauch,
Daß, war das Hirn heraus, der Mann auch starb,
Und damit gut.

Doch heutzutage stehn sie wieder auf
Mit zwanzig Todeswunden auf den Köpfen
Und stoßen uns von unsern Stühlen. Das
Ist noch weit seltsamer als solch ein Mord.

Lady Macbeth. Mein König, Ihr entzieht Euch Euren Freunden.

Macbeth. Ha! ich vergaß. —
Staunt über mich nicht, meine würd'gen Freunde;
Ich hab' ein seltsam Uebel, das nichts ist
Für jene, die mich kennen.
Wohlan! Lieb' und Gesundheit trink' ich allen,
Dann setz' ich mich. Ha! Wein her! voll den Becher!

(Der Geist kommt.)

So trink' ich auf das Wohl der ganzen Tafel
Und Banquos, unsers Freunds, den wir vermissen;
Wär' er doch hier! sein Wohlergehn, wie aller
Dürst' ich. Ihm, Euch!

Lords. Wir thun in Treuen Bescheid.

Macbeth. Hinweg! — Aus meinen Augen! — Laß
Die Erde dich verbergen!
Marklos ist dein Gebein, dein Blut ist kalt;
Du hast kein Anschaun mehr in diesen Augen,
Mit denen du so stierst.

Lady Macbeth. Nehmt dies, ihr Herrn,
Als was Alltägliches; nichts weiter ist's,
Nur daß es uns des Abends Lust verdirbt.

Macbeth. Was einer wagt, wag' ich:
Komm du mir nah als zott'ger russischer Bär,
Geharn'scht' Rhinoceros, hyrkan'scher Tiger;
Nimm jegliche Gestalt, nur diese nicht;
Nie werden meine festen Nerven beben.
Oder sei lebend wieder; fordre mich
In eine Wüst' aufs Schwert: verkriech' ich mich
Dann zitternd, nenn mich eines Mägdleins Puppe.
Hinweg! gräßlicher Schatten!
Unkörperliches Blendwerk, fort! — Ha! so. — (Geist geht fort.)
Du nicht mehr da, nun bin ich wieder Mann. —
Ich bitte, steht nicht auf.

Lady Macbeth. Ihr habt die Lust
Verscheucht und die Geselligkeit gestört
Durch höchst fremdart'ge Grillen.

Macbeth. Kann solch Wesen
An uns vorüberziehn wie Sommerwolken,
Ohn' unser mächtig Staunen? Du machst mich irr
An meinem eignen Selbst, bedenk' ich jetzt,

Daß du anschaust Gesichte solcher Art
Und doch die Röte deinen Wangen bleibt,
Wenn Schreck die meinen bleicht.

Rosse. Was für Gesichte?

Lady Macbeth. Ich bitt' Euch, sprecht nicht; er wird schlimm und schlimmer;
Fragen bringt ihn in Wut. Gut' Nacht mit eins!
Erwartet nicht, daß wir euch erst entlassen,
Geht all' zugleich.

Lenox. Wir wünschen Eurer Majestät
Gut' Nacht und beſſ'res Wohl.

Lady Macbeth. Gut' Nacht euch allen.

(Alle Lords und das Gefolge gehn ab.)

Macbeth. Es fordert Blut, sagt man: Blut fordert Blut.
Man sah, daß Fels sich regt', und Bäume sprachen;
Auguren haben durch Geheimnis Deutung
Von Elstern, Kräh'n und Dohlen ausgefunden
Den tief verborgnen Mörder. — Wie weit ist die Nacht?

Lady Macbeth. Im Kampf fast mit dem Tag, ob Nacht, ob Tag.

Macbeth. Was sagst du, daß Macduff zu kommen weigert
Auf unsre Ladung?

Lady Macbeth. Sandtest du nach ihm?

Macbeth. Ich hört's von ungefähr; doch will ich senden.
Kein einz'ger, in des Haus mir nicht bezahlt
Ein Diener lebte. Morgen will ich hin,
Und in der Frühe, zu den Schicksalsschwestern,
Sie sollen mehr mir sagen; denn gespannt
Bin ich, das Schlimmst' auf schlimmstem Weg zu wissen.
Zu meinem Vorteil muß sich alles fügen;
Ich bin einmal so tief in Blut gestiegen,
Daß, wollt' ich nun im Waten stille stehn,
Rückkehr so schwierig wär' als durchzugehn.
Seltsames glüht im Kopf, es will zur Hand,
Und muß gethan sein, eh' noch recht erkannt.

Lady Macbeth. Dir fehlt die Würze aller Wesen, Schlaf.

Macbeth. Zu Bett. — Daß selbstgeschaffnes Graun mich quält,
Ist Furcht des Neulings, dem die Uebung fehlt. —
Wir sind noch jung im Handeln. (Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

Die Heide. Donner.

(Hekate kommt, die drei Hexen ihr entgegen.)

Erste Hexe. Was gibt es, Hekate, warum so zornig?
Hekate. Ihr garst'gen Vetteln, hab' ich denn nicht recht?
Da ihr euch, dreist und unverschämt, erfrecht,
Und treibt mit Macbeth euren Spuk
In Rätselkram, in Mord und Trug?
Und ich, die Meist'rin eurer Kraft,
Die jedes Unheil heimlich schafft,
Mich bat man nicht um meine Gunst,
Zu Ehr' und Vorteil unsrer Kunst?
Und schlimmer noch, uns wird kein Lohn,
Ihr dientet dem verkehrten Sohn,
Der, trotzig und voll Uebermut,
Sein Werk nur, nicht das eure, thut.
Auf! bessert's noch; macht euch davon,
Trefft mich am Pfuhl des Acheron
Am Morgen; dahin wird er gehn,
Von uns sein Schicksal zu erspäh'n.
Mit Kesseln und mit Sprüchen seid
Und allem Zauberwerk bereit.
Ich muß zur Luft hinauf: die Nacht
Wird auf ein Unheilswerk verbracht;
Vor Mittag viel geschehn noch soll.
Ein Tropfen gift'ger Dünste voll
An einem Horn des Mondes blinkt,
Den fang' ich, eh' er niedersinkt,
Der, destilliert mit Zauberkunst,
Ruft Geister, die mit list'gem Dunst
Ihn täuschen, daß mit Macht Bethörung
Ihn treibt in Wahnwitz, in Zerstörung.
Dem Tod und Schicksal trotz' er keck,
Hoff' über Furcht und Gnad' hinweg;
Denn, wie ihr wißt, war Sicherheit
Des Menschen Erbfeind jederzeit. (Musik hinter der Szene.)
Hinweg! dort sitzt mein kleiner Geist, o schaut!
In einer dunkeln Wolk' und ruft mich laut.
(Gesang hinter der Szene.) Komm heran, komm heran!
Hekate, o komm heran!
Hekate. Ich komm', ich komm', ich komme!

So schnell ich immer kann!
So schnell ich immer kann! (Sie geht ab.)
Erste Hexe. Fort, laßt uns eilen; bald kommt sie zurück.
(Sie gehn ab.)

---

6. Szene.

Fores. Im Schloß.

(Lenox und ein Lord treten auf.)

Lenox. Mein Wort berührt nur leicht, was Ihr gedacht;
Sinnt ferner drüber nach. Ich sage nur,
Seltsam geht manches zu. Der gnadenreiche Duncan
Ward von Macbeth beklagt. — Nun, er war tot.
Der wackre Banquo ging zu spät noch aus;
Wollt Ihr, so könnt Ihr sagen: Fleance erschlug ihn,
Denn Fleance entfloh. — Man muß so spät nicht ausgehn.
Wer kann wohl anders als es schändlich finden,
Daß Donalbain und Malcolm töteten
Den gnadenreichen Vater? Höll'sche Unthat!
Wie grämte sich Macbeth! Erschlug er nicht
In frommer Wut die beiden Thäter gleich,
Die weinbetäubt und schlafversunken waren?
War's edel nicht gethan? Ja, klüglich auch;
Denn jedes Menschen Seel' hätt' es empört,
Ihr Leugnen anzuhören. Also sag' ich,
Alles verfügt' er wohl. So denk' ich auch,
Daß, hätt' er Duncans Söhne unterm Schloß —
Was mit des Himmels Hilfe nie geschehn soll —
Sie würden fühlen, was es sagen will,
Den Vater zu ermorden; so auch Fleance.
Doch still! für dreiste Wort', und weil er ausblieb
Bei des Tyrannen Fest, hör' ich, fiel Macduff
In Ungunst. Wißt zu sagen Ihr, wo er
Sich aufhält?
Lord. Duncans Sohn, durch den Tyrannen
Beraubt des Erbrechts, lebt an Englands Hof,
Wo ihn der fromme Eduard aufgenommen
So huldreich, daß des Glückes Bosheit nichts
Ihm raubt' an Achtung. Dorthin ging auch Macduff,
Des heil'gen Königs Hilfe zu erbitten,
Daß er Northumberland und Siward sende,

Damit durch ihren Beistand, nächst dem Schutz
Des Himmels, wir von neuem schaffen mögen
Den Tafeln Speis' und unsern Nächten Schlaf,
Fest und Bankett befrei'n von blut'gen Messern,
Mit Treuen huld'gen, freie Ehr' empfangen,
Was alles uns jetzt fehlt; und diese Nachricht
Hat so den König aufgeregt, daß er
Zum Kriege rüstet.

Lenox. Sandte er zu Macduff?

Lord. Ja; doch mit einem kurzen „Herr, nicht ich"
Schickt er den finstern Boten heim, der murmelt,
Als woll' er sagen, Ihr bereut die Stunde,
Die mich beschwert mit dieser Antwort.

Lenox. Das dient ihm
Zur Warnung wohl, so fern zu bleiben, wie
Ihm seine Weisheit rät. Ein heil'ger Engel
Flieg' an den Hof von England, und verkünde
Die Botschaft, eh' er kommt; daß Segen schnell
Dies Land erfreue, von verfluchter Hand
So hart gedrückt!

Lord. Auch mein Gebet mit ihm. (Sie gehn ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Eine finstre Höhle, in der Mitte ein Kessel.

(Donner. Die drei Hexen kommen.)

Erste Hexe. Die gelbe Katz' hat dreimal miaut.

Zweite Hexe. Ja, und einmal der Igel quiekt.

Dritte Hexe. Die Harpye schreit. — 's ist Zeit.

Erste Hexe. Um den Kessel dreht euch rund,
Werft das Gift in seinen Schlund:
Kröte, die im kalten Stein
Tag' und Nächte, dreimal neun
Zähen Schleim im Schlaf gegoren,
Sollst zuerst im Kessel schmoren!

Alle. Mischt ihr alle! mischt am Schwalle!
Feuer, brenn, und Kessel, walle!

Zweite Hexe. Sumpf'ger Schlange Schweif und Kopf

Brat' und koch' im Zaubertopf:
Molchesaug' und Unkenzehe;
Hundemaul und Hirn der Krähe;
Zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz;
Mächt'ger Zauber würzt die Brühe,
Höllenbrei im Kessel glühe!
Alle. Mischt, ihr alle! mischt am Schwalle!
Feuer, brenn, und Kessel, walle!
Dritte Hexe. Wolfeszahn und Kamm des Drachen;
Mumienzauber, Gaum und Rachen
Aus des vollen Meerhais Schlund;
Schierlingswurz aus finsterm Grund;
Auch des Lästerjuden Lunge,
Türkennas' und Tartarzunge;
Eibenreis, vom Stamm gerissen
In des Mondes Finsternissen;
Hand des neugebornen Knaben,
Den die Metz' erwürgt im Graben,
Dich soll nun der Kessel haben;
Tigereingeweid' hinein,
Und der Brei wird fertig sein.
Alle. Mischt, ihr alle! mischt am Schwalle!
Feuer, brenn, und Kessel, walle!
Zweite Hexe. Abgekühlt mit Paviansblut
Wird der Zauber stark und gut.

(Hekate kommt mit drei andern Hexen.)

Hekate. So recht! ich lobe euer Walten;
Jede soll auch Lohn erhalten.
Um den Kessel tanzt und springt,
Elfengleich den Reihen schlingt,
Und den Zaubersegen singt.
Gesang. Geister weiß und grau,
Geister rot und blau;
Rührt, rührt, rührt,
Rührt aus aller Kraft!
Zweite Hexe. Ha! mir juckt der Daumen schon,
Sicher naht ein Sündensohn. —
Laßt ihn ein, wer's mag sein.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth. Nun, ihr geheimen, schwarzen Nachtunholde!
Was macht ihr da?
Alle. Ein namenloses Werk.

Macbeth. Bei dem, was ihr da treibt, beschwör' ich euch —
Wie ihr zur Kund' auch kommt — antwortet mir:
Entfesselt ihr den Sturm gleich, daß er kämpfe
Auf Tempel, und die schäum'gen Wogen ganz
Vernichten und verschlingen alle Schiffahrt;
Daß reifes Korn sich legt und Wälder brechen;
Daß Burgen auf den Schloßwart niederprasseln;
Daß Pyramiden und Paläste beugen
Bis zu dem Grund die Häupter. Würde selbst
Der Zeugungsschatz des Alls zum wüsten Chaos
Bis der Vernichtung vor sich selber ekelt.
Gebt Antwort mir auf meine Fragen!
Erste Hexe. Sprich!
Zweite Hexe. Frag'!
Dritte Hexe. Wir geben Antwort.
Erste Hexe. Hörst du's aus unserm Munde lieber oder
Von unsern Meistern?
Macbeth. Ruft sie, ich will sie sehn.
Erste Hexe. Gießt der Sau Blut, die neun Jungen
Fraß, noch zu; werft Fett, gedrungen
Aus des Mörders Rabenstein,
In die Glut.
Alle. Kommt, groß und klein!
Seid dienstbehend', und stellt euch ein!

(Donner. Ein bewaffnetes Haupt steigt aus dem Kessel.)

Macbeth. Sprich, unbekannte Macht —
Erste Hexe. Er weiß dein Fragen:
Hören mußt du, selbst nichts sagen.
Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth! scheu' den Macduff,
Scheue den Than von Fife. — Laßt mich; — genug! (Versinkt.)
Macbeth. Wer du auch seist, für deine Warnung Dank;
Du trafst den wunden Fleck. — Doch noch ein Wort. —
Erste Hexe. Er läßt sich nicht befehlen. Hier ein andrer,
Mächt'ger als jener.

(Donner. Ein blutiges Kind steigt aus dem Kessel.)

Die Erscheinung. Macbeth! Macbeth! Macbeth!
Macbeth. Hätt' ich drei Ohren, hört' ich dich.
Die Erscheinung. Sei blutig, kühn und frech; lach' aller Thoren!
Dir schadet keiner, den ein Weib geboren,
Kein solcher kränkt Macbeth. (Versinkt.)
Macbeth. Dann leb', Macduff; was brauch' ich dich zu fürchten?
Doch mach' ich doppelt sicher Sicherheit
Und nehm' ein Pfand vom Schicksal: du sollst sterben;
Dann sag' ich zu der bleichen Furcht: du lügst!

Und schlafe trotz dem Donner. —

(Donner. Ein gekröntes Kind steigt aus dem Kessel, mit einem Baum in der Hand.)

Was ist das,
Das aufsteigt wie der Sprößling eines Königs
Und um die Kindesstirn geflochten hat
Den Kranz der Majestät?

Alle. Horch, sprich's nicht an.

Die Erscheinung. Sei löwenkühn und stolz; nichts darfst du scheuen,
Wer tobt, wer knirscht, und ob Verräter dräuen.
Macbeth wird nie besiegt, bis einst hinan
Der große Birnams Wald zum Dunsinan
Feindlich emporsteigt. (Versinkt.)

Macbeth. Das kann nimmer werden.
Wer wirbt den Wald? heißt Bäume von der Erden
Die Wurzel lösen? Süß der Spruch mir schallt!
Aufruhr ist tot, steigt nie bis Birnams Wald
Aufsteigt. Und unser Macbeth hochgemut
Lebt bis ans Ziel der Tag', und zahlt Tribut
Nur der Natur und Zeit. —
Doch klopft mein Herz, nur eins noch zu erfahren;
Sprecht, kann mir eure Kunst dies offenbaren:
Wird Banquos Same je dies Reich regieren?

Alle. Frag' weiter nichts.

Macbeth. Ich will befriedigt sein; versagt mir das,
Und seid verflucht auf ewig! Laßt mich wissen — (Hoboen.)
Warum versinkt der Kessel? Welch Getön?

Erste Hexe. Erscheint!

Zweite Hexe. Erscheint!

Dritte Hexe. Erscheint!

Alle. Erscheint dem Aug' und quält den Sinn;
Wie Schatten kommt und fahrt dahin.

(Acht Könige erscheinen und gehen über die Bühne, der letzte trägt einen Spiegel; Banquo folgt.)

Macbeth. Du bist zu ähnlich Banquos Geist! Hinab!
Dein Diadem brennt mir die Augen. — Und du
Mit goldumwundner Stirne gleichst dem Ersten. —
Ein Dritter wie der Zweite. — Garst'ge Hexen!
Warum zeigt ihr mir das? Ein Vierter! — Blick, erstarre!
Wie! dehnt die Reih' sich bis zum jüngsten Tag?
Und noch! — Ein Siebenter! — Ich will nichts mehr sehn. —
Da kommt der Achte noch und hält 'nen Spiegel,
Der mir viel andre zeigt; und manche seh' ich,
Die zwei Reichsäpfel und drei Zepter tragen:
Furchtbarer Anblick! Ja, ich seh', 's ist wahr;

Denn lächelnd winkt Banquo in blut'gem Haar
Und deutet auf sie hin, als auf die Seinen. —
Was, ist es so?

Erste Hexe. Ja, alles ist so. — Doch warum
Steht Macbeth da so starr und stumm?
Auf! zu ermuntern seinen Geist,
Ihm unsre schönsten Künste weist.
Durch Zauber tönen luft'ge Weisen;
Auf! tanzt in kraus und bunten Kreisen.
Der König soll uns Lob gewähren;
Sein Kommen wußten wir zu ehren.

(Musik, die Hexen tanzen und verschwinden.)

Macbeth. Wo sind sie? Fort? — Mag diese Unglücksstunde
Verflucht auf ewig im Kalender stehn!
Herein, du draußen!

(Lenox tritt auf.)

Lenox. Was befiehlt Eu'r Hoheit?

Macbeth. Sah'st du die Schicksalsschwestern?

Lenox. Nein, mein König.

Macbeth. Sie kamen nicht vorbei?

Lenox. Gewiß nicht, Herr.

Macbeth. Verpestet sei die Luft, auf der sie fahren;
Und alle die verdammt, so ihnen trauen!
Ich hörte Pferd'galopp, wer kam vorbei?

Lenox. Zwei oder drei, Herr, die Euch Nachricht brachten,
Daß Macduff floh nach England.

Macbeth. Floh nach England?

Lenox. Ja, gnäd'ger Herr.

Macbeth. O Zeit! vor eilst du meinem grausen Thun!
Nie wird der flücht'ge Vorsatz eingeholt,
Geht nicht die That gleich mit. Von dieser Stunde
Sei immer meines Herzens Erstling auch
Erstling der Hand. Und den Gedanken gleich
Zu krönen, sei's gethan, so wie gedacht.
Die Burg Macduffs will ich jetzt überfallen;
Fife wird erobert, und dem Schwert geopfert
Sein Weib und Kind und alle armen Seelen
Aus seinem Stamm. Doch keine Thorenwut;
Es soll geschehen, eh' sich erkühlt mein Blut. —
Nur keine Geister mehr! — Wo sind die Herrn?
Komm, führ' mich hin zu ihnen. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Fife. Zimmer in Macduffs Schloß.

(Es treten auf Lady Macduff, ihr kleiner Sohn und Rosse.)

Lady Macduff. Was that er denn, landflüchtig so zu werden?
Rosse. Geduldig müßt Ihr sein.
Lady Macduff. Er war es nicht.
Die Flucht ist Wahnsinn. Wenn nicht unsre Thaten,
Macht Furcht uns zu Verrätern.
Rosse. Wenig wißt ihr,
Ob er der Weisheit oder Furcht gehorchte.
Lady Macduff. Weisheit! Sein Weib, die kleinen Kinder lassen,
Haushalt wie seine Würden, an dem Ort,
Von dem er selbst entflieht? Er liebt uns nicht;
Ihm fehlt Naturgefühl. Bekämpft der schwache
Zaunkönig, dieses kleinste Vögelchen,
Die Eule doch für seine Brut im Nest.
Bei ihm ist alles Furcht und Liebe nichts;
Nicht größer ist die Weisheit, wo die Flucht
So gegen die Vernunft geht.
Rosse. Teure Muhme,
Ich bitte, mäßigt Euch; denn Euer Gatte
Ist edel, klug, vorsichtig, kennt am besten
Der Tage Sturm. — Nicht viel mehr darf ich sagen. —
Doch harte Zeit, wenn wir Verräter sind
Uns unbewußt; Gerüchten lauschen, die uns
Mit Furcht erfüllen; doch nicht wissen, was wir fürchten;
Getrieben auf empörtem, wildem Meer,
Nach allen Seiten hin und her. — Lebt wohl!
Nicht lang', und wieder frag' ich vor bei Euch.
Was so tief sank, geht unter oder klimmt
Zur alten Höh' empor. Mein Vetterchen,
Gott segne dich!
Lady Macduff. Er hat 'nen Vater und ist vaterlos.
Rosse. Ich bin so kindisch, daß ein läng'res Bleiben
Mich nur beschämen würd' und Euch entmut'gen.
Lebt wohl mit eins! (Er geht ab.)
Lady Macduff. Knabe, tot ist dein Vater;
Und was fängst du nun an? wie willst du leben?
Sohn. Wie Vögel, Mutter.
Lady Macduff. Was, von Würmern? Fliegen?
Sohn. Nein, was ich kriegen kann, so machen sie's.
Lady Macduff. Du armer Vogel, würdest nicht das Netz,
Leimrute, Schling' und Falle fürchten?
Sohn. Und warum?

Für arme Vögel stellt man die nicht auf. —
Mein Vater ist nicht tot, was du auch sagst.

Lady Macduff. Ja, doch. Wo kriegst du nun 'nen Vater her?

Sohn. Nun, wo kriegst du 'nen Mann her?

Lady Macduff. Ei, zwanzig kauf' ich mir auf jedem Markt.

Sohn. So kaufst du sie, sie wieder zu verkaufen.

Lady Macduff. Du sprichst so klug du kannst und für dein Alter
Doch wahrlich klug genug.

Sohn. War mein Vater ein Verräter, Mutter?

Lady Macduff. Ja, das war er.

Sohn. Was ist ein Verräter?

Lady Macduff. Nun, einer, der schwört und es nicht hält.

Sohn. Und sind alle Verräter, die das thun?

Lady Macduff. Jeder, der das thut, ist ein Verräter und muß aufgehängt werden.

Sohn. Müssen denn alle aufgehängt werden, die schwören und es nicht halten?

Lady Macduff. Jawohl.

Sohn. Wer muß sie denn aufhängen?

Lady Macduff. Nun, die ehrlichen Leute.

Sohn. Dann sind die, welche schwören und es nicht halten, rechte Narren; denn ihrer sind so viele, daß sie die ehrlichen Leute schlagen könnten und aufhängen dazu.

Lady Macduff. Nun, Gott stehe dir bei, armes Aeffchen! Aber was willst du nun anfangen, um einen Vater zu bekommen?

Sohn. Wenn er tot wäre, so würdest du um ihn weinen; und thätest du das nicht, so wäre es ein gutes Zeichen, daß ich bald einen neuen Vater bekomme.

Lady Macduff. Armes Närrchen, wie du plauderst!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Gott mit Euch, schöne Frau! Ihr kennt mich nicht;
Doch weiß ich Euren Stand und edeln Namen.
Ich fürchte, daß Gefahr Euch nah bedroht.
Verschmäht Ihr nicht den Rat 'nes schlichten Mannes,
So bleibt nicht hier; schnell fort mit Euren Kleinen!
Euch so zu schrecken, bin ich grausam zwar;
Doch wär's Unmenschlichkeit, es nicht zu thun,
Da die Gefahr so nah. Der Himmel schütz' Euch!
Ich darf nicht weilen. (Er geht ab.)

Lady Macduff. Wohin sollt' ich fliehn?
Ich that nichts Böses. Doch jetzt denk' ich dran,
Dies ist die ird'sche Welt; wo Böses thun
Oft löblich ist, und Gutes thun zuweilen
Schädliche Thorheit heißt. Warum denn, ach!

Verlaß ich mich auf diese Frauenwaffe
Und sag', ich that nichts Böses?

(Die Mörder kommen.)

Was für Gesichter?
Mörder. Wo ist Euer Mann?
Lady Macduff. Nicht hoff' ich an so ungeweihtem Platz,
Wo deinesgleichen ihn kann finden.
Mörder. Er
Ist ein Verräter.
Sohn. Du lügst, struppköpf'ger Schurke!
Mörder. Was! du Ei,
Verräterbrut! (Ersticht das Kind.)
Sohn. Er hat mich umgebracht!
Mutter, ich bitte dich, lauf fort!

(Lady Macduff entflieht und schreit Mord! Die Mörder verfolgen sie.)

---

3. Szene.

England. Park beim königlichen Schloß.

(Malcolm und Macduff treten auf.)

Malcolm. Laß uns 'nen stillen Schatten suchen und
Durch Thränen unser Herz erleichtern.
Macduff. Lieber
Laß uns, das Todesschwert ergreifend, wacker
Beschirmen unser hingestürztes Recht.
An jedem Morgen heulen neue Witwen,
Und neue Waisen wimmern; neuer Jammer
Schlägt an des Himmels Wölbung, daß er tönt,
Als fühlt' er Schottlands Schmerz und hallte gellend
Den Klagelaut zurück.
Malcolm. Das, was ich glaube,
Will ich bejammern; glauben, was ich weiß;
Und helfen will ich, wo ich kann, wie mir
Die Zeit wird günstig sein. Was Ihr erzählt,
Kann wohl sich so verhalten. Der Tyrann,
Des Name schon die Zung' uns schwären macht,
Galt einst für ehrlich. Ihr habt ihn geliebt;
Noch kränkt' er Euch nicht. Ich bin jung; doch könnt
Durch mich Ihr seine Gunst erwerben. Weis' ist's,
Ein arm, unschuldig, schwaches Lamm zu opfern,
Um einen zorn'gen Gott zu sühnen.

Macduff. Ich
Bin kein Verräter.
Malcolm. Aber Macbeth ist's.
Auch strenge Tugend kann sich schrecken lassen
Durch königliches Machtwort. Doch verzeiht;
Mein Denken kann das, was Ihr seid, nicht wandeln.
Stets sind die Engel hell, fiel auch der hellste;
Borgt alles Schlechte auch den Schein der Gnade,
Doch müßte Gnade wie sie selbst erscheinen.
Macduff. So hab' ich meine Hoffnung denn verloren!
Malcolm. Vielleicht da, wo ich meinen Zweifel fand.
Wie! in der Hast verlaßt Ihr Weib und Kind,
So teure Pfänder, mächt'ge Liebesknoten,
Selbst ohne Abschiednehmen? — Ich ersuch' Euch —
Mein Mißtraun spricht nicht so, Euch zu entehren,
Nur, mich zu sichern. Ihr könnt rein und treu sein,
Was ich von Euch auch denke.
Macduff. Blute, blute,
Du armes Vaterland!
So lege festen Grund denn Tyrannei,
Rechtmäßigkeit wagt nicht dich anzugreifen!
Trag nur zur Schau dein Unrecht; ward's dir doch verbrieft.
Prinz, lebe wohl! nicht möcht' ich sein der Schurke,
Den du mich achtest, für den weiten Raum,
Den der Tyrann in seinen Klauen hält,
Zusamt dem reichen Ost.
Malcolm. Sei nicht beleidigt.
Nicht unbedingter Argwohn sprach aus mir.
Ich glaub' es, unser Land erliegt dem Joch;
Es weint und blutet; jeder neue Tag
Schlägt neue Wunden ihm; auch glaub' ich wohl,
Daß Hände sich erhöben für mein Recht;
So bietet der huldreiche England mir
Manch wackres Tausend. Doch bei alledem,
Wenn ich nun tret' auf des Tyrannen Haupt,
Es trag' auf meinem Schwert, mein armes Land
Wird dann mehr Laster haben als zuvor,
Mehr leiden und vielfältiger als je
Durch den, der folgen wird.
Macduff. Wer wäre dieser?
Malcolm. Mich selber mein' ich, in dem, wie ich weiß,
Die Keime aller Laster so geimpft sind,
Daß, brechen sie nun auf, der schwarze Macbeth
Rein scheint wie Schnee, und er dem armen Staat

Lammartig dünkt, vergleicht er ihn mit meiner
Maßlosen Sündlichkeit.

Macduff. Nicht in Legionen
Der grausen Höll' ist ein verrucht'rer Teufel,
Der Macbeth überragt.

Malcolm. Wohl ist er blutig,
Wollüstig, geizig, falsch, betrügerisch,
Jähzornig, hämisch; schmeckt nach jeder Sünde,
Die Namen hat. Doch völlig bodenlos
Ist meine Wollust; Eure Weiber, Töchter,
Jungfraun, Matronen könnten aus nicht füllen
Den Abgrund meiner Lust, und meine Gier
Würd' überspringen jede Grenz' und Schranke,
Die meine Willkür hemmte. Besser Macbeth,
Als daß ein solcher herrscht.

Macduff. Unmäß'ge Wollust
Ist wohl auch Tyrannei und hat schon oft
Zu früh verwaiset manch beglückten Thron;
Sie stürzte viele Kön'ge. Doch deshalb
Zagt nicht zu nehmen, was Eu'r Eigen ist.
Heimlich mögt Eurer Lust Ihr üppig frönen
Und kalt doch scheinen, so die Welt verblendend.
Der will'gen Frauen gibt's genug; unmöglich
Kann solch ein Geier in Euch sein, der alle
Verschlänge, die der Hoheit gern sich opfern,
Zeigt die sich so geneigt.

Malcolm. Daneben wuchert
In meinem tief verderbten Sinn der Geiz
So unersättlich, daß, wär' ich der König,
Räumt' ich die Edeln weg um ihre Länder;
Dem raubt' ich die Juwelen, dem das Haus;
Mehr haben wäre mir wie Würzung nur,
Den Hunger mehr zu reizen; Netze strickt' ich,
Mit bösem Streit den Redlichen zu fangen,
Um Reichtum ihn vernichtend.

Macduff. Dieser Geiz
Steckt tiefer, schlingt verderblicher die Wurzeln
Als sommerliche Lust; er war das Schwert,
Das unsre Kön'ge schlug. Doch fürchtet nichts;
Schottland hat Reichtum g'nug, Euch zu befried'gen,
Der Euch mit Recht gehört. Dies alles ist
Erträglich, ausgesöhnt durch Tugenden.

Malcolm. Die hab' ich nicht. Die Königstugenden,
Wahrheit, Gerechtigkeit, Starkmut, Geduld,
Ausdauer, Milde, Andacht, Gnade, Mut,

Mäßigkeit, Demut, Tapferkeit; von allen
Ist keine Spur in mir; nein, Ueberfluß
An jeglichem Verbrechen, ausgeübt
In jeder Art. Ja, hätt' ich Macht, ich würde
Der Eintracht süße Milch zur Hölle gießen,
Verwandeln allen Frieden in Empörung,
Vernichten alle Einigkeit auf Erden.
Macduff. O! Schottland! Schottland!
Malcolm. Darf nun ein solcher wohl regieren? Sprich.
Ich bin, wie ich gesagt.
Macduff. Regieren? Nein,
Nicht leben darf er! O unglücksel'ges Volk!
Vom blut'gen Usurpator hingeschlachtet,
Wann doch erlebst du wieder frohe Tage?
Da so der echt'ste Erbe deines Throns
Sich durch den selbst gesprochnen Bann verflucht
Und brandmarkt seinen Stamm. Dein edler Vater
War ein höchst heil'ger Fürst; die Kön'gin, die dich trug,
Weit öfter auf den Knien als auf den Füßen,
Starb jeden Tag des Lebens. Fahre wohl!
Die Sünden, die du selbst dir zugesprochen,
Verbannten mich aus Schottland. — O mein Herz,
Dein Hoffen endet hier!
Malcolm. Macduff, dein edler Zorn,
Das Kind der Redlichkeit, tilgt aus der Seele
Mir jeden schwarzen Argwohn und versöhnt
Mit deiner Treu' und Ehre mein Gemüt.
Der teuflische Macbeth hat oft versucht,
Durch solche Künste mich ins Garn zu locken;
Drum schirmt vor allzu gläub'ger Hast mich Vorsicht.
Doch Gott mag richten zwischen dir und mir!
Denn jetzt geb' ich mich ganz in deine Hände;
Die Selbstverleumdung widerruf' ich, schwöre
Die Laster ab, durch die ich mich geschmäht,
Als meinem Wesen fremd. Noch weiß ich nichts
Vom Weibe, habe nimmer falsch geschworen,
Verlangte kaum nach dem, was mir gehört!
Stets hielt ich treu mein Wort, verriete selbst
Den Satan nicht den Teufeln; Wahrheit gilt
Mir mehr als Leben, meine erste Lüge
War diese gegen mich. Mein wahres Selbst
Ist dir und meinem armen Land geweiht;
Wohin auch schon, noch eh' du hergekommen,
Der alte Siward mit zehntausend Kriegern
Bereit stand aufzubrechen, und wir gehn

Mitsammen nun. Sei uns das Glück gewogen,
Wie unser Streit gerecht ist! — Warum schweigst du?
Macduff. Schwer läßt sich so Willkommnes und zugleich
So Unwillkommnes ein'gen.
Malcolm. Gut, mehr nachher.

(Ein Arzt tritt auf.)

Geht heut' der König aus?
Arzt. Ja, Prinz; denn viele Arme sind versammelt,
Die seine Hilf' erwarten; ihre Krankheit
Trotzt jeder Heilkunst; doch rührt er sie an,
So hat der Himmel seine Hand gesegnet,
Genesen sie sogleich.
Malcolm. Ich dank' Euch, Doktor. (Der Arzt geht ab.)
Macduff. Was für 'ne Krankheit ist's?
Malcolm. Sie heißt das Uebel.[6]
Ein wunderthätig Werk vom guten König,
Das ich ihn oft, seit ich in England bin,
Vollbringen sah. Wie er's dem Himmel abringt,
Weiß er am besten. Seltsam Heimgesuchte,
Voll Schwulst und Aussatz, kläglich anzuschaun,
An denen alle Kunst verzweifelt, heilt er,
Eine Goldmünz' um ihren Nacken hängend,
Mit heil'gem Gebet, und nach Verheißung
Wird er vererben auf die künft'gen Herrscher
Die Wundergabe. Zu der heil'gen Kraft
Hat er auch himmlischen Prophetengeist;
So steht um seinen Thron vielfacher Segen,
Ihn gottbegabt verkündend.

(Rosse tritt auf.)

Macduff. Wer kommt da?
Malcolm. Ein Landsmann, wenn ich gleich ihn nicht erkenne.
Macduff. Mein hochgeliebter Vetter, sei willkommen!
Malcolm. Jetzt kenn' ich ihn. — O Gott! entferne bald,
Was uns einander fremd macht!
Rosse. Amen, Herr!
Macduff. Steht's noch um Schottland so?
Rosse. Ach! armes Land,
Das fast vor sich erschrickt! Nicht unsre Mutter
Kann es mehr heißen sondern unser Grab.
Wo nur, wer von nichts weiß, noch etwa lächelt;
Wo Seufzen, Stöhnen, Schrei'n die Luft zerreißt,
Und keiner achtet drauf; Verzweifeln gilt

Für alltäglichen Jammer; keiner fragt,
Um wen? beim Grabgeläut; der Wackern Leben
Welkt schneller als der Strauß auf ihrem Hut;
Sie sterben, eh' sie krank sind.
Macduff. O Erzählung,
Zu fein und doch zu wahr!
Malcolm. Was ist die neu'ste Kränkung?
Rosse. Wer die erzählt, die eine Stunde alt,
Wird ausgezischt; jedweder Augenblick
Zeugt eine neue.
Macduff. Wie steht's um mein Weib?
Rosse. Nun — wohl.
Macduff. Und meine Kinder alle?
Rosse. Auch wohl.
Macduff. Nicht stürmte der Tyrann in ihren Frieden?
Rosse. Sie waren all' in Frieden, als ich schied.
Macduff. Sei nicht mit Worten geizig; sprich, wie steht's?
Rosse. Als ich fort ging, die Nachricht her zu bringen,
An der ich schwer trug, lief dort ein Gerücht,
Von manchem wackern Mann, der ins Feld zog;
Und diesen Glauben fand ich auch bestätigt,
Weil ich im Feld sah des Tyrannen Truppen.
Nun ist zu helfen Zeit; Eu'r Aug' in Schottland
Erschüfe Krieger, trieb' in Kampf die Frauen,
Ihr Elend abzuschütteln.
Malcolm. Sei's ihr Trost,
Daß wir schon nah'n. Der güt'ge England leiht uns
Den wackern Siward und zehntausend Mann;
Ein alter Krieger, keinen bessern kennt
Die ganze Christenheit.
Rosse. Könnt' ich den Trost
Mit Trost vergelten! Doch ich hab' ein Wort —
O! würd' es aus in leere Luft geheult,
Wo nie ein Ohr es faßte!
Macduff. Wen betrifft's?
Ist's allgemeines Weh! ist's eigner Schmerz,
Der Einem nur gehört?
Rosse. Kein redlich Herz,
Das nicht mit leidet; doch der größ're Teil
Ist nur für dich allein.
Macduff. Gehört es mir,
Enthalte mir's nicht vor, schnell laß mich's haben.
Rosse. Dein Ohr wird meine Zunge ewig hassen,
Dies mit dem jammervollsten Ton betäubt,
Den jemals du gehört.

Macduff. Ha! ich errat' es.
Rosse. Dein Schloß ist überfallen; Weib und Kind
Grausam gewürgt. Die Art erzählen hieße
Das Trauerspiel von deines Hauses Fall
Mit deinem Tod beschließen.
Malcolm. Gnäd'ger Gott! —
Nein, Mann! drück' nicht den Hut so in die Augen,
Gib Worte deinem Schmerz: Gram, der nicht spricht,
Preßt das beladne Herz, bis daß es bricht.
Macduff. Auch meine Kinder?
Rosse. Gattin, Kinder, Diener;
Was man nur fand.
Macduff. Und ich muß ferne sein!
Mein Weib gemordet auch?
Rosse. Ich sagt' es.
Malcolm. Faßt Euch!
Laßt uns Arznei aus mächt'ger Rache mischen,
Um dieses Todesweh zu heilen.
Macduff. Er
Hat keine Kinder! All' die süßen Kleinen?
Alle sagst du? — O Höllengeier! — Alle!
Was! all' die holden Küchlein, samt der Henne,
Mit einem wilden Stoß?
Malcolm. Ertragt es wie ein Mann.
Macduff. Das will ich auch;
Doch ebenso muß wie ein Mann ich's fühlen.
Vergessen kann ich nicht, daß das gewesen,
Was mir das Liebste war. Konnt' es der Himmel
Wohl anschaun und nicht helfen? Sünd'ger Macduff!
Für dich sind sie erschlagen! Ich Verworfner!
Für ihre Sünden nicht, nein, für die meinen
Sind sie gewürgt. Schenk' ihnen Frieden, Gott!
Malcolm. Dies wetze scharf dein Schwert, verwandle Gram
In Zorn, stumpfe nicht ab dein Herz, entflamm' es.
Macduff. Ich will das Weib nicht mit den Augen spielen
Und prahlen mit der Zunge! — Doch, güt'ger Himmel,
Ein End' setz' aller Zög'rung; Stirn an Stirn
Bring' diesen Teufel Schottlands und mich selbst;
Stell' ihn in meines Schwerts Bereich; entrinnt er,
Himmel, vergib ihm auch!
Malcolm. So klingt es männlich.
Jetzt kommt zum König. Fertig steht das Heer;
Es mangelt nur noch, daß wir Abschied nehmen.
Macbeth ist reif zur Ernte, und dort oben
Rüsten die ew'gen Mächte schon das Werkzeug.

Faßt frischen Mut; so lang ist keine Nacht,
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Dunsinan. Zimmer im Schloß.

(Es treten auf ein Arzt und eine Kammerfrau.)

Arzt. Zwei Nächte habe ich nun mit Euch gewacht, aber keine Bestätigung Eurer Aussage gesehen. Wann ist sie zuletzt umhergewandelt?

Kammerfrau. Seitdem seine Majestät in den Krieg zogen, habe ich gesehen, wie sie aus ihrem Bett aufstand, ihr Nachtgewand umwarf, ihren Schreibtisch aufschloß, Papier nahm, es zusammenlegte, schrieb, das Geschriebene las, es versiegelte, und dann wieder zu Bette ging, und die ganze Zeit im tiefen Schlafe.

Arzt. Eine große Zerrüttung der Natur! die Wohlthat des Schlafes genießen und zugleich die Geschäfte des Wachens verrichten. — In dieser schlafenden Aufregung, außer dem Umherwandeln und anderm Thun, was, irgend einmal, habt Ihr sie sprechen hören?

Kammerfrau. Dinge, die ich ihr nicht nachsprechen werde.

Arzt. Mir könnt Ihr's vertrauen; und es ist notwendig, daß Ihr es thut.

Kammerfrau. Weder Euch noch irgend jemand, da ich keine Zeugen habe, meine Aussage zu bekräftigen.

(Lady Macbeth kommt, eine Kerze in der Hand.)

Seht, da kommt sie! So ist ihre Art und Weise! und, bei meinem Leben, fest im Schlaf. Beobachtet sie; steht ruhig.

Arzt. Wie kam sie zu dem Licht?

Kammerfrau. Das brennt neben ihrem Bett. Sie hat immer Licht; es ist ihr Befehl.

Arzt. Seht, ihre Augen sind offen.

Kammerfrau. Ja, aber ihre Sinne geschlossen.

Arzt. Was macht sie nun? Schaut, wie sie sich die Hände reibt.

Kammerfrau. Das ist ihre gewöhnliche Gebärde, daß sie thut,

als wüsche sie sich die Hände; ich habe wohl gesehen, daß sie es eine Viertelstunde hintereinander that.

Lady Macbeth. Da ist noch ein Fleck.

Arzt. Horch, sie spricht. Ich will aufschreiben, was sie sagt, um hernach meiner Erinnerung einen um so stärkeren Rückhalt zu geben.

Lady Macbeth. Fort, verdammter Fleck! fort, sag' ich! — Eins, zwei. Nun, dann ist es Zeit, es zu thun. — Die Hölle ist finster! — Pfui, mein Gemahl, pfui! ein Soldat und furchtsam! Was haben wir zu fürchten, wer es weiß, da niemand unsre Gewalt zur Rechenschaft ziehen darf? — Aber wer hätte gedacht, daß der alte Mann noch so viel Blut in sich hätte?

Arzt. Hört Ihr wohl?

Lady Macbeth. Der Than von Fife hatte ein Weib; wo ist sie nun? — Wie, wollen diese Hände denn nie rein werden? — Nichts mehr davon, mein Gemahl, nichts mehr davon; du verdirbst alles mit diesem Auffahren.

Arzt. Ei, ei; Ihr habt erfahren, was Ihr nicht solltet!

Kammerfrau. Gesprochen hat sie, was sie nicht sollte, das ist gewiß. Gott weiß, was sie erfahren hat.

Lady Macbeth. Noch immer riecht es hier nach Blut. Alle Wohlgerüche Arabiens würden diese kleine Hand nicht wohlriechend machen. Oh! oh! oh!

Arzt. Was das für ein Seufzer war! Ihr Herz ist schmerzlich beladen.

Kammerfrau. Ich möchte nicht ein solches Herz im Busen tragen, nicht für die Königswürde des ganzen Leibes.

Arzt. Gut, gut, —

Kammerfrau. Gebe Gott, daß es gut sei!

Arzt. Diese Krankheit liegt außer dem Gebiete meiner Kunst; aber ich habe Menschen gekannt, die im Schlaf umherwandelten, und doch fromm in ihrem Bett starben.

Lady Macbeth. Wasch' deine Hände, leg' dein Nachtkleid an; sieh doch nicht so blaß aus. — Ich sage es dir noch einmal, Banquo ist begraben, er kann aus seiner Gruft nicht herauskommen.

Arzt. Wirklich?

Lady Macbeth. Zu Bett, zu Bett; es wird ans Thor geklopft. Komm, komm, komm, komm, gib mir die Hand. — Was geschehn ist, kann man nicht ungeschehn machen. Zu Bett, zu Bett, zu Bett! (Sie geht ab.)

Arzt. Geht sie nun zu Bett?

Kammerfrau. Unverzüglich.

Arzt. Von Greueln flüstert man. Und Thaten unnatürlich
Erzeugen unnatürliche Zerrüttung.
Die kranke Seele wird ins taube Kissen

Entladen ihr Geheimnis. Sie bedarf
Des Beicht'gers mehr noch als des Arztes. — Gott,
Vergieb uns allen! Seht nach ihr; entfernt,
Womit sie sich verletzen könnt', und habt
Ein Auge stets auf sie. — So, gute Nacht,
Der Anblick hat mir Schreck und Graun gemacht!
Ich denk', und darf nichts sagen.

Kammerfrau. Nun, schlaft wohl.

(Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Feld, in der Nähe von Dunsinan.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Menteth, Cathneß, Angus, Lenox, Soldaten.)

Menteth. Das Heer von England naht, geführt von Malcolm,
Seinem Oheim Siward und dem guten Macduff.
Von Rache glühn sie; denn ihr herbes Leid
Erregte wohl den abgestorbnen Mann
Zu blutig grimmem Kampf.

Angus. Bei Birnams Wald,
Von dorther nahn sie, treffen wir sie wohl.

Cathneß. Ob Donalbain bei seinem Bruder ist?

Lenox. Gewiß nicht, Herr; denn eine Liste hab' ich
Vom ganzen Adel. Dort ist Siwards Sohn
Und mancher glatte Jüngling, der zuerst
Die Mannheit zeigt.

Menteth. Und was thut der Tyrann?

Cathneß. Das mächt'ge Dunsinan befestigt er.
Toll heißt ihn mancher; wer ihn minder haßt,
Nennt's tapfre Wut. Doch ist gewiß, er kann
Den wild empörten Zustand nicht mehr schnallen
In den Gurt der Ordnung.

Angus. Jetzt empfindet er
Geheimen Mord, an seinen Händen klebend;
Jetzt straft Empörung stündlich seinen Treubruch;
Die er befehligt handeln auf Befehl,
Aus Liebe nicht. Jetzt fühlt er seine Würde
Zu weit und lose, wie des Riesen Rock
Hängt um den dieb'schen Zwerg.

Menteth. Ist es ein Wunder,
Wenn sein gequälter Sinn auffährt und schaudert?

Muß all sein Fühlen sich doch selbst verdammen,
Weil's seiner Seele eignet.

Cathneß. Ziehn wir weiter,
Da Dienst zu weihen, wo es Lehenspflicht fordert.
Suchen wir auf den Arzt des kranken Staates,
Mit ihm vergießen wir, zum Wohl des Landes,
All unser Blut.

Lenox. So viel, daß es betaut
Die Herrscherblum', ertränkt das gift'ge Kraut.
So geh' der Zug nach Birnam. (Sie marschieren vorüber.)

---

3. Szene.

Dunsinan. Im Schloß.

(Macbeth tritt auf, der Arzt, Gefolge.)

Macbeth. Bringt keine Nachricht mehr; laßt alle fliehn.
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan,
Ist Furcht mir nichts. Was ist der Knabe Malcolm?
Gebar ihn nicht ein Weib! Die Geister, welche
All ird'sche Zukunft kennen, prophezeiten so:
Sei kühn, Macbeth, kein Mann vom Weib geboren
Soll je dir was anhaben. — Flieht denn immer,
Ihr falschen Thans, zu Englands Weichlingen;
Dies Herz und meinen Herrschergeist verwegen,
Dämpft Zweifel nicht und soll die Furcht nie regen.

(Ein Diener tritt auf.)

Der Teufel brenn' dich schwarz, milchbleicher Lump!
Wie kommst du an den Gänseblick?

Diener. Da sind zehntausend —

Macbeth. Gänse, Schuft?

Diener. Soldaten, Herr.

Macbeth. Ritz' dein Gesicht, die Furcht zu überröten,
Weißlebriger Wicht. Was für Soldaten, Hansnarr?
Hol' dich der Teufel! deine Kreidewangen
Verführen all' zur Furcht. Was für Soldaten,
Molkengesicht?

Diener. Erlaubt, das Heer von England.

Macbeth. Weg dein Gesicht! — Seyton! — Mir wird ganz übel,
Seh' ich so — Seyton! Heda! — Dieser Ruck
Setzt fest mich oder wirft mich aus dem Sattel.
Ich lebte lang genug; mein Lebensweg
Geriet ins Dürre, ins verwelkte Laub;
Und was das hohe Alter soll begleiten,

Gehorsam, Liebe, Ehre, Freundesscharen,
Danach darf ich nicht aussehn; doch statt dessen
Flüche, nicht laut, doch tief, Munddienst, Worte,
Was gern das arme Herz mir weigern möchte
Und wagt's nicht. Seyton!

(Seyton kommt.)

Seyton. Was befiehlt mein Herrscher?
Macbeth. Was gibt es neues?
Seyton. Alles wird bestätigt,
Was das Gerücht verkündet.
Macbeth. Ich will fechten,
Bis mir das Fleisch gehackt ist von den Knochen.
Gebt meine Rüstung mir!
Seyton. Noch thut's nicht not.
Macbeth. Ich leg' sie an.
Mehr Reiter sendet aus, durchstreift das Land;
Wer Furcht nennt, wird gehenkt. — Bringt mir die Rüstung! —
Was macht die Kranke, Arzt?
Arzt. Nicht krank sowohl
Als durch Schwärme von Phantasiegebilden
Gestört, der Ruh' beraubt.
Macbeth. Heil' sie davon.
Kannst nichts ersinnen für ein krank Gemüt?
Tief wurzelnd Leid aus dem Gedächtnis reuten?
Die Qualen löschen, die ins Hirn geschrieben?
Und mit Vergessens süßem Gegengift
Die Brust entlasten jener gift'gen Last,
Die schwer das Herz bedrückt?
Arzt. Hier muß der Kranke selbst das Mittel finden.
Macbeth. Wirf deine Kunst den Hunden vor, ich mag sie nicht. —
Legt mir die Rüstung an, den Stab her. — Seyton,
Schick' aus. — Doktor, die Thans verlassen mich. —
Nun, mach geschwind! — Arzt, könnt'st du meinem Land
Beschaun das Wasser, seine Krankheit finden
Und es zum kräft'gen frühern Wohlsein rein'gen,
Wollt' ich mit deinem Lob das Echo wecken,
Daß es dein Lob weit hallte. — Weg den Riemen! —
Welche Purganz, Rhabarber, Senna führte
Wohl ab die Englischen? — Hörst du von ihnen?
Arzt. Ja, hoher König; Eure Kriegesrüstung
Macht, daß wir davon hören.
Macbeth. Bringt's mir nach. —
Nicht Tod und nicht Verderben ficht mich an,
Kommt Birnams Wald nicht her zum Dunsinan! (Er geht ab.)

Arzt. Wär' ich von Dunsinan mit Heil und Glück,
So brächte mich kein Vorteil je zurück. (Alle ab.)

---

4. Szene.

Feld in der Nähe von Dunsinan. Ein Wald in der Ferne.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, der alte Siward, sein Sohn, Macduff, Menteth, Cathneß, Angus, Lenox, Rosse, Soldaten.)

Malcolm. Vettern, die Tage, hoff' ich, sind uns nah,
Wo Kammern sicher sind.
Menteth. Wir zweifeln nicht.
Siward. Wie heißt der Wald da vor uns?
Menteth. Birnams Wald.
Malcolm. Ein jeder Krieger hau' sich ab 'nen Zweig
Und trag' ihn vor sich; so verbergen wir
Die Truppenzahl, und irrig wird die Kundschaft
In seiner Schätzung.
Ein Soldat. Es soll gleich geschehn.
(Die Soldaten gehn ab.)
Siward. Wir hören nichts, als daß mit Zuversicht
Sich der Tyrann auf Dunsinan befestigt
Und die Belag'rung ausstehn will.
Malcolm. Darauf
Vertraut er einzig. Wo's nur möglich ist,
Empört sich hoch und niedrig gegen ihn,
Und niemand folgt ihm, als erzwungnes Volk,
Das nicht von Herzen dient.
Macduff. Laßt bis zum Siege
Gerechten Tadel schweigen, wackre Kriegskunst
Uns jetzt bethät'gen.
Siward. Ja, es naht die Zeit,
Wo richt'ges Unterscheiden läßt erkennen,
Was wir noch schulden, was wir unser nennen:
Von schwacher Hoffnung müß'ges Grübeln spricht;
Die Schlacht sitzt ob dem Ausgang zu Gericht:
Und der entgegen führt den Kriegeszug. (Alle ab.)

---

5. Szene.

Dunsinan. Im Schloß.

(Mit Trommeln und Fahnen treten auf Macbeth, Seyton, Soldaten.)

Macbeth. Pflanzt unsre Banner auf die äuß're Mauer;
Stets heißt's, sie kommen. Unser festes Schloß
Lacht der Belag'rung. Mögen sie hier liegen,
Bis Hunger sie und Krankheit aufgezehrt.
Verstärkten die sie nicht, die uns gehören,
Wir hätten, Bart an Bart, sie kühn getroffen
Und sie nach Haus' gegeißelt. Welch Geschrei?

(Weibergeschrei hinter der Szene.)

Seyton. Wehklage ist's von Weibern, gnäd'ger Herr.
Macbeth. Verloren hab' ich fast den Sinn der Furcht.
Es gab 'ne Zeit, wo kalter Schau'r mich faßte,
Hört' nächtlich ich 'nen Schrei; das ganze Hauptthaar
Bei einer schrecklichen Geschicht' empor
Sich richtete, als wäre Leben drin;
Ich habe mich mit Grausen übersättigt.
Entsetzen, meines Mordsinns Hausgenoß,
Schreckt nun mich nimmermehr. — Weshalb das Weh'schrei'n?
Seyton. Die Kön'gin, Herr, ist tot.
Macbeth. Sie hätte später sterben soll'n; — es hätte
Die Zeit sich für ein solches Wort gefunden. —
Morgen und morgen und dann wieder morgen
Kriecht so mit kleinem Schritt von Tag zu Tag,
Zur letzten Silbe aller Zeitenfrist.
Und alle unsre Gestern führten Narr'n
Den Pfad des stäub'gen Tods. — Aus! — kleines Licht! —
Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild;
Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht
Sein Stündchen auf der Bühn' und dann nicht mehr
Vernommen wird; ein Märchen ist's, erzählt
Von einem Dummkopf, voller Klang und Wildheit,
Das nichts bedeutet. —

(Ein Bote kommt.)

Du hast was auf der Zunge: schnell heraus!
Bote. Mein gnadenreicher König —
Ich sollte melden, das, was, wie ich glaube,
Ich sah; — doch wie ich's thun soll, weiß ich nicht.
Macbeth. Nun, sag's nur, Mensch.
Bote. Als ich den Wachtdienst auf dem Hügel that —

Ich schau' nach Birnam zu, und, sieh, mir däucht,
Der Wald fängt an zu gehn.

Macbeth. Lügner und Schuft!

(Er schlägt ihn.)

Bote. Laßt Euren Zorn mich fühlen, ist's nicht so.
Drei Meilen weit könnt Ihr ihn kommen sehn;
Ein geh'nder Wald — wahrhaftig!

Macbeth. Sprichst du falsch,
Sollst du am nächsten Baum lebendig hangen,
Bis Hunger dich verschrumpft hat; sprichst du wahr,
Magst du mir meinethalb dasselbe thun. —
Einzieh' ich die Entschlossenheit, beginne
Den Doppelsinn des bösen Feinds zu merken,
Der Lüge spricht wie Wahrheit: Fürchte nichts,
Bis Birnams Wald anrückt auf Dunsinan; —
Und nunmehr kommt ein Wald nach Dunsinan.
Waffen nun, Waffen! und hinaus! —
Ist Wahrheit das, was seine Meldung spricht,
So ist kein Fliehn von hier, kein Bleiben nicht.
Das Sonnenlicht will schon verhaßt mir werden.
O! fiel' in Trümmern jetzt der Bau der Erden!
Auf! läutet Sturm! Wind blas'! heran Verderben!
Den Harnisch auf dem Rücken will ich sterben. (Alle ab.)

---

6. Szene.

Vor dem Schloß.

(Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, die übrigen Anführer, das Heer mit Zweigen.)

Malcolm. Jetzt nah genug! — Werft ab die laub'gen Schirme,
Und zeigt euch, wie ihr seid. Ihr, würd'ger Oheim,
Führt mit dem Vetter, Eurem edeln Sohn,
Die erste Schar; ich und der würd'ge Macduff
Besorgen, was noch übrig ist zu thun,
Wie's unser Schlachtplan vorschreibt.

Siward. Lebt denn wohl. —
Zieht uns nur heut' entgegen der Tyrann,
Mag er den schlagen, der nicht fechten kann!

Macduff. Trompeten blast, befeuert kühnen Mut,
Herolde ruft ihr uns in Tod und Blut.

(Alle ab. Schlachtgetümmel hinter der Szene.)

---

7. Szene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

(Macbeth tritt auf.)

Macbeth. Sie banden mich an den Pfahl; fliehn kann ich nicht,
Muß wie der Bär der Hatz entgegenkämpfen.
Wo ist er, der nicht ward vom Weib geboren?
Den fürcht' ich, keinen sonst.

(Der junge Siward kommt.)

Der junge Siward. Wie ist dein Name?
Macbeth. Du wirst erschrecken, ihn zu hören.
Der junge Siward. Nein!
Nennst du dich auch mit einem heißern Namen
Als einer in der Höll'.
Macbeth. Mein Nam' ist Macbeth.
Der junge Siward. Der Teufel selber könnte keinen künden,
Verhaßter meinem Ohr.
Macbeth. Und furchtbarer.
Der junge Siward. Abscheulicher Tyrann, du lügst! das soll
Mein Schwert dir zeigen.

(Gefecht. Der junge Siward fällt.)

Macbeth. Wardst vom Weib geboren. —
Der Schwerter lach' ich, spotte der Gefahr,
Die mir ein Mann dräut, den ein Weib gebar. (Er geht ab.)

(Getümmel. Macduff kommt.)

Macduff. Dort ist der Lärm. — Zeig dein Gesicht, Tyrann!
Fällst du, und nicht von meinem Schwert, so werden
Mich meines Weib's, der Kinder Geister quälen;
Ich kann auf armes Kernenvolk nicht schlagen,
Die in gedungner Hand die Lanze tragen.
Nur du, Macbeth, wo nicht, kehrt schartenlos
Und ohne That mein Schwert zurück zur Scheide.
Dort mußt du sein; dies mächt'ge Tosen kündet,
Daß dort vom ersten Range einer kämpft.
O Glück! eins bitt' ich nur, laß mich ihn finden. (Er geht ab.)

(Getümmel. Malcolm und Siward kommen.)

Siward. Hieher, mein Prinz! — Das Schloß ergab sich willig.
Auf beiden Seiten kämpft des Wütrichs Volk;
Die edeln Thans thun wackre Kriegesdienste;
Der Tag hat sich fast schon für Euch entschieden,
Nur wenig ist zu thun.

Malcolm. Wir trafen Feinde,
Die uns vorbei haun.
Siward. Kommt, Prinz, in die Festung.
(Sie gehn ab.)

(Getümmel. Macbeth kommt.)

Macbeth. Weshalb sollt' ich den röm'schen Narren spielen,[7]
Sterbend durchs eigne Schwert? So lange Leben
Noch vor mir sind, stehn denen Wunden besser.

(Macduff kommt zurück.)

Macduff. Zu mir! du Höllenhund, zu mir!
Macbeth. Von allen Menschen mied ich dich allein.
Du, mach' dich nur zurück; mit Blut der Deinen
Ist meine Seele schon zu sehr beladen.
Macduff. Ich habe keine Worte, meine Stimme
Ist nur in meinem Schwert. Du Schurke, blut'ger
Als Sprache je dich nennen kann! (Sie fechten.)
Macbeth. Verlorne Müh'!
So leicht magst du die unteilbare Luft
Mit scharfem Schwert durchhaun als mich verletzen.
Auf Schädel, die verwundbar, schwing' den Stahl;
Mein Leben ist gefeit, kann nicht erliegen
Einem vom Weib Gebornen.
Macduff. So verzweifle
An deiner Kunst, und sage dir der Engel,
Dem du von je gedient, daß vor der Zeit
Macduff geschnitten ward aus Mutterleib.
Macbeth. Verflucht die Zunge, die mir dies verkündet;
Denn meine beste Mannheit schlägt sie nieder!
Und keiner trau' dem Gaukelspiel der Hölle,
Die uns mit doppelsinn'ger Rede äfft,
Die Wort nur hält dem Ohr mit Glückverheißung
Und es der Hoffnung bricht. — Mit dir nicht kämpf' ich.
Macduff. Nun, so ergib dich, Memme,
Und leb' als Wunderschauspiel für die Welt.
Wir wollen dich als seltnes Ungeheuer
Im Bild auf Stangen führen mit der Schrift:
Hier zeigt man den Tyrannen.
Macbeth. Ich will mich nicht ergeben, um zu küssen
Den Boden vor des Knaben Malcolm Fuß,
Gehetzt zu werden von des Pöbels Flüchen.
Ob Birnams Wald auch kam nach Dunsinan;
Ob meinen Gegner auch kein Weib gebar,
Das Aeußerste versuch' ich. Vor die Brust

Werf' ich den mächt'gen Schild. Nun magst dich wahren;
Wer Halt! zuerst ruft, soll zur Hölle fahren!

(Sie gehn kämpfend ab.)

(Rückzug. Trompeten. Es treten auf mit Trommeln und Fahnen Malcolm, Siward, Rosse, Lenox, Angus, Cathneß, Menteth.)

Malcolm. O, säh'n wir lebend die vermißten Freunde!
Siward. Mancher muß drauf gehn; doch, so viel ich sehe,
Ist dieser große Tag wohlfeil erkauft.
Malcolm. Vermißt wird Macduff und Eu'r edler Sohn.
Rosse. Eu'r Sohn, Mylord, hat Kriegerschuld gezahlt.
Er lebte nur, bis er ein Mann geworden;
In seiner Kühnheit war dies kaum bewährt,
Durch unverzagten Stand in blut'ger Schlacht,
Als er starb wie ein Mann.
Siward. So ist er tot?
Rosse. Ja und getragen aus dem Feld. Eu'r Schmerz
Muß nicht nach seinem Wert gemessen werden,
Sonst wär' er endlos.
Siward. Hat er vorn die Wunden?
Rosse. Ja, auf der Stirn.
Siward. Wohl; sei er Gottes Kriegsmann!
Hätt' ich so viele Söhn', als Haar' ich habe,
Ich wünschte keinem einen schönern Tod.
Das ist sein Grabgeläut.
Malcolm. Mehr Leid verdient er,
Und das zahl' ich ihm.
Siward. Zahlen mehr ist Schwäche.
Er schied in Ehren und zahlte seine Zeche;
So, Gott sei mit ihm! — Seht, den neusten Trost.

(Macduff kommt mit Macbeths Kopf.)

Macduff. Heil, König! denn das bist du. Schau, hier steht
Des Usurpators Haupt; die Zeit ist frei.
Ich seh' umringt dich von des Reiches Perlen,
Die meinen Gruß im Herzen mit mir sprechen,
Und deren lautes Wort ich jetzt erheische —
Dem König Schottlands Heil!
Alle. Heil, Schottlands König!

(Trompetenstoß.)

Malcolm. Wir wollen keine lange Zeit verschwenden,
Mit Eurer Liebe einzeln abzurechnen
Und quitt mit Euch zu werden. Thans und Vettern,
Hinfort seid Grafen, die zuerst in Schottland

Mit dieser Ehre prangen. Was zu thun noch,
Was neu gepflanzt muß werden mit der Zeit —
Als Rückberufung der verbannten Freunde,
Die des Tyrannen list'ger Schling' entflohn;
Aufsuchung der blutdürst'gen Helfershelfer
Von diesem toten Schlächter
Und seiner teufelischen Königin,
Die, wie man glaubt, gewaltsam selbst ihr Leben
Geendet — alles, was uns sonst noch obliegt,
Das mit der ew'gen Gnade Gnadenhort
Vollenden wir nach Maß und Zeit und Ort.
Euch allen werd', und jedem Dank und Lohn,
Und jetzt zur Krönung lad' ich euch nach Scone.

(Trompeten. Alle ab.)

Timon von Athen.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Timon, ein alter Athenienser.
Lucius, Sempronius, Ventidius, Lucullus, seine Freunde.
Apemantus, Philosoph.
Alcibiades, Feldherr.
Flavius, Timons Haushofmeister.
Flaminius, Lucilius, Servilius, Timons Diener.
Caphis, Philotus, Titus, Lucius, Hortensius, Diener von Timons Gläubigern.
Zwei Diener des Varrus.
Ein Diener des Isidor.
Cupido und andere Masken. Zwei Fremde.
Ein Dichter, ein Maler, ein Kaufmann und ein Juwelier.
Ein alter Athenienser, ein Page, ein Narr.
Phrynia, Timandra, Kurtisanen.

Senatoren, Hauptleute, Krieger, Diebe, Gefolge.

(Die Szene ist in Athen und dem nahen Walde.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Athen. Vorsaal in Timons Hause.

(Der Dichter und der Maler treten auf.)

Dichter. Guten Tag!
Maler. Mich freut's, Euch wohl zu sehn.
Dichter. Ich sah Euch lange nicht. Wie geht die Welt?
Maler. Sie trägt sich ab im Lauf.
Dichter. Das ist bekannt.

Doch welch besonder Seltnes, Fremdes, das
Noch alle Chronik nicht erreicht? — Doch seht,

(Der Kaufmann, der Juwelier und mehrere andere treten auf.)

Magie des Reichtums! Diese Geister alle
Beschwor dein Zauber her zum Dienst. Ich kenne
Den Kaufmann.

Maler. Ich beide. Jener ist ein Juwelier.

Kaufmann. Höchst würdig ist der Lord.

Juwelier. Jenseit des Zweifels.

Kaufmann. Ein Mann höchst unvergleichbar, sozusagen
Geschult zu unermüdlich steter Güte;
Ein Musterbild.

Juwelier. Hier hab' ich ein Juwel.

Kaufmann. O, bitte, zeigt! Für den Lord Timon wohl?

Juwelier. Zahlt er die Schätzung. Doch was das betrifft —

Dichter (recitierend). Wenn wir um Lohn den Schändlichen gepriesen,
Dämpft es den Glanz des wohlgelungnen Reimes,
Des Kunst den Edeln singt.

Kaufmann (den Stein betrachtend). Ha! schön geschnitten.

Juwelier. Und reich; das ist ein Wasser, seht nur selbst.

Maler. Ihr seid verzückt. Ein Werk, wohl eine Huld'gung
Dem großen Lord?

Dichter. Ein Ding, mir leicht entschlüpft.
Ein Harz ist unsre Poesie, entträufelnd
Dem Stamme, der es hegt. Das Feuer im Stein
Glänzt nur, schlägt man's heraus; von selbst erregt
Sich unsre edle Flamm' und flieht, dem Strom gleich,
Das Ufer, dran sie brandet. — Was ist das?

Maler. Ein Bild, Herr. Wann kommt Euer Buch heraus?

Dichter. Es folgt der Ueberreichung auf dem Fuß.
Zeigt mir das Stück.

Maler. Es ist ein gutes Stück.

Dichter. Gewiß! dies hebt sich trefflich, herrlich ab.

Maler. So ziemlich.

Dichter. Unvergleichlich! Wie die Grazie
Ihn durch sich selbst ausspricht! wie geist'ge Kraft
Aus diesem Auge blitzt! wie Phantasie
Sich auf der Lippe regt! stumme Gebärdung,
Die jeder möcht' in Worten deuten.

Maler. Wohl leidlich hübsch das Leben nachgeäfft;
Hier ist ein Zug. Gelang's?

Dichter. Ich möchte sagen,
Er meistert die Natur. Des Künstlers Streben
Lebt in dem Bild lebend'ger als das Leben.

(Einige Senatoren treten ein und gehen nach den innern Gemächern.)

Maler. Wie viele Freunde hat der Edle!
Dichter. Athen'sche Senatoren! — Die Beglückten!
Maler. Schaut, mehr noch!
Dichter. Seht den Zusammenfluß, den Schwall der Freunde!
In diesem rohen Werk' zeichn' ich 'nen Mann,
Den diese ird'sche Welt umfängt und hegt
Mit reichster Gunst. Mein freier Zug wird nirgend
Gehemmt durch einzelnes, nein, segelt fort
In weiter See von Wachs.[1] Kein boshaft Zielen
Vergiftet eine Silbe meiner Fahrt;
Sie fliegt den Adlerflug, kühn, stets gradaus,
Läßt keine Spur zurück.
Maler. Wie soll ich Euch verstehn?
Dichter. Ich will es Euch entriegeln.
Ihr seht wie alleStänd' und alle Menschen,
Sowohl von glatt geschmeid'gem Wesen als
Von strenger, ernster Art, dem Timon weihn
In Demut ihren Dienst. Sein großer Reichtum,
Umkleidend seinen adlich güt'gen Sinn,
Bezwingt und kauft für seine Lieb' und Huld'gung
Ein jeglich Herz. Ja, von des Schmeichlers Spiegelantlitz
Zu Apemantus selbst, der nichts so liebt,
Als er sich selber haßt. Auch er beugt ihm
Sein Knie und kehrt in Frieden heim, bereichert
Vom Nicken Timons.
Maler. Ich sah's, er sprach mit ihm.
Dichter. Ich stelle dar auf lieblich grünem Hügel,
Fortuna thronend; an dem Fuß des Berges
Drängt jegliches Verdienst sich, jedes Wesen,
Die auf der Wölbung dieser Sphäre streben
Ihr Glück zu steigern. Unter allen diesen,
Die auf die Königin den Blick geheftet,
Stell ich den einen dar in Timons Bildung,
Den zu sich winkt Fortunas elfne Hand;
Die schnelle Gunst verkehrt in Sklaven schnell,
Die eben Mitbewerber waren.
Maler. Herrlich!
Fortuna und der Thron und Hügel, dünkt mich,
Der Ein', herauf gewinkt von allen unten,
Sein Haupt geneigt zum steilen Berg hinan,
Sein Glück erklimmend, wär' ein schöner Vorwurf
Für unsre Kunst.
Dichter. Nein, hört nur weiter, Freund!
All jene — die noch eben ihm Kam'raden,

Ja, ein'g' ihm vorzuziehn — von dem Moment
Folgen sie seinen Schritten; Hof und Halle
Mit Huld'gung füllend,
Vergötternd Flüstern gießend in sein Ohr,
Selbst seinen Bügel heil'gend, trinken sie
Die freie Luft durch ihn.

Maler. Nun, und was weiter?

Dichter. Wenn nun Fortun' in Laun' und Wankelmut
Herabstößt ihren Günstling, all sein Troß,
Der hinter ihm den Berg hinauf sich mühte
Auf Knieen und Händen selbst, läßt hin ihn stürzen;
Nicht einer, der ihm folgt in seinem Fall.

Maler. Das ist gewöhnlich.
Ich kann derart Euch tausend Bilder weisen,
Die auch des Glückes schnellen Wandel malen,
Lebend'ger als das Wort. Doch thut Ihr wohl,
Zeigt Ihr Lord Timon, daß geringe Augen
Den Fuß schon höher als das Haupt gesehn.

(Timon tritt auf mit Begleitung, ein Diener des Ventidius spricht mit ihm.)

Timon. Gefangen ist er, sagst du?

Diener. Ja, Herr, und fünf Talent' ist seine Schuld;
Klein sein Vermögen, seine Gläub'ger dringend,
Und Euer Fürwort spricht er an bei denen,
Die ihn gefangen setzten; fehlt ihm dies,
So stirbt sein Trost.

Timon. Edler Ventidius! Gut.
Nicht meine Weis' ist's, abzuschütteln Freunde,
Wenn meiner sie bedürfen. Weiß ich doch,
Sein edler Sinn ist solcher Hilfe wert.
Die wird ihm; denn ich zahl', und er sei frei.

Diener. Euer Gnaden wird auf ewig ihn verbinden.

Timon. Empfiehl mich ihm. Gleich send' ich seine Lösung,
Und, frei gemacht, bitt' ihn zu mir zu kommen. —
Denn nicht genug dem Schwachen aufzuhelfen,
Auch stützen muß man ihn. — So fahre wohl!

Diener. Sei alles Glück mit meinem gnäd'gen Herrn!

(Diener geht ab.)

(Ein alter Athenienser tritt auf.)

Athenienser. Lord Timon, hör' mich an!

Timon. Sprich, guter Alter.

Athenienser. Du hast 'nen Diener, der Lucilius heißt?

Timon. So ist's. Was soll er?

Athenienser. Höchst edler Timon, lass' ihn vor dich kommen.

Timon. Ist er hier im Gefolge? — He, Lucilius!
Lucilius (vortretend). Hier, zu Euer Gnaden Dienst.
Athenienser. Der Mensch hier, edler Timon, er, dein Knecht,
Kommt abends oft zu mir. Ich bin ein Mann,
Der von früh auf was vor sich bringen wollte;
Und etwas höher sucht mein Gut den Erben,
Als der mit Tellern läuft.
Timon. Nun gut; was weiter?
Athenienser. Ich hab' nur eine Tochter, nichts Verwandtes,
Und ihr will ich mein ganzes Gut vermachen.
Schön ist das Mädchen, jung für eine Braut;
Mit großen Kosten hab' ich sie erzogen
Zur allerbesten Bildung. Er, dein Diener
Geht ihrer Liebe nach. Nun, edler Lord,
Weis' ihn mit mir aus meinem Hause fort;
Was ich sprach, war umsonst.
Timon. Der Mann ist redlich.
Athenienser. So wird er's hier beweisen, großer Timon;
Es wird sein redlich Thun sich selbst belohnen,
Es muß nicht meine Tochter just gewinnen.
Timon. Und liebt sie ihn?
Athenienser. Jung ist sie, leicht empfänglich;
Uns lehrt der Irrtum unsrer eignen Jugend,
Wie unbedacht sie sei.
Timon. Liebst du das Mädchen?
Lucilius. Ja, teurer Herr, und mir ward Gegenliebe.
Athenienser. Fehlt meine Zustimmung bei dieser Ehe,
Die Götter sei'n mir Zeugen, so erwähl' ich
Mir aus den Straßenbettlern einen Erben
Und nehm' ihr alles.
Timon. Was bestimmst du ihr,
Wird sie vermählt dem Gatten gleichen Standes?
Athenienser. Nun, drei Talente gleich; in Zukunft alles.
Timon. Der gut erzogne Jüngling dient mir lange;
Sein Glück zu baun thu ich ein übriges,
Denn das ist Menschenpflicht. Gib ihm dein Kind;
Was du ihr gibst, soll er von mir erhalten
Und so nicht leichter wiegen.
Athenienser. Edler Lord,
Zum Pfande deine Ehr', und sie ist sein.
Timon. Schlag' ein; ich halte Wort, bei meiner Ehre.
Lucilius. In Demut dank' ich Euch, mein gnäd'ger Lord,
Und nimmer mög' ich Glück und Gut genießen,
Das Euch nicht angehört!

(Lucilius und der alte Athenienser gehn ab.)

Dichter. Nehmt huldreich auf dies Werk; lebt lang' und glücklich!
Timon. Ich dank' Euch sehr; bald sollt Ihr von mir hören;
Entfernt Euch nicht. — Was habt Ihr da, mein Freund?
Maler. Ein kleines Bild. Geruht, mein Gnäd'ger, nicht
Es zu verschmähn.
Timon. Erfreulich ist ein Bild.
Das Bildnis ist beinah der wahre Mensch;
Denn seit Ehrlosigkeit mit Menschheit schachert,
Ist er nur Außenseite. Dies Gemälde
Ist, was es vorgibt. Mir gefällt dies Werk,
Und du erfährst, daß mir's gefällt; komm wieder
Zur Aufwartung, und du wirst von mir hören.
Maler. Der Himmel schütz' Euch!
Timon. Lebt wohl, ihr Freunde. Gebt mir eure Hand;
Wir speisen heut' zusammen. — Euer Stein
Litt unter seiner Schätzung.
Juwelier. Wie, Herr, so wär' er unterschätzt?
Timon. Nein, Ueberfülle allerhöchsten Lobes.
Bezahlt' ich ihn, so wie er angepriesen,
Würd' es mich ganz entkleiden.
Juwelier. Seine Schätzung
Ist, wie Verkäufer zahlen würden. Doch,
Ein Ding, von gleichem Wert, den Eigner tauschend,
Wird, wie Ihr wißt, nach seinem Herrn geschätzt.
Daß Ihr ihn tragt, erhöht den Wert des Steins.
Timon. Ein guter Spott.
Kaufmann. Nein, edler Herr, er spricht gemeine Rede,
Die jeder spricht mit ihm.
Timon. Seht, wer hier kommt. Wollt Ihr Euch schelten lassen?

(Apemantus tritt auf.)

Juwelier. Wir teilen mit Eu'r Gnaden.
Kaufmann. Er schont keinen.
Timon. Sei mir willkommen, edler Apemantus!
Apemantus. Spar, bis ich edel werde, deinen Willkomm;
Wenn du erst Timons Hund, die Schuft' hier ehrlich.
Timon. Was nennst du Schufte sie? Du kennst sie nicht.
Apemantus. Sind sie keine Athener?
Timon. Ja.
Apemantus. So widerruf' ich nicht.
Juwelier. Ihr kennt mich, Apemantus.
Apemantus. Du weißt, ich thu's; ich nannte dich bei Namen.

Timon. Du bist stolz, Apemantus.

Apemantus. Auf nichts so sehr, als daß ich nicht wie Timon bin.

Timon. Wohin gehst du?

Apemantus. Einem ehrlichen Athener das Gehirn auszuschlagen.

Timon. Das ist eine That, für die du sterben mußt.

Apemantus. Ja, wenn Nichtsthun den Tod durch das Gesetz verdient.

Timon. Wie gefällt dir dies Gemälde, Apemantus?

Apemantus. Gut, weil es nichts Böses thut.

Timon. Machte der es nicht gut, der es malte?

Apemantus. Der noch besser, der den Maler hervorbrachte, und doch ist der selbst nur ein schmutziges Stück.

Maler. Du bist ein Hund.

Apemantus. Deine Mutter ist von meinem Stamm; was ist sie, wenn ich ein Hund bin?

Timon. Willst du mit mir zu Mittag speisen, Apemantus?

Apemantus. Nein, ich esse keine große Herren.

Timon. Thätest du das, so würdest du die Frauen erzürnen.

Apemantus. O, die essen große Herren, und dadurch nehmen sie zu.

Timon. Das ist eine unanständige Andeutung.

Apemantus. Wenn du's dafür nimmst, nimm sie für deine Mühe.

Timon. Wie gefällt dir dieser Edelstein, Apemantus?

Apemantus. Nicht so gut wie Ehrlichkeit,[2] die doch keinem Menschen einen Heller kostet.

Timon. Wie viel denkst du, daß er wert sei?

Apemantus. Nicht meines Denkens wert. — Wie steht's, Poet?

Dichter. Wie steht's, Philosoph?

Apemantus. Du lügst.

Dichter. Bist du keiner?

Apemantus. Ja.

Dichter. So lüg' ich nicht.

Apemantus. Bist du nicht ein Poet?

Dichter. Ja.

Apemantus. So lügst du; sieh nur in dein neuestes Werk, wo du dichtest, er sei ein würd'ger Mensch.

Dichter. Das ist nicht erdichtet, er ist es wirklich.

Apemantus. Ja, er ist deiner würdig, um dich für deine Arbeit zu bezahlen. Wer die Schmeichelei liebt, ist des Schmeichlers würdig. Himmel, wäre ich doch ein Lord!

Timon. Was wolltest du dann thun, Apemantus?

Apemantus. Dasselbe was Apemantus jetzt thut: einen Lord von Herzen hassen.

Timon. Wie dich selbst?

Apemantus. Ja.

Timon. Weshalb?

Apemantus. Daß ich meine verbissene Art aufgeben müßte, um Lord zu bleiben. — Bist du nicht ein Kaufmann?

Kaufmann. Ja, Apemantus.

Apemantus. Der Handel richte dich zu Grunde, wenn es die Götter nicht thun!

Kaufmann. Wenn es der Handel thut, so thun es die Götter.

Apemantus. Der Handel ist dein Gott, und dein Gott richte dich zu Grunde.

(Trompeten. Es tritt ein Diener auf.)

Timon. Was für Trompeten?
Diener. Alcibiades
Mit zwanzig Rittern, seinen Kriegsgefährten.
Timon. Geht, führt sie ein, geleitet sie zu uns.
(Einige von dem Gefolge gehn ab.)
Ihr müßt heut' mit mir speisen. — Geht nicht fort,
Bis ich Euch dankte; nach der Mahlzeit dann,
Zeigt uns das Bild. — Erfreut, Euch hier zu sehn.

(Alcibiades und seine Gefährten treten auf.)

Willkommen, Freund. (Sie begrüßen sich.)
Apemantus. So, so; nun geht es los! —
Gicht lähm' und dörr' Euch die geschmeid'gen Glieder! —
Von Liebe nichts in all den süßen Schuften,
Und lauter Höflichkeit! Die Menschenbrut
Artet zu Aff' und Pavian noch aus.
Alcibiades. Ihr stilltet meine Sehnsucht, und ich schwelge
In Gier an Eurem Anblick.
Timon. Sehr willkommen,
Und eh' wir scheiden, eint uns manche Stunde
In Freud' und Lust. Ich bitte, tretet ein.
(Alle gehn ab außer Apemantus.)

(Zwei Lords treten auf.)

Erster Lord. Was ist die Zeit am Tage, Apemantus?
Apemantus. Zeit, daß man ehrlich ist.
Erster Lord. Die Zeit ist immer.
Apemantus. Um so verruchter du, sie nie zu nutzen.
Zweiter Lord. Gehst zu Lord Timons Fest?
Apemantus. Ja, um zu sehn, wie Schurken Speise nährt
Und Narren Wein erhitzt.
Zweiter Lord. Leb' wohl, leb' wohl!
Apemantus. Du bist ein Narr, daß du mir's zweimal sagst.
Zweiter Lord. Warum, Apemantus?

Apemantus. Du hättest das eine für dich behalten sollen, denn ich denke dir keines zu geben.

Erster Lord. Geh, häng' dich auf.

Apemantus. Nein, ich thue nichts auf deinen Befehl; bring deine Gesuche bei deinem Freunde an.

Zweiter Lord. Fort, du zänkischer Hund, oder ich stoße dich mit dem Fuß hinaus.

Apemantus. Ich will, wie der Hund, die Hufen des Esels fliehen. (Apemantus geht ab.)

Erster Lord. Er ist ein Widerspruch der Menschheit. Kommt hinein,
Laßt Timons Güt' uns kosten; sie ist reicher
Als selbst das Herz der Milde.

Zweiter Lord. Er strömt sie aus; Plutus, der Gott des Goldes,
Ist sein Verwalter nur. Jedes Verdienst
Wird siebenfach belohnt; und keine Gabe,
Die nicht Vergeltung ihrem Geber bringt,
Weit über allen Entgelt.

Erster Lord. Das edelste
Gemüt hat er, das je im Menschen herrschte.

Zweiter Lord. Er lebe lang' und glücklich! Woll'n wir gehn?

Erster Lord. Ja, ich begleite Euch. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Prunksaal in Timons Hause.

(Hoboen, laute Musik. Ein großes Bankett wird herein getragen. Flavius und andere Diener. Dann treten auf: Timon, Alcibiades, Lucius, Sempronius und Gefolge. Zuletzt Apemantus.)

Ventidius. Erlauchter Timon, Götterratschluß sandte
Zur langen Ruh' den greisen Vater hin.
Er schied beglückt und hinterließ mich reich;
Drum, wie mich Lieb' und Dankbarkeit verpflichten,
Erstatt' ich deiner Großmut die Talente
Doppelt zurück, mit Dank und Dienst, des Beistand
Mir Freiheit schuf.

Timon. O nimmermehr, Ventidius.
Rechtschaffner Mann, da kränkt Ihr meine Liebe;
Ich gab sie weg auf immer. Wer zurück nimmt,
Kann nicht mit Recht behaupten, daß er gibt:
Wenn so der Große thut, nicht ziemt uns nachzuspielen,
Weil an den Reichen stets die Fehler selbst gefielen.

(Sie stehn alle mit Ehrfurcht um Timon her.)

Ventidius. Ein edler Geist!
Timon. Nein, Lords, die Zeremonie
Ward nur erfunden, einen Glanz zu leihn
Verstellter Freundlichkeit und hohlem Gruß,
Gutthun vernichtend, eh' sie noch gewährt;
Bei wahrer Freundschaft ward sie leicht entbehrt.
Setzt Euch; Ihr seid willkommner meinem Glück,
Als mir mein Reichtum ist. (Sie setzen sich.)
Erster Lord. Mylord, das war stets unser Eingeständnis.
Apemantus. Ho! Eingeständnis? Folgt nicht hängen drauf?
Timon. O, Apemantus! — Sei willkommen.
Apemantus. Nein,
Ich will nicht, daß du mich willkommen heißest;
Ich kam, damit du aus der Thür mich werfest.
Timon. Pfui, du bist rauh und einer Laune eigen,
Dem Menschen ungeziemend, tadelnswürdig.
Sonst sagt man: ira furor brevis est.[3]
Doch jener Mann ist immerfort ergrimmt.
Du da, bereit' ihm seinen eignen Tisch;
Denn er ist weder der Gesellschaft hold,
Noch paßt er für sie irgend.
Apemantus. Bleib', Timon, ich, geschieht's auf deine Gefahr.
Ich kam um aufzumerken; sei gewarnt.

Timon. Das kümmert mich nicht; du bist ein Athener und mir deshalb willkommen. Ich möchte hier nichts zu befehlen haben; bitte, laß mein Mahl dich zum Schweigen bringen.

Apemantus. Dein Mahl verschmäh' ich; es erwürgt mich, denn
Nie würd' ich schmeicheln. — Götter! welche Schar
Verzehrt den Timon, und er sieht sie nicht!
Mich quält es, daß so viel' ihr Brot eintauchen
In Eines Mannes Blut; und größre Tollheit,
Er muntert sie noch auf.
Mich wundert, wie doch Mensch dem Menschen traut.
Sie sollten ohne Messer nur sich laden,
Gut für das Mahl und sichrer für ihr Leben.
Man hat manch Beispiel; der Gesell, der ihm
Zunächst, Brot mit ihm bricht, und auf das Wohl trinkt
Von seinem Atem im geteilten Trunk,
Er ist der nächst' ihn zu ermorden. So
Geschah's schon oft. Wär' ich ein großer Herr,
Ich wagte bei der Mahlzeit nicht zu trinken;
Sonst könnte man erspähn der Kehle Schwächen;
Nur halsgepanzert sollten Große zechen.
Timon. Von Herzen, Herr, und rundum geh' es weiter.
Zweiter Lord. Laß ihn von dieser Seite wandeln, edler Lord.

Apemantus. Von dieser Seit' wandeln!
Ein herz'ger Mensch! — Versteht sich auf den Wandel.
O Timon! du und dein Besitz
Wird krank von dem Gesundheitstrinken noch.
Hier hab' ich, was zu schwach ist, um zu sünd'gen,
Ehrliches Wasser, was noch keinen hinwarf.
Dies mag mit meiner Kost sich gut vertragen.
Schmaus ist zu stolz, den Göttern Dank zu sagen.

(Des Apemantus gratias.)

Ihr Götter, nicht um Geld bitt' ich;
Für niemand bet' ich als für mich.
Gebt, daß ich nie so thöricht sei,
Zu traun der Menschen Schwur und Treu';
Noch der Dirne, wenn sie weint;
Und dem Hund, der schlafend scheint;
Noch dem Schließer im Gefängnis,
Noch dem Freunde in Bedrängnis.
Amen. So greife zu!
Der Reiche sündigt, Wurzeln speise du. (Er ißt und trinkt.)
Und wohl bekomm' es deinem guten Herzen, Apemantus.

Timon. General Alcibiades, Euer Herz ist in diesem Augenblick im Felde.

Alcibiades. Mein Herz ist immer zu Euren Diensten, Mylord.

Timon. Ihr wäret lieber bei einem Frühstück von Feinden als bei einem Mittagessen von Freunden.

Alcibiades. Wenn sie frischblutend sind, so kommt kein Schmaus ihnen gleich, und ich möchte meinem besten Freund ein solches Fest wünschen.

Apemantus. So wollt' ich, alle diese Schmeichler wären deine Feinde, damit du sie alle töten könntest und mich dann darauf einladen.

Erster Lord. Würde uns nur das Glück zu teil, edler Lord, daß Ihr einst unsrer Liebe bedürftet, damit wir Euch einigermaßen unsern Eifer zeigen könnten, dann würden wir uns auf immer für beglückt halten.

Timon. O, zweifelt nicht, meine teuern Freunde, die Götter selbst haben gewiß dafür gesorgt, daß ihr mir noch dereinst sehr nützlich werden könnt. Wie wäret ihr auch sonst meine Freunde? Weshalb führtet ihr, vor tausend andern, diesen liebevollen Namen, wenn ihr meinem Herzen nicht die Nächsten wäret? Ich habe mir selbst mehr von euch gesagt, als ihr mit Bescheidenheit für euch sagen könnt, und das steht fest bei mir. O, ihr Götter, denk' ich, was bedürften wir irgend der Freunde, wenn wir ihrer niemals bedürften? Sie wären ja die unnützesten Geschöpfe auf der Welt, wenn wir

sie nie gebrauchten, und glichen lieblichen Instrumenten, die in ihren Kasten an der Wand hängen und ihre Töne für sich selbst behalten. Wahrlich, ich habe oft gewünscht, ärmer zu sein, um euch näher zu stehn. Wir sind dazu geboren, wohlthätig zu sein, und was können wir wohl mit besserm Anspruch unser eigen nennen als den Reichtum unsrer Freunde? O, welch ein tröstlicher Gedanke ist es, daß so viele, Brüdern gleich, einer über des andern Vermögen gebieten kann! O Freude, die schon stirbt, ehe sie geboren wird! Meine Augen können die Thränen nicht zurückhalten; um ihren Fehl vergessen zu machen, trinke ich euch zu.

Apemantus. Du weinst, daß sie trinken mögen, Timon.

Zweiter Lord. So ward die Freud' auch uns im Aug empfangen
Und sprang sogleich als weinend Kind hervor.

Apemantus. Ich lache, daß es wohl ein Bastard war.

Dritter Lord. Wahrlich, Mylord, Ihr habt mich ganz erschüttert.

Apemantus. Gans! (Trompeten hinter der Szene.)

Timon. Was bedeutet die Trompete? — he?

(Ein Diener tritt auf.)

Diener. Mit Eurer Genehmigung, Mylord, es sind einige Damen da, die sehnlich den Einlaß wünschen.

Timon. Damen? Was begehren sie?

Diener. Sie haben einen Vorläufer bei sich, Mylord, der den Auftrag hat, ihren Willen kundzuthun.

Timon. Wohl, so laß sie ein.

(Cupido tritt auf.)

Cupido. Dem würd'gen Timon Heil und all den andern,
Die seiner Huld genießen! — Die fünf Sinne
Erkennen dich als ihren Herrn und nahn
Glück wünschend deinem reichen Herz: Gehör,
Geschmack, Gefühl, Geruch fand hier Erquicken;
Sie kommen nun, dein Auge zu entzücken.

Timon. Sie sind alle willkommen! nehmt sie freundlich auf.
Musik heiß' sie willkommen! (Cupido geht ab.)

Erster Lord. Ihr seht, wie Ihr von allen seid geliebt.

(Musik, Cupido tritt wieder auf, Maskerade von Damen als Amazonen verkleidet, sie haben Lauten, sie tanzen und spielen.)

Apemantus. Heisa, ein Schwarm von Eitelkeit bricht ein!
Sie tanzen, tolle Weiber sind's.
Ganz solche Tollheit ist die Pracht des Lebens,
Wie dieser Pomp sich zeigt bei dieser Wurzel.
Wir machen uns zu Narr'n, uns zu ergetzen;
Vergeuden Schmeicheln, aufzutrinken Menschen,
Auf deren Alter wir es wieder speien

Mit gift'gem Haß und Neid. Wer lebt, der nicht
Verderbt ist oder andere verderbt?
Wer stirbt und nimmt ins Grab nicht einen Fußtritt,
Den ihm der Freund versetzt?
Die vor mir tanzen jetzt, ich würde fürchten,
Sie stampfen einst auf mich. Es kam schon vor;
Man schließt beim Sonnenuntergang das Thor.

(Die Lords stehn vom Tisch auf, indem sie dem Timon die größte Ehrfurcht beweisen, und, um ihre Liebe zu zeigen, wählt jeder eine Amazone zum Tanz; nach einer heitern Musik schließt der Tanz.)

Timon. Ihr schönen Frauen lieh't Anmut unsrer Lust
Und schmücktet unser Fest mit schönerm Glanz,
Das halb so reich und hold vorher nicht strahlte;
Ihr gabt ihm höhern Wert und freundlich Schimmern
Und unterhieltet mich, wie ich's ersann;
Noch bleib' ich Dank Euch schuldig.

Erste Dame. Ihr nehmt uns, Mylord, von der besten Seite.

Apemantus. Wahrlich, denn die schlimmste ist schmutzig und würde wohl kaum das Nehmen vertragen, denk' ich.

Timon. Ihr Frauen, dort findet ihr ein arm Bankett;
So gütig seid, euch selber zu bedienen.

Die Damen. Euch höchst ergebnen Dank, Mylord.

(Cupido und die Damen gehn ab.)

Timon. Flavius, —

Flavius. Mylord.

Timon. Bring mir das kleine Kästchen.

Flavius. Sogleich, Mylord. —
(Beiseite.) Noch immer mehr Juwelen!
Man darf ihn nicht in seiner Laune kreuzen;
Sonst würd' ich — Gut — wenn alles ist geschwunden,
Wünscht er, er hätte sich gekreuzt gefunden.
O Jammer! möchte Milde rückwärts sehn,
Daß nicht an Großmut Edle untergehn.

(Er geht ab und kommt mit dem Kästchen wieder.)

Erster Lord. Sind unsre Leute da?

Diener. Euch zu Befehl, Mylord.

Zweiter Lord. Die Pferde vor!

Timon. Ihr Freunde, noch ein Wort
Erlaubt mir. — Seht, mein guter Lord, ich muß
Euch bitten, daß Ihr mir die Ehr' erweist,
Hier dieses Juwel zu adeln;
Empfangt und tragt es, güt'ger Herr.

Erster Lord. Doch bin ich schon so sehr in Eurer Schuld —

Alle. Das sind wir alle.

(Ein Diener tritt auf.)

Zweiter Diener. Mylord, es steigen ein'ge Senatoren
Vom Pferde eben, um Euch zu besuchen.
Timon. Höchlich willkommen.
Flavius. Ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Erlaubt ein Wort mir: es betrifft Euch nah.
Timon. Mich selbst? So hör' ich dich ein andermal.
Ich bitte, laß uns wohl bereitet sein,
Sie ziemend aufzunehmen.
Flavius (beiseite). Kaum noch weiß ich, wie.

(Ein Diener tritt auf.)

Dritter Diener. Erlaubt mir, gnäd'ger Herr, Lord Lucius sendet
Aus freier Liebe, als Geschenk Euch, vier
Milchweiße Rosse, aufgeschirrt mit Silber.
Timon. Ich nehme sie mit Dank. Sorgt, daß die Gabe
Würd'ge Aufnahme findet. — Nun, was gibt's?

(Ein Diener tritt auf.)

Vierter Diener. Mit Euer Gnaden Erlaubnis, der edle Lord Lucullus wünscht Eure Gesellschaft, um morgen mit ihm zu jagen und sendet Euer Gnaden zwei Koppel Windhunde.

Timon. Ich sage zu. — Laß in Empfang sie nehmen,
Nicht ohne reichen Lohn.
Flavius (beiseite). Was soll draus werden?
Bewirten sollen wir und reich beschenken,
Und alles das aus einem leeren Kasten. —
Er rechnet nie und heißt mich immer schweigen,
Wenn ich sein Herz als Bettler ihm will zeigen,
Da seine Macht nicht seinem Wunsch genügt.
Ihn überfliegt so sehr, was er verspricht,
Daß, was er redet, Schuld ist; ja verpflichtet
Für jedes Wort, ist er so mild, daß Zins
Er dafür zahlt. All seine Güter stehn
In ihren Büchern. —
Wär' ich nur meines Dienstes los in gutem,
Bevor ich ihn gewaltsam lassen muß!
Viel besser freundlos, keinem Speise bieten
Als vielen, die mehr noch als Feinde wüten.
Es blutet mir das Herz um meinen Herrn. (Er geht ab.)
Timon. Ihr thut Euch selbst groß Unrecht,
Schätzt Ihr so wenig Euren eignen Wert. —
Hier nehmt die kleine Gabe meiner Liebe.
Zweiter Lord. Ich nehm's mit nicht gemeiner Dankbarkeit.
Dritter Lord. Jawohl, ist er der Großmut wahre Seele!

Timon. Und jetzt entsinn' ich mich, Mylord, Ihr gabt
Jüngst schönes Lob dem Braunen, den ich ritt;
Er ist der Eure, da er Euch gefällt.
Dritter Lord. Ich bitt' Euch, edler Herr, entschuldigt mich.
Timon. Glaubt meinem Wort, mein Freund, ich weiß, man kann
Nur nach Verdienst das loben, was man liebt.
Der Freunde Neigung wäg' ich nach der eignen;
Verlaßt Euch drauf, ich komme auch zu Euch.
Alle Lords. Wer wäre so willkommen!
Timon. Besuch von euch, von allen und von jedem
Ist mir so wert, ich kann genug nicht geben;
Den Freunden möcht' ich Königreiche schenken
Und nie ermüden. — Alcibiades,
Du bist ein Krieger, darum selten reich,
Du brauchst es wohl! Dein Lebensunterhalt
Ist bei den Toten, deine Ländereien
Das Schlachtfeld.
Alcibiades. Unfruchtbares Land, Mylord.
Erster Lord. Wir sind unendlich Euch verpflichtet.
Timon. Und
So bin ich euch.
Zweiter Lord. Von ganzem Herzen Euer.
Timon. Nicht minder ich. — He, Lichter, noch mehr Lichter!
Erster Lord. Das höchste Glück,
Reichtum und Ehre bleib' Euch, edler Timon.
Timon. Zum Dienst der Freunde.
(Alcibiades und die Lords gehn ab.)
Apemantus. Welch ein Lärm ist das!
Den Kop genickt, den Steiß heraus gekehrt!
Ob wohl die Beine jene Summen wert,
Die sie geostet? Freundschaft ist voll Kahmen;
Der Falschheit Knochen sollten immer lahmen.
Kniebeugen macht treuherz'gen Narr'n bankrutt.
Timon. Nun Apemantus, wär'st du nicht so mürrisch,
Wollt' ich dr Gutes thun.
Apemantus. Nein, ich will nichts;
Denn würd' auch ich bestochen, bliebe keiner
Auf dich zu schmähn; dann sündigt'st du noch schneller.
Du gibst so viel, Timon, daß, wie ich fürchte,
Du in Papier dich bald hinweg geschenkt;
Wozu die Schmäus' und Aufzüg', eitles Großthun?
Timon. Nein, schmähest du erst auf Geselligkeit,
So will ich wahrlich deiner gar nicht achten.
Fahr wohl, und komm mit besserer Musik.
(Timon geht ab.)

Apemantus. So du mich jetzt nicht hören willst,
So sollst du es auch später nicht. Zuschließ' ich
Den Himmel dir. O Mensch, wie so bethört!
Taub ist das Ohr dem Rat, das Schmeichler hört. (Geht ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in dem Hause eines Senators.

(Der Senator tritt auf mit Papieren in der Hand.)

Senator. Fünftausend kürzlich erst dem Varro; Isidor
Ist er neuntausend schuldig; meins dazu
Macht fünfundzwanzig. — Immer rascher taumelt
Verschwendung so? Es kann, es wird nicht dauern.
Fehlt's mir an Geld, stehl' ich 'nes Bettlers Hund
Und geb' ihn Timon; gut, der Hund münzt Geld.
Will ich, statt meines Pferdes, zwanzig kaufen,
Und bessre: nun, mein Pferd schenk' ich dem Timon,
Nichts fordernd geb' ich's ihm, gleich fohlt mir's Rosse,
Und treffliche. Kein Pförtner steht am Thor;
Nein, einer nur, der lächelnd alles ladet,
Was dort vorbeigeht. Dauern kann es nicht;
Kein Sinn kann seinen Zustand sicher finden.
He, Caphis! Caphis, sag' ich.

(Caphis tritt auf.)

Caphis. Was befehlt Ihr?
Senator. Den Mantel um und zu Lord Timon gleich;
Sei dringend um mein Geld und nicht begütigt
Durch leichte Ausflucht. Schweig' nicht, wenn es heißt —
Empfiehl mich deinem Herrn — man mit der Kappe
Spielt in der rechten Hand, so. — Nein, sag' ihr,
Man drängt mich selbst, und ich muß sie beschwicht'gen
Aus meinen Mitteln. Seine Frist ist um,
Und mein Kredit, da er nicht Stundung hielt,
Ist schon beschmitzt. Ich lieb' und ehr' ihn, doch ich breche
Mir nicht den Hals, den Finger ihm zu heilen.
Ich brauch' es augenblicks, und was mich rettet,
Muß nicht unsichre, schwanke Rede sein.

Nur schleunigste Befried'gung. Mach' dich auf;
Nimm ein höchst ungestümes Wesen an,
Ein Angesicht des Mahners; denn ich fürchte,
Steckt jede Feder in der rechten Schwinge,
Bleibt Timon als ein nackter Gauch zurück,
Der jetzt als Phönix schimmert. Mach' dich fort.

Caphis. Ich gehe, Herr.

Senator. Ich gehe, Herr? — Nimm die Verschreibung mit
Und merke die Verfallzeit.

Caphis. Gut.

Senator. So geh. (Gehn ab.)

---

2. Szene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Flavius tritt auf mit vielen Rechnungen in der Hand.)

Flavius. Nachdenken, Einhalt nicht! Wirtschaft so sinnlos,
Daß er sie weder so kann weiter führen
Noch die Verschwendung hemmt. Sich nicht drum kümmert,
Wo alles hin geht, noch ein Mittel sucht,
Woraus es fortzuführen; nie verband
Sich so viel Milde solchem Unverstand.
Was wird noch draus? Er hört nicht bis er fühlt:
Ich schenk' ihm reinen Wein, kommt er vom Jagen.
Pfui, pfui!

(Caphis tritt auf und die Diener des Isidor und Varro.)

Caphis. Ei, Varro, guten Abend.
Kommst du nach Geld?

Varros Diener. Ist's nicht auch dein Geschäft?

Caphis. So ist's. — Und dein's auch, Isidor?

Isidors Diener. Jawohl.

Caphis. Wär'n wir nur alle fertig schon!

Varros Diener. Ich fürchte.

Caphis. Hier kommt der gnäd'ge Herr.

(Es treten auf Timon, Alcibiades und Lords.)

Timon. Gleich nach der Mahlzeit gehn wir wieder dran,
Mein Alcibiades. — Zu mir? Was gibt's?

Caphis. Hier, diese Schuldverschreibung, edler Herr —

Timon. Schuld? Woher bist du?

Caphis. Gnäd'ger, aus Athen.

Timon. Zu meinem Hausverwalter geh.
Caphis. Verzeiht mir, gnäd'ger Herr, seit einem Monat
Verweist er mich von einem Tag zum andern.
Mein Herr ist angereizt durch schlimmen Drang,
Zu mahnen an die Schuld, und fleht in Demut,
Daß Ihr, mit Eurem edlen Thun im Einklang,
Sein Recht ihm thut.
Timon. Mein guter Freund, ich bitte,
Komm wieder zu mir morgen früh.
Caphis. Nein, edler Herr.
Timon. Vergiß dich nicht, mein Guter.
Varros Diener. Des Varro Diener, Lord —
Isidors Diener. Von Isidor;
In Demut bittet er um schnelle Zahlung.
Caphis. Wär' Euch bekannt, wie sehr mein Herr es braucht —
Varros Diener. Schon vor sechs Wochen fällig, Herr, und drüber.
Isidors Diener. Mylord, Euer Hausverwalter weist mich ab;
Ausdrücklich schickt man mich zu Euer Gnaden.
Timon. Nur kleine Ruh'. —
Ich bitt' euch, edle Lords, geht mir voran;
(Alcibiades und die Lords gehn ab.)
Ich folg' euch augenblicks. — (Zu Flavius.) Komm her und sprich,
Was ist denn das, daß man mich so umdrängt
Mit stürm'schem Mahnen um verfall'ne Scheine
Und rückgehaltne Schulden, zahlbar längst,
Zum Nachteil meiner Ehre?
Flavius. Hört, ihr Herrn,
Die Zeit ist für Geschäfte nicht geeignet.
Stillt euren Ungestüm, bis nach der Mahlzeit;
Auf daß ich seiner Gnaden sagen möge,
Weshalb ihr nicht bezahlt seid.
Timon. Thut das, Freunde.
Und laß sie gut bewirten. (Timon geht ab.)
Flavius. Bitte, kommt. (Flavius geht ab.)

(Apemantus und ein Narr treten auf.)

Caphis. Wartet, hier kommt Apemantus mit dem Narren; wir wollen noch etwas Spaß mit ihnen treiben.

Varros Diener. An den Galgen mit ihm, er wird uns schlecht begegnen.

Isidors Diener. Die Pest über den Hund!

Varros Diener. Was machst du, Narr?

Apemantus. Führst du Gespräch mit deinem Schatten?

Varros Diener. Ich spreche nicht mit dir.

Apemantus. Nein, mit dir selbst. — (Zum Narren.) Komm fort.

Isidors Diener (zu Varros Diener). Da hängt dir der Narr schon am Halse.

Apemantus. Nein, du stehst allein, und hängst nicht an ihm.

Caphis. Wo ist der Narr nun?

Apemantus. Der die letzte Frage that. — Arme Schelme und Diener von Wucherern! Kuppler zwischen Gold und Mangel!

Alle Diener. Was sind wir, Apemantus?

Apemantus. Esel.

Alle Diener. Warum?

Apemantus. Weil Ihr mich fragt, was Ihr seid, und Euch selbst nicht kennt. — Sprich mit ihnen, Narr.

Narr. Wie geht's Euch, Ihr Herren?

Alle Diener. Großen Dank, Narr. Wie geht es deiner Gebieterin.

Narr. Sie setzt eben Wasser bei, um solche Küchlein, wie Ihr seid, zu brühen. Ich wollte, wir sähen Euch in Korinth.[4]

Apemantus. Gut! ich danke dir.

(Ein Page tritt auf.)

Narr. Seht, hier kommt der Page meiner Gebieterin.

Page (zum Narren). Nun, wie geht's, Kapitän? Was machst du in dieser weisen Gesellschaft? — Wie geht's dir, Apemantus?

Apemantus. Ich wollte, ich hätte eine Rute in meinem Munde, um dir eine heilsame Antwort geben zu können.

Page. Ich bitte dich, Apemantus, lies mir die Aufschrift dieser Briefe; ich weiß nicht, an wen jeder ist.

Apemantus. Kannst du nicht lesen?

Page. Nein.

Apemantus. So wird also an dem Tage, wo du gehenkt wirst, keine große Gelehrsamkeit sterben. Dieser ist an Lord Timon; dieser an Alicibiades. Geh; du wurdest als Bastard geboren und wirst als Kuppler sterben.

Page. Und du wurdest als Hund geworfen und wirst verhungern, den Tod des Hundes. Antworte nicht, denn ich bin schon fort.

(Der Page geht ab.)

Apemantus. Ebenso entfliehst du der Gnade. Narr, ich will mit dir zu Lord Timon gehn.

Narr. Und willst du mich dort lassen?

Apemantus. Wenn Timon zu Hause bleibt. — Ihr drei bedient drei Wucherer.

Alle Diener. Ja; bedienten sie lieber uns!

Apemantus. Das wollte ich auch — und so gut wie jeder Henker den Dieb bedient.

Narr. Seid Ihr die Diener von drei Wucherern?

Alle Diener. Ja, Narr.

Narr. Ich glaube, es gibt keinen Wucherer, der nicht einen Narren zum Diener hat. Meine Gebieterin ist es auch, und ich bin ihr Narr. Wenn die Leute von Euren Herren borgen wollen, so kommen sie traurig und gehn fröhlich wieder weg; aber in das Haus meiner Gebieterin kommen sie fröhlich und gehn traurig wieder weg. Die Ursach?

Varros Diener. Ich könnte sie nennen.

Apemantus. So thu' es denn, damit wir dich als Hurenknecht und Schelm kennen lernen; wofür du nichtsdestoweniger gelten sollst.

Varros Diener. Was ist ein Hurenknecht, Narr?

Narr. Ein Narr in guten Kleidern und dir etwas ähnlich. Ein Geist ist es; denn zuweilen erscheint er als ein vornehmer Herr, zuweilen als ein Rechtsgelehrter, zuweilen als ein Philosoph mit zwei Steinen, außer dem Stein der Weisen; zuweilen gleicht er auch einem Ritter; und, kurz und gut, in allen Gestalten, worin die Menschen von achtzig bis zu dreizehn Jahren umherwandeln, geht dieser Geist um.

Varros Diener. Du bist nicht ganz ein Narr.

Narr. Und du nicht ganz ein Weiser; so viel Narrheit als ich besitze, so viel Witz mangelt dir.

Apemantus. Dieser Antwort hätte sich Apemantus nicht schämen dürfen.

Alle Diener. Platz, Platz; hier kommt Lord Timon.

(Timon und Flavius treten auf.)

Apemantus. Komm mit mir, Narr, komm.

Narr. Ich folge nicht immer dem Liebhaber, dem ältesten Bruder und der Frau; manchmal dem Philosophen.

(Apemantus und der Narr gehn ab.)

Flavius. Geht nur ins Haus, gleich will ich mit Euch reden.

(Die Diener gehn alle ab.)

Timon. Du machst mich staunen. Warum früher nicht
Hast du mir mein Vermögen klar berechnet?
Daß ich vermocht den Haushalt einzurichten,
Wie's mir vergönnt.

Flavius. Ihr wolltet nimmer hören,
So oft ich's vorschlug Eurer Muße.

Timon. Was!
Einmal ergriffst du wohl den Augenblick,
Wenn üble Laune dich zurückgewiesen,
Und die Verstimmung soll nun jetzt dir helfen,
Dich zu entschuld'gen.

Flavius. O, mein teurer Herr!

Oft hab' ich meine Rechnung Euch gebracht,
Sie hingelegt; Ihr aber schobt sie weg
Und spracht: sie liegt in meiner Redlichkeit.
Befahl't Ihr, für ein klein Geschenk so viel
Zu geben, schüttelt' ich den Kopf und weinte;
Ja, bat Euch, gegen das Gebot der Sitte,
Mehr Eure Hand zu schließen. Ich ertrug
Nicht seltnen und nicht milden Vorwurf, wagt' ich
An Eures Reichtums Ebbe Euch zu mahnen
Und Eurer Schulden Flut, geliebter Herr,
Jetzt hört Ihr mich — zu spät! — jetzt ist's so weit,
Daß Euer ganz Vermögen halb zu wenig
Die gegenwärt'gen Schulden nur zu tilgen.

Timon. Laß all mein Land verkaufen.

Flavius. Alles ist
Verpfändet, viel verfallen und dahin,
Und was noch bleibt kann kaum den Riß verstopfen
Des jetz'gen Drangs. Die Zukunft kommt mit Eil'.
Was nun vertritt die Zwischenzeit? Und endlich,
Wie steht's um unsre Rechnung?

Timon. Bis Lacedämon reichten meine Güter.

Flavius. O, teurer Herr, die Welt ist nur Ein Wort,
Und wär' sie Eu'r, wie schnell wär' sie dahin,
Wenn sie ein Laut verschenkte!

Timon. Du hast recht.

Flavius. Mißtraut Ihr meinem Haushalt, meiner Ehre,
So laßt mich vor den strengsten Prüfern stehn
Zur Rechenschaft. Die Götter sind mir Zeugen:
Wenn alle Vorratskammern voll gedrängt
Schmausender Schwelger, die Gewölbe weinten
Vom Weinguß Trunkner, und wenn jeder Saal
Von Kerzen flammt' und von Musik erbrauste,
Saß einsam ich beim Hahn, der zwecklos lief,
Und ließ mein Auge strömen.

Timon. Bitte, nichts mehr.

Flavius. Ihr Götter, rief ich, dieser Herr so mild!
Wie manchen reichen Bissen Sklaven heut'
Verschluckten! Wer ist Timon nicht ergeben?
Welch' Haupt, Herz, Schwert, Gold, Gut gehört nicht ihm,
Dem großen, edlen, königlichen Timon?
Ach! schwand der Reichtum, der dies Lob gekauft,
So schwand der Atem, der dies Lob gebildet.
Was Schmaus gewinnt, verliert das Fasten wieder;
Ein Winterschau'r, und tot sind diese Fliegen.

Timon. Still, pred'ge mir nicht mehr. —

Noch kennt mein Herz kein lasterhaft Verschwenden;
Unweis' und nicht unedel gab ich weg.
Was weinst du doch? Denkst du, ganz gottlos, denn,
Ich werde freundlos sein? Beruh'ge dich;
Wollt' ich anzapfen allen Wein der Liebe,
Durch Borg der Herzen Inhalt mir erprüfen,
Könnt' sie und all ihr Gut ich frei gebrauchen,
Wie ich dich reden heiße.

Flavius. Es mög' Erfüllung Euren Glauben segnen.

Timon. Und, in gewisser Art, freut mich mein Mangel,
Daß ich ihn Segen achte; denn durch ihn
Prüf' ich die Freund'. Dann siehst du deinen Irrtum,
Wie überreich ich in den Freunden bin.
He, drinnen da! — Flaminius! Servilius!

(Flaminius, Servilius und andre Diener treten auf.)

Die Diener. Mylord, Mylord —

Timon. Verschicken will ich euch — dich zu Lord Lucius —
Zu Lord Lucullus dich; noch heut' jagt' ich
Mit ihm; — dich zu Sempronius;
Empfehlt mich ihrer Lieb', und ich sei stolz,
Daß die Gelegenheit sich fand, um Darlehn
An Geld sie anzusprechen; mein Ersuchen:
Funfzig Talent.

Flaminius. Wie Ihr befehlt, Mylord.

Flavius (beiseite). Lord Lucius und Lucullus? Hm!

Timon (zu einem andern Diener). Und du, geh zu den Senatoren gleich,
Die schon, weil ich dem Staate Dienst gethan,
Gewähren mögen; laß sie gleich mir tausend
Talente senden.

Flavius. Ich war schon so kühn —
Denn dies geschieht ja oft so, wie ich weiß —
Dein Petschaft dort und Namen zu gebrauchen;
Doch schütteln sie den Kopf, und ich kam wieder
Nicht reicher durch den Schritt.

Timon. Ha! wirklich? Kann es sein!

Flavius. Einstimmig sprechen alle, wie Ein Mann,
Daß ihre Kassen leer, kein Geld im Schatz,
Nicht könnten, wie sie wollten — thäte leid —
Höchst würdig Ihr — doch wünschten sie — nicht wüßten —
Es konnte manches besser — edler Sinn
Verdreht sich — wär' nur alles gut — doch schade!
Und so, vorschützend andre wicht'ge Dinge,
Mit scheelem Blick und diesen Redebrocken,

Halb abgezogner Mütz', kalt trock'nem Nicken,
Vereisten sie das Wort mir auf der Zunge.
Timon. Gebt's ihnen heim, ihr Götter!
Ich bitte, Mann, blick froh. Den alten Burschen
Ist nun der Undank einmal einverleibt;
Ihr Blut ist Gallert, kalt und fließt nur dünn,
Es ist nicht frisch und warm, sie fühlen nichts;
Und die Natur, der Erd' entgegen wachsend,
Ist, wie das Reiseziel, schon dumpf und schwer. —
(Zu einem Diener.) Geh zu Ventidius. (Zu Flavius.) Bitte, sei nicht traurig,
Treu bist du, redlich; frei und offen sag' ich's,
Kein Tadel trifft dich. — (Zum Diener.) Kürzlich erst begrub
Ventidius seinen Vater; er ward Erbe
Von großen Schätzen; als er arm noch war,
Gefangen, und 's an Freunden ihm gebrach,
Löst' ich ihn aus mit fünf Talenten. Grüß' ihn,
Vermuten mög' er, dringliches Bedürfnis
Berühre seinen Freund und woll' bedacht sein
Mit jenen fünf Talenten. — (Zu Flavius.) Den Burschen gib sie,
Die jetzt drauf drängen. Fort mit dem Gedanken,
Bei Freunden könne Timons Glück erkranken!
Ja, der Gedanke ist der Großmut Feind;
Freigeb'gem Sinn freigebig jeder scheint. (Gehn ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in Lucullus' Hause.

(Flaminius, ein Diener kommt zu ihm.)

Diener. Ich habe dich bei meinem Herrn gemeldet, er wird gleich zu dir herunterkommen.

Flaminius. Ich danke dir.

(Lucullus tritt auf.)

Diener. Hier ist mein Herr.

Lucullus (beiseite). Einer von Timons Dienern? Gewiß ein Geschenk. Ha, ha, das trifft ein; mir träumte heute Nacht von Silberbecken und Kanne. (Laut.) Flaminius, ehrlicher Flaminius; du bist

ganz ausnehmend sehr willkommen. — (Zum Diener.) Geh, bring Wein. (Diener geht ab.) Und was macht der hochachtbare, unübertreffliche, großmütige Ehrenmann Athens, dein höchst gütiger Herr und Gebieter?

Flaminius. Seine Gesundheit ist gut, Herr.

Lucullus. Das freut mich recht, daß seine Gesundheit gut ist. Und was hast du da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Wahrlich, Mylord, nichts als eine leere Büchse, die ich Euer Gnaden für meinen Herrn zu füllen ersuche; er ist in den Fall gekommen, dringend und augenblicklich fünfzig Talente zu brauchen und schickt zu Euer Gnaden, ihm damit auszuhelfen, indem er durchaus nicht an Eurem schnellen Beistand zweifelt.

Lucullus. Hm, hm, hm, hm, er zweifelt nicht, sagst du? Ach, der gute Lord! Er ist ein edler Mann, wollte er nur nicht ein so großes Haus machen. Viel und oftmals habe ich bei ihm zu Mittag gespeist und es ihm gesagt, und bin zum Abendessen wieder gekommen, bloß in der Absicht, ihn zur Sparsamkeit zu bewegen; aber er wollte keinen Rat annehmen und sich durch mein wiederholtes Kommen nicht warnen lassen. Jeder Mensch hat seinen Fehler und Großmut ist der seinige; das habe ich ihm gesagt, aber ich konnte ihn nicht davon zurückbringen.

(Der Diener kommt mit Wein.)

Diener. Gnädiger Herr, hier ist der Wein.

Lucullus. Flaminius, ich habe dich immer für einen klugen Mann gehalten. Ich trinke dir zu.

Flaminius. Euer Gnaden beliebt es so zu sagen.

Lucullus. Ich habe an dir immer einen raschen, auffassenden Geist bemerkt — nein, es ist wirklich so — und du weißt wohl, was vernünftiges Betragen ist; du bist der Zeit willfährig, wenn die Zeit dir willfährig ist; alles gute Eigenschaften. — Mach dich davon, Mensch. — (Zum Diener, der abgeht.) Tritt näher, ehrlicher Flaminius. Dein Herr ist ein wohlthätiger Mann; aber du bist klug und weißt recht wohl, obgleich du zu mir kommst, daß jetzt keine Zeit ist, um Geld auszuleihen, besonders auf bloße Freundschaft, ohne Sicherheit. Hier hast du drei Goldstücke für dich, guter Junge, drück' ein Auge zu und sage, du habest mich nicht getroffen. Lebe wohl.

Flaminius. Ist's möglich? Hat die Welt sich so verwandelt
Und wir dieselben lebend? — Niederträcht'ge
Gemeinheit, bleibe dem, der dich verehrt!

(Indem er das Geld hinwirft.)

Lucullus. Ha, ha! Nun sehe ich, du bist ein Narr und schickst dich gut für deinen Herrn. (Lucullus geht ab.)

Flaminius. Nimm dies zu jenem Gold, das einst dich brennt!
Geschmolznes Erz sei dein Verdammungsspruch,
Du Auswuchs nur von Freund, doch nicht ein Freund!
Hat Freundschaft solch ein schwaches Herz von Milch,
Das in zwei Nächten umschlägt? O, ihr Götter!
Ich fühle meines Herren Zorn! Der Wicht
Hat noch in sich zur Stunde Timons Mahl.
Wie soll es ihm gedeih'n und Nahrung werden,
Wenn er sich selbst in Gift verwandelt hat?
O, diene er Krankheiten nur zum Stoff!
Und, liegt er auf den Tod, der Teil der Kraft,
Für den mein Herr bezahlte, o entart' er!
Vermehre Krankheit und die Todesmarter! (Geht ab.)

---

2. Szene.

Straße.

(Lucius kommt mit drei Fremden.)

Lucius. Wer, Lord Timon? Er ist mein sehr guter Freund und ein ausgezeichneter Ehrenmann.

Erster Fremder. Wir kennen ihn nicht anders, obwohl wir ihm fremd sind. Aber ich kann Euch etwas sagen, Mylord, was ich durch das allgemeine Gerücht gehört habe; Timons glückliche Tage sind aus und vorbei, und sein Besitztum wird ihm ungetreu.

Lucius. Nein, glaubt das nicht; um Geld kann er nie in Verlegenheit sein.

Zweiter Fremder. Aber glaubt mir dies, gnädiger Herr, daß vor kurzem einer seiner Diener bei Lord Lucullus war, um, ich weiß nicht wie viele Talente, zu borgen; ja, und noch mehr, sehr in ihn drang und die Notwendigkeit zeigte, die ihn zu diesem Schritt bewog, und doch abgewiesen ward.

Lucius. Wie?

Zweiter Fremder. Ich sage Euch, abgewiesen.

Lucius. Wie seltsam ein solcher Fall! Nun, bei den Göttern, ich muß mich dessen schämen. Den würdigen Mann abzuweisen! Darin zeigte er wenig Gefühl für Ehre. Was mich betrifft, ich muß bekennen, ich habe einige kleine Liebeszeichen von ihm erhalten, Geld, Silbergeschirr, Edelsteine und dergleichen Kleinigkeiten, nichts in Vergleich mit jenem; doch, hätte irrtümlich zuerst er zu mir gesendet, ich hätte seinem Bedürfen diese Talente nicht geweigert.

(Servilius tritt auf.)

Servilius. Ei sieh, zum guten Glück, da ist ja der edle Lucius; ich habe schwitzen müssen ihn zu finden. — Verehrter Herr. —

Lucius. Servilius! Recht willkommen. Lebe wohl. — Empfiehl mich deinem edlen, tugendhaften Herrn, meinem allerteuersten Freunde.

Servilius. Mit Euer Gnaden Erlaubnis, mein Herr sendet —

Lucius. Was sendet er? Ich bin deinem Herrn schon so sehr verpflichtet; er sendet immer. O sage mir, wie kann ich ihm wohl danken? Und was sendet er mir jetzt?

Servilius. Nur seine augenblickliche Notlage sendet er Euch jetzt, mein gnädiger Herr, und bittet Euch, ihm sogleich mit so vielen Talenten auszuhelfen, als hier geschrieben stehen.

Lucius. Ich weiß, der gnäd'ge Lord scherzt nur mit mir;
Nicht funfzig hundert fehlen ihm Talente.

Servilius. Doch fehlt ihm jetzt die weit geringre Summe.
Hätte nicht Großmut seine Not verschuldet,
Würd' ich nicht halb so eifrig in Euch dringen.

Lucius. Sprichst du im Ernst, Servilius?

Servilius. Bei meiner Seele, Herr, es ist wahr.

Lucius. Welch' ein gottvergessenes Tier war ich, mich vor einer so gelegenen Zeit vom Gelde zu entblößen, da ich mich hätte als einen Mann von Ehre zeigen können! Wie unglücklich trifft es sich, daß ich durch einen kleinen Einkauf am Tage zuvor nun einen großen Teil meiner Ehre einbüßen muß! — Servilius, ich rufe die Götter zu Zeugen, ich bin nicht im stande, es zu thun; um so mehr Vieh, sage ich noch einmal! — Ich wollte soeben selbst Timon ansprechen, das können diese Herren bezeugen; aber jetzt möchte ich um alle Schätze von Athen nicht, daß ich es gethan hätte. Empfiehl mich angelegentlich deinem liebevollen Gebieter; ich hoffe, er wird das Beste von mir denken, da es nicht in meiner Macht steht, mich ihm freundlich zu bezeigen. — Und sage ihm von mir, ich halte es für einen der größten Unglücksfälle, die mich treffen konnten, daß ich solchem edlen Mann nicht dienen kann. Guter Servilius, willst du mir so viele Liebe erzeigen, meine eigenen Worte gegen ihn zu gebrauchen?

Servilius. Ja, Herr, das werde ich.

Lucius. Ich werde daran denken, dir einen Gefallen zu thun, Servilius. (Servilius geht ab.)
Recht, wie Ihr sagt, mit Timon will sich's neigen;
Wem man nicht traut, der kann nie wieder steigen. (Lucius geht ab.)

Erster Fremder. Bemerkt Ihr dies, Hostilius?

Zweiter Fremder. Nur zu gut.

Erster Fremder. Dies ist
Der Geist der Welt, und von demselben Schlag
Ist jedes Schmeichlers Witz. Ist er noch Freund,

Der mit uns in dieselbe Schüssel taucht?
Timon, ich weiß, war dieses Mannes Vater,
Es rettete sein Beutel ihn vom Fall;
Hielt sein Vermögen, ja, mit Timons Geld
Bezahlt er seiner Diener Lohn. Nie trinkt er,
Daß Timons Silber nicht die Lipp' ihm rührt,
Und doch — o seht, wie scheußlich ist der Mensch,
Wenn er des Undanks Bildung an sich trägt! —
Versagt er ihm, was ihm nur ist, dem Reichen,
Was ein barmherz'ger Mann dem Bettler gibt.

Dritter Fremder. Die Frömmigkeit seufzt leidend.

Erster Fremder. Was mich betrifft,
Ich habe nie von Timon was genossen,
Noch teilte mir sich seine Güte mit,
Als Freund mich zu bezeichnen; doch beteur' ich,
Um seines edlen Sinns, erlauchter Tugend
Und seines adelichen Wesens halb,
Wenn er in seiner Not mich angegangen,
Mein ganz Besitztum hätt' ich hergeschenkt
Und ihm die größte Hälfte zugewandt,
So lieb' ich sein Gemüt. Doch merk' ich wohl,
Des Mitleids wird man sich entschlagen müssen;
Denn Klugheit thront noch höher als Gewissen. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Zimmer in Sempronius' Hause.

(Sempronius tritt auf mit einem Diener Timons.)

Sempronius. Bestürmen muß er mich vor allen andern?
Den Lucius und Lucullus konnt' er angehn,
Und auch Ventidius ist nun reich geworden,
Den er vom Kerker losgekauft! Sie alle
Verdanken ihren Wohlstand ihm.

Diener. Mylord,
Geprüft sind sie und falsches Gold gefunden;
Sie weigern sich ihm alle.

Sempronius. Weigern ihm?
Ventidius und Lucullus weigern ihm?
Nun schickt er her zu mir? Und sie? Hm, hm! —
Das zeigt in ihm nur wenig Lieb' und Urteil.
Ich, seine letzte Zuflucht. Dreimal geben
Wie Aerzte die Freund' ihn auf. Ich soll ihn heilen?

Sehr hat er mich gekränkt; ich bin ihm böse,
Daß er mich so verkennt. Kein Grund und Sinn,
Weshalb er mich zuerst nicht angesprochen;
Denn ich, auf mein Gewissen, war der Erste,
Der Gaben je von ihm empfangen hat.
Und denkt er jetzo so verkehrt von mir,
Ich würd's zuletzt vergelten? Nein, dies würde
Nur Gegenstand des Spotts für all die andern,
Ein Thor nur ständ' ich da vor all den Lords.
Dreimal die ganze Summe gäb' ich lieber,
War ich der Erst', nur um mein Zartgefühl;
So schwoll mein Herz ihm Gut's zu thun. Jetzt geh'!
Zum Nein der andern sei das Wort gesellt,
Wer meine Ehre kränkt, sieht nie mein Geld. (Geht ab.)

Diener. Ganz unvergleichlich! Euer Gnaden ist ein recht frommer Bösewicht. Der Teufel wußte nicht, was er that, als er den Menschen politisch machte; er stand sich selbst im Lichte, und ich kann nicht anders glauben, als daß durch so nichtswürdige Klugheit der Sünder sich noch von ihm losmacht. Wie ehrlich strebte der Lord, niederträchtig zu erscheinen? Stellt einen Tugendkanon auf, um gottlos zu sein, denen gleich, die mit inbrünstigem Religionseifer ganze Königreiche in Brand stecken möchten.
Der Art ist seine überkluge Liebe.
Er Timons beste Hoffnung; all' entweichen,
Nur die Götter nicht. Die Freunde all' sind Leichen.
Die Thür, die niemals ihren Riegel kannte,
Durch manch gastfreies Jahr, muß jetzt sich schließen,
Um sichern Wahrsam ihrem Herrn zu leihn.
Das ist der Schluß von all' zu freien Jahren;
Das Haus bewahrt, wer nicht sein Geld kann wahren. (Geht ab.)

---

4. Szene.

Vorhalle in Timons Hause.

(Es treten auf zwei Diener des Varro und ein Diener des Lucius; Titus, Hortensius und andre Diener von Timons Gläubigern.)

Varros Diener. Recht! Guten Morgen Titus und Hortensius.
Titus. Euch auch, mein guter Varro.
Hortensius. Lucius!
Wie treffen wir uns hier?
Lucius' Diener. Und, wie ich glaube,

Führt Ein Geschäft uns alle her; denn meins
Ist Geld.
Titus. Und so ist Ihr's und unser's.

(Philotus tritt auf.)

Lucius' Diener. Ei!
Philotus auch.
Philotus. Guten Morgen.
Lucius' Diener. Freund, willkommen.
Was ist's wohl an der Zeit?
Philotus. Nicht weit von neun.
Lucius' Diener. So spät?
Philotus. War Mylord noch nicht sichtbar?
Lucius' Diener. Nein.
Philotus. Mich wundert's; schon um sieben strahlt' er sonst.
Lucius' Diener. Ja, doch sein Tag ist kürzer jetzt geworden.
Seht, Freunde, des Verschwenders Lauf ist gleich
Der Sonne; doch erneut sich nicht wie sie.
Ich fürcht', in Timons Beutel ist es Winter;
Das heißt, steckt man die Hand auch tief hinein,
Man findet wenig.
Philotus. Ja, das fürcht' ich auch.
Titus. Jetzt merkt mal auf ein höchst seltsames Ding.
Euer Herr schickt Euch nach Geld?
Hortensius. Gewiß, das thut er.
Titus. Und trägt Juwelen, die ihm Timon schenkte,
Für die ich Geld erwarte.
Hortensius. 's ist gegen mein Gemüt.
Lucius' Diener. Ja, wundersam,
Timon bezahlt, was niemals er bekam.
Als wenn dein Herr, weil er Juwelen trägt,
Sich dafür Geld von Timon geben ließe.
Hortensius. Ich bin des Auftrags satt, die Götter wissen's.
Sehr viel erhielt mein Herr, als Timon reich;
Sein Undank macht es jetzt dem Diebstahl gleich.
Varros Diener. Mein's ist dreitausend Kronen; und das deine?
Lucius' Diener. Fünftausend.
Varros erster Diener. Das ist sehr viel und nach der Summe scheint's,
Dein Herr schenkt' ihm mehr Zutrau'n als der meine;
Sonst wäre sicher auch die Fordrung gleich.

(Flaminius tritt auf.)

Titus. Einer von Timons Dienern.

Lucius' Diener. Flaminius! Auf ein Wort; ich bitte dich, ist dein Herr bereit, herauszukommen?

Flaminius. Nein, gewiß nicht.

Titus. Wir erwarten seine Gnaden und ich bitte dich, thu ihm das zu wissen.

Flaminius. Ich habe nicht nötig, es ihm zu sagen; er weiß wohl, daß Ihr nur zu emsig seid. (Flaminius geht ab.)

(Flavius tritt auf, in einen Mantel verhüllt.)

Lucius' Diener. Ist der Verhüllte nicht sein Hausverwalter? Er geht in einer Wolke fort. He, ruft ihn.

Titus. Hört Ihr nicht, Freund?

Varros erster Diener. Mit Euer Erlaubnis, Herr —

Flavius. Was wollt ihr von mir haben, meine Freunde?

Titus. Wir warten auf gewisse Gelder.

Flavius. Ja,
Wär' Geld nur so gewiß als euer Warten,
So wär' es sicher. Was nicht brachtet ihr
Die Schuldbrief', als noch eure falschen Herren
An Timons Tisch geschwelgt? Da lächelten sie wedelnd
Zu seinen Schulden und nahmen noch den Zins
In gier'gen Schlund. Ihr thut euch selbst zu nah,
Daß ihr mich reizt; laßt ruhig mich von hinnen.
Mein Herr und ich wir sind am Ende nun:
Am Ende mein Verrechnen, sein Verthun.

Lucius' Diener. Ja, doch die Antwort dient nicht.

Flavius. Dient sie nicht,
Ist besser sie als Ihr; denn Ihr dient Schelmen.
(Flavius geht ab.)

Varros erster Diener. Was murmelt da der abgedankte gnädige Herr?

Varros zweiter Diener. Das ist einerlei; er ist arm, und das ist Strafe genug für ihn. Wer kann freier sprechen als der, der kein Haus hat, den Kopf hinein zu thun? Solche Leute dürfen auf große Gebäude schelten.

(Servilius tritt auf.)

Titus. Hier ist Servilius; nun werden wir wohl irgend eine Antwort bekommen.

Servilius. Wenn ich euch bitten darf, ihr guten Herren,
So kommt zu einer andern Stunde; sehr
Will ich's Euch danken; denn glaubt meinem Wort,
Mein Herr ist außerordentlich verstimmt.
Sein heitrer Sinn hat gänzlich ihn verlassen;
Denn er ist krank und muß sein Zimmer hüten.

Lucius' Diener. Das Zimmer hütet mancher, der nicht krank ist.

Und, ist er so sehr leidend, sollt' er, mein' ich,
Um so viel eher seine Schulden zahlen
Und sich den Weg freimachen zu den Göttern.
Servilius. Ihr Götter!
Titus. Dies können wir für keine Antwort nehmen.
Flaminius (drinnen). Servilius! komm und hilf! Mylord, Mylord!

(Timon tritt auf in einem Anfall von Wut, Flaminius folgt ihm.)

Timon. Was, sperrt die eigne Thür den Durchgang mir?
War ich stets frei und muß mein eigen Haus
Mein Feind sein, der mich fesselt, und mein Kerker?
Der Platz, dem ich manch Fest gab, zeigt nun auch,
Wie alle Menschen, mir ein eisern Herz?
Lucius' Diener. Mach dich an ihn, Titus.
Titus. Mylord, hier ist meine Verschreibung.
Lucius' Diener. Und meine.
Hortensius. Und meine.
Die beiden Diener des Varro. Und unsre, Herr.
Philotus. Alle unsre Verschreibungen.
Timon. So haut mich nieder, spaltet mich zum Gürtel!
Lucius' Diener. Ach! Herr —
Timon. Zerteilt mein Herz in Summen.
Titus. Fünfzig Talente hier.
Timon. Zählt mein Blut aus.
Lucius' Diener. Fünftausend Kronen, Herr.
Timon. Fünftausend Tropfen zahlen die. Und Ihr — Und Ihr?
Varros erster Diener. Herr!
Varros zweiter Diener. Herr!
Timon. Reißt mich in Stück' und töten euch die Götter! (Geht ab.)

Hortensius. Nun, ich sehe wohl, unsre Herren mögen ihre Mützen nach ihrem Gelde schmeißen; diese Schulden kann man wohl verzweifelte nennen, da ein Rasender sie bezahlen soll.

(Sie gehn alle ab.)

(Timon kommt zurück mit Flavius.)

Timon. Es nahmen Luft und Atem mir die Wichte.
Gläubiger? — Teufel! —
Flavius. Mein teurer Herr!
Timon. Und könnt's nicht so geschehn?
Flavius. Mein gnädiger Herr.
Timon. So soll es sein. — Mein Hausverwalter!
Flavius. Hier, Herr?
Timon. So flink? Geh, lade mir die Freunde wieder,
Lucius, Lucullus und Sempronius, alle;
Ich will die Schurken noch einmal bewirten.
Flavius. O teurer Herr,

Das sprecht Ihr nur aus tief zerstörtem Sinn.
Es ist nicht so viel übrig, auszurichten
Ein mäß'ges Mahl.
Timon. Du sorge nicht. Lad' alle,
Daß noch einmal herein die Schelmzucht breche;
Mein Koch und ich besorgen schon die Zeche. (Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

Das Haus des Senats.

(Der Senat ist versammelt.)

Erster Senator. Mylord, so stimm' auch ich. Die Schuld ist blutig;
Er muß notwendig mit dem Tode büßen.
Die Sünde wird durch Gnade frecher nur.
Zweiter Senator. Sehr wahr; vernichten soll ihn das Gesetz.

(Alcibiades tritt auf mit Gefolge.)

Alcibiades. Heil sei und Ehr' und Milde dem Senat!
Erster Senator. Was wollt Ihr, Feldherr?
Alcibiades. Vor eure Tugend tret' ich als ein Fleh'nder;
Denn Mitleid ist die Tugend des Gesetzes,
Nur Tyrannei braucht es zur Grausamkeit.
Die Laune war's von Zeit und Schicksal, schwer
Zu drücken einen Freund, der, heißen Bluts,
Schritt ins Gesetz, wo pfadlos dessen Tiefe
Für jenen, der hineinstürzt unbedacht.
Er ist ein Mann, Unglück beiseit' gesetzt,
Von wackern Tugenden;
Auch nicht befleckte Feigheit sein Beginnen —
Ein Ruhm, der wohl des Fehltrits Schuld bezahlt —
Nein, ehrenhaften Sinns und edeln Zorns,
Da er zum Tod' die Ehre sah verletzt,
Begegnet' er dem Feind;
Und so gemäßigt mit verhaltnem Grimm,
Hielt er den Zorn bis an das End' in Schranken,
Als stritt er mit Beweisen und Gedanken.
Erster Senator. Du unternimmst zu herben Widerspruch,
Willst du die schnöde That in Schönheit kleiden;
Fast schien dein künstlich Wort dahin zu streben,
Den Menschenmord zu adeln, Rauferlaune
Vor Tapferkeit zu ehren, die doch, wahrlich,
Nur mißerzeugter Mut, zur Welt gekommen,

Als Sekten und Partein geboren wurden.
Nur der zeigt wahren Mut, der weislich duldet
Das Schlimmste, was der Gegner spricht; dem Kränkung
Gewand nur wird und Hülle, leicht zu tragen;
Der Unbill nie läßt bis zum Herzen dringen,
Dies zu vergiften.
Ist Unheil Schimpf und zwingt uns tot zu schlagen,
Wird nur der Thor um Unheil Leben wagen.

Alcibiades. Mylord, —

Erster Senator. Durch Euch wird glorreich nicht ein hart Verschulden;
Sich rächen ist nicht Tapferkeit, nein, Dulden.

Alcibiades. Dann, mit Vergunst, ihr edeln Herrn, verzeiht,
Red' ich hier als Soldat. —
Was wagen in der Schlacht sich dumme Menschen
Und dulden nicht das Dräun? Und schlafen still,
Gelassen ihrem Feind die Kehle bietend,
Ganz ohne Widerstand? Ist im Ertragen
So großer Mut, was machen wir im Feld?
Dann sind die Frauen, die zu Hause bleiben,
Die Tapfersten, geht Dulden über alles;
Mehr als der Leu, ist dann Soldat der Esel;
Der Schelm in Ketten, weiser als der Richter,
Liegt Weisheit nur im Leiden. Senatoren,
Groß seid ihr schon, nun seid auch mild und gut;
Raschheit verdammt man leicht mit kaltem Blut.
Schlimmers als Mord erfand die Sünde nicht;
Doch zeigt die Notwehr ihn in milderm Licht.
Der Zorn gehört wohl zu den größten Sünden;
Doch ist kein Mensch, der nie gezürnt, zu finden:
Wägt daran seine Schuld.

Zweiter Senator. Ihr sprecht umsonst.

Alcibiades. Umsonst? Die Dienste alle, die er that,
Zu Lacedämon und Byzantium,
Sie konnten ihm das Leben wohl erkaufen!

Erster Senator. Was meint Ihr?

Alcibiades. Ich sag' Euch, edlen Dienst hat er gethan,
Und manchen Eurer Feind' im Feld getötet.
Wie tapfer er noch kämpft' im letzten Treffen,
Das künden all die Wunden, die er schlug.

Zweiter Senator. Ja, Ihr habt Recht, zu viele Wunden schlug er,
Ein Schwelger ist er; schon der eine Fehl
Ersäuft ihn und raubt seinem Mut Besinnung;
Hätt' er nicht andre Feinde, der allein
Könnt' ihn besiegen; oft ward er gesehn,

Daß er in vieh'scher Wut das Schnöde that
Und mit Empörern hielt. So viel ist wahr,
Sein Rausch bringt Schande ihm und uns Gefahr.
Erster Senator. Er stirbt.
Alcibiades. O hart Geschick! Was starb er nicht im Krieg?
Nun wohl, wenn nicht um seiner selber willen —
Kann gleich sein rechter Arm sein Leben kaufen,
Und niemand schuldig bleiben, — euch zu rühren,
Nehmt meine Thaten auch, vereint sie beide:
Und, da ich weiß, es lieb' Euer würd'ges Alter
Die Sicherheit, verpfänd' ich meine Siege,
All meinen Ruhm, damit er zahl' und zinse.
Verlangt Gesetz für diesen Fehl sein Leben,
Mit tapfrem Blut dem Krieg er's zahlen mag.
Streng ist Gesetz; doch Krieg steht ihm nicht nach.
Erster Senator. Wir stehn hier fürs Gesetz, er stirbt; nichts weiter,
Bei unserm Zorn. Sei's Bruder, Sohn, Genoß,
Des Blut verfiel, der fremdes Blut vergoß.
Alcibiades. Muß es denn sein? Es muß nicht. Senatoren,
Ich bitt' euch sehr, erkennt mich wieder.
Zweiter Senator. Wie?
Alcibiades. Ruft mich zurück in euer Gedächtnis.
Dritter Senator. Was?
Alcibiades. Gewiß, euer Alter hat mich ganz vergessen;
Weshalb sonst ständ' ich so verachtet hier
Und säh die kleine Gunst geweigert mir?
Das schmerzt die Wunden!
Erster Senator. Trotzt ihr unserm Zorn?
Er ist an Worten schwach, doch stark im Thun,
Drum sei verbannt auf ewig.
Alcibiades. Ich verbannt?
Bannt eure Thorheit, euren Wucher bannt,
Der den Senat abscheulich macht.
Erster Senator. Wenn nach zwei Tagen dich Athen noch faßt,
Fürcht' unser schwer Gericht. Eh unser Geist
Noch mehr entbrennt, soll jener schleunig sterben.
(Die Senatoren gehn ab.)
Alcibiades. So werdet alt und greis, bis ihr nur lebt
Noch als Gebein, verhaßt jedwedem Auge.
Ha! mich faßt Raserei: Ich schlug den Feind,
Indes ihr Gold sie zählten, ihre Münzen
Ausliehn auf hohen Zins und ich nur reich
An tapfern Narben. — Und dafür nun so?
Ist dies der Balsam, den Senat, der Wuch'rer,
In seines Feldherrn Wunden gießt? Verbannung!

Das ist nicht schlimm; willkommen ist Verbannung.
So hat mein Zorn und Grimm denn guten Grund,
Athen zu schlagen. Heiter stimmen will ich
Mein mißvergnügtes Heer, auf Herzen fahndend;
's bringt Ehre, mit der halben Welt sich schlagen.
Gleich Göttern soll kein Krieger Schmach ertragen. (Er geht ab.)

---

6. Szene.

Timons Prunksaal.

(Tafeln sind gesetzt, die Diener stehn umher. Timons Freunde kommen von verschiedenen Seiten herein.)

Erster Lord. Ich wünsche Euch einen guten Tag, Freund.

Zweiter Lord. Ich Euch gleichfalls. Ich glaube, dieser würdige Mann wollte uns neulich nur auf die Probe stellen.

Erster Lord. Eben darauf waren meine Gedanken auch gerichtet, indem wir uns begegneten. Ich hoffe, es steht nicht so schlimm mit ihm, als er bei Prüfung seiner Freunde vorgab.

Zweiter Lord. Nach dem, was dies neue Gastmahl uns glauben heißt, kann es wohl nicht sein.

Erster Lord. Das glaube ich auch; er sandte mir eine dringende Einladung, welche abzulehnen mir ernste Geschäfte nahe genug legten; aber er beschwor mich, auch die wichtigste Rücksicht fallen zu lassen, und so mußte ich denn notwendig erscheinen.

Zweiter Lord. Auf gleiche Weise war ich von sehr bedeutenden Geschäften abgehalten; aber er wollte meine Entschuldigung nicht hören. Es thut mir leid, daß mein Vorrat ganz erschöpft war, als er zu mir schickte, Geld aufzunehmen.

Erster Lord. An derselben Kränkung leide ich, da ich nun sehe, wie die Sachen stehen.

Zweiter Lord. Jedem der hier ist, geht es so. Wieviel wollt' er Euch abborgen?

Erster Lord. Tausend Goldstücke.

Zweiter Lord. Tausend Goldstücke!

Erster Lord. Wieviel von Euch?

Zweiter Lord. Er schickte zu mir — doch hier kommt er.

(Timon tritt auf mit Gefolge.)

Timon. Von Herzen gegrüßt, ihr beiden Herren. — Wie geht es euch?

Erster Lord. Immer sehr gut, wenn ich Euer Gnaden Wohlergehen erfahre.

Zweiter Lord. Die Schwalbe folgt dem Sommer nicht freudiger als wir Euer Gnaden.

Timon. Und verläßt auch den Winter nicht freudiger; solche Sommervögel sind die Menschen. — Ihr Herren, unser Mahl wird dieses langen Wartens nicht wert sein, weidet eure Ohren indes an der Musik; wenn Trompetenklang ihnen keine zu harte Speise ist. Wir wollen uns gleich setzen.

Erster Lord. Ich hoffe, Ihr erinnert Euch dessen nicht unfreundlich, mein gnädiger Herr, daß ich Euch einen leeren Boten zurücksandte.

Timon. Ei, laßt Euch das nicht beunruhigen.

Zweiter Lord. Mein edler Lord —

Timon. Ah, guter Freund! Wie geht's!

(Ein Bankett wird hereingebracht.)

Zweiter Lord. Mein höchst verehrter Herr, ich bin krank vor Scham, daß ich, als Ihr neulich zu mir sandtet, ein so unglücklicher Bettler war.

Timon. Denkt nicht weiter daran.

Zweiter Lord. Hättet Ihr nur zwei Stunden früher geschickt —

Timon. Stört damit nicht bessere Gedanken. — Kommt, bringt alles zugleich.

Zweiter Lord. Lauter verdeckte Schüsseln!

Erster Lord. Ein königliches Mahl, das glaubt mir.

Dritter Lord. Daran zweifelt nicht, wie nur Geld und die Jahreszeit es liefern kann.

Erster Lord. Wie geht es Euch? Was gibt es Neues?

Dritter Lord. Alcibiades ist verbannt. Habt Ihr davon schon gehört?

Erster u. zweiter Lord. Alcibiades verbannt?

Dritter Lord. So ist es, zweifelt nicht.

Erster Lord. Wie denn? Wie denn?

Zweiter Lord. Ich bitte Euch, aus welchem Grunde?

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt Ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher mehr davon erzählen. Hier steht uns ein herrlicher Schmaus bevor.

Zweiter Lord. Dieser Mann ist noch der alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's dauern?

Zweiter Lord. Es wird; doch kommt die Zeit, und dann —

Dritter Lord. Ich verstehe Euch.

Timon. Ein jeder an seinen Platz, mit der Gier wie er zu den Lippen seiner Geliebten eilen würde; an allen Plätzen werdet ihr gleich bedient. Macht kein Zeremonien-Gastmahl daraus, daß die Gerichte kalt werden, ehe wir über den ersten Platz einig sind. Setzt euch, setzt euch. Die Götter fordern unsern Dank.

„O, ihr großen Wohlthäter! sprengt auf unsre Gesellschaft Dankbarkeit herab. Laßt euch preisen für die Gaben, die ihr uns beschert; aber behaltet zurück, für künftige Gabe, damit eure Gottheiten nicht verachtet werden. Verleiht einem jeden genug, damit keiner vom andern zu leihen braucht; denn, zwänge die Not eure Gottheit, von den Menschen zu borgen, so würden die Menschen selbst die Götter verlassen. Macht das Gastmahl beliebter als den Mann, der es gibt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter sein. Wenn zwölf Frauen an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen sein — wie sie sind. — Den Rest eurer Gaben, o ihr Götter — die Senatoren von Athen, zusamt der gemeinen Hefe des Pöbels — was in ihnen nichts taugt, ihr Götter, macht zum Verderben reif. Was diese meine gegenwärtigen Freunde betrifft — da sie mir nichts sind, so segnet sie in nichts, und so sind sie mir zu nichts willkommen."
Deckt auf. Nun leckt, ihr Hunde.

(Die Schüsseln werden aufgedeckt, sie sind alle voll warmen Wassers.)

Mehrere zugleich. Was meint der edle Herr?
Andere. Ich weiß es nicht.
Timon. Mögt ihr ein beſſ'res Gastmahl nimmer sehn,
Ihr Maulfreund'-Rotte! Dampf und lauwarm Wasser
Ist eure Leistung. Dies ist Timons letztes;
Den ihr bis jetzt mit Schmeichelei'n besät,
Wäscht so sie ab, euch eigne Bosheit rauchend
Ins Antlitz sprüh'nd. (Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)
Lebt lange und verabscheut,
Stets lächelnde, abscheuliche Schmarutzer,
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, freundliche Bären,
Ihr Narr'n des Glücks, Tischfreunde, Sommerfliegen,
Scharrfüß'ge Wichte, Dünste, Wetterhähne!
Von Mensch und Vieh die unzählbare Krankheit,
Sie überschupp' euch ganz! — Was, gehst du fort?
Nimm dein' Arznei erst mit — und du, und du.
(Er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie hinaus.)
Bleibt, ich will Geld euch leihn, von euch nicht borgen. —
Wie, all' in Lauf? Kein Mahl sei mehr genommen,
An dem ein Schurke nicht als Gast willkommen.
Verbrenne, Haus; versink' Athen! Verhaßt nun seid
Dem Timon Mensch und alle Menschlichkeit! (Er geht ab.)

(Die Gäste kommen zurück mit noch anderen Lords und Senatoren.)

Erster Lord. Wie nun, ihr Herren?
Zweiter Lord. Wißt ihr was Näheres um Timons Raserei?
Dritter Lord. Still! Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

Vierter Lord. Ich habe meinen Mantel verloren.

Dritter Lord. Er ist nichts weiter als ein toller Lord, und nur Laune setzt ihn in Bewegung. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und nun hat er ihn mir vom Hute heruntergeschlagen. Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehen?

Vierter Lord. Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

Zweiter Lord. Hier ist sie.

Vierter Lord. Hier liegt mein Mantel.

Erster Lord. Laßt uns nicht verweilen.

Zweiter Lord. Lord Timon rast.

Dritter Lord. Ich fühl's in den Gebeinen.

Vierter Lord. Juwelen schenkt' er gestern uns, heut' wirft er uns mit Steinen. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Feld.

(Timon tritt auf.)

Timon. Laß mich noch einmal auf dich schau'n! Du Mauer,
Die diese Wölf' umschließt, tauch' in die Erde,
Schütz nicht Athen! Frau'n, werdet zügellos;
Trotzt Euren Eltern, Kinder! Sklaven, Narren,
Reißt von dem Sitz die würd'gen Senatoren,
Und haltet Rat statt ihrer! Jungfraun-Reinheit
Verkehre plötzlich sich zu feiler Schande,
In Gegenwart der Eltern! Bankruttierer,
Halt fest, gib nichts zurück; heraus das Messer,
Für deines Gläub'gers Hals! Stehlt, ihr Leibeigenen!
Langhänd'ge Räuber sind ja eure Herrn
Und plündern nach Gesetz. Magd, in deines Herren Bett!
Die Frau ist im Bordell. Sohn, sechzehn alt,
Die Krücke reiß dem lahmen Vater weg,
Und schlag' ihm aus das Hirn! Furcht, Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Recht und Wahrheit,
Zucht, Häuslichkeit, Nachtruh' und Nachbartreue,
Belehrung, Sitte, Handwerk und Gewerbe,
Herkommen, Brauch, Rangunterschied, Gesetz,
Stürzt euch vernichtend in eur Gegenteil,

Daß nur Vernichtung lebt! — Pest, Menschenwürger,
Häuf' deine mächt'gen gifterfüllten Fieber
All' auf Athen, zum Streiche reif! Du Hüftweh,
Verkrümme den Senat, daß ihre Glieder
Lahm, gleich den Sitten werden! Lust und Frechheit,
Schleich' in das Mark und das Gemüt der Jugend,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegenschwimmend,
In Wüstheit sich ertränkt! Mit Krätz' und Beulen
Sei ganz Athen besät und ew'ger Aussatz
Die Ernte. Atem stecke Atem an;
Daß ihre Näh' gleich ihrer Freundschaft sei,
Gift durch und durch! Nichts nehm' ich von dir mit
Als Nacktheit, du, des Abscheus würd'ge Stadt!
Nimm auch noch das, mit hundertfachen Flüchen.
(Sein Gewand abwerfend.)
Timon geht nun zum Wald; das wildste Tier
Zeigt Lieb' ihm mehr, als je die Menschen hier.
Auf ganz Athen, hört, Götter insgesamt,
Auf Stadt und Land die Blitze niederflammt!
Laßt wachsen Timons Haß mit seinen Jahren,
Nicht hoch, nicht nieder wollt davor bewahren!
Amen! (Geht ab.)

---

2. Szene.

In Timons Hause.

(Flavius tritt auf und mehrere Diener Timons.)

Erster Diener. Sprecht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet, abgedankt; bleibt nichts?
Flavius. Gefährten, ach, was soll ich euch doch sagen?
Es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
Ich bin so arm wie ihr.
Erster Diener. Solch Haus gefallen!
Solch edler Herr verarmt, verloren alles!
Kein Freund, der bei der Hand sein Schicksal faßt
Und mit ihm geht!
Zweiter Diener. Wie wir den Rücken wenden
Von dem Gefährten, den das Grab verschlang;
So schleichen vom begrabnen Glück sich alle
Die Freunde, lassen ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln, und sein armes Selbst,
Ein Bettler nur, der Luft anheimgefallen,
Mit seiner Krankheit allgemiedner Armut,
Geht nun, wie Schmach, allein. — Noch mehr Gefährten.

(Es kommen noch andre Diener.)

Flavius. Zerbrochenes Gerät gefallnen Hauses,
Dritter Diener. Und doch trägt unser Herz noch Timons Kleid,
Das Antlitz zeigt's, wir sind noch Kameraden,
All' in des Kummers Dienst. Leck ist das Fahrzeug;
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck
Und sehn die Wellen dräun. Wir müssen scheiden
In diese See der Luft.
Flavius. Ihr guten Freunde,
Hier teil' ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen,
Kamraden sein; die Häupter schütteln, sagen,
Als Grabgeläut dem Glücke unsers Herrn,
„Wir kannten beſſ're Tage". Jeder etwas; (Er gibt ihnen Geld.)
Nein, alle reicht die Hand. Und nun kein Wort,
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.

(Die Diener gehn ab.)

O, furchtbar Elend, das uns Pracht bereitet!
O, wer will wohl nach Glanz und Reichtum ringen,
Wenn sie uns hin zu Schmach und Armut zwingen?
Wer ließ' sich äffen von der Pracht, wer lebte
Wohl gern in einem Traum der Freundschaft nur?
Ansehn und Pracht und Wohlstand zu besitzen,
Gemalt nur so wie die geschminkten Freunde?
Du, Redlicher, verarmt durch Herzensgüte,
Durch Mild' erwürgt! Wie ist Natur verdreht,
Wenn Allzugut als schlimmste Sünde steht;
Wer hilft durch Tugenden noch andrer Nöten,
Wenn sie nur Götter schaffen, Menschen töten?
O teurer Herr — gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein — dein groß Vermögen
Ist nun dein tiefstes Leid. Ach, güt'ger Herr!
Er brach in Wut aus dem hartherz'gen Wohnsitz
Der vieh'schen Freunde.
Nichts nahm, sein Leben er zu fristen mit,
Nichts, was ihm dazu hülfe.
Ich will ihm nach, und wo er ist erforschen:
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten;
Was mir des Geldes bleibt, für ihn verwalten. (Er geht ab.)

---

3. Szene.

Wald.

(Timon tritt auf.)

Timon. O Lichtgott, Segen zeugend, zieh hinauf
Dunstfäulnis; deiner Schwester Laufbahn sei
Vergiftet! Zwillingsbrüder Eines Schoßes —
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt
Sie kaum getrennt — trifft sie verschiednes Glück —
Der Größre höhnt den Niedern: Ja, Natur,
— Von Wunden rings bedrängt — sie kann groß Glück
Ertragen nur, wenn sie Natur verachtet.
Hebe diesen Bettler und versag's dem Lord —
So folgt als Erbteil Schmach dem Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitztum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall. Wer, wer darf
In reiner Mannheit aufrecht stehn und sagen:
„Ein Schmeichler ist der Mensch". Wenn's Einer ist,
So sind es all'; denn jeder höhern Staffel
Des Glücks schmiegt sich die untre; goldnem Dummkopf
Duckt der gelehrte Schädel. Schief ist alles;
Nichts grad' in unsrer fluchbeladnen Menschheit,
Als Bosheit, ungekrümmt. Drum seid verabscheut,
Gelage all, Gesellschaft, Menschendrang!
Denn Timon haßt die Gleichgeschaffnen, ja, sich selbst.
Zernichtung dem Geschlecht der Menschen! — Erde
Gib Wurzeln mir! (Er gräbt.)
Wer Bess'res in dir sucht, dem würz' den Gaumen
Mit deinem schärfsten Gift! Was find' ich hier?
Gold? kostbar, flimmernd, rotes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleht' ich. Wurzeln, reiner Himmel!
So viel hievon, macht schwarz weiß, häßlich schön;
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig edel.
Ihr Götter! Warum dies? Warum dies, Götter;
Ha! Dies lockt Euch den Priester vom Altar;
Reißt Lebenskräft'gen weg das Schlummerkissen.
Ja, dieser rote Sklave löst und bindet
Geweihte Bande, segnet den Verfluchten,
Macht ehrwürdig den Aussatz, ehrt den Dieb
Und gibt ihm Rang, gebeugtes Knie und Geltung
Im Rat der Senatoren; dieser führt
Der überjähr'gen Witwe Freier zu;

Die selbst den Eiterschwären des Spitals
Brechreiz erregte, läßt balsamisch duften,
Wie Frühlingstag, das Gold. Verdammte Erde,
Gemeine Hure, die du Zwietracht stiftest
Im Völkerschwarm, ich lehr' dich deine Pflicht.
(Man hört von weitem einen Marsch.)
Ha! Eine Trommel?
Lebendig bist du, doch begrab' ich dich.
Ja, laufen wirst du noch, du starker Dieb,
Wenn dein gichtkranker Wärter nicht kann stehn; —
Doch so viel bleib' als Pfand.
(Er behält einiges Gold zurück.)

(Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische Weise, Phrynia und Timandra.)

Alcibiades. Wer bist du? Sprich!
Timon. Ein Vieh, wie du. Mög' doch dein Herz verfaulen,
Weil du mir wieder Menschenantlitz zeigst!
Alcibiades. Wie nennst du dich? Ist Mensch dir so verhaßt,
Und bist doch selbst ein Mensch?
Timon. Misanthropos bin ich, und hasse Menschheit,
Doch du, dir wünsch' ich, daß ein Hund du wärst,
So liebt' ich etwas dich.
Alcibiades. Ich kenne dich;
Doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.
Timon. Dich kenn' ich auch; mehr wünsch' ich nicht zu wissen,
Als daß du mir bekannt. Folg' deiner Trommel,
Bemal' mit Menschenblut den Grund, rot, rot;
Göttlich Gebot, menschlich Gesetz ist grausam;
Was soll der Krieg denn sein? Hier deine Dirne
Trägt mehr Zerstörung in sich als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsblick.
Phrynia. Daß dir die Lippen faulen!
Timon. Nicht küssen will ich dich; so bleibt Verwesung
Dir an den Lippen hangen.
Alcibiades. Wie ward der edle Timon so verwandelt?
Timon. So wie der Mond, wenn Licht ihm fehlt zu geben,
Doch konnt' ich nicht mich wie der Mond erneuen;
Mir borgte keine Sonne.
Alcibiades. Edler Timon,
Kann ich dir Freundschaft zeigen?
Timon. Eine nur,
Bestärke meinen Glauben.
Alcibiades. Welchen, Timon?

Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts.
Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter,
Denn du bist Mensch, und hält'st du, so vernichten
Die Götter dich, denn du bist Mensch!
Alcibiades. Von deinem Elend hört' ich Ein'ges schon.
Timon. Du sahst es damals, als das Glück mir lachte.
Alcibiades. Ich seh' es jetzt; damals war Freudenzeit.
Timon. Wie deine jetzt, zwei Huren stützen sie.
Timandra. Ist dies die Zier Athens, von dem die Welt
So schön und rühmlich sprach?
Timon. Bist du Timandra?
Timandra. Ja!
Timon. Bleib' Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
Gib Krankheit dem, der seine Lust dir läßt.
Nütz' deine üpp'gen Stunden aus. Die Wichte
Verkrüpple für das Bad; zur Hungerkur,
Den rosenwangigen Jüngling.
Timandra. An den Galgen, Scheusal!
Alcibiades. Verzeih ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand
Ertrank und ging in seinem Elend unter. —
Nur wenig Gold besitz' ich, wackrer Timon,
Und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
Mein darbend Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
Athen verrucht, hat deines Werts vergessen
Und deines tapfern Streits, als Nachbarstaaten,
Wenn nicht dein Gold und Schwert war, es bewältigt.
Timon. Ich bitte, schlag' die Trommel, mach' dich fort.
Alcibiades. Ich bin dein Freund, beklag' dich, teurer Timon.
Timon. Wie kannst du den beklagen, den du plagst?
Ich wäre gern allein.
Alcibiades. Nun, so leb' wohl.
Nimm dieses Gold.
Timon. Behalt', ich kann's nicht essen.
Alcibiades. Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —
Timon. Bekriegst Athen?
Alcibiades. Ja, Timon, und mit Recht.
Timon. Die Götter mögen all' durch dich hinwürgen,
Und dich nachher, wenn du sie All' erwürgt!
Alcibiades. Weshalb mich, Timon?
Timon. Weil, die Schurken tötend,
Du wardst erwählt mein Vaterland zu tilgen.
Nimm hin dein Gold. — Geh, hier ist Gold, — geh fort;
Sei wie Planeten-Pest, wenn Jupiter
In kranker Luft auf sündenschwere Städte
Sein Gift ausstreut; dein Schwert verschone keinen;

Nicht um sein Silberhaar den würd'gen Greis,
Ein Wucherer ist's. Hau die Matrone nieder;
Sie heuchelt, nur ihr Aeußeres ist sittsam,
Sie Kupplerin. Laß nicht der Jungfrau Wange
Stumpfen dein schneidend Schwert; denn diese Milchbrust,
Die durch die Fenster kirrt der Männer Augen,
Steht auf des Mitleids Liste nicht geschrieben,
Nein, zeichnet sie als scheußliche Verrät'rin;
Auch nicht des Säuglings schone,
Des Grübchen Narren um ihr Mitleid prellt;
Denk 's ist ein Bastard, den Orakelspruch
Mit dunklem Wort als deinen Mörder nennt;
Zerstück' ihn mitleidslos. Schwör' Tod dem Leben;
Leg' erzne Rüstung dir um Ohr und Auge,
So hart, daß Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau,
Des Priesters selbst in heil'gen Kleidern blutend,
Nicht durchdringt. Hier ist Gold für deine Krieger:
Sä' aus Vernichtung; ist dein Grimm erschöpft,
So sei vernichtet selbst. Sprich nichts und geh.

Alcibiades. Hast du noch Gold? So nehm' ich dein Geschenk,
Nicht deinen Rat.

Timon. Thu's oder nicht, vom Himmel sei verflucht!

Phrynia u. Timandra. Gold, guter Timon, gib uns. Hast du mehr?

Timon. Genug, daß Huren ihren Stand verschwören,
Die Kupplerin nicht Huren feilscht. Weit auf
Die Schürzen, Nickel. — Ihr seid nicht eidesfähig —
Obwohl ich weiß, Ihr würdet furchtbar schwören,
Daß, hörend euren Schwur, die ew'gen Götter
In Fieberschauern bebten, — spart die Eide,
Ich traue eurem Stand. Bleibt Huren stets,
Und ihm, des frommes Wort euch will bekehren,
Ihm zeigt euch stark, verführt ihn, brennt ihn nieder;
Besiegt mit eurem Feuer seinen Rauch.
Abtrünnig nie; seid dann sechs Mond' in Mühn,
Dem ganz entgegen: Schindelt armes Dach
Euch mit der Leichen Raub — auch von Gehenkten,
Was thut's? — Tragt sie, betrügt mit ihnen; buhlt;
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken;
Schad' was um Runzeln!

Phrynia u. Timandra. Gut, mehr Gold — was weiter?
Glaub' nur, wir thun für Gold was du verlangst.

Timon. Auszehrung sä't
In hohl Gebein des Manns; lähmt Schenkelknochen,
Des Reiters Spornkraft brecht. Des Anwalts Stimme,

Daß er nie falschen Anspruch mehr vertrete
Und Unrecht kreische laut; umschuppt mit Aussatz
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästernd,
Sich selbst nicht glaubt; fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! Vernichtet ganz die Brücke
Ihm, der sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für alle spürt. Krausköpf'ge Raufer macht sie kahl;
Dem unbenarbten Kriegesprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch. Verpestet alles,
Und Eure Thätigkeit erstick' und dörre
Die Quelle aller Zeugung. — Nehmt mehr Gold! —
Verderbt die andern, und verderb' euch dies,
Und Schlamm begrab' euch alle!

Phrynia u. Timandra. Mehr Rat mit noch mehr Geld, frei-
geb'ger Timon.

Timon. Mehr Hur', mehr Unheil erst; dies ist nur Handgeld.

Alcibiades. Nun Trommeln, nach Athen hin. Leb' wohl, Timon;
Geht's wie ich hoffe, seh' ich bald dich wieder.

Timon. Geht's, wie ich wünsche, seh ich nie dich mehr.

Alcibiades. Nichts böses that ich dir.

Timon. Ja, du sprachst gut von mir.

Alcibiades. Nennst du das böse?

Timon. Erfahrung lehrt es täglich.
Geh, mach' dich fort, und deine Meute auch.

Alcibiades. Wir sind ihm nur zur Last. — Schlagt Trommeln, fort!

(Trommeln. Alcibiades, Phrynia und Timandra gehn ab.)

Timon. Mußt du, Natur, krank in der Menschheit Abfall
Noch hungern! — (Er gräbt.) Allgemeine Mutter du,
Dein Schoß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt all'; derselbe Stoff, aus dem
Dein stolzes Kind, der freche Mensch aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Natter,
Die gift'ge Blindschleich' und den goldnen Molch
Und jeglich Scheusal unterm Wolkenhimmel,
Auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt;
Gib ihm, der deine Menschenkinder haßt,
Aus deinem güt'gen Schoß nur Eine Wurzel!
Vertrockne deinen fruchtbarn Zeugungsschoß,
Daß ihm kein undankbarer Mensch entspringe!
Gebier nur Tiger, Drachen, Wölf' und Bären;
Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand,
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —
O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne Mark des Weinbergs, Fett der Aecker;
Woraus der undankbare Mensch mit feur'gem Trank

Und Leckerbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß alle Ueberlegung von ihm flieht.

(Apemantus tritt auf.)

Ein Mensch schon wieder? Ha, verflucht!

Apemantus. Hierher ward ich gewiesen. Man berichtet,
Daß du mein Leben nachahmst, und mein Thun.

Timon. So ist es denn, weil keinen Hund du hältst,
Den ich nachahmen möchte; dir die Pest!

Apemantus. Dies ist in dir nur ungesunde Art,
Unmännlich, arme Schwermut, die dem Wechsel
Des Glücks entsprang. Was soll der Platz, der Spaten,
Dies Sklavenkleid und dieser Traueranblick?
Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein, trägt Seide,
Umarmt den kranken Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Beschäm' den Wald nicht,
Daß du den bitter Höhnenden hier spielst.
Sei du ein Schmeichler jetzt, such' zu gedeihn
Durch das, was dich gestürzt hat; beug' dein Knie
Der Atem schon des, dem dein Auge dient,
Blas' dir die Mütze ab; sein Laster preise
Und nenn' es Tugend. So erging's auch dir;
Du liehst dein Ohr, wie ein höflicher Bierzapf,
Schelmen, und wer es war. Nun ist's gerecht,
Daß du ein Schuft wirst; hätt'st du wieder Geld,
So gäb'st du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.

Timon. Wär' ich dir gleich, so wollt' ich fort mich schleudern.

Apemantus. Du warfst dich weg, da du dir selber glichest;
So lang' ein Toller, nun ein Narr! Wie, denkst du,
Die rauhe Luft, dein stürm'scher Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt altbemoster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen
Und springt auf deinen Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisesrand, den würz'gen Morgentrunk,
Durchschwärmte Nacht zu stärken? Ruf' die Wesen, —
Die nackt und bloß den ärgsten Trotz ausdauern,
Der rauhen Luft; die unbehausten Leiber,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehl, daß sie dir schmeicheln;
So findst du —

Timon. Daß ein Narr du bist. Hinweg!

Apemantus. Du bist mir lieber jetzt, als ehemals.

Timon. Verhaßter du.

Apemantus. Weshalb?

Timon. Dem Elend schmeichelst du.

Apemantus. Ich schmeichle nicht, ich sag', du bist ein Lump.
Timon. Doch weshalb suchst du mich?
Apemantus. Um dich zu quälen.
Timon. Stets eines Narren oder Schuftes Amt.
Gefällst du dir drin?
Apemantus. Ja.
Timon. Wie! Schurk' auch noch?
Apemantus. Legt'st du dies bittre, kalte Wesen an
Um deinen Stolz zu zücht'gen, wär' es gut;
Doch nur gezwungen thust du's; würdest Höfling,
Wenn du kein Bettler wär'st. Freiwillig Elend
Krönt selbst sich, überlebt unsichre Pracht;
Die füllt sich selber an, und wird nie voll;
Doch jenes g'nügt sich selbst; der höchste Stand
Ist, unzufrieden, kläglich und voll Jammer,
Noch schlimmer als der schlimmste, der zufrieden.
Du sollt'st zu sterben wünschen, da du elend.
Timon. Nicht weil du's sagst, der weit elender ist.
Du bist ein Sklav, den nie der Liebesarm
Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.
Hätt'st du, gleich uns, vom Säugling her, erstiegen
Die süße Folg, die schnell die Welt dem bietet,
Der über ihre armen Arbeitssklaven
Frei schalten darf, du hättest dich gestürzt
In maßlos Schwelgen; Jugend schmelzen lassen
In manchem Bett der Lust und nie gehört
Der Mahnung eisig Wort; du jagtest nach
Dem süßen Wild vor dir. Dagegen ich,
Der ich als Lustgelag die Welt besaß;
Mund, Zungen, Augen, Herzen aller Menschen
Im Dienst, mehr als ich Arbeit für sie wußte;
Die zahllos an mir hingen, so wie Blätter
Am Eichbaum, sind durch Einen Winterschau'r
Ab von den Zweigen; — offen steh' ich, bar
Für jeden Sturm der bläst; — ich, dies zu tragen,
Der nur das Beff're kannte, ist wohl schwer;
Dein Leben fing mit Leiden an, gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollt'st du Menschen hassen?
Sie schmeichelten dir nie. Was gabst du ihnen?
Willst fluchen du, — so fluche deinem Vater,
Dem armen Lump, der, in Verzweiflung, Stoff
Gab irgend einer Bettlerin, dich formte,
Armseligkeit von Ahnen her. Hinweg! —
Wärst du der Menschheit Wegwurf nicht geboren,
Du würd'st ein Schurke und ein Schmeichler sein.

Apemantus. Bist du noch stolz?
Timon. Ja, daß ich du nicht bin.
Apemantus. Ich, weil ich kein Verschwender war.
Timon. Und ich,
Weil ich es jetzt noch bin;
Wär' all mein Reichtum in dir eingeschlossen,
So gäb' ich dir Erlaubnis dich zu henken. Fort!
Wär' alles Leben von Athen in diesem,
So äß' ich's. (Er ißt eine Wurzel.)
Apemantus. Hier; ich will dein Mahl verbessern.
(Er gibt ihm etwas.)
Timon. Erst bessre meinen Umgang, schaff dich fort.
Apemantus. So bessr' ich meinen eignen, wenn du fehlst.
Timon. Gebessert wär' er nicht, nein, nur geflickt;
Wo nicht, wollt' ich's.
Apemantus. Was wünschest du Athen?
Timon. Dich, durch den Wirbelwind, dahin. Und willst du,
So sage dort, ich habe Gold; sieh hier.
Apemantus. Hier kann kein Gold was nutzen.
Timon. Ja, am meisten;
Hier schläft's und läßt zum Unheil sich nicht dingen.
Apemantus. Wo liegst die Nacht du, Timon?
Timon. Unter dem,
Was mich bedeckt. Wo fütterst du am Tage?

Apemantus. Wo mein Hunger Nahrung findet oder vielmehr, wo ich sie verzehre.

Timon. Ich wollte, Gift gehorchte mir, und wüßte meine Meinung.

Apemantus. Wohin wolltest du es senden?

Timon. Dein Mahl zu würzen.

Apemantus. Den Mittelweg der Menschheit kanntest du nie, sondern nur die beiden äußersten Enden. Als du in Gold und Wohlgeruch lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Feinheit verspottet; in deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr und wirst, um ihres Gegenteils willen, verabscheut. Hier hast du eine Mispel, iß sie.

Timon. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apemantus. Hassest du Mispeln?

Timon. Ja, wenn sie dir auch gleich sehen.

Apemantus. Hättest du die, diesen Mispeln ähnlichen, faulen Zwischenträger früher gehaßt, so würdest du dich jetzt mehr lieben. Kanntest du je einen Verschwender, der noch geliebt ward, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon. Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst, sahest du je geliebt?

Apemantus. Mich selbst.

Timon. Ich verstehe dich; du hattest einmal so viel, daß du dir einen Hund halten konntest.

Apemantus. Was, auf der ganzen Welt, kannst du am besten mit deinen Schmeichlern vergleichen?

Timon. Die Frauen; aber die Männer, die Männer sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn sie dir gehörte?

Apemantus. Ich würde sie dem Vieh geben, um der Menschen los zu werden.

Timon. Wolltest du denn mit den übrigen Menschen zu Grunde gehen und ein Vieh unter dem Vieh bleiben?

Apemantus. Ja, Timon.

Timon. Ein viehischer Wunsch, den ich die Götter bitte, zu gewähren! Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel vielleicht verklagte; wärest du der Esel, so würde deine Dummheit dich plagen, und du lebtest doch nur als ein Frühstück für den Wolf; wärest du der Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich quälen, und du müßtest dein Leben oft wegen deines Mittagessens wagen; wärest du das Einhorn, so würde Stolz und Wut dich zu Grunde richten, und würdest du die Beute deines eigenen Grimmes; wärest du der Bär, so tötete dich das Pferd; wärest du das Pferd, so ergriffe dich der Leopard; wärest du der Leopard, so wärest du des Löwen Bruder, und deine eigenen Flecken würden zu Gericht sitzen über dein Leben. Deine ganze Sicherheit wäre, versteckt sein und deine Verteidigung, Abwesenheit. Welch Vieh könntest du sein, das nicht einem andern Vieh unterworfen wäre? Und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsiehst, wie viel du in der Verwandlung verlörest?

Apemantus. Könntest du mir durch reden gefallen, so hättest du es hiermit getroffen. Der Staat von Athen ist ein Wald von Vieh geworden.

Timon. Wie ist der Esel durch die Mauern gebrochen, daß du außer der Stadt bist?

Apemantus. Dort kommt ein Dichter und ein Maler. Die Pest der Gesellschaft treffe dich! Aus Furcht, angesteckt zu werden, gehe ich fort. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich sonst thun soll, will ich dich wieder besuchen.

Timon. Wenn es, außer dir, nichts Lebendiges mehr gibt, sollst du willkommen sein. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund als Apemantus sein.

Apemantus. Du bist das Haupt der Narr'n der ganzen Welt.
Timon. Wärst du doch rein genug, dich anzuspei'n.
Apemantus. Verwünscht bist du, zu schlecht, um dir zu fluchen.

Timon. Mit dir gepaart ist jeder Schuft ein Edler.
Apemantus. Nicht Aussatz gibt es sonst, als was du sprichst.
Timon. Ja, nenn' ich dich. — Ich schlüg' dich, doch das würde
Die Hände mir vergiften.
Apemantus. O könnte doch mein Mund sie faulen machen!
Timon. Hinweg! du Sprößling eines räud'gen Hundes!
Die Wut erstickt mich, daß du Leben hast;
Mir schwindelt, seh' ich dich!
Apemantus. O, mög'st du bersten!
Timon. Fort, läst'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein
An dich zu wenden! (Er wirft einen Stein nach ihm.)
Apemantus. Tier!
Timon. Schuft!
Apemantus. Kröte!
Timon. Schelm!
(Apemantus zieht sich zurück, als wenn er gehn wollte.)
Mir ekelt ob der falschen Welt, und lieben
Will ich von ihr die kahle Notdurft nur.
Drum, Timon, grabe dir alsbald dein Grab,
Lieg', wo der Seeschaum täglich schlagen mag
Den Stein; dein Epitaph schreib' in der Grotte,
Daß Tod in mir des Lebens andrer spotte.
(Er betrachtet das Gold.)
Du süßer Königsmörder, tiefe Scheidung
Des Sohns und Vaters, glänzender Besudler
Von Hymens reinstem Lager! Tapfrer Mars!
Du ewig blüh'nder, zartgeliebter Freier,
Des roter Schein den heil'gen Schnee zerschmelzt
Auf Dianas reinem Schoß! Sichtbare Gottheit,
Die du Unmöglichkeiten eng verbrüderst,
Zum Kuß sie zwingst, du sprichst in jeder Sprache,
Zu jedem Zweck! O du, der Herzen Prüfstein!
Denk, es empört dein Sklave sich, der Mensch;
Vernichte deine Kraft sie all verwirrend,
Daß Tieren wird die Herrschaft dieser Welt!
Apemantus. O wär' es so!
Doch wenn ich tot erst. — Daß du Gold hast, sag' ich;
Bald drängt sich alles zu dir.
Timon. Zu mir?
Apemantus. Ja.
Timon. Den Rücken gib!
Apemantus. Dein Elend lieb' und lebe!
Timon. So lebe lang und stirb so! — Wir sind quitt. —
(Apemantus geht ab.)
Mehr Menschengleiches? — Iß, und hasse sie.

(Es kommen mehrere Banditen.)

Erster Bandit. Woher sollte er Gold haben? So ein armer Rest, ein kleines Korn vom Ueberbleibsel. Nur der Mangel an Gold und der Abfall seiner Freunde brachte ihn in diese Schwermut.

Zweiter Bandit. Das Gerücht geht, er habe einen großen Schatz.

Dritter Bandit. Wir wollen uns an ihn machen; wenn er nichts danach fragt, so gibt er es uns gleich; wenn er es aber geizig hütet, wie sollen wir es kriegen?

Zweiter Bandit. Ja; denn er trägt es nicht bei sich, es ist vergraben.

Erster Bandit. Ist er das nicht?

Die Banditen. Wo?

Zweiter Bandit. Nach der Beschreibung ist er's.

Dritter Bandit. Ja, ich kenne ihn.

Die Banditen. Guten Tag, Timon.

Timon. Was, Diebe?

Die Banditen. Krieger, nicht Diebe.

Timon. Beides, und von Weibern geboren.

Die Banditen. Wir sind nicht Diebe, Menschen nur im Mangel.

Timon. Eu'r größter Mangel ist, euch mangelt Speise.
Weshalb der Mangel? Wurzeln hat die Erde;
In Meilenumfang springen hundert Quellen;
Der Baum trägt Eicheln, Sträuche rote Beeren;
Natur, die güt'ge Hausfrau breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Mahl. Was Mangel?

Erster Bandit. Wir können nicht von Kräutern, Beeren, Wasser,
Wie wildes Tier und Fisch und Vogel leben.

Timon. Noch von den Tieren, Fischen, Vögeln selbst;
Auch Menschen müßt ihr zehren. Danken muß ich,
Daß ihr seid offne Dieb' und schaltet nicht
In heil'germ Schein; unendlich ist der Raub,
Den jeder Stand mit Ehren treibt. Hier, Schufte,
Nehmt Gold. Geht, saugt das feine Blut der Traube,
Bis siedend heiß das Blut vom Fieber schäumt
Und euch das Henken spart, traut keinem Arzt;
Sein Gegengift ist Gift, und er erschlägt,
Mehr als ihr raubt. Nehmt Gold, zusamt dem Leben;
Uebt Büberei, ihr übt sie im Beruf,
Als zünftig. Alles, hört, treibt Dieberei;
Die Sonn' ist Dieb, beraubt durch zieh'nde Kraft
Die weite See; ein Erzdieb ist der Mond,
Da er wegschnappt sein blasses Licht der Sonne.

Das Meer ist Dieb, des feuchte Woge auflöst
Den Mond in salz'ge Thränen. Erd' ist Dieb,
Sie zehrt und zeugt aus Schlamm nur, weggestohlen
Von allgemeinem Auswurf; Dieb ist alles,
Gesetz, euch Peitsch' und Zaum, stiehlt trotzig selbst
Und ungestraft. Fort, liebt einander nicht,
Beraubt einander selbst. Hier, noch mehr Gold,
Die Kehlen schneidet; was ihr seht, sind Diebe.
Fort, nach Athen, und brecht die Läden auf.
Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Dieb entreißt.
Stehlt minder nicht, weil ich euch dies geschenkt;
Und Gold verderb' euch jedenfalls! Amen!

(Timon zieht sich in seine Höhle zurück.)

Dritter Bandit. Er hat mich fast von meinem Gewerbe weggeschworen, indem er mich dazu antrieb.

Erster Bandit. Es ist nur aus Bosheit gegen das menschliche Geschlecht, daß er uns diesen Rat gibt, nicht damit wir in unserm Gewerbe glücklich sein sollen.

Zweiter Bandit. Ich will ihm, als einem Feinde, glauben und mein Handwerk aufgeben.

Erster Bandit. Laßt uns erst Athen wieder in Frieden sehen; keine Zeit ist so schlimm, daß man nicht ehrlich sein könnte.

(Die Banditen gehn ab.)

(Flavius tritt auf.)

Flavius. O, Götter ihr! Ist jener
Schmachvolle und zerbrochne Mann mein Herr?
So abgezehrt, verfallen? O du Denkmal
Und Wunderwerk von Gutthat, schlecht vergolten!
Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier
Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt!
Gibt's Nied'rers auf der Welt als Freunde schändlich,
Die edlen Sinn in Schmach so stürzen endlich?
O, wohl ziemt das Gebot für unsere Zeit,
Das auch den Feind zu lieben uns gebeut!
Laß stets mich eh'r um ihre Liebe werben,
Die wünschen, als die wirken mein Verderben!
Er faßte mich ins Aug'; ich will ihm zeigen
Den tiefen Gram, und ihm, als meinem Herrn,
Solang' ich lebe, dienen. — Teurer Herr!

(Timon kommt aus seiner Höhle.)

Timon. Wer bist du? Fort!
Flavius. Herr, habt Ihr mich vergessen?

Timon. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit,
Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.
Flavius. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.
Timon. So kenn' ich dich nicht, denn ein Redlicher
War nie bei mir; all' meine Diener, Schurken,
Die Schufte nur bei Tisch bedienten.
Flavius. Götter,
Bezeugt es, wie nie treuern Gram empfand
Ein Hausverwalter um des Herren Sturz
Als, ach, mein Aug um Euch.
Timon. Wie, weinst du? — Komm heran, — so lieb' ich dich,
Weil du ein Weib bist, und dich los hier sagst
Vom harten Mann, des Auge nimmer tropft
Als nur in Lachenslust. Mitleid rührt keinen:
Im Lachen weinen, seltsam! nicht im Weinen!
Flavius. Ich fleh', mein guter Lord, verkennt mich nicht,
Weist meinen Gram nicht ab, nehmt als Verwalter
Mich an, solang' die kleine Summe währt.
Timon. Hatt' ich 'nen Diener, so gerecht, so treu,
Und nun so troftreich? Ha! das bringt zum Rasen
Mein wild Gemüt. Laß mich dein Antlitz sehn. —
Gewiß, vom Weib ist dieser Mann geboren. —
Verzeiht den raschen, allgemeinen Fluch,
Ihr ewig mäß'gen Götter! Ich bekenn' es,
Ein Mensch ist redlich, — hört mich recht — nur Einer;
Nicht mehr, versteht, — und der ist Hausverwalter. —
Wie gern möcht' ich die ganze Menschheit hassen,
Du kaufst dich los. Doch, außer dir, trifft alle
Mein Fluch.
Doch, dünkt mich, bist du redlich mehr als klug;
Denn, wenn du mich verrietst und hintergingst,
Hätt'st leichter du den neuen Dienst gefunden;
Denn mancher findet so den zweiten Herrn,
Der auf den ersten tritt. Doch sprich mir wahr, —
Ich zweifle noch, bin ich gleich überzeugt, —
Ist deine Freundlichkeit nicht Habsucht, List,
Des Wuchrers Liebe? Wie ein Reicher schenkt
Und hofft, daß zwanzig er für eins empfange.
Flavius. Nein, teurer, liebster Herr, in dessen Brust
Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen;
Hätt'st du im Glück die falsche Zeit erkannt!
Argwohn entspringt nur, wo das Glück verschwand.
Beim Himmel! was ich zeig' ist lautre Liebe,
Daß meine Treu', Euer edles Herz erkennend,
Für Eure Nahrung sorgen will, und glaubt,

Mein höchst verehrter Herr,
Daß ich das allerhöchste Glück nicht tausche,
Das jetzt mir oder künftig winken könnte, —
Für diesen Wunsch, es ständ' in Eurer Macht,
Durch Euer eignes Glück mich zu belohnen.
Timon. Nun sieh, so ist's! — Du einz'ger Redlicher,
Hier nimm! — Aus meinem Elend senden dir
Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich;
Doch nur mit dem Beding: Zieh fern von Menschen;
Fluch' allen, keinen laß Erbarmen finden;
Das Fleisch vor Hunger am Gebein verschwinden
Eh du dem Bettler hilfst. Gib Hunden, was
Du Menschen weigerst; Kerker schling' sie ein,
Laß Schulden sie zu nichts verschrumpfen;
Verdorren sie, wie Frost die Wälder trifft,
Und zehr' ihr falsches Blut des Fiebers Gift!
Und so, fahr wohl, sei glücklich.
Flavius. Laßt mich bleiben,
Zum Trost Euch, liebster Herr.
Timon. Liebst du nicht Flüche,
So mach' dich fort, gesegnet, jetzt zu gehn;
Die Menschen flieh, laß dich mich nimmer sehn.
(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf der Dichter und Maler, Timon im Hintergrund.)

Maler. So wie ich mir den Ort habe beschreiben lassen, kann sein Aufenthalt nicht weit mehr sein.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold hat?

Maler. Gewiß. Alcibiades sagt es: Phrynia und Timandra bekamen Gold von ihm; er bereicherte auch arme, umherstreifende Soldaten mit einer großen Menge. Und man sagt, daß er seinem Haushofmeister eine mächtige Summe gab.

Dichter. Also war sein Bankrott nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Weiter nichts. Ihr werdet ihn wieder als einen Palmbaum in Athen erblicken, blühen trotz den Höchsten. Darum ist es nicht übel gethan, wenn wir ihm jetzt, in seinem vermeinten Unglück, unsre Liebe bezeigen; es erscheint in uns als Rechtlichkeit, und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt, wenn das Gerücht, das von seinem Reichtum spricht, wahr ist.

Dichter. Was habt Ihr ihm denn jetzt zu bringen?

Maler. Für den Augenblick nichts als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Stück versprechen.

Dichter. Ich muß ihn auf dieselbe Art bedienen; ihm von einem Entwurf erzählen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen ist die Sitte der Zeit; es öffnet die Augen der Erwartung. Vollziehen erscheint um so dummer, wenn es eintritt; und, die einfältigen, geringen Leute ausgenommen, ist die That des Wortes völlig aus der Mode. Versprechen ist sehr hofmännisch und guter Ton. Vollziehen ist eine Art von Testament, das von gefährlicher Krankheit des Verstandes bei dem zeugt, der es macht.

Timon. Trefflicher Künstler! Du kannst einen Menschen nicht so schlecht malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich sagen will, das ich für ihn angefangen habe. Es muß eine Darstellung von ihm selbst sein, eine Satire gegen die Weichlichkeit des Wohlstandes, eine Enthüllung der unbegrenzten Schmeichelei, die der Jugend und dem Ueberfluß folgt.

Timon. Mußt du denn durchaus als Bösewicht in deinem eignen Werk dastehn? Willst du deine Laster in andern Menschen geißeln? Thu's, ich habe Gold für dich.

Dichter. Kommt, suchen wir ihn denn.
Daß unser Zögern sich nicht schwer vergeht,
Winkt uns Gewinn und kämen wir zu spät.

Maler. Sehr wahr;
Am heitern Tag erspähe was dir fehlt,
Eh' es die Nacht im dunkeln Schoß verhehlt.
So kommt.

Timon. Entgegen tret' ich euch. O, welch ein Gott
Ist Gold, daß man ihm dient im schlechtern Tempel,
Als wo das Schwein haust! Du bist's, der das Schiff
Auftakelt und den Schaum des Meers durchpflügt;
Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt.
Anbetung dir, den Heiligen zum Lohne,
Die dir allein gedient, die Pest als Krone!
Jetzt geh' ich auf sie zu. (Er kommt vor.)

Dichter. Heil, würd'ger Timon!

Maler. Einst unser edler Herr!

Timon. Erleb' ich's doch noch,
Zwei Redliche zu sehn?
Dichter. Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun fühlten,
Du seist vereinsamt, abgefall'n die Freunde,
Die, undankbaren Sinns. — O, Scheusal' ihr!
Nicht scharf genug sind alle Himmelsgeißeln —
Wie! dich! des sternengleiche Großmut Leben
Und Nahrung ihrem ganzen Wesen gab!
Es macht mich toll, und nicht kann ich bekleiden
Die riesengroße Masse dieses Undanks
Mit noch so großen Worten.
Timon. So geh' er nackt, man sieht ihn klarer dann:
Ihr Redlichen zeigt so, durch euer Wesen,
Die andern um so schlechter.
Maler. Er und ich,
Wir wandelten im Regen deiner Gaben,
Der uns erquickend traf.
Timon. Ja, ihr seid ehrlich.
Maler. Wir kommen her, dir unsern Dienst zu bieten.
Timon. Ihr Redlichen! Ei, wie vergelt' ich's euch?
Nun, könnt ihr Wurzeln essen, Wasser trinken?
Beide. Was wir nur können, thun wir, dir zu dienen.
Timon. Ihr Redlichen vernahmt, ich habe Gold;
Gewiß, ihr habt; sprecht wahr, denn ihr seid redlich.
Maler. Man sagt es, edler Lord; doch deshalb nicht
Kam ich zu euch, so wenig als mein Freund.
Timon. Ehrliche Männer ihr; — du malst Gemälde,
Der Best' in ganz Athen bist du, fürwahr!
Malst nach dem Leben.
Maler. Lieber Herr, so, so.
Timon. Ganz wie ich sagte, ist's. (Zum Dichter.) Und deine Dichtung!
Ha, fließt dein Vers nicht hin, so glatt und zart,
Daß deine Kunst natürlich wieder wird! —
Bei alledem, Ihr wohlgesinnten Freunde,
Ich sag' es frei, habt ihr 'nen kleinen Fehler.
Freilich, nicht groß ist er an euch; noch wünsch' ich,
Daß ihn zu bessern ihr euch müht.
Beide. Geruht
Ihn uns zu nennen.
Timon. Doch ihr nehmt es übel.
Beide. Wir nehmen's dankbar an.
Timon. Wollt ihr das wirklich?
Beide. Nicht zweifelt, edler Lord.
Timon. Ein jeder von euch beiden traut einem Schurken,
Der tüchtig euch betrügt.

Beide. Herr, thun wir das?
Timon. Ja, und ihr hört ihn lügen, seht ihn heucheln,
Ihr kennt sein grobes Flickwerk, liebt ihn, nährt ihn,
Tragt ihn im Herzen; aber seid gewiß,
Er ist ein ausgemachter Schuft.
Maler. Ich kenne keinen solchen, Herr.
Dichter. Noch ich.
Timon. Seht ihr, ich lieb' euch, ich will Gold euch geben,
Verbannt die Schufte nur aus eurer Nähe;
Henkt, stecht sie nieder, werft sie ins Kloak,
Vernichtet sie, wie's geht, und kommt zu mir,
Ich geb' euch Gold genug.
Beide. Nennt sie, verehrter Herr, macht sie uns kenntlich.
Timon. Du hier-, du dorthin, daß nur zwei beisammen;
Steht jeder auch für sich, getrennt, allein,
Ist doch ein Erzschuft stets mit ihm verbunden.
Wenn, wo du stehst, zwei Schufte nicht sein sollen,
Komm ihm nicht nah. — Wenn du nicht hausen willst,
Als wo Ein Schuft nur ist, so meide ihn.
Fort! Hier ist Gold; Ihr kamt nach Gold, ihr Schurken;
Für eure Arbeit nehmt Bezahlung. Fort!
Du bist ein Alchimist, mach' Gold daraus:
Fort, Lumpenhunde!
(Er schlägt sie und geht ab, indem er sie vor sich her treibt.)

---

2. Szene.

Vor Timons Höhle.

(Es treten auf Flavius und zwei Senatoren.)

Flavius. Vergeblich, daß ihr Timon sprechen wollt;
Denn in sich selbst ist er so ganz versunken,
Daß außer ihm, nichts was dem Menschen gleicht,
Freund mit ihm ist.
Erster Senator. Führ' uns zu seiner Höhle;
Wir sind geschickt, versprachen den Athenern,
Mit ihm zu reden.
Zweiter Senator. Nicht zu allen Zeiten
Ist stets der Mensch sich gleich. Zeit und sein Gram
Schuf so ihn um; wenn Zeit mit mildrer Hand
Der vor'gen Tage Glück ihm wieder beut,
Macht sie zum vorg'en Mann ihn. Führt uns zu ihm,
Dann geh' es, wie es kann.

Flavius. Hier ist die Höhle. —
Sei Fried' und Wohlsein hier! Timon! Gebieter!
Schaut her, und sprecht mit Freunden. Die Athener
Begrüßen Euch durch würd'ge Senatoren:
O edler Timon, sprecht mit ihnen.

(Timon tritt auf.)

Timon. Du Sonne, heilsame, verbrenne! — Sprecht
Und seid gehenkt. Für jedes wahre Wort
Euch Blasen auf die Zung', und jedes falsche
Brenn' sie wie Eisen mit der Wurzel weg,
Im Sprechen sie vernichtend!
Erster Senator. Würd'ger Timon —
Timon. Nur solcher wert als Ihr, wie Ihr des Timon.
Zweiter Senator. Timon, es grüßt dich der Senat Athens.
Timon. Ich dank' ihm; schickt' ihm gern die Pest zurück,
Könnt' ich für ihn sie greifen.
Erster Senator. O, vergiß,
Was deinethalben selber wir bedauern.
Die Senatoren mit einstimm'ger Liebe
Ersuchen dich, heim nach Athen zu kehren,
Dir hohe Würden bietend, welche offen
Daliegen, daß du dich mit ihnen schmückst.
Zweiter Senator. Und sie gestehn,
Zu gröblich war's, wie alle dich vergaßen.
Jetzt hat nun der gesamte Staat — der selten
Nur widerruft — gefühlt, wie sehr die Hilfe
Ihm Timons fehlt, zu deutlich nur empfindend,
Daß selbst er stürzt, dem Timons Hilfe weigernd;
Er sendet uns, als Ausdruck seines Kummers,
Zugleich mit der Belohnung, die ergieb'ger
Als die Verletzung, noch so scharf gewogen;
So aufgehäufte Summen Lieb' und Gold,
Daß sie auslöschen ganz des Staates Schuld
Und ein dir schreiben ihrer Liebe Zeichen,
Daß du sie stets als deine lesen kannst.
Timon. Wie ihr mich bezaubert,
Mich überrascht, daß fast die Thräne rinnt;
Leiht mir des Thoren Herz, des Weibes Auge,
Bei eurem Trost zu weinen, Senatoren.
Erster Senator. Laß dir's gefallen, kehre heim mit uns;
Nimm über unser, dein Athen, die Herrschaft
Als Oberhaupt, und Dank soll dich belohnen,
Vollkommne Macht dich krönen, und dein Name
In Ansehn blühn, — wenn wir zurückgetrieben

Das freche Nahn des Alcibiades,
Der, wildem Eber gleich, aufwühlt den Frieden
Des Vaterlands.

Zweiter Senator. Und der die Türm' Athens
Mit seinem Schwert bedräut.

Erster Senator. Timon, darum —

Timon. Gut, Herr, ich will; darum will, Herr, ich so:
Fällt meine Landsleut' Alcibiades,
Laßt Alcibiades von Timon wissen,
Daß Timon
Nichts danach fragt. Schleift er die edle Stadt
Und zupft die frommen Greis' an ihren Bärten,
Gibt unsre heil'gen Jungfrauen preis der Schmach
Des tierisch wilden, frech vermess'nen Krieges,
Dann laßt ihn wissen — sagt ihm, Timon sprach's —
Aus Mitleid für den Greis und Jüngling, muß ich
Ihm melden, ja — ich frage nichts danach,
Und zürn' er drob; denn nichts fragt nach ihr Messer,
Solang' ihr Kehlen habt. Von mir sag' ich,
Daß ich den schlecht'sten Kneif im rohen Lager
Im Herzen höher stell' als aus Athen
Die hochschätzbarste Gurgel. So verbleibt
Dem Schutz der segensreichen Götter, wie
Der Dieb dem Schließer.

Flavius. Geht, es ist umsonst.

Timon. Nun, ich schrieb eben da mein Epitaph,
Man sieht es morgen. Nun beginnt zu heilen
Mein langes Lebens- und Gesundheitsleid,
Und nichts bringt alles mir. Geht, lebt nur weiter;
Sei Alcibiades euch Qual, ihr ihm,
Und lange wär's!

Erster Senator. Wir sprechen nur vergeblich.

Timon. Doch lieb' ich noch mein Vaterland, und nicht
Erfreut der allgemeine Schiffbruch mich,
Wie das Gerücht es sagt.

Erster Senator. So sprichst du gut.

Timon. Empfehlt mich meinen teuren Landsgenossen, —

Erster Senator. Dies Wort ziert deinen Mund, indem er's spricht.

Zweiter Senator. Zieht in das Ohr, wie im Triumph der Sieger
Ins jubelreiche Thor.

Timon. Empfehlt mich ihnen
Und sagt, um ihren Kummer zu erleichtern,
Die Furcht vor Feindesschlag, Verlust und Schmerz,
Der Liebe Qual und mannigfaches Weh,
Die der Natur zerbrechlich Fahrzeug trägt

Auf schwankem Lebensweg, will ich sie trösten,
Des Alcibiades Wut entwaffnen lehren.
Zweiter Senator. Dies dünkt mich gut, er kehrt gewiß zurück.
Timon. Mir wächst ein Baum, hier nah meinem Gehege,
Mein eigner Nutzen treibt mich ihn zu fällen,
Ich haue bald ihn um; sagt meinen Freunden,
Sagt ganz Athen, dem Adel wie dem Volk,
Vom Höchsten zum Geringsten, wem's gefalle
Zu enden seine Not, der möge eilen,
Hieher, eh' noch mein Baum die Axt gefühlt
Und sich dran hängen. — Bitte, grüßt sie alle.
Flavius. Stört ihn nicht mehr, so findet ihr ihn stets.
Timon. Kommt nicht mehr zu mir, sondern sagt Athen,
Timon hat hier sein ew'ges Haus gebaut
Am flachen Uferstrand der salz'gen Flut;
Das einmal Tag's mit ihrem schwell'nden Schaum
Die Wogen überfluten; dahin kommt,
Laßt meinen Grabstein euch Orakel sein. —
Laßt, Lippen, bittre Wort' und ende, Laut;
Des Schlimmen Bess'rung sei der Pest vertraut!
Kein Menschenwerk als Gräber; Tod ihr Lohn!
Birg, Sonne, dich! Vollbracht hat Timon schon. (Er geht ab.)
Erster Senator. Sein zorn'ger Sinn ist fest und unzertrennlich
Von seinem Wesen.
Zweiter Senator. In ihm starb unsre Hoffnung; kehren wir
Und bieten auf, was uns noch bleibt an Mitteln
In dieser großen Not.
Erster Senator. Wir müssen eilen. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

In Athen.

(Es treten auf zwei Senatoren und ein Bote.)

Erster Senator. Mit Sorgfalt forschtest du; sind seine Scharen
So zahlreich, wie du sagst?
Bote. Das Mind'ste nannt' ich;
Dabei verheißt sein Eilen, daß er gleich
Sich zeigen wird.
Zweiter Senator. Kommt Timon nicht, so sind wir sehr gefährdet.
Bote. Ich traf, als Boten, einen alten Freund,
Mit dem, obwohl jetzt durch Partei'n getrennt,
Die alte Lieb' ihr Sonderrecht bewahrte

Und uns als Freunde sprechen ließ; — er ritt
Vom Alcibiades zu Timons Höhle
Und bracht' ihm Briefe, die ihn dringend baten,
Mit ihm den Krieg auf eure Stadt zu führen,
Da seinethalb zum Teil er ihn begann.

(Die Senatoren kommen von Timon zurück.)

Erster Senator. Seht, unsre Brüder kommen.
Dritter Senator. Sprecht nicht von Timon, nichts von ihm erwartet. —
Des Feindes Trommel tönt, der große Zug
Erfüllt die Luft mit Staub. Zu den Waffen alle!
Es legt der Feind für unsern Fuß die Falle.

(Sie gehn alle ab.)

---

4. Szene.

Vor Timons Höhle, man sieht einen Grabstein.

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat. Nach der Beschreibung wäre dies der Platz.
Wer da? He, keine Antwort! — Was ist das?
Timon ist tot, er zahlte der Natur;
Dies macht' ein Tier, von Menschen keine Spur.
Ja, tot gewiß, und dies ist hier sein Grab. —
Was auf dem Grabmal steht, kann ich nicht lesen;
So drück' ich in dies Wachs die Zeichen ab.
Der Feldherr ist in Kenntnis jeder Schrift
Ein alter Forscher, obwohl jung an Jahren;
Athen, die stolze Stadt, bedroht er eben,
Ihr Fall ist seiner Ehrsucht höchstes Streben. (Er geht ab.)

---

5. Szene.

Vor den Thoren von Athen.

(Trompeten. Alcibiades tritt auf mit seinem Heer.)

Alcibiades. Blast dieser feigen, schwelgerischen Stadt
Ins Ohr mein schrecklich Nah'n.

(Trompeten. Die Senatoren erscheinen auf den Mauern.)

Bis jetzt gelang es euch, die Zeit zu füllen
Mit Maß der Willkür; Satzung war allein
Was gut euch dünkte; ich und andre schliefen
Im Schatten eurer Macht und wanderten
Kreuzweis die Arm' und seufzten unser Leid
Vergeblich nur. Nun ist die Zeit erwachsen,
Wo schmiegsam Mark, im Lasttier stark geworden,
Von selber schreit: „Nicht mehr!" In Polsterstühlen
Wird jetzt bequem die stumme Kränkung ruhn,
Und der vollwanst'ge Uebermut wird keuchen
In Furcht und grauser Flucht.

Erster Senator. O edler Jüngling,
Als deine erste Kränkung noch Gedanke,
Eh' du Gewalt, wir Grund zu fürchten hatten,
Kam Botschaft dir, mit Balsam deine Wut,
Mit Liebe unsern Undank auszutilgen,
Mehr zahlend als die Schuld.

Zweiter Senator. Auch luden wir
Zu unsrer Stadt den umgeschaffnen Timon,
Demütig flehend, liebevoll versprechend;
Nicht alle fehlten, drum verdienen alle
Des Krieges Geißel nicht.

Erster Senator. Hier diese Mauern,
Sie wurden nicht durch derer Hand gebaut,
Die dich gekränkt, noch ist die Kränkung so,
Daß diese Türm' und Tempel fallen sollten,
Um Schuld der einzelnen.

Zweiter Senator. Auch sind sie tot,
Die Ursach waren, daß du dich entferntest;
Scham über ihren Fehl in Uebermaß,
Zerbrach ihr Herz. So zieh' denn, edler Feldherr,
Mit fliegendem Panier in unsre Stadt.
Laß, durch das Los bestimmt, den Zehnten sterben;
Hungert dein Rachgefühl nach dieser Speise,
Vor der Natur ergraut, nimm du den Zehnten;
Wie durch Geschick des Würfels Flecken fallen,
So falle der Befleckte.

Erster Senator. Alle fehlten nicht;
Nicht billig ist's, für die Verstorbnen Rache
An Lebenden zu nehmen; Sünde erbt
Sich nicht wie Land und Gut. Drum, teurer Landsmann,
Führ' ein dein Heer, doch laß die Rache draußen;
Schon' deiner Wieg', Athens, verwandten Bluts,

Das deines Zornes Sturm vergießen würde,
Mit dem der Schuldigen. Gleich einem Schäfer
Nah' deiner Hürd' und sondre das Erkrankte,
Doch nicht erwürge alles.

Zweiter Senator. Was du forderst,
Wirst du mit deinem Lächeln eh' erzwingen
Als mit dem Schwert erhau'n.

Erster Senator. Setz nur den Fuß
An dies bollwerkte Thor, so springt es auf,
Hast du dein mildes Herz vorausgesandt
Als Freundesboten.

Zweiter Senator. Wirf den Handschuh her;
Gib sonst ein Unterpfand der Ehr', daß du
Zu deiner Herstellung den Krieg nur nutzest
Und nicht zu unserm Sturz, so nimmt dein Heer
Wohnung in unsrer Stadt, bis wir bewilligt
Dein vollestes Begehr.

Alcibiades. Hier ist mein Handschuh;
Thut auf das unbedrohte Thor, steigt nieder!
Die, welche Timons Feind' und meine sind,
Die selbst als strafbar ihr bezeichnet, fallen
Allein, und zu versöhnen eure Furcht
Mit meinem edlen Sinn: kein Mann verläßt
Sein Standquartier, den Strom auch keiner trübe
Des hergebrachten Rechts in eurer Stadt;
Geschieht's, so zieh' ihn eure eigne Satzung
Zur strengsten Rechenschaft.

Beide. Ein edles Wort.

Alcibiades. So steigt herab und haltet das Versprechen.

(Die Senatoren steigen herab und öffnen die Thore.)

(Ein Soldat tritt auf.)

Soldat. Mein edler Feldherr, Timon ist gestorben
Und an des Meeres ödem Strand begraben.
Auf seinem Grabstein fand ich diese Schrift;
Ich prägte sie in Wachs, des sanfte Form
Dir deute, was ich selbst nicht lesen kann.

Alcibiades (liest). „Hier liegt der traurige Leib, dem der traur'ge Geist entschwebt;
Forscht meinen Namen nicht. Fluch allem, was da lebt!
Hier lieg' ich, Timon; da ich lebt', haßt' ich, was Leben hegt;
Geh, fluch' von Herzen, aber mach', daß fort dein Fuß dich trägt."
Wohl drückt dies aus, was du zuletzt gefühlt;
Hast unser menschlich Leid du auch verachtet,
Des Hirnes Flut, die Tropfen, welche karg

Die Rührung fallen läßt; doch lehrte dich
Dein reicher Witz Neptunus selbst zu zwingen,
Daß er nun ewig weint gesühnte Fehler
Auf deinem niedern Grab. Gestorben ist
Der edle Timon; künftig mehr von ihm. —
Führt mich in eure Stadt, und mit dem Schwert
Bring' ich den Oelzweig. Krieg erzeuge Frieden,
Und Frieden hemme Krieg; jeder erteile
Dem andern Rat, daß eins das andre heile. —
Rührt eure Trommeln. (Alle gehn ab.)

Troilus und Kressida.

Uebersetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudissin.]

Personen.

Priamus, König von Troja.
Hektor, Troilus, Paris, Deiphobus, Helenus, seine Söhne.
Antenor, Aeneas, trojanische Heerführer.
Kalchas, ein Priester.
Pandarus, Oheim der Kressida.
Margarelon.
Agamemnon, Oberanführer der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.
Achilles, Ajax, Ulysses, Nestor, Diomedes, Patroklus, Thersites, griechische Heerführer.
Alexander, Diener der Kressida.
Edelknaben.

Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Gemahlin des Hektor.
Kassandra, Tochter des Priamus.
Kressida, Tochter des Kalchas.

Trojanische und griechische Krieger und Gefolge.

(Die Szene ist in Troja und im griechischen Lager vor dieser Stadt.)

Prologus.

Die Szen' ist Troja. Von den Inseln Gräcias
Sandten zornmüt'ge Fürsten, heißen Bluts,
Zum Hafen von Athen die Ruderschiffe,
Beladen mit den Dienern und der Rüstung
Des grausen Krieges. Neunundsechzig Führer,
Prangend im Fürstenhut, sind abgesegelt

Von Attica gen Phrygia. Ihr Gelübde,
Troja zu schleifen, wo im Schirm der Mauern
Frau Helena, geraubt dem Menelaus,
Beim üpp'gen Paris schläft. — Das ist der Krieg.
Sie ziehn nach Tenedos,
Und dort entlasten die tiefkiel'gen Schiffe
Sich ihrer tapfern Fracht; auf Iliums Ebnen
Schart sich der frischen, noch kampfrüst'gen Griechen
Feldlager. — Priamus' sechsthor'ge Stadt, —
Dardania, Thymbria, Ilias, Chetas, Troas
Und Antenoridas — mit mächt'gen Krampen,
Und wohlausfüllend schwer gewicht'gen Riegeln,
Schließt Trojas Söhne ein.
Erwartung nun, die muntern Geister schürend
Auf dieser Seit' und jener, Troer, Griechen,
Setzt all's aufs Kriegsglück. Und hieher komm' ich,
Als Prologus, im Harnisch, nicht vertrauend
Dem Werk des Dichters noch der Spieler Kunst,
Nur angethan, dem Kriegsgedichte ziemend,
Meld' ich euch, edle Hörer, wie das Spiel,
Des Kampfs Beginn und Erstlinge verschweigend,
Anfängt im Mittelpunkt, von dort enteilt,
Und nur, wo sich die Szene bietet, weilt.
So haltet Lob und Tadel nicht zurück;
Gut oder schlimm, es ist nur Kriegesglück.

Erster Aufzug.

1. Szene.

Troja.

(Troilus und Pandarus treten auf.)

Troilus. Ruft meinen Knappen her, mich zu entwaffnen;
Was soll ich vor den Mauern Trojas fechten,
Dem hier im Innern tobt so wilder Kampf?
Wem von den Troern noch ein Herz gehört,
Der zieh' ins Feld; ach, Troilus hat kein's!
Pandarus. Stets noch das alte Lied?
Troilus. Der Griech' ist stark und bei der Kraft gewandt,
Heiß bei Gewandtheit und bei Hitze tapfer;
Doch ich bin schwächer als des Weibes Thränen,

Zahmer als Schlaf, bethörter als die Einfalt,
Zaghafter als die Jungfrau in der Nacht
Und ungewandt wie unbelehrte Kindheit.

Pandarus. Nun, ich habe dir's genug gesagt; ich, meinesteils, werde mich nicht mehr drein mischen und mengen. Der, der aus dem Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Mahlen; aber Ihr müßt das Beuteln abwarten.

Troilus. Hab' ich nicht gewartet?

Pandarus. Ja, auf das Beuteln; aber Ihr müßt das Säuern abwarten.

Troilus. Auch darauf hab' ich gewartet.

Pandarus. Ja, aufs Säuern; aber nun kommt noch in dem Wort hernach, das Kneten, das Formen des Kuchens, das Heizen des Ofens und das Backen; ja, Ihr müßt auch noch das Kaltwerden abwarten, oder Ihr lauft Gefahr, Euch die Lippen zu verbrennen.

Troilus. Die Langmut selbst, wie sehr sie Göttin ist,
Weicht vor dem Dulden mehr als ich zurück.
Ich sitz' an Priam's Königstisch, und kommt
Die holde Kressida mir in den Sinn, —
Verräter du! Sie kommt? Wann wär' sie fort?

Pandarus. Gewiß, sie war gestern abend reizender, als ich sie oder irgend ein Mädchen je gesehen.

Troilus. O laß dir noch erzählen: Wie mein Herz,
Als sprengt's ein Seufzer, mir zerbrechen wollte —
Daß mich mein Vater nicht erriet noch Hektor,
Verbarg' ich, wie die Sonn' im Sturme leuchtet,
In eines Lächelns Falte diesen Seufzer;
Doch gleicht, in Schein der Lust verhüllt, Bedrängnis
Dem Scherz, der bald zum Gram wird durchs Verhängnis.

Pandarus. Ja, wär' ihr Haar nicht etwas dunkler als das der Helena — doch was thut das? — so wäre gar kein Unterschied zwischen den beiden Frauen. Doch was mich betrifft, so ist sie meine Nichte; ich möchte sie nicht, wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; aber ich wollte es hätte sie jemand gestern reden hören wie ich. Ich will dem Verstand deiner Schwester Kassandra nicht zu nahe treten; aber ...

Troilus. O Pandarus! Ich sag' dir, Pandarus, —
Wenn ich dir sage, dort ertrank mein Hoffen,
Erwidre nicht, wie viele Klafter tief
Es untersank. Ich sag', ich bin verzückt
Aus Lieb' in Kressida. Du nennst sie schön,
Senkst in die offne Wunde meines Herzens

Ihr Aug, ihr Haar; die Wange, Gang und Stimme;
Handelst in deiner Red' von ihrer Hand,
Mit der verglichen alles Weiß wie Tinte
Sich selbst das Urteil schreibt; ihr sanfter Druck
Macht rauh des Schwanes Flaum, die feinste Fühlung
Hart wie des Pflügers Faust: — dies sagst du mir,
Und wahrhaft ganz, wenn ich dir schwör', ich liebe;
Doch mit dem Wort legst du in jede Wunde,
Mit der mich Liebe traf, statt Oels und Balsams,
Den Dolch, der sie geschlagen.

Pandarus. Ich sage nur was wahr.

Troilus. Nicht einmal so viel!

Pandarus. Meiner Treu, ich mische mich nicht mehr hinein. Mag sie sein, wie sie ist! Ist sie schön, um so besser für sie; ist sie's nicht, so wird sie schon wissen, wie sie sich helfen kann.

Troilus. Lieber Pandarus! Was ist, Pandarus?

Pandarus. Ich habe meine Mühe für meine Arbeit gehabt; verkannt von ihr und verkannt von Euch; immer hin und her gelaufen und schlechten Dank für meine Mühe.

Troilus. Was, bist du böse, Pandarus? Auf mich?

Pandarus. Weil sie mit mir verwandt ist, darum ist sie nicht so schön als Helena; wäre sie nicht mit mir verwandt, da wäre sie Freitags ebenso schön als Helena Sonntags. Doch was kümmert's mich? Mir soll's einerlei sein, ob sie schwarz wie eine Mohrin aussehe; es ist mir alles gleich.

Troilus. Sage ich denn, sie sei nicht schön?

Pandarus. Es kümmert mich nicht, ob Ihr's sagt oder nicht. Sie ist eine Thörin, daß sie ihrem Vater nicht nachfolgt; sie muß zu den Griechen, und das werde ich ihr sagen, sobald ich sie sehe. Ich meinesteils will mich nicht mehr drein mischen noch mengen.

Troilus. Pandarus —

Pandarus. Ich nicht.

Troilus. Bester Pandarus —

Pandarus. Bitt' Euch, laßt mich in Frieden. Ich lasse alles, wie ich's gefunden, und damit gut.

(Pandarus ab. Es wird zum Streit geblasen.)

Troilus. Still, rauhe Töne! still, unholder Klang!
Narr'n beiderseits! Schön sein muß Helena,
Wenn Ihr sie täglich schminkt mit Eurem Blut.
Der Anlaß kann mich nicht zum Kampf begeistern,
Zu dürftig für mein Schwert ist dieser Preis! —
Doch Pandarus — wie quält ihr mich, ihr Götter!
Zugänglich nur wird Kressida durch ihn;
Den Kind'schen werb' ich nie zum Werben an,
Und sie bleibt spröd' und züchtig jeder Bitte.

Sag mir Apoll, um deiner Daphne Liebe,
Was Kressida, was Pandar ist, was ich?
Ihr Bett ist Indien! Dort als Perle ruht sie;
Was zwischen ihrem Thron und unserm Ilium,[1]
Nenn' ich empörtes, flutbewegtes Meer;
Mich selbst den Kaufherrn und den Segler Pandar
Mein Boot, mein Schiffgeleit, mein zweifelnd Hoffen.

(Trompeten. Aeneas tritt auf.)

Aeneas. Wie nun, Prinz Troilus? Weshalb nicht im Feld?
Troilus. Weil ich nicht dort. Die Weiberantwort paßt,
Denn weibisch ist es, draußen nicht zu sein.
Was gibt's, Aeneas, Neues heut' im Feld?
Aeneas. Daß Paris heimgekommen und verwundet.
Troilus. Durch wen, Aeneas?
Aeneas. Menelaus that's.
Troilus. Zum Lachen! Nahm ihn jener so aufs Korn?
Paris geschrammt von Menelaus' Horn?
Aeneas. Horch! lust'ge Jagd dort außen, hell und scharf!
Troilus. Weit schöner hier, wenn „dürft' ich" hieß „ich darf".
Doch jene Jagd, steht dir nach ihr der Sinn?
Aeneas. In aller Eil.
Troilus. So gehn wir beide hin. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Kressida und Alexander, ihr Diener.)

Kressida. Wer ging vorbei?
Alexander. Die Königin Hekuba,
Und Helena.
Kressida. Wohin?
Alexander. Zum Turm nach Osten,
Des Höh' die ganze Gegend überschaut,
Die Schlacht zu sehen. Hektor, des Geduld
Sonst unerschütterlich, ward heut' bewegt;
Er schalt Andromache und schlug den Wappner,
Und gleich als gölt' im Kriege gute Wirtschaft,
War er in Waffen vor dem Morgenlicht
Und zog ins Feld hinaus, wo jede Blume
Wie ein Prophet beweint, was sie voraussieht
In Hektors Zorn.

Kressida. Was reizte seine Wut?
Alexander. So wird erzählt: im Heer der Griechen kämpfte
Ein Fürst aus Troerblut, des Hektors Neffe,
Ajax mit Namen.
Kressida. Wohl; was sagt man weiter?
Alexander. Er ist, so heißt's, ein ganz besondrer Mann
Und steht allein.

Kressida. Das thun alle Männer, wenn sie nicht betrunken sind oder keine Beine haben.

Alexander. Dieser Mann, mein Fräulein, hat sich die Eigentümlichkeit von allerlei Tieren zugeeignet: er ist so kühn wie der Löwe, so täppisch wie der Bär, so langsam wie der Elephant; ein Mann, in dem die Natur so viele Launen gehäuft hat, daß seine Tüchtigkeit in Thorheit untergeht, seine Thorheit durch Verständigkeit gewürzt ist. Niemand besitzt eine Tugend, von der er nicht einen Anflug bekommen hätte, noch irgend jemand eine Unart, von der ihm nicht etwas anklebte; er ist melancholisch ohne Ursach und lustig wider den Strich; er hat die Gelenkigkeit zu jedem Dinge, aber jedes Ding ist an ihm so ungelenk, daß er wie ein gichtischer Briareus hundert Hände, und keine zum Gebrauch hat; oder wie ein stockblinder Argus lauter Augen und keine Sehkraft.

Kressida. Wie kann aber dieser Mann, der mich lächeln macht, den Hektor in Zorn bringen?

Alexander. Man erzählt, er sei gestern mit Hektor in der Schlacht handgemein geworden, und habe ihn niedergeschlagen, und die Schmach und Schande habe den Hektor seitdem nicht essen noch schlafen lassen.

(Pandarus kommt.)

Kressida. Wer kommt?

Alexander. Fräulein, Euer Oheim Pandarus.

Kressida. Hektor ist ein tapfrer Degen.

Alexander. Wie nur irgend einer in der Welt, Fräulein!

Pandarus. Was sagt Ihr? Was sagt Ihr?

Kressida. Guten Morgen, Oheim Pandarus!

Pandarus. Guten Morgen, Muhme Kressida! Wovon sprecht Ihr? Guten Morgen, Alexander! — Wie geht's dir, Nichte? Wann warst du in Ilium?

Kressida. Heut' morgen, Oheim.

Pandarus. Wovon spracht Ihr, als ich kam? War Hektor schon gewaffnet und ins Feld gezogen, als du nach Ilium kamst? Helena war wohl noch nicht aufgestanden; nicht wahr?

Kressida. Hektor war schon fort, aber Helena noch nicht aufgestanden.

Pandarus. Ja, ja, Hektor war recht früh auf den Beinen.

Kressida. Davon sprachen wir eben, und daß er aufgebracht sei.

Pandarus. War er aufgebracht?

Kressida. Das sagt mir dieser da.

Pandarus. Freilich war er aufgebracht; ich weiß auch warum. Heut' wird er's ihnen beibringen, das kann ich ihnen sagen. Und Troilus wird ihm so ziemlich gleichkommen; sie mögen sich nur vor Troilus in acht nehmen, das mögen sie mir glauben!

Kressida. Wie? Ist der auch aufgebracht?

Pandarus. Was, Troilus? Troilus ist der Beſſ're von beiden.

Kressida. O Jupiter! Da ist gar kein Vergleich!

Pandarus. Wie, nicht zwischen Troilus und Hektor? Erkennst du nicht einen Mann, wenn du ihn siehst?

Kressida. Nun ja, wenn ich ihn sonst schon sah und kannte.

Pandarus. Ganz recht; ich spreche, Troilus ist Troilus.

Kressida. Da sprecht Ihr wie ich, denn ich weiß gewiß, er ist nicht Hektor.

Pandarus. Nein, und Hektor ist auch nicht Troilus in gewissem Betracht.

Kressida. So thun wir keinem unrecht; er ist er selbst.

Pandarus. Ach, du armer Troilus! Ich wollte, er wäre es.

Kressida. Er ist es ja.

Pandarus. Mit dem Beding ginge ich barfuß nach Indien!

Kressida. Hektor ist er nicht!

Pandarus. Er selbst? Nein, das ist er nicht. — Ja, ich wollte er wäre es. Nun, die Götter leben noch; die Zeit schafft's ihm oder entrafft's ihm; ja, Troilus, ich wollte, sie hätte mein Herz im Leibe! Nein, Hektor ist kein beſſ'rer Mann als Troilus.

Kressida. Verzeiht!

Pandarus. Er ist älter —

Kressida. Ich bitte um Entschuldigung!

Pandarus. Der andre ist noch nicht so alt; Ihr sollt ganz anders sprechen, wenn der andere erst so alt sein wird. Hektor kann lange warten, ehe er seinen Verstand bekommt!

Kressida. Den braucht er auch nicht, wenn er seinen eignen hat.

Pandarus. Noch seine Eigenschaften —

Kressida. Thut nichts!

Pandarus. Noch seine Schönheit!

Kressida. Sie würde ihn nicht kleiden, seine eigne ist besser.

Pandarus. Du hast kein Urteil, Nichte! Helena selbst beteuerte neuerlich, daß Troilus, wenn von brauner Farbe die Rede sei — denn braun ist er allerdings, und doch nicht so recht eigentlich braun —

Kressida. Nein; sondern braun.

Pandarus. Die Wahrheit zu sagen, braun und nicht braun.

Kressida. Die Wahrheit zu sagen, wahr und nicht wahr.

Pandarus. Sie stellte sein Kolorit über das des Paris.

Kressida. Nun, Paris hat Farbe genug.

Pandarus. Das hat er auch.

Kressida. So hätte Troilus denn zuviel Farbe. Wenn sie sein Kolorit *über* das des andern stellt, ist er höher an Farbe; wenn nun Paris rot genug ist und Troilus hochrot, so ist das ein zu feuriges Lob für ein gutes Kolorit. Ebenso gern hätte Helenas goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase rühmen können.

Pandarus. Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr als den Paris.

Kressida. Dann ist sie eine sehr verliebte Griechin.

Pandarus. Nein, ganz gewiß, das thut sie. Neulich stellte sie sich zu ihm in das gewölbte Fenster, und du weißt, er hat nur drei oder vier Haare am Kinn —

Kressida. O gewiß, eines Bierzapfers Rechenkunst würde hinreichen, diese Einheiten in eine Summe zu ziehen.

Pandarus. Nun, er ist noch sehr jung, und doch sind seine Nerven so stählern, daß er dir bis auf zwei, drei Pfund ebensoviel aufheben wird als sein Bruder Hektor.

Kressida. Was! Ein so junger Mann, und schon solche Stehlergaben?

Pandarus. Um dir zu beweisen, daß Helena in ihn verliebt ist; denke nur, sie kam und legte dir ihre weiße Hand an sein gespaltnes Kinn —

Kressida. Juno sei uns gnädig! Wer hat's ihm gespalten?

Pandarus. Erinnerst du dich denn nicht seines Grübchens? Mir scheint, sein Lächeln steht ihm besser als irgend jemand in ganz Phrygien.

Kressida. O ja, er lächelt recht brav.

Pandarus. Nicht wahr?

Kressida. Freilich, wie eine Regenwolke im Herbst.

Pandarus. O still doch! Ich wollte dir ja beweisen, daß Helena in Troilus verliebt sei!

Kressida. Troilus wird Euch diesen Beweis nicht verweisen, wenn Ihr ihn führen könnt.

Pandarus. Troilus? Nun, der fragt nicht mehr nach ihr, als ich nach einem hohlen Ei frage.

Kressida. Wenn Ihr die hohlen Eier so gern habt als die hohlen Köpfe, seid Ihr wohl schal genug, die Schalen ohne Eier zu essen.

Pandarus. Wahrhaftig, ich muß noch immer lachen, wenn ich dran denke, wie sie ihn am Kinn kitzelte. Das ist gewiß, sie hat eine wundervolle weiße Hand; das muß man bekennen.

Kressida. Ohne Folter.

Pandarus. Und da fällt's ihr ein, ein weißes Haar auf ſeinem Kinn zu entdecken.

Kreſſida. Das arme Kinn! Iſt doch manche Warze reicher!

Pandarus. Aber das gab ein Gelächter! Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen übergingen —

Kreſſida. Von lauter Mühlſteinen.

Pandarus. Und Kaſſandra lachte!

Kreſſida. Aber es war unter dem Topf ihrer Augen wohl ein mäßigeres Feuer; liefen ihre Augen auch über?

Pandarus. Und Hektor lachte!

Kreſſida. Und wem galt all dies Lachen?

Pandarus. Ei, dem weißen Haar, das Helena an Troilus' Kinn erſpäht.

Kreſſida. Wär' es ein grünes geweſen, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pandarus. Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar als über ſeine hübſche Antwort.

Kreſſida. Wie war ſeine Antwort?

Pandarus. Sie hatte geſagt: hier ſind nur einundfünfzig Haare an Eurem Kinn, und eins davon iſt weiß?

Kreſſida. Das war ihre Frage?

Pandarus. Jawohl, das bedarf keiner Frage. Einundfünfzig Haare, ſagte er, und ein weißes; das weiße Haar iſt mein Vater, und die übrigen ſind ſeine Söhne. O Jupiter, ſagte ſie, welches von dieſen Haaren iſt Paris, mein Gemahl? Das geſpaltene, ſagte er: reißt es aus, und gebt's ihm. Und nun entſtand ſolch ein Gelächter, und Helena ward ſo rot und Paris ſo böſe, und die übrigen lachten ſo ſehr, daß es ins Weite ging.

Kreſſida. Da mag es auch bleiben, denn es iſt nicht weit her.

Pandarus. Nun, Nichte, ich ſagte dir geſtern etwas, das nimm dir zu Herzen.

Kreſſida. Das thu' ich auch.

Pandarus. Ich ſchwöre dir, es iſt wahr, er weint dir wie einer, der im April geboren[2] iſt.

(Man hört zum Rückzug blaſen.)

Kreſſida. Und ich will in dieſen Thränen ſo luſtig aufwachſen wie ein Neſſel im Mai.

Pandarus. Horch! ſie kommen aus dem Felde zu Haus; ſollen wir hier hinauftreten, und ſie nach Ilium zieh'n ſehn? Thu' es, liebſte Nichte; thu' es, liebſte Nichte Kreſſida!

Kreſſida. Wie es Euch gefällt.

Pandarus. Hier, hier iſt ein allerliebſter Platz, hier können wir's recht ſchmuck mit anſehn. Ich will ſie dir alle bei Namen nennen, wie ſie vorbeiziehn; merke nur vor allen auf Troilus.

(Aeneas geht über die Bühne.)

Kressida. Sprecht nicht so laut.

Pandarus. Das ist Aeneas. Ist das nicht ein hübscher Mann? Es ist eine rechte Blume unter den Troern, das kann ich dir sagen. Aber merke nur auf Troilus; gleich wird er kommen.

Kressida. Wer ist das?

(Antenor geht vorüber.)

Pandarus. Das ist Antenor; der hat's hinter den Ohren, das kann ich dir sagen, und ist ein guter Soldat; einer von den besten Köpfen in ganz Troja und ein artiger Mann in seiner ganzen Person. — Wann kommt doch Troilus? Gleich sollst du Troilus sehn. Gib acht, wie er nicken wird, wenn er mich sieht.

Kressida. Nickt er immer ein, wenn er Euch sieht?

(Hektor geht vorüber.)

Pandarus. Das ist Hektor. Der da, der da, siehst du, der! das ist ein Kavalier! Gott sei mit dir, Hektor; das ist ein wackrer Mann, Nichte. O du edler Hektor! Sieh, wie er um sich blickt! Das ist eine Haltung! Ist's nicht ein stattlicher Mann?

Kressida. Ein recht stattlicher Mann.

Pandarus. Nicht wahr? Es ist eine rechte Herzenslust ihn zu sehn. Sieh nur, wieviel Beulen auf seinem Helm sind! Sieh nur hin, siehst du's? Sieh nur hin! Mit dem ist nicht zu spaßen; der versteht's; mit dem soll's einmal einer aufnehmen! Das nenn' ich Beulen!

Kressida. Sind die von Schwertern?

(Paris geht vorüber.)

Pandarus. Von Schwertern? Von was sie wollen, das kümmert ihn nicht. Wenn auch der Teufel mit ihm anbände, das ist ihm alles gleich. Ja, beim Element, es ist eine wahre Lust; ach, dort kommt Paris, dort kommt Paris; siehst du dort, Nichte? Ist das nicht auch ein hübscher Mann? Nicht? — Ei, das ist ja allerliebst; wer sagte doch, er wäre heut' verwundet? Er ist nicht verwundet. Nun, das wird für Helena eine rechte Freude sein. O, wenn ich doch nur den Troilus sähe! Gleich wirst du Troilus zu sehn bekommen.

Kressida. Wer ist das?

(Helenus geht vorüber.)

Pandarus. Das ist Helenus. Ich begreife gar nicht, wo Troilus bleibt. — Das ist Helenus. — Er wird wohl gar nicht zu Felde gezogen sein. — Das ist Helenus.

Kressida. Kann Helenus fechten, Onkel?

Pandarus. Helenus? Nein — ja, er ficht so ziemlich erträglich. — Ich begreife nicht, wo Troilus bleibt — Horch! Hörst du nicht, wie sie rufen: Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Kressida. Was für ein Duckmäuser kommt denn da heran?

(Troilus geht vorüber.)

Pandarus. Wo, dort? Das ist Deiphobus; nein, Troilus ist's. Ach, welch ein Mann! Nichte! Hem! O du wackrer Troilus! Du Fürst der Ritterschaft!

Kressida. Still doch, ums Himmelswillen, still!

Pandarus. Gib acht auf ihn; faß' ihn recht ins Auge! O du wackrer Troilus! Sieh ihn dir recht an, Nichte; siehst du, wie blutig sein Schwert ist und sein Helm noch mehr zerhauen als der des Hektor? Und wie er um sich blickt, wie er einhergeht? O wunderschöner Jüngling und noch nicht dreiundzwanzig! Geh mit Gott, Troilus, geh mit Gott; hätte ich eine Grazie zur Schwester oder eine Göttin zur Tochter, er sollte die Wahl haben. O wunderschöner Held! Paris? — Paris ist ein Quark gegen ihn, und ich wette, Helena tauschte gern und gäbe noch ein Auge in den Kauf.

(Mehrere Soldaten ziehen vorüber.)

Kressida. Dort kommen noch mehr.

Pandarus. Esel! Narren! Tölpel! Spreu und Kleie! Spreu und Kleie! Suppe nach der Mahlzeit! In Troilus' Anblick könnt' ich leben und sterben. Sieh nicht weiter hin, sieh nicht weiter hin; die Adler sind vorüber; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Lieber wär' ich solch ein Held wie Troilus als Agamemnon mit ganz Griechenland.

Kressida. Die Griechen haben ihren Achilles; der übertrifft den Troilus.

Pandarus. Achilles? Ein Lastträger, ein Karrenschieber, ein rechtes Kamel.

Kressida. Nun, nun!

Pandarus. Nun, nun? Hast du denn kein Urteil? Hast du denn keine Augen? Verstehst du, was ein Mann ist? Sind denn nicht Geburt, Schönheit, gute Bildung, Beredsamkeit, Mannhaftigkeit, Verstand, Artigkeit, Tapferkeit, Jugend, Freigebigkeit und so weiter die Spezereien und das Salz, die einen Mann würzen?

Kressida. O ja; ein Mengelmus von einem Manne, und so in der Pastete gehackt und gebacken gibt's ein Mus von lauter Mängeln.

Pandarus. Was sind das nun wieder für Reden! Man weiß nie, auf welcher Lauer du liegst.

Kressida. Auf meinem Rücken, um meinen Leib frei zu haben; auf meinem Witz, um meine Launen zu verteidigen; auf meiner Ver=

schwiegenheit, um meinen guten Ruf zu sichern; meiner Maske vertrau ich, um meine Schönheit zu bewahren; dann endlich Euch, um das alles zu schützen, und auf allen diesen Lauerplätzen lieg' ich, und habe wohl tausend Wachen.

Pandarus. Nenne mir eine deiner Wachen.

Kressida. Das ist eben meine Hauptwache, die gegen Euch gerichtet ist. Denn wenn ich erst nicht mehr behüten kann, was niemand finden sollte, so kann ich Euch wenigstens bewachen, daß Ihr nicht erfahrt, wie ich zu Schaden kam; es müßte denn so zunehmen, daß sich's nicht mehr verstecken ließe, und dann wär's ohnehin mit dem Wachen vorbei.

Pandarus. Ihr seid mir die Rechte!

(Der Page des Troilus kommt.)

Page. Herr, mein Gebieter wünscht Euch gleich zu sprechen.

Pandarus. Wo?

Page. In Eurem Hause, Herr; dort legt er seine Rüstung ab.

Pandarus. Lieber Kleiner, sag ihm, ich komme gleich.

(Der Page geht.)

Ich fürchte, er ist verwundet. Lebe wohl, liebe Nichte, lebe wohl.

Kressida. Lebt wohl, Oheim.

Pandarus. Ich bin gleich wieder bei Euch, Nichte.

Kressida. Und bringt mir . . .

Pandarus. Nun ja! Ein Liebespfand von Troilus. (Geht ab.)

Kressida. Bei diesem Liebespfand, du bist ein Kuppler!
Wort, Gab' und Thrän' und heil'gen Schwurs Beteuern
Läßt er nicht ab für jenen zu erneuern;
Zwar mehr in Troilus hab' ich gewahrt,
Als was mir Pandars Spiegel offenbart;
Doch weigr' ich. Fraun sind Engel stets, geworben;
Genuß ist Lust; genossen ist erstorben.
Nichts weiß ein liebend Mädchen, bis sie weiß,
Allein das Unerreichte steh' im Preis;
Daß nie, erhört, das Glück so groß im Minnen,
Als wenn Begier noch fleht, um zu gewinnen;
Drum nehmt die Lehre — Liebe gibt sie — an:
Wer wirbt, der fleht; es fordert, wer gewann.
Und mag mein Herz auch treue Lieb' empfinden,
Nie soll ein Blick, ein Wort sie je verkünden. (Ab.)

---

3. Szene.

Das griechische Lager.

(Trompeten. Es treten auf Agamemnon, Nestor, Ulysses, Menelaus und andre.)

Agamemnon. Fürsten,
Kann Gram mit Gelbsucht eure Wangen färben?
Der weite Vorwurf, den Erwartung bildet
Bei jedem Plan auf Erden hier begonnen,
Entbehrt gehoffter Größe. — Unstern und Hemmung
Keimt in den Adern hocherhabner That,
Wie Knorren, durch zu üpp'gen Saft erzeugt,
Der schlanken Fichte Wachstum stockend lähmen,
Daß sie gekrümmt von ihrem Wuchs entartet.
Auch kann's, Ihr Fürsten, nicht befremdlich sein,
Wenn uns Erwartung täuscht, und Trojas Mauern
Noch aufrecht stehn, bedroht seit sieben Jahren;
Weil jede Kriegsthat in vergangner Zeit,
Von der uns Kunde zukam, ward gekreuzt
Und im Versuch weit abgelenkt vom Ziel
Und jenem geist'gen Vorbild des Gedankens,
Das ihr ein Traumbild schuf. Weshalb denn, Fürsten,
Seht ihr beschämten Blicks auf unser Werk,
Als wäre Schmach, was doch nichts anders ist,
Als des erhabnen Zeus verzögernd Prüfen,
Ob noch im Menschen stets Beharren sei?
Denn nicht erprobt sich dieser echte Stahl,
Begünstigt uns Fortuna; denn alsdann
Scheint Held und Feiger, Narr und Weiser, Künstler
Und Thor, Weichling und Starker, nah verwandt; —
Doch in dem Sturm und Schnauben ihres Zorns
Wirft Sond'rung, mit gewalt'ger, breiter Schaufel
Alles aufschüttelnd, leichte Spreu hinweg,
Und was Gewicht und Stoff hat in sich selbst
Bleibt reich in Tugend liegen, unvermischt.
Nestor. Mit schuld'ger Ehrfurcht deinem heil'gen Thron,
O Agamemnon, wird dein letztes Wort
Nestor erläutern. In dem Kampf mit Wechsel
Bewährt sich echte Kraft. Auf stiller See,
Wie fährt so mancher gaukelnd winz'ge Kahn
Auf ihrer ruh'gen Brust und gleitet hin
Mit Seglern mächt'gen Baus?
Doch laß den Raufer Boreas erzürnen
Die sanfte Thetis — rasch durchschneidet dann

Das starkgerippte Schiff die Wellenberge,
Springt zwischen beiden feuchten Elementen
Gleich Perseus' Roß.[3] — Wo bleibt das kecke Boot,
Des schwachgefügte Seiten eben noch
Wettkämpften mit der Kraft? Es flieht zum Hafen,
Wenn's nicht Neptun verschlingt. So trennt sich auch
Des Mutes Schein vom wahren Kern des Muts,
Im Sturm des Glücks; denn strahlt es hell und mild,
Dann wird die Bremse quälender der Herde
Als selbst der Tiger; doch wenn Stürme spaltend
Der knot'gen Eichen Knie darniederbeugen,
Und Schutz die Fliege sucht — ja, dann das Tier des Muts
Wie aufgeregt von Wut, wird selber Wut
Und brüllt, in gleichen Tönen widerhallend,
Dem zorn'gen Glück entgegen.

Ulysses. Agamemnon,
Du großer Fürst, Gebein und Nerv der Griechen,
Herz unsrer Scharen, Seel' und einz'ger Geist,
In dem Gemüt und Wesen aller sollte
Beschlossen sein — hör, was Ulysses spricht.
Den Beifall und die Huld'gung abgerechnet,
Die, Mächt'ger du durch Rang und Herrscherwürde,
Und du, Ehrwürd'ger durch dein hohes Alter
Ich Euren Reden zolle — die so trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie sollt' in Erz erhöhn, und du hinwieder,
Ehrwürd'ger Nestor, silberweiß, mit Banden
Aus Luft gewebt, stark wie die Achs', um die
Der Himmel kreist, sollt'st jedes griech'sche Ohr
An deine weise Zunge fesseln; — doch
Du Staatsmann und du Fürst, vergönnt Ulysses
Nach Euch zu reden.

Agamemnon. Sprich, Held von Ithaca; so sicher ist's,
Daß kein unnützes, kein gehaltlos Wort
Je deine Lippen teilt, als wir erwarten,
Wenn Hund Thersites anstimmt sein Gebell,
Je Witz, Musik, Orakel zu vernehmen.

Ulysses. Troja, noch unerschüttert, wär' gefallen,
Und ohne Herrn des großen Hektor Schwert,
Wenn folgendes nicht hemmte:
Verkannt wird Seel' und Geist des Regiments;
Und seht! so viele Griechenzelte hohl
Stehn auf dem Feld, so viel Parteien-Hohlheit. —
Wenn nicht der Feldherr gleicht dem Bienenstock,
Dem alle Schwärme ihre Beute zollen,

Wie hofft ihr Honig? Wenn sich Abstufung verlarvt,
Scheint auch der Schlechtste in der Maske edel.
Die Himmel selbst, Planeten und dies Zentrum
Reih'n sich nach Abstand, Rang und Würdigkeit,
Beziehung, Jahrszeit, Form, Verhältnis, Lauf,
Amt und Gewohnheit in der Ordnung Folge,
Und deshalb thront der majestät'sche Sol
Als Hauptplanet in höchster Herrlichkeit
Vor allen andern; sein heilkräftig Auge
Verbessert den Aspekt bösart'ger Sterne
Und schießt, wie Königs Machtwort, unumschränkt
Auf Gut und Böses. Doch wenn die Planeten
In schlimmer Mischung irren ohne Regel,
Welch Schrecknis! Welche Plag' und Meuterei!
Welch Stürmen auf der See! Wie bebt die Erde!
Wie rast der Wind! Furcht, Umsturz, Graun und Zwiespalt
Reißt nieder, wühlt, zerschmettert und entwurzelt
Die Eintracht und vermählte Ruh' der Staaten
Ganz aus den Fugen! O, wenn Abstufung,
Die Leiter aller hohen Plane, schwankt,
Erkrankt die Ausführung. Wie könnten Gilden,
Würden der Schule, Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Handelsbund getrennter Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erstgeburt,
Ehrfurcht vor Alter, Scepter, Kron und Lorbeer,
Ihr ewig Recht ohn' Abstufung behaupten?
Tilg' Abstufung, verstimme *diese* Saite
Und höre dann den Mißklang! Alles träf'
In offnem Widerstand. Empört dem Ufer
Erschwöllen die Gewässer übers Land,
Daß sich in Schlamm die feste Erde löste;
Macht würde der Tyrann der blöden Schwäche,
Der rohe Sohn schlüg' seinen Vater tot;
Kraft hieße *Recht*; nein, Recht und Unrecht, deren
Endlosen Streit Gerechtigkeit vermittelt,
Verlören wie Gerechtigkeit den Namen.
Dann löst sich alles auf nur in Gewalt,
Gewalt in Willkür, Willkür in Begier,
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefältig stark durch Willkür und Gewalt,
Muß dann die Welt als Beute an sich reißen
Und sich zuletzt verschlingen. Großer König,
Dies Chaos, ist erst Abstufung erstickt,
Folgt ihrem Mord —
Und dies Nichtachten jeder Abstufung,

Geht rückwärts einen Schritt, indem's hinauf
Zu klimmen strebt. Des Oberfeldherrn spottet
Der unter ihm zunächst; den höhnt der Zweite,
Den Nächsten dann sein Untrer; nach dem Beispiel
Des ersten Schritts, der seinem Obern trotzt,
Wird jeder folgende zum neid'schen Fieber
Kraftloser bleicher Nebenbuhlerschaft,
Und solch' ein Fieber ist's, das Troja schirmt,
Nicht eigne Stärke. Kurz, den Troern schafft
Nur unsre Schwäche Frist, nicht eigne Kraft.
Nestor. Sehr weislich hat Ulysses uns enthüllt
Die Seuch', an welcher unsre Macht erkrankt.
Agamemnon. Der Krankheit Art hast du durchschaut, Ulysses;
Welch Mittel nun?
Ulysses. Der Held Achilles, den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand des ganzen Heers —
Das Ohr gefüllt mit seinem luft'gen Ruhm,
Wird voller Einbildung und ruht im Zelt,
Verspottend unser Thun. Mit ihm Patroklus,
Auf einem Ruhbett, treibt den langen Tag
Sein Possenspiel
Und stellt mit tölpisch lächerlichem Pathos,
Das er Nachahmung nennt — o des Verleumders! —
Uns all zur Schau. Manchmal, o großer König,
Verzerrt er deine gleichlos höchste Würde,
Stolzierend wie ein Bühnenheld, des Geist
Im Kniebug wohnt, und dem's erhaben dünkt,
Der Bretter Schall und hölzern Zwiesprach hören,
Wenn er mit steifem Fuß den Boden stampft —
So jämmerlich verdreht und übertrieben
Agiert er deine Hoheit. Wenn er spricht,
Klingt's wie geborst'ne Glocken: Sinnlos Zeug,
Wie es von Typhons Schlund hervorgebrüllt
Noch Bombast schiene. Bei dem schalen Wust
Liegt breit und faul Achilles auf den Polstern,
Lacht aus der tiefen Brust mit lautem Beifall,
Ruft: „Herrlich! Das ist Agamemnon völlig!
Nun spiel' mir Nestor! Räuspre, streich' den Bart
Wie er, wenn er zu reden Anstalt macht!“ —
Er thut's; und trifft's, wie Nord und Süd sich treffen,
So ähnlich wie Vulkan der Gattin ist.
Doch Freund Achill ruft nochmals: „meisterhaft!
's ist Nestor ganz! Jetzt spiel' ihn mir, Patroklus,
Wie er sich nachts beim Ueberfall bewaffnet.“ —
Und dann, wie klein! muß selbst des Alters Schwachheit

Zur Posse dienen. Hustend räuspert er,
Schiebt zittrig fuschelnd an des Panzers Hals
Die Nieten ein und aus: und bei dem Spaß
Stirbt Herr Großmächtig, schreit: „genug, Patroklus,
Schaff' Rippen mir von Stahl! sonst spreng' ich alle
Vor übermäß'ger Lust!“ So dient den beiden
All unsre Fähigkeit, Natur, Gestalt,
Besondre Gab und allgemeine Art,
Vollbrachte That, Entwurf, Befehl und Plan,
Aufmunterung zum Kampf, Antrag auf Stillstand,
Erfolg und Mißgeschick, was ist und nicht ist,
Zum Stoff für Albernheit und Uebertreibung.

Nestor. Und von dem schlimmen Beispiel dieser zwei,
Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton, ward mancher angesteckt.
Ajax, voll Eigendünkels, trägt das Haupt
So hoch gezäumt, so trotzig wie der breite
Achilles; bleibt in seinem Zelt wie jener;
Gibt Schmäuse den Partei'n; schimpft unsre Waffen,
Als wär' er ein Orakel; hetzt Thersites
Den Wicht, der wie die Münze Läst'rung prägt,
Durch niedrigen Vergleich uns zu besudeln,
Mit Schimpf und Hohn zu schmäh'n auf unsre Drangsal,
Wie ringsher uns Gefahr umwuchern mag.

Ulysses. Sie lästern unsre Politik als Feigheit;
Sie stoßen Weisheit aus dem Rat des Kriegs;
Verlachen Vorbedacht und würdigen
Nur That der Faust; die stille Geisteskraft,
Die sinnt, wie viele Hände wirken sollen,
Wenn es die Zeit erheischt, und nach dem Maß
Emsiger Müh' bestimmt, wie stark der Feind —
Das alles hält man keines Fingers wert,
Bettarbeit nennt man's, Stubenkrieg und Schreibwerk,
So daß der Widder, der die Mauern bricht,
Und die Gewalt und Sturmkraft seiner Wucht,
Den Rang hat vor der Hand, die ihn gezimmert,
Ja selbst vor denen, die mit List und Klugheit
Scharfsinnig seine Wirkung angeordnet.

Nestor. Dies eingeräumt, so gilt Achilles' Pferd
Viel Thetis-Söhne!

Agamemnon. Horcht! Wes die Trompeten?
Sieh, Menelaus!

Menelaus. Von Troja!

(Aeneas tritt auf.)

Agamemnon. Was führt Euch hieher?
Aeneas. Ist dies
Des großen Agamemnon Zelt?
Agamemnon. Ja, dieses.
Aeneas. Darf einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit offner Botschaft nah'n des Königs Ohr?
Agamemnon. Noch sichrer als geschützt vom Arm Achills,
Vor allen griech'schen Häuptern, die einstimmig
Als Haupt und Feldherrn Agamemnon ehren.
Aeneas. Höflich Gewähren; Sicherheit vollauf. —
Wie mag, wer diesen höchsten Blicken fremd,
Von andern Sterblichen ihn unterscheiden?
Agamemnon. Wie?
Aeneas. Ich frag', auf daß ich Ehrfurcht in mir wecke
Und ein Erröten auf die Wange rufe,
Bescheiden wie Aurora, wenn sie kühl
Zum jungen Phöbus schaut.
Wer ist der Gott im Amt, der Helden lenkt?
Wer ist der Hochgebieter Agamemnon?
Agamemnon. Der Troer höhnt uns, oder Troja's Ritter
Sind überfeine Hofherrn.
Aeneas. Hofherrn so mild und adlich, ohne Wehr,
Wie Engel holdgeneigt; also im Frieden.
Doch fehlt den Kriegern Zorn nicht, kräft'ger Arm,
Der Glieder Macht, getreues Schwert, und, Zeus voran,
Kein Herz so muterfüllt. Doch, still, Aeneas!
Still, Troer! Leg den Finger auf die Lippe;
Des Ruhmes Würdigkeit verliert an Wert,
Wenn der Geprief'ne selbst mit Lob sich ehrt;
Doch Lob, das widerwillig nur erklingt,
Der Thaten Ruf ist's, der zum Himmel dringt.
Agamemnon. Trojan'scher Ritter, nennt Ihr Euch Aeneas?
Aeneas. Ja, Grieche, also heiß' ich.
Agamemnon. Eu'r Geschäft?
Aeneas. Verzeiht, es ist für Agamemnons Ohr!
Agamemnon. Er hört nichts heimlich, was von Troja kommt.
Aeneas. Auch kam ich nicht von Troja, ihm zu flüstern;
Trompeten laß ich schmettern an sein Ohr
Und weck' es, aufmerksam sich mir zu neigen;
Dann will ich reden.
Agamemnon. Sprich, so frei wie Luft;
Dies ist nicht Agamemnons Schlummerstunde; —
Daß du vernehmest, Troer, er ist wach,
Sagt er es selber dir.

Aeneas. Trompet', erklinge
Mit eh'rnem Schall durch all die trägen Zelte,
Und jedem tapfern Griechen thu' es kund,
Was Troja ehrlich meint, das spricht es laut. (Trompetenstoß.)
In Troja lebt, o großer Agamemnon,
Ein Prinz, Hektor mit Namen, Priams Sohn,
Den diese dumpfe, lange Waffenruh'
Verrostet hat. Nimm die Trompeten, sprach er,
Und rede so: Ihr Kön'ge, Fürsten, Herrn,
Ist Einer von den Edeln Griechenlands,
Dem mehr die Ehre gilt als seine Ruh',
Der mehr nach Ruhm strebt, als Gefahren scheut,
Der seinen Mut wohl kennt, nicht seine Furcht,
Der seine Dame mehr liebt als in Worten,
Mit müß'gen Schwüren ihrem Mund gelobt —
Und ihren Wert und Reiz behaupten darf
Nicht bloß mit Liebeswaffen — dem entbiet' ich:
Im Angesicht der Griechen und Trojaner
Beweist es Hektor oder müht sich drum,
Er hab' ein Weib verständ'ger, schöner, treuer
Als an die Brust jemals ein Grieche schloß —
Und morgen ruft er mit Trompetenklang
Inmitten Eurer Zelt' und Trojas Mauern,
Daß sich ein Griech' erheb' in Liebe treu.
Tritt einer auf, wird Hektor hoch ihn ehren;
Wenn keiner kommt, wird er in Troja sagen,
Die griech'schen Frau'n sind sonnverbrannt und unwert
Des Splitters einer Lanze. — Dies mein Auftrag.
Agamemnon. So, Prinz, verkünd' ich's unsern Liebenden.
Hat keiner ein Gemüt also entzündet,
So blieben all' daheim. Doch wir sind Ritter,
Und sei mit Schmach vom Rittertum vertrieben,
Wer nicht schon liebt, geliebt hat, noch wird lieben.
Drum, wer in Lieb' ist, sein wird oder war,
Der stelle sich, sonst biet' ich selbst mich dar.
Nestor. Sag ihm vom Nestor, der ein Mann schon war,
Als Hektors Eltervater sog die Brust —
Er ist nun alt — doch findet sich im Heer
Kein edler Mann, in dem ein Funke glüht,
Zu stehn für seine Dame — sag ihm dies;
Den Silberbart berg' ich im Goldvisier
Und in der Schiene den gewelkten Arm;
So tret' ich auf, und sag ihm, mein Gemahl
Besiegt' an Schönheit seine Eltermutter,

An Keuschheit alle. Seinem Jugendmut
Zeug' ich's mit meinen sieben Tropfen Blut.
Aeneas. Verhüte Gott, daß Jugend also selten!
Ulysses. Amen!
Agamemnon. Erlauchter Lord Aeneas, reicht die Hand.
Ich führ' Euch, Herr, in unsern Pavillon;
Achill vernehme, was Ihr heut' bestellt
Und jeder griech'sche Ritter, Zelt für Zelt. —
Dann schmaust mit uns, eh' Ihr nach Troja kehrt,
Und edler Feindesgruß sei Euch gewährt. (Sie gehn ab.)

(Es bleiben Ulysses und Nestor.)

Ulysses. Nestor —
Nestor. Was sagt Ulysses?
Ulysses. In meinem Hirn erzeugt sich ein Gedanke;
Seid Ihr die Zeit, ihn zur Geburt zu fördern!
Nestor. Was ist es?
Ulysses. Dies; man sprengt mit stumpfem Keil
Den harten Klotz. Den überreifen Stolz,
Der hoch in Saat geschossen in dem üpp'gen
Achill, muß unsre Sichel schleunig mäh'n;
Sonst streut er rings dieselbe böse Saat,
Uns alle zu ersticken.
Nestor. Wohl! Und wie?
Ulysses. Der Kampf, zu dem der tapfre Hektor ruft, —
Obschon in Allgemeinheit ausgesprochen —
Zielt doch zunächst allein nur auf Achill.
Nestor. Der Zweck ist augenfällig; wie ein Ganzes,
Des Großheit sich aus kleinen Teilen formt.
Und wird dies kund gethan, so zweifle nicht,
Achilles, wär' auch sein Gehirn so trocken
Als Libyens Strand — und doch, Apoll bezeug's,
's ist dürr genug — wird mit eilfert'gem Urteil,
Ja, unverzüglich, Hektors Zweck durchschaun,
Daß er auf ihn gezielt.
Ulysses. Und sich aufraffen und ihm stellen?
Nestor. Ja;
So muß es sein. Wer mißt sich sonst mit ihm,
Der aus dem Kampf mit Hektor'n Ehre brächte,
Als nur Achill? Ist's gleich ein Spielgefecht,
Hängt an der Kampfesprobe doch die Meinung.
Denn unser Köstlichstes schmeckt hier der Troer
Mit seinem feinsten Gaum und glaubt, Ulysses,
Man wird unpassend schätzen unser Ansehn
Nach diesem raschen Kampf; denn der Erfolg

Obschon des Einen Mannes, gibt den Maßstab
Von gut und schlimmem Ausgang für das Ganze.
Und solcher Index — ob auch kleine Lettern,
Verglichen mit der Bände Folge — zeigt
In Kindsgestalt den Riesenkörper schon,
Von dem was kommen soll. — Man sieht im Streiter,
Der sich dem Hektor stellt, nur unsre Wahl,
Und Wahl, einmüt'ger Einklang alles Urteils,
Kürt den Verdientesten und kocht heraus
Gleichsam von unser aller Wert und Kraft
Die Quintessenz des Manns. Mißlingt es dem,
Welch Herz faßt dann der Sieger in dem Kampf,
Um sich der besten Meinung zu versichern.
Und die macht seinen bloßen Arm zum Werkzeug,
Nicht minder kraftvoll als Geschoß und Schwert,
Vom Arm geführt.

Ulysses. Verzeihung meinem Wort!
Drum muß Achilles **nicht** mit Hektor kämpfen,
Zeigt wie ein Krämer erst die schlechtste Ware,
Vielleicht bringt Ihr sie an; geläng' es nicht,
Dann wird der Glanz der bessern Euch erhöht,
Zeigt Ihr die schlechte erst. Drum gebt nicht zu,
Daß Hektor und Achill zusammen fechten,
Sonst folgen unsrer Schmach wie unsrem Ruhm
Zwei höchst verderbliche Gefährten nach.

Nestor. Mein altes Auge sieht sie nicht; wer sind sie?

Ulysses. Der Ruhm, den sich Achill erringt vom Hektor,
Wär' er nicht stolz, wir alle teilten ihn.
Doch allzu übermütig ward er schon,
Und lieber möcht' uns Libyens Sonne dörren
Als seiner Augen Stolz und bittrer Hohn,
Besiegt ihn Hektor nicht; erläg' er ihm,
Zerstörten wir das allgemeine Ansehn
Durch unsres Helden Schmach. Nein! losen wir
Und lenken's klug, daß Tölpel Ajax ziehe
Das Blatt zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Rühm' Euer Zeugnis ihn als besten Krieger;
Das wird Arz'nei dem großen Myrmidonen,
Der auf die Volksgunst pocht; dann sinkt sein Kamm,
Der stolz sich wie der Regenbogen bäumt.
Kommt der schwerköpf'ge Ajax heil davon,
So schmückt ihn unser Lob, und schlägt's ihm fehl,
Dann bleibt doch stets die Meinung unverletzt,
Daß wir noch bess're haben. Wie's auch fällt,

Des Plans geheime Absicht muß gelingen;
Ajax, erwählt, rupft dem Achill die Schwingen.

Nestor. Ulysses,
Jetzt fängt dein Vorschlag erst mir an zu munden,
Und ungesäumt soll Agamemnon gleichfalls
Ihn kosten. — Gehn wir in sein Zelt sofort;
Hier zähm' ein Hund den andern. Stolz allein
Muß dieser Bullenbeißer Knochen sein. (Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Das griechische Lager.

(Ajax und Thersites treten auf.)

Ajax. Thersites —

Thersites. Agamemnon . . . wie, wenn er Beulen hätte? vollauf, über und über, allenthalben —

Ajax. Thersites —

Thersites. Und die Beulen liefen; gesetzt, so wär's; liefe dann nicht der ganze Feldherr? Wäre das nicht eine offne Eiterbeule?

Ajax. Hund —

Thersites. Auf die Art käme doch etwas Materielles aus ihm; jetzt seh' ich gar nichts.

Ajax. Du Brut einer Wolfspetze, kannst du nicht hören? So fühle denn! (Schlägt ihn.)

Thersites. Daß dich die griechische Pestilenz, du köterhafter rindsköpfiger Lord!

Ajax. Sprich denn, du abgestandner Klumpen Sauerteig, sprich! Ich will dich zu einer hübschen Figur prügeln!

Thersites. Ich könnte dich leichter zu einem Witzigen und Gottesfürchtigen lästern; aber dein Hengst hält eher eine Rede aus dem Kopf, als du ein Gebet auswendig sprichst. Du kannst schlagen, nicht? das kannst du? Die Pferdeseuche über deine Gaulmanieren!

Ajax. Giftpilz! Erzähle mir, was hat man ausgerufen?

Thersites. Denkst du, ich sei fühllos, daß du mich so schlägst?

Ajax. Was hat man ausgerufen?

Thersites. Man hat dich als Narren ausgerufen, denk' ich.

Ajax. Nimm dich in acht, Stachelschwein, nimm dich in acht! Meine Finger jucken!

Thersites. Ich wollte, es juckte dich vom Kopf zu den Füßen, und ich müßte dich kratzen; ich wollte dich zum schäbigsten Scheusal in Griechenland machen. Wenn du draußen bist, bei einem Ausfall, schlägst du so schläfrig wie ein andrer.

Ajax. Ich frage, was hat man ausgerufen?

Thersites. Jede Stunde brummst und grollst du auf den Achilles und bist neidisch auf seine Größe wie Cerberus auf Proserpinens Schönheit; ja, du bellst ihn an!

Ajax. Frau Thersites!

Thersites. Den solltest du schlagen!

Ajax. Fladen!

Thersites. Der würde dich mit seiner Faust zu Krümchen quetschen wie ein Matrose seinen Zwieback!

Ajax. Du verdammter Köter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Nur zu!

Ajax. Du Hexenstuhl!

Thersites. Nur zu! Nur zu! du grützköpfiger Lord! Du hast nicht mehr Hirn als ich im Ellbogen; ein Packesel kann dein Lehrmeister sein; du schäbiger tapfrer Esel! Du bist hieher geschickt, um auf die Trojaner zu dreschen, und unter Leuten von etwas Witz bist du verraten und verkauft wie ein afrikanischer Sklav. — Wenn du dich darauf legst, mich zu schlagen, will ich bei deiner Ferse anfangen und dir Zoll für Zoll sagen, was du bist, du Klotz ohne Eingeweide!

Ajax. Hund!

Thersites. Schäbiger Lord!

Ajax. Köter! (Schlägt ihn.)

Thersites. Mars' dummer Tölpel! — Nur zu, Grobian; nur zu, Kamel; immer zu!

(Achilles und Patroklus treten auf.)

Achilles. Was gibt es, Ajax? Warum thut Ihr das?
Was gibt's, Thersites? Wovon ist die Rede?

Thersites. Ihr seht ihn da, nicht wahr?

Achilles. Nun ja, was gibt's?

Thersites. Nein, seht ihn an!

Achilles. Das thu ich ja; was ist denn?

Thersites. Nein, seht ihn Euch recht an!

Achilles. Recht! Ja, das thu' ich.

Thersites. Und doch seht Ihr ihn nicht recht an; denn wofür Ihr ihn immer halten mögt, er ist Ajax.

Achilles. Ich kenn' ihn ja, du Narr!

Thersites. Ja, aber der Narr kennt sich selbst nicht!

Ajax. Darum prügle ich dich.

Thersites. O ho! o ho! Welch kleine Dosen Witz er von

sich gibt! Seine Ausflüchte haben Ohren so lang. Ich habe sein Gehirn geknufft, mehr als er meine Knochen zerschlagen. Neun Spatzen will ich für einen Heller kaufen, und seine pia mater[4] ist nicht so viel wert als der neunte Teil eines Spatzen. Dieser Lord, Achilles — der Ajax, der seinen Verstand im Bauch trägt und seine Kaldaunen im Kopf — ich will Euch sagen, was ich von ihm denke.

Achilles. Was?

Thersites. Ich sage, dieser Ajax . . .

Achilles. Laß doch, guter Ajax!

(Ajax will Thersites schlagen, Achilles tritt zwischen sie.)

Thersites. . . . Hat nicht so viel Verstand —

Achilles. Nein, so muß ich Euch zurückhalten!

Thersites. . . . Daß er das Oehr von Helenas Nadel füllen könnte, für die er zu fechten herkam.

Achilles. Halt Friede, Narr!

Thersites. Ich hielte gern Friede und Ruhe, aber der Narr will nicht; seht nur, dieser da, der dort!

Ajax. Ei du schändlicher Hund, ich will . . .

Achilles. Wollt Ihr Euren Witz gegen den eines Narren setzen?

Thersites. Nein, gewiß nicht, denn der des Narren würde ihn zu schanden machen.

Patroklus. Gib dich zur Ruhe, Thersites!

Achilles. Worüber zankt Ihr?

Ajax. Ich hieß den garstigen Schuhu, mir den Inhalt des Aufrufs zu sagen, und da schimpft er auf mich los.

Thersites. Ich bin dein Diener nicht.

Ajax. Seht nur! Seht nur!

Thersites. Ich diene hier freiwillig!

Achilles. Euer letztes Dienen war leidend, es war nicht freiwillig; niemand läßt sich freiwillig schlagen. Ajax war hier der Freiwillige, und Ihr wurdet zum Dienst gepreßt.

Thersites. Meint Ihr! Euch steckt auch der Verstand größtenteils in den Sehnen, oder die Welt lügt. Hektor wird einen rechten Fang thun, wenn er einem von euch das Gehirn ausschlägt. Ebensogut möchte er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achilles. Fängst du auch mit mir an, Thersites?

Thersites. Da sind Ulysses und der alte Nestor, dessen Witz schon schimmlich war, ehe Euer Großvater Nägel auf den Zehen hatte — die jochen Euch wie ein Gespann Ochsen zusammen, daß Ihr den Krieg umpflügen müßt.

Achilles. Was? Was?

Thersites. Ja, meiner Treu! Hot, Achilles! ho, Ajax!

Ajax. Ich reiße dir die Zunge aus!

Thersites. Das macht nichts, ich werde hernach noch ebenso beredt sein wie du.

Patroklus. Kein Wort mehr, Thersites; halt Friede!

Thersites. Ich muß Friede halten, wenn's Achills Hündchen verlangt; nicht wahr?

Achilles. Das war für dich, Patroklus!

Thersites. Ich will euch gehenkt sehn wie dumme Teufel, ehe ich je wieder in euer Zelt komme; ich werde mich zu Leuten halten, die ihre fünf Sinne haben und die Zunft der Narren verlassen. (Geht ab.)

Patroklus. Glück auf den Weg!

Achilles. Nun wißt: durchs ganze Lager ward verkündigt,
Daß Hektor morgen um die fünfte Stunde
Inmitten unsrer Zelt' und Trojas Mauern
Wird einen Ritter fordern zum Gefecht,
Der Lust hat einen Gang zu thun; weshalb,
Das weiß ich nicht; 's ist Lumperei! — Lebt wohl!

Ajax. Lebt wohl! Wer wird sich stellen?

Achilles. Ich weiß nicht. Lose soll'n entscheiden; sonst
Fänd' er wohl seinen Mann.

Ajax. A ha! Euch selbst? — Da muß ich mehr von hören!
(Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Priamus' Palast.

(Es treten auf Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus.)

Priamus. Nachdem viel Stunden, Wort' und Leben schwanden,
Spricht nochmals Griechenland durch Nestor dies:
„Gebt Helena, und jeder andre Schaden,
Als Ehre, Zeitverlust, Aufwand und Müh,
Blut, Freund', und was noch teures sonst verschlang
Des nimmersatten Krieges heiße Gier,
Sei abgethan.“ Hektor, wie dünkt es dich?

Hektor. Scheut niemand minder Gräzien auch als ich,
Was mich als einzelnen betrifft; dennoch,
Erhabner Priamus,
Gab's nie ein Weib von zärtlicherm Gefühl,
Empfänglicher dem Sinn der Furcht, geneigter
Zum bangen Ruf: „Wer weiß, was draus entsteht?“
Als Hektor. Sicherheit macht Frieden krank,
Zu sichre Sicherheit; doch weiser Zweifel

Heißt Leuchte für den Klugen, Stift des Arztes,
Der Wunde Grund zu prüfen. Geh' denn Helena.
Seitdem für sie der erste Schwertstreich fiel,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnten
In unserm Volk so teur' als Helena.
Verloren wir so manches Zehnt der Unsern
Für eine, die uns fremd; für uns nicht wert,
Wenn sie die Unsre wär', nur zehn allein;
Welcher vernünft'ge Grund denn, der uns hindert,
Sie auszuliefern?

Troilus. Pfui, o pfui, mein Bruder!
Wägst du die Ehr und Würde eines Königs
Wie unser hoher Vater nach dem Maß
Gemeiner Unzen? Willst mit Pfenn'gen zählen
Seiner Unendlichkeit maßloses All?
Ein unabsehbar weit Gebiet umzirken
Mit Zoll und Spanne so geringer Art,
Wie Fürchten und Vernunft? O pfui der Schmach!

Helenus. Kein Wunder, wenn Vernunft du schiltst, der selbst
Vernunft entbehrt. Soll unser Vater nicht
Sein großes Herrscheramt bau'n auf Vernunft,
Weil unvernünftig deine Rede war?

Troilus. Du bist für Träum' und Schlummer, Bruder Priester,
Und fütterst deine Handschuh' mit Vernunft;
Dies sind nun deine Gründe. —
Du weißt, ein Feind sinnt drauf, dir weh zu thun,
Du weißt, gezückte Schwerter drohn Gefahr,
Und die Vernunft flieht das, was Schaden bringt;
Was Wunder denn, wenn Helenus gewahrt
Den Griechen und sein Schwert, daß er selbst Fitt'ge
Tiefer Vernunft sich an die Fersen bindet
Und wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt, entflieht,
Schnell wie ein Sternschuß? Pred'gen wir Vernunft,
So schließt die Thor' und schlaft! Mannheit und Ehre,
Wenn sie mit Gründen nur sich mästeten,
Gewännen Hasenherz; Vernunft und Sinnen
Macht Lebern bleich und Jugendkraft zerrinnen.

Hektor. Bruder, sie ist nicht wert, was sie uns kostet,
Sie hier zu halten.

Troilus. Was hat wohl andern Wert als wir es schätzen?

Hektor. Doch nicht des einzlen Willkür gibt den Wert,
Er hat Gehalt und Würdigkeit sowohl
In eigentümlich innrer Kostbarkeit
Als in dem Schätzer. Wahn und Tollheit ist's,
Den Dienst zu machen größer als den Gott! —

Und thöricht schwärmt der Wille, der sich neigt
Zu dem, was seine Liebe fälschlich adelt,
Wenn innrer Wert dem Scheinverdienst gebricht.

Troilus. Ich nehme heut' ein Weib, und meine Wahl
Hängt von der Leitung meines Willens ab;
Mein Wille ward entflammt durch Aug und Ohr,
Zwei wackern Lotsen durch die schroffen Klippen
Von Will' und Urteil. Wie verstieß ich nun —
Wenn einst dem Willen meine Wahl mißfiel —
Das Weib, das ich erkor! — Da ist kein Ausweg,
Kein Wanken gilt, wenn Ehre soll bestehn.
Wir senden nicht die Seide heim dem Kaufmann,
Die wir verderbt, noch werfen wir verächtlich
Die übrigbliebnen Speisen ins Kloak,
Weil wir nun satt. — Man hielt es wohlgethan,
Daß Paris Rache nehm' am Griechenvolk;
Einmüt'ger Beifall schwellt' ihm seine Segel;
Die alten Kämpfer, Meer und Wind, sie ruh'ten,
Ihm beizustehn; den Port erreicht' er schnell,
Und statt der alten Base, dort gefangen,
Bracht er 'ne griech'sche Fürstin, deren Frische
Apollo runzlich, welk den Morgen macht. —
Mit welchem Fug? Die Griechen halten jene! —
Und ist sie's wert? Ha, eine Perle ist sie,
Die mehr denn tausend Schiffe jagt' ins Meer
Und Kaufherrn schuf aus Kön'gen.
Gesteht Ihr ein, recht war's, daß Paris ging —
Ihr müßt; denn alles rief: zieh hin! zieh hin! —
Bekennt Ihr, daß ein Kleinod seine Beute —
Ihr müßt; denn alle schlug't Ihr in die Hände,
Und rieft: unschätzbar! — Warum schmäht Ihr nun
Den Ausgang eures eignen weisen Plans
Und thut, was selbst Fortuna nicht gethan,
Für bettelarm erklärend, was ihr reicher schätztet
Als Land und Meer? Dann, pfui dem schnöden Raub!
Wir stahlen, was wir fürchten zu behalten
Als Dieb', unwert des so gestohlnen Guts!
Was wir vergeltend raubten ihrem Strand
Scheu'n wir zu schützen in der Heimat Land!

Kassandra (draußen). Weint, Troer, weint!

Priamus. Welch Schrei'n? Welch Angstgestöhn?

Troilus. Die tolle Schwester; ihre Stimm' erkenn' ich.

Kassandra (draußen). Weint, Troer!

Hektor. 's ist Kassandra.

(Kassandra kommt, in Verzückung, mit fliegenden Haaren.)

Kassandra. Weint, Troer, weint! Leiht mir zehntausend Augen
Und alle füll' ich mit prophet'schen Thränen!
Hektor. Still, Schwester, still!
Kassandra. Jungfraun und Knaben, Männer, welke Greise,
Unmünd'ge Kindheit, die nichts kann als weinen,
Verstärkt mein Wehgeschrei! und zahlt voraus
Von großem künft'gen Jammer einen Teil!
Weint, Troer, weint; gewöhnt eu'r Aug' an Thränen,
Troja vergeht, das schöne Ilium sinkt!
Paris, der Feuerbrand[5] verzehrt uns alle.
Weint! weint! O Helena, du Weh der Wehen! —
Weint! Troja brennt! Verbannt sie, heißt sie gehen! (Geht ab.)
Hektor. Nun, junger Troilus, weckt dies laute Rufen
Der Weissagung von unsrer Schwester kein
Gefühl der Rührung? Oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß Ueberlegung nicht
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Die Glut dir mäß'gen kann?
Troilus. Ei, Bruder Hektor,
Wir dürfen nicht die Güte jeder That
Ermessen nach dem Ausgang des Erfolgs,
Noch unsre Herzen gleich entmut'gen, weil
Kassandra rast. Ihr hirnverrücktes Toben
Kann nicht in Unrecht wandeln den gerechten Streit,
Dem unser aller Ehre sich verpfändet
Als wohlgeziemend. Mir, für meinen Anteil
Gilt er nicht mehr als jedem Sohn des Priam,
Und Zeus verhüte, daß wir etwas thäten,
Verföchten, drauf beharrten, was auch nur
Rechtmäß'gen Grund zum kleinsten Tadel gäbe.
Paris. Sonst dürfte wohl die Welt des Leichtsinns zeih'n
Mein Unternehmen, so wie euern Rat.
Doch, bei den Göttern! Eu'r vollkommner Beifall
Gab Flügel meinem Wunsch und schnitt hinweg
Jeglich Bedenken solcher kühnen Wagnis.
Denn was vermag allein mein schwacher Arm?
Was beut die Kühnheit Eines Mann's für Kampf,
All derer Stoß und Feindschaft zu bestehn,
Die solche Fehd' erwecken mußt'? Doch schwör' ich,
Müßt' ich allein den schweren Kampf versuchen
Und käme nur die Macht dem Willen gleich,
Nie widerriefe Paris, was er that,
Noch wankt' er im Verfolg.

Priamus. Paris, du sprichst
Wie einer, der von süßen Lüsten schwindelt.
Du hast den Honig stets, die Galle sie,
So tapfer sein verdiente Ruhm noch nie.

Paris. Ich trachte nicht allein den Freuden nach,
Die solche Schönheit ihrem Eigner bringt;
Des holden Raubes Vorwurf wünscht' ich auch
Getilgt, indem wir ehrenvoll sie wahren.
Welch ein Verrat an der entführten Herrin,
Schmach eurem hohen Ruhm und Schande mir,
Nun aufzugeben solch ein Eigentum,
Nach abgezwungenem Vergleich? Wär's möglich,
Daß so entartete Gesinnung je
Den Eingang fänd' in eure edlen Herzen?
Auch dem Geringsten nicht in unserm Volk
Fehlt Mut zu wagen und das Schwert zu ziehn
Für Helena; und kein so Edler ist,
Des Leben wär' zu teur, des Tod unrühmlich,
Ist Helena der Preis. Deshalb beteur' ich,
Wohl ziemt es sich, im Kampfe nicht zu weichen
Für die, der auf der Welt nichts zu vergleichen!

Hektor. Paris und Troilus, beide spracht ihr gut,
Und habt erörtert Frag' und Stand des Streits; —
Doch oberflächlich, nicht ungleich der Jugend,
Die Aristoteles unfähig hielt
Zum Studium der Moralphilosophie.
Die Gründe die ihr vortragt, leiten mehr
Zu heißer Leidenschaft des wilden Bluts,
Als die Entscheidung frei und klar zu schlichten,
Was Recht und Unrecht. Denn die Rach' und Wollust
Sind tauber als der Ottern Ohr dem Ruf
Wahrhaften Urteils! Die Natur verlangt
Erstattung jedes Guts dem Eigner. Nun,
Wo wär' in aller Menschheit näh'res Anrecht
Als zwischen Mann und Ehfrau? Wird ein solches
Naturgesetz verletzt durch Leidenschaft,
Und große Geister, dem betäubten Willen
Zu leicht sich fügend, widerstreben ihm,
So gibt's in jedem Volksrecht ein Gesetz
Als Zügel solcher wütender Begierden,
Die in Empörung alle Schranken brechen.
Ist Helena des Sparterkönigs Weib,
Wie sie's denn ist — so ruft Moralgesetz
Des Staats wie der Natur mit lauter Stimme,
Sie ihm zurückzusenden. Fest beharren

Im Unrecht thun, vermindert Unrecht nicht,
Nein, macht es schwerer. Dies ist Hektors Meinung,
Wenn er das Recht erwägt. Gleichwohl indes
Ihr feur'gen Brüder, neig' ich mich zu euch,
In dem Entschluß, nicht Helena zu lassen.
Denn wicht'gen Einfluß hat des Streits Entscheidung
Auf unser all und jedes einzeln Ruhm.

Troilus. Da trafst du ganz das Leben unsrer Sache.
Wär's nicht die Ehre, die uns mehr entflammt,
Als unserm schwell'nden Groll genugzuthun, —
Nicht einen Tropfen Troerblut mehr wollt' ich
Für sie vergeudet sehn. Doch, tapfrer Hektor,
Sie ist ein Gegenstand für Ehr' und Ruhm,
Ein Sporn zu tapfrer, hochbeherzter That,
Gibt jetzt uns Mut die Feinde zu vernichten
Und für die Zukunft Preis, der uns verklärt.
Denn, weiß ich doch, Held Hektor gäbe nicht
So reichen Vorteil der verheißnen Glorie,
Wie sie auf dieses Kampfes Stirn uns lächelt,
Für alles Gold der Welt.

Hektor. Wohl hast du recht,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus.
Ich sandte schon aufreizend Fehdewort
Den trägen und entzweiten Griechenfürsten,
Das auf wird schrecken ihre Schlummergeister.
Wie ich vernommen, schläft ihr bester Held;
Neid und Parteiung schleichen durch das Feld,
Dies hoff' ich, soll ihn wecken. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Das griechische Lager.

(Thersites tritt auf.)

Thersites. Wie nun, Thersites? Ganz verloren im Labyrinth deines Grimms? Soll's der Elephant Ajax so davontragen? Er schlägt mich, und ich schimpfe auf ihn; o schöne Genugthuung! Ich wollte es stände umgekehrt, und ich könnte ihn schlagen, während er auf mich schimpft! — Blitz, ich will Teufel bannen und beschwören lernen, damit ich doch irgend eine Frucht meiner zornigen Verwünschungen sehe. — Dann, dieser Achilles! Der ist mir ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird, bis diese beiden es untergraben, so mögen die Mauern stehen, bis sie von selbst einfallen. O du großer Donnerschleudrer des

Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der Götterkönig bist, und du, Merkur, verliere alle Schlangenkraft deines Caduceus,[6] wenn ihr ihnen nicht das kleine, kleine, weniger als kleine Körnchen Verstand nehmt, das sie haben, von dem die kurzarmige Dummheit selbst einsieht, es sei so übermäßig winzig, daß es nicht so viel überlegene Umsicht haben wird, eine Fliege vor einer Spinne zu retten, ohne das plumpe Schlachtschwert zu ziehn und das Gewebe zu durchhauen. Hiernächst wünsch' ich dem ganzen Lager die Pestilenz oder besser das Knochenweh; denn der Fluch, dünkt mich, sollte denen folgen, welche um einen Unterrock Krieg führen. Das ist mein Gebet, und der Teufel Bosheit spreche das Amen. Heda! Holla! Fürst Achilles!

(Patroklus tritt auf.)

Patroklus. Wer da, Thersites? Lieber Thersites, komm herein und schimpfe!

Thersites. Hätt' ich nur an eine vergoldete falsche Münze gedacht, du wärst meiner frommen Betrachtung nicht entschlüpft; aber es macht nichts. Dich selbst wünsche ich dir an den Hals! Der allgemeine Fluch der Menschen, Thorheit und Unwissenheit, sei dein in reichlicher Fülle! Der Himmel behüte dich vor einem Hofmeister, und gute Zucht komme dir nicht nah! Dein Blut regiere dich bis an deinen Tod! Wenn dich dann die Leichenfrau eine schöne Leiche nennt, so schwöre ich meinen besten Eid, sie hat nie andre als Aussätzige eingekleidet. — Amen! Wo ist Achilles?

Patroklus. Was? Gehörst du zu den Frommen? Sprachst du ein Gebet?

Thersites. Ja; der Himmel erhöre mich!

(Achilles tritt auf.)

Achilles. Wer ist da?

Patroklus. Thersites, Herr.

Achilles. Wo, wo? Bist da? Ei, mein Käse, mein Verdauungspulver, warum hast du dich seit so mancher Mahlzeit nicht bei mir aufgetischt? Sag an, was ist Agamemnon?

Thersites. Dein Oberherr, Achilles. Nun sage mir, Patroklus, was ist Achilles?

Patroklus. Dein Gebieter, Thersites. Nun sage mir, was bist du selbst?

Thersites. Dein Kenner, Patroklus. Nun sage mir, Patroklus, was bist du?

Patroklus. Das mußt du, der mich kennt, am besten wissen.

Achilles. O sag doch! sag doch!

Thersites. Ich will die Frage noch einmal durchgehn. — Agamemnon befiehlt dem Achilles; Achilles ist mein Gebieter, ich bin Patroklus' Kenner, und Patroklus ist ein Narr!

Patroklus. Du Schuft!

Thersites. Still, Narr, ich bin noch nicht fertig.

Achilles. Er hat das Privilegium. Nur weiter, Thersites!

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, Achilles ist ein Narr, Thersites ist ein Narr, und, wie schon gesagt, Patroklus ist ein Narr.

Achilles. Beweise das. Nun?

Thersites. Agamemnon ist ein Narr, weil er dem Achilles befehlen will; Achilles ist ein Narr, weil er sich vom Agamemnon befehlen läßt; Thersites ist ein Narr, weil er einem solchen Narren dient, und Patroklus ist ein Narr schlechthin.

Patroklus. Warum bin ich ein Narr?

Thersites. Die Frage thue deinem Schöpfer; mir ist's genug, daß du's bist. Seht, wer hier kommt?

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Nestor, Ajax und Diomedes.)

Achilles. Patroklus, ich will mit niemand reden. Komm mit mir hinein, Thersites. (Geht ab.)

Thersites. Ueber all das Flickwerk, alle die Gaukelei, alle die Nichtswürdigkeit! Die ganze Geschichte dreht sich um einen Hahnrei und eine Hure; ein hübscher Gegenstand, um Parteihader zu stiften und sich daran zu Tode zu bluten; daß doch der Aussatz die Heldin fräße, und Krieg und Liederlichkeit alle zusammen verdürbe! (Geht ab.)

Agamemnon. Wo ist Achilles?

Patroklus. In seinem Zelt; doch nicht wohlauf, mein Fürst.

Agamemnon. Thut ihm zu wissen, ich sei selber hier.
Er schimpfte unsre Boten, und wir thun
Verzicht auf unsre Würde, ihn besuchend;
Dies zeigt ihm an, daß er nicht etwa glaube,
Wir sei'n in Zweifel über unsern Rang,
Uns selbst verkennend.

Patroklus. Also sag' ich's ihm. (Geht ab.)

Ulysses. Wir sah'n ihn wohl am Eingang seines Zelts,
Er ist nicht krank.

Ajax. Ja doch, löwenkrank, krank an einem stolzen Herzen. Ihr mögt's Melancholie nennen, wenn Ihr höflich von dem Mann reden wollt; aber bei meinem Haupt, 's ist Stolz. Aber, auf was, auf was? Er soll uns einmal einen Grund angeben! Ein Wort, mein Fürst!

Nestor. Was hat Ajax, daß er so gegen ihn bellt?

Ulysses. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Nestor. Wen? Thersites?

Ulysses. Eben den.

Nestor. Dann wird's dem Ajax an Stoff fehlen, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulysses. Nein, Ihr seht, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Nestor. Das kann nicht schaden; besser zerschellt, als gesellt. Aber das war ein starkes Bündnis, das ein Narr trennen konnte!

Ulysses. Die Freundschaft, welche Weisheit nicht knüpfte, kann Thorheit leicht auflösen. Hier kommt Patroklus.

(Patroklus kommt zurück.)

Nestor. Kein Achilles mit ihm?
Ulysses. Der Elephant hat Kniee, doch nicht zum Gruß,
Sie dienen ihm zum Tragen, nicht zur Beugung.
Patroklus. Achill heißt mich euch sagen, er bedaure,
Wenn etwas sonst als eure Lust und Kurzweil
Eu'r Gnaden jetzt, nebst euren edlen Freunden
Zu ihm geführt; er hofft, es sei allein
Für eu'r Verdaun und der Gesundheit wegen
Ein Gang nach eurer Mahlzeit.
Agamemnon. Hört, Patroklus,
Wir kennen dies Erwidern nur zu gut.
Doch dieser Vorwand, so mit Hohn beschwingt,
Kann doch nicht unsrer Wahrnehmung entfliegen.
Manch seltnen Wert besitzt er; mancher Grund
Heißt uns dies eingestehn; doch seine Tugend,
Nicht tugendlich verwendet seinerseits,
Verlor in unsern Augen fast den Glanz,
Wie edles Obst in ungesunder Schüssel
Verdirbt, ohn' daß man's kostet. Meldet ihm,
Wir kommen ihn zu sehn. Ihr sündigt nicht,
Wenn ihr ihm sagt, er dünk' uns mehr als stolz
Und minder als gesittet; größer viel
In eignem Hochmut als nach echter Schätzung.
Manch Beſſ'rer krümmt sich hier der spröden Wildheit,
In die er sich verlarvt,
Entäußert sich der heil'gen Herrschermacht
Und räumt ihm ein, nachsichtig und aus Schonung,
Den Vorrang seiner Laune; ja, bewacht
Sein kindisch Wechseln, seine Ebb' und Flut,
Als ob der Lauf und Fortgang dieses Kriegs
Mit seiner Wittrung schiffte. Sagt ihm dies;
Sagt noch, daß wenn er so sich überschätzt,
Wir ihn verschmäh'n; dann lieg' er wie ein Rüstzeug,
Zu dem man spricht, weil's zum Gebrauch zu schwer:
Bewegung bringt; dies kann nicht in den Krieg! —
Und daß wir vorziehn einen rühr'gen Zwerg
Dem Riesen, welcher schläft. Dies alles sagt ihm.

Patroklus. Ich thu's, und bring Euch Antwort unverzüglich.
(Geht ab.)

Agamemnon. Antwort durch fremden Mund genügt uns nicht;
Er komme selbst. Geht Ihr, Ulyß, zu ihm.
(Ulysses geht ab.)

Ajax. Was ist er mehr als andre.

Agamemnon. Nicht mehr, als was er selbst zu sein wähnt.

Ajax. So viel? Und glaubt Ihr nicht, daß er sich dünkt ein beßrer Mann als ich zu sein?

Agamemnon. Das ist kein Zweifel.

Ajax. Und teilt Ihr diesen Dünkel? bejaht Ihr's?

Agamemnon. Nein, edler Ajax; Ihr seid ebenso stark, so tapfer, so klug, so edel, viel freundlicher und viel gesitteter.

Ajax. Warum sollte ein Mensch stolz sein? Wo kommt der Stolz her? Ich weiß nicht, was Stolz ist!

Agamemnon. Eu'r Gemüt ist um so reiner, Ajax, und Eure Tugenden um so leuchtender. Wer stolz ist, verzehrt sich von selbst. Stolz ist sein eigner Spiegel, seine eigne Trompete, seine eigne Chronik! Und wer sich selbst preist, außer durch die That, vernichtet die That im Preise.

Ajax. Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich das Brüten der Kröten hasse.

Nestor (beiseite). Und liebst dich selber doch; ist das nicht seltsam?

(Ulysses kommt zurück.)

Ulysses. Achilles sagt mir, morgen fecht' er nicht.
Agamemnon. Womit entschuldigt er's?
Ulysses. Den Grund gibt er nicht an.
Dem Strome seiner Stimmung folgt er nach
Und weigert jedem Ehrfurcht und Gehorsam
In selbstisch eigenwilliger Verstocktheit.
Agamemnon. Warum nicht kommt er, freundlich doch ersucht,
Aus seinem Zelt und teilt die Luft mit uns?
Ulysses. Ein Stäubchen, nur daß man ihn bitten möge,
Macht er zum Berg; er ist an Größe krank;
Er spricht nicht mit sich selbst, daß nicht sein Stolz
Mit seinem Worte hadert. Eigendünkel
Erregt sein Blut durch so erhitzten Schwulst,
Daß, wie des Leibs und Geisteskräfte kämpfen,
Sein Reich des Lebens, in Empörung wütend,
Anstürmt gegen Achilles selbst. Was noch?
So pestkrank ist sein Stolz, daß jede Beule
Ruft: Keine Rettung!
Agamemnon. Ajax, geht zu ihm.

Mein teurer Fürst, geht Ihr hinein und grüßt ihn.
Man sagt, er schätzt Euch sehr und läßt durch Euch sich
Vielleicht ein wenig abziehn von sich selbst.

Ulysses. O Agamemnon, dies geschehe nicht!
Es soll des Ajax Schritt gesegnet sein,
Der weggeht vom Achill. Soll jener Stolze,
Der seinen Trotz mit eignem Fett beträuft
Und nichts, was in der Welt geschieht, je würdigt
Der Ueberlegung — wenn's ihn selber nicht
Anregt und trifft — soll dem gehuldigt werden,
Von ihm, der unser Abgott mehr als er?
Nein, dieser dreimal würd'ge, tapfre Fürst
Soll nicht so schmäh'n den wohlerrungnen Lorbeer,
Noch sich mit meinem Will'n so weit erniedern,
Er, ganz so hochberühmt als selbst Achill,
Jetzt zum Achill zu gehn.
Das hieße spicken allzufeisten Stolz
Und Feu'r zutragen dem Cancer, wenn er flammend
Bei sich empfängt den mächtigen Hyperion.
Der Fürst vor ihm erscheinen? Zeus verhüt' es
Und spreche donnernd: geh Achill zu diesem!

Nestor (beiseite). O das ist recht; er kratzt ihn, wo's ihn juckt.

Diomedes (beiseite). Und wie sein Schweigen diesen Beifall trinkt!

Ajax. Geh ich zu ihm, dann mit der Eisenfaust
Schlag' ich ihm ins Gesicht!

Agamemnon. Ihr sollt nicht gehn.

Ajax. Und thut es stolz, so zwiebl' ich seinen Stolz,
Laßt mich nur hin!

Ulysses. Nicht um den ganzen Kampfpreis unsres Kriegs!

Ajax. Der schuft'ge, freche Bursch!

Nestor (beiseite). Wie er sich selber schildert!

Ajax. Kann er nicht umgänglich sein?

Ulysses (beiseite). Der Rabe schilt auf die Schwärze!

Ajax. Ich will seinen Launen zur Ader lassen!

Agamemnon (beiseite). Der will der Arzt sein, der der Kranke sein sollte.

Ajax. Dächten nur alle so wie ich —

Ulysses (beiseite). So wäre Witz nicht Sitte.

Ajax. Dann ginge es ihm so nicht durch! — Er müßte erst Klingen kosten; soll's der Hochmut davontragen?

Nestor (beiseite). Wenn das geschieht, fällt dir die Hälfte zu.

Ulysses (beiseite). Zehn Teile wären sein.

Ajax. Ich will ihn kneten, will ihn geschmeidig machen —

Nestor (beiseite). Er ist noch nicht durchwärmt! Legt noch mehr Lob nach; schenkt ein, schenkt ein, sein Ehrgeiz ist noch trocken!

Ulysses (zu Agamemnon). Mein Fürst, Ihr nehmt Euch den Verdruß zu nah —
Nestor. Erhabner Feldherr, thut es nicht!
Diomedes. Zu dem Gefecht kommt sicher nicht Achilles.
Ulysses. Ihn nennen hören, muß den Mann schon kränken.
Hier ist ein Held — doch weil er gegenwärtig, —
So schweig' ich lieber.
Nestor. Warum wollt Ihr das?
Er ist nicht wie Achill von Ehrgeiz krank!
Ulysses. Sei's kund der ganzen Welt, gleich tapfer ist er!
Ajax. Ein niederträchtiger Hund, der uns verhöhnt!
O, wär' er nur ein Troer —
Nestor. Welch ein Fleck am Ajax —
Ulysses. Erschien er stolz —
Diomedes. Wär' er auf Ruhm erpicht —
Ulysses. Zanksüchtig —
Diomedes. Eigen, in sich selbst vernarrt.
Ulysses. Ihr seid, gottlob, von sanfter Art, mein Fürst;
Preis ihm, der dich gezeugt, ihr, die dich säugte!
Ruhm deinem Lehrer, deinem Mutterwitz
Dreimal mehr Ruhm, als aller Wissenschaft!
Doch wer im Fechten deinen Arm geübt,
Für den halbiere Mars die Ewigkeit
Und geb' ihm eine Hälfte. Gilt es Stärke?
Stierträger Milo weiche dir an Ehre,
Gewalt'ger Held. Von deiner Weisheit schweig ich,
Die wie ein Hag, ein Zaun, ein Damm umgrenzt
Dein weites Denkgebiet. Hier, seht auf Nestor!
Belehrt durch alter Zeiten Kunde, muß er
Wohl weise sein und ist's auch; kann nicht anders;
Allein verzeiht, mein Vater, wär' Eu'r Leben
So jung wie Ajax und Eu'r Haupt entsprechend,
Ihr hättet keinen Vorrang, wär't nicht mehr,
Als Ajax ist.
Ajax. Soll ich Euch Vater nennen?
Nestor. Ja, guter Sohn.
Diomedes. Nehmt Rat von ihm, Fürst Ajax.
Ulysses. Hier gilt kein Zögern; denn der Hirsch Achill
Verläßt den Wald nicht. Unser hoher Feldherr
Berufe jetzt der Obern ganze Schar;
Hilfskönige verstärkten Troja. Morgen
Gilt's festzustehn mit unsrer ganzen Kraft;
Hier ist ein Held. Kommt Ritter all zuhauf:
Mit Eurer Blüte nimmt es Ajax auf.

Agamemnon. Folgt mir zum Rat; ob auch Achilles schlief,
Schnell schwimmt der Kahn, das Orlogschiff geht tief.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Troja.

(Es treten auf Pandarus und ein Diener; man hört Musik hinter der Szene.)

Pandarus. Freund, auf ein Wort! Folgt Ihr nicht dem jungen Herrn Paris?

Diener. Ja, Herr, wenn er vor mir geht.

Pandarus. Ich meine, Ihr dient ihm?

Diener. Ich diene dem Herrn.

Pandarus. Dann dient Ihr einem edeln Herrn; ich kann nicht anders als ihn lobpreisen.

Diener. Der Herr sei gepriesen!

Pandarus. Ihr kennt mich, nicht wahr?

Diener. Ei nun, Herr, so obenhin.

Pandarus. Freund, lernt mich besser kennen; ich bin der Herr Pandarus.

Diener. Ich hoffe Eure Herrlichkeit besser kennen zu lernen.

Pandarus. Das wünsche ich.

Diener. So seid Ihr also im Stande der Gnade?

Pandarus. Gnade? O nein, Freund; Herrlichkeit und Gestrengen sind meine Titel. Was ist das für Musik?

Diener. Ich kenne sie nur zum Teil; es ist Musik mit verteilten Stimmen.

Pandarus. Kennt Ihr die Musikanten?

Diener. Ganz und gar, Herr.

Pandarus. Für wen spielen sie?

Diener. Für die Zuhörer, Herr.

Pandarus. Wem zu Gefallen?

Diener. Mir, Herr, und allen denen, die gern Musik hören.

Pandarus. Auf wes Geheiß frag' ich, Freund?

Diener. Ich denke, Ihr fragt auf niemands Geheiß.

Pandarus. Freund, wir verstehn einander nicht. Ich bin zu höflich, und Ihr seid zu spitz. Auf wes Verlangen spielen diese Leute?

Diener. Ja, nun traft Ihr's, Herr. Nun, auf das Verlangen

des Prinzen Paris, meines Herrn, welcher selbst dabei ist, und mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele.

Pandarus. Wer? meine Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr, Helena. Konntet Ihr das nicht an ihren Ehrentiteln erraten?

Pandarus. Ich sehe schon, lieber Freund, du kennst das Fräulein Kressida noch nicht. Ich komme, im Auftrag des Prinzen Troilus mit Paris zu sprechen. Ich will eine freundliche Bestellung ihm eilend beibringen, denn mein Geschäft ist siedend.

Diener. Ein gesottnes Geschäft! Das nenn' ich eine Phrase für die Schwitzbäder.

(Es treten auf Paris und Helena mit Gefolge.)

Pandarus. Alles Schöne für Euch, mein Prinz, und für Eure schöne Umgebung! Schöne Wünsche in schönem Maß, begleiten Euch schönstens! Vor allen Euch, schönste Königin! Schöne Träume seien Euer schönes Kopfkissen!

Helena. Werter Herr, Ihr seid voll von schönen Worten.

Pandarus. Ihr sprecht Euer schönstes Wohlgefallen aus, holde Königin. Schönster Prinz, hier ist vortreffliche fugierte Musik.

Paris. Ihr habt sie aus den Fugen gebracht, Vetter; so wahr ich lebe, Ihr sollt sie wieder herstellen. Ihr sollt ein Stück von Eurer Komposition anstücken. Er ist ein Meister in der Harmonie, Lenchen.

Pandarus. Ach nein, Königin!

Helena. O, mein Herr . . .

Pandarus. Rauh, bei den Göttern; ja, bei den Göttern, sehr rauh und unmelodisch.

Paris. In den Dissonanzen; gut gesagt, Vetter!

Pandarus. Ich habe ein Geschäft mit dem Prinzen, teure Königin. Gnädiger Herr, wollt Ihr mir ein Wort vergönnen?

Helena. Nein, so entgeht Ihr uns nicht; wir müssen Euch singen hören.

Pandarus. Ihr habt die Gnade mit mir zu scherzen, süße Königin. Aber die Sache ist die, mein Prinz, . . . Mein gnädigster Prinz und höchst geehrter Freund, Euer Bruder Troilus —

Helena. Herr Pandarus! Mein honigsüßer Pandarus —

Pandarus. Laßt mich, süße Königin, laßt mich; . . . empfiehlt sich Euch in tiefster Ergebenheit —

Helena. Ihr sollt uns nicht aus unsrer Melodie foppen; wenn Ihr's thut, so komme unsre Melancholie über Euch.

Pandarus. Süße Königin! Das ist eine süße Königin! Nein, welche süße Königin!

Helena. Und eine süße Königin traurig machen, ist ein bittrer Frevel.

Pandarus. Nein, damit setzt Ihr's nicht durch, damit wahrhaftig nicht! nein! Solche Worte machen mich nicht irre, nein! nein! — Und, mein gnädiger Prinz, er bittet Euch, Ihr wollt seine Entschuldigung übernehmen, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin, die allersüßeste Königin?

Paris. Was hat er denn vor? Wo speist er zu Nacht?

Helena. Aber, bester Pandarus —

Pandarus. Was sagt die süße Königin? Meine Nichte wird sich mit Euch erzürnen. Ihr dürft nicht fragen, wo er zu Nacht speist! —

Paris. Ich setze mein Leben dran, bei meiner Herzenskaiserin Kressida.

Pandarus. Ach nein, nichts dergleichen; nein, da irrt Ihr; Eure Herzenskaiserin ist krank.

Paris. Gut, ich will ihn entschuldigen.

Pandarus. Schön, mein teurer Prinz. Wie kommt Ihr auf Kressida? Nein, Eure arme Herzenskaiserin ist krank.

Paris. Ich errate.

Pandarus. Ihr erratet? Was erratet Ihr? Kommt, gebt mir eine Zither. Nun, süße Königin?

Helena. So, das war recht artig von Euch.

Pandarus. Meine Nichte ist erschrecklich verliebt in ein Ding, das Ihr habt, süße Königin.

Helena. Sie soll's haben, wenn's nicht mein Gemahl Paris ist.

Pandarus. Den? Nein, nach dem fragt sie nicht. Er und sie sind entzweit.

Helena. Heut' zwieträchtig, morgen einträchtig, so könnten wohl drei draus werden.

Pandarus. Geht, geht, nichts mehr davon; ich will Euch nun mein Lied singen.

Helena. Ja; singt es gleich. Meiner Treu, Pandarus, Ihr habt eine hübsche Stirn.

Pandarus. Ja, das sagt Ihr wohl.

Helena. Singt uns ein verliebtes Lied; die Liebe wird uns noch alle verderben. O Cupido, Cupido, Cupido!

Pandarus. Ein Liebeslied! Ja, wahrhaftig!

Paris. Ja, von Liebe; nichts als von Liebe!

Pandarus. Wahrhaftig, so fängt's auch an:

O Liebe, Lieb' in jeder Stunde! —
Dein Pfeil mit Weh

Trifft Hirsch und Reh;
Doch nicht entrafft
Sie gleich der Schaft,
Er kitzelt nur die Wunde.
Verliebte schrei'n:
O Todespein!
Doch was so tödlich erst gedroht,
Daraus wird Jubeln und Juchhei'n.
Die Sterbenden sind frisch und rot;
O weh, ein Weilchen, dann ha! ha!
O weh seufzt nur nach ha! ha! ha!
Juchhei!!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Spitze seiner Nase!

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebste, und die brüten ihm heißes Blut, und heißes Blut erzeugt heiße Gedanken, und heiße Gedanken erzeugen heiße Werke, und heiße Werke sind Liebe.

Pandarus. Ist dies die Entstehung der Liebe? Heißes Blut, heiße Gedanken und heiße Werke. Ei, das sind ja Ottern. Ist Liebe ein Otterngezücht. — Wer ist heute im Felde, liebster Prinz?

Paris. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Ritterschaft von Troja. Ich hätte heut' auch gern die Waffen angelegt, Lenchen wollte es aber nicht zugeben. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus ausblieb?

Helena. Er läßt die Lippen hängen — Ihr wißt schon warum, Herr Pandarus.

Pandarus. Ich weiß nichts, honigsüße Königin. Mich soll doch wundern, wie es ihnen heut' gegangen ist. — Ihr denkt daran, Euern Bruder zu entschuldigen?

Paris. Aufs pünktlichste.

Pandarus. Lebt wohl, süße Königin!

Helena. Empfehlt mich Eurer Nichte!

Pandarus. Das werd' ich thun, süße Königin.

(Er geht ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

Paris. Sie kehren heim. Gehn wir in Priams Halle,
Sie zu begrüßen, und du, süßes Weib,
Hilf Hektorn sich entpanzern. Fühlt sein Harnisch
Den Zauber deiner weißen Hand, gehorcht er
Weit williger als scharfem Stahl, gezückt
Von griech'scher Kraft, und dir gelingt, was nicht
Dem Bundesheer, Held Hektorn zu entwaffnen.

Helena. Mit Stolz erfüllt mich's, ihm zu dienen, Paris.
Das, was wir ihm als schuld'ge Pflicht geweiht,
Wird unsrer Schönheit Palme noch erhöhn,
Ja, überstrahlt uns selbst.

Paris. Du Süße! Ueber alles lieb' ich dich! (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Troja. Pandarus' Garten.

(Pandarus und Troilus' Diener treten auf.)

Pandarus. Heda! Wo ist dein Herr? Ist er bei meiner Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr, er wartet auf Euch, daß Ihr ihn zu ihr führt.

(Troilus kommt.)

Pandarus. O hier kommt er. Nun, wie geht's? Wie geht's?

Troilus. Du da, geh fort. (Diener ab.)

Pandarus. Habt Ihr meine Nichte gesehn?

Troilus. Nein, Pandarus. Ich wank' um ihre Thür
Gleich einer neuen Seel' am Strand des Styx,
Des Fährmanns wartend. O sei du mein Charon
Und schaff' mich schnell zu jenen sel'gen Fluren,
Wo ich mag schwelgen in dem Lilienbett,
Bestimmt für den Beglückten. Liebster Pandar,
Von Amors Schulter nimm die bunten Schwingen
Und fleug mit mir zu Kressida!

Pandarus. Weilt hier im Garten, und ich rufe sie.

(Pandarus geht ab.)

Troilus. Mir schwindelt; rings im Kreis dreht mich Erwartung.
Die Wonn' in meiner Ahndung ist so süß,
Daß sie den Sinn verzückt. Wie wird mir sein,
Wenn nun der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt
Der Liebe lautern Nektar? Tod, so fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht oder Lust zu fein,
Zu tief eindringend, zu entzückend süß
Für meiner gröbern Sinn' Empfänglichkeit.
Dies fürcht' ich sehr und fürchte außerdem,
Daß im Genuß mir Unterscheidung schwindet
Wie in der Schlacht, wenn Scharen wild sich drängend
Den flieh'nden Feind bestürmen.

(Pandarus kommt zurück.)

Pandarus. Sie macht sich fertig; gleich wird sie hier sein; nun seid gescheit. Sie errötet und holt so kurz Atem, als wäre sie von einem Gespenst erschreckt; ich will sie holen, es ist die niedlichste Spitzbübin; sie atmet so kurz wie ein Sperling, den man eben gefangen hat. (Geht ab.)

Troilus. Die gleiche Angst umfaßt auch meine Brust;
Mein Herz schlägt rascher als ein Fieberpuls,

Und alle Kräfte stocken regungslos,
Vasallen gleich, die unversehns begegnen
Dem Aug' der Majestät.

(Pandarus kommt mit Kressida zurück.)

Pandarus. Komm, komm; wozu dies Erröten? Scham ist nur ein kleines Kind. — Hier ist sie nun; schwört ihr nun die Eide, die ihr mir geschworen habt. — Was, willst du schon wieder entfliehn? Muß man dich erst durch Wachen zähmen, sag? Komm doch heran; komm heran! Wenn du zurückgehst, spannen wir dich in die Deichsel. — Warum sprecht ihr nicht mit ihr? Nun, zieh doch diesen Vorhang weg und laß dein Gemälde betrachten. Liebe Zeit! Wie ihr euch fürchtet, dem Tageslicht ein Aergernis zu geben! Wenn es dunkel wäre, Ihr würdet einander schon näher kommen. So, so; jetzt bietet Schach, und Ihr nehmt die Dame. Seht, das war gründlich geküßt; auf dem Grund läßt sich ein Haus bauen, Zimmermann; hier ist die Luft lieblich. Ja, wahrhaftig, ihr sollt euch das Herz aus dem Leibe kämpfen, ehe ich euch voneinander lasse. — Nur zu! nur zu!

Troilus. Ihr habt mich aller Worte beraubt, mein Fräulein!

Pandarus. Worte zahlen keine Schulden; gebt ihr Thaten; aber sie wird euch auch um die Thaten bringen, wenn sie eure Thätigkeit auf die Probe stellt. — Was, wieder geschnäbelt? Hier heißt's, zur Bekräftigung dessen von beiden Parteien wechselseitig. — Kommt hinein, kommt hinein, ich will ein Feuer machen lassen.

(Pandarus geht ab.)

Kressida. Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

Troilus. O Kressida, wie oft habe ich mich so gewünscht!

Kressida. Gewünscht, mein Prinz? Die Götter gewähren — O mein Prinz!

Troilus. Was sollen sie gewähren? Was verursacht dies liebliche Abbrechen? Was für tiefverborgne Trübung erspäht mein süßes Mädchen in dem klaren Brunnen unserer Liebe?

Kressida. Mehr Trübung als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troilus. Die Furcht macht Teufel aus Engeln; sie sieht nie richtig.

Kressida. Blinde Furcht, von sehender Vernunft geführt, geht sichrer zum Ziel als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troilus. Was könnte meine Geliebte fürchten? In Cupidos Maskenzug wird nie ein Ungeheuer aufgeführt.

Kressida. Auch nie etwas Ungeheures?

Troilus. Nichts als unsre Unternehmungen; wenn wir ge-

loben, Meere zu weinen, in Flammen zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen und wähnen, es sei der Dame unsres Herzens schwerer, genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, irgend etwas Unmögliches zu bestehn. Das ist das Ungeheure in der Liebe, meine Teure — daß der Wille unendlich ist und die Ausführung beschränkt; daß das Verlangen grenzenlos ist und die That ein Sklav der Beschränkung.

Kressida. Man sagt, jeder Liebhaber schwöre mehr zu vollbringen, als ihm möglich ist, und behalte dennoch Kräfte, die er nie in Anwendung bringt; er gelobe, mehr als zehn auszuführen, und bringe kaum den zehnten Teil von dem, was einer vermöchte, zu stande. Wer die Stimme eines Löwen und das Thun eines Hasen hat, ist der nicht ein Ungeheuer?

Troilus. Gibt es solche? Wir sind nicht von dieser Art. Laßt uns gelten nach bestandener Prüfung, und schätzt uns nach Thaten; unser Haupt müsse unbedeckt bleiben, bis Ruhm es krönt. Keine Vollkommenheit, die noch erst erreicht werden soll, werde in der Gegenwart gepriesen; wir wollen das Verdienst nicht vor seiner Geburt taufen, und ist es geboren, so soll seine Bezeichnung demütig sein. Wenig Worte und feste Treue! Troilus wird für Kressida ein solcher sein, daß was Bosheit ihm schlimmstes nachsagen mag, ein Spott über seine Treue sei, und was Wahrheit am wahrsten sprechen kann, nicht wahrer als Troilus.

Kressida. Wollt Ihr hineingehn, mein Prinz?

(Pandarus kommt zurück.)

Pandarus. Wie, noch immer errötend? Seid ihr noch nicht mit Schwätzen fertig?

Kressida. Nun, Oheim, was ich thörichtes beginne, sei Euch zugeeignet.

Pandarus. Ich danke schönstens. Wenn der Prinz von dir einen Buben bekommt, so soll er mir gehören. Sei dem Prinzen treu; wenn er wankelmütig wird, so halte dich an mich.

Troilus. Ihr kennt nun Eure Bürgen; Eures Oheims Wort und meine feste Treue.

Pandarus. Nun, ich will auch für sie gut sagen. Die Mädchen aus unsrer Verwandtschaft wollen lange gebeten sein; aber, einmal gewonnen, sind sie standhaft; rechte Kletten, sag' ich Euch; sie bleiben haften, wo man sie hinwirft.

Kressida. Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Mut;
Prinz Troilus! Euch liebt' ich Tag und Nacht,
Seit manchem langen Mond.

Troilus. Wie warst du mir so schwer denn zu gewinnen?

Kressida. Schwer nur zum Schein; doch war ich schon gewonnen
Vom ersten Blick, der jemals, — o verzeiht!

Sag' ich zuviel, so spielt Ihr den Tyrannen.
Ich lieb Euch nun; doch nicht bis jetzt so viel,
Daß ich's nicht zähmen kann — doch nein, ich lüge;
Mein Sehnen war, wie ein verzognes Kind,
Der Mutter Zucht entwachsen. O wir Aermsten!
Was plaudr' ich da? Wer bleibt uns wohl getreu,
Wenn wir uns selbst so unverschwiegen sind?
So sehr ich liebte, warb ich nicht um Euch,
Und doch fürwahr wünscht' ich ein Mann zu sein,
Oder, daß wir der Männer Vorrecht hätten,
Zuerst zu sprechen. Liebster, heiß mich still sein,
Sonst im Entzücken red' ich ganz gewiß,
Was mich dereinst gereut. O sieh, dein Schweigen
So schlau verstummend, lockt aus meiner Schwachheit
Die innersten Gedanken. Schließ den Mund mir!
Troilus. Gern, tönt er auch die süßeste Musik! (Er küßt sie.)
Pandarus. Recht artig, meiner Treu!
Kressida. Mein Prinz, ich bitt' Euch sehr, entschuldigt mich;
Nicht wollt' ich so mir einen Kuß erbetteln.
Ich bin beschämt — o Himmel! Was begann ich?
Für diesmal muß ich Abschied nehmen, Prinz.
Troilus. Abschied, mein süßes Mädchen?
Pandarus. Abschied? Nun ja, ihr mögt bis morgen Früh
Abschied nehmen —
Kressida. Laßt's genug nun sein —
Troilus. Was erzürnt dich, Liebste?
Kressida. Mein eignes Hiersein, Prinz.
Troilus. Ihr könnt Euch selbst
Doch nicht entfliehn?
Kressida. Laßt mich, daß ich's versuche.
Zwar, eine Art von meinem Selbst bleibt hier,
Doch ein unart'ges, das sich selbst verläßt
Als deine Thörin. O, wo blieb mein Sinn?
Ich möchte gehn — ich sprech', ich weiß nicht was.
Troilus. Wer so verständig spricht, weiß was er spricht.
Kressida. Vielleicht, mein Prinz, zeig' ich mehr List als Liebe
Und sprach so dreist ein frei Geständnis aus,
Mir Euer Herz zu fah'n. Doch Ihr seid weise
Oder Ihr liebt; denn weise sein und lieben,
Vermag kein Mensch; nur Götter können's üben.
Troilus. O, daß ich glaubt', es könne je ein Weib —
Und wenn sie's kann, glaub' ich's zuerst von Euch —
Für ewig nähren Liebesflamm' und Glut,
In Kraft und Jugend ihre Treu bewahren,
Die Schönheit überdauernd durch ein Herz,

Das frisch erblüht, ob auch das Blut uns altert!
Daß nur die Ueberzeugung mir erstarkte,
Ihr könntet meine Treu' und Innigkeit
Erwidern mit dem gleichgefüllten Maß
Der reinen ungetrübten Herzensneigung!
Wie würde mich's erheben! Aber, ach!
Ich bin so wahrhaft wie der Wahrheit Einfalt,
Einfält'ger als der Kindesstand der Wahrheit.

Kressida. Den Wettkampf nehm' ich an.

Troilus. O hold Gefecht,
Wenn Recht um Sieg und Vorrang ficht mit Recht!
Treuliebende in Zukunft werden schwören
Und ihre Treu mit Troilus versiegeln,
Und wenn dem Vers voll Schwür' und schwülst'gen Bildern
Ein Gleichnis fehlt, der oft gebrauchten müde,
Als — treu wie Stahl, wie Sonnenschein dem Tag,
Pflanzen dem Mond, das Täubchen seinem Täuber,
Dem Zentrum Erde, Eisen dem Magnet,
Dann, nach so viel Vergleichungen der Treu,
Wird als der Treue höchstes Musterbild
„So treu wie Troilus" den Vers noch krönen
Und weihn das Lied.

Kressida. Prophetisch sei dies Wort!
Werd' ich dir falsch, untreu nur um ein Haar —
Wenn Zeit gealtert und sich selbst vergaß,
Wenn Regen Trojas Steine ausgespült,
Blindes Vergessen Städte eingeschlungen,
Und mächt'ge Reiche spurlos sind zermalmt
Ins staub'ge Nichts; auch dann noch mög' Erinn'rung,
Spricht man von falschen ungetreuen Mädchen,
Schmäh'n meine Falschheit; sagten sie, so falsch
Wie Luft, wie Wasser, Wind und lock'rer Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem Kalb der Färse,
Panther dem Reh, Stiefmutter ihrem Sohn,
Ja, schließ' es dann und treff' ins Herz der Falschheit:
„So falsch wie Kressida!"

Pandarus. Wohlan, der Handel ist geschlossen; das Siegel drauf, das Siegel drauf, ich will Zeuge sein. Hier faß ich Eure Hand, hier die meiner Nichte; wenn Ihr je einander untreu werdet, die ich mit so viel Mühe zusammengebracht habe, so mögen alle kläglichen Liebesvermittler bis an der Welt Ende nach meinem Namen Pandarus heißen. Alle beständigen Liebhaber soll man Troilus nennen; alle falschen Mädchen Kressida und alle Zwischenträger Pandarus. Sagt Amen!

Troilus. Amen!

Kressida. Amen!

Pandarus. Amen! Und somit will ich euch eine Kammer und ein Bett nachweisen, und damit das Bett euer artiges Liebeständeln nicht ausschwatze, drückt es tot. Nun fort! —
Und Amor gönn' auch hier allen schweigsamen Kindern
'nen Pandar, Bett und Kammer, um ihre Not zu lindern.

(Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Agamemnon, Ulysses, Diomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Kalchas.)

Kalchas. Nun, Fürsten, für den Dienst, den ich gethan,
Ermahnt der Zeit Gelegenheit mich laut,
Den Lohn zu fordern. Wollet euch erinnern,
Wie ich, kraft meiner Einsicht in die Zukunft,
Troja im Stich ließ, meine Güter aufgab,
Schmach des Verräters trug und eingetauscht
Für wohlerworbnen ruhigen Besitz
Unsich're Zukunft, losgesagt von allen,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Gewöhnung,
Zu Freunden und Vertrauten mir gemacht,
Und hier, um euch zu dienen ward, gleichwie
Ein Neuling in der Welt, fremd, unbekannt.
Deshalb ersuch' ich euch, als Vorgeschmack,
Mir jetzt ein kleines Gunstgeschenk zu geben,
Aus jenen vielen mir von euch verheißnen,
Die ihr mir zugedacht nach eurem Wort.

Agamemnon. Was willst du uns, Trojaner? Fordre denn!

Kalchas. Ihr machtet einen Troer zum Gefang'nen,
Antenor, gestern; Troja schätzt ihn sehr.
Oft habt Ihr — und ich dankt' Euch oft dafür —
Mir meine Kressida auswechseln wollen,
Die Troja stets verweigert. Doch Antenor
Ist, weiß ich, solche Triebkraft ihres Thuns,
Daß ihre Volksberatung, fehlt sein Wirken,
Erschlaffen muß, und diesen einzutauschen
Gäben sie wohl 'nen Prinzen von Geblüt,
Ja, einen Sohn des Priam. Den entlaßt
Als Preis für meine Tochter, deren Freiheit

Zahlt alle Dienste, die ich Euch erwies,
In hochwillkommner Müh'.

Agamemnon. Geleit' ihn, Diomed,
Und bring' uns Kressida; gewährt sei Kalchas,
Was er von uns gewünscht. Ihr, Diomed,
Rüstet Euch stattlich aus zu diesem Tausch;
Zugleich erforscht, ob Hektor seines Aufrufs
Erwid'rung morgen wünscht. Ajax ist fertig.

Diomedes. Dies übernehm' ich gern, und 's ist 'ne Bürde,
Die ich zu tragen stolz bin.

(Diomedes und Kalchas gehn ab.)

(Achilles und Patroklus treten aus ihrem Zelt.)

Ulysses. Achilles steht am Eingang seines Zelts; —
Wollt nun, mein Feldherr, fremd vorübergehn,
Als wär' er ganz vergessen, und ihr Fürsten,
Nachlässig nur und achtlos blickt ihn an.
Ich folg' euch nach; gewiß dann fragt er mich,
Warum so seitab kalt man auf ihn sah.
Dann als Medikament soll Ironie
Behandeln seinen Stolz und eure Fremdheit,
Die er dann selber einnimmt mit Begier.
Es wird ihm wohlthun. Stolz hat keinen Spiegel
Sich selbst zu schaun als Stolz; des Knies Verehrung
Mästet den Hochmut, wird des Stolzen Zehrung.

Agamemnon. Wir thun nach Euerm Rat und woll'n uns fremd
Gebärden, wie wir ihm vorübergehn.
So thue jeder Lord und grüß' ihn gar nicht
Oder verächtlich, das verdrießt ihn mehr,
Als sieht ihn keiner an. Ich geh' voraus.

Achilles. Wie? kommt der Feldherr zum Gespräch mit mir?
Ihr wißt's, ich fechte gegen Troja nicht!

Agamemnon. Was sagt Achill? Begehrt er was von uns?

Nestor. Wollt Ihr, mein Fürst, etwas vom Feldherrn?

Achilles. Nein!

Nestor. Nichts, Feldherr!

Agamemnon. Um so besser!

Achilles. Guten Tag, guten Tag!

Menelaus. Wie geht's? Wie geht's?

Achilles. Was, spottet mein der Hahnrei?

Ajax. Wie steht's, Patroklus?

Achilles. Guten Morgen, Ajax!

Ajax. He?

Achilles. Guten Morgen!

Ajax. Ja, und guten Tag dazu!

(Sie gehn vorüber.)

Achilles. Was heißt das? Kennt das Volk Achilles nicht?
Patroklus. Sie thun ganz fremd! Sonst bückten sie sich tief
Und sandten dir entgegen schon ihr Lächeln,
Demütig nah'nd, als wenn zur Tempelweihe
Sie schlichen!
Achilles. Ha! ich bin verarmt seit gestern?
Zwar, Größe, wenn sie mit dem Glück zerfällt,
Zerfällt mit Menschen auch. Der Hingestürzte
Liest sein Geschick so schnell im Blick der Menge,
Als er den Fall gefühlt. Die Menschen zeigen
Wie Schmetterlinge die bestäubten Schwingen
Dem Sommer nur, und keinen Menschen gibt's,
Der, weil er Mensch ist, irgend Ehre hat; —
Er hat nur Ehre, jener Ehre halb,
Die außer ihm, als Reichtum, Rang und Gunst —
Zufalls Geschenk so oft, wie des Verdienstes! —
Wenn diese fallen, die nur schlüpfrig sind,
Muß Lieb', an sie gelehnt und schlüpfrig auch,
Eins mit dem andern niederziehn und alle
Im Sturze sterben. Nicht so ist's mit mir;
Das Glück und ich sind Freunde; noch genieß' ich
In vollem Umfang, was ich sonst besaß,
Bis auf die Blicke jener, die, so scheint mir's,
An mir gefunden, was so reicher Ehren
Wie sonst nicht würdig ist. Da kommt Ulyß —
Ich will sein Lesen unterbrechen. —
Wie nun, Ulyß?
Ulysses. Nun, großer Thetis Sohn?
Achilles. Was lest Ihr da?
Ulysses. Nun, ein seltsamer Geist
Schreibt hier, ein Mann, wie trefflich ausgestattet,
Wie reich begabt an äußern Gut und innern,
Rühmt sich umsonst zu haben, was er hat,
Noch fühlt er's sein als nur im Widerstrahl; —
Als müßte erst sein Wert auf andre scheinen
Und dann die Hitze, die er jenen gab,
Dem Geber wiederkehren.
Achilles. Das ist nicht seltsam!
Die Schönheit, die uns hier im Antlitz blüht,
Kennt nicht der Eigner, fremdem Auge nur
Empfiehlt sie sich. Auch selbst das Auge nicht,
Das geistigste der Sinne, schaut sich selbst,
Für sich allein; nur Auge gegen Auge
Begrüßen sich mit wechselseit'gem Ball.
Denn Sehkraft kehrt nicht zu sich selbst zurück,

Bis sie gewandert und sich dort vermählt,
Wo sie sich sieht. Das ist durchaus nicht seltsam!

Ulysses. Der Satz an sich ist mir nicht aufgefallen;
Er ist nicht neu; die Folg'rung nur des Autors,
Der, wie er ihn erörtert, darthun will,
Niemand sei Herr von irgend einem Ding —
Ob in und an ihm vieles gleich besteht —
Bis seine Gaben er den andern mitteilt;
Noch hab' er selbst Begriff von ihrem Wert,
Eh er sie abgeformt im Beifall sieht,
Der sie auffaßt, und einer Wölbung gleich
Rückwirft die Stimme, oder wie ein Thor
Von Stahl die Sonn' empfängt und wiedergibt
Ihr Bild und ihre Glut. — Ich war vertieft
In dem Gedanken; alsbald fiel mir ein
Ajax so unbeachtet.
O Himmel, welch ein Mann! Ein wahres Pferd,
Das hat, es weiß nicht was. Natur, wie manches
Wird schlecht geschätzt, und ist, genutzt, so teuer!
Wie steht ein andres in erhab'nem Ansehn,
Das arm an Wert ist! Morgen sehn wir nun
Durch That, die ihm das Los nur zugeworfen,
Ajax berühmt. Himmel, was mancher thut,
Indessen andre alles Thun verschmähn!
Wie der zum Saal der launigen Fortuna kriecht,
Weil der vor ihren Augen spielt den Narr'n!
Wie der sich in den Ruhm einschwelgt des andern,
Weil Stolz von seinem Uebermute zehrt!
Seht unsre Griechenfürsten! Wie sie schon
Dem Tölpel Ajax auf die Schulter klopfen,
Als stemmt' er seinen Fuß auf Hektors Brust
Und Troja zitterte!

Achilles. Ich glaub' es wohl; sie gingen mir vorüber,
Wie Geiz'ge Bettlern, gönnten mir auch nicht
Wort oder Blick. So ward ich schon vergessen?

Ulysses. Die Zeit trägt einen Ranzen auf dem Rücken,
Worin sie Brocken wirft für das Vergessen,
Dies große Scheusal von Undankbarkeit;
Die Krumen sind vergang'ne Großthat, aufgezehrt
So schleunig als vollbracht; so bald vergessen
Als ausgeführt. Beharrlichkeit, mein Fürst,
Hält Ehr' im Glanz. Was man gethan hat, hängt
Ganz aus der Mode wie ein rost'ger Harnisch,
Als armes Monument dem Spott verfallen.
Verfolge ja den Pfad, der vor dir liegt;

Denn Ehre wandelt in so engem Hohlweg,
Daß einer Platz nur hat. Drum bleib im Gleise!
Denn tausend Söhne hat die Ruhmbegier,
Und einer drängt den andern: gibst du Raum,
Lenkst du zur Seit' und weichst vom gradsten Weg,
Gleich eingetretner Flut stürzt alles vor,
Und läßt dich weit zurück —
Oder du fällst, ein edles Roß, im Vorkampf,
Und liegst als Damm für den verworfnen Troß,
Zerstampft und überrannt. Was diese jetzt thun,
Wird Größ'res, das du thatest, überragen,
Denn Zeit ist wie ein Wirt nach heut'ger Mode,
Der lau dem Gast, der scheidet, drückt die Hand,
Doch ausgestreckten Arms, als wollt' er fliegen,
Umschlingt den, welcher eintritt.
Stets lächelt Willkomm', lebewohl geht seufzend;
Nie hoffe Wert für das, was war, den Lohn;
Denn Schönheit, Witz,
Geburt, Verdienst im Kriege, Kraft der Sehnen,
Lieb', Freundschaft, Wohlthat, alle sind sie Knechte
Der neidischen, verleumdungssücht'gen Zeit.
Natur macht hierin alle Menschen gleich,
Einstimmig preist man neugebornen Tand,
Ward er auch aus vergangnem nur geformt,
Und schätzt den Staub, ein wenig übergoldet,
Weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.
Die Gegenwart rühmt gegenwärt'ges nur;
Drum staune nicht, o du vollkommner Held,
Daß alle Griechen jetzt auf Ajax schaun,
Denn die Bewegung fesselt mehr den Blick
Als Ruhendes. Sonst jauchzte alles dir
Und thät' es noch, und wird es wieder thun,
Wenn du dich lebend selber nicht begrübst
Und deinen Ruhm einhegtest in dein Zelt;
Du, dessen glorreich Thun noch jüngst im Feld
Die neid'schen Götter einzugreifen zwang,
Daß Mars Partei ergriff.

Achilles. Für mein Entziehn
War starker Grund.

Ulysses. Doch wider dein Entziehn
Sind heldenwürd'ger noch die Gründ' und mächt'ger.
Es ist bekannt, Achill, Ihr seid verliebt
In eine Tochter Priams.

Achilles. Ha! bekannt?

Ulysses. Ist das ein Wunder?

Die Weisheit einer klug wachsamen Staatskunst
Kennt jedes Korn beinah von Plutus' Gold;
Ergründet unerforschte Tiefen; sitzt
Zu Rat mit dem Gedanken, ja wie Götter fast
Schaut sie in seiner stummen Wieg' ihn schleierlos.
Ein tief Geheimnis wohnt — dem die Geschichte
Stets fremd geblieben — in des Staates Seele,
Des Wirksamkeit so göttlicher Natur,
Daß Sprache nicht noch Feder sie kann deuten.
All der Verkehr, den Ihr mit Troja pflogt,
Ist unser so vollkommen, Fürst, wie Euer,
Und besser ziemte wohl sich's für Achill,
Hektorn bezwingen als Polyxena,
Denn zürnen muß daheim der junge Pyrrhus,
Wenn durch die Inseln Famas Tuba schallt,
Und unsre griech'schen Mädchen hüpfend singen:
„Des Hektor Schwester konnt' Achill besiegen,
Doch Hektor selbst mußt' Ajax unterliegen."
Lebt wohl, ich sprach als Freund. Der Thor kann gleiten
Nun übers Eis, weil Ihr's nicht bracht beizeiten.

(Ulysses geht ab.)

Patroklus. Wie oft ermahnt' ich Euch zu gleichem Zweck!
Ein Weib, das so unverschämt und männlich ward,
Ist nicht so niedrig als ein weib'scher Mann,
Wenn's Thaten gilt. Ich werde drum gescholten!
Man glaubt, mein schwacher Eifer für den Krieg
Und Eure Gunst zu mir lähmt Euern Arm,
Drum Liebster auf! Des zarten Weichlings Amor
Verliebt Umarmen streift von Eurem Nacken,
Und wie Tautropfen von des Löwen Mähne,
Sei er zu luft'gem Nichts zerschüttelt.
Achilles. Soll
Ajax mit Hektorn kämpfen?
Patroklus. Ja, und vielleicht viel Ehr an ihm gewinnen.
Achilles. Ich seh' es wohl, mein Ruhm steht auf dem Spiel;
Mein Ruf ist schwer verwundet.
Patroklus. O dann wahr't Euch! —
Denn selbstgeschlagne Wunden heilen schwer!
In Ohnmacht unterlassen das Notwend'ge,
Heißt eine Vollmacht zeichnen der Gefahr,
Und heimlich faßt Gefahr uns wie ein Fieber,
Selbst wenn wir müßig in der Sonne sitzen.
Achilles. Geh, ruf mir den Thersites, süßer Freund;
Den Narr'n send' ich zum Ajax und ersuch' ihn,
Die Troerfürsten zu mir einzuladen,

Uns friedlich nach dem Kampfe hier zu sehn.
Mich treibt ein kranker Wunsch, ein Frau'ngelüst,
Im Hauskleid hier zu sehn den großen Hektor,
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
Nach Herzenslust. Da sieh, ersparte Müh!

(Thersites tritt auf.)

Thersites. Ein Wunder!

Achilles. Was?

Thersites. Ajax geht das Feld auf und ab und sucht nach sich selbst.

Achilles. Wie so?

Thersites. Morgen soll er seinen Zweikampf mit Hektor bestehn und ist so prophetisch stolz auf ein heroenmäßiges Abprügeln, daß er ohne ein Wort zu reden, rast.

Achilles. Wie das?

Thersites. Ei nun, er stolziert auf und ab wie ein Pfau; ein Schritt und dann ein Halt; sinniert wie eine Wirtin, die keine Rechenkunst hat als ihren Kopf, um ihre Zeche richtig zu machen; beißt sich in die Lippe mit einem staatsklugen Blick, als wollt' er sagen: in diesem Haupt steckt Witz, wenn er nur heraus könnte; und es ist auch vielleicht welcher da, aber er liegt so kalt in ihm wie Feuer im Kiesel, das nicht zum Vorschein kommt, eh' er geschlagen wird. Der Mann ist auf ewig geliefert; denn wenn ihm Hektor nicht im Kampf den Hals bricht, so bricht er ihn sich selbst durch seinen Dünkel. Mich kennt er nicht mehr; ich sagte ihm, guten Morgen, Ajax! und er antwortete: großen Dank, Agamemnon. Was meint Ihr von einem Menschen, der mich für den Feldherrn ansieht? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, sprachlos, ein Ungeheuer. Hol der Henker die Einbildung! Es kann sie einer auf beiden Seiten tragen wie ein ledernes Wams.

Achilles. Du sollst mein Gesandter an ihn sein, Thersites.

Thersites. Wer, ich? Ei, er gibt niemand Antwort; Antworten sind seine Sache nicht; reden schickt sich für Bettler; er trägt die Zunge im Arm. Ich will ihn Euch vorstellen; laßt Patroklus Fragen an mich richten, Ihr sollt ein Schauspiel vom Ajax sehn.

Achilles. Mach dich an ihn, Patroklus. Sag ihm, ich lasse den tapfern Ajax in Demut ersuchen, er wolle den heldenmütigen Hektor einladen, unbewaffnet in meinem Zelt zu erscheinen, und ihm ein sichres Geleit verschaffen bei dem höchst mannhaften und durchlauchtigen, sechs- oder siebenmal preiswürdigen Feldhauptmann des Griechenheers, Agamemnon, — nun, fang an!

Patroklus. Heil dem großen Ajax!

Thersites. Hum!

Patroklus. Ich komme von dem edeln Achilles —

Thersites. Ha!

Patroklus. Der Euch in aller Demut ersucht, Hektorn in sein Zelt einzuladen —

Thersites. Hum!

Patroklus. — um ihm sichres Geleit vom Agamemnon zu verschaffen —

Thersites. Agamemnon?

Patroklus. Ja, mein Fürst.

Thersites. Ha!

Patroklus. Was meint Ihr dazu?

Thersites. Gott sei mit Euch, ganz der Eurige.

Patroklus. Eure Antwort, Herr!

Thersites. Wenn's morgen ein schöner Tag ist — um elf Uhr — da wird sich's finden auf eine oder die andre Art; aber wie's auch wird, er soll für mich zahlen, ehe er mich bekommt.

Patroklus. Eine Antwort, Herr!

Thersites. Lebt wohl, ganz der Eurige.

Achilles. Und ist er wirklich in solcher Stimmung? Sag!

Thersites. Nein, in eben solcher Verstimmung. Wieviel Musik in ihm nachbleibt, wenn Hektor ihm den Schädel eingeschlagen hat, das weiß ich nicht, aber ich denke gar keine; Fiedler Apollo müßte denn seine Sehnen nehmen und sich Saiten daraus machen.

Achilles. Komm, du sollst ihm jetzt diesen Brief bringen.

Thersites. Gebt mir noch einen für sein Pferd, denn das ist doch von beiden die klügste Bestie.

Achilles. Mein Geist ist trüb wie ein gestörter Quell,
Ich selber kann ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroklus gehn ab.)

Thersites. Ich wollte, der Born Eures Geistes wäre wieder klar, daß ich einen Esel daraus tränken könnte. Wär' ich doch lieber eine Laus in Schafwolle als solche tapfre Dummheit!

(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Straße.

(Es treten auf Aeneas und ein Diener mit einer Fackel, von der einen Seite; von der andern Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes nebst Gefolge und Fackeln.)

Paris. Heda, wer kommt hier?
Deiphobus. Fürst Aeneas, Herr.
Aeneas. Wie, Paris, seid Ihr's wirklich?
Hätt' ich so schönen Anlaß lang zu schlafen
Als Ihr, mein Prinz, nur heil'ge Pflichten hielten
Von meiner Bettgenossin mich entfernt.
Diomedes. So denk' ich auch. Guten Morgen, Fürst Aeneas.
Paris. Ein tapfrer Griech', Aeneas; reicht die Hand ihm;
Erinnert Euch, wie oft Ihr uns erzählt,
Daß Diomed' Euch eine ganze Woche
Täglich im Kampf gesucht.
Aeneas. Ich biet' Euch Gruß,
Solang die Waffenruh' Verkehr gestattet;
Doch treff' ich Euch im Feld, so finstern Trotz,
Wie nur das Herz ihn denkt, ausführt der Mut!
Diomedes. Freundschaft wie Kampf erwidert Diomed;
Nun wallt das Blut uns kühl, drum Gruß und Heil!
Doch trifft Gelegenheit und Schlacht zusammen,
Beim Zeus, dann mach' ich auf dein Leben Jagd
Mit aller Kraft und List den Sieg erstrebend.
Aeneas. Und jagen sollst du einen Leu'n, der flieht
Mit rückgewandtem Haupt. Jetzt sei gegrüßt
In Freundlichkeit. Ja, bei Anchises Leben,
Herzlich willkommen! Bei Venus' Hand beteur' ich,
Kein Mann auf Erden kann in solcher Weise
Den Feind mehr lieben, den er wünscht zu töten!
Diomedes. Wir fühlen gleich. Zeus laß Aeneas leben,
Wenn meinem Schwert sein Tod nicht Ruhm erkauft,
Bis tausend Sonnenläufe sich erfüllen;
Doch mir zu Preis und Ehre laß ihn sterben,
Verwundet jedes Glied, und morgen schon!
Aeneas. Wir kennen uns einander gut.
Diomedes. Und wünschen auch im Bösen uns zu kennen.
Paris. Das ist so schmähend trotz'ger Freundschaftsgruß,
So edler Liebeshaß als je geboten. —
Warum so früh geschäftig, Fürst?

Aeneas. Der König
Hat mich verlangt, doch weiß ich nicht warum.
Paris. Ich kann's Euch melden. Diesen Griechen führt
In Kalchas' Haus: dort für Antenors Freiheit
Sollt Ihr die schöne Kressida erstatten.
Laßt uns zusammen gehn; sonst, wenn Ihr wollt,
Eilt jetzt vor uns zu ihm. Ich glaube sicher —
Vielmehr mein Glaub' ist ein bestimmtes Wissen —
Dort weilt mein Bruder Troilus zu Nacht.
Weckt ihn, und meldet ihm, daß wir uns nahn,
Und Kunde gebt, weshalb; ich fürchte sehr,
Wir sind ihm nicht willkommen.
Aeneas. Nein, gewiß! —
Eh' wünscht er Troja hin nach Griechenland
Als Kressida aus Troja.
Paris. Wer kann's ändern?
Der Zeit gebiet'rische Notwendigkeit
Verlangt es so; geht, Fürst, wir folgen Euch.
Aeneas. Guten Morgen allerseits. (Er geht ab.)
Paris. Nun sagt mir, edler Diomed, sagt frei,
Im echten Geist aufricht'ger Brüderschaft —
Wer würd'ger sei der schönen Helena,
Ich oder Menelaus?
Diomedes. Beide gleich! —
Wert ist er sie zu haben, der sie sucht,
Für gar nichts achtend ihrer Ehre Fleck,
Mit solcher Höllenpein und Welt von Aufwand; —
Du wert sie zu behalten, der sie schützt,
Des stumpfer Gaum nicht ihre Schande schmeckt,
Mit solchem teuern Preis von Gut und Freunden.
Er, ein schwachmüt'ger Hahnrei, tränke willig
Die Neig' und Hefe abgestandnen Weins;
Dich Liederlichen freut's, aus Hurenleib
Dir deine künft'gen Erben zu erzeugen.
Drum wiegt Ihr gleich, wie man die Pfunde setze,
Hat einer mehr Gewicht, ist's um 'ne Metze.
Paris. Zu herbe seid Ihr Eurer Landsmännin.
Diomedes. Herb' ist sie ihrem Lande. Hört mich, Paris;
Für jeden Tropfen ihres geilen Bluts
Zahlt' eines Griechen Leben; jeder Skrupel
Von ihres pestbefleckten Leibs Gewicht
Erschlug 'nen Troer. Seit sie stammeln konnte,
Sprach sie der guten Worte nicht so viel,
Als griechisch Volk und troisch für sie fiel.
Paris. Freund Diomed, Ihr macht's wie kluge Käufer,

Und schmäht das Gut, das Ihr zu markten wünscht; —
Doch wir sind Euch voraus und schweigen still.
Man rühmt nicht, was man nicht verkaufen will.
Hier geht der Weg. — (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Garten.

(Troilus und Kressida.)

Troilus. Mein Liebchen, müh' dich nicht; die Luft ist kalt.
Kressida. Dann, Liebster, ruf' ich mir den Ohm herab,
Er soll das Thor aufschließen.
Troilus. Stör' ihn nicht.
Zu Bett, zu Bett, schlaft süß, ihr holden Augen,
Und linde Ruh' umschmiege deine Sinnen
Wie Kindern, aller Sorgen frei.
Kressida. Guten Morgen denn!
Troilus. Ich bitt' dich, nun zu Bett! —
Kressida. So seid Ihr mein schon müde?
Troilus. O Kressida! Nur daß der rege Tag
Geweckt vom Lerchenton aufscheucht die Krähe
Und Nacht nicht länger unsre Freuden birgt,
Sonst schied' ich nicht.
Kressida. Die Nacht war allzu kurz!
Troilus. Der Giftbrut weilt die widerwärt'ge Hexe,
Wie Hölle marternd; doch der Liebe Kosen
Flieht sie, mit Schwingen schneller als Gedanken.
Erkälten wirst du dich und auf mich zürnen.
Kressida. O bleib noch! Männer wollen niemals warten.
Ich Thörin! Hätt' ich nein zu dir gesagt,
Dann würdst du wohl noch warten. Horch! wer kommt?
Pandarus (draußen). Was? alle Thüren offen?
Troilus. 's ist dein Oheim.

(Pandarus kommt.)

Kressida. Der Unerträgliche! Nun wird er spotten,
Das wird ein Leiden sein —

Pandarus. Nun, wie geht's, wie geht's? Was gilt die Jungferschaft? Hört, Ihr, Jungfer: wo ist meine Nichte Kressida! —
Kressida. Fort, fort mit Euch, Ihr böser, spött'scher Ohm!
Erst treibt Ihr mich dazu, dann höhnt Ihr mich!

Pandarus. Wozu? Wozu? Nun sag doch einmal, wozu? Wozu habe ich dich gebracht?

Kressida. Pfui, schlimmer Ohm! Ihr selbst thut nimmer gut,
Noch leidet Ihr's von andern.

Pandarus. Ha, ha, ha! Ach du armes Ding! Das liebe Närrchen! Hast du diese Nacht nicht geschlafen? Wollte er dich nicht schlafen lassen, der garstige Mann? Hol ihn der Popanz! —

(Es wird an die Thür geklopft.)

Kressida. Sagt ich's nicht? Klopft doch lieber seinen Kopf!
Wer pocht so? Geht doch, lieber Oheim, seht!
Ihr, Liebster, kommt zurück in meine Kammer: —
Ihr winkt und lächelt, als meint' ich etwas Arges —

Troilus. Ha, ha!

Kressida. Ihr irrt Euch; nein, an so was denk' ich nicht.

(Man klopft wieder.)

Wie stark man klopft! Ich bitt' Euch, geht hinein;
Halb Troja nähm' ich nicht, daß man Euch fände.

(Sie gehn ab.)

Pandarus. Wer ist denn da? Was gibt's? Wollt ihr die Thür einschlagen? Was ist? Was gibt's? —

(Aeneas tritt auf.)

Aeneas. Guten Morgen, Herr, guten Morgen.

Pandarus. Wer ist's? Fürst Aeneas? Auf meine Ehre, ich kannte Euch nicht; was bringt Ihr so früh Neues?

Aeneas. Ist nicht Prinz Troilus hier? —

Pandarus. Hier? Was sollte er wohl hier machen?

Aeneas. Ei, er ist hier; verleugnet ihn nur nicht!
Es liegt ihm viel daran, mit mir zu reden.

Pandarus. Er ist hier, sagt Ihr? Das ist mehr als ich weiß, das schwöre ich Euch. Was mich betrifft, so kam ich spät heim — was sollte er hier zu thun haben?

Aeneas. Wer? Nun, wahrhaftig —
Geht, geht; Ihr thut ihm Schaden, eh' Ihr's denkt;
Ihr wollt ihm treu sein und verratet ihn; —
Wißt immer nichts von ihm, nur holt ihn her.
Geht! —

(Während Pandarus abgeht, kommt Troilus.)

Troilus. Nun, was gibt es hier?

Aeneas. Kaum bleibt mir Zeit Euch zu begrüßen, Prinz,
So drängt mich mein Geschäft. Ganz nah schon sind
Eu'r Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed und, neu befreit,
Unser Antenor, und für diesen soll'n wir
Noch diese Stunde, vor dem Morgenopfer,

In Diomedes' Hand als Preis erstatten
Das Fräulein Kressida.
Troilus. Ist das beschlossen?
Aeneas. Von Priamus und Trojas ganzem Rat.
Sie nahn und sind bereit es zu vollziehn.
Troilus. Wie spottet mein nun der errungne Preis! —
— Ich geh' sie zu empfahn, und Ihr, Aeneas,
Traft mich durch Zufall, fandet mich nicht hier.
Aeneas. Recht wohl, mein Prinz. Naturgeheimnisse
Sind nicht mit größrer Schweigsamkeit begabt. —

(Troilus und Aeneas gehn ab.)

Pandarus. Ist's möglich? Wie gewonnen so zerronnen! Hole der Teufel diesen Antenor! Der junge Prinz wird den Verstand verlieren. Zum Henker mit diesem Antenor! Ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen! —

(Kressida kommt.)

Kressida. Wie nun? Was gibt es hier? Wer kam vorhin?
Pandarus. Ach, ach! —
Kressida. Was seufzt Ihr so? Wo ist mein Liebster? Fort?
Sagt, lieber Ohm, was ist geschehn?

Pandarus. Ich wollte, ich wäre so tief unter der Erde, als ich drüber bin! —

Kressida. O Götter! Nun, was ist geschehn? —

Pandarus. Ach, geh nur hinein. Wärst du doch nie geboren! Ich wußte es wohl, du würdest sein Tod sein. O der arme junge Mann! Verdammter Antenor!

Kressida. Mein bester Ohm, auf meinen Knien beschwör' ich,
Ich fleh' Euch, sagt, was ist geschehn? —

Pandarus. Du mußt fort, Kind, du sollst fort; du bist für den Antenor ausgewechselt; zu deinem Vater sollst du und den Troilus verlassen. Das wird sein Tod sein; das überlebt er nicht; das bringt ihn um! —

Kressida. O ihr Unsterblichen! Ich gehe nicht! —

Pandarus. Du mußt!

Kressida. Ich will nicht, Ohm. Was frag' ich nach dem Vater?
Was ist Verwandtschaft mir? Nein, keine Seele,
Nicht Sippschaft, Lieb und Blut sind mir so nah
Als du, herzliebster Troilus. O Götter!
Laßt Kressida der Falschheit Gipfel heißen,
Wenn sie dich je verläßt! Zeit, Not und Tod,
Thut diesem Leben euer Aeußerstes;
Doch meiner Liebe starker Bau und Grund
Ist gleich der Erde Mittelpunkt und zieht
Alles an sich. Ich will hinein und weinen —

Pandarus. Das thu'! —
Kressida. Zerraufen will ich
Mein glänzend Haar und die gepriesnen Wangen
Zerkratzen; heiser schluchzen meine Stimme
Und „Troilus“ rufen, bis mein Herze bricht.
Ich will nicht fort von Troja! — (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Straße.

(Es treten auf Paris, Troilus, Aeneas, Diomedes und Gefolge.)

Paris. Es ist schon heller Morgen, und die Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Rückt schnell heran. Mein bester Troilus,
Sag du der Dame, was ihr noch bevorsteht,
Und heiß' sie eilen.
Troilus. Geht ins Haus hinein;
Ich sende sie dem Griechen ungesäumt, —
Und seine Hand, wenn ich sie überliefre,
Ist der Altar, dein Bruder Troilus
Der Priester, der sein eignes Herz dort opfert.
(Troilus ab.)
Paris. Ich weiß, was Lieben heißt und wünschte nur,
Ich könnte dir, wie Mitleid, Hilfe bieten. —
Beliebt's, ihr Herrn, so geht hinein. (Sie gehn ab.)

---

4. Szene.

Garten.

(Pandarus und Kressida treten auf.)

Pandarus. Sei mäßig, Kind, sei mäßig!
Kressida. Was sprecht Ihr mir von Mäßigung? Der Schmerz
Den ich empfind', ist innig, tief, erschöpfend
Und ganz so groß und heftig wie die Ursach,
Die ihn erzeugt: wie kann ich ihn da mäß'gen?
Wenn meine Liebe mit sich handeln ließe,
Daß sie dem kältern, schwächern Sinn genügte,
So könnt' ich ebenso den Schmerz auch kühlen:
Wie meine Liebe, unversetzt und rein,
Soll auch der Schmerz ob dem Verluste sein.

(Troilus kommt.)

Pandarus. Hier, hier, hier kommt er. Ach, die lieben Täubchen!

Kressida. O Troilus! Troilus!

Pandarus. Welch ein Schauspiel! das arme Paar! Laßt mich euch auch umarmen — O Herz — wie's im alten Liede steht —

O Herz, o volles Herz,
Was seufzest du und brichst nicht?

Und er antwortet hernach:

Weil du nicht lindern kannst den Schmerz,
Drum wendst du dich und sprichst nicht.

Nie gab's einen so wahren Reim. Man muß nichts wegwerfen; denn wir können's alle erleben, solchen Vers nötig zu haben; wir sehn es, wir sehn es. Nun, meine Lämmchen? —

Troilus. Ich liebe dich mit solcher seltnen Reinheit,
Daß sel'ge Götter, meiner Liebe zürnend —
Die heißer, als Gebet von kalten Lippen
Der Gottheit dargebracht — dich mir entreißen!

Kressida. Sind Götter neidisch?

Pandarus. Ja, ja! da sieht man's deutlich!

Kressida. Und ist es wahr? Muß ich von Troja scheiden?

Troilus. Verhaßte Wahrheit!

Kressida. Auch von Troilus?

Troilus. Von Troja wie von Troilus!

Kressida. Unmöglich!

Troilus. Und augenblicks, so daß des Schicksals Hohn
Das Lebewohl zurückweist; jede Muße
Grausam versagt; arglistig unsern Lippen
Alle Vereinung wehrt; gewaltsam hemmt
Der Lieb' Umarmung, und den Schwur erstickt
Im Kreisen und Geburtsschmerz unsres Atems.
Wir beide, die wir uns mit tausend Seufzern
Gewonnen, müssen ärmlich uns verkaufen
Für eines Einz'gen abgebrochnen Hauch.
Der rohe Augenblick, mit Diebes Hast,
Zwängt ein den reichen Raub fast unbesehn.
So manch Lebwohl als Stern' am Himmel, jedes
Mit eignem Kuß und Abschiedswort besiegelt,
Huscht er zusammen in Ein kalt Ade
Und speist uns ab mit einem dürft'gen Kuß,
Verbittert mit dem Salz verhaltner Thränen.

Aeneas (draußen). Prinz! Ist das Fräulein nun bereit?

Troilus. Sie rufen dich! So ruft der Todesengel
Sein Komm! dem Mann, der plötzlich sterben soll! —
Heißt jene warten, sie wird gleich erscheinen.

Pandarus. Wo sind meine Thränen? Regnet, damit dieser Sturm sich lege, sonst reißt es mein Herz mit allen Wurzeln aus.

(Pandarus geht.)

Kressida. So muß ich zu den Griechen?
Troilus. 's ist kein Mittel!
Kressida. Ein trauernd Mädchen bei den lust'gen Griechen?
Wann werden wir uns wiedersehn?
Troilus. Hör' mich, Geliebte, bleibe du nur treu —
Kressida. Ich treu? Wie das? Welch schmählicher Verdacht!
Troilus. Nein, laß uns freundlich schlichten diesen Streit,
Er scheidet gleich von uns.
Ich sage nicht aus Argwohn: sei mir treu;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin,
Daß ohne Fleck und Makel sei dein Herz;
Dies „sei mir treu" war nur um einzuleiten
Die folgende Beteurung; sei mir treu,
Und bald seh' ich dich wieder.
Kressida. O dann, mein Prinz, wagt Ihr Euch in Gefahren,
Zahllos und furchtbar. Doch ich bleib Euch treu!
Troilus. Dann lockt Gefahr mich. Tragt die Aermelkrause.
Kressida. Und Ihr den Handschuh. Wann seh' ich Euch wieder?
Troilus. Erkaufen werd' ich mir die griech'schen Wachen
Und dann dich Nachts besuchen. Doch sei treu!
Kressida. O Himmel! Wieder dies: sei treu!
Troilus. Hör' an,
Geliebteste, weshalb ich dir's gesagt.
Die griech'schen Jünglinge sind reich begabt;
Ihr Lieben schmücken sie mit Körperschönheit
Und Ueberfluß an ritterlichen Künsten.
Wie Neuheit rühren mag und Wohlgestalt,
Ach! läßt mich eine fromme Eifersucht —
Ich bitt' dich, nenn' es tugendhafte Sünde —
Zu sehr befürchten.
Kressida. O, Ihr liebt mich nimmer! —
Troilus. Dann mag ich sterben als ein Bösewicht!
Nicht deine Treu und Liebe macht mich zweifeln
So sehr als mein Verdienst. Ich kann nicht dichten,
Nicht springen wie ein Tänzer, künstlich kosen,
Noch feine Spiele spielen: lauter Gaben,
Worin die Griechen meisterlich gewandt.
Allein ich weiß, in jeder dieser Zierden
Lauert ein heimlich, stummberedter Teufel,
Der schlau versucht. O, laß dich nicht versuchen! —
Kressida. Glaubst du, ich werd' es?
Troilus. Nein!

Doch oft geschieht uns, was wir nicht gewollt,
Und oftmals sind wir unsre eignen Teufel,
Wenn wir des Willens Schwäche selbst versuchen,
Zu stolz auf unsre wandelbare Kraft.
Aeneas (draußen). Nun, werter Prinz —
Troilus. Noch einen Kuß zum Abschied!
Paris (draußen). Auf, Bruder Troilus!
Troilus. Paris, komm herein,
Und bring Aeneas mit und Diomedes.
Kressida. Ihr bleibt doch treu, mein Prinz?
Troilus. Wer, ich? Das ist mein Fehl ja, meine Schwäche!
Wenn andre schlau nach hoher Meinung angeln,
Such' ich mit Treu' nur schlichter Einfalt Lob.
Wenn andre listig ihre Kupferdreier
Vergolden, trag ich meine ehrlich, wie sie sind.
Sorg' nicht um meine Treu'; denn all mein Sinnen
Ist ehrlich, treu; mehr will ich nicht gewinnen.

(Aeneas, Paris und Diomedes treten auf.)

Willkommen, Diomed! Hier ist die Dame,
Die für Antenor wir Euch überliefern.
Am Thor, Herr, geb' ich sie in deine Hand
Und schildre unterwegs dir, was sie ist.
Begegn' ihr gut und dann, beim Himmel, Grieche,
Fällst du jemals in meines Schwerts Gewalt
Und nennst mir Kressida, dann sollst du frei sein
Wie Priamus in Ilium.
Diomedes. Schöne Dame,
Ihr spart den Dank mir, den der Prinz erwartet.
Eu'r glänzend Aug', der Himmel dieser Wangen,
Heischt gut Begegnen. Diomedes nennt
Euch seine Herrin, ist Euch ganz gewidmet.
Troilus. Grieche, nicht höflich gegen mich verfährst du,
Das Siegel meiner Bitte nicht zu achten
Durch solchen Preis. Ich sag' dir, griech'scher Fürst,
Sie überstrahlt so hoch dein Lob, als du
Unwürdig bist, dich ihrem Dienst zu weih'n.
Ich heiß' dir, halt sie gut, weil ich's dir heiße:
Denn, beim furchtbaren Pluto, thust du's nicht,
Wär' auch dein Schutz Achilles' ries'ge Wucht,
Du hast gelebt.
Diomedes. O nicht so hitzig, Prinz!
Laßt mir das Vorrecht meiner Sendung, daß
Ich frei hier sprechen darf. Bin ich erst fort,
Dann folg' ich meiner Willkür, und vernimm,

Ich thu' nichts auf Geheiß: nach ihrem Wert
Wird sie geschätzt; doch sprichst du, so soll's sein,
Werd' ich nach Mut und Ehr' erwidern: Nein!
Troilus. So komm zum Thor! — und wisse, Diomed,
Daß wer hier trotzt, dereinst um Gnade fleht.
Gebt Fräulein, mir die Hand, und mag im Wandeln
Ein leises Wort des Herzens Wunsch verhandeln.
(Troilus und Kressida gehn ab. Trompeten.)
Paris. Horch! Hektors Herold! —
Aeneas. Wie der Morgen schwand!
Der Prinz muß träge mich und säumig schelten,
Da ich versprach, vor ihm im Feld zu sein.
Paris. Die Schuld trägt Troilus: kommt, ins Feld mit ihm!
Diomedes. Nun laßt uns eilig sein!
Aeneas. Ja, mit des Bräut'gams muntrer Freudigkeit
Woll'n wir dem Hektor folgen auf dem Fuß.
Heut' ficht für unsres Troja Heil und Ruhm
Sein Arm allein und edles Rittertum! — (Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

Das griechische Lager.

(Es treten auf Ajax in voller Rüstung; Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Gefolge.)

Agamemnon. Hier stehst du, kampfgerüstet frisch und kühn,
Der Zeit voreilend mit frühregem Mut.
Laß die Drommete laut dich Troja künden,
Furchtbarer Ajax, daß die Luft entsetzt
Des großen Kämpen Ohr durchbohre scharf
Und stürm' ihn her.
Ajax. Trompeter, nimm dies Gold!
Nun spreng' die Lung' und brich dein erznes Rohr:
Blas' Kerl, bis deine aufgeschwellte Wange
Noch straffer sei, als Pausback Aquilo;
Dehn' aus die Brust, dem Aug' entspritze Blut,
Du schmetterst Hektor'n mir heran.
Ulysses. Kein Erz gibt Antwort! —
Achilles. 's ist noch früh am Tag.
Agamemnon. Kommt dort nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?
Ulysses. Ja wohl, ich kenn' ihn an der Art des Gangs:
Er hebt sich auf den Zeh'n; hochatmend strebt
Sein Geist von dieser Erd' empor.

(Diomedes und Kressida treten auf.)

Agamemnon. Ist dies das Fräulein Kressida?
Diomedes. Sie ist's.
Agamemnon. Sei hold gegrüßt den Griechen, schönes Fräulein!
Nestor. Mit einem Kuß begrüßt Euch der Feldhauptmann.
Ulysses. Wer möchte nicht solch reizend Feld behaupten?
Wir folgen Haupt für Haupt dem Mann ins Feld.
Nestor. Ein trefflich art'ger Vorschlag! Ich beginne: —
So viel für Nestor.
Achilles. Ich will das Eis von Euern Lippen küssen:
Achill heißt Euch willkommen, schönes Kind.
Menelaus. Zum Küssen hatt' ich hübschen Anlaß sonst —
Patroklus. Doch ist das Anlaß nicht zum Küssen jetzt; —
Denn so wie ich drang Paris Euch ins Haus,
Und mit dem hübschen Anlaß war es aus.
Ulysses. O bittre Schmach! All unsres Spottes Born!
Mit unsrem Lebensblut färbt er sein Horn!
Patroklus. Der Kuß für Menelaus, der für mich;
Patroklus küßt Euch.
Menelaus. Ei, so abzuziehn!
Patroklus. Paris und ich, wir küssen stets für ihn.
Menelaus. Erlaubt mir: meinen Kuß will ich nicht missen.
Kressida. So sagt, empfangt Ihr oder nehmt im Küssen?
Menelaus. Ich nehm' und geb' im Kuß.
Kressida. Mein Leben drauf,
Der, den Ihr gebt, wiegt den Ihr nehmt nicht auf.
Drum keinen Kuß.
Menelaus. Ich zahl' Euch Aufgeld, geb' Euch drei für Einen!
Kressida. Von einem halben Manne nehm' ich keinen.
Menelaus. Ein halber? Und wo wär' die andre Hälfte?
Kressida. Die hat Prinz Paris längst sich eingefangen,
Als er mit Eurer Frau davongegangen.
Menelaus. Ihr schnippt mir an die Stirn!
Kressida. O nein, fürwahr!
Ulysses. Wie brächt Eu'r Händchen seinem Horn Gefahr?
Darf ich um einen Kuß Euch bitten, Schöne?
Kressida. Ihr dürft!
Ulysses. Gern hätt' ich einen!
Kressida. Nun, so bittet.
Ulysses. Um Venus, werde mir ein Kuß von dir,
Wenn Helena als Jungfrau lebt und hier!
Kressida. Sobald die Schuld verfallen, zahl' ich sie.
Ulysses. Dann hat es gute Zeit, Ihr küßt mich nie.
Diomedes. Fräulein, ein Wort; ich bring Euch Eurem Vater.
(Er geht mit Kressida ab.)

Nestor. Sie hat behenden Witz.
Ulysses. Pfui über sie!
An ihr spricht alles, Auge, Wang' und Lippe,
Ja selbst ihr Fuß: der Geist der Lüsternheit
Blickt vor aus jedem Glied' und Schritt und Tritt.
O dies' Entgegenkommer, zungenschnell,
Die jede Annäh'rung zuvor begrüßen!
Und weit aufschlagen ihres Denkens Buch
Für jeden üpp'gen Leser! Merkt sie Euch
Als niedre Beute der Gelegenheit
Und Töchter schnöder Lust. (Trompetenstoß.)
Alle. Trojas Trompete!
Agamemnon. Seht, es naht der Zug! —

(Es treten auf Hektor, Aeneas, Troilus und Gefolge.)

Aeneas. Heil, Griechenfürsten! Was wird dem zu teil,
Der obsiegt? Oder ist es eure Absicht,
Daß Einer Sieger sei? Sollen die Ritter
Aus aller Kraft sich bis aufs äußerste
Bekämpfen? Oder wird der Streit geschieden
Durch irgend ein Gebot und Kampfgericht?
So fragt euch Hektor.
Agamemnon. Was ist Hektors Wunsch?
Aeneas. Ihm gilt es gleich, er fügt sich der Bestimmung.
Achilles. Ganz Hektorn ähnlich, doch sehr zuversichtlich;
Ein wenig stolz und überaus mißachtend
Den Gegner.
Aeneas. Wenn Achilles nicht, mein Fürst,
Wer seid Ihr?
Achilles. Wenn Achilles nicht, dann nichts.
Aeneas. Achilles also. Doch wer sonst, vernehmt! —
In beiden Aeußersten von Groß und Klein,
Sind Stolz und Mut in Hektor unerreicht;
Der eine fast so endlos wie das All,
Der andre leer wie nichts. Erwägt ihn recht,
Und was Euch stolz scheint, ist nur Höflichkeit:
Held Ajax ist von Hektors Blute halb:
Zuliebe dem bleibt Hektor halb zu Hause:
Halb Herz, halb Hand, halb Hektor naht er, wo er
Den Bastardhelden sucht, halb Griech', halb Troer.
Achilles. Ein Scheingefecht also! Ha, ich versteh' Euch! —

(Diomedes tritt auf.)

Agamemnon. Hier kommt Fürst Diomed. Auf, edler Ritter,

Stellt Euch zu unserm Ajax: so wie Ihr
Und Lord Aeneas ordnen dies Gefecht,
So sei es: ob ein Anlauf, ob ein Gang
Auf Tod und Leben. Weil die Zwei verwandt,
Ist halb der Kampf erloschen, eh entbrannt.

Ulysses. Sie stehn sich gegenüber.

Agamemnon. Wer ist der Troer, der so finster schaut?

Ulysses. Des Priam jüngster Sohn: ein echter Ritter,
Kaum reif, schon unvergleichbar; fest von Wort,
Beredt in That und thatlos in der Rede;
Nicht bald gereizt, doch dann nicht bald besänftigt.
Sein Herz und Hand gleich offen, beide frei:
So gibt er, was er hat, spricht, was er denkt;
Doch gibt er nur, lenkt Urteil seine Güte.
Nie adelt er durch Wort unwürd'ges Denken;
Mannhaft wie Hektor, doch gefährlicher;
Denn Hektor in des Zornes Glut verschont,
Was mitleidwert; weil dieser, kampfbegeistert,
Blutdürst'ger trifft als eifersücht'ge Liebe.
Man nennt ihn Troilus und baut auf ihn
Die zweite Hoffnung, stark wie Hektor selbst;
So spricht Aeneas, der den Jüngling kennt
Ganz durch und durch und in Geheimgespräch
Im großen Ilion mir ihn so geschildert.

(Trompeten. Hektor und Ajax kämpfen.)

Agamemnon. Der Kampf beginnt.

Nestor. Nun, Ajax, halt dich brav.

Troilus. Hektor, du schläfst, erwache!

Agamemnon. Er führt den Degen trefflich: recht so, Ajax!

(Die Trompeten hören auf zu blasen.)

Diomedes. Ihr dürft nicht weiter —

Aeneas. Prinzen, 's ist genug.

Ajax. Ich bin kaum warm, thun wir noch einen Gang.

Diomedes. Wie's Hektor wünscht!

Hektor. Nun gut: ich will nicht weiter.
Du, Fürst, bist meines Vaters Schwestersohn,
Leiblicher Vetter Priams großem Stamm,
Und der Verwandtschaft Heiligkeit verbietet,
Daß sich der Kampf des Ruhms mit Blut entscheide.
Wär' Grācien dir und Troja so gemischt,
Daß du könntst sagen: diese Hand ist griechisch
Und troisch jene; dieses Schenkels Bau
Griechisch, der troisch; meiner Mutter Blut
Rinnt in der rechten Wange, das des Vaters

In jener linken: beim allmächt'gen Zeus!
Hinweg von mir trügst du kein griechisch Glied,
Dem nicht mein Schwert hätt eingeprägt ein Mal
Des bösen Streits. Doch hindern das die Götter,
Daß nur ein Tropfen deines Mutterbluts,
Geheiligt mir, von meinem Todesstahl
Vergossen sei. Laß dich umarmen, Ajax!
Bei dem, der donnert, du hast tücht'ge Arme!
Gern läßt sich Hektor so von ihnen fassen:
Dir, Vetter, aller Ruhm!

Ajax. Ich dank dir, Hektor!
Du bist ein Mann, zu frei und hochgesinnt;
Dich töten wollt' ich, Vetter, und an Ehre
Durch deinen Fall mir reichen Zuwachs ernten.

Hektor. Selbst Neoptolemus[7] der Wunderheld,
Von dessen Helm lauttönend Fama ruft,
Das ist Er Selbst! hegt nicht den Wahngedanken,
Daß Ruhm, Hektorn entrissen, seinen mehrte.

Aeneas. Von beiden Seiten fragt Erwartung jetzt,
Was ferner Ihr beginnt?

Hektor. Dies unsre Antwort:
Der Ausgang ist Umarmung. — Ajax, leb wohl! —

Ajax. Wenn ich Erfolg der Bitte könnt' erwarten,
Der selten mir zu teil wird — lüd' ich Euch,
Ruhmvoller Vetter, zu den griech'schen Zelten.

Diomedes. 's ist Agamemnons Wunsch: auch Held Achilles
Möcht' ohne Wehr den tapfern Hektor sehn.

Hektor. Ruf meinen Bruder Troilus, Aeneas,
Und melde diesen friedlichen Besuch
Der Troer Schar, die meiner Rückkunft harrt; —
Sie soll'n heimkehren. — Gib die Hand mir, Vetter;
Ich speis' in deinem Zelt mit Euern Rittern.

Ajax. Der Herrscher Agamemnon naht sich uns. —

Hektor. Sag mir die Namen aller Würdigsten:
Nur den Achilles laß mein spähend Aug
An seiner Hochgestalt und Wucht erkennen.

Agamemnon. Streitbarer Held! Willkommen mir, wie Einem,
Der solches Feindes gern entledigt wär.
Doch das ist kein Willkomm; drum red' ich klarer.
Vergangnes und Zukünftiges verdeckt
Formloser Schutt und Trümmer des Vergessens;
Doch in der gegenwärt'gen Stund' entbeut
Dir Treu und Glaub' in frommster Lauterkeit,
Abwendig aller schiefen Nebenrichtung,
O großer Mann, herzinnige Begrüßung.

Hektor. Ich dank' dir, hocherhabner Agamemnon.
Agamemnon. Erlauchter Troilus, nicht mindres Euch.
Menelaus. Ich grüß' Euch, wie mein königlicher Bruder:
Du kriegrisch Brüderpaar, sei uns willkommen.
Hektor. Wer spricht zu uns?
Aeneas. Der edle Menelaus.
Hektor. O, Feldherr, Dank, bei Mavors Eisenhandschuh!
Verargt mir nicht den seltsamlichen Schwur:
Eur weiland Weib schwört stets bei Venus' Handschuh:
Wohl ist sie — doch sie schickt Euch keinen Gruß.
Menelaus. Nennt sie nicht, Prinz; sie mahnt an tödlich Weh.
Hektor. Verzeihung! Ich vergaß! —
Nestor. Ich sah dich oft, du weidlicher Trojaner,
Wenn du, in Arbeit für den Tod, dir Bahn
Durch unsre Jugend wütig brachst; ich sah dich
Wie Perseus heiß dein phrygisch Schlachtroß spornend,
Viel Todesschuld und Kampfespreis verschmähn.
Vordringend schwangst du hoch ums Haupt dein Schwert,
Und nicht auf den Gefallnen durft' es fallen,
So daß ich sprach zu meinen Schlachtgenossen:
Seht Jupiter, wie er dort Leben spendet!
Dann sah ich dich verschnaufend Atem schöpfen,
Wenn dich ein Kreis von Griechen rings umschloß,
Wie ein olymp'scher Ringer: solches sah ich;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl verriegelt,
Schau' ich erst heut'. Mit deinem Eltervater
Focht ich einmal; er war ein guter Streiter,
Allein beim Kriegsgott, unser aller Haupt,
Dir nimmer gleich. Nimm eines Greisen Kuß,
Und unserm Zelt sei, tapfrer Fürst, willkommen.
Aeneas. Er ist der alte Nestor.
Hektor. Laß dich umarmen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit so lang schritt Hand in Hand:
Ehrwürd'ger Nestor, froh umschließ' ich dich.
Nestor. O daß mein Arm dir's gleichthun könnt' im Kampf,
Wie er nun kämpft mit dir in Freundlichkeit!
Hektor. Ich wünscht' es gleichfalls.
Nestor. Ha,
Bei diesem weißen Bart, ich föchte mit dir morgen.
Willkommen dann, willkomm! Ich sah die Zeit —
Ulysses. Mich wundert nur, wie jene Stadt noch steht,
Da wir jetzt ihren Grund und Pfeiler haben!
Hektor. Wohl kenn' ich Eure Züge, Fürst Ulyß! —
O Herr, schon mancher Griech' und Troer fiel,

Seit ich zuerst Euch sah mit Diomed
In Ilion als Gesandte Griechenlands.
Ulysses. Da sagt' ich Euch vorher, was folgen würde;
Noch weilt auf halbem Weg die Prophezeiung;
Denn jene Mauern, keck die Stadt umschirmend,
Die Zinnen, die mit Wolken üppig buhlen,
Sie küssen noch den eignen Fuß.
Hektor. Nicht glaub' ich's!
Da stehn sie noch; bescheiden mein' ich auch,
Uns zahlt für jedes phryg'schen Steines Fall
Ein Tropfen Griechenblut. Das Ende krönt's,
Und jener alte, ew'ge Richter Zeit,
Wird einst es enden.
Ulysses. Lassen wir es ihm.
Höchst edler, tapfrer Hektor, sei willkommen!
Nach unserm Feldherrn bitt' ich dich zunächst
Mein Gast zu sein und mich im Zelt zu sehn.
Achilles. Dawider muß ich Einspruch thun, Ulysses!
Nun, Hektor, hast du meinen Blick gesättigt.
Mit scharfem Aug durchforscht' ich dich, o Hektor,
Und prüfte Glied vor Glied.
Hektor. Ist dies Achilles? —
Achilles. Ich bin Achilles.
Hektor. Ich bitte, stell dich so, daß ich dich schaue.
Achilles. Sieh dich nur satt!
Hektor. Nein, ich bin fertig schon.
Achilles. Du bist zu eilig. Ich durchmustre dich
Noch einmal Glied für Glied, als wär's zum Kauf.
Hektor. So wie ein Scherzbuch blätterst du mich durch?
Doch mehr wohl liegt in mir, als du verstehst! —
Was will mich so dein Auge niederdrücken? —
Achilles. Ihr Götter sagt, an welchem Teil des Körpers
Vernicht' ich ihn? Ist's hier, dort oder da?
Daß ich genau den Sitz der Wunde nennen
Und scharf das Thor bezeichnen mag, wodurch
Sein großer Geist entflieht. Antwort, ihr Götter!
Hektor. Mißziemen würd' es heil'gen Göttern, Stolzer,
Antwort zu geben solcher Frage. Sprich!
Glaubst du mein Leben so im Scherz zu fahn,
Daß du vorzeichnen willst so bis aufs Haar,
Wo treffen soll der Tod? —
Achilles. Ja, sag' ich dir.
Hektor. Und wärst du, solches kündend, ein Orakel,
Nicht glaubt' ich dir. Hinfort sei auf der Hut!
Denn nicht hier töt' ich dich, noch dort, noch da,

Nein, bei dem Hammer der Mars' Helm geformt,
Dich töt' ich, wo's auch sei, ja über und über.
Verzeiht ihr weisen Griechen meinem Prahlen,
Sein Hochmut zwingt mich, Thörichtes zu reden.
Doch streb' ich so zu thun, wie ich gesprochen,
Sonst mög' ich nie —

Ajax. Kommt nicht in Eifer, Vetter.
Und Ihr, Achilles, laßt dies Drohen bleiben,
Bis Zufall oder Vorsatz wahr es macht.
Genug könnt Ihr von Hektor täglich haben,
Wenn es Euch hungert; doch ganz Griechenland
Bringt Euch wohl kaum mit ihm in Hader, fürcht' ich.

Hektor. Ich bitt Euch, laßt im Feld uns Euch begegnen:
Es gab nur kleinen Krieg, seit Ihr verließt
Die griech'schen Fahnen.

Achilles. Du verlangst nach mir?
Dir nah' ich morgen, furchtbar wie der Tod. —
Heut' Abend sei'n wir Freunde.

Hektor. Wohl, schlag ein!

Agamemnon. Vorerst, ihr griech'schen Herrn, kommt in mein Zelt,
Dort woll'n wir Tafel halten, und hernach
Wie Hektors Muß' und Eure Gastlichkeit
Zusammentrifft, bewirtet ihn dann einzeln.
Nun laßt die Pauken, laßt Trompeten schallen,
Willkommen sei der Troerfürst uns allen.

(Sie gehn ab. Es bleiben Troilus und Ulysses.)

Troilus. Ich bitt Euch, Fürst Ulysses, gebt mir Kunde,
In welchem Teil des Lagers Kalchas weilt.

Ulysses. In Menelaus' Zelt, mein edler Prinz:
Dort speiset Diomed mit ihm zu Nacht,
Der nicht an Erde mehr noch Himmel denkt,
Und ganz von Lieb entflammt nur Augen hat
Für Fräulein Kressida.

Troilus. Erzeigt Ihr mir die Huld, mein werter Fürst,
Wann wir verlassen Agamemnons Zelt,
Mich hinzuführen?

Ulysses. Schaltet über mich.
Gleich freundlich sagt, mein Prinz, in welchem Ruf
Hielt Troja diese Schöne? Weint ihr dort
Kein Liebster nach? —

Troilus. O Fürst, wer rühmend prahlt mit seinen Wunden,
Verdienet Spott. Gehn wir zusammen, Herr?
Sie liebt' und ward geliebt, und wird's noch heute,
Doch neid'schem Glück ward Liebe stets zur Beute. (Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Zelt des Achilles.

(Es treten auf Achilles und Patroklus.)

Achilles. Mit griech'schem Wein durchglüh' ich heut' sein Blut,
Und mit dem Schwerte kühl' ich's morgen ab.
Patroklus, laß uns weidlich mit ihm bechern!

Patroklus. Hier kommt Theresites.

(Thersites tritt auf.)

Achilles. Nun, du tück'sche Schwäre?
Du krustiges Naturgebäck, was gibt's?

Thersites. Nun, du Bildnis dessen, was du scheinst, du Abgott der Dummheitanbeter, hier ist ein Brief für dich.

Achilles. Von woher, du Brocken? —

Thersites. Nun, du volle Schüssel Narrheit, aus Troja.

Patroklus. Wer blieb in den Zelten?

Thersites. Soll ich von euern Zeltern und Mäulern Rechenschaft geben, Esel?

Patroklus. Nicht übel, Scheelsucht: nun, was soll die Bosheit?

Thersites. Ich bitte dich, Knabe, schweig still; ich lerne nichts aus deinem Geschwätz. Man hält dich für Achills Mannsbuben.

Patroklus. Mannsbuben, du Schurke? Was soll das heißen?

Thersites. Ei nun, seine männliche Hure. Mögen doch alle faulen Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Stein- und Rückenschmerzen, Schlaffucht, Lähmung, Augenentzündung, Leberfäulnis, Lungensucht, Eiterbeulen, Hüftweh, verkalkte Finger, unheilbarer Knochenfraß und das unveräußerliche Ehrengeschenk der schäbigsten Krätze fallen und nochmals fallen auf so widernatürliche Entdeckungen! —

Patroklus. Was, du teuflische Giftbüchse du, was willst du mit allen diesen Flüchen?

Thersites. Fluch' ich dir?

Patroklus. Nein, du wurmstichiges Faß, du verruchter gemeiner Köter, das nicht.

Thersites. Nicht? Worüber ereiferst du dich denn, du lose fasrige Seidenflocke, du grünflorner Schirm für ein böses Auge, du Quast an eines Verschwenders Geldbeutel du? Ach wie die arme Welt verpestet wird von solchen Wasserfliegen, solchem Wegwurf der Natur! —

Patroklus. Fort, Galle!

Thersites. Finkenei! —
Achilles. Liebster Patroklus, ganz durchkreuzt der Brief
Mein großes Wollen für den nächsten Morgen.
Es sendet ihn die Kön'gin Hekuba
Und ihre Tochter, meine schöne Buhlin.
Sie beide tadeln und beschwören mich,
Zu halten meinen Eid: Ich brech' ihn nicht.
Fallt, Griechen, welke Ruhm, werd' Ehre Spreu,
Mein erst Gelübd' ist hier, dem bleib' ich treu.
Thersites geh' und ordne mir das Mahl,
Die Nacht durchjubeln wir beim Festpokal.
Komm, mein Patroklus. (Sie gehn ab.)

Thersites. Bei zu viel Blut und zu wenig Hirn können die beiden noch toll werden; wenn sie's aber bei zu viel Hirn und zu wenig Blut werden, so will ich selbst Narren kurieren. Da ist Agamemnon; eine gute ehrliche Haut und Liebhaber von jungen Schnepfen; aber Gehirn hat er nicht so viel als Ohrenschmalz. Und nun vollends diese unvergleichliche noble Metamorphose des Jupiter, sein Bruder, der Stier — dieses uranfängliche Prototyp und Musterbild der Hahnreie — dieser gefällige Stiefelknecht für seines Bruders Bein — in welche andre Gestalt als seine eigne könnte Bosheit mit Witz gespickt und Witz mit Bosheit gefüllt den umschaffen? In einen Esel? Das wäre nichts; er ist beides, Ochs und Esel. In einen Ochsen? Das wäre nichts; er ist beides, Esel und Ochs. Müßt' ich ein Hund sein, ein Maultier, ein Kater, ein Iltis, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Fischrabe oder ein Häring ohne Rogen, das sollte mir nichts machen; aber ein Menelaus sein? Da würde ich gegen das Fatum rebellieren. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn mir wär's gleichviel, die Laus eines Aussätzigen zu werden, müßt' ich nur nicht Menelaus sein. — Heida! Geister und Feuer! —

(Es kommen Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor und Diomedes und Fackeln.)

Agamemnon. Wir gehn fehl, wir gehn fehl!
Ajax. O nein, dort ist's,
Wo Ihr die Lichter seht! —
Hektor. Ich werd' Euch lästig.
Ajax. O nicht doch! —
Ulysses. Seht, er kommt Euch selbst entgegen.

(Achilles tritt auf.)

Achilles. Held Hektor und ihr Fürsten, seid willkommen.
Agamemnon. Nun gute Nacht, mein edler Prinz von Troja;
Ajax besorgt Euch sichre Ehrenwache.

Hektor. Dank und gut' Nacht dem Feldherrn Griechenlands!
Menelaus. Gut' Nacht!
Hektor. Gut' Nacht, geliebter Menelaus! —

Thersites. Geliebter Abtritt! Geliebter — so! — Geliebter Kloak, geliebter Rinnstein!

Achilles. Gut' Nacht und Willkomm allen, die da gehn
Und bleiben!
Agamemnon. Gute Nacht!

(Agamemnon und Menelaus ab.)

Achilles. Bleibt, Vater Nestor; Ihr auch, Diomed;
Verweilt mit Hektorn hier auf ein paar Stunden.

Diomedes. Ich kann nicht, Prinz; mich ruft ein wichtiges Geschäft, das dringend mahnt. Gut' Nacht, Held Hektor.

Hektor. Gebt mir die Hand.
Ulysses (zu Troilus). Er geht zu Kalchas' Zelt, folgt seiner Fackel;
Ich geb' Euch das Geleit.
Troilus. Viel Ehre, Herr!
Hektor. Nun dann, gut' Nacht!
Achilles. Kommt, tretet in mein Zelt.

(Sie gehn nach verschiedenen Seiten ab.)

Thersites. Der Diomed da ist ein falscher Schurke, eine recht tückische Bestie. Ich traue ihm so wenig, wenn er von der Seite schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt; er hat ein so weites freigebiges Maul für Versprechungen wie ein kläffender Hund; aber wenn er sie erfüllt, prophezeien die Sterndeuter daraus; es ist ein Wunderzeichen, das eine Umwälzung ankündigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed Wort hält. Ich will lieber den Hektor nicht sehn, als diesem nicht nachspüren; man sagt, er hält sich eine trojanische Metze, und der Verräter Kalchas leiht ihm sein Zelt; ich will ihm nach. Nichts als Unzucht! lauter liederliche Spitzbuben!

(Geht ab.)

---

2. Szene.

Kalchas' Zelt.

(Diomedes tritt auf.)

Diomedes. Heida! seid Ihr noch wach hier? Holla! sprecht!
Kalchas. Wer ruft hier?
Diomedes. Diomed.
'S ist Kalchas, denk' ich. Wo ist Eure Tochter?
Kalchas. Sie kommt zu Euch.

(Troilus und Ulysses kommen und stellen sich in den Hintergrund des Zelts; nach ihnen Thersites.)

Ulysses. Bleibt stehn, daß uns die Fackel nicht verrate.

(Kressida tritt auf.)

Troilus. Was, Kressida, die ihm zukommt?
Diomedes. Wie geht's, mein Mündel?
Kressida. Lieber Vormund, hört —
Ein Wort mit Euch. (Sie spricht leise mit Diomedes.)
Troilus. Und so vertraulich?
Ulysses. Sie spielt Euch jedem auf beim ersten Anblick.
Thersites. Und jeder spielt sie vom Blatt, wenn er den Schlüssel weiß; sie ist notiert.
Diomedes. Willst du dran denken?
Kressida. Dran denken? Ja!
Diomedes. Nun gut, vergiß es nicht
Und laß die That zu deinen Worten stimmen.
Troilus. Was soll sie nicht vergessen?
Ulysses. Lauscht!
Kressida. Nicht weiter
Verlocke mich zur Thorheit, süßer Grieche!
Thersites. O ihr Gesindel!
Diomedes. Nun dann —
Kressida. Hör mich an.
Diomedes. Nichts, nichts da; Kinderei! Du hältst nicht Wort.
Kressida. Wirklich, es geht nicht. Was verlangst du denn?
Thersites. 'nen Diebesdietrich für geheime Fächer.
Diomedes. Was hast du zugesagt? Was schwurst du mir?
Kressida. Ich bitte dich, besteh nicht auf den Schwur;
Nur das begehre nicht, mein süßer Grieche!
Diomedes. Gut' Nacht!
Troilus. O Wut!
Ulysses. Still, Troer!
Kressida. Diomed —
Diomedes. Nein, nicht gut' Nacht; ich bin dein Narr nicht länger.
Troilus. Dein Beff'rer muß es sein!
Kressida. Ein Wort ins Ohr —
Troilus. O Tod und Wahnsinn!
Ulysses. Ihr seid bewegt, Prinz; laßt uns fort, ich bitt' Euch,
Daß Eu'r Verdruß sich nicht entladen möge
Zu wüt'gem Wort. Der Ort hier ist gefährlich,
Die Zeit totbringend; ich beschwör' Euch, kommt.
Troilus. Seht nur, o seht!
Ulysses. Entfernt Euch, werter Prinz.
Ihr seid dem Wahnsinn nah; kommt, lieber Herr.

Troilus. Ich bitt' dich, bleib.
Ulysses. Ihr habt nicht Fassung, kommt.
Troilus. Ich bitt' Euch, bleibt. Bei Höll' und Höllenqual,
Ich rede nicht ein Wort.
Diomedes. Nun dann, gut' Nacht!
Kressida. Du gehst doch nicht in Zorn?
Troilus. Das kümmert dich? —
Verwelkte Treu!
Ulysses. Still, Prinz!
Troilus. Beim Jupiter,
Ich schweige.
Kressida. Mein Beschützer — lieber Grieche —
Diomedes. Pah! pah! lebt wohl! Ihr habt mich nur zum besten!
Kressida. Nein, ganz gewiß nicht. Kommt noch einmal her.
Ulysses. Ihr bebt vor Zorne, Prinz; wollt Ihr nun gehn?
Ihr brecht noch los!
Troilus. Sie streicht die Wang' ihm!
Ulysses. Kommt!
Troilus. Nein, bleibt. Beim Zeus, ich rede nicht ein Wort!
Geduld hält Wache zwischen meinem Willen
Und aller Kränkung. Bleibt nur noch ein wenig.

Thersites. Wie der Unzuchtteufel mit dem feisten Arsch und dem Kartoffelfinger[8] die zwei zusammenkitzelt! Siede, Liederlichkeit, siede!

Diomedes. So willst du wirklich?
Kressida. Nun ja, ich will, sonst trau' mir niemals wieder.
Diomedes. Gib mir zur Sicherheit ein Unterpfand.
Kressida. Ich hole dir's. (Kressida geht ab.)
Ulysses. Ihr schwurt Geduld!
Troilus. Seid unbesorgt! Ich will
Ich selbst nicht sein; will mir bewußt nicht werden,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

(Kressida kommt zurück.)

Thersites. Nun kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt!
Kressida. Hier, Diomedes, trag' die Aermelkrause.
Troilus. O Schönheit! Wo ist deine Treu?
Ulysses. Mein Prinz . . .
Troilus. Ich will ja ruhig sein; von außen will ich's.
Kressida. Ihr seht die Krauf' Euch an; beschaut sie wohl.
Er liebte mich! O falsches Mädchen! Gebt sie wieder.
Diomedes. Wes war sie?
Kressida. Gleichviel wes! Ich hab' sie wieder.
Ich werd' Euch nicht erwarten morgen Nacht;
Ich bitt' dich, Diomed, besuch' mich nicht.

Thersites. Nun wetzt sie; recht so, Schleifstein!
Diomedes. Ich muß sie haben.
Kressida. Was?
Diomedes. Nun, diese da.
Kressida. O Götter! O du liebes, liebes Pfand!
Dein Herz liegt jetzt im Bett und denkt gewiß
An dich und mich und seufzt, nimmt meinen Handschuh,
Und gibt ihm manchen süßen Kuß gedenksam,
So wie ich dir. Nein, reiß' sie mir nicht weg;
Wer diese nimmt, muß auch mein Herz mit nehmen.
Diomedes. Dein Herz war mein schon; dieses folgt ihm nach.
Troilus. Ich schwur Geduld!
Kressida. Dies kriegst du nicht, nein wahrlich, Diomed;
Ich geb' dir etwas anders.
Diomedes. Ich will dies Pfand; wes war's?
Kressida. Das gilt ja gleich.
Diomedes. Komm, sag von wem dir's kam?
Kressida. Von einem, der mich mehr geliebt als du;
Doch nun es dein, behalt es.
Diomedes. Wessen war's?
Kressida. Bei Diana selbst und ihren Nymphen dort,
Das werd' ich dir nicht sagen.
Diomedes. Ich trag' es morgen früh an meinem Helm
Und kränk' ihn, der's nicht wagt zurückzufordern.
Troilus. Wärst du der Teufel, der es trüg' am Horn,
Gefordert soll es werden.
Kressida. Nun gut, 's ist aus, vorbei! Nein! doch nicht aus;
Ich will mein Wort nicht halten!
Diomedes. Leb denn wohl;
Du neckst den Diomed zum letztenmal.
Kressida. So bleibe doch! Sagt man auch nur ein Wort,
Gleich fährst du auf!
Diomedes. Ich hasse solche Possen.
Thersites. Ich auch, beim Pluto; doch was dir mißfällt,
Behagt mir just am besten.
Diomedes. Nun, soll ich kommen? Wann?
Kressida. Ja, komm. O Zeus,
Komm nur. Schlimm wird mir's gehn!
Diomedes. Leb wohl so lange.

(Geht ab.)

Kressida. Gut' Nacht. — Ich bitt' dich, komm! — Ach, Troilus,
Noch blickt mein eines Auge nach dir hin,
Das andre wandte sich so wie mein Sinn.
Wir armen Frau'n, wir dürfen's nicht verhehlen,
Des Augs Verirrung lenkt zugleich die Seelen;

Was Irrtum führt, muß irr'n, so folgt denn, ach! —
Vom Blick bethört, verfällt die Seel' in Schmach. (Ab.)

Thersites. Das sind untrüglich folgerechte Sätze;
Noch richt'ger: meine Seele ward zur Metze.

Ulysses. So wär's denn aus!

Troilus. Ja aus!

Ulysses. Wozu noch bleiben?

Troilus. Um mir's im Geist recht tief noch einzuprägen,
Silbe für Silbe, was ich hier gehört. —
Doch sag' ich, wie die beiden hier gehandelt,
Werd' ich das Wahre kündend dann nicht lügen?
Denn immer noch wohnt mir ein Glaub' im Herzen,
Ein Hoffen also fest und unverwüstlich,
Das leugnet, was mir Aug und Ohr bezeugt,
Als wär's der Sinne Amt, Blendwerk zu üben,
Der Sinne, zur Verleumdung nur erschaffen.
War's Kressida?

Ulysses. Denkst du, ich banne Geister?

Troilus. Gewiß, sie war's nicht!

Ulysses. Ja, gewiß, sie war's.

Troilus. Nun, mein Verleugnen schmeckt doch nicht nach Tollheit?

Ulysses. Auch meins nicht. Kressida war eben hier.

Troilus. Um aller Frauen Ehre, glaubt es nicht!
Denkt, daß wir Mütter hatten, gebt nicht Recht
Verstockten Läst'rern, die auch ohne Grund
Die Frau'n erniedern — jedes Weib zu messen
Nach Kressida; eh'r denkt, sie war es nicht!

Ulysses. Was that sie, Fürst, das unsre Mütter träfe?

Troilus. Nichts, gar nichts, wenn dies Kressida nicht war.

Thersites. Will er seinen Augen einen blauen Dunst vormachen?

Troilus. Dies wäre sie?
Nein, dies ist Diomedes' Kressida!
Hat Schönheit Seele, dann war sie es nicht.
Wenn Seele folgt dem Eid, wenn Eide heilig,
Wenn Heiligkeit den Göttern Wonne ist,
Wenn feste Regel in der Einheit waltet,
Dann war sie's nicht. O Tollheit einer Prüfung,
Die Gründe für und gegen sich erfindet,
Zwiefält'ge Ueberzeugung, wo Vernunft sich
Empören darf ohn' Einbuß, und Verlust
Sich der Vernunft bemächt'gen ohn' Empörung! —
So war dies Kressida, und war es nicht!
In meiner Seele hebt ein Kämpfen an
Seltsamster Art, das unteilbar Wesen

Mehr voneinander reißt, als Erd' und Himmel! —
Und doch gewährt die weitgespaltne Kluft
Um einzudringen nicht den kleinsten Zugang
Für einen Punkt, fein wie Arachnes Faden.
Beweis, Beweis so fest wie Plutos Pforte:
Ein Himmelsband schließt mich an Kressida; —
Beweis, Beweis, fest wie der Himmel selbst;
Das Himmelsband ist mürb, erschlafft und los;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Schlingt jetzt die Trümmer ihrer Lieb' und Treu,
Den Abhub, Nachlaß, Rest und ekle Brocken
Ihrer zerfress'nen Treu um Diomed.

Ulysses. Und kann den würd'gen Troilus nur halb
Ergreifen, was sein Zürnen aus ihm spricht?

Troilus. Ja, Griech', und offenkündig soll's erscheinen,
In Lettern, purpurrot wie Mavors Herz
Entflammt von Venus! Nimmer liebt' ein Jüngling
Mit so unendlich ewig fester Treu'!
Horch, Grieche: wie ich Kressida geliebt,
Ganz so unendlich haff' ich Diomed.
Die Krauf' ist mein, die er am Helm will tragen,
Und wäre sein Visier ein Werk Vulkans,
Mein Schwert zerschnitt' es; nicht der grause Schwall
Des Meers, den Schiffer Hurricano[9] nennen,
Durch den allmächt'gen Sol zum Berg verdichtet,
Betäubt mit mehr Gekrach das Ohr Neptuns
Im Niedersturz, als meines Schwertes Wucht
Einschmettern soll auf Diomed.

Thersites. Er wird ihn kitzeln für seine Fleischeslust!

Troilus. O falsche Kressida! O falsch, falsch, falsch!
Zu deinem schnöden Namen hingestellt
Glänzt alle Untreu' rein!

Ulysses. Bezähmt Euch, Prinz!
Eu'r Sturm zieht Ohren her!

(Aeneas tritt auf.)

Aeneas. Seit einer Stunde such' ich Euch, mein Prinz;
Hektor legt schon die Waffen an daheim,
Und Ajax, Eu'r Geleitsmann, harrt auf Euch.

Troilus. Ich steh' zu Dienst. Mein güt'ger Fürst, lebt wohl.
Fahr wohl, du Falsche, und du, Diomed,
Du fällst, wenn nicht ein Turm dein Haupt umfäht.

Ulysses. Ich bring' euch bis ans Thor.

Troilus. Empfangt verwirrten Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses ab.)

Thersites. Käme mir nur der Schurke Diomed in den Wurf, ich wollte krächzen wie ein Rabe; — dem wollt' ich prophezeien, dem wollt' ich prophezeien! Patroklus gibt mir, was ich will, wenn ich ihm von dieser Hure sage: kein Papagei thut mehr für eine Mandel, als er für eine willige Metze. Unzucht, Unzucht; lauter Krieg und Liederlichkeit; die bleiben immer in der Mode. Daß ein Teufel aus dem Flammenpfuhl sie holte! (Er geht ab.)

---

3. Szene.

Troja. Im Palast.

(Hektor und Andromache treten auf.)

Andromache. Wann war mein Gatte je so schlimm gelaunt,
Sein Ohr zu schließen einer Warnungsstimme?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht heute nicht.
Hektor. Du zwingst mich, hart zu sein; geh du hinein!
Bei allen ew'gen Göttern, ich will kämpfen.
Andromache. Mein Traum weissagt ein Unglück diesem Tag!
Hektor. Nichts weiter, sag' ich!

(Kassandra kommt.)

Kassandra. Wo ist mein Bruder Hektor?
Andromache. Bewaffnet, Schwester, und auf Blut gestellt.
Stimm' ein mit mir in lautem, heft'gen Flehn!
Beschwören wir ihn knieend! Denn mir träumte
Von blut'gem Wirrwarr, und die ganze Nacht
War nichts als Bild und Schatten nur von Mord.
Kassandra. O, das trifft ein!
Hektor. Laß die Trompete schallen!
Kassandra. Kein Ton zum Angriff; Gott verhüt' es, Bruder!
Hektor. Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.
Kassandra. Taub sind die Götter raschen, thör'gen Eiden;
Das sind entweihte Spenden, mehr verhaßt
Als fleck'ge Lebern eines Opfertiers!
Andromache. O, laß dir raten! Acht' es nicht für heilig!
Der gute Vorsatz leiht dem Eid die Kraft,
Nicht Eid auf jeden Vorsatz darf uns binden,
Entwaffne dich, mein Hektor!
Hektor. Laßt mich, Frau'n;
Denn meine Ehre trotzt des Schicksals Sturm.
Das Leben gilt uns teu'r; doch teurer Mut

Hält Ehr' um vieles teurer als das Leben.

(Troilus kommt.)

Nun, junger Mann, denkst du zu fechten heut'?
Andromache. Kassandra, ruf' den Vater, ihm zu raten!

(Kassandra geht ab.)

Hektor. Nein, junger Troilus, leg' die Rüstung ab.
Heut' hab ich hohen Mut zur Ritterschaft! —
Laß wachsen erst die Sehnen stark und fest,
Und noch versuche nicht den Sturm der Schlacht!
Entwaffne dich, mein Knab', und glaub's dem Starken,
Heut' schirmt er dich, sich selbst und Trojas Marken.
Troilus. Bruder, in deiner Großmut wohnt ein Fehl,
Der mehr dem Löwen ziemet als dem Mann.
Hektor. Was für ein Fehl, mein Troilus? Schilt mich drum.
Troilus. Oft, wenn gefangne Griechen stürzten hin,
Schon vor dem Weh'n und Sausen deines Schwerts,
Riefst du: steht auf und lebt!
Hektor. So spielen Helden!
Troilus. So spielen Narr'n, beim Zeus!
Hektor. Wie das? Wie das?
Troilus. Um aller Götter willen,
Dies Klausner-Mitleid laß bei unsern Müttern,
Und haben wir den Panzer umgeschnallt,
Dann schweb' auf unsern Schwertern gift'ge Rache,
Das Mitleid zügelnd und zum Leid sie spornend.
Hektor. Pfui, Wilder, pfui!
Troilus. Hektor, dann ist es Krieg!
Hektor. Heut' wünscht' ich, Troilus, du bliebest heim!
Troilus. Wer hielte mich zurück?
Nicht Schicksal, nicht Gehorsam, selbst nicht Mars
Mit feur'gem Stab gebietend meinen Rückzug;
Nicht Hekuba noch Priam auf den Knie'n,
Mit Augen rot von bittrer Thränen Salz —
Noch du, mein Bruder, mir mit tapferm Schwert
Entgegendrohend, sperrtest mir den Weg
Als durch den Tod.

(Kassandra kommt zurück mit Priamus.)

Kassandra. Leg Hand an ihn, o Priam, halt ihn fest:
Es ist dein Stab, verlierst du deine Stütze —
Auf ihn gelehnt, und Trojas Volk auf dich,
Sinkt alles hin mit eins.
Priamus. Bleib, Hektor, bleib;
Dein Weib sah Träume, deine Mutter Zeichen,

Kassandra weissagt Unglück, und ich selbst,
Wie ein Prophet in plötzlicher Verzückung,
Verkünde dir, der Tag ist vorbedeutend.
Drum kehr' zurück.
Hektor. Aeneas harrt im Feld,
Und manchem Griechen hab' ich's zugesagt
Bei meiner Heldenehre, diesen Morgen
Mich ihm zu stellen.
Priamus. Dennoch sollst du bleiben.
Hektor. Ich darf mein Wort nicht brechen.
Ihr kennt mich pflichtgedenk; drum, teurer Herr,
Laßt mich die Ehrfurcht nicht verletzen; laßt
Auf Eu'r Geheiß und Wort dem Lauf mich folgen,
Den Ihr mir jetzt verweigert, hoher Fürst.
Kassandra. O, Priam, gib nicht nach.
Andromache. Thu's nicht, mein Vater.
Hektor. Andromache, ich bin erzürnt auf dich.
Bei deiner Liebe fordr' ich's, geh' hinein.
(Andromache ab.)
Troilus. Die abergläub'sche, tolle Träumerin
Sinnt all' dies Weh!
Kassandra. Leb wohl, mein teurer Hektor!
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erbleicht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Horch Trojas Wehruf, Hekubas Geheul,
Den lauten Jammerschrei Andromaches!
O sieh Verzweiflung, Wahnsinn, wild Entsetzen
Gleich tollen Larven durcheinander rennen
Und rufen: Hektor! Hektor fiel! o Hektor!
Troilus. Hinweg! hinweg!
Kassandra. Leb wohl! doch still! Nie sehen wir uns wieder;
Du täuschest dich und stürzest Troja nieder! (Sie geht ab.)
Hektor. Du starrst, o Herr, ob ihrem Weheruf!
Geh, sprich dem Volk Mut ein, wir woll'n zur Schlacht
Und tapfre That dir künden noch vor Nacht.
Priamus. Leb wohl! Die Götter leih'n dir ihren Schutz!
(Priamus und Hektor ab. Kriegslärm.)
Troilus. Die Schlacht beginnt. Auf, Diomed, zum Reigen!
Und gölt's den Arm, der Aermel wird mein eigen!

(Pandarus kommt.)

Pandarus. Hört doch, mein bester Prinz, o hört doch!
Troilus. Was gibt's?
Pandarus. Hier ist ein Brief von dem armen Kinde.
Troilus. Laß sehn!

Pandarus. Ein verwettertes Asthma, ein verwettertes niederträchtiges Asthma setzt mir so zu und obendrein das närrische Schicksal der Dirne, und bald das eine und bald das andere, daß ich Euch nächster Tage draufgehn werde. Und außerdem einen Fluß auf dem Auge und solch ein Reißen im Gebein, daß mich wer behext haben muß, oder ich weiß nicht, was ich davon denken soll. — Was schreibt sie denn?

Troilus. Nur Wort' und Worte, aus dem Herzen nichts;
Die wahre Meinung geht ganz andern Weg. (Zerreißt den Brief.)
Geh Wind zum Wind; da dreht und wirbelt fort!
Mein Lieben speist sie ab mit Worten, Lügen,
Um mit der That den andern zu vergnügen. (Sie gehn ab.)

---

4. Szene.

Vor Troja.

(Schlachtlärm. Thersites tritt auf.)

Thersites. Nun hämmern sie aufeinander los, und ich will mir's ansehn. — Der heuchlerische, boshafte Bube Diomed hat jenes lumpigen, verliebten, dummen, trojanischen, jungen Gelbschnabels Aermelkrause an seinen Helm gesteckt; ich wollte, sie gerieten aneinander, und daß unser junger Esel aus Troja, der die Metze dort liebt, dem schurkischen griechischen Dirnenjäger mit seiner Krause zu der heuchlerischen, üppigen Hure zurückschickte und ihn einmal recht kraus auszackte. Und nun auf der andern Seite, die Staatsweisheit dieser ränkevollen, hochbeteuernden Schurken — des alten abgestandenen, mauszerfressnen, dürren Käse Nestor und des Schelmenfuchses Ulysses ist nun, wie sich's ausweist, keine Heidelbeere wert. Da hetzen sie in ihrer Staatskunst den Blendlings-Bullenbeißer Ajax gegen den ebenso schlechten Köter Achilles auf, und nun ist Köter Ajax stolzer als Köter Achilles und will heut' nicht ins Feld, so daß die Griechen anfangen, es mit der Barbarei zu halten und die Staatsweisheit in Verruf kommt. Still! hier sehe ich Aermel und den andern.

(Diomedes und Troilus treten auf.)

Troilus. Flieh nicht! Denn schwämmst du selbst über den Styx,
Ich schwämme nach!
Diomedes. Rückzug ist keine Flucht;
Die günstige Gelegenheit erspähend
Entzog ich mich der überlegnen Zahl.
Nun sieh dich vor! (Sie gehn fechtend ab.)

Thersites. Wehr' dich für deine Metze, Grieche! Ficht für deine Metze, Trojaner! Nun gilt's die Krause! Nun gilt's die Krause!

(Hektor tritt auf.)

Hektor. Wer bist du, Grieche? Bist du Hektors würdig?
Von echtem Blut und Ehre?

Thersites. Nein, nein, ich bin ein Schuft, ein schäbichter, schmähsüchtiger Bube, ein recht armseliger Lump.

Hektor. Ich glaube dir, drum lebe!

(Hektor geht ab.)

Thersites. Gott Lob und Dank, daß du mir glauben willst; aber die Pest breche dir den Hals, daß du mich so erschreckt hast. — Was ist aus den liederlichen Bengeln geworden? Ich denke, sie haben sich einander aufgefressen; über das Wunder wollt' ich mich totlachen. Und doch frißt sich auf gewisse Weise die Liederlichkeit selbst auf. Ich will sie suchen. (Er geht ab.)

---

5. Szene.

Ebendaselbst.

(Diomedes und ein Diener treten auf.)

Diomedes. Geh, Knappe, nimm das Pferd des Troilus
Und bring das gute Roß an Kressida;
Entbiete meinen Ritterdienst der Schönen,
Sag, der verliebte Troer sei gezüchtigt
Und ich ihr treubewährter Held.

Diener. Ich gehe. (Ab.)

(Agamemnon tritt auf.)

Agamemnon. Drauf, drauf! Der wütige Polydamas
Erschlug den Menon; Bastard Margarelon
Siegt über Doreus;
Steht als Koloß und schwenkt den Weberbaum
Hoch überm hingestreckten wunden Leib
Der Fürsten Cedius und Epistrophus,
Polyxenes ist tot; Amphimachus
Und Thoas schwer verwundet; tot Patroklus,
Wenn nicht gefangen; Ritter Palamedes
Tödlich verletzt; der grimme Bogenschütz
Schreckt unsre Reihn. Eilt, Diomed, wir holen
Verstärkung, sonst erliegt das ganze Heer.

(Nestor kommt.)

Nestor. Geht, tragt Patroklus' Leiche zum Achill!
Der träge Ajax waffne sich aus Scham. —
Ein Tausend Hektors schalten heut' im Feld. —
Nun kämpft er hier, vom Rosse Galathee,
Und alles stürzt; gleich ist er hier zu Fuß,
Und alles weicht ihm oder stirbt wie Fischbrut
Im Rachen eines Hais; dann kehrt er wieder,
Und die gedrängten Griechen, reif der Sichel,
Sie fallen vor ihm, wie des Mähers Schwad.
Hier, dort und allwärts schneidet er und rafft,
Und so gehorcht Gewandtheit seiner Lust,
Daß, was er will, er thut und thut so viel,
Daß solch Gelingen scheint Unmöglichkeit.

(Ulysses tritt auf.)

Ulysses. Mut, Mut gefaßt, ihr Fürsten! Held Achill
Greift zu den Waffen, weint, flucht, dürstet Rache.
Patroklus' Fall erregt sein schläfrig Blut,
Und sein verstümmelt Myrmidonenvolk,
Das hand- und nasenlos, zerhackt, zu ihm kommt,
Hektorn verklagend. — Ajax verlor den Freund
Und schäumt vor Wut, und naht in Waffen schon,
Brüllend nach Troilus, der wie im Wahnsinn
Unglaublich, übermenschlich heut' gemordet;
Einstürzend in den Drang, sich draus befreiend
Mit so sorgloser Kraft und schwacher Sorgfalt,
Als ob ein solch Gelingen recht zum Trotz
Der Klugheit alles ihn gewinnen hieße.

(Ajax kommt.)

Ajax. Troilus! du Memme, Troilus! (Ab.)
Diomedes. Dort! dort!
Nestor. Nun zieht's mit allen Strängen! (Sie gehn ab.)

(Achilles kommt.)

Achilles. Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig mir dein Gesicht.
Sieh, was es heißt, Achilles' Zorn begegnen!
Hektor! Wo ist Hektor? Ich will einzig Hektor! (Geht ab.)

---

6. Szene.

Ebendaselbst.

(Ajax tritt auf.)

Ajax. Troilus! du Memme, Troilus, laß dich sehn!

(Diomedes kommt.)

Diomedes. Troilus, dich ruf' ich: wo ist Troilus?
Ajax. Was willst du?
Diomedes. Zücht'gen will ich ihn.
Ajax. Wär' ich der Feldherr, meine Würd' empfingst du
Eh'r als dies Zuchtamt. Troilus sag' ich, Troilus!

(Troilus kommt.)

Troilus. O, falscher Diomed! Hieher, Verräter,
Und büß' mit deinem Leben für mein Roß!
Diomedes. Ha, bist du da?
Ajax. Ich kämpf' allein mit ihm; weg, Diomed!
Diomedes. Er ist mein Kampfpreis, müßig bleib' ich nicht.
Troilus. Kommt beid', ihr falschen Griechen, steht mir beide!

(Sie gehn kämpfend ab.)

(Hektor kommt.)

Hektor. 's ist Troilus; o recht brav, mein jüngster Bruder!

(Achilles kommt.)

Achilles. Nun seh' ich dich; so komm' und steh mir, Hektor!

(Sie fechten.)

Hektor. Verschnaufe, wenn du willst!
Achilles (fechtend). Hohn deiner Höflichkeit, du stolzer Troer!
Sei froh, daß meine Waffen außer Uebung; —
Mein Ruhn und Lässigsein kommt dir zu gut;
Doch alsobald vernimmst du mehr von mir.
Bis dahin geh auf gutes Glück! (Ab.)
Hektor. Leb wohl!
Ich wär' zum Kampf ein frischrer Mann gewesen,
Hätt' ich auf dich gewartet. — Nun, mein Bruder?

(Troilus kommt zurück.)

Troilus. Ajax fing den Aeneas; — dulden wir's?
Nein, bei dem Lichtglanz des erhabnen Himmels,
Er darf ihn nicht behalten, ich errett' ihn,
Und sollt' ich fallen. Schicksal, hör' mein Wort,
Mich kümmert's nicht, raffst du mich heute fort.

(Ein Grieche in einer sehr schönen Rüstung tritt auf.)

Hektor. Steh, Grieche, steh, du bist ein weidlich Ziel.
Nicht? — willst du nicht? — Dein Panzer dünkt mich schön;
Ich klopf ihn dir und brech' ihm alle Nieten,
Bis er mein eigen. — Läufst du Tier so schnell?
Flieh immerhin! Ich jage nur dein Fell. (Geht ab.)

---

7. Szene.

Ebendaselbst.

(Achilles tritt auf mit einem Gefolge von Myrmidonen.)

Achilles. Kommt um mich her, Ihr, meine Myrmidonen,
Vernehmt mein Wort: folgt mir, wohin ich schweife,
Thut keinen Streich, erhaltet frisch die Kraft,
Und wenn der blut'ge Hektor uns erscheint,
Dann rings mit euern Lanzen pfählt ihn ein,
Und ohn' Erbarmen braucht mir eure Waffen.
Folgt, Knappen, schaut mir nach, wohin ich leite,
Held Hektor sei des Todes sichre Beute! (Sie gehn ab.)

---

8. Szene.

Ebendaselbst.

(Thersites, Menelaus und Paris treten auf.)

Thersites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind aneinander; nun drauf los, Stier! drauf los, Köter! Faß ihn, Paris, faß! — Frisch, du Spatz mit der zweimännigen Henne; faß, Paris, faß! — Der Stier hat den Vorteil; nimm dich vor den Hörnern in acht, ho!

(Paris und Menelaus ab.)

(Margarelon tritt auf.)

Margarelon. Komm, Sklav, und ficht.

Thersites. Wer bist du?

Margarelon. Ein Bastardsohn des Priamus.

Thersites. Ich bin auch ein Bastard; ich liebe die Bastarde; ich bin ein eingefleischter Bastard, ein ausgelernter Bastard, ein Bastard an Geist, Bastard an Herz, in allen Dingen illegitim. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, warum sollt's ein

Bastard? Sieh dich vor; der Kampf wäre für uns gegen alle Religion; wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so ist kein Menschenverstand drin. Leb wohl, Bastard!

Margarelon. Hol dich der Teufel, Feighard! (Gehn ab.)

---

9. Szene.

Ebendaselbst.

(Hektor tritt auf.)

Hektor. Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Dein schmucker Panzer brachte dir den Tod. —
Mein Tagwerk ist gethan, gekühlt mein Mut,
Ruh jetzt, mein Schwert, du schwelgtest heut' in Blut.

(Er legt Helm und Schild ab.)

(Achilles kommt mit seinen Myrmidonen.)

Achilles. Sieh, Hektor, wie die Sonne sinkt herab,
Und schwarze Nacht auf ihren Spuren keucht,
Und wenn die Sonn' im Dunkel niederschwebt,
Erlischt der Tag, und Hektor hat gelebt.
Hektor. Den Waffenlosen morden, wär' verrucht!
Achilles. Nieder mit ihm! Er ist's, den ich gesucht!

(Hektor fällt.)

So, Ilion, fall' auch du! Troja stürz' ein!
Hier liegt dein Herz, dein Nerv und dein Gebein. —
Auf, Myrmidonen, ruft aus aller Macht:
Achilles hat den Hektor umgebracht! —
Horch! Rückzug wird geblasen von den Griechen!
Myrmidon. Im Troerfeld' ertönt der gleiche Schall.
Achilles. Die Nacht mit Drachenflügeln deckt die Flur
Und trennt die Scharen mit dem Heroldstab.
Schlaf nun vergnügt, mein halbgesättigt Schwert,
Das gern noch mehr so leckern Fang verzehrt.
Kommt, knüpft den Leib an meines Rosses Schweife,
Daß ich ihn so um Trojas Mauern schleife.

(Sie gehn ab. Es wird zum Rückzug geblasen.)

---

10. Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf Agamemnon, Ajax, Nestor, Menelaus, Diomedes und andere im Marsch. Draußen Freudengeschrei.)

Agamemnon. Horch, welch ein Freudenruf?
Nestor. Still, Trommeln, still!
Soldat (hinter der Szene). Achilles hoch! Fürst Hektor fiel! Achilles!
Diomedes. Sie rufen: Hektor fiel und durch Achilles!
Ajax. Und wenn's auch ist, so prahlet nicht so sehr,
Held Hektor war nicht minder wert als er.
Agamemnon. Zieht still vorbei. Entbietet dem Achill,
Daß ich in meinem Zelt ihn sprechen will.
Da uns sein Sieg den größten Feind gebändigt,
Fällt Troja bald, und unser Feldzug endigt.

(Sie marschieren weiter.)

---

11. Szene.

Ebendaselbst.

(Aeneas und Trojaner treten auf.)

Aeneas. Halt! Weicht nur nicht! Noch ist das Schlachtfeld unser,
Wir halten Stand, erwarten hier den Tag.

(Troilus tritt auf.)

Troilus. Hektor ist tot.
Alle. Hektor? Verhüt' es Zeus!
Troilus. Ja, tot; und an dem Roßschweif seines Mörders
Unmenschlich durchs entehrte Feld geschleift.
Zürnt, Götter! Eure Rache treff' uns schnell;
Hohnlächelnd schaut von euerm Thron herab,
So gnädig seid, den Jammer zu verkürzen,
Und zögert nicht mit sicherm Untergang.
Aeneas. Mein Prinz, das ganze Heer entmutigt Ihr!
Troilus. Ihr faßt nicht meinen Sinn, wenn Ihr so sprecht.
Ich rede nicht von Furcht, von Flucht, noch Tod;
Trotz biet' ich allem Grau'n, womit uns Götter
Und Menschen noch bedrohn. — Hektor dahin! —
Wer sagt es Priam? Wer der Hekuba?
Wer ewig Unglückseule will genannt sein,
Der geh' und künd' in Troja: Hektor fiel?

Solch Wort verwandelt Priamus in Stein,
In Quell'n und Niobes Jungfrau'n und Weiber,
Jüngling' in Marmorbilder und entsetzt
Troja zum Wahnsinn. Auf denn, Freunde, fort!
Hektor ist hin! das ist das Todeswort.
Doch halt! Ihr schnöden, gottverhaßten Zelte,
So stolz gereiht auf unsrer phryg'schen Flur —
Erhebe Titan sich so früh er mag,
Ich stürm' euch durch! Und du, feigherz'ger Riese,
Kein Erdenraum soll trennen unsern Haß;
Dir jag' ich, wie dein bös Gewissen nach,
Das Larven scheußlich weckt wie Fieberwahnsinn. —
Schlagt rasch den Marsch zur Heimkehr; faßt euch Herz,
Der Rache Wunsch betäubt den innern Schmerz.

(Aeneas mit den Troern ab.)

(Pandarus kommt.)

Pandarus. Hört doch, mein Prinz! hört mich!
Troilus. Fort, kupplerischer Pandar! dein Gedächtnis
Sei ew'ge Schmach und Schande dein Vermächtnis. (Troilus geht.)

Pandarus. Eine schöne Arznei für meine Gliederschmerzen! O Welt, Welt, Welt! So wird dein armer Unterhändler verhöhnt! O ihr Verführer und Kuppler, wie eifrig nimmt man eure guten Dienste in Anspruch, und wie schlecht lohnt man euch! Warum sind unsre Bemühungen so geliebt und unser Ausgang so getrübt? Welchen Denkreim gibt's dafür? Welch Gleichnis? Laß sehn:

Recht lustiglich summt euch das Bienchen vor,
Solang' es Waff' und Honig nicht verlor;
Doch ist sein scharfer Stachel erst heraus,
Ist's mit dem süßen Ton und süßen Honig aus.

Ihr, die ihr euch des schwachen Fleisches annehmt, setzt dies in eure gemalten Tapeten.

Soviel hier von der Zunft des Pandar sind,
Halb blind schon, weint bei seinem Fall euch blind,
Und stöhnt, wenn euch die Thräne ward versagt,
Wenn nicht um mich, doch weil die Gicht euch plagt.
Hört, wer zum Kupplerorden sich bekennt,
Auf nächsten Herbst mach' ich mein Testament.
Ich thät' es jetzt, doch trat die Furcht dazwischen,
Aus Winchester ein Gänschen[10] möchte zischen.
Drum laßt mir Zeit, mich schwitzend neu zu fiedern,
Und all mein Kreuz vermach' ich euren Gliedern.

Maß für Maß.

Uebersetzt von

Ludwig Tieck.

[Baudissin.]

Personen.

Vincentio, Herzog von Wien.
Angelo, Statthalter während des Herzogs Abwesenheit.
Escalus, ein alter Herr vom Staatsrat, und Gehilfe des Angelo.
Claudio, ein junger Edelmann.
Lucio, ein Wüstling.
Zwei junge Edelleute, Freunde des Lucio.
Varrius, ein Edelmann, in des Herzogs Diensten.
Ein Kerkermeister.
Thomas, } Mönche.
Peter, }
Elbogen, ein einfältiger Gerichtsdiener.
Schaum, ein alberner junger Mensch.
Pompejus, Bierzapfer bei der Frau Ueberlei.
Grauslich, ein Scharfrichter.
Bernardino, ein Mörder.

Isabella, Schwester des Claudio.
Mariane, Angelos Verlobte.
Julia, Claudios Geliebte.
Franziska, eine Nonne.
Frau Ueberlei, eine Kupplerin.

Herren, Wachen, Gerichtsdiener und andres Gefolge.

(Die Szene ist in Wien.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Ein Zimmer in des Herzogs Palast.

(Es treten auf der Herzog, Escalus, Herren vom Hofe und Gefolge.)

Herzog. Escalus!
Escalus. Mein Fürst? —
Herzog. Die Eigenschaft des Herrschens zu entfalten,
Erschien' in mir als Lust an eitler Rede,
Weil mir bewußt, daß Eure eigne Kenntnis
Die Summe alles Rates überschreitet,

Den meine Macht Euch böte. Nehmt sie denn,
Wie Euer Edelsinn und Wert verdient,
Und laßt sie wirken. Unsers Volkes Art,
Der Stadt Gesetze wie des ganzen Staats
Gemeines Recht sind Euch so wohlgeläufig,
Als Kunst und Uebung irgend wen bereichert,
Den wir gekannt. So nehmt die Vollmacht hin,
Die Euch die Bahn bezeichne. Ruft hieher, —
Ich meine, bittet Angelo zu kommen. (Ein Diener geht.)
Wie wird er, sprecht, in unserm Bildnis scheinen? —
Denn wißt, daß mit besonderm Vorbedacht
Wir ihn erwählt, an unsrer Statt zu herrschen;
Ihm unsre Schrecken liehn und unsre Gnade,
Und ihm als Stellvertreter alle Waffen
Der eignen Macht vertraut. Wie dünkt Euch dies?

Escalus. Wenn irgend einer je in Wien verdient
So reiche Huld und Ehre zu erfahren,
So ist's Lord Angelo.

(Angelo tritt auf.)

Herzog. Da kommt er selbst.

Angelo. Stets Euer Hoheit Willen unterthänig,
Bitt' ich um Euern Auftrag.

Herzog. Angelo,
Es ist 'ne Schrift in deiner Lebensweise,
Die klar entfaltet dem achtsamen Geist
Deine Geschichte. Du selbst und dein Talent
Sind nicht dein eigen, daß du dich verzehrst
Für deinen eignen Wert, den Wert für dich.
Der Himmel braucht uns so wie wir die Fackeln,
Sie leuchten nicht für sich; wenn unsre Kraft
Nicht strahlt nach außen hin, wär's ganz so gut,
Als hätten wir sie nicht. Geister sind schön geprägt
Zu schönem Zweck; noch leiht jemals Natur
Den kleinsten Skrupel ihrer Trefflichkeit,
Daß sie als wirtschaftliche Göttin nicht
Verdienst sich eines Gläub'gers ausbedingt,
So Dank wie Zinsen. Doch ergeht mein Wort
An einen Mann, der mich belehren könnte:
Nimm hin denn, Angelo!
Solang wir fern, sei unser zweites Selbst,
Tod und Begnad'gung wohn' allein in Wien
In deiner Brust und Zunge. Escalus,
Obschon zuerst berufen, steh' dir nach:
Empfange deine Vollmacht.

Angelo. O, mein Fürst,
Laßt schärfre Prüfung mein Metall bestehn,
Bevor ein so erhab'nes edles Bild
Darauf geprägt wird.
Herzog. Keine Ausflucht mehr.
Mit wohl gereifter lang bedachter Wahl
Wardst du erseh'n: Deshalb nimm deine Würden. —
So schnelle Eil' erfordert unsre Reise,
Daß sie mich drängt und unerledigt läßt
Geschäfte wicht'ger Art. Wir schreiben Euch,
Wie uns Begebenheit und Zeit ermahnt,
Was uns betrifft, und wünschen zu erfahren,
Was hier begegnen mag. So lebt denn wohl;
Ein glückliches Gelingen sei mit Euch
Nach unsern Wünschen.
Angelo. Doch erlaubt, mein Fürst,
Daß wir ein Stück des Weges Euch geleiten.
Herzog. Die Eil' erlaubt es nicht;
Ihr sollt, bei meinem Wort, mit keinem Zweifel
Euch plagen. Eure Macht ist gleich der meinen;
So schärft nun oder mildert die Gesetze,
Wie's Eure Einsicht heischt. Gebt mir die Hand;
Ich reis' im stillen. Lieb' ich gleich das Volk,
Doch wünsch' ich nicht, zur Schau mich ihm zu stellen;
Ob wohlgemeint, doch mundet mir nicht wohl
Sein lauter Ruf, sein ungestümes Jauchzen;
Noch scheint mir der ein Mann von reifem Urteil,
Der sich daran erfreut. Nochmals lebt wohl.
Angelo. Der Himmel gebe Euerm Thun Gedeihn!
Escalus. Er leit' und bring' Euch glücklich wieder heim.
Herzog. Ich dank' Euch: Lebet wohl. (Ab.)
Escalus. Ich werd' Euch um ein ungestört Gespräch
Ersuchen, Herr; es liegt mir viel daran,
Ganz durchzuschau'n mein Amt bis auf den Grund.
Vollmacht hab' ich; doch welcher Kraft und Art,
Ward mir noch nicht erklärt.
Angelo. So ist's mit mir. Laßt uns zusammen gehn,
Dann sind wir bald genügend aufgeklärt,
Was diesen Punkt betrifft.
Escalus. Ich folg' Eu'r Gnaden. (Gehn ab.)

---

2. Szene.

Eine Straße.

(Es treten auf Lucio und zwei Edelleute.)

Lucio. Wenn sich der Herzog und die andern Herzoge nicht mit dem König von Ungarn vergleichen, nun so fallen alle Herzoge über den König her.

Erster Edelmann. Der Himmel gebe uns seinen Frieden, aber nicht des Königs von Ungarn Frieden! —

Zweiter Edelmann. Amen!

Lucio. Du sprichst dein Schlußgebet wie der gottselige Seeräuber, der mit den zehn Geboten zu Schiff ging, das eine aber aus der Tafel auskratzte.

Zweiter Edelmann. Du sollst nicht stehlen?

Lucio. Ja, das schabte er aus.

Erster Edelmann. Nun, das war ja auch ein Gebot, das dem Kapitän und seinem ganzen Haufen gebot, ihren Beruf aufzugeben: sie hatten sich eingeschifft, um zu stehlen. Da ist keiner von uns Soldaten, dem beim Tischgebet vor der Mahlzeit die Bitte um Frieden recht gefiele.

Zweiter Edelmann. Ich habe noch keinen gehört, dem sie mißfallen hätte.

Lucio. Das will ich dir glauben! Denn ich denke, du bist nie dabei gewesen, wo ein Gratias gesprochen ward.

Zweiter Edelmann. Nicht? Ein Dutzendmal wenigstens! —

Erster Edelmann. Wie hast du's denn gehört? In Versen?

Lucio. In allen Maßen und Sprachen!

Erster Edelmann. Und wohl auch in allen Konfessionen? —

Lucio. Warum nicht? Gratias ist Gratias, aller Kontrovers zum Trotz: so wie du, Exempli gratia, ein durchtriebener Schelm bist und mehr von den Grazien weißt als vom Gratias.

Erster Edelmann. Schon gut; wir sind wohl beide über einen Kamm geschoren.

Lucio. Recht, wie Samt und Egge; du bist die Egge.

Erster Edelmann. Und du der Samt. Du bist ein schönes Stück Samt, von der dreimal geschornen Sorte. Ich will viel lieber die Egge von einem Stück englischen haarichten Fries sein als ein Samt, über den eine französische Schere[1] gekommen ist. Habe ich dich nun einmal recht herzhaft geschoren?

Lucio. Nein, ich denke, du hast diese Schere schon recht schmerzhaft verschworen, und ich will nach deinem eigenen Geständnis deine Gesundheit ausbringen lernen, aber solange ich lebe, vergessen, nach dir zu trinken.

Erster Edelmann. Ich habe mir wohl eben selbst zu nahe gethan; habe ich nicht?

Zweiter Edelmann. Das hast du auch, du magst dich verbrannt haben oder nicht.

Lucio. Seht nur, kommt da nicht unsre Frau Minnetrost?

Erster Edelmann. Ich habe mir Krankheiten unter ihrem Dach geholt, die kosten mich — —

Zweiter Edelmann. Wieviel?

Erster Edelmann. Ratet nur! —

Zweiter Edelmann. Er wird Euch nicht gestehn, wieviel Mark sie ihn jährlich kosten.

Erster Edelmann. Recht, und überdem noch — — —

Lucio. Ein paar französische Kronen! —

Erster Edelmann. Immer willst du mir Krankheiten andichten; aber du steckst im Irrtum, ich habe mir nichts geholt.

Lucio. Und doch bist du hohl durch und durch; deine Knochen sind hohl, die Ruchlosigkeit hat in dir geschwelgt.

(Eine Kupplerin kommt.)

Erster Edelmann. Nun, wie geht's? An welcher von deinen Hüften hast du jetzt die Sciatica?

Kupplerin. Schon gut! Eben wird einer verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, der war mir mehr wert als fünftausend solche wie Ihr.

Erster Edelmann. Wer denn, sagt doch?

Kupplerin. Zum Henker, Herr, Claudio ist's, Signor Claudio!

Erster Edelmann. Claudio im Gefängnis? Nicht möglich!

Kupplerin. Ich sage Euch, es ist gewiß; ich sah ihn verhaftet; ich sah ihn weggeführt, und was noch mehr ist, binnen drei Tagen soll ihm der Kopf abgehauen werden.

Lucio. Nun, trotz allen Thorheiten von eben, das sollte mir leid sein. Weißt du's denn gewiß?

Kupplerin. Nur zu gewiß; es geschieht, weil Fräulein Julia schwanger von ihm ward.

Lucio. Glaubt mir, es ist nicht unmöglich. Er versprach mir, mich vor zwei Stunden zu treffen, und er war immer pünktlich im Worthalten.

Zweiter Edelmann. Dazu kommt, daß es ganz mit dem übereinstimmt, wovon wir zusammen sprachen.

Erster Edelmann. Und am meisten mit dem letzten öffentlichen Ausruf.

Lucio. Kommt, hören wir, was an der Sache ist.

(Lucio und die Edelleute gehn ab.)

Kupplerin. So bringen mich denn teils der Krieg und teils

das Schwitzen[2] und teils der Galgen und teils die Armut um alle meine Kunden. Nun? Was bringst du mir Neues?

(Pompejus kommt.)

Pompejus. Den haben sie jetzt eben eingesteckt! —

Kupplerin. Und was hat er vorgehabt?

Pompejus. Ein Mädchen.

Kupplerin. Ich meine, was hat er begangen?

Pompejus. In einem fremden Bach Forellen gefischt.

Kupplerin. Wie? Hat ein Mädchen ein Kind von ihm?

Pompejus. Nein, aber es hat eine Frau ein Mädchen von ihm. Habt Ihr nicht von dem Ausruf gehört? He?

Kupplerin. Was für ein Ausruf, Mann?

Pompejus. Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen eingerissen werden.

Kupplerin. Und was soll aus denen in der Stadt werden.

Pompejus. Die sollen zur Saat stehen bleiben; sie wären auch drauf gegangen, aber ein wohlweiser Bürger hat sich für sie verwendet.

Kupplerin. Sollen denn alle öffentlichen Häuser in der Vorstadt eingerissen werden?

Pompejus. Bis auf den Grund, Frau.

Kupplerin. Nun, das heiß' ich eine Veränderung im Staat! Was soll nun aus mir werden?

Pompejus. Ei, fürchtet Ihr nichts; guten Advokaten fehlt es nicht an Klienten. Wenn Ihr schon Euer Quartier ändert, braucht Ihr darum nicht Euer Gewerbe zu ändern; ich bleibe noch immer Euer Zapfer. Mut gefaßt! Mit Euch wird man's so genau nicht nehmen; Ihr habt Eure Augen in Euerm Beruf fast aufgebraucht; über Euch werden sie schon ein Auge zudrücken.

Kupplerin. Was soll nun werden, Zapfer Thomas? Laß uns auf die Seite gehn.

Pompejus. Hier kommt Signor Claudio, den der Schließer ins Gefängnis führt, und da ist auch Fräulein Julia. (Gehn ab.)

---

3. Szene.

Daselbst.

(Es treten auf der Schließer, Claudio und Gerichtsdiener, Lucio und die zwei Edelleute; Julia wird vorübergeführt.)

Claudio. Mensch, warum muß die ganze Welt mich sehn? —
Bring' mich zum Kerker wie dir aufgetragen.

Schließer. Ich thu' dies nicht aus eignem bösen Willen,
Nur weil's Lord Angelo bestimmt verlangt.
Claudio. Ja, so kann dieser Halbgott Majestät
Uns nach Gewicht die Sünde zahlen lassen.
Des Himmels Wort: wen ich erwähl', erwähl' ich,[3]
Wen nicht, verstoß' ich . . . . und doch stets gerecht! —
Lucio. Nun sag' doch, Claudio, woher solcher Zwang?
Claudio. Von zu viel Freiheit, Lucio, zu viel Freiheit!
Wie Ueberfüllung strenge Fasten zeugt,
So wird die Freiheit, ohne Maß gebraucht,
In Zwang verkehrt; des Menschen Herze fröhnt —
Wie Ratten, die ihr eignes Gift verschlingen —
Dem bösen Durst, und tödlich wird der Trunk!

Lucio. Wenn ich im Arrest so weislich zu reden wüßte, so würde ich einige von meinen Gläubigern rufen lassen. Und doch, die Wahrheit zu sagen, mir ist die Narrentheidung der Freiheit lieber als die Moral der Gefangenschaft. Was ist dein Vergehen, Claudio? —

Claudio. Was nur zu nennen neuen Anstoß gäbe!
Lucio. Was, ist's ein Mord?
Claudio. Nein!
Lucio. Unzucht?
Claudio. Nenn' es so.
Schließer. Fort, Herr, Ihr müßt jetzt weiter.
Claudio. Ein Wort, mein Freund: Lucio, ein Wort mit Euch.
Lucio. Ein Dutzend, wenn's dir irgend helfen kann.
Wird Unzucht so bestraft?
Claudio. So steht's mit mir: — nach redlichem Verlöbnis
Nahm ich Besitz von meiner Julia Bett;
Ihr kennt das Fräulein; sie ist ganz mein Weib,
Nur daß wir noch nicht aufgeboten sind
Wie's äuß're Form erheischt. Dies unterblieb
Nur um Vermehrung einer Mitgift willen,
Die noch in ihrer Vettern Truhen liegt,
So daß wir unsern Bund verschweigen wollten,
Bis Zeit sie uns befreundet. Doch die Heimlichkeit
Höchst wechselseit'gen Kosens zeigt sich leider
Mit allzugroßer Schrift auf ihr geprägt.
Lucio. Schwanger vielleicht?
Claudio. Zum Unglück ist es so!
Denn unsers Herzogs neuer Stellvertreter,
Sei es die Schuld des neuerblickten Amtes,
Sei's, daß ihm das gemeine Wohl erscheint
Gleich einem Roß, auf dem der Landvogt reitet,

Der, kaum im Sattel, daß es gleich empfinde
Des Reiters Herrschaft, ihn den Sporn läßt fühlen;
Sei's, daß die Tyrannei im Herrscheramt,
Sei's, daß sie wohn' im Herzen seiner Hoheit —
Ich weiß es nicht: genug, der neue Richter —
Weckt mir die ganze Reih' der Strafgesetze,
Die gleich bestäubter Wehr im Winkel hingen,
So lang', daß neunzehn Jahreskreise schwanden,
Und keins gebraucht ward, und aus Sucht nach Ruhm
Muß ihm das schläfrige, vergeßne Recht
Frisch wider mich erstehn; ja, nur aus Ruhmsucht!

Lucio. Ja, wahrhaftig, so ist es, und dein Kopf steht so kitzlich auf deinen Schultern, daß ein verliebtes Milchmädchen ihn herunter seufzen könnte. Sende dem Herzog Botschaft und appelliere an ihn.

Claudio. Das that ich schon; doch ist er nicht zu finden.
Ich bitt' dich, Lucio, thu' mir diese Freundschaft.
Heut' tritt ins Kloster meine Schwester ein,
Und ihre Probezeit beginnt sie dort.
Erzähl' ihr die Gefahr, die mich bedroht,
In meinem Namen fleh', daß sie die Gunst
Des strengen Richters sucht, ihn selbst beschwört.
Ich hoffe viel von ihr; denn ihre Jugend
Ist kräft'ge Rednergabe ohne Wort,
Die Männer rührt; zudem ist sie begabt,
Wenn sie es will, mit holdem Spruch und Witz,
Und leicht gewinnt sie jeden.

Lucio. Der Himmel gebe, daß sie es könne, sowohl zum Trost aller derer, die sich im gleichen Fall befinden, und sonst unter schwerer Zucht stehn würden, als damit du dich deines Lebens erfreust; denn es wäre mir leid, wenn du's so närrischerweise um ein Spiel Triktrak verlieren solltest. Ich gehe zu ihr.

Claudio. Ich danke dir, mein bester Freund.

Lucio. In zweien Stunden —

Claudio. Schließer, laßt uns gehn. (Alle ab.)

---

4. Szene.

Ein Kloster.

(Es treten auf der Herzog und Pater Thomas)

Herzog. Nein, heil'ger Vater! Fort mit dem Gedanken!
Glaubt nicht, der Liebe leichter Pfeil durchbohre

Des echten Mannes Brust. Daß ich dich bat
Um ein geheim Asyl, hat ernsten Zweck,
Gereifteren, als Ziel und Wünsche sind
Der glühnden Jugend.
Mönch. Könnt Ihr mir vertraun?
Herzog. Mein frommer Freund, Ihr selber wißt am besten,
Wie sehr ich stets die Einsamkeit geliebt,
Geringe Freude fand am eitlen Schwarm,
Wo Jugend herrscht und Gold und sinnlos Prunken.
Dem Grafen Angelo hab' ich vertraut —
Als einem Mann von strenger Art und Keuschheit —
Mein unumschränktes Ansehn hier in Wien,
Und dieser wähnt, ich sei verreist nach Polen,
Denn also hab' ich's ausgesprengt im Volk,
Und also glaubt man's. Nun, mein heil'ger Freund,
Fragt Ihr mich wohl, weshalb ich dies gethan?
Mönch. So fragt' ich gern.
Herzog. Hier gilt ein scharf Gesetz, ein starres Recht,
Als Kappzaum und Gebiß halsstarr'gen Pferden,
Das wir seit vierzehn Jahren ließen schlafen,
Gleich einem alten Löwen in der Höhle,
Der nicht mehr raubt. Nun, wie ein schwacher Vater,
Der wohl die Birkenreiser drohend bindet
Und hängt sie auf zur Schau vor seinen Kindern,
Zum Schreck, nicht zum Gebrauch; bald wird die Rute
Verhöhnt mehr als gescheut; so unsre Satzung,
Tot für die Straf', ist für sich selbst auch tot,
Und Keckheit zieht den Richter an der Nase,
Der Säugling schlägt die Amm', und ganz verloren
Geht aller Anstand.
Mönch. Euch, mein Fürst, lag ob,
Die Fesseln des gebundnen Rechts zu lösen,
Und dies erschien von Euch noch schrecklicher
Als von Lord Angelo.
Herzog. Zu schrecklich, fürcht' ich.
Da meine Säumnis Freiheit ließ dem Volk,
Wär's Tyrannei, wollt' ich mit Härte strafen,
Was ich erlaubt. Denn der erteilt Erlaubnis,
Der freien Lauf der bösen Lust gewährt
Anstatt der Strafe. Darum, heil'ger Vater,
Hab' ich auf Angelo dies Amt gelegt,
Der, hinter meines Namens Schutz, mag treffen,
Derweil ich selbst vom Kampfe fern mich halte
Und frei vom Tadel bleibe. Sein Verfahren
Zu prüfen, will ich als ein Ordensbruder

Besuchen Fürst und Volk; drum bitt' ich Euch,
Schafft mir ein klösterlich Gewand, belehrt mich,
Wie ich in aller äußern Form erscheine
Als wahrer Mönch. Mehr Gründe für dies Thun
Will ich bess'rer Muße Euch enthüllen.
Nur dies: — Lord Angelo ist scharf und streng,
Stets auf der Hut vor Neid, gesteht sich kaum,
Blut fließ' in seinen Adern, und sein Hunger
Sei mehr nach Brot als Stein. Bald wird uns kund,
Wandelt ihn Macht, sein wahrer Herzensgrund. (Gehn ab.)

---

5. Szene.

Ein Nonnenkloster.

(Es treten auf Isabella und Franziska.)

Isabella. Und habt ihr Nonnen keine Freiheit sonst?
Franziska. Scheint diese dir zu klein? —
Isabella. O nein! Ich sprach's nicht, als begehrt' ich mehr,
Im Gegenteil, ich wünschte streng're Zucht
Sankt Klarens Schwesterschaft und ihrem Orden.
Lucio (draußen). He! Friede diesem Ort! —
Isabella. Wer ruft denn da?
Franziska. Es ist ein Mann. O liebe Isabella,
Schließt Ihr ihm auf und fragt, was sein Begehr;
Ihr könnt es thun, ich nicht, Ihr schwurt noch nicht;
Doch eingekleidet sprecht Ihr nie mit Männern
Als nur in der Aebtissin Gegenwart,
Und wenn Ihr sprecht, bleibt Eu'r Gesicht verhüllt;
Entschleiert Ihr das Antlitz, müßt Ihr schweigen.
Er ruft noch einmal: bitt' Euch, gebt ihm Antwort.
(Franziska ab.)
Isabella. Fried' und Glückseligkeit! Wer ist's, der ruft? —

(Lucio tritt auf.)

Lucio. Heil, Jungfrau! Daß Ihr's seid, verkündet mir
Die Wangenblüte. Könnt Ihr so mich fördern,
Zum Fräulein Isabella mich zu führen,
Die hier Novize ist, der schönen Schwester
Des unglücksel'gen Bruders Claudio?
Isabella. Warum unsel'gen Bruders? frag' ich Euch,
Und um so mehr, weil ich Euch melden muß,
Ich selbst bin Isabella, seine Schwester.

Lucio. Holdsel'ge Schöne, Euer Bruder grüßt Euch,
Und daß ich's kürzlich meld', er ist im Kerker.
Isabella. Weh mir! Für was?
Lucio. Um das, wofür, wenn ich sein Richter wär',
Er seine Straf' empfangen sollt' in Dank.
Er half zu einem Kinde seiner Freundin.
Isabella. Herr, macht mich nicht zu Euerm Scherz.
Lucio. 's ist wahr;
Ich möchte nicht, ist's gleich mein alter Fehl,
Mit Mädchen Kiebitz spielen,[1] weit vom Herzen
Die Zunge — so mit allen Jungfrau'n tändeln,
Ihr seid mir ein verklärter Himmelsgast,
Und durch Enthaltsamkeit unkörperlich,
Drum muß das Wort mit Euch wahrhaftig sein,
Als nahte man sich einer Heiligen.
Isabella. Ihr lästert das Erhabne, mich verhöhnend.
Lucio. Das glaubt nicht! Kurz und wahr, so steht die Sache:
Eu'r Bruder und sein Liebchen herzten sich,
Und wie die Speise füllt, der blüh'nde Mai
Den dürren Furchen nach der Saat verhilft
Zu schwell'nder Fülle, also zeigt ihr Schoß
Sein fleißiges Bemühn und emsig Thun.
Isabella. Ist jemand von ihm schwanger? Muhme Julia?
Lucio. So ist sie Eure Muhme?
Isabella. Durch Wahl; wie Schülerinnen Namen tauschen
In kindisch treuer Freundschaft.
Lucio. Diese ist's.
Isabella. O, nehm' er sie zur Frau!
Lucio. Das ist der Punkt. —
Der Herzog hat höchst seltsam sich entfernt,
Und manchen Edeln — mich nebst andern — foppt er
Mit Hoffnung auf 'nen Krieg. Doch hören wir
Von solchen, die den Nerv des Staates kennen,
Was er uns vorgab, sei unendlich weit
Von seiner wahren Absicht. Jetzt regiert
Statt seiner mit der unbeschränkt'sten Vollmacht
Lord Angelo, ein Mann, dem statt des Bluts
Schneewasser in den Adern fließt; der nie
Der Sinne muntre Trieb' und Regung kannte;
Der ihren Stachel hemmt und abgestumpft
Mit geistigem Erwerb, Fasten, Studieren.
Dieser, die hergebrachte Ueppigkeit zu schrecken,
Die lang' das drohende Gesetz umschwärmt —
Wie Mäus' um Löwen —, klaubt den Spruch hervor,
Durch dessen schweren Inhalt Claudios Leben

Verwirkt ist; setzt sogleich ihn in Verhaft,
Und folgt genau der Härte des Gesetzes
Zu strenger Warnung. Alles ist verloren,
Wenn Euch nicht Gnade wird durch holdes Flehn,
Ihn zu erweichen. Dies ist nun der Kern
Des Auftrags, den mir Euer Bruder gab.
Isabella. So will er seinen Tod?
Lucio. Das Urteil hat
Er schon gesprochen; schon Befehl erhielt
Der Schließer, hör' ich, für die Hinrichtung.
Isabella. Ach, welche arme Fähigkeit besitz' ich,
Ihm noch zu helfen?
Lucio. Eure Macht versucht!
Isabella. Weh' mir! Ich zweifle —
Lucio. Zweifel sind Verräter,
Die oft ein Gut entziehn, das wir erreichten —
Weil den Versuch wir scheuten. Geht zu Angelo
Und lehrt ihn, daß wenn Jungfrau'n flehn, die Männer
Wie Götter geben; weinen sie und knien,
Dann wird ihr Wunsch so frei ihr Eigentum,
Als ob sie selber die Gewährung sprächen.
Isabella. Ich will versuchen, was ich kann.
Lucio. Nur schnell!
Isabella. Ich geh' sogleich,
Nicht länger säum' ich; der Aebtissin nur
Meld' ich's. Ich dank' Euch, Herr, bescheidentlich;
Empfehlt mich meinem Bruder, noch vor Nacht
Send' ich ihm sichre Nachricht des Erfolgs.
Lucio. Dann nehm' ich Abschied.
Isabella. Gott befohlen, Herr!

(Beide gehn.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Eine Halle in Angelos Hause.

(Es treten auf Angelo, Escalus, ein Richter, Schließer, Gerichtsdiener und Gefolge.)

Angelo. Das Recht soll nicht zur Vogelscheuche werden,
Als ständ' es da, um Habichte zu schrecken

Und bliebe regungslos, bis sie zuletzt,
Gewöhnt, drauf ausruhn, statt zu fliehn.

Escalus. Gut, laßt uns
Dann lieber scharf sein und ein wenig schneiden,
Als tödlich niederschlagen. Ach, der Jüngling,
Für den ich bat, hatt' einen edeln Vater!
Bedenkt, mein werter Herr — von dem ich glaube,
Ihr seid sehr streng in Tugend —
Ob in der Regung Eurer Leidenschaft,
Wenn Zeit mit Ort gestimmt und Ort mit Wunsch,
Ob, wenn das heft'ge Treiben Eures Bluts
Das Ziel erreichen mochte, das Euch lockte —
Ob, sag' ich, Ihr nicht selbst wohl konntet irren
In diesem Punkt, ob dem Ihr ihn verdammt,
Und dem Gesetz verfallen?

Angelo. Ein andres ist, versucht sein, Escalus,
Ein andres, fallen. Leugnen will ich nicht,
In dem Gerichte, das auf Tod erkennt,
Sei unter zwölf Geschwornen oft ein Dieb,
Wohl zwei, noch schuld'ger als der Angeklagte.
Wer offenbar dem Rechte ward,
Den straft das Recht. Was kümmert's das Gesetz,
Ob Dieb den Dieb verurteilt? 's ist natürlich,
Daß wir den Demant auf vom Boden heben,
Weil wir ihn sehn, doch was wir nicht gesehn,
Wir treten drauf und denken nicht daran.
Ihr dürft nicht deshalb mildern sein Vergehn,
Weil ich auch fehlen konnte; sagt vielmehr,
Wenn ich, sein Richter, solch' Verbrechen übe,
Sei mir der eigne Spruch Vorbild des Todes,
Und nichts entschuld'ge mich. Freund, er muß sterben.

Escalus. Wie's Eurer Weisheit dünkt.

Angelo. Wo ist der Schließer?

Schließer. Hier, gnäd'ger Herr.

Angelo. Ihr steht dafür, daß Claudio
Enthauptet werde morgen früh um neun;
Bringt ihm den Beicht'ger, laßt ihn sich bereiten,
Denn das ist seiner Wallfahrt letzte Stunde. (Schließer ab.)

Escalus. Nun, Gott verzeih ihm und verzeih' uns allen.
Der steigt durch Schuld, der muß durch Tugend fallen;
Der wandelt frei des Lasters Dornenpfade,
Ein einz'ger Fehl verdammt den sonder Gnade.

(Es treten auf Elbogen, Schaum, Pompejus, Gerichtsdiener.)

Elbogen. Kommt, bringt sie herbei. Wenn das rechtschaffne

Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thaten, als ihre Unthaten in gemeinen Häusern auszurichten, so weiß ich nicht, was Jura ist. Bringt sie herbei.

Angelo. Was gibt's, Freund? Wovon ist die Rede? Wie heißt Ihr?

Elbogen. Mit Eurer Gnaden Vergunst, ich bin des armen Herzogs Konstabel, und mein Name ist Elbogen; ich bin ein Stück Justiz, Herr, und führe Eurer gestrengen Gnaden hier ein paar notorische Benefikanten vor.

Angelo. Benefikanten? Was denn für Benefikanten? Ihr meint wohl Malefikanten?

Elbogen. Nichts für ungut, gnädiger Herr; ich weiß nicht recht, was sie sind; aber zwei absolutgesinnte Spitzbuben sind sie, und ohne ein Körnchen von der Heillosigkeit, die ein guter Christ haben muß.

Escalus. Vortrefflich vorgetragen! Da haben wir einen verständigen Konstabel!

Angelo. Zur Sache! Was für Leute sind es? Elbogen heißt du; warum sprichst du nicht, Elbogen?

Pompejus. Er kann nicht, Herr, er ist am Ellbogen zerrissen.

Angelo. Wer seid Ihr, Freund?

Elbogen. Der, gnädiger Herr? Ein Bierzapfer, Herr; ein Stück von einem Kuppler; dient einem schlechten Weibsbilde, deren Haus, wie es heißt, in den Vorstädten eingerissen ist, und nun macht sie Prozession von einem Badehause, und das ist auch ein recht schlechtes Haus.

Escalus. Wie wißt Ihr das?

Elbogen. Mein Weib, gnädiger Herr, wie ich's vor Euer Gnaden detestiere, — —

Escalus. Wie! Dein Weib?

Elbogen. Ja, Herr, maßen es, Gott sei Dank, ein ehrliches Weib ist —

Escalus. Und darum detestierst du's?

Elbogen. Ich sage, Herr, ich für meine eigne Person detestiere hierin ebensogut wie sie; wenn dieses Haus nicht einer Kupplerin Haus ist, so wär's schade drum; denn es ist ein ganz nichtsnutziges Haus.

Escalus. Wie weißt du das, Konstabel?

Elbogen. Blitz, Herr, von meiner Frau; denn wenn sie eine Frau wäre, die den kardinalischen Lüsten nachhinge, so hätte sie in diesem Hause zu Proskription und Ehebruch und aller Unsauberkeit verführt werden können.

Escalus. Durch dieses Weibes Anstiften?

Elbogen. Ja, Herr, durch das Anstiften der Frau Ueberlei; wie sie ihm aber ins Gesicht spuckte, so wußte er, woran er war.

Pompejus. Herr, mit Eurer Gnaden Erlaubnis, so war's nicht.

Elbogen. Das beweise mir einmal vor diesen Schlingeln, du ehrenwerter Mann, das beweise mir!

Escalus. Hört Ihr, wie er sich verspricht?

Pompejus. Herr, sie kam an und war hochschwanger und hatte — mit Eu'r Gnaden Respekt — ein Gelust nach gekochten Pflaumen. Nun hatten wir nur zwei im Hause, gnädiger Herr, und die lagen eben in dem Monument gleichsam auf einem Fruchtteller, ein Teller für drei oder vier Pfennige. Euer Gnaden müssen solche Teller schon gesehn haben; es sind keine Teller aus Porzellan, aber doch sehr gute Teller.

Escalus. Weiter, weiter, am Teller ist nichts gelegen.

Pompejus. Nein, wahrhaftig, Herr, nicht so viel als eine Stecknadel wert ist, das ist vollkommen richtig. Aber nun zur Hauptsache. Wie gesagt, die Frau Elbogen war, wie gesagt, guter Hoffnung und ansehnlich stark und hatte, wie gesagt, ein Gelust nach Pflaumen, und weil, wie gesagt, nur zwei auf dem Teller lagen, — denn Junker Schaum, der nämliche Herr hier, hatte, wie gesagt, die andern gegessen — und er bezahlte sie sehr gut, das muß ich sagen; denn wie Ihr wohl wißt, Junker Schaum, ich konnte Euch keinen Dreier herausgeben — —

Schaum. Nein, das ist wahr.

Pompejus. Seht Ihr wohl? Ihr wart eben dabei, wenn Ihr's Euch noch besinnt, und knacktet die Steine von den vorbesagten Pflaumen.

Schaum. Ja, das that ich auch, mein Seel.

Pompejus. Nun, seht Ihr wohl? Ich sagte Euch just, wenn Ihr's Euch noch besinnt, daß der und der und dieser und jener von der Krankheit, die Ihr wohl wißt, nicht zu kurieren wären, wenn sie nicht so sehr gute Diät hielten, sagte ich Euch.

Schaum. Alles richtig.

Pompejus. Seht Ihr's?

Escalus. Geht mir, Ihr seid ein langweiliger Narr; zur Sache. Was that man denn der Frau des Elbogen, daß er Ursach zu klagen hat? Kommen wir jetzt auf das, was man ihr that.

Pompejus. Herr, Eu'r Gnaden kann darauf noch nicht kommen.

Escalus. Das ist auch nicht meine Absicht.

Pompejus. Herr, Ihr sollt aber darauf kommen, mit Eu'r Gnaden Vergunst, und betrachtet Euch einmal den Junker Schaum hier, mein gnädiger Herr, er bringt's auf achtzig Pfund im Jahr, und sein Vater starb am Allerheiligentage. War's nicht am Allerheiligentage, Junker Schaum?

Schaum. Allerheiligenabend.

Pompejus. Nun, seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit! Er saß eben auf einem niedrigen Sessel, gnädiger

Herr; es war in der goldenen Traube, wo Ihr so gern sitzt, nicht so?

Schaum. Ja, das thu' ich; denn es ist ein offnes Zimmer und gut für den Winter.

Pompejus. Seht Ihr wohl? Ich hoffe, hier gibt's Wahrheit!

Angelo. Dies währt wohl eine Winternacht in Rußland,
Wenn Nächte dort am längsten sind. Ich geh',
Und überlass' Euch diese Untersuchung.
Ich hoff', Ihr findet Grund, sie all' zu stäupen.

Escalus. Das denk' ich auch, ich wünsch' Euch guten Morgen.

(Angelo ab.)

Nun, Freunde, weiter! Was that man Elbogens Frau, noch einmal?

Pompejus. Einmal, gnädiger Herr? Einmal hat man ihr nichts gethan.

Elbogen. Ich ersuche Euch, Herr, fragt ihn, was dieser Mann hier meiner Frau gethan hat.

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, fragt mich.

Escalus. Nun denn, was hat dieser Herr ihr gethan?

Pompejus. Ich bitt' Eu'r Gnaden, seht diesem Herrn einmal ins Gesicht. Lieber Junker Schaum, seht doch Ihre Gnaden an; es geschieht zu einem guten Zweck; betrachten sich Eu'r Gnaden sein Gesicht.

Escalus. O ja, recht wohl.

Pompejus. Nein, ich bitte, betrachtet's Euch genau!

Escalus. Nun ja, das thu' ich.

Pompejus. Sieht Euer Gnaden etwas Unrechts in seinem Gesicht?

Escalus. O nein.

Pompejus. Ich will's vor Gericht imponieren, daß sein Gesicht das schlimmste an ihm ist. Nun gut. Wenn sein Gesicht das schlimmste an ihm ist, wie konnte Junker Schaum des Konstabels Frau etwas Unrechts thun? — Das möcht' ich von Euer Gnaden hören.

Escalus. Da hat er recht. Konstabel, was sagt Ihr dazu?

Elbogen. Erstlich, mit Eu'r Gnaden Erlaubnis, ist es ein respektierliches Haus; ferner ist dieser hier ein respektierlicher Kerl, und seine Wirtin ist ein respektierliches Weibsbild.

Pompejus. Bei dieser Hand, Herr, Elbogens Frau ist respektierlicher als wir alle.

Elbogen. Schlingel, du lügst, du lügst, gottloser Schlingel. Die Zeit soll noch kommen, wo sie je respektiert war von Mann, Weib und Kind.

Pompejus. Herr, sie war schon von ihm respektiert, eh er mit ihr verheiratet war.

Escalus. Wer ist nun hier gescheiter? Die Gerechtigkeit oder die Ruchlosigkeit? Ist das wahr?

Elbogen. O du Lumpenkerl! O du Schlingel! O du menschenfresserischer Hannibal! Ich von ihr respektiert vor unsrer Heirat? Wenn ich je von ihr oder sie von mir respektiert gewesen ist, so soll Eu'r Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Diener halten. Beweise das, du gottloser Hannibal, sonst belange ich dich wegen thätlicher Mißhandlung!

Escalus. Wenn er Euch jetzt eine Maulschelle gäbe, so hättet Ihr noch obendrein eine Klage wegen anzüglicher Reden.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Was wäre Eu'r Gnaden Inklination, daß ich mit diesem gottlosen Lump anfangen soll?

Escalus. Ich denke, Konstabel, weil er allerlei Bosheiten in sich trägt, die du gern herausbrächtest, wenn du könntest, so mag's mit ihm sein Bewenden haben, bis wir erfahren, worin sie bestehn.

Elbogen. Sapperment, ich danke Eu'r Gnaden. Da siehst du nun, du gottloser Schlingel, wohin es mit dir gekommen ist; das Bewenden sollst du kriegen, das Bewenden!

Escalus (zu Schaum). Wo seid Ihr geboren, Freund?

Schaum. Hier in Wien, gnädiger Herr.

Escalus. Habt Ihr achtzig Pfund im Jahr?

Schaum. Ja, wenn's Euer Gnaden gefällig ist.

Escalus. So. — Was ist dein Gewerbe, Freund?

Pompejus. Ein Bierzapfer, Herr; einer armen Witwe Zapfer.

Escalus. Wie heißt Eure Wirtin?

Pompejus. Frau Ueberlei.

Escalus. Hat sie mehr als Einen Mann gehabt?

Pompejus. Neun, Herr; der letzte war Ueberlei.

Escalus. Neun! Kommt einmal her, Junker Schaum. Junker Schaum, ich dächte, Ihr ließt Euch nicht mit Zapfern ein; sie ziehn Euch nur aus, Junker Schaum, und Ihr bringt sie an den Galgen. Geht Eurer Wege, und laßt mich nichts mehr von Euch hören.

Schaum. Ich danke Eurer Herrlichkeit. Ich für mein Teil bin auch nie in eine Schenkstube gekommen, daß man mich nicht angezapft hätte.

Escalus. Schon gut, Junker Schaum; geht mit Gott.

(Schaum ab.)

Jetzt kommt Ihr einmal heran, Meister Bierzapfer; wie heißt Ihr, Meister Zapfer?

Pompejus. Pompejus.

Escalus. Wie weiter?

Pompejus. Pumphose.

Escalus. So! An Eurer Pumphose habt Ihr freilich etwas Großes, und so wär't Ihr, wo von Hosen die Rede ist, Pompejus

der Große. — Pompejus, Ihr seid ein Stück von einem Kuppler, Pompejus, obgleich Ihr Euch hinter Euer Bierzapferamt verstecken wollt. Seid Ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es soll Euer Schaden nicht sein.

Pompejus. In Wahrheit, Herr, ich bin ein armer Junge, der gern leben will.

Escalus. Wovon willst du leben, Pompejus? Vom Kuppeln? Was dünkt dich von diesem Gewerbe, Pompejus? Ist das ein gesetzlich erlaubtes Gewerbe?

Pompejus. Wenn das Gesetz nichts dagegen hat, Herr.

Escalus. Aber das Gesetz hat etwas dagegen, Pompejus, und wird in Wien immer etwas dagegen haben.

Pompejus. Will denn Eure Herrlichkeit aus allen jungen Leuten in der Stadt Wallachen und Kapaunen machen?

Escalus. Nein, Pompejus.

Pompejus. Sieht Eu'r Herrlichkeit, so werden sie nach meiner geringen Meinung nicht davon lassen. Wenn Eu'r Herrlichkeit nur die liederlichen Dirnen und losen Buben in Ordnung halten kann, so braucht sie die Kuppler gar nicht zu fürchten.

Escalus. Es fängt auch jetzt ein hübsches Regiment an, kann ich dir sagen; es handelt sich nur um Köpfen und Henken.

Pompejus. Wenn Ihr nur zehn Jahr lang hintereinander alle die henken und köpfen laßt, die sich in diesem Stücke vergehn, so könnt Ihr Euch beizeiten danach umsehn, wo Ihr mehr Köpfe verschreiben wollt. Wenn dies Gesetz zehn Jahr in Wien besteht, will ich im schönsten Hause das Stockwerk für sechs Dreier mieten; solltet Ihr's erleben, daß es so weit kommt, so sagt nur, Pompejus hab' es Euch vorausgesagt.

Escalus. Dank, trefflicher Pompejus. Nun, um dir die Prophezeiung zu erwidern, so rat' ich dir, verstehst du, laß' dich auf keiner neuen Klage betreffen und ebensowenig in deiner jetzigen Wohnung; denn wenn das geschehn sollte, Pompejus, so werde ich dich in dein Zelt zurückschlagen und ein schlimmer Cäsar für dich werden, und, grade heraus zu sagen, Pompejus, ich werde dich peitschen lassen. So, für diesmal, Pompejus, gehab dich wohl.

Pompejus. Ich dank' Euer Herrlichkeit für Euern guten Rat; aber folgen werd' ich ihm, wie Fleisch und Schicksal es fügen.
Mich peitschen? Peitschen laßt den Kärrner seine Mähre,
Wer peitscht' aus dem Beruf je einen Mann von Ehre? (Ab.)

Escalus. Kommt einmal her, Meister Elbogen, kommt einmal her, Meister Konstabel. Wie lange ist es her, daß Ihr Eurem Amt als Konstabel vorsteht?

Elbogen. Sieben und ein halbes Jahr, gnädiger Herr.

Escalus. Ich dachte mir's nach Eurer Fertigkeit im Amt,

Ihr müßtet es schon eine Weile verwaltet haben. Sieben ganze Jahre, sagt Ihr?

Elbogen. Und ein halbes.

Escalus. Ach! da hat es Euch viel Mühe gemacht. Es geschieht Euch Unrecht, daß man Euch so oft zum Dienst requiriert; sind denn nicht andre Leute in Euerm Kirchspiel, die im stande wären, ihn zu versehn?

Elbogen. Meiner Treu, gnädiger Herr, es sind wenige, die etwas Einsicht in solchen Dingen haben; wenn sie gewählt werden, sind sie immer froh, mich wieder statt ihrer zu wählen, ich thu's für ein Stück Geld, und übernehme es so für sie alle.

Escalus. Hört, schafft mir die Namen von sechs oder sieben Leuten, die die brauchbarsten in euerm Kirchspiele sind.

Elbogen. In Euer Herrlichkeit Haus, mein gnädiger Herr?

Escalus. In mein Haus. Lebt wohl! Was ist wohl die Uhr?

(Elbogen ab.)

Richter. Elf, gnädiger Herr.

Escalus. Wollt Ihr so gut sein und mit mir essen?

Richter. Ich danke Euch geziemend.

Escalus. Es ist mir herzlich leid um Claudios Tod,
Doch seh' ich keinen Ausweg.

Richter. Lord Angelo ist streng!

Escalus. Das thut auch not;
Ihr seid nicht gnädig, zeigt sich immer Huld,
Verzeihung ist nur Mutter neuer Schuld.
Und doch, du armer Claudio! 's ist kein Ausweg! —
Kommt, Herr! (Gehn ab.)

---

2. Szene.

Ein andres Zimmer daselbst.

(Es treten auf der Schließer und ein Diener.)

Diener. Er hält noch ein Verhör, er kommt sogleich.
Ich meld' Euch an.

Schließer. Das thut. (Diener ab.) Ich frag' ihn nochmals,
Was er beschließt; vielleicht doch zeigt er Gnade.
Er hat ja nur als wie im Traum gesündigt.
Der Fehl färbt jede Sekt' und jedes Alter,
Und er d'rum sterben!

(Angelo tritt auf.)

Angelo. Nun, was wollt Ihr, Schließer?

Schließer. Befehlt Ihr, Herr, daß Claudio morgen sterbe?

Angelo. Sagt' ich dir nicht schon ja? Befahl ich's nicht?
Was fragst du denn?
Schließer. Aus Furcht, zu rasch zu sein;
Verzeiht, mein gnäd'ger Herr, ich weiß den Fall,
Daß nach vollzog'nem Urteil das Gericht
Bereute seinen Spruch.
Angelo. Mein sei die Sorge! —
Thut Eure Pflicht, sonst sucht ein ander Amt,
Man wird Euch leicht entbehren.
Schließer. Herr, verzeiht!
Was soll mit Julien, die schon ächzet, werden?
Denn ihre Stunde rückt heran.
Angelo. Die schafft mir
In ein bequem'res Haus, und das sogleich.

(Diener kommt zurück.)

Diener. Hier ist die Schwester des zum Tod Verdammten,
Die Euch zu sprechen wünscht.
Angelo. Hat er 'ne Schwester?
Schließer. Ja, gnäd'ger Herr, ein tugendhaftes Fräulein,
Die bald nun eintritt in die Schwesterschaft,
Wenn's nicht bereits geschehn.
Angelo. Führt sie herein;
(Diener ab.)
Und schafft sogleich hinweg die Buhlerin;
Reicht ihr notdürft'ge Kost, nicht Ueberfluß;
Ausfert'gen laß' ich den Befehl.

(Lucio und Isabella treten auf.)

Schließer. Gott schütz' Euch! (Will abgehn.)
Angelo. Bleibt noch. (Zu Isabella.) Ihr seid willkommen; was begehrt Ihr?
Isabella. Von Gram erfüllt möcht' ich Eu'r Gnaden flehn,
Wenn Ihr mich hören wollt —
Angelo. Wohlan! Was wünscht Ihr?
Isabella. Es gibt ein Laster, mir verhaßt vor allen,
Dem ich vor allen harte Strafe wünsche;
Fürbitten möcht' ich nicht, allein ich muß,
Fürbitten darf ich nicht, allein mich drängt
Ein Kampf von Wollen und Nichtwollen.
Angelo. Weiter!
Isabella. Mein Bruder ward verdammt, den Tod zu leiden;
Ich fleh' Euch an, laßt seine Sünde tilgen,
Den Bruder nicht!
Schließer. Gott schenk' dir Kraft, zu rühren!

Angelo. Ich soll die Schuld verdammen, nicht den Thäter!
Verdammt ist jede Schuld schon vor der That.
Mein Amt zerfiele ja in wahres nichts,
Straft' ich die Schuld, die das Gesetz schon straft,
Und ließe frei den Thäter?
Isabella. O gerecht, doch streng!
So hatt' ich einen Bruder. Gott beschirm' Euch! (Will gehn.)
Lucio (zu Isabella). Gebt's so nicht auf! Noch einmal d'ran und bittet;
Kniet vor ihm hin, hängt Euch an sein Gewand.
Ihr seid zu kalt; verlangtet Ihr 'ne Nadel,
Ihr könntet nicht mit zahm'rer Zunge bitten. —
Noch einmal zu ihm, frisch!
Isabella. So muß er sterben?
Angelo. Jungfrau, 's ist keine Rettung.
Isabella. O ja! Ich denk', Ihr könntet ihm verzeih'n,
Und weder Gott noch Menschen zürnten Euch.
Angelo. Ich will's nicht thun.
Isabella. Doch könnt Ihr's, wenn Ihr wollt?
Angelo. Was ich nicht will, das kann ich auch nicht thun.
Isabella. Doch könntet Ihr's ohn' Unrecht an der Welt,
Wenn Euer Herz die gleiche Rührung fühlte
Wie meins?
Angelo. Er ward verurteilt, 's ist zu spät.
Lucio (zu Isabella). Ihr seid zu kalt!
Isabella. Zu spät! O nein doch! Mein gesprochnes Wort,
Ich kann es widerrufen! Seid gewiß,
Kein Attribut, das Mächtige verherrlicht,
Nicht Königskrone, Schwert des Reichsverwesers,
Des Marschalls Stab, des Richters Amtsgewand,
Keins schmückt sie alle halb mit solchem Glanz
Als Gnade thut. War er an Eurer Stelle,
An seiner Ihr, Ihr straucheltet gleich ihm;
Doch er wär' nicht so strengen Sinns wie Ihr!
Angelo. Ich bitt' Euch, geht.
Isabella. O güt'ger Gott, hätt' ich nur Eure Macht,
Und Ihr wär't Isabella! Ständ' es so?
Dann zeigt' ich, was es heißt ein Richter sein,
Was ein Gefangner.
Lucio (leise). Das ist die rechte Weise!
Angelo. Eu'r Bruder ist verfallen dem Gesetz
Und Ihr verschwendet Eure Worte.
Isabella. Weh mir!
Ach! Alle Welt war Gottes Zorn verfallen,
Und er, dem Fug und Macht zur Rache war,

Fand aus Vermittlung. Wie erging' es Euch,
Wollt' er, das allerhöchste Recht, Euch richten,
So wie Ihr seid? O das erwäget, Herr,
Und Gnade wird entschweben Euern Lippen
Wie neugeboren.

Angelo. Faßt Euch, schönes Mädchen;
Denn das Gesetz, nicht ich, straft Euern Bruder.
Wär' er mein Vetter, Bruder, ja mein Sohn,
Es ging' ihm so; sein Haupt müßt' morgen fallen.

Isabella. Schon morgen! Das ist schnell! O schont ihn, schont ihn,
Er ist noch nicht bereit. Wir schlachten ja
Geflügel nur, wenn's Zeit ist; dienten wir
Gott selbst mit mindrer Achtung, als wir sorgen
Für unser grobes Ich? Denkt, güt'ger, güt'ger Herr,
Wer büßte schon für dies Vergehn mit Tod?
So manche doch begingen's!

Lucio (leise). So ist's recht.

Angelo. Nicht tot war das Gesetz, obwohl es schlief.
Die vielen hätten nicht gewagt den Frevel,
Wenn nur der Erste, der die Vorschrift brach,
Für seine That gebüßt. Nun ist's erwacht,
Forscht, was verübt ward, und Propheten gleich
Sieht es im Spiegel, was für künft'ge Sünden —
Ob neue, ob durch Nachsicht neu empfangne,
Um ausgebrütet und erzeugt zu werden —
Hinfort sich stufenweis' nicht mehr entwickeln,
Nein, sterben im Entstehn.

Isabella. Zeigt dennoch Mitleid!

Angelo. Das thu' ich nur, zeig' ich Gerechtigkeit.
Denn dann erbarmen mich, die ich nicht kenne,
Die jetz'ge Nachsicht einst verwunden möchte,
Und ihm wird Recht, der ein Verbrechen büßend,
Nicht lebt ein zweites zu begehn. Dies genüge; —
Claudio muß morgen sterben; — nimm es hin.

Isabella. So muß zuerst von Euch solch Urteil kommen,
Und er zuerst es dulden? Ach, 's ist groß,
Des Riesen Kraft besitzen, doch tyrannisch,
Dem Riesen gleich sie brauchen.

Lucio (leise). Ha, vortrefflich!

Isabella. Könnten die Großen donnern
Wie Jupiter, sie machten taub den Gott;
Denn jeder winz'ge, kleinste Richter brauchte
Zum Donnern Jovis' Aether. — Nichts als Donnern!
O gnadenreicher Himmel!
Du mit dem zack'gen Schwefelkeile spaltest

Den unzerkeilbar knot'gen Eichenstamm,
Nicht zarte Myrten; doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
Sein gläsern Element — wie zorn'ge Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen, die gelaunt wie wir,
Sich alle sterblich lachen würden.
Lucio. Nur weiter, weiter, Kind; er gibt schon nach;
Es wirkt, ich seh' es.
Schließer. Geb' Ihr Gott Gelingen!
Isabella. Miß nicht den Nächsten nach dem eignen Maß.
Ihr Starken scherzt mit Heil'gen! Witz an Euch
Ist, was am Kleinen nur Entweihung wär'.
Lucio. Das ist die rechte Weise; immer mehr!
Isabella. Was in des Feldherrn Mund ein zornig Wort,
Wird beim Soldaten Gotteslästerung.
Lucio. Wo nimmst du das nur her? Fahr fort!
Angelo. Was setzt du mir mit all den Sprüchen zu?
Isabella. Weil Hoheit, wenn sie auch wie andre irrt,
Doch eine Art von Heilkraft in sich trägt,
Die ihren Fehl verhüllt. Fragt Euer Herz;
Klopft an die eigne Brust, ob nichts drin wohnt,
Das meines Bruders Fehltritt gleicht; bekennt sie
Menschliche Schwachheit, wie die Seine war,
So steig' aus ihr kein Laut auf Eure Zunge
Zu Claudios Tod.
Angelo. Sie spricht so tiefen Sinns,
Daß meinen sie befruchtet. — Lebt nun wohl!
Isabella. O teurer Herr, kehrt um!
Angelo. Ich überleg' es noch. Kommt morgen wieder!
Isabella. Hört, wie ich Euch bestechen will! Kehrt um,
Mein güt'ger Herr!
Angelo. Wie! Mich bestechen?
Isabella. Ja, mit solchen Gaben,
Wie sie der Himmel mit Euch teilt!
Lucio. Gut, sonst verdarbst du alles!
Isabella. Nicht eitle Schekel von gediegnem Gold,
Noch Steine, deren Wert bald reich bald arm,
Nachdem die Laun' ihn schätzt; nein, fromm Gebet,
Das auf zum Himmel steigt und zu ihm dringt
Vor Sonnenaufgang; Bitten reiner Seelen,
Fastender Jungfraun, deren Herz nicht hängt
An dieser Zeitlichkeit.

Angelo. Gut, morgen kommt
Zu mir.
Lucio. Jetzt geht nur; es gelingt Euch. — Kommt!
Isabella. Der Himmel schütz' Eu'r Gnaden!
Angelo (für sich). Amen! denn
Ich bin schon auf dem Wege zur Versuchung,
Den die Gebete kreuzen.
Isabella. Und wann morgen
Wart' ich Eu'r Gnaden auf?
Angelo. Zu jeder Zeit vor Mittag.
Isabella. Gott beschütz' Euch!

(Lucio, Isabella und Schließer ab.)

Angelo. Vor dir! Vor deiner Tugend selbst! —
Was ist dies? Was? Ist's ihre Schuld, ist's meine?
Wer sündigt mehr? Ist's die Versucherin,
Ist's der Versuchte? Ha!
Nicht sie: nein, sie versucht' auch nicht! Ich bin's,
Der bei dem Veilchen liegt im Sonnenschein,
Und gleich dem Aase, nicht der Blume gleich,
Verwest in der balsam'schen Luft. Ist's möglich,
Daß Sittsamkeit mehr unsern Sinn bethört,
Als Leichtsinn? Da uns wüster Raum nicht fehlt,
Soll man die heil'gen Tempel niederreißen,
Kloaken Platz zu machen? O pfui, pfui!
Was thust du! Ha, was bist du, Angelo!
Wünscht sie dein unrein Herz um eben das,
Was sie erhebt? O laß den Bruder leben! —
Es hat der Dieb ein freies Recht zum Raub,
Wenn erst der Richter stiehlt. Was! lieb' ich sie,
Daß mich's verlangt, sie wieder reden hören,
An ihrem Blick mich weiden ... Wovon träum' ich?
O list'ger Erbfeind! Heil'ge dir zu fangen,
Köderst du sie mit Heil'gen; höchst gefährlich
Ist die Versuchung, die durch Tugendliebe
Zur Sünde reizt. Nie konnte feile Wollust,
Mit ihrer Doppelmacht, Natur und Kunst,
Mich je erregen; doch dies fromme Mädchen
Besiegt mich ganz. Bis heut' begriff ich nie
Die Liebesthorheit, fragte lachend, wie! (Ab.)

---

3. Szene.

Zimmer im Gefängnis.

(Es treten auf der Herzog, als Mönch gekleidet, und der Schließer.)

Herzog. Heil Euch, Freund Schließer! Denn das seid Ihr, denk' ich.
Schließer. Der Schließer bin ich; was begehrt Ihr, Pater?
Herzog. Nach Christenlieb' und meiner heil'gen Regel
Komm' ich mit Zuspruch zu den armen Seelen
In diesem Kerker. Laßt, so wie's der Brauch,
Sie dort mich sehn, und nennet mir den Grund
Von ihrer Haft, daß ich, wie sich's geziemt,
Mein Amt verwalten mag.
Schließer. Gern thät ich mehr, wenn Ihr noch mehr bedürft.

(Julia kommt.)

Seht da; dort kommt ein Fräulein, hier verhaftet,
Die durch die Glut der eignen Jugend fiel
Und ihren Ruf versehrt. Sie trägt ein Kind,
Des Vater sterben muß; ein junger Mann,
Geeigneter den Fehl zu wiederholen
Als drum zu sterben.
Herzog. Wann soll er sterben?
Schließer. Morgen, wie ich glaube.
(Zu Julia.) Ich traf schon Anstalt, wartet noch ein wenig,
Dann führt man Euch von hier.
Herzog. Bereust, du Kind, was du gesündigt hast?
Julia. Ich thu's und trage meine Schuld geduldig.
Herzog. Ich lehr' Euch, wie Ihr Eu'r Gewissen prüft
Und Eure Reu erforscht, ob sie aufrichtig,
Ob hohl im Innern.
Julia. Freudig will ich's lernen.
Herzog. Liebt Ihr den Mann, der Euch ins Unglück stürzte?
Julia. Ja, wie das Weib, das ihn ins Unglück stürzte.
Herzog. So seh' ich denn, daß beide Ihr gesündigt
Im Einverständnis?
Julia. Ja, im Einverständnis.
Herzog. Dann ist Eu'r Unrecht schwerer noch als seins.
Julia. Ja, das bekenn' ich, Vater, und bereu' es.
Herzog. Recht, liebes Kind; nur darum nicht bereu' es,
Weil dich die Sünd' in diese Schmach geführt;
Solch Leid sieht auf sich selbst, nicht auf den Himmel
Und zeigt, des Himmels denkt man nicht aus Liebe,
Nein, nur aus Furcht.

Julia. Ich fühle Reu', weil es ein Unrecht war,
Und trage gern die Schmach.
Herzog. Beharrt dabei.
Eu'r Schuldgenoß muß morgen, hör' ich, sterben;
Ich geh' zu ihm, und spend' ihm Trost und Rat. —
Gnade geleit' Euch! Benedicite! (Geht ab.)
Julia. Muß morgen sterben! O grausame Milde,
Die mir ein Leben schont, das immerdar
Nur Grau'n des Todes beut statt Trost!
Schließer. 's ist schad' um ihn.
(Gehn ab.)

---

4. Szene.

Zimmer in Angelos Hause.

(Angelo tritt auf.)

Angelo. Bet' ich, und denk' ich, geht Gedank' und Beten
Verschiednen Weg. Gott hat mein hohles Wort,
Indes mein Dichten, nicht die Zunge hörend,
An Isabellen ankert. Gott im Munde; —
Als prägten nur die Lippen seinen Namen;
Im Herzen wohnt die giftig schwell'nde Sünde
Des bösen Trachtens. — Der Staat, in dem ich forschte,
Ist wie ein gutes Buch, zu oft gelesen,
Oede und schal; ja selbst mein Tugendruhm,
Der sonst — o hör' es niemand! all mein Stolz —,
Ich gäb' ihn für ein Federchen mit Freuden,
Das müßig spielt im Wind. O Rang! O Würde!
Wie oft durch äußre Schal' und Form erzwingst du
Ehrfurcht von Thoren, lockst die Bessern selbst
Durch falschen Schein! — Blut, du behältst dein Recht;
Schreibt „guter Engel!" auf des Teufels Hörner,
Drum ward's noch nicht sein Wappenschmuck.

(Ein Diener kommt.)

Was gibt's?
Diener. Eine Nonn' ist draußen, Isabella heißt sie,
Die Zutritt wünscht.
Angelo. Führt sie zu mir herein.
(Diener geht.)
O Himmel!
Wie sich mein Blut im Sturm zum Herzen schart,

Ihm seine eigne Regsamkeit erstickend
Und allen meinen andern Kräften raubend
Die nöt'ge Fähigkeit! —
So zum Ohnmächt'gen drängt die thör'ge Menge,
Jeder will helfen und entzieht die Luft,
Die ihn beleben sollte; ebenso
Der Volksdrang, zeigt sich ein geliebter König,
Läuft vom Gewerb' und schwärmt in läst'gem Eifer
Um seine Gegenwart, wo ungezogne Liebe
So zur Beleid'gung wird.

(Isabella tritt auf.)

Nun, schöne Jungfrau?
Isabella. Ich kam, zu hören was Euch wohl gefällig.
Angelo. Viel mehr gefiele mir, wenn du es wüßtest,
Als daß du mich drum fragst. — Dein Bruder kann nicht leben!
Isabella. Das war's? — Gott schütz' Euch, Herr! (Will gehn.)
Angelo. Zwar könnt' er wohl noch leben und vielleicht
So lang als Ihr und ich; doch muß er sterben.
Isabella. Durch Euer Urteil?
Angelo. Ja?
Isabella. Wann, bitt' ich Euch? — Damit in seiner Frist —
Lang oder kurz — er sich bereiten mag,
Daß er nicht Schaden nehm' an seiner Seele!
Angelo. Ha! Pfui dem schnöden Fehl! Mit gleichem Recht
Verzieh' ich dem, der aus der Welt entwandt
Ein schon geformtes Wesen, als willfahrt' ich
Unreiner Lust, des Himmels Bild zu prägen
Mit unerlaubtem Stempel. Ganz so leicht,
Ein echt geschaffnes Leben falsch vernichten —
Als Erz zum unerlaubten Mittel machen,
Ein falsches zu erzeugen.
Isabella. So steht's im Himmel fest, doch nicht auf Erden.
Angelo. Ah, meinst du? Dann bist du mir schnell gefangen! —
Was wählst du jetzt? Daß höchst gerechtem Spruch
Dein Bruder fällt; wo nicht, ihn zu erlösen
Du selbst den Leib so lockrer Lust dahingäbst
Als sie, die er entehrt?
Isabella. Herr, glaubt es mir,
Eh' geb' ich meinen Leib hin als die Seele.
Angelo. Nicht sprech' ich von der Seel'. Erzwungne Sünden,
Sie werden nur gezählt, nicht angerechnet.
Isabella. Wie meint Ihr, Herr?
Angelo. Nein, nicht verbürg' ich das; denn ich darf sprechen

Auch gegen meine Worte. Doch erwidre:
Ich, jetzt der Mund des anerkannten Rechts,
Fälle das Todesurteil deinem Bruder,
Wär' etwa nicht Erbarmung in der Sünde,
Die ihn befreite?
Isabella. So begeht sie denn,
Ich nehm' auf meine Seele die Gefahr.
Durchaus nicht Sünde wär' es, nur Erbarmung!
Angelo. Begingt Ihr sie und nähmt auf Euch die That,
Gleich schwer dann wögen Sünde wie Erbarmung.
Isabella. Wenn ich sein Leben bitt', ist Sünde das,
Die laß mich tragen, Gott! Gewährt Ihr es,
Ist Sünde das — dann sei's mein Frühgebet,
Daß sie zu meinem Unrecht sei gezählt,
Und Ihr sie nicht vertretet.
Angelo. Nein doch, hört mich. —
Dein Sinn erfaßt mich nicht, sprichst du's in Einfalt?
Stellst du dich listig so? Das wär' nicht gut!
Isabella. Sei ich einfältig dann und gut in nichts,
Als daß ich fromm erkenn', ich sei nicht besser.
Angelo. So strebt die Weisheit nur nach hellstem Glanz,
Setzt sie sich selbst herab, wie schwarze Masken
Verdeckte Schönheit zehnmal mehr verkünden,
Als Reiz, zur Schau getragen. Doch merkt auf;
Daß Ihr mich ganz begreift, red' ich bestimmter: —
Eu'r Bruder kann nicht leben.
Isabella. Wohl!
Angelo. Und sein Vergehn ist so, daß offenbar
Nach dem Gesetz ihn diese Strafe trifft.
Isabella. Wahr!
Angelo. Nehmt an, kein Mittel gäb's, ihn zu erretten —
Zwar nicht verbürg' ich dieses, noch ein andres,
Und setze nur den Fall: — Ihr, seine Schwester,
Würdet begehrt von einem Mächtigen,
Des hoher Rang und Einfluß auf den Richter
Den Bruder könnt' erlösen aus den Fesseln
Allbindender Gesetze, und es gäbe
Den einz'gen Ausweg nur, ihn zu befrei'n,
Daß Ihr den Reichtum Eures Leibes schenktet
Dem Mächtigen — wo nicht — stürb' Euer Bruder —
Was thätet Ihr?
Isabella. So viel für meinen Bruder als für mich;
Das heißt: wär' über mich der Tod verhängt,
Der Geißel Striemen trüg' ich als Rubinen
Und zög' mich aus zum Tode wie zum Schlaf,

Den ich mir längst ersehnt, eh' ich den Leib
Der Schmach hingäbe.
Angelo. Dann müßt' Eu'r Bruder sterben.
Isabella. Und besser wär's gewiß.
Viel lieber mag ein Bruder *einmal* sterben,
Als daß die Schwester, um ihn freizukaufen,
Auf *ewig* sterben sollte.
Angelo. Wär't Ihr dann nicht so grausam als der Spruch,
Auf den Ihr so geschmäht?
Isabella. Die Schand' im Loskauf und ein frei Verzeihn
Sind nicht Geschwister; des Gesetzes Gnade
War nie verwandt mit schmählichem Erkauf!
Angelo. Noch eben schien das Recht Euch ein Tyrann,
Und Eures Bruders Fehltritt dünkt Euch mehr
Ein Scherz als ein Verbrechen.
Isabella. O gnäd'ger Herr, verzeiht! Oft ist der Fall,
Zu haben, was man wünscht, spricht man nicht wie man's meint.
So mocht' ich das Verhaßte wohl entschuld'gen
Zum Vorteil dessen, der mir teuer ist.
Angelo. Schwach sind wir alle.
Isabella. Sonst möcht' er immer sterben,
Wenn kein Genosse, wenn nur er allein
Der Erbe jener Schwäche, die du meinst.
Angelo. Nun, auch das Weib ist schwach!
Isabella. Ja, wie der Spiegel, drin sie sich beschaut,
So leicht zerbricht, als er Gestalten prägt.
Das Weib! Hilf Gott! Der Mann entweiht ihr Edles,
Wenn er's mißbraucht. Nennt mich denn zehnmal schwach;
Denn wir sind sanft wie unsre Bildung ist,
Nachgiebig falschem Eindruck.
Angelo. Ja, so ist's.
Und auf Eu'r eignes Zeugnis Eurer Schwäche —
Denn stärker sind wir, mein' ich, nicht geschaffen,
Als daß uns Fehler schütteln — dreist nun sprech' ich.
Ich halte dich beim Wort, sei was du bist,
Ein Weib; willst mehr du sein, so bist du keins
Und bist du eins — wie all dein äußrer Reiz
So holde Bürgschaft gibt — so zeig' es jetzt
Und kleide dich in die bestimmte Farbe.
Isabella. Ich hab' nur eine Zunge, teurer Herr,
Ich fleh' Euch an, sprecht Eure vor'ge Sprache.
Angelo. Versteh mich deutlich denn, ich liebe dich.
Isabella. Mein Bruder liebte Julien, und Ihr sagt,
Er müsse dafür sterben?
Angelo. Liebst du mich, Isabella, soll er nicht.

Isabella. Ich weiß es, Eurer Würde ward dies Vorrecht,
Sie scheint ein wenig schlimmer, als sie ist
Und prüft uns andre.
Angelo. Glaub' auf meine Ehre,
Mein Wort spricht meinen Sinn.
Isabella. O g'ringe Ehre, glaub' ich ihr so viel.
Und Gott verhaßter Sinn! O Schein, o Schein! —
Ich werde dich verkünden, sieh dich vor;
Gleich unterzeichne mir des Bruders Gnade,
Sonst ruf' ich's aller Welt mit lautem Schrei,
Was für ein Mann du bist.
Angelo. Wer glaubt dir's, Isabella?
Mein unbefleckter Ruf, des Lebens Strenge,
Mein Zeugnis gegen dich, mein Rang im Staat,
Wird also dein Beschuld'gen überbieten,
Daß du ersticken wirst am eignen Wort
Und nach Verleumdung schmecken. Ich begann,
Und nun, entzügelt, nehmt den Lauf, ihr Sinne;
Ergib dich meiner glühenden Begier,
Weg sprödes Weigern, zögerndes Erröten,
Das abweist, was es wünscht. Kauf deinen Bruder,
Indem du meinem Willen dich ergibst,
Sonst muß er nicht allein des Todes sterben;
Ja, deine Härte soll den Tod ihm dehnen
Durch lange Martern. Antwort gib mir morgen,
Sonst, bei der Leidenschaft, die mich beherrscht,
Ich werd' ihm ein Tyrann! Und dir sei klar,
Sprich, was du kannst; mein Falsch besiegt dein Wahr. (Geht ab.)
Isabella. Wem sollt' ich's klagen! Wem ich dies erzählte,
Wer glaubt mir's? O gleißnerischer Mund,
Der mit der einen und derselben Zunge
Verdammnis spricht und Billigung zugleich!
Sich das Gesetz heißt schmiegen seiner Willkür
Und krümmt nach seinen Lüsten Recht und Unrecht,
Ihnen zu dienen. Hin zum Bruder eil' ich
Und fiel er auch durch allzuheißes Blut,
Doch lebt in ihm so reger Geist der Ehre,
Daß, hätt' er zwanzig Häupter hinzustrecken
Auf zwanzig blut'ge Blöck', er böte sie,
Eh' seine Schwester ihren Leib entheiligt
In so abscheulicher Entweihung.
Ja, Claudio, stirb, ich bleibe keusch und rein;
Mehr als ein Bruder muß mir Keuschheit sein,
Ich sag' ihm noch, was Angelo beschieden,
Dann geh' er durch den Tod zum ew'gen Frieden. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Im Gefängnis.

(Es treten auf der Herzog, Claudio und der Schließer.)

Herzog. So hofft Ihr Gnade von Lord Angelo?
Claudio. Im Elend bleibt kein andres Heilungsmittel
Als Hoffnung nur:
Ich hoffe Leben, bin gefaßt auf Tod.
Herzog. Sei's unbedingt auf Tod! Tod so wie Leben
Wird dadurch süßer. Sprich zum Leben so:
Verlier' ich dich, so geb' ich hin, was nur
Ein Thor festhielte. Sprich: du bist ein Hauch,
Abhängig jedem Wechsel in der Luft,
Der diese Wohnung, die dir angewiesen,
Stündlich bedroht; du bist nur Narr des Todes;
Denn durch die Flucht strebst du ihm zu entgehn,
Und rennst ihm ewig zu. Du bist nicht edel;
Denn alles Angenehme das dich freut,
Erwuchs aus Niederm. Tapfer bist du nicht;
Du fürchtest ja die zartgespaltne Zunge
Des armen Wurms; — dein bestes Ruhn ist Schlaf,
Den rufst du oft und zitterst vor dem Tod,
Der doch nichts weiter. Du bist nicht du selbst;
Denn du bestehst durch Tausende von Körnern,
Aus Staub entsprossen. Glücklich bist du nicht,
Was du nicht hast, dem jagst du ewig nach,
Vergessend was du hast. Du bist nicht stetig,
Denn selbst dein Aeußeres wechselt seltsam launisch
Mit jedem Mond. Reich, bist du dennoch arm;
Dem Esel gleich, der unter Gold sich krümmt,
Trägst du den schweren Schatz nur Eine Reise,
Und Tod entlastet dich. Freunde hast du keine;
Denn selbst dein Blut, das Vater dich begrüßt,
Daß du aus deinen Lenden dir gezeugt,
Flucht deiner Gicht, dem Aussatz und dem Fluß,
Daß sie nicht schneller mit dir enden.
Du hast zu eigen Jugend nicht noch Alter,
Nein, gleichsam nur 'nen Schlaf am Nachmittag,
Der beides träumt; denn all dein Jugendglanz
Lebt wie bejahrt und fleht vom welken Alter
Die Zehrung sich, und bist du alt und reich,

Hast du nicht Glut noch Triebe, Mark noch Schönheit
Der Güter froh zu sein. Was bleibt nun noch,
Das man ein Leben nennt? Und dennoch birgt
Dies Leben tausend Tode; dennoch scheu'n wir
Den Tod, der all die Widersprüche löst.

Claudio. Habt Dank, mein Vater!
Ich seh', nach Leben strebend, such' ich Sterben,
Tod suchend, find' ich Leben. Nun, er komme!

(Isabella kommt.)

Isabella. Macht auf! Heil sei mit Euch und Gnad' und Frieden!
Schließer. Wer da? Herein! Der Wunsch verdient Willkommen!
Herzog. Bald, lieber Sohn, werd' ich Euch wiedersehn.
Claudio. Ehrwürd'ger Herr, ich dank' Euch.
Isabella. Ich wünsche nur ein kurzes Wort mit Claudio.
Schließer. Von Herzen gern; Herr, Eure Schwester ist's.
Herzog. Schließer, ein Wort mit Euch.
Schließer. Soviel Ihr wollt.
Herzog. Verbergt mich, Freund, wo ich sie hören kann.

(Der Herzog und der Schließer ab.)

Claudio. Nun, Schwester, was für Trost?
Isabella. Nun ja, wie aller Trost ist; gut, sehr gut!
Lord Angelo hat ein Geschäft im Himmel
Und sucht dich aus als schnellen Abgesandten,
Wo du ihm bleibst als ew'ger Stellvertreter.
Drum triff die beste Anstalt ungesäumt;
Auf morgen reisest du.
Claudio. Ist denn kein Mittel?
Isabella. Nein; nur ein Mittel, das, ein Haupt zu retten,
Zerspalten würd' ein Herz!
Claudio. So gibt es eins?
Isabella. Ja, Bruder, du kannst leben. —
In diesem Richter wohnt ein teuflisch Mitleid;
Willst du dies anflehn, wird dein Leben frei,
Dich aber fesselt er bis in dein Grab.
Claudio. Wie! Ew'ge Haft?
Isabella. Ja, nenn' es ew'ge Haft; es wär ein Zwang,
Der, stünd auch offen dir der weite Weltraum,
Dich bänd' an einen Punkt.
Claudio. Von welcher Art?
Isabella. Von solcher Art, daß, wenn du eingewilligt,
Du schältest ab die Ehre deinem Stamm
Und bliebest nackt.
Claudio. Laß mich die Sache wissen!

Isabella. O Claudio, ich fürcht' für dich und zittre,
Du möcht'st ein fiebernd Leben dehnen wollen;
Sechs oder sieben Winter teurer achten
Als ew'ge Ehre. Hast du Mut zum Tod? —
Des Todes Schmerz liegt in der Vorstellung;
Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt körperlich ein Leiden, ganz so groß,
Als wenn ein Riese stirbt.
Claudio. Weshalb beschämst du mich?
Meinst du, ich suche mir entschloss'nen Mut
Aus zartem Blumenschmelz? Nein, muß ich sterben,
Grüß' ich die Finsternis als meine Braut
Und drücke sie ans Herz!
Isabella. Das sprach mein Bruder;
Das war wie eine Stimme
Aus meines Vaters Grab. Ja, du mußt sterben! —
Du bist zu groß, ein Leben zu erkaufen
Durch niedre Schmach! — Der außenheil'ge Richter —
Des ernste Stirn und tiefbedachtes Wort
Der Jugend Lenz verkümmert und die Thorheit scheucht,
So wie der Falk die Taub' — ist doch ein Teufel;
Sein innrer Schlamm ans Licht gebracht, erschien' er
Ein Pfuhl, tief wie die Hölle.
Claudio. Der fromme Angelo?
Isabella. Das ist die list'ge Liverei der Hölle,
Den frechsten Schalk verkleidend einzuhüllen
In fromme Tracht. Glaubst du wohl, Claudio,
Wenn ich ihm meine Unschuld opfern wollte,
Du würdest frei?
Claudio. O Himmel! Ist es möglich?
Isabella. Ja, er vergönnte dir's, für solche Sünde,
Noch mehr hinfort zu sünd'gen. Diese Nacht
Soll das geschehn, was ich mit Abscheu nenne;
Sonst stirbst du morgen.
Claudio. Das sollst du nie.
Isabella. O wär' es nur mein Leben,
Ich würf' es leicht für deine Freiheit hin,
Wie eine Nadel!
Claudio. Dank dir, teure Schwester!
Isabella. Bereite dich auf morgen denn zum Tod!
Claudio. Ja. — — Fühlt auch er Begierden,
Für die er das Gesetz mit Füßen tritt,
Indem er's schärfen will? Dann ist's nicht Sünde,
Die kleinste mind'stens von den Todessünden!
Isabella. Welch' ist die kleinste?

Claudio. Wär' sie verdammlich, ein so weiser Mann,
Wie könnt' er eines Augenblickes Lust
Mit Ewigkeiten büßen? Isabella! . . .
Isabella. Was sagt mein Bruder?
Claudio. Sterben ist entsetzlich!
Isabella. Und leben ohne Ehre hassenswert!
Claudio. Ja! Aber sterben! Gehn, wer weiß wohin,
Daliegen, kalt, eng eingesperrt und faulen;
Dies lebenswarme, fühlende Bewegen
Ein Kloß von Thon, und dieser wonn'ge Geist,
Getaucht in Feuerfluten oder schaudernd
Umstarrt von Wüsten ew'ger Eisesmassen;
Gekerkert sein in unsichtbare Stürme
Und mit rastloser Wut gejagt rings um
Die schwebende Erde; oder Schlimm'res werden
Als selbst die Schlimmsten, die die schwärmende
Verwegne Phantasie in tiefster Hölle
Sich heulend vorstellt, das ist zu entsetzlich; —
Das müd'ste, jammervollste ird'sche Leben,
Das Alter, Mangel, Schmerz, Gefangenschaft
Dem Menschen auflegt — ist ein Paradies,
Gegen das, was wir vom Tode fürchten!
Isabella. Ach!
Claudio. O Liebste, laß mich leben!
Was du auch thust, den Bruder dir zu retten,
Natur ist so nachsichtig dieser Sünde,
Daß sie zur Tugend wird.
Isabella. O Tier!
O feige Memm'! O ehrvergess'ner Bube,
Soll meine Sünde dich zum Mann erschaffen? —
Ist's nicht blutschänd'risch, Leben zu empfahn
Durch deiner Schwester Schmach? Was muß ich glauben?
Hilf Gott! War meine Mutter falsch dem Vater?
Denn solch' entartet wildes Unkraut sproß
Niemals aus seinem Blute. Dir entsag' ich,
Stirb, fahre hin! Wenn auch mein Fußfall nur
Dein Schicksal wenden möcht', ich ließ es walten.
Ich bete tausendmal für deinen Tod,
Kein Wort zur Rettung.
Claudio. Schwester, hör' mich an.
Isabella. O pfui, pfui, pfui! —
Dein Sünd'gen war kein Fall, war schon Gewerbe,
Und Gnad' würd' an dir zur Kupplerin;
Am besten stirbst du gleich. (Will abgehn.)
Claudio. O hör' mich, Schwester!

(Der Herzog kommt zurück.)

Herzog. Ein Wort, o junge Schwester, nur ein Wort!

Isabella. Was ist Eu'r Wunsch?

Herzog. Wenn Eure Zeit es zuließe, hätte ich gern eine kurze Unterredung mit Euch; diese Gewährung meiner Bitte würde zugleich zu Euerm Frommen sein.

Isabella. Ich habe keine überflüssige Zeit; mein Verweilen muß ich andern Geschäften stehlen; doch will ich noch etwas verweilen.

Herzog (beiseite zu Claudio). Mein Sohn, ich habe mit angehört, was zwischen Euch und Eurer Schwester vorging. Angelo hatte nie die Absicht, sie zu verführen; er hat nur einen Versuch auf ihre Tugend gemacht, um sein Urteil über das menschliche Gemüt zu schärfen. Sie, echter Ehre voll, entgegnete ihm die fromme Weigerung, die er mit höchster Freude vernahm. Ich bin Angelos Beichtiger und weiß, daß dieses wahr ist. Bereitet Euch deshalb auf den Tod; schmeichelt Eurer Standhaftigkeit nicht durch trügliche Hoffnungen; morgen müßt Ihr sterben; fallt auf Eure Kniee und macht Euch fertig.

Claudio. Laßt mich meine Schwester um Verzeihung bitten. Die Liebe zum Leben ist mir so vergangen, daß ich bitten werde, davon befreit zu sein.

Herzog. Dabei bleibt. Lebt wohl!

(Claudio ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer, ein Wort mit Euch.

Schließer. Was wünscht Ihr, Pater?

Herzog. Daß Ihr, wie Ihr kamt, jetzt wieder geht. Laßt mich ein wenig allein mit diesem Fräulein; meine Gesinnung und mein Kleid sind Euch Bürge, daß sie von meiner Gesellschaft nichts zu fürchten hat.

Schließer. Es sei so. (Geht ab.)

Herzog. Die Hand, die Euch schön erschuf, hat Euch auch gut erschaffen. Güte, von der Schönheit gering geachtet, läßt auch der Schönheit nicht lange ihre Güte; aber Sittsamkeit, die Seele Eurer Bildung, wird Euch auch immer schön erhalten. Von dem Angriff, den Angelo auf Euch versucht, hat mich der Zufall in Kenntnis gesetzt, und böte nicht die menschliche Schwachheit Beispiele für sein Straucheln, ich würde mich über Angelo wundern. Wie wollt Ihr's nun machen, diesen Statthalter zufriedenzustellen und Euren Bruder zu retten?

Isabella. Ich gehe gleich, ihm meinen Entschluß zu sagen: ich wolle lieber, daß mir ein Bruder nach dem Gesetz sterbe, als daß

mir ein Sohn wider das Gesetz geboren werde. Aber, o! wie irrt sich der gute Herzog in diesem Angelo! Wenn er je zurückkommt und ich kann zu ihm gelangen, so werde ich meine Lippen umsonst öffnen oder diese Verwaltung enthüllen.

Herzog. Das würde nicht Unrecht gethan sein. Indes wie die Sache nun steht, wird er Eurer Anklage entgegnen, er habe Euch nur prüfen wollen. Darum heftet Euer Ohr auf meinen Rat; meinem Wunsch, Gutes zu stiften, bietet sich ein Mittel dar. Ich bin überzeugt, Ihr könnt mit aller Rechtschaffenheit einem armen gekränkten Fräulein eine verdiente Wohlthat erzeigen; Euern Bruder dem zornigen Gesetz entreißen; Eure eigne fromme Seele rein erhalten und den abwesenden Herzog sehr erfreuen, wenn er vielleicht dereinst zurückkehren und von dieser Sache hören sollte.

Isabella. Fahrt fort, mein Vater. Ich habe Herz, alles zu thun, was der Reinheit meines Herzens nicht verwerflich erscheint.

Herzog. Tugend ist kühn, und Güte ohne Furcht. Hörtet Ihr nie von Mariannen, der Schwester Friedrichs, des tapfern Helden, der auf der See verunglückte?

Isabella. Ich hörte von dem Fräulein, und Lob begleitete ihren Namen.

Herzog. Eben die sollte dieser Angelo heiraten. Mit dieser war er feierlich verlobt und die Hochzeit festgesetzt; zwischen der Zeit des Verlöbnisses aber und dem Trauungstage ging das Schiff ihres Bruders Friedrich unter und mit ihm das Heiratsgut der Schwester. Nun denkt Euch, wie hart das arme Fräulein hiedurch getroffen ward. Sie verlor einen edeln und berühmten Bruder, dessen Liebe für sie von jeher die zärtlichste und brüderlichste gewesen; mit ihm ihr Erbteil und den Nerv ihres Glücks, ihr Heiratsgut, mit beiden den ihr bestimmten Bräutigam, diesen redlich scheinenden Angelo!

Isabella. Ist es möglich? Und Angelo verließ sie wirklich?

Herzog. Verließ sie in ihren Thränen, und trocknete nicht eine durch seinen Trost; widerrief sein Treuwort, indem er Entdeckungen über ihre verletzte Ehre vorgab; kurz, überließ sie ihrem Kummer, dem sie noch immer um seinetwillen ergeben ist, und er, ein Fels gegen ihre Thränen, wird von ihnen benetzt, aber nicht erweicht.

Isabella. Welche Wohlthat vom Tode, wenn er dieses arme Mädchen aus der Welt nähme! Welche Ungerechtigkeit von diesem Leben, daß es diesen Mann leben läßt! Aber wie soll ihr hieraus Hilfe werden?

Herzog. Es ist eine Wunde, die Ihr leicht heilen könnt, und diese Kur rettet nicht allein Euern Bruder, sondern schützt Euch vor Schande, wenn Ihr sie unternehmt.

Isabella. Zeigt mir an, wie, ehrwürdiger Vater.

Herzog. Jenes Mädchen hegt noch immer ihre erste Neigung; seine ungerechte Lieblosigkeit, die nach Vernunftgründen ihre Zärt-

lichkeit ausgelöscht haben sollte, hat sie wie eine Hemmung im Strom nur heftiger und unaufhaltsamer gemacht. — Geht Ihr zu Angelo; erwidert auf sein Begehren mit willfährigem Gehorsam; bewilligt ihm seiner Forderungen jegliche, nur behaltet Euch diese Bedingungen vor: erstlich, daß Ihr nicht lange bei ihm verweilen dürft; dann, daß für die Zeit alle Begünstigung der Dunkelheit und Stille sei, und daß der Ort den Umständen entspreche. Gesteht er dies zu, dann gelingt alles. Wir bereden das gekränkte Mädchen, sich an Eurer Statt zur bestimmten Verabredung einzufinden. Wenn die Zusammenkunft hernach durch ihre Folgen bekannt wird, so kann ihn das bewegen, ihr Ersatz zu leisten, und dann wird auf diese Weise Euer Bruder gerettet, Eure Ehre bewahrt, die arme Marianne beglückt und der böse Statthalter entlarvt. Das Mädchen will ich unterrichten und auf seinen Anschlag vorbereiten. Willigt Ihr ein, dies alles auszuführen, so schützt die doppelte Wohlthat diesen Trug vor Tadel. Was dünkt Euch davon?

Isabella. Der Gedanke daran beruhigt mich schon, und ich hoffe, es wird zum glücklichsten Erfolg gedeihen.

Herzog. Es kommt alles darauf an, daß Ihr Eure Rolle durchführt. Eilt ungesäumt zu Angelo. Wenn er Euch um diese Nacht bittet, so sagt ihm Gewährung zu. Ich gehe sogleich nach Sankt Lucas; dort in der einsamen Hütte wohnt diese verstoßene Marianne. Dort sucht mich auf, und mit Angelo macht es ab, damit die Sache sich schnell entscheide.

Isabella. Ich danke Euch für diesen Beistand — lebt wohl, ehrwürdiger Vater!

(Sie gehn ab zu verschiednen Seiten.)

---

2. Szene.

Straße vor dem Gefängnis.

(Es treten auf der Herzog, Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener.)

Elbogen. Nun wahrhaftig, wenn da kein Einhalt geschieht, und Ihr wollt mit aller Gewalt Manns- und Frauensleute wie das liebe Vieh verkaufen, so wird noch die ganze Welt braunen und weißen Bastard[5] trinken.

Herzog. O Himmel! Was haben wir hier für Zeug!

Pompejus. Mit der lustigen Welt ist's zu Ende, seit sie von zwei Wucherern dem Lustigsten sein Handwerk gelegt hat und dem Schlimmsten von Gerichtswegen einen Pelzrock zuerkannt, um sich warm zu halten, und noch dazu gefüttert mit Lämmerfell und

verbrämt mit Fuchs, um anzudeuten, daß List besser fortkommt als Unschuld.

Elbogen. Geht Eurer Wege, Freund; Gott grüß Euch, guter Vater Bruder.

Herzog. Und Euch, werter Bruder Vater. Was hat Euch dieser Mann zuleide gethan, Herr?

Elbogen. Dem Gesetz hat er etwas zuleide gethan, Herr, und obendrein, Herr, halten wir ihn für einen Dieb; denn wir haben einen ganz besonderen Dietrich bei ihm gefunden, Herr, den wir an den Statthalter eingeschickt haben.

Herzog. Pfui, Schuft, ein Kuppler, ein verruchter Kuppler! —
Die Sünde, die dein Beistand fördern hilft,
Verschafft dir Unterhalt; denk, was das heißt,
Den Wanst sich füllen, sich den Rücken kleiden
Mit so unsauber'm Laster! Sprich zu dir:
Von ihren schändlichen und vieh'schen Lüsten
Trink' ich und esse, kleide mich und lebe — —
Und glaubst du wohl, dein Leben sei ein Leben,
Von solchem Stank sich nährend. Geh! Thu' Buße! —

Pompejus. Freilich, auf gewisse Weise stinkt es, Herr; aber doch, Herr, könnt' ich beweisen . . .

Herzog. Ja, gibt der Teufel dir Beweis für Sünde,
Bist du ihm überwiesen. — Führt ihn fort;
Zucht und Ermahnung müssen wirksam sein,
Eh' solch ein störrig Vieh sich bessert.

Elbogen. Er muß vor den Statthalter, Herr, der hat ihn gewarnt, der Statthalter kann solch Hurenvolk nicht ausstehn; wenn er dergleichen Hurenhändlerhandwerk treibt und kommt vor ihn, da wär' ihm besser eine Meile weiter.

Herzog. So mancher scheint von allen Fehlern rein;
O wär' er's auch! und jeder Fehl vom Schein! —

(Lucio kommt.)

Elbogen. Sein Hals wird's nun bald machen wie Euer Leib, Herr; ein Strick darum.

Pompejus. Da wittre ich Rettung: ich rufe Bürgschaft; hier kommt ein Edelmann, ein Freund von mir.

Lucio. Was macht mein edler Pompejus? Was, an Cäsars Wagen? Wirst du in Triumph aufgeführt? Was? Wo sind nun deine Pygmalionsbilder, deine neugebacknen Weiber, die einem eine Hand in die Tasche stecken und sie als Faust wieder herausziehn? Was hast du für eine Replik, he? Wie gefällt dir diese Melodie, Manier und Methode? Ist sie nicht im letzten Regen ersoffen? Nun, was sagst du, alte Vettel? Ist die Welt noch, wie sie war, mein

Guter? Wie ist ihr Lauf? Geht's betrübt und einsilbig? Oder wie? Was ist der Humor davon?

Herzog. Immer so und wieder so! Immer schlimmer!

Lucio. Wie geht's meinem niedlichen Schätzchen, deiner Frau? Verschafft sie noch immer Kunden, he?

Pompejus. I nun, Herr, sie war mit ihrem Vorrat von gesalznem Fleisch zu Ende, nun hat sie sich selbst in die Beize begeben.

Lucio. Ei, recht so; so gehört sich's; so muß es sein: Eure Fische immer frisch, Eure Hökerin in der Lauge; so ist's der Welt Lauf, so muß es sein. Begibst du dich ins Gefängnis, Pompejus?

Pompejus. Ja, mein Seel, Herr.

Lucio. Ei, das läßt sich hören, Pompejus! Glück zu! — Geh, sag, ich hätte dich hingeschickt; Schulden halber, Pompejus, oder vielleicht — — —

Elbogen. Weil er ein Kuppler ist, weil er ein Kuppler ist.

Lucio. Schön! Darum ins Gefängnis mit ihm, wenn sich das Gefängnis für einen Kuppler gehört, so geschieht ihm ja sein Recht, ein Kuppler ist er unleugbar, und zwar von Alters her; ein geborner Kuppler. Leb' wohl, teurer Pompejus, empfehlt mich dem Gefängnis; Ihr werdet wohl nun ein guter Haushalter werden, denn man wird Euch zu Hause halten.

Pompejus. Ich hoffe doch, Euer Hochgeboren wird für mich Bürge sein?

Lucio. Nein, wahrhaftig, das werd' ich nicht, Pompejus; das ist jetzt nicht Mode. Ich will mich für dich verwenden, daß man dich noch länger sitzen läßt; wenn du dann die Geduld verlierst, so zeigst du, daß du Haare auf den Zähnen hast. Leb' wohl, wackerer Pompejus! — Guten Abend, Pater!

Herzog. Gleichfalls.

Lucio. Schminkt sich Brigittchen noch immer, Pompejus?

Elbogen. Fort mit Euch! Kommt jetzt!

Pompejus. Ihr wollt also dann nicht Bürge sein, Herr?

Lucio. Weder dann noch jetzt. -- Was gibt's auswärts Neues, Pater? — Was gibt's Neues?

Elbogen. Fort mit Euch! Kommt jetzt!

Lucio. Fort, ins Hundeloch, Pompejus! Fort! —

(Elbogen, Pompejus und Gerichtsdiener gehn ab.)

Was gibt's Neues vom Herzog, Pater?

Herzog. Ich weiß nichts; könnt Ihr mir etwas mitteilen?

Lucio. Einige sagen, er sei beim Kaiser von Rußland; andre, er sei nach Rom gereist. Wo meint Ihr, daß er sei.

Herzog. Ich weiß es nicht; aber wo er sein mag, wünsch' ich ihm Gutes.

Lucio. Das war ein toller, fantastischer Einfall von ihm, sich aus dem Staat wegzustehlen und sich in die Bettelei zu werfen, zu

der er nun einmal nicht geboren ist. Lord Angelo herzogt indes recht tapfer in seiner Abwesenheit; er nimmt das galante Wesen rechtschaffen ins Gebet.

Herzog. Daran thut er wohl.

Lucio. Ein wenig mehr Milde für die Liederlichkeit könnte ihm nicht schaden, Pater; etwas zu sauertöpfisch in dem Punkt, Pater.

Herzog. Es ist ein zu allgemeines Laster, und nur Strenge kann es heilen.

Lucio. Freilich, das Laster ist von großer Familie und vornehmer Verwandtschaft; aber es ist unmöglich, es ganz auszurotten, Pater, man müßte denn Essen und Trinken abschaffen. Man sagt, der Angelo sei gar nicht auf dem ordentlichen Wege der Natur von Mann und Weib erzeugt; sollte das wohl wahr sein? Was meint Ihr?

Herzog. Wie wäre er denn erzeugt?

Lucio. Einige erzählen, eine Meernixe habe ihn gelaicht; andre, er sei von zwei Stockfischen in die Welt gesetzt: aber das ist gewiß, daß, wenn er sein Wasser abschlägt, der Urin gleich zu Eis gefriert, daran ist nicht der mindste Zweifel; er ist eine Marionette ohne Zeugungskraft, das kann nicht in Abrede gestellt werden.

Herzog. Ihr scherzt, mein Herr, und führt lose Reden.

Lucio. Zum Henker, ist denn das nicht eine unbarmherzige Manier, um eines rebellischen Hosenlatzes willen einem Mann das Leben zu nehmen? Hätte der Herzog, der jetzt abwesend ist, das wohl je gethan? Ehe der einen hätte henken lassen um hundert Bastarde, hätte er das Kostgeld für ein ganzes Tausend aus seiner Tasche bezahlt. Er war kein Kostverächter, er verstand den Dienst, und das machte ihn nachsichtig.

Herzog. Ich habe nie gehört, daß man dem abwesenden Herzog eben mit Weibern hätte viel nachsagen können; er hatte dazu keinen Hang.

Lucio. O Herr, da seid Ihr im Irrtum! —

Herzog. Unmöglich!

Lucio. Was? Der Herzog nicht? Ja doch! Fragt nur Euer altes funfzigjähriges Bettelweib; er pflegte ihr immer einen Dukaten in ihre Klapperbüchse zu stecken. Der Herzog hatte seine Nücken; er war auch gern betrunken, das glaubt mir auf mein Wort.

Herzog. Ganz gewiß, Ihr thut ihm unrecht.

Lucio. Herr, ich war sein vertrauter Freund; ein Duckmäuser war der Herzog, und ich glaube, ich weiß, warum er davongegangen ist.

Herzog. Nun, sagt mir doch, warum denn?

Lucio. Nein, um Vergebung, das ist ein Geheimnis, das man zwischen Zähnen und Lippen verschließen muß. Aber so viel kann

ich Euch doch zu verstehn geben: der größte Teil seiner Unterthanen hielt den Herzog für einen verständigen Mann.

Herzog. Verständig? Nun, das war er auch ohne Frage!

Lucio. Ein sehr oberflächlicher, unwissender, leichtsinniger Gesell!

Herzog. Entweder ist dies Neid oder Narrheit von Euch oder Irrtum; der ganze Lauf seines Lebens, die Art wie er das Staatsruder geführt, würden, wenn es der Bürgschaft bedürfte, ein besseres Zeugnis von ihm ablegen. Läßt ihn nur nach dem beurteilt werden, was er geleistet hat, und er wird dem Neide selbst als ein Gelehrter, ein Staatsmann und ein Soldat erscheinen. Deshalb redet Ihr ohne Einsicht; oder wenn Ihr mehr Verstand habt, wird er sehr von Eurer Bosheit verfinstert.

Lucio. Herr, ich kenne ihn und liebe ihn.

Herzog. Liebe spricht mit beſſ'rer Einsicht, und Einsicht mit mehr Liebe.

Lucio. Ei was, Herr, ich weiß, was ich weiß.

Herzog. Das kann ich kaum glauben, da Ihr nicht wißt, was Ihr sprecht. Aber wenn der Herzog je zurückkehrt — wie wir alle beten, daß es geschehn möge — so laßt mich Euch ersuchen, Euch vor ihm zu verantworten. Habt Ihr der Wahrheit gemäß gesprochen, so habt Ihr Mut es zu vertreten. Meine Pflicht ist, Euch dazu aufzufordern, und deshalb, bitt' Euch, wie ist Euer Name?

Lucio. Herr, mein Name ist Lucio; der Herzog kennt mich.

Herzog. Er wird Euch noch besser kennen lernen, wenn ich so lange lebe, daß ich ihm Nachricht von Euch geben kann.

Lucio. Ich fürchte Euch nicht.

Herzog. O, Ihr hofft, der Herzog werde nicht zurückkehren, oder Ihr haltet mich für einen zu unbedeutenden Gegner. Und in der That, ich kann Euch wenig schaden; Ihr werdet dies alles wieder abschwören.

Lucio. Ehe will ich mich henken lassen; du irrst dich in mir, Pater. Doch genug hievon. Kannst du mir sagen, ob Claudio morgen sterben muß oder nicht?

Herzog. Warum sollte er sterben, Herr?

Lucio. Nun, weil er eine Flasche mit einem Trichter gefüllt. Ich wollte, der Herzog, von dem wir reden, wäre wieder da. Dieser impotente Machthaber wird die Provinz durch Enthaltsamkeit entvölkern; nicht einmal die Sperlinge dürfen an seiner Dachtraufe bauen, weil sie verbuhlt sind. Der Herzog hätte gewiß, was im Dunkeln geschah, auch im Dunkeln bestraft; er hätte es nimmermehr ans Licht gebracht; ich wollte, er wäre wieder da! Wahrhaftig, dieser Claudio wird verdammt, weil er eine Schleife aufgeknüpft! Leb' wohl, guter Pater, ich bitte dich, schließ mich in dein Gebet. Der Herzog, sage ich dir, verschmäht auch Fleisch am Freitag nicht. Er

ist jetzt über die Zeit hinaus, und doch sag' ich dir, er würde eine Bettlerin schnäbeln, und röche sie nach Schwarzbrot und Knoblauch. Sag' nur, ich hätte dir's gesagt! Leb' wohl. (Ab.)

Herzog. Nichts rettet Macht und Größe vor dem Gift
Der Schmähsucht; auch die reinste Unschuld trifft
Verleumdung hinterrücks, ja selbst den Thron
Erreicht der tück'schen Lästerzunge Hohn. —
Doch wer kommt hier?

(Escalus, der Schließer, die Kupplerin und Gerichtsdiener treten auf.)

Escalus. Fort, bringt sie ins Gefängnis! —

Kupplerin. Liebster gnädiger Herr, habt Mitleid mit mir. Euer Gnaden gilt für einen sanftmütigen Herrn; liebster gnädiger Herr! —

Escalus. Doppelt und dreifach gewarnt und immer das nämliche Verbrechen! — das könnte die Gnade selbst in Wut bringen und zum Tyrannen machen.

Schließer. Eine Kupplerin, die es seit elf Jahren treibt, mit Euer Gnaden Vergunst! —

Kupplerin. Gnädiger Herr, das hat ein gewisser Lucio mir eingerührt. Jungfer Käthchen Streckling war schwanger von ihm zu des Herzogs Zeit, er versprach ihr die Ehe; sein Kind ist fünfviertel Jahr alt auf nächsten Philippi und Jakobi; ich habe es selbst aufgefüttert, und seht nun, wie er mit mir umspringen will.

Escalus. Dies ist ein Mensch von sehr schlechter Aufführung, ruft ihn vor uns. Fort mit ihr ins Gefängnis; weiter kein Wort mehr! —

(Kupplerin und Gerichtsdiener ab.)

Schließer, mein Amtsgenosse Angelo läßt sich nicht überreden; Claudio muß morgen sterben. Besorgt ihm geistlichen Zuspruch, und was er zu christlicher Erbauung bedarf. Wenn mein Bruder gleiches Mitleid wie ich empfände, so stände es nicht so um Claudio.

Schließer. Gnädiger Herr, dieser Pater ist bei ihm gewesen und hat ihm mit Rat beigestanden, dem Tode entgegenzugehn.

Escalus. Guten Abend, guter Pater!

Herzog. Gnade und Segen über Euch! —

Escalus. Von wannen seid Ihr?

Herzog. Nicht diesem Land gehör' ich, wo mich Zufall
Für eine Zeitlang hält. Ich bin ein Bruder
Aus frommem Orden, jüngst von Rom gekommen
Mit wicht'gem Auftrag seiner Heiligkeit.

Escalus. Was gibt's Neues im Auslande?

Herzog. Nichts; außer daß Rechtschaffenheit an einem so starken Fieber leidet, daß ihre Auflösung sie heilen muß. Nur dem Neuen wird nachgefragt, und es ist ebenso gefährlich geworden, in irgend

einer Lebensbahn alt zu werden, als es schon eine Tugend ist, in irgend einem Unternehmen standhaft zu bleiben. Kaum ist noch so viel Vertrauen wirksam, um der Gesellschaft Sicherheit zu verbürgen; aber Bürgschaft so überlei, daß man allen Umgang verwünschen möchte. Um diese Rätsel dreht sich die ganze Weisheit der Welt; dies Neue ist alt genug und dennoch das Neue des Tages. Ich bitt' Euch, Herr, von welcher Gesinnung war Euer Herzog?

Escalus. Von der, daß er vorzüglich dahin strebte, sich genau selbst kennen zu lernen.

Herzog. Welchen Vergnügungen war er ergeben?

Escalus. Mehr erfreut, andre froh zu sehn, als froh über irgend etwas, das zu seinem Vergnügen geschah; ein Herr, der in allen Dingen mäßig war. Doch überlassen wir ihn seinem Schicksal mit einem Gebet für sein Wohlergehn und vergönnt mir die Frage, wie Ihr Claudio vorbereitet fandet? Wie ich höre, habt Ihr ihm Euern Besuch gegönnt.

Herzog. Er bekennt, sein Richter habe ihn nicht mit zu strengem Maß gemessen; vielmehr demütigt er sich mit großer Ergebung vor dem Ausspruch der Gerechtigkeit. Doch hatte er sich, der Eingebung seiner Schwachheit folgend, manche täuschende Lebenshoffnung gebildet, die ich allmählich herabgestimmt habe, und jetzt ist er gefaßt auf den Tod.

Escalus. Ihr habt dem Himmel Euer Gelübde und dem Gefangenen alle Pflichten Eures Berufs erfüllt. Ich habe mich für den armen jungen Mann bis an die äußerste Grenze meiner Bescheidenheit verwendet; aber meines Genossen Gerechtigkeit zeigte sich so strenge, daß er mich zwang ihm zu sagen, er sei in der That die Gerechtigkeit selbst.

Herzog. Wenn sein eig'ner Wandel dieser Schroffheit seines Verfahrens entspricht, so wird sie ihm wohl anstehn; sollte er aber selber fehlen, so hat er sich sein eignes Urteil gesprochen.

Escalus. Ich gehe, den Gefangnen zu besuchen. Lebt wohl!

Herzog. Friede sei mit Euch!

(Escalus und der Schließer gehn ab.)

Wer führen will des Himmels Schwert,
Muß heilig sein und ernst bewährt,
Selbst ein Muster, uns zu leiten,
So festzustehn wie fortzuschreiten;
Gleiches Maß den fremden Fehlen
Wie dem eig'nen Frevel wählen.
Schande dem, der tödlich schlägt
Unrecht, das er selber hegt!
Schmach, Angelo, Schmach deinem Richten,
Der fremde Spreu nur weiß zu sichten!

Wie oft birgt inn're schwere Schuld,
Der außen Engel scheint an Huld;
Wie oft hat Schein, in Sünd' erzogen,
Der Zeiten Auge schon betrogen,
Daß er mit dünnen Spinneweben
Das Schwerste, Gröbste mag erheben! —
List gegen Bosheit wend' ich nun:
Lord Angelo soll heute ruhn
Bei der Verlobten, erst Verschmähten;
So soll der Trug den Trug vertreten,
Falschheit die Falschheit überwinden,
Und neu der alte Bund sich gründen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Zimmer in Mariannens Hause.

(Marianne sitzend; ein Knabe singt.)

Lied.

Bleibt, o bleibt ihr Lippen ferne,
Die so lieblich falsch geschworen,
Und ihr Augen, Morgensterne,
Die mir keinen Tag geboren!
Doch den Kuß gib mir zurück,
Gib zurück,
Falsches Siegel falschem Glück,
Falschem Glück!

Marianne. Brich ab dein Lied, und eile schnell hinweg;
Hier kommt ein Mann des Trostes, dessen Rat
Oft meinen wildempörten Gram gestillt. (Knabe ab.)

(Der Herzog tritt auf.)

O lieber Herr, verzeiht! Ich wünschte fast
Ihr hättet nicht so sangreich mich gefunden:
Entschuldigt mich, und glaubt wie ich's Euch sage,
Die Plage ist mir Lust und Lust nur Plage.

Herzog. Recht wohl; doch üben Töne Zauberkraft,
Die Schlimmes gut, aus gutem Schlimmes schafft. —
Ich bitt' Euch, sagt mir, hat hier jemand heut' nach mir gefragt?
Eben um diese Stunde versprach ich, ihn hier zu treffen.

Marianne. Es hat niemand nach Euch gefragt; ich habe hier den ganzen Tag gesessen.

(Isabella kommt.)

Herzog. Ich glaube Euch ohne Bedenken; die Zeit ist da, eben jetzt. Ich muß Euch bitten, Euch auf einen Augenblick zu entfernen; ich denke, wir sprechen uns gleich wieder, um für Euch etwas Gutes einzuleiten.

Marianne. Ich bin Euch stets verpflichtet. (Ab.)

Herzog. Seid höchlich mir willkommen! —
Was hat der treffliche Regent beschlossen?
Isabella. Sein Garten ist umringt von einer Mauer,
An einen Weinberg lehnet er im West,
Und zu dem Weinberg führt ein Lattenthor,
Das dieser größ're Schlüssel öffnen wird;
Der andre schließt ein kleines Pförtchen auf,
Das aus dem Weinberg in den Garten führt.
Dort hab' ich zugesagt mich einzustellen,
Grad' in der Stunde ernster Mitternacht.
Herzog. Doch seid Ihr auch gewiß, den Weg zu finden?
Isabella. Ich merkte alles sorglich und genau:
Mit flüsternd und höchst sündenvollem Eifer,
Mit sprechenden Gebärden wies er mir
Zweimal den Weg.
Herzog. Sind keine andern Zeichen
Von Euch bestimmt, die sie zu merken hat?
Isabella. Nein; nur daß wir im Dunkel uns begegnen
Und ich ihm eingeschärft, nur kurze Zeit
Könn' ich verweilen; denn, so sagt' ich ihm,
Begleiten werd' ein Mädchen mich dahin,
Die auf mich wart', und deren Meinung sei,
Ich komm' um meinen Bruder.
Herzog. Wohl erdacht;
Ich habe von dem allen noch kein Wort
Mariannen mitgeteilt. — He! Fräulein, kommt! —

(Marianne kommt wieder.)

Ich bitt' Euch, macht Bekanntschaft mit der Jungfrau,
Sie kommt, Euch zu verpflichten.
Isabella. Ja, so wünsch' ich's.
Herzog. Vertraut Ihr mir, daß ich Euch lieb' und achte?
Marianne. Ich weiß, Ihr thut's, und hab' es schon erfahren.
Herzog. So nehmt denn diese Freundin an der Hand
Und hört, was sie Euch jetzt erzählen wird.

Ich werd' Euch hier erwarten. — Eilt indes,
Die feuchte Nacht ist nah.
Marianne. Gefällt's Euch, mitzugehn?
(Marianne und Isabella ab.)
Herzog. O Größ' und Hoheit, tausend falscher Augen
Haften auf dir! In Bänden voll Gerede
Ist falsches Spähn voll Widerspruch im Umlauf
Ueber dein Handeln; tausendfältig macht dich
Der Witz zum Vater seiner müß'gen Träume,
Und zwängt dich seinen Grillen ein. — Willkommen!
Seid Ihr Euch einig?

(Marianne und Isabella kommen zurück.)

Isabella. Sie will die Unternehmung wagen, Vater,
Wenn Ihr sie billigt.
Herzog. Nicht ermahn' ich nur,
Ich dränge, daß sie's thut.
Isabella. Zu sagen habt Ihr wenig;
Nur, wenn Ihr von ihm scheidet, leis' und schwach:
„Gedenkt jetzt meines Bruders!"
Marianne. Fürchtet nichts.
Herzog. Auch Ihr, geliebte Tochter, fürchtet nichts.
Er ist mit Euch vermählt durch sein Verlöbnis:
Euch so zusammenfügen ist nicht Sünde,
Denn Eures Anspruchs unbestrittnes Recht
Heiligt den Trug. Kommt jetzt und laßt uns gehn;
Wer ernten will, der muß zuvor erst sä'n. (Gehn ab.)

---

2. Szene.

Ein Zimmer im Gefängnis.

(Der Schließer und Pompejus treten auf.)

Schließer. Kommt einmal her, Bursch; könnt Ihr wohl einem Menschen den Kopf abschlagen?

Pompejus. Wenn der Mensch ein Junggesell ist, Herr, so kann ich's; ist's aber ein verheirateter Mann, so ist er seines Weibes Haupt, und ich kann unmöglich einen Weiberkopf abschlagen.

Schließer. Hört, Freund, laßt die Narrenspossen, und antwortet mir geradezu. Morgen früh sollen Claudio und Bernardino sterben; wir haben hier im Gefängnis unsern gewöhnlichen Scharfrichter, der einen Gehilfen im Dienst braucht. Wenn Ihr's übernehmen wollt, ihm beizustehn, so sollt Ihr von Euern Fußschellen

loskommen; wo nicht, so habt Ihr Eure volle Zeit im Gefängnis auszuhalten und beim Abschied noch ein unbarmherziges Auspeitschen; denn Ihr seid ein stadtkündiger Kuppler gewesen.

Pompejus. Herr, ich bin seit undenklicher Zeit ein unzünftiger Kuppler gewesen; aber jetzt will ich mir's gefallen lassen, ein zünftiger Henker zu werden. Es soll mir ein Vergnügen sein, einigen Unterricht von meinem Amtsbruder zu erhalten.

Schließer. Heda, Grauslich! Wo steckst du, Grauslich?

(Grauslich kommt.)

Grauslich. Ruft Ihr, Herr? —

Schließer. Seht einmal, hier ist ein Bursch, der Euch morgen bei der Hinrichtung helfen soll. Wenn's Euch recht ist, so trefft mit ihm ein jährliches Abkommen, und behaltet ihn hier bei Euch; wo nicht, so braucht ihn für diesmal, und laßt ihn gehn. Er kann Euch gegenüber nicht auf seine Ehre pochen, denn er ist ein Kuppler gewesen.

Grauslich. Ein Kuppler? Pfui, da verunehrt er unsre Kunst.

Schließer. Ach, geht nur! Ihr wiegt gleich viel; eine Feder wird auf der Wage den Ausschlag geben. (Ab.)

Pompejus. Wollt Ihr nicht eine Ausnahme mit mir machen? Denn bis auf Eure hängenden Augen nehmt Ihr Euch sehr gut aus. Ihr nennt also Eure Hantierung eine Kunst?

Grauslich. Ja, Herr, eine Kunst.

Pompejus. Das Malen, Herr, habe ich sagen hören, sei eine Kunst, und da die Huren, Herr, unter deren Regiment ich gedient habe, sich aufs Malen verstehn, so folgt, daß meine Hantierung eine Kunst sei; aber was für eine Kunst im Henken sein sollte — und wenn Ihr mich henken wolltet, das kann ich nicht einsehn.

Grauslich. Herr, es ist eine Kunst.

Pompejus. Beweis?

Grauslich. Jedes ehrlichen Mannes Anzug muß für einen Dieb passen. Freilich; denn ist er zu klein für den Dieb, so hält der ehrliche Mann ihn doch für groß genug, und ist er zu groß für den Dieb, so hält ihn der Dieb doch für klein genug. So muß jedes ehrlichen Mannes Anzug für einen Dieb passen.

(Der Schließer kommt zurück.)

Schließer. Nun, seid Ihr einig?

Pompejus. Herr, ich will ihm dienen; denn ich sehe, so ein Henker hat doch ein bußfertigeres Gewerbe als so ein Kuppler; er bittet öfter um Vergebung.

Schließer. Ihr da, haltet Euer Beil und Euern Block auf morgen um vier Uhr in Bereitschaft.

Grauslich. Komm' mit, Kuppler, ich will dich in meiner Hantierung unterrichten; folge mir.

Pompejus. Ich bin sehr wißbegierig, Herr, und ich hoffe, wenn Ihr einmal Gelegenheit habt, mich für Euch selbst zu brauchen, Ihr sollt mich rührig finden, und wahrhaftig, Herr, Ihr habt so viel Güte für mich, daß ich Euch wieder gefällig sein möchte.

Schließer. Ruft mir den Bernardin und Claudio her. —

(Grauslich und Pompejus gehn ab.)

Der thut mir leid; doch jener Mörder nicht,
Und wär's mein Sohn, ich gäb' ihn dem Gericht.

(Claudio tritt auf.)

Hier ist dein Todesurteil, Claudio, lies;
Jetzt ist es Mitternacht; um acht Uhr früh
Gehst du zur Ewigkeit. — Wo ist Bernardin?

Claudio. So fest im Schlafe wie schuldlose Arbeit,
Wenn sie des Wandrers Glieder schwer belastet;
Er wird nicht wach.

Schließer. Ihm kann auch keiner helfen.
Nun geht, bereitet Euch. — Horcht, welch Geräusch?

(Man hört klopfen. Claudio geht ab.)

Gott woll' Euch Trost verleih'n! Schon gut! Ich komme! —
Ich hoff', es ist Begnad'gung oder Aufschub
Für unsern guten Claudio. — Willkommen, Vater! —

(Der Herzog tritt auf.)

Herzog. Der Nacht heilsamste, beste Geisterschar
Umhüll' Euch, guter Schließer! War hier niemand?

Schließer. Seitdem die Abendglock' ertönte, niemand.

Herzog. Nicht Isabella?

Schließer. Nein.

Herzog. Dann kommen sie.

Schließer. Ist Trost für Claudio?

Herzog. Ein'ge Hoffnung bleibt.

Schließer. Das ist ein scharfer Richter!

Herzog. Das nicht! das nicht! Sein Leben folgt genau
Der strengen Richtschnur seines ernsten Rechts.
In heiliger Enthaltsamkeit bezwingt er
An sich, was seine Herrschermacht mit Nachdruck
In andern strebt zu dämpfen. Schwärzt' ihn selbst,
Was er bestraft, dann wär' er ein Tyrann;
Doch so ist er gerecht. — Jetzt sind sie da.

(Es wird geklopft. Schließer ab.)

Der Mann ist mild! Und selten, daß geneigt
Der harte Schließer sich dem Menschen zeigt!

Was gibt's? Wer pocht? Das ist ein hast'ger Geist,
Der so das arme Thor mit Streichen trifft!

(Der Schließer kommt zurück und spricht zu einem draußen.)

Schließer. Laßt ihn noch warten, bis der Pförtner kommt
Ihn einzulassen; er ist unterwegs.
Herzog. Ward der Befehl noch nicht zurückgenommen?
Muß Claudio morgen sterben?
Schließer. Keine Aend'rung!
Herzog. Wie nah' die Dämm'rung, Schließer, dennoch hoff' ich,
Vor Tagesanbruch hört Ihr mehr.
Schließer. Vielleicht
Wißt Ihr etwas? Doch fürcht' ich sehr, es kommt
Kein Widerruf. Solch Beispiel sah ich nie.
Und überdem hat selbst vom Richterstuhl
Lord Angelo dem Ohr des ganzen Volks
Das Gegenteil erklärt.

(Ein Bote kommt.)

Ein Diener des Regenten.
Herzog. Der bringt für Claudio die Begnadigung.

Bote. Mein Herr sendet Euch diese Zeilen, und durch mich den mündlichen Auftrag, daß Ihr nicht von dem kleinsten Punkt derselben abweichen sollt, weder in Zeit, Inhalt, noch sonst einem Umstand. — Guten Morgen, denn ich denke, der Tag bricht schon an.

(Bote geht ab.)

Schließer. Ich werde gehorchen.
Herzog. Sein Gnadenbrief! Erkauft durch solche Sünden,
Die den Begnad'ger selbst als Frevler künden!
Da blüht den Lastern schnell und leicht Gedeihn,
Wo Macht und Hoheit ihnen Schutz verleihn;
Wirkt Sünde Huld, wird zuviel Huld geübt,
Weil sie des Frevels halb den Frevler liebt. —
Nun, Herr? Was schreibt er Euch?

Schließer. Wie gesagt, Lord Angelo, der mich vermutlich nachlässig im Dienst glaubt, ermuntert mich durch dies ungewöhnliche Antreiben. Mir scheint dies seltsam; denn es war früher nie seine Gewohnheit.

Herzog. Ich bitt' Euch, laßt doch hören.

Schließer (liest). „Was Ihr auch immer Gegenteiliges hören mögt, laßt Claudio um vier Uhr hinrichten und nachmittags den Bernardin. Zu besserer Versicherung schickt mir Claudios Kopf um fünf. Laßt dies genau vollzogen werden, in dem Gedanken, daß mehr hieran liegt, als wir Euch für jetzt mitteilen dürfen. Verfehlt daher nicht,

Eure Pflicht zu thun, indem Ihr auf eigne Gefahr dafür stehn müßt.“ — Was sagt Ihr dazu, Herr?

Herzog. Wer ist der Bernardin, der diesen Nachmittag enthauptet werden soll?

Schließer. Ein Zigeuner von Geburt, doch hier im Lande erzogen und groß geworden; er sitzt schon seit neun Jahren gefangen.

Herzog. Wie kommt es, daß ihn der abwesende Herzog nicht entweder in Freiheit setzte oder hinrichten ließ? Wie ich höre, pflegte er immer so zu verfahren.

Schließer. Seine Freunde wirkten beständig Aufschub für ihn aus, und in der That ward sein Verbrechen erst unter Lord Angelos Regierung unzweifelhaft erwiesen.

Herzog. Ist es jetzt dargethan?

Schließer. Ganz offenbar und von ihm selbst eingestanden.

Herzog. Hat er Reue im Gefängnis an den Tag gelegt? Wie hat es auf ihn eingewirkt?

Schließer. Ein Mensch, dem der Tod nicht fürchterlicher vorkommt als ein Weinrausch; sorglos unbekümmert, furchtlos vor Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; ohne Scheu vor dem Tod im Angesicht des Todes.

Herzog. Ihm fehlt Belehrung!

Schließer. Die hört er nicht an. Er hat jederzeit viel Freiheit im Gefängnis gehabt; man könnte ihm freistellen zu entfliehn, er würde es nicht thun. Er berauscht sich mehrmals am Tage; oft ist er mehrere Tage hintereinander betrunken. Mehr als einmal haben wir ihn geweckt, als wollten wir ihn zur Hinrichtung führen und ihm einen vorgeblichen Befehl dafür gezeigt, es hat nicht den mindesten Eindruck auf ihn gemacht.

Herzog. Hernach mehr von ihm. Auf Eurer Stirn, Kerkermeister, stehn Redlichkeit und Entschlossenheit geschrieben; lese ich nicht recht, so täuscht mich meine alte Kunst. Indes, im Vertrauen auf mein sicheres Urteil will ich's drauf wagen. Claudio, für dessen Hinrichtung Ihr jetzt den Befehl habt, ist dem Gesetz nicht mehr verfallen als Angelo, der ihn verurteilt hat. Euch davon durch den Augenschein zu überzeugen, bedarf es nur eines Aufschubs von vier Tagen, währenddessen Ihr mir eine schleunige und gewagte Gefälligkeit erzeigen sollt.

Schließer. Und worin, ehrwürdiger Herr?

Herzog. Indem Ihr seinen Tod verschiebt!

Schließer. Ach, wie kann ich das? Da mir die Stunde bestimmt, und der ausdrückliche Befehl zugesandt ist, bei Todesstrafe seinen Kopf dem Angelo vor Augen zu bringen? Ich würde mir Claudios Schicksal zuziehn, wollte ich nur im geringsten hiervon abweichen.

Herzog. Bei meinem Ordensgelübde will ich Euch für

alles einstehn. Wenn Ihr meiner Leitung folgen wollt, laßt diesen Bernardin heut' Morgen hinrichten und schickt seinen Kopf dem Angelo.

Schließer. Angelo sah sie beide, und würde das Gesicht erkennen.

Herzog. O, der Tod ist Meister im Entstellen, und Ihr könnt ihm zu Hilfe kommen. Schert ihm das Haupt, kürzt ihm den Bart und sagt, der reuige Sünder habe dies vor seinem Tode so verlangt. Ihr wißt, daß der Fall häufig vorkommt. Wenn Euch irgend etwas hieraus erwächst als Dank und gutes Glück, bei dem Heiligen, dem ich mich geweiht, so will ich mit meinem Leben Euer Fürsprach sein.

Schließer. Verzeiht mir, guter Pater, es ist gegen meinen Eid.

Herzog. Schwurt Ihr dem Herzog oder seinem Statthalter?

Schließer. Dem Herzog und seinem Stellvertreter.

Herzog. Ihr würdet nicht glauben, Euch vergangen zu haben, wenn der Herzog dies Verfahren billigte?

Schließer. Aber welche Wahrscheinlichkeit hätte ich dafür?

Herzog. Nicht nur eine Möglichkeit, nein, eine Gewißheit. Doch weil ich Euch furchtsam sehe, und weder meine Ordenskraft, meine lautre Gesinnung, noch meine Ueberredung Euch gewinnen können, so will ich weiter gehn, als ich mir's vorgesetzt, um alle Furcht in Euch zu vernichten. Seht her, Freund, hier ist des Herzogs Handschrift und Siegel. Ihr kennt die Schrift ohne Zweifel, und das Petschaft wird Euch nicht fremd sein.

Schließer. Ich kenne sie beide.

Herzog. Dieser Brief enthält des Herzogs Rückkehr; Ihr sollt ihn sogleich nach Gefallen durchlesen und werdet sehn, daß er binnen zwei Tagen hier sein wird. Dies ist ein Umstand, den Angelo nicht weiß, denn eben heut' erhält er Briefe von sonderbarem Inhalt, vielleicht daß der Herzog gestorben, vielleicht daß er in ein Kloster gegangen sei; aber wohl nichts von dem, was hier geschrieben steht. Seht, der Morgenstern macht den Schläfer schon munter. Staunt nicht zu sehr, wie dies alles zusammenhängt; alle Schwierigkeiten sind leicht, wenn man sie kennt. — Ruft Eure Scharfrichter, und herab mit Bernardinos Haupt; ich will sogleich seine Beichte hören, und ihn für ein beſſ'res Leben vorbereiten. Ich sehe, Ihr seid noch erstaunt; aber dies muß Euch ganz gewiß machen. Kommt mit, es ist schon lichte Dämmerung. (Beide ab.)

---

3. Szene.

Ebendaselbst.

(Pompejus tritt auf.)

Pompejus. Ich bin hier so bekannt, als ich's in unserm eignen Hause war; man sollte meinen, es wäre das Haus der Frau Ueberlei, denn hier kommen eine Menge von ihren alten Kunden zusammen. Fürs erste ist hier der junge Herr Rasch; der sitzt hier für einen Vorrat von Packpapier und altem Ingwer, hundertsiebenundneunzig Pfund zusammen,[6] woraus er fünf Mark bares Geld gemacht; freilich muß der Ingwer eben nicht sehr gesucht gewesen sein, und die alten Weiber waren wohl eben alle gestorben. Dann ist hier ein Herr Capriole, den Meister Dreihaar der Seidenhändler eingeklagt hat; für ein drei oder vier Stück schwarzen Atlas hat er ihn in unsre Gesellschaft eingeschwärzt. Dann haben wir hier den jungen Schwindlich und den jungen Herrn Fluchmaul und Herrn Kupfersporn und Herrn Hungerdarm, den Dolch- und Degenmann und den jungen Fegesack, der den lustigen Pudding totschlug, und Junker Stichfest, den Klopffechter, und den schmucken Herrn Schuhriem, den weitgereisten, und den wilden Halbnösel, der dem Krug den Garaus machte, und ich glaube ihrer vierzig mehr; lauter tapfre Leute in unsrer Hantierung, und sind jetzt auf „Gott lohn's" angewiesen.

(Grauslich kommt.)

Grauslich. Fort, Kerl! Hol' uns Bernardin her!

Pompejus. Meister Bernardin! Ihr müßt wach werden und Euch henken lassen! Meister Bernardin!

Grauslich. He, Holla! Bernardin!

Bernardin. Daß euch das Donnerwetter übern Hals käme! Wer macht den Lärm da? Wer seid ihr!

Pompejus. Euer guter Freund, mein Herr, der Henker; Ihr müßt so gut sein, mein Herr, und aufstehn und Euch hinrichten lassen!

Bernardin. Fort, du Schurke, fort sag' ich, ich will schlafen.

Grauslich. Sag ihm, er muß wach werden und das gleich.

Pompejus. Bitt' Euch, Meister Bernardin, werdet nur wach, bis man Euch hingerichtet hat, nachher könnt Ihr weiterschlafen.

Grauslich. Geh hinein und hol' ihn heraus.

Pompejus. Er kommt schon, Herr, er kommt schon; ich höre sein Stroh rascheln.

(Bernardin tritt auf.)

Grauslich. Ist das Beil auf dem Block, du?

Pompejus. Fix und fertig, Herr.

Bernardin. Nun, Grauslich? Was habt Ihr vor?

Grauslich. Im Ernst, Freund, macht Euch dran und haspelt Euer Gebet herunter; denn, seht Ihr, der Befehl ist da.

Bernardin. Ihr Schurke, ich habe die ganze Nacht durchgesoffen; es ist mir ungelegen.

Pompejus. Ei desto besser; wenn er die ganze Nacht durchgesoffen hat, und man henkt ihn morgen früh, da hat er den andern Tag um auszuschlafen.

(Der Herzog kommt.)

Grauslich. Seht, Freund, da kommt Euer Beichtvater. Meint Ihr noch, es sei Spaß? he?

Herzog. Mein Freund, ich hörte, wie bald Ihr die Welt verlassen müßt, und kam aus christlicher Nächstenliebe Euch zu ermahnen, zu tröften und mit Euch zu beten.

Bernardin. Pater, daraus wird nichts. Ich habe die ganze Nacht scharf gesoffen und muß mehr Zeit haben, mich zu besinnen, sonst sollen sie mir das Hirn mit Keulen herausschlagen. Ich thu's nicht, daß ich mich heut' hinrichten lasse; dabei bleibt's.

Herzog. O Freund, Ihr müßt, und darum bitt' ich Euch,
Schaut vorwärts auf den Weg, der Euch bevorsteht.

Bernardin. Ich schwöre aber, daß kein Mensch mich dazu bringen soll, heut' zu sterben.

Herzog. So hört nur!

Bernardin. Nicht ein Wort! Wenn Ihr mir was zu sagen habt, kommt in mein Gefängnis, denn ich will heut' keinen Schritt herausthun. (Ab.)

(Der Schließer kommt zurück.)

Herzog. Ganz unbereit
Zum Leben wie zum Tod. O steinern Herz! —
Ihm nach Gefallen, führt ihn hin zum Block!

(Grauslich und Pompejus ab.)

Schließer. Nun, Herr, wie fandet Ihr den Delinquenten?

Herzog. Durchaus verstockt, unfertig für den Tod;
In der Verfassung ihn hinauszuführen,
Wäre verdammlich.

Schließer. Hier im Kerker, Vater,
Starb diesen Morgen an dem hitz'gen Fieber
Ragozyn, ein höchst berüchtigter Pirat,
Ein Mann von Claudios Alter; Bart und Haare
Genau von gleicher Farbe. Sagt, wie wär's,
Wenn wir dem Mörder Zeit zur Fassung gönnten
Und täuschten den Regenten mit dem Kopf
Des Ragozyn, der mehr dem Claudio gleicht?

Herzog. Das ist ein Glücksfall, den der Himmel sendet,
Thut augenblicks dazu; es naht die Zeit,
Die Angelo bestimmt. Mit Pünktlichkeit
Vollzieht den Auftrag, während ich durch Lehre
Den Rohen dort zu will'gem Tod bekehre.
Schließer. Das soll geschehn, Ehrwürd'ger, unverzüglich;
Doch Bernardin muß diesen Abend sterben.
Und wie verfährt man weiter nun mit Claudio
Und wendet die Gefahr, die mich bedroht,
Wird es bekannt, daß er noch lebt?
Herzog. Verfügt es so: bringt in geheime Haft
Bernardin so wie Claudio; eh' die Sonne
Zweimal in ihrem Tageslauf gegrüßt
Da drauß die Erdbewohner, findet Ihr
Vollkommne Sicherstellung!
Schließer. Ich thu' mit Freuden, wie Ihr sagt.
Herzog. So eilt,
Besorgt's, und schickt das Haupt dem Angelo.

(Schließer ab.)

Nun schreib' ich Briefe gleich dem Angelo —
Der Schließer bringt sie ihm — nach deren Inhalt
Ihm Meldung wird, ich sei der Heimat nah,
Und daß ein wicht'ger Anlaß mich bestimmt
Zu öffentlichem Einzug. Ihn entbiet' ich
Mir zu begegnen am geweihten Quell,
Zwei Stunden vor der Stadt; von dort sodann
Durch stufenweises wohlerwognes Vorgehn
Verfahren wir mit Angelo.

(Der Schließer kommt.)

Schließer. Hier ist der Kopf, ich trag' ihn selber hin.
Herzog. So ist's am rätlichsten. Kehrt bald zurück;
Denn manches muß ich Euch vertraun, das sonst
Kein Ohr vernehmen darf.
Schließer. Ich will mich eilen.

(Schließer ab.)

Isabella (draußen). Friede mit Euch! Macht auf! Ist keiner da?
Herzog. 's ist Isabellens Ruf; sie kommt zu hören,
Ob ihrem Bruder Gnade sei gewährt.
Doch bleib' ihr seine Rettung noch verhehlt,
Daß aus Verzweiflung Himmelstrost ihr werde,
Wenn sie's am mindsten hofft.

(Isabella tritt auf.)

Isabella. Vergönnt, o Herr!
Herzog. Seid mir gegrüßt, mein schönes, frommes Kind!
Isabella. Ein lieber Gruß von solchem heil'gen Mund! —
Hat schon der Bruder Freiheit vom Regenten?
Herzog. Er hat ihn, Tochter, von der Welt erlöst,
Das abgeschlagne Haupt ward ihm gesandt.
Isabella. Nein doch! Es ist nicht so!
Herzog. Es ist nicht anders! —
Zeigt Eure Weisheit, Jungfrau, durch Ergebung.
Isabella. Ich will zu ihm, ausreißen ihm die Augen!
Herzog. Er wird gewiß den Zutritt Euch verweigern.
Isabella. Weh, armer Claudio! Weh dir, Isabella! —
Grausame Welt! Verdammter Angelo!
Herzog. So schadet Ihr ihm nicht, noch helft Ihr Euch;
Seid ruhig dann, stellt Gott die Sach' anheim.
Merkt, was ich sage: jede Silbe sollt Ihr
Glaubwürd'ge, zuverläß'ge Wahrheit finden.
Der Fürst kehrt morgen heim — nein, weint nicht so!
Ein Bruder unsres Ordens und sein Beicht'ger
Gab den Beweis mir, schon hat er entboten
An Escalus und Angelo die Kunde:
Sie sollen ihm am Thor entgegenzieh'n,
Dort ihre Macht abliefern. Könnt Ihr's, leitet
Die Klugheit in den Pfad, wie ich es wünsche,
Und Ihr kühlt Euern Sinn an dem Verworf'nen,
Euch wird des Fürsten Huld, dem Herzen Rache
Und allgemeines Lob.
Isabella. Ich folg' Euch gern.
Herzog. So gebt dem Bruder Peter diesen Brief,
Den er mir von des Herzogs Heimkehr schrieb.
Sagt, durch dies Zeichen lad' ich ihn heut' Nacht
In Mariannens Wohnung. Ihre Sach' und Eure
Mach' ich ihm völlig kund; er bringt Euch vor
Den Fürsten, dann dem Angelo ins Antlitz
Klagt lauter ihn und lauter an. Ich Armer
Bin durch ein heiliges Gelübd' gebunden,
Das fern mich hält. Nun geht mit diesem Brief,
Erleichtert Euer Herz und bannt vom Aug'
Dies herbe Naß. — Traut meinem Orden nicht,
Rat' ich verkehrt Euch. — Wer da?

(Lucio kommt.)

Lucio. Guten Abend!
Mönch, sag' wo ist der Schließer?

Herzog. Nicht zugegen.

Lucio. O, schöne Isabella, mein ganzes Herz erblaßt, deine Augen so rot zu sehn! Du mußt Geduld fassen. Ich muß mich auch drein finden, Mittags und Abends mit Wasser und Mehl zufrieden zu sein; so lieb mein Kopf mir ist, darf ich meinen Bauch nicht füllen; eine einzige derbe Mahlzeit, und ich wäre geliefert. Aber wie es heißt, kommt der Herzog morgen wieder. Bei meiner Seele, Isabella, ich liebte deinen Bruder; hätte nur der alte phantastische Herzog, der Winkelkriecher, zu Hause gesessen, er lebte noch! —

(Isabella geht ab.)

Herzog. Herr, der Herzog ist Euern Reden über ihn außerordentlich wenig Dank schuldig; das Beste ist nur, daß Eure Schildrung ihm nicht gleicht.

Lucio. Geh' nur, Mönch, du kennst den Herzog nicht so wie ich; er ist ein beſſ'rer Wildschütz als du denkst.

Herzog. Nun, Ihr werdet dies einmal zu verantworten haben. Lebt wohl!

Lucio. Nein, wart' noch, ich gehe mit dir; ich kann dir hübsche Geschichten von dem Herzog erzählen.

Herzog. Ihr habt mir schon zu viele erzählt, wenn sie wahr sind, und sind sie's nicht, so wäre eine Einzige schon zu viel.

Lucio. Ich mußte einmal vor ihm erscheinen, weil eine Dirne schwanger von mir geworden war.

Herzog. Ist Euch so etwas begegnet?

Lucio. Nun freilich war sie's von mir; aber ich schwur die Geschichte ab; ich hätte sonst die faule Mispel heiraten müssen.

Herzog. Herr, Eure Gesellschaft ist mehr unterhaltend als anständig; gehabt Euch wohl.

Lucio. Mein Seel, ich bringe dich noch bis an die Ecke. Wenn dir Zotengeschichten zuwider sind, so wollen wir dir nicht zuviel auftischen. — Ja, Mönch, ich bin eine Art von Klette, ich hänge mich an. — (Gehn ab.)

---

4. Szene.

Ein Zimmer in Angelos Hause.

(Angelo und Escalus treten auf.)

Escalus. Jeder Brief, den er schreibt, widerspricht dem vorhergehenden.

Angelo. Auf die ungleichste und widersinnigste Weise. Seine Handlungen erscheinen fast wie Wahnsinn; der Himmel gebe, daß

sein Verstand nicht gelitten habe! Und warum ihm vor dem Thor entgegenkommen und unsre Aemter dort niederlegen?

Escalus. Ich errate es nicht.

Angelo. Und warum sollen wir eben in der Stunde vor seiner Ankunft ausrufen lassen, daß wenn Jemand über Unrecht zu klagen hat, er sein Gesuch auf offener Straße anbringen möge?

Escalus. Hierfür gibt er Gründe an: er will alle Klagen auf einmal abthun und uns für die Zukunft vor Praktiken sicherstellen, die alsdann keine Kraft mehr gegen uns haben sollen.

Angelo. Wohl; ich ersuch' Euch, macht's der Stadt bekannt:
Auf nächsten Morgen früh hol' ich Euch ab,
Und teilt es allen mit, die Rang und Amt
Befugt, ihn einzuholen.

Escalus. Das will ich, Herr; so lebt denn wohl!

Angelo. Gute Nacht! —

(Escalus geht ab.)

Die That nimmt allen Halt mir; stumpft den Sinn
Und lähmt mein Handeln. — Ein entehrtes Mädchen! —
Und durch den höchsten Richter, der die Strafe
Geschärft! Wenn zarte Scheu ihr nicht verwehrte
Den jungfräulichen Raub bekannt zu machen,
Wie könnte sie mich zeichnen! Doch Vernunft
Zwingt sie zum Schweigen. Denn Glaubwürdigkeit
Folgt so waltig meiner Würd' und Hoheit,
Daß, wagt der Läst'rer einzeln dran zu rühren,
Er sich vernichtet. — Mocht' er leben bleiben!
Doch seiner wilden Jugend hitzig Blut
Konnt' einst in Zukunft wohl auf Rache denken,
Wenn ihm ein so entehrtes Leben ward,
Erkauft durch solche Schmach. — Lebt' er doch lieber! —
Ach, wenn uns erst erlosch der Gnade Licht,
Nichts geht dann recht, wir wollen, wollen nicht! — (Geht ab.)

---

5. Szene.

Feld vor der Stadt.

(Es treten auf der Herzog in eigner Tracht, und Bruder Peter.)

Herzog. Die Briefe bringt mir zur geleg'nen Zeit; (Gibt ihm Briefe.)
Der Schließer weiß um unsern Zweck und Plan.
Die Sach' ist nun im Gang; folgt Eurer Vorschrift
Und schreitet fest zum vorgesetzten Ziel,
Wenn Ihr auch manchmal ablenkt hier und dort,
Wie sich der Anlaß beut. Geht vor beim Flavius

Und sagt ihm, wo ich sei; das Gleiche meldet
Dem Valentin, dem Roland und dem Crassus,
Und heißt zum Thor sie die Trompeter senden;
Doch schickt mir Flavius erst.

Peter. Ich werd' es schnell besorgen. (Geht ab.)

(Varrius tritt auf.)

Herzog. Dank, Varrius, daß du kamst in solcher Eil',
Komm, gehn wir, denn es sind noch andre Freunde,
Die uns begrüßen wollen, lieber Varrius. (Alle gehn ab.)

---

6. Szene.

Straße beim Thor.

(Isabella und Marianne treten auf.)

Isabella. So krumme Worte reden, fällt mir schwer.
Gern spräch' ich wahr; doch so ihn anzuklagen
Ist Eure Rolle. — Dennoch muß ich's thun,
Zu unserm Nutzen, wie er sagt.

Marianne. Folgt ihm nur.

Isabella. Und ferner warnt er, daß wenn allenfalls
Er spräche wider mich für meinen Feind,
Mich's nicht befremden soll; es sei Arznei,
Bitter, doch heilsam.

Marianne. Wenn nur Bruder Peter .....

Isabella. O still, da kommt er schon.

(Bruder Peter tritt auf.)

Peter. Kommt, Fräulein, einen höchst geleg'nen Platz
Fand ich, wo Euch der Herzog nicht entgeht.
Zweimal gab die Trompete schon das Zeichen;
Die Edeln und die Würdigsten der Stadt
Sind schon am Thor versammelt, und alsbald
Beginnt des Herzogs Einzug. Darum eilt! — (Sie gehn ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Ein öffentlicher Platz am Thor.

(Von der einen Seite treten auf Marianne, verschleiert; Isabella und Bruder Peter; — von der andern der Herzog, Varrius, Herrn vom Hofe, Angelo, Escalus, Lucio, der Schließer und Bürger aus der Stadt.)

Herzog. Willkommen Euch, mein sehr verehrter Vetter;
Mein alter Freund, wir freun uns, Euch zu sehn!
Angelo u. Escalus. Beglückte Rückkehr Eurer gnäd'gen Hoheit!
Herzog. Euch beiden herzlichen, vielfachen Dank.
Wir haben uns erkundigt, und vernehmen
So trefflich Lob von Eurer Staatsverwaltung,
Wie's öffentlichen Dank von uns erheischt,
Bis auf vollkommnern Lohn.
Angelo. Euch um so mehr verpflichtet!
Herzog. O! solch' Verdienst spricht laut. Ich thät ihm unrecht,
Schlöß ich's in meiner Brust verschwieg'ne Haft,
Da es verdient, mit erz'ner Schrift bewahrt
Unwandelbar dem Zahn der Zeit zu trotzen,
Und des Vergessens Sichel. Reicht die Hand
Vor allem Volk, damit es so erfahre,
Wie äuß're Höflichkeit gern laut verkündet
Des Busens inn're Liebe. Escalus,
Kommt her und geht an unsrer linken Seite;
Ja, Ihr seid wack're Stützen!

(Bruder Peter und Isabella treten auf.)

Peter. Nun ist es Zeit; sprecht laut und kniet vor ihm!
Isabella. Gerechtigkeit, mein Fürst! Senkt Euern Blick
Auf die gekränkte — ach! gern sagt' ich, Jungfrau! —
O edler Fürst, entehrt nicht Euer Auge
Auf irgend andern Gegenstand es lenkend,
Bis Ihr gehört die Wahrheit meiner Klage
Und Recht mir zugesprochen! Recht, Recht, Recht!
Herzog. Gekränkt? Worin? Von wem? Erzählt es kurz,
Hier ist Lord Angelo, der schafft Euch Recht;
Entdeckt ihm Euern Fall.
Isabella. O edler Herzog,
Ihr heißt Erlösung mich beim Teufel suchen!
Hört selbst mich an; denn was ich reden muß,
Heischt Strafe gegen mich, glaubt Ihr es nicht,
Sonst zwingt es Euch zu helfen. — Hört! o hört mich hier! —

Angelo. Mein Fürst, ich sorg' es hat ihr Kopf gelitten.
Sie bat bei mir um ihres Bruders Gnade,
Der starb im Lauf des Rechts.
Isabella. Im Lauf des Rechts?
Angelo. Und bitter wird sie nun und seltsam reden.
Isabella. Höchst seltsam, doch höchst wahrhaft werd' ich reden.
Daß Angelo meineidig ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein Mörder ist; wie seltsam!
Daß Angelo ein dieb'scher Ehebrecher,
Ein Heuchler und ein Jungfraunschänder ist,
Ist das nicht seltsam? seltsam?
Herzog. Zehnfach seltsam!
Isabella. Es ist nicht wahrer, daß er Angelo,
Als daß dies alles ganz so wahr als seltsam;
Ja, zehnfach wahrer; Wahrheit bleibt ja Wahrheit,
Wie wir die Summe ziehn!
Herzog. Fort mit ihr! Aermste,
In ihrem Wahnsinn spricht sie so!
Isabella. Fürst, ich beschwöre dich — so wahr du glaubst,
Es sei noch andres Heil als hier auf Erden —
Verwirf mich nicht im Wahn, ich sei gestört
Durch Tollheit. Mach' nicht zur Unmöglichkeit
Was nur unglaublich scheint, 's ist nicht unmöglich!
Ja, der verruchtste Frevler auf der Welt
Kann streng erscheinen, fromm, verschämt, vollendet
Wie Angelo. So mag auch Angelo,
Wie Würd' und Hoheit ihn auch schmückt und ziert,
Doch ein Erzschurke sein; glaub', wär er wen'ger,
So wär' er nichts, mein Fürst, doch er ist mehr;
Hätt' ich mehr Namen nur für Schändlichkeit!
Herzog. Bei meiner Ehre!
Ist sie verrückt — und anders glaub' ich nicht —
So hat ihr Unsinn selt'ne Form von Sinn;
So viel Zusammenhang von Wort zu Wort,
Als ich in Tollheit nie gehört.
Isabella. O Fürst,
Nicht dieses Wort! Verbanne nicht Vernunft
Als widersprechend; nein, laß deine dienen,
Wahrheit hervorzurufen, die verhüllt,
Und falsche bergen, die als wahr erscheint.
Herzog. Manchem Gesunden fehlt wohl mehr Verstand. —
Was wolltst du sagen? —
Isabella. Ich bin die Schwester eines Claudio, Herr,
Der wegen Unzucht ward verdammt zu büßen
Mit seinem Haupt; verdammt von Angelo.

Mir, der Novize einer Schwesterschaft,
Ward Botschaft von dem Bruder, und ein Lucio
Kam mit der Nachricht . . .

Lucio. Das bin ich, mit Gunst.
Ich kam zu ihr von Claudio und drängt' sie,
Ihr rührend Fürwort bei Lord Angelo
Für ihren armen Bruder zu versuchen.

Isabella. Ja, dieser ist's.

Herzog (zu Lucio). Euch hieß man nicht zu reden.

Lucio. Nein, gnäd'ger Herr,
Doch auch zu schweigen nicht.

Herzog. So thu' ich's jetzt;
Ich bitt' Euch, merkt Euch das, und habt Ihr einst
Zu sprechen für Euch selbst, dann fleht zum Himmel,
Daß Ihr nicht stecken bleibt.

Lucio. Herr, dafür steh' ich.

Herzog. Steht für Euch selber! Nehmt Euch wohl in acht!

Isabella. Der Herr erzählte den Beginn der Sache.

Lucio. Recht!

Herzog. Recht mag's sein; doch Ihr seid sehr im Unrecht
Zu sprechen vor der Zeit. — Fahrt fort.

Isabella. Ich kam
Zu diesem gottlos schändlichen Regenten . . .

Herzog. Das sieht fast aus wie Wahnsinn!

Isabella. Herr, verzeiht,
Das Wort paßt für die Sache.

Herzog. Verbessert so! — Zur Sache denn, wie weiter?

Isabella. Kurz denn, um zu verschweigen, was nicht not:
Wie ich ihm zusprach, wie ich bat und kniete,
Wie er mich abwies, was ich drauf erwidert —
Denn so verging viel Zeit — beginn' ich gleich
Den schnöden Schluß mit Schmerz und Scham zu klagen.
Nur für das Opfer meiner Keuschheit selbst
An seine lüstern ungezähmte Gier,
Sprach er den Bruder frei; nach langem Kampf
Siegt' schwesterliches Mitleid über Ehre,
Und ich ergab mich ihm; doch nächsten Morgen,
Da seine Lust gebüßt war, fordert er
Des armen Bruders Haupt.

Herzog. Traun! Höchst wahrscheinlich!

Isabella. O, wär' es so wahrscheinlich, als es wahr ist!

Herzog. Ha, thöricht Ding, du weißt nicht, was du sprichst,
Sonst bist du zur Verleumdung angestiftet
Durch gift'ge Ränke. Erstlich seine Tugend
Ist fleckenlos, dann wär' es widersinnig,

Mit solcher Tyrannei den Fehl zu strafen,
In den er selber fiel. Sündigt' er also,
Dann wägt' er deinen Bruder nach sich selbst,
Und nicht vertilgt' er ihn. Nein, du bist angestiftet;
Gesteh' es frei und sag', auf wessen Rat
Du diese Klage vorbringst?

Isabella. Ist dies alles?
Dann, o ihr gnadenreichen Engel droben,
Stärkt mit Geduld mich, und zu reifer Zeit
Entdeckt die Unthat, die sich hier verhüllt
In höherm Schutz! Gott hüt' Euch so vor Wehe,
Wie ich gekränkt, geschmäht hier von Euch gehe.

Herzog. Ich weiß, Ihr gingt wohl gern — ruft einen Häscher,
Bringt sie in Haft. Wie! Sollt' ich's ruhig ansehn,
Daß giftig Läst'rung treffe solchen Freund,
Der uns so nah? Gewiß! hier waltet Arglist.
Wer weiß von Euerm Plan? und daß Ihr kamt?

Isabella. Einer, den ich hier wünschte; Pater Ludwig.

Herzog. Ihr Beicht'ger wohl. — Kennt jemand diesen Ludwig?

Lucio. Ich kenn' ihn, Herr; in alles mengt er sich,
Mir ist er widrig; schützt' ihn nicht die Kutte,
Um seine Reden wider Eure Hoheit,
Als Ihr entfernt, hätt' ich ihn derb gebläut.

Herzog. Was, Reden wider mich? Welch' saub'rer Mönch!
Und hier dies jämmerliche Weib zu hetzen
Auf unsern Stellvertreter! Schafft den Mönch.

Lucio. Noch gestern Abend sah ich ihn, mein Fürst,
Mit ihr im Kerker; 's ist ein frecher Mönch,
Ein schäbichter Gesell.

Peter. Gott schütz' Eu'r Hoheit;
Ich war zugegen, gnäd'ger Fürst, und hörte
Eu'r fürstlich Ohr gemißbraucht. Den Regenten
Beschuldigt dieses Mädchen höchst verleumd'risch;
Der ist so frei von sünd'ger Lust mit ihr,
Als sie mit einem, der noch nicht geboren.

Herzog. Nicht mind'res glaubten wir.
Kennt Ihr den Pater Ludwig, den sie nannte?

Peter. Ich kenn' ihn als 'nen frommen heil'gen Mann,
Nicht frech, noch je in Weltliches sich mengend,
Wie dieser Herr von ihm Erwähnung that,
Und auf mein Wort, ein Mann, der nimmer noch,
Wie er behauptet, Eure Hoheit schmähte.

Lucio. Mein gnäd'ger Fürst, höchst bubenhaft, glaubt mir's.

Peter. Gut, mit der Zeit rechtfertigt er sich wohl;
Doch eben jetzo liegt er krank, mein Fürst,

An heft'gem Fieber. Nur auf sein Gesuch —
Weil er erfuhr, daß eine Klage hier
Lord Angelo bedrohe — kam ich her,
Zu zeugen, was er weiß, in seinem Namen,
Was wahr, was falsch, und was mit einem Eid
Und gültigem Beweis er darthun wird,
Ruft man ihn auf. Zuerst, dies Mädchen hier —
Den würd'gen Herrn Statthalter loszusprechen,
So öffentlich persönlich angeklagt —
Will ich der Lüge zeihen in ihr Antlitz,
Daß sie es selbst gesteh'n soll. (Isabella wird weggeführt.)

Herzog. Wohl! laßt hören.
Belächelt Ihr dies nicht, Lord Angelo?
Ueber die Eitelkeit der armen Thoren!
Reicht Sessel her. Kommt, Vetter Angelo;
Ich will nur Hörer sein; sprecht Ihr als Richter
In Eurer eignen Sache. — Ist dies die Zeugin?

(Marianne tritt vor.)

Sie zeig' uns ihr Gesicht und rede dann.

Marianne. Verzeiht, mein Fürst, nicht zeig' ich mein Gesicht,
Bis mein Gemahl es heißt.

Herzog. Seid Ihr vermählt?

Marianne. Nein, gnäd'ger Herr.

Herzog. Seid Ihr ein Mädchen?

Marianne. Nein.

Herzog. So seid Ihr Witwe?

Marianne. Auch nicht.

Herzog. Nun, dann seid Ihr
Gar nichts; nicht Mädchen, Witwe nicht, noch Frau.

Lucio. Gnädiger Herr, es wird wohl ein Schätzchen sein, denn die sind gewöhnlich weder Mädchen, Witwen, noch Frauen.

Herzog. Schweigt doch den Menschen! Hätt' er Ursach nur
Zu schwatzen für sich selbst!

Lucio. Gut, gnäd'ger Herr.

Marianne. Ich muß gestehn, ich war niemals vermählt,
Und ich gesteh' es auch, ich bin kein Mädchen.
Ich hab' erkannt ihn, doch mein Mann erkennt nicht,
Daß er mich je erkannt.

Lucio. So war er also betrunken, gnädiger Herr, es kann nicht anders sein.

Herzog. Ich wollt', du wärst es auch, so schwiegst du endlich.

Lucio. Gut, mein Fürst.

Herzog. Dies ist kein Zeugnis für Lord Angelo.

Marianne. Nun komm' ich drauf, mein Fürst.
Sie, die ihn anklagt um verletzte Zucht,

Dadurch zugleich verklagt sie meinen Gatten;
Und zwar erwähnt sie solcher Zeit, mein Fürst,
Wo ich bezeug', ich selbst umarmt' ihn damals
In Lieb' und Zärtlichkeit.
Angelo. Meint sie wen sonst als mich?
Marianne. Nicht daß ich wüßte!
Herzog. Nicht?
Ihr sagtet, Euer Gatte?
Marianne. Ja wohl, mein Fürst, und das ist Angelo,
Der glaubt, daß er mich niemals hat berührt
Und wähnt, daß Isabella ihn umarmt.
Angelo. Seltsamer Wahn! Laß dein Gesicht uns sehn.
Marianne. Mein Gatte fordert's, dann entschleir' ich mich.
(Sie nimmt den Schleier ab.)
Sieh dies Gesicht, grausamer Angelo,
Dem du einst schwurst, es sei des Ansehns wert;
Sieh diese Hand, die durch geweihten Bund
Sich fest in deine fügte; sieh mich selbst,
Die Isabellens Stelle hat vertreten
Und in dem Gartenhause dir begegnet,
Als wär' es jene.
Herzog. Kennt Ihr dieses Mädchen?
Lucio. Ja, fleischlich, sagt sie.
Herzog. Still doch, Mensch!
Lucio. Schon gut!
Angelo. Mein Fürst, ich leugn' es nicht, ich kenne sie.
Fünf Jahre sind's, da war von Heirat wohl
Die Rede zwischen uns; doch brach ich's ab,
Teils, weil das festgesetzte Heiratsgut
Nicht dem Vertrag entsprach, teils, und zumeist,
Weil ich erfuhr, sie schade ihrem Ruf
Durch Leichtsinn. Seit der Zeit, fünf Jahre schon,
Sprach ich sie nicht, noch sah und hört' ich sie
Bei meiner Treu und Ehre.
Marianne. Hoher Herr,
Wie Licht vom Himmel kommt, vom Hauch das Wort,
Wie Sinn in Wahrheit ist, Wahrheit in Tugend;
Ich bin sein anverlobtes Weib, so fest
Ein Treugelübde bindet; ja mein Fürst,
Erst Dienstag Nacht in seinem Gartenhaus
Erkannt' er mich als Weib. Wie dies die Wahrheit,
So mög ich ungekränkt vom Knien erstehn,
Wo nicht — auf ewig festgebannt hier haften,
Ein marmorn Monument! —
Angelo. Bisher hört' ich's mit Lächeln;

Jetzt, gnäd'ger Fürst, laßt meinem Recht den Lauf;
Hier bricht mir die Geduld. Ich seh' es wohl,
Die armen blöden Weiber sind durchaus
Werkzeuge nur in eines Mächt'gen Hand,
Der sie anstiftet. Gebt mir Freiheit, Fürst,
Die Ränke zu entlarven.

Herzog. Ja, von Herzen,
Und straft sie nur, so wie's Euch wohlgefällt.
Einfält'ger Mönch und du, boshaftes Weib,
Im Bund mit der, die ging! Glaubst du, dein Schwur,
Und zwäng' er alle Heil'gen her vom Himmel,
Sei Zeugnis gegen solch' Verdienst und Ansehn,
Das unser Beifall stempelt? Ihr, Lord Escalus,
Setzt Euch zu meinem Vetter, steht ihm bei,
Die Quelle dieses Unfugs zu erspäh'n.
Noch war's ein andrer Mönch, der sie gestimmt,
Den schafft herbei.

Peter. Ich wünscht', er sei schon hier; denn allerdings
War er's, der diese Weiber angestiftet.
Eu'r Schließer weiß den Ort, wo er verweilt,
Und kann ihn holen.

Herzog. Thut es ungesäumt.

(Schließer ab.)

Und Ihr, mein würd'ger, wohlerprobter Vetter,
Dem daran liegt, die Sache zu durchforschen,
Verfahrt mit dieser Schmähung, wie Ihr mögt,
Und wählt die Strafe; ich verlass' Euch jetzt
Ein wenig, doch Ihr bleibt, bis Ihr durchaus
Euch schlüssig machtet über diese Lästrer.

Escalus. Mein Fürst, es soll an uns nicht fehlen. —

(Der Herzog geht ab.)

Signor Lucio, sagtet Ihr nicht, Ihr kenntet jenen Pater Ludwig als einen Menschen von unehrbarem Wandel?

Lucio. Cucullus non facit monachum [7], ehrbar in nichts als in seinem Habit, und hat höchst niederträchtig von unserm Herzog gesprochen.

Escalus. Seid so gut und wartet hier, bis er kommt, um dies gegen ihn zu behaupten. Es wird sich ergeben, daß dieser Mönch ein schlimmer Gesell ist.

Lucio. So sehr als irgend einer in Wien; auf mein Wort.

Escalus. Ruft besagte Isabella wieder her, ich will mit ihr reden. Erlaubt mir, gnädiger Herr, sie zu vernehmen. Ihr sollt sehn, wie ich ihr zusetzen werde.

Lucio. Nicht besser als der, nach ihrer eigenen Aussage.

Escalus. Wie war das?

Lucio. Ei, gnädiger Herr, ich meine nur, wenn Ihr ihr insgeheim zusetzt, so wird sie eher beichten, vielleicht schämt sie sich, es so vor der Welt zu thun.

(Gerichtsdiener führen Isabella herein; es kommen der Herzog, als Mönch verkleidet, und der Schließer.)

Escalus. Ich werde sie überraschen, ohne daß sie etwas davon merkt.

Lucio. Das muß eine merkwürdige Ueberraschung sein.

Escalus. Tretet näher, junges Mädchen; hier dieses Frauenzimmer widerspricht allem, was Ihr gesagt habt.

Lucio. Gnädiger Herr, hier kommt der Schurke, von dem ich sprach; hier mit dem Schließer.

Escalus. Eben recht; redet Ihr aber nicht zu ihm, bis wir Euch aufrufen.

Lucio. Mum.

Escalus. Näher, guter Freund! Habt Ihr diese Weiber angestiftet, Lord Angelo zu verleumden? Sie haben bekannt, daß Ihr es thatet.

Herzog. Das ist falsch.

Escalus. Was? Wißt Ihr, wo Ihr seid?

Herzog. Ehrfurcht vor Eurer Würde! Selbst den Teufel
Ehrt mancher wohl um seinen Flammenthron. —
Wo ist der Fürst? Ihr sollt uns Rede stehn.

Escalus. Er ist in uns; Ihm will ich Rede stehn.
Gebt acht und redet ziemlich.

Herzog. Kühnlich gewiß. Doch ach! Ihr armen Kinder!
Kamt Ihr, das Lamm beim Fuchse hier zu fordern?
Nun, gute Nacht Ersatz! Der Herzog ging?
Dann geht auch ihr zu Grunde! Euer Herzog
Ist ungerecht, daß er von sich zurückweist
Eu'r Rechtgesuch an ihn, vor allem Volk
Und in des Schurken Mund Eu'r Urteil legt,
Den Ihr hier angeklagt!

Lucio. Dies ist der Schuft! Der ist's, von dem ich sprach!

Escalus. Wie! du unheil'ger, unehrwürd'ger Mönch,
War's nicht genug, die Frau'n hier anzustiften
Wider den würd'gen Herrn? Noch jetzt mit Läst'rung —
Ja hier, vor seinem eignen Ohre — wagst du's
Und nennst ihn Schurke?
Und schielst von ihm sogar noch auf den Fürsten
Und schiltst ihn ungerecht? Führt ihn hinweg! —
Fort, auf die Folter! Zerrt ihn, Glied für Glied,
Bis er den Plan bekennt! Was, ungerecht!

Herzog. Seid nicht so hitzig! Euer Herzog
Wagt nicht, mir nur den Finger einzuzwängen,
Nicht mehr, als er den eignen foltern wird.
Auch bin ich ihm nicht unterthan,
Noch hier vom Sprengel. Meiner Sendung Amt
Ließ manches mich erleben hier in Wien;
Ich sah, wie hier Verderbnis dampft und siedet
Und überschäumt. Gesetz für jede Sünde;
Doch Sünden so beschützt, daß Eure Satzung
Wie Warnungstafeln in des Baders Stube
Dasteht, und was verpönt nur wird verhöhnt.
Escalus. Den Staat geschmäht? Fort, bringt ihn in den Kerker!
Angelo. Wes könnt Ihr ihn verklagen, Signor Lucio?
Ist dies der Mann, von dem Ihr uns gesagt?

Lucio. Derselbe, gnädiger Herr. Kommt heran, Gevatter Kahlkopf; kennt Ihr mich?

Herzog. Ich erinnere mich Euer, Herr, an dem Ton Eurer Stimme; ich traf Euch während des Herzogs Abwesenheit im Kerker.

Lucio. So? Traft Ihr mich? Und erinnert Ihr Euch noch, was Ihr vom Herzog sagtet?

Herzog. Vollkommen, Signor.

Lucio. Wirklich, Herr? Und läuft der Herzog den Dirnen nach? Und ist er ein Geck und ein Hasenfuß, wie Ihr von ihm sagtet?

Herzog. Ihr müßt erst unsre Rollen tauschen, Herr, eh' Ihr mich das von ihm aussagen laßt. Ihr allerdings spracht so von ihm und viel mehr, viel schlimmer.

Lucio. Ei du lästerlicher Bursch! Zog ich dich nicht bei der Nase, wie du so sprachst?

Herzog. Ich versichre, daß ich den Herzog so sehr liebe als mich selbst.

Angelo. Hört doch, wie der Schurke jetzt abbrechen möchte, nachdem er verräterische Lästerungen ausgestoßen!

Escalus. Mit solchem Kerl muß man kein Wort verlieren; fort mit ihm ins Gefängnis! Wo ist der Schließer? Legt ihm Eisen genug an, laßt ihn nicht weiterreden und nun auch fort mit diesen leichtfertigen Dirnen und ihrem andern Spießgesellen!

(Der Schließer legt Hand an den Herzog.)

Herzog. Halt da! Haltet ein!

Angelo. Was? er widersetzt sich? Helft ihm, Lucio.

Lucio. Wartet nur, wartet nur, wartet nur; pfui doch! Was, Ihr kahlköpfiger, lügnerischer Schuft, Ihr müßt Euch die Kutte über

den Kopf ziehen? Müßt Ihr? Zeigt einmal Euer Schelmengesicht und an den Galgen mit Euch! Zeigt Euer Strauchdiebsgesicht und laßt Euch frisch henken! Will die Kapuze nicht herunter?

(Reißt ihm die Mönchskappe ab, und erkennt den Herzog.)

Herzog. Du bist der erste Bube,
Der je 'nen Herzog machte!
Erst, Schließer, meine Bürgschaft diesen drei'n. —
Schleicht Euch nicht weg, Freund. Denn der Mönch und Ihr
Sind noch nicht fertig; haltet mir ihn fest.

Lucio. Das kann noch schlimmer werden als henken.

Herzog (zu Escalus). Was Ihr gesagt, will ich verzeihn. Setzt Euch.
(Zu Angelo.) Wir borgen diesen Platz, mit Eurer Gunst. —
Hast du noch Wort und Witz und Dreistigkeit,
Die zu Gebot dir stehn? Wenn du sie hast,
So halt sie fest, bis ich zu End' erzählt
Und zittre dann!

Angelo. O, mein furchtbarer Fürst!
Ich wäre schuld'ger wohl als meine Schuld,
Dächt' ich, ich könnt' Euch irgend noch entschlüpfen,
Da ich erkannt, wie Ihr mein Thun durchschaut
Dem ew'gen Richter gleich. Drum, gnäd'ger Fürst,
Nicht längre Sitzung prüfe meine Schande;
Statt des Verhörs nehmt mein Geständnis an;
Unmittelbarer Spruch und schneller Tod
Ist alles, was ich flehe.

Herzog. Kommt, Marianne. —
Sprich, warst du je verlobt mit diesem Fräulein?

Angelo. Das war ich, Herr.

Herzog. So geh, vollzieh die Trauung ungesäumt.
Ihr, Mönch, vermählt sie; wenn Ihr das vollbracht,
Bringt ihn zurück hieher. — Geh, folg' ihm, Schließer.

(Angelo, Marianne, Peter und Schließer ab.)

Escalus. O Herr! Mehr noch entsetzt mich seine Schande
Als dieses Handels Seltsamkeit!

Herzog. Kommt näher, Isabella.
Eu'r Mönch ist nun Eu'r Fürst. Wie ich vorhin
Als Freund mit frommem Rat mich Euch geweiht,
Nicht wechselnd Sinn mit Kleidung, bin ich noch
Gewidmet Euerm Dienst.

Isabella. O Fürst, verzeiht,
Daß die Vasallin mit Geschäft und Müh'n
Die ungekannte Majestät beschwert!

Herzog. Euch ist verziehn.
Und nun, du Teure, sei auch mir so hold,

Des Bruders Tod, ich weiß, drückt dir das Herz
Und staunen magst du, daß ich nur verhüllt
Gestrebt, ihn dir zu retten, nicht vielmehr
Mich rasch hervorhob aus verborgner Macht,
Statt ihn dahinzugeben. Liebreich Wesen,
Es war der schnelle Hergang seines Tods,
Der, wie ich wähnte, trägern Fußes käme,
Was meinen Plan zerstört. Doch ruh' er sanft! —
Glücksel'ger dort, der Todesfurcht entrafft,
Als hier in steter Furcht. Nimm das zum Trost;
Dies Glück ward deinem Bruder.

(Angelo, Marianne, Peter und Schließer kommen zurück.)

Isabella. Wohl, mein Fürst.
Herzog. Hier diesem Neuvermählten, der uns naht,
Des üpp'ge Lüsternheit dich kränken wollte
An deiner wohlgeschirmten Ehr' und Tugend,
Möcht'st du verzeihn um Mariannens willen,
Doch weil er deinem Bruder sprach den Tod —
Er, schuldig selbst der doppelten Verletzung
Geweihter Keuschheit und gelobten Schwurs,
Der dir dafür des Bruders Rettung bürgte —
Ruft des Gesetzes Gnade selber nun
Vernehmlich, ja selbst aus des Schuld'gen Munde:
„Ein Angelo für Claudio, Tod für Tod,
Liebe für Liebe, bittern Haß für Haß,
Gleiches mit Gleichem zahl' ich, Maß für Maß."
Drum Angelo, da dein Vergehn am Tage,
So klar, daß selbst kein Leugnen Hilfe böte,
Sei nun verurteilt zu demselben Block,
Wo Claudio fiel, und zwar mit gleicher Hast.
Hinweg mit ihm.
Marianne. O gnadenreicher Fürst,
Ich hoff', Ihr gabt zum Spott mir nicht den Gatten?
Herzog. Der Gatte selbst gab Euch zum Spott den Gatten.
Nur als Beschützung Eurer Ehre hielt ich
Den Ehbund nötig, daß kein Vorwurf je,
Weil Ihr die Seine wart, Eu'r Leben treffe
Und hemme künft'ges Glück. All seine Güter,
Obwohl nach dem Gesetz an uns verfallen,
Sind Euch als Wittum und Besitz verliehn;
Kauft damit einen bessern Mann.
Marianne. O Herr,
Ich wünsche keinen andern je, noch bessern.
Herzog. Vergeblich wünscht Ihr, wir sind fest entschieden.

Marianne (kniet). Huldreichster Fürst, —
Herzog. Umsonst ist Eure Müh.
Fort, führt ihn hin zum Tod. — Nun, Herr, zu Euch! (Zu Lucio.)
Marianne. O milder Fürst! Hilf, süße Isabella,
Leih mir dein Knie, mein ganzes Leben will ich,
All meine Zukunft deinem Dienste leihn.
Herzog. Ganz wider allen Sinn bedrängst du sie!
Wenn sie für diese That um Gnade knie'te,
Zersprengte Claudios Geist sein steinern Bett
Und riss' sie hin in Schrecknis.
Marianne. Isabella,
O Herzens-Isabella, dennoch kniet,
Erhebt die Hand, sprecht nicht, ich red' allein.
Aus Fehlern, sagt man, sind die besten Menschen
Gebildet, werden meist um so viel besser,
Weil sie vorher ein wenig schlimm; so geht's
Vielleicht auch meinem Gatten. Isabella,
Willst du nicht mit mir knie'n?
Herzog. Er stirbt für Claudios Tod.
Isabella. Huldreicher Fürst,
Ich fleh' Euch, schaut auf diesen Mann der Schuld,
Als lebte Claudio noch. Fast muß ich denken,
Aufricht'ge Pflicht hat all sein Thun regiert,
Bis er mich sah. Da es sich so verhält,
Laßt ihn nicht sterben! Claudio ward sein Recht,
Weil er den Fehl beging, für den er starb,
Doch Angelo —
Sein Thun holt' nicht den sünd'gen Vorsatz ein,
Und muß begraben ruhn als eitler Vorsatz,
Der starb entstehend. — Gedanken sind nicht Thaten;
Vorsätze nur Gedanken.
Marianne. Nur Gedanken!
Herzog. Eu'r Flehn erweicht mich nicht, steht auf; ich will's. —
Noch kommt ein neu Vergehn mir in den Sinn: —
Schließer, wie kam's, daß Claudio ward enthauptet
Zu ungewohnter Stunde?
Schließer. Also ward mir's
Geboten.
Herzog. Ward Euch schriftlicher Befehl?
Schließer. Nein, gnäd'ger Fürst, es war ein mündlich Wort.
Herzog. Und dafür seid Ihr Eures Amts entsetzt. —
Gebt Eure Schlüssel ab.
Schließer. Verzeihung, gnäd'ger Fürst;
Mir ahnt', es sei ein Fehl, doch wußt' ich's nicht,
Und als ich überlegt, hab' ich's bereut.

Des zum Beweis blieb Einer im Verhaft,
Dem sonst ein mündlich Wort den Tod erkannt,
Und den ich leben ließ.

Herzog. Wer?

Schließer. Bernardino.

Herzog. O, hätt'st du doch an Claudio das gethan!
Geh, hol' ihn her, ich will ihn sehn. (Schließer geht.)

Escalus. Mich schmerzt,
Daß ein so weiser, so gelehrter Mann
Als Ihr, Lord Angelo, mir stets erschient,
So gröblich fehlte; — erst, durch heißes Blut,
Und Mangel richt'gen Urteils hinterher.

Angelo. Mich schmerzt, daß ich Euch diesen Schmerz bereitet,
Und solche Reu durchdringt mein wundes Herz,
Daß mir der Tod willkommner scheint als Gnade.
Ich hab' ihn wohl verdient und bitte drum!

(Der Schließer, Bernardin, Claudio und Julia kommen zurück.)

Herzog. Welcher ist Bernardin?

Schließer. Der, gnädiger Herr.

Herzog. Ein Mönch erzählte mir von diesem Mann. —
Du da! man sagt, du sei'st verstockten Herzens,
Du fürchtest nichts jenseit des Irdischen,
Und dem entspricht dein Thun. Du bist verurteilt;
Doch deine Schuld auf Erden sei verziehn,
So strebe nun, daß solche Huld dich leite
Auf beſſ're Zukunft. Pater, unterweist ihn,
Ich lass' ihn Euch. — Wer ist der Eingehüllte?

Schließer. Noch ein Gefangner ist's, den ich gerettet,
Der sterben sollt', als Claudio ward enthauptet,
Und fast dem Claudio gleich, als wie sich selbst.

Herzog. Wenn er ihm ähnlich sieht — um seinethalb
Sei ihm verziehn, und Eurer Anmut halb
Gebt mir die Hand und sagt, Ihr seid die Meine;
Er ist mein Bruder dann. Doch dies für künftig.
Lord Angelo sieht also, daß er lebt;
Mir scheint, sein Aug erglänzt in neuer Hoffnung;
Nun! Eure Sünde zahlt Euch noch so ziemlich.
Liebt ja Eu'r Weib, und zeigt Euch ihrer würdig.
Ich fühle Neigung in mir, zu verzeihn,
Doch jenem da, ihm kann ich nicht vergeben.
Ihr frecher Mensch, der wußt', ich sei ein Narr
Und feig' und liederlich, ein Thor, ein Toller;
Womit, sagt an, hab ich's um Euch verdient,
Daß Ihr mich so erhebt?

Lucio. Meiner Treu, gnädigster Herr, ich sagte das nur so nach hergebrachter Mode; wollt Ihr mich dafür henken lassen, so mag's geschehn, aber ich säh' es lieber, wenn Ihr geruhen wolltet, mich durchpeitschen zu lassen.

Herzog. Zuerst gepeitscht, Herr, dann gehenkt.
Laßt es ausrufen, Schließer, durch ganz Wien:
Hat wo ein Mädchen Klag' auf diesen Burschen —
Wie er mir selber schwor, daß eine sei,
Die ihm ein Kind gebar — so melde sie's,
Dann soll er sie heiraten. — Nach der Hochzeit
Stäupt ihn und henkt ihn auf.

Lucio. Ich bitt' Euer Hoheit um alles, verheiratet mich doch nicht an eine Metze! Eu'r Hoheit sagte noch eben, ich hätte Euch zum Herzoge gemacht; liebster gnäd'ger Herr, lohnt mir nun nicht damit, daß Ihr mich zum Hahnrei macht.

Herzog. Bei meinem Wort, heiraten sollst du sie.
Dein Schmähn vergeb' ich, und was weitres du
Verwirkt hast, gleichfalls. Führt ihn ins Gefängnis
Und sorgt, daß mein Befehl vollzogen wird.

Lucio. Solch einen liederlichen Fisch heiraten, gnädiger Herr, ist erdrückt, erstickt, gepeitscht und gehenkt werden.

Herzog. Den Fürsten schmähn, verdient's.
Claudio, die Ihr gekränkt, bringt sie zu Ehren;
Glück Euch, Marianna! Liebt sie, Angelo,
Ich war ihr Beicht'ger, ihre Tugend kenn' ich.
Dir, Escalus, sei Dank für alles Gute;
Ich bin auf bessern Glückwunsch noch bedacht.
Dank, Schließer, dir für treuen Dienst und Schweigen;
Wir stellen dich auf einen würd'gern Platz.
Vergebt ihm, Angelo, daß er den Kopf
Des Ragozin statt Claudios Euch gebracht;
Der Fehl ist keiner. — Teure Isabella,
Noch hab' ich eine Bitt', auch Euch zum Besten,
Und wollt Ihr freundliches Gehör mir leihn,
So wird das Meine Eu'r, das Eure mein.
Zum Palast dann, und hört aus meinem Munde
Von dem, was noch zu sagen bleibt, die Kunde. (Alle gehn ab.)

Cymbeline.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.
Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
Guiderius, Arviragus, } Cymbelins Söhne, unter den Namen Polydor und Cadwall, für Bellarius' Söhne gehalten.
Philario, Posthumus' Freund.
Jachimo, Philarios Freund.
Ein französischer Edelmann, Philarios Freund.
Cajus Claudius, römischer Feldherr.
Ein römischer Hauptmann, zwei britische Hauptleute.
Pisanio, Posthumus' Diener.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeister.

Die Königin, Cymbelins Gemahlin.
Imogen, Cymbelins Tochter, von der vorigen Königin.
Helene, Imogens Kammerfrau.

Lords, Hofdamen, römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.

(Szene: abwechselnd in Britannien und Rom.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Garten bei Cymbelins Palast.

(Zwei Edelleute treten auf.)

Erster Edelmann. Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut
Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Höfling
Stets wie der König scheinen will.
Zweiter Edelmann. Der Grund?
Erster Edelmann. Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,
Bestimmt' er seiner Frauen einz'gem Sohn;
Vor kurzem Witwe noch, jetzt Königin.
Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,

Der arm, doch edel ist. Sie sind vermählt;
Der Mann verbannt, verhaftet sie, und alles
Ist äuß'rer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
Wahrhaft bekümmert ist.

Zweiter Edelmann. Der König nur?

Erster Edelmann. Auch er, der sie verlor, die Kön'gin gleichfalls,
Die jenes Bündnis wünschte. Doch kein Höfling —
Wenn alle auch ihr Antlitz stimmen nach
Des Königs Blick — des Herz sich nicht erfreut
Ob dem, worauf sie grollen.

Zweiter Edelmann. Und weshalb?

Erster Edelmann. Dem die Prinzeß entging, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen, der sie hat —
Das heißt, dem sie vermählt — der Aermste — der
Deshalb verbannt — ist solch vollendet Wesen,
Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte
Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel
Dem, der sich ihm vergleicht. Ich glaube nicht,
Mit so viel innerm Wert und äußrer Schönheit
Sei jemand sonst begabt.

Zweiter Edelmann. Ihr übertreibt.

Erster Edelmann. Ich mess' ihn nur weit unter seiner Größe;
Drück' ihn zusammen statt ihn zu entfalten
In vollem Maß.

Zweiter Edelmann. Wie ist sein Nam' und Stamm?

Erster Edelmann. Des Wurzel ist mir nicht enthüllt. Sicilius,
So hieß sein Vater, kämpft' einst ruhmbekränzt
Gegen die Römer mit Cassibelan;
Doch vom Tenantius hatt' er seine Würden,
Dem er mit Glanz und selt'nem Glück gedient,
So ward er Leonatus[1] zubenannt.
Er hatte, außer jenem edeln Sohn,
Zwei andre noch, die, in dem Kriege damals,
Das Schwert in Händen, fielen, was den Vater,
Den söhnefrohen Greis, so niederbeugte,
Daß er vom Leben schied; sein edles Weib,
Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In seinen Schutz und nennt ihn Posthumus Leonatus;
Läßt ihn erziehn, macht ihn zu seinem Pagen
Und gibt zu jeder Wissenschaft ihm Zutritt,
Für die sein Alter reif; das sog er ein,
Wie wir die Luft, so schnell wie man's ihm bot;
Sein Frühling ward schon Herbst; er lebt' am Hofe —
Was möglich kaum — in Lieb' und Lob der Erste;

Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung und
Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,
Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,
Für die er jetzt verbannt — ihr eigner Wert
Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;
In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann. Ich ehr' ihn schon
In Eurer Schild'rung. Doch, ich bitt' Euch, sagt mir,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann. Sein einz'ges.
Zwei Söhne hatt' er — dünkt's Euch merkenswert,
So hört mir zu: — der älteste drei Jahr,
Der andr' in Windeln, wurden sie gestohlen
Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahndet,
Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann. Wann fiel das vor?

Erster Edelmann. Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweiter Edelmann. Daß Königskinder so entwendet wurden!
So schlecht bewacht, so schläfrig aufgesucht,
Daß keine Spur sich fand!

Erster Edelmann. Mag's seltsam sein
Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,
So ist es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann. Ich glaub' es Euch.

Erster Edelmann. Wir müssen uns zurückziehn; denn hier kommt
Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus.)

Königin. Nein, Tochter, sei gewiß, nie find'st du mich,
Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
Scheeläugig gegen dich; zwar als Gefangne
Bewahr' ich dich, doch gibt dein Wächter selbst
Den Kerkerschlüssel dir. Und, Posthumus,
Sobald ich kann den grimmen König sänft'gen,
Sollt Ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,

Ihr neigt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Wie Euch die eig'ne Weisheit lehrt.
Posthumus. Ja, Hoheit,
Ich reise heut'.
Königin. Wohl kennt Ihr die Gefahr: —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Qual gehemmter Lieb'; obwohl der König
Befahl, Ihr sollt nicht miteinander sprechen. (Sie geht ab.)
Imogen. O heuchlerische Huld! Wie schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht — mein heilig Bündnis ausgenommen —
Was seine Wut mir thun kann, du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blick's; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt das Kleinod noch bewahrt,
Es wieder einst zu sehn.
Posthumus. O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht treffe weich'rer Zärtlichkeit,
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treu'ste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden; dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

(Die Königin kommt zurück.)

Königin. Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (Beiseit.) Doch führ' ich
Ihn dieses Weges. Kränk' ich ihn auch stets,
Erkauft er sich mein Unrecht doch zum Freund,
Zahlt mein Versünd'gen schwer. (Geht ab.)
Posthumus. Nähmen wir den Abschied
So lange Zeit als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets; leb' wohl!
Imogen. O, nicht so rasch;
Ritt'st du nur aus um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du frei'st,
Ist Imogen gestorben.
Posthumus. Wie, ein andres?

Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib', o bleibe hier,
Solang hier Leben wohnt! (Er steckt den Ring an.) Und, Süße, Holde,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,
Zu deinem schlimmsten Nachteil; so gewinn' ich
Sogar bei diesem Tand. Dies trag' von mir,
's ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege. (Er legt ihr ein Armband an.)
Imogen. Götter!
Ach! wann seh'n wir uns wieder?

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge.)

Posthumus. Weh! der König!
Cymbeline. Hinweg! Elender du, mir aus den Augen!
Belästigst du den Hof nach diesem Wort
Mit deinem Unwert noch, so stirbst du; geh!
Gift bist du meinem Blut.
Posthumus. Die Götter schützen Euch!
Und segnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (Er geht ab.)
Imogen. Keine Marter hat der Tod
So scharf wie diese.
Cymbeline. Pflichtvergess'nes Ding,
Du sollt'st die Jugend mir erneu'n und häufst
Mir nur der Jahre Last.
Imogen. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränkt Euch nicht selbst mit Eurem Gram; ich bin
Gefühllos Eurem Zorn; ein tief'res Leid
Tilgt Furcht und Angst.
Cymbeline. So ohne Gnad' und Sitte?
Imogen. Ja, ohne Hoffnung; so weit ohne Gnade.
Cymbeline. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!
Imogen. O! wohl mir, daß ich's that! Den Adler wählt' ich
Und warf den Raben fort.
Cymbeline. Den Bettler nahmst du; hättest meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.
Imogen. O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.
Cymbeline. Verworf'ne!
Imogen. Vater,
Nur Ihr seid schuld, lieb' ich den Posthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er ist ein Mann, wert jeder Frau und der
Fast um den ganzen Preis mich überzahlt.

Cymbeline. Was! — Bist du toll?
Imogen. Beinah; der Himmel steh' mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbarhirten Sohn!

(Die Königin tritt auf.)

Cymbeline. Du thöricht Mädchen! —
Beisammen waren wieder sie. Ihr thatet
Nicht, wie wir Euch befahlen. Fort mit ihr
Und schließt sie ein.
Königin. Ich bitt' Euch, ruhig — still,
Prinzessin Tochter, still — geliebter Herr,
Laßt uns allein und sucht Euch zu erheitern,
Wie Ihr's am besten könnt.
Cymbeline. Mag sie verschmachten
Täglich um einen Tropfen Bluts und alt
An dieser Thorheit sterben! (Er geht ab.)

(Pisanio tritt auf.)

Königin. Pfui! — gebt nach,
Hier ist Eu'r Diener. — Nun, was bringst du Neues?
Pisanio. Der Prinz, Euer Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Königin. Kein Leid doch ist gescheh'n?
Pisanio. Es konnte treffen,
Nur spielte mehr mein Herr, anstatt zu fechten,
Und Zorn stand ihm zur Seite nicht; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.
Königin. Das freut mich.
Imogen. Ja, meines Vaters Freund ist Euer Sohn;
Er nimmt sich seiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapf'rer Held! —
Ich wünschte sie in Afrika beisammen
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der rückwärts geht. — Was ließest du den Herrn?
Pisanio. Weil er's befahl; zum Hafen ihn zu bringen
Erlaubt' er nicht. Er gab mir dies Verzeichnis
Von Diensten, die ich Euch zu leisten hätte,
Gefiel's Euch, mich zu brauchen.
Königin. Dieser war
Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß er's auch bleiben wird.
Pisanio. Ich dank' Eu'r Hoheit.
Königin. Komm, laß uns etwas gehn.
Imogen. Frag' bei mir an

In einer halben Stunde; meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn; für jetzt verlaß mich. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Freier Platz.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

Erster Edelmann. Prinz, ich möchte Euch doch raten, das Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß Ihr wie ein Opfer raucht; wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine äußere Luft ist so gesund, als die Ihr ausströmt.

Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollt's gewechselt — Hab' ich ihn verwundet?

Zweiter Edelmann (für sich). Nein, wahrhaftig; nicht einmal seine Geduld.

Erster Edelmann. Ihn verwundet? Sein Körper ist ein durchdringliches Beingerippe, wenn er nicht verwundet ist; er ist eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

Zweiter Edelmann (für sich). Sein Degen hatte Schulden und versteckte sich hinterwärts.

Cloten. Der Schurke wollte mir nicht stehn.

Zweiter Edelmann (für sich). Nein; er floh immer vorwärts, auf dein Gesicht zu.

Erster Edelmann. Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land genug, aber er vergrößerte Euren Besitz; er gab Euch noch etwas Boden zu.

Zweiter Edelmann (für sich). Ja, so viel Zoll als du Weltmeere hast; Ihr Laffen!

Cloten. Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns getreten.

Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich auch, bis du gemessen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.

Cloten. Und daß sie diesen Kerl lieben muß und mich abweisen!

Zweiter Edelmann (für sich). Wenn es Sünde ist, eine richtige Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

Erster Edelmann. Prinz, ich sagte es Euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Sie scheint nicht auf Narren, der Reflex möchte ihr schaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Esels, was kein großes Unglück ist.

Cloten. Wollt Ihr mit uns gehn?

Erster Edelmann. Ich folge Euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, gehn wir zusammen.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz. (Alle ab.)

---

4. Szene.

Zimmer im Palast.

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imogen. Ich wollt', am Hafen ständ'st du eingewurzelt
Und fragtest jedes Schiff. Wenn er mir schriebe,
Und ich bekäm's nicht, solch ein Brief verloren,
Ist wie Verlust des Heils. Was war das Letzte,
Was er dir sagte?

Pisanio. Es war: o meine Kön'gin!

Imogen. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pisanio. Und küßt' es, Fräulein.

Imogen. Fühllose Leinwand, glücklicher als ich!
Und das war alles?

Pisanio. Nein, Prinzessin; denn
Solang' er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von andern unterschied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handschuh, Tuch und Hut
Stets winkend wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am besten, wie so langsam
Sein Herz von hinnen zieh', wie schnell sein Schiff.

Imogen. Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden
Und kleiner, eh' du aufgabst, nachzuschaun.

Pisanio. Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen. Zerrissen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verklein'rung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft, und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio. Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

Imogen. Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Hübsches
Wollt' ich ihm sagen; zu erzählen wünscht' ich,
Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde,

Gedenkend dies und das, und schwören sollt' er,
Italiens Liebchen möchten nicht verlocken
Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöt'gen,
Um sechs Uhr Morgens, Mitternacht und Mittag
Mir betend zu begegnen, weil ich dann
Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben
Den Abschiedskuß, den in zwei Zauberworte
Ich eingeschlossen; — da tritt ein mein Vater,
Und wie der grimme Hauch des Nordens schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

(Eine Hofdame tritt auf.)

Hofdame. Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.
Imogen. Was ich dir aufgetragen, das besorge. —
Der Kön'gin wart' ich auf.
Pisanio. Wie Ihr befehlt. (Alle ab.)

---

5. Szene.

Rom. In Philarios Hause.

(Es treten auf Philario, Jachimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier.)

Jachimo. Glaubt mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien, sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vortrefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zugestanden wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhilfe der Bewunderung ansehn können, wenn auch das Verzeichnis aller seiner Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig und leiblich so vorzüglich machen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir viele, die mit ebenso festem Auge, als er, in die Sonne blicken konnten.

Jachimo. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheiratet hat — wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werte gewogen werden muß — ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franzose. Und dann seine Verbannung.

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen und der Fürstin zugethan sind; alle diese

erheben ihn wunderbar über sein Maß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urteil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschütz niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte ohne jedes Verdienst. Aber wie kommt es, daß er bei Euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts Geringeres als mein Leben zu danken.

(Posthumus tritt auf.)

Hier kommt der Brite; laßt seine Aufnahme unter euch so sein, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kund geben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus. Seitdem war ich Euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen haben und doch in Eurer Schuld bleiben werde.

Franzose. Herr, Ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste. Es war mir lieb, daß ich Euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre schade gewesen, wäret Ihr mit so tödlichen Vorsätzen zusammengekommen, wie Ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urteil — wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen — war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franzose. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden, und von zwei solchen Männern, wo, höchst wahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbescheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose. Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern Abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß. Dieser Herr beteuerte damals — und zwar auf die Gewähr, es mit seinem Blute zu beweisen — die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer als irgend eine unsrer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo. Diese Dame lebt nicht mehr, oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus. Wenn ich so gereizt würde wie damals in Frankreich, so würde ich sie ebensowenig beeinträchtigen lassen; müßte ich mich auch ihren Anbeter nennen, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Ebenso schön und ebenso gut — eine Art Taschenspielervergleichung — wäre etwas zu schön und zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andre, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser Euer Diamant manchen, den ich sah, überstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen die Vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es gibt, sah ich wohl nicht das Köstlichste, noch Ihr die Höchste unter den Weibern.

Posthumus. Ich pries sie, wie ich sie schätze, und so auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch achtet Ihr ihn?

Posthumus. Höher als alles, dessen die Welt sich rühmt.

Jachimo. Entweder ist Eure unvergleichliche Geliebte tot, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Posthumus. Ihr seid im Irrtum; das eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichtum genug für die Zahlung oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das andere ist nicht feil und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt sie, dem Namen nach, als die Eurige haben; aber, Ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Teich des Nachbars nieder. Euer Ring kann Euch ebenfalls gestohlen werden. So ist von Euren beiden unschätzbaren Gütern das eine nur schwach und das andere zufällig; ein listiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann würden es unternehmen, Euch das eine und das andere abzugewinnen.

Posthumus. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn Ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß Ihr einen Ueberfluß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Posthumus. Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünfmal so viel Gespräch würde ich mir bei Eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Wanken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen Euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr wert ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen Eure Zuversicht als ihre Ehre, und, um hierin auch jede Beleidigung Eurer auszuschließen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Ueberzeugung, und ich zweifle nicht, Euch wird das, was Ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl Euer Versuch, wie Ihr es nennt, mehr verdient; Züchtigung auch.

Philario. Ihr Herrn, genug davon, das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und, ich bitte, lernt Euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbars Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wähltet Ihr zu Eurem Angriff?

Jachimo. Die Eure, deren Festigkeit Ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euren Ring, ausbedungen, Ihr empfehlt mich an den Hof, wo Eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die Ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold. Meinen Ring achte ich so teuer als meinen Finger; er ist ein Teil von ihm.

Jachimo. Ihr seid der Geliebte und deshalb um so vorsichtiger. Wenn Ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt Ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Gewissen in Euch, daß Ihr furchtsam seid.

Posthumus. Dies ist nur eine Gewohnheit Eurer Zunge. Ich hoffe, Ihr denkt ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meister meiner Reden und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus. Würdet Ihr? — Ich werde Euch meinen Diamant bis zu Eurer Rückkehr nur leihen; — mag ein Vertrag zwischen uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Denkart. Ich fordre Euch zu dieser Wette auf; hier ist mein Ring.

Philario. Es soll keine Wette sein.

Jachimo. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich Euch

nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das teuerste Kleinod Eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten Euer und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde und sie die Ehre bewahrt, auf welche Ihr so fest vertraut, so ist sie, Euer Juwel, dies Euer Juwel und mein Gold Euer; — doch bedungen, ich habe Eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen, — und, nur insofern sollt Ihr verantwortlich sein. Wenn Ihr Eure Unternehmung gegen sie richtet und mir deutlich zu erkennen gebt, daß Ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner Euer Feind, sie war unsers Streites nicht wert; wenn sie aber unverführt bleibt und Ihr das Gegenteil nicht beweisen könnt, so sollt Ihr, wegen Eurer schlechten Aufführung und für den Angriff auf ihre Keuschheit mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt. Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien; daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen und unsre gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posthumus. Einverstanden.

(Posthumus und Jachimo gehn ab.)

Franzose. Glaubt Ihr, daß es dabei bleibt?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Alle ab.)

---

6. Szene.

Britannien. In Cymbelins Palast.

(Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius.)

Königin. Solang' der Tau am Boden, pflückt die Blumen;
Rasch; wer hat das Verzeichnis?
Erste Hofdame. Ich.
Königin. So geht.

(Die Hofdamen gehn ab.)

Nun, Doktor, bracht'st du mir die Spezereien?
Cornelius (ihr ein Büchschen reichend). Wie Eure Hoheit mir befahl; hier sind sie;
Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden — zürnt mir nicht,
Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage —
Weshalb verlangtet Ihr die gift'gen Mittel,
Die, angewandt, hinschmachtend Sterben stiften,
Langsam, doch tödlich sind?

Königin. Mich wundert, Doktor,
Daß du mich also fragst. War ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrt'st du mich nicht
Einmachen, destillieren, Weihrauch mischen?
Daß unser großer König selbst mich oft
Um meine Tränke bat? So vorgeschritten —
Hältst du mich nicht für teuflisch — ist's ein Wunder
Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunst an solchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Henkens wert — an Menschen nicht —
Um ihre Wirkung zu erproben, wende
Dann Gegenmittel an, und so erforsch' ich
Den mannigfachen Einfluß.
Cornelius. Solche Uebung
Muß, hohe Fürstin, Euer Herz verhärten;
Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
Sowohl als ekelhaft.
Königin. O, sei ganz ruhig.

(Pisanio tritt auf.)

(Für sich.) Hier kommt ein schmeichlerischer Bub'. An ihm
Prüf' ich's zuerst; er ist für seinen Herren
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisanio.
Doktor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr,
Du magst nun gehn.
Cornelius (für sich). Ich trau' euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr sollt kein Unheil stiften.
Königin (zu Pisanio). Hör' ein Wort.
Cornelius (für sich). Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein zehrend Gift; doch kenn' ich ihren Sinn
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'schen Trank vertrau'n. Das, was sie hat,
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Katzen;
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dies gibt, ist nicht Gefahr;
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,
Der um so frischer dann erwacht. Gethört
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,
Bin um so treuer.
Königin. Doktor, du magst gehen,
Bis wir dich rufen lassen.
Cornelius. Ich gehorche. (Er geht ab.)
Königin. Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,

Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird und Rat
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu' was du kannst,
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick
Hoch wie dein Herr und höher; denn sein Gut
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald
Den letzten Hauch; heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; sein Leben ändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk; was kannst du hoffen,
Lehnst du dich an ein Ding, das im Verfall
Und neu gebaut nicht werden kann? Er hat
Nicht Freund', um ihn zu stützen.

(Die Königin läßt das Büchschen fallen, Pisanio hebt es auf.)

Du nimmst auf
Und weißt nicht was; doch nimm's für deine Müh',
Ich macht' es selbst, und fünfmal hat's den König
Vom Tod gerettet; keine bess're Stärkung
Ist mir bekannt. — Behalt's, ich bitte dich;
Es sei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugedacht. Sag' deiner Herrin,
Wie ihre Sache steht; thu's, wie von selbst.
Bedenk' wie sich dein Glücksstand ändert; denk' nur:
Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,
Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich
Zu jeder Art Beförd'rung, wie du nur
Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,
Die dies Verdienst dich zu erwerben treibt,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n und denke meiner Worte.

(Pisanio geht ab.)

Ein standhaft, tück'scher Schelm; nicht zu erschüttern;
Der Anwalt seines Herrn und ihr ein Mahner,
Die Treue ihrem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft
Zu ihrem Schatz, und beugt sie nicht den Sinn,
Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

(Pisanio kommt mit den Hofdamen zurück.)

So, so; — recht gut, recht gut;
Die Veilchen, Schlüsselblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach. Leb' wohl, Pisanio;
Gedenke meines Worts. (Die Königin und Hofdamen gehn ab.)

Pisanio. Das werd' ich thun;
Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen. (Er geht ab.)

---

7. Szene.

Ein andres Zimmer im Palast.

(Imogen tritt auf.)

Imogen. Ein Vater hart, falsch eine Stiefmutter;
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!
Der Gipfel meines Leids! Um ihn die Drangsal,
Die ewig neue! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst elend
Ist Sehnsucht auf dem Thron. Gesegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,
Zur Daseinswürze. — Wer denn quält mich wieder?

(Pisanio und Jachimo treten auf.)

Pisanio. Fürstin, dies ist ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.
Jachimo. Erblaßt Ihr, Fürstin?
Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich. (Er gibt ihr einen Brief.)
Imogen. Herr, ich dank' Euch;
Ihr seid willkommen sehr.
Jachimo (für sich). Alles an ihr, was äußerlich, wie reich!
Ist ihr Gemüt so herrlich ausgestattet,
Ist einzig sie Arabiens Phönix, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonst muß ich, wie der Parther, fliehend fechten;
Ja, gradezu entfliehn.

Imogen (liest). „Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung, dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn in dem Maße, wie dir deine Pflicht teuer ist. Leonatus."
Nur so weit les' ich laut;
Doch meines Herzens Inn'res wird durchglüht
Vom übrigen und nimmt es dankbar an.
Den Willkomm habt Ihr, edler Herr, den ich
Mit Worten geben kann, und sollt ihn finden,
In allem, was mein Thun vermag.

Jachimo. Dank, schönste Frau. —
Ha! Wie? Sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug' um anzuschaun des Himmels Bogen
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand?
Und kann solch köstliches Organ nicht sondern
Häßlich von schön?

Imogen. Was macht Euch so erstaunen?

Jachimo. Im Auge kann's nicht sein; denn Aff und Pavian
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Gesichter ziehn. Auch nicht im Urteil;
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden, noch in Lüsternheit;
Schmutz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Den leeren Magen der Begier zum Brechen,
Nicht lockt' er ihn zur Speise.

Imogen. Herr, was ist Euch?

Jachimo. Der überfüllte Wille die Begier,
Satt und doch ungesättigt; dieses Faß,
Voll und doch leck frißt erst das Lamm, und lüstert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen. Was, teurer Herr,
Reißt Euch so hin? Seid Ihr nicht wohl?

Jachimo. Dank, Fürstin; mir ist wohl. — Ich bitt' Euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er ist hier fremd und blöde.

Pisanio. Soeben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (Er geht ab.)

Imogen. Freut sich mein Gatte guten Wohlseins? Bitt' Euch?

Jachimo. Prinzessin, er ist wohl.

Imogen. Und ist er frohen Mut's? Ich hoff', er ist es.

Jachimo. Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelass'nen Briten.

Imogen. Als er noch hier war,
Neigt' er sich oft zur Schwermut; wußt' er gleich
Selbst nicht warum.

Jachimo. Ich sah ihn niemals ernst.
Dort ist sein Kamrad ein Franzos', ein sehr
Ausbünd'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt
In ein französisch Kind zu Haus'; er dampft
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Brite,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust, und ruft:
O! meine Saiten springen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eig'ne Prüfung,

Was Frauen sind, ja, was sie müssen sein,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sich'rer Knechtschaft.
Imogen. So spricht mein Gemahl?
Jachimo. Ja, und die Augen thränen ihm vor Lachen.
Es ist ein wahres Labsal ihn zu hören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher ist sehr zu tadeln.
Imogen. Er nicht, hoff' ich.
Jachimo. Er nicht, doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich;
In Euch, die sein ist über alle Schätze, —
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.
Imogen. Und mit wem, mein Herr?
Jachimo. Mit zweien Wesen.
Imogen. Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an; was ist an mir zerstört,
Das Euer Mitleid heischt?
Jachimo. O, welch' ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehn und Tröstung suchen
Im Kerker bei der Schnuppe Dampf?
Imogen. Ich bitt' Euch,
Laßt Eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weshalb beklagt Ihr mich?
Jachimo. Daß von andern,
Fast wollt' ich sagen, Euch geraubt wird. — Doch
Es ist der Götter Amt dies zu bestrafen,
Nicht mein's, davon zu sprechen.
Imogen. Scheint Ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft; ich bitte —
Da Ahndung eines Uebels oft mehr quält
Als Ueberzeugung, denn gewisses Unglück
Ist ohne Rettung; oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt — entdeckt mir, was zugleich
Ihr spornt und zügelt.
Jachimo. Hätt' ich diese Wange
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlers Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweifen meines Auges, einzig
Es hieher bannend: Würd' ich Speichel tauschen
Mit Lippen — Schmach — gemein, so wie die Stufen
Zum Kapitol, und Hände drücken, hart.
Durch stete Falschheit — Falschheit ihre Arbeit —

Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig
Und glanzlos wie das qualm'ge Licht, das sich
Von ranz'gem Talge nährt? Gerechte Strafe,
Wenn aller Höllenfluch auf solchen Abfall
Zugleich sich stürzte.

Imogen. Mein Gemahl, ich fürchte,
Vergaß Britannien.

Jachimo. Und sich selbst. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde
Von seinem Bettlertausch; nur Euer Reiz
Beschwor, aus stummstem Herz, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen. Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo. O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,
Und Erbin eines Kaisertums, erhöhend
Zu Doppelkraft den größten König! Dirnen
Nun zugesellt, bezahlt vom Jahrsgehalt,
Das Ihr ihm schenkt! Mit angesteckten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit spielen,
Durch die Natur verwest! Stoff, so zerfressen,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt Euch;
Sonst war, die Euch gebar, nicht Königin,
Und Ihr entartet Eurem großen Stamm.

Imogen. Mich rächen!
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr —
Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren
So schnell nicht täuschen sollen — ist es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo. Er ließe mich
Im kalten Bett wie Dianens Priest'rin leben?
Indes er taumelt in den frechsten Lüsten,
Zur Kränkung Euch, von Eurem Golde? Rächt es.
Ich weihe selbst mich Euren süßen Freuden,
Weit edler als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher wie geheim.

Imogen. Heda, Pisanio!

Jachimo. Laßt Euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imogen. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört. — Wärst du ein Mann von Ehre,
Du hätt'st um Tugend dies erzählt und nicht
Für einen Zweck so niedrig als befremdend.
Du schmähst 'nen edlen Mann, der so entfernt
Von deiner Schild'rung ist wie du von Ehre,

Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut,
Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he!
Dem König meinem Vater wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es schicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling marktet
Wie im Bordell in Rom und viehisch darlegt
Den schnöden Sinn, so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio!

Jachimo. O sel'ger Leonatus! So nun sprech' ich;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu' und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,
Ich sprach dies, prüfend nur, ob Euer Vertrau'n
Tief Wurzel schlug; so wird nun Euer Gatte,
Das was er ist, erneut, und er ist einer
Von treu'sten Sitten; solch' ein hohes Wesen,
Daß Zauber die Gefährten an ihn bindet,
Der Herzen Hälft' ist sein.

Imogen. Ihr söhnt mich aus.

Jachimo. Verehrt, ein Gott sitzt er im Kreis der Menschen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhab'ne Fürstin, daß ich es gewagt
Durch Lüge Euch zu prüfen; Eure Weisheit
Ward so aufs neue ehrenvoll bestätigt
Durch Eure Wahl des einzig edeln Mannes,
Die truglos ist; zu ihm die Herzensliebe
Gab mir die Sichtung ein; doch, allen ungleich,
Schuf Euch der Himmel spreulos. Drum vergebt.

Imogen. Jetzt ist es gut, mein Herr,
Was ich am Hof vermag, steht Euch zu Dienst.

Jachimo. Ich dank' in Demut. Fast hätt' ich vergessen
Um Eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn Euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen teil
An dem Geschäft.

Imogen. So sagt mir, was es ist.

Jachimo. Ein Dutzend von uns Römern und Eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk.
Ich, der Agent der andern, that's in Frankreich;

'S ist Silberzeug von selt'ner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Wert's,
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder,
Sie sicher zu verwahren; nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen. Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt Euch mein Wort,
Und da mein Gatte teil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jachimo. Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so kühn
Sie Euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen. O, nein, nein.

Jachimo. Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,
Verlängr' ich meine Reise. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch war's und Versprechen,
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen. Dank für Eure Müh';
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jachimo. Ich muß, Prinzessin;
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut' Abend,
Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist
Die Ueberreichung des Geschenks.

Imogen. Ich schreibe.
Schickt Eure Kiste; sie wird gut verwahrt
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl. (Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Ein Hof vor dem Palast.

(Cloten tritt auf mit zwei Edelleuten.)

Cloten. Hatte je ein Mensch solch Unglück! Wenn meine Kugel schon die andre berührte, weggestoßen zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt, und dann muß solch ein verwünschter Maulaffe mir noch mein Fluchen vorwerfen, als wenn ich meine Flüche von ihm borgte und sie nicht nach Gefallen ausgeben könnte.

Erster Edelmann. Was hat es ihm geholfen? Ihr habt ihm mit Eurer Kugel den Kopf zerschlagen.

Zweiter Edelmann (für sich). Wenn sein Verstand dem Verwundenden gleich wäre, so wäre er alle ausgelaufen.

Cloten. Wenn ein vornehmer Herr Lust hat zu fluchen, so schickt sich's nicht für irgend jemand, der dabei ist, ihm seine Flüche verschneiden zu wollen.

Zweiter Edelmann. Nein, mein Prinz. (Für sich.) Oder ihnen die Ohren zu stutzen.

Cloten. Verwünschter Hund! — Ich ihm Genugthuung geben? Ich wollte er wäre von meinem Range!

Zweiter Edelmann (für sich). Um auch solch ein Range zu sein wie du?

Cloten. Nichts auf der Welt kann mich so ärgern — der Henker hol's! Ich möchte lieber nicht so vornehm sein als ich bin. Sie getrauen sich nicht mit mir zu fechten wegen der Königin, meiner Mutter. Jeder Hansnarr schlägt sich die Haut voll, und ich muß auf und ab gehen wie ein Hahn, an den sich keiner traut.

Zweiter Edelmann (für sich). Und doch ist euch die Dummheit angetraut.

Cloten. Was sagst du?

Erster Edelmann. Es schickt sich nicht für Euer Gnaden, sich mit jedem Gesellen herumzuschlagen, den Ihr beleidigt.

Cloten. Ja, das weiß ich wohl; aber es schickt sich für mich, die zu beleidigen, die weniger sind als ich.

Zweiter Edelmann. Ja, das schickt sich nur für Euer Gnaden allein.

Cloten. Nun, das mein' ich.

Erster Edelmann. Habt Ihr von einem Ausländer gehört, der heut' Abend an den Hof gekommen ist?

Cloten. Ein Ausländer, und ich weiß nichts davon?

Zweiter Edelmann (für sich). Er ist selbst ein ausländisch Tier und weiß es nicht.

Erster Edelmann. Ein Italiener ist angekommen, und, wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Cloten. Leonatus? der verbannte Schuft, und dieser ist auch einer, er mag sein, wer er will. Wer sagte Euch von diesem Ausländer?

Erster Edelmann. Einer von Euer Gnaden Pagen.

Cloten. Schickt es sich, daß ich gehe und ihn ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erster Edelmann. Ihr könnt Euch gar nicht erniedrigen, Prinz.

Cloten. Nicht so leicht, das glaube ich auch.

Zweiter Edelmann (für sich). Ihr seid ein ausgemachter Narr und dadurch so erniedrigt, daß nichts, was Ihr thut, Euch noch mehr erniedrigen kann.

Cloten. Kommt, ich will diesen Italiener ansehn; was ich im Kugelspiel verloren habe, will ich heut' Abend von ihm wieder gewinnen. Kommt, gehn wir.

Zweiter Edelmann. Zu Euer Gnaden Befehl.

(Cloten und der erste Edelmann gehn ab.)

Daß ein so list'ger Teufel, wie die Mutter,
Der Welt den Esel gab! ein Weib, das alles
Mit ihrem Geist erdrückt, und er, ihr Sohn,
Kann, für sein Leben, nicht von zwanzig zwei
Abziehn, daß achtzehn bleiben. Arme Fürstin,
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Der Vater hier, den die Stiefmutter lenkt;
Die Mutter dort, die stündlich Ränke spinnt;
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des teuren Gatten und der grause Akt
Der Scheidung, die sein Ziel! Fest halte Gott
Die Mauer deiner Ehr' und unerschüttert
Den Tempel, dein Gemüt; die Treu' belohne
Rückkehr des Gatten und die Herrscherkrone! (Er geht ab.)

---

2. Szene.

Schlafzimmer. In einer Ecke steht die Kiste.

(Imogen im Bett, lesend, eine Kammerfrau.)

Imogen. Ist jemand da? Wie, Helena?
Kammerfrau. Hier bin ich.
Imogen. Was ist die Uhr?
Kammerfrau. Fast Mitternacht, Prinzessin.
Imogen. Drei Stunden las ich denn, mein Aug' ist matt,
Schlag' hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett,
Nimm nicht die Kerze weg, nein, laß sie brennen,
Und könntest du um vier Uhr munter werden,
So bitte, weck' mich. Schlaf umfängt mich ganz.

(Die Kammerfrau geht ab.)

Ihr Götter, Eurem Schutz befehl' ich mich!
Vor Elfen und den nächtlichen Versuchern
Schirmt mich, ich flehe!

(Sie schläft ein. Jachimo steigt aus der Kiste.)

Jachimo. Die Heimchen schrill'n, der Mensch, von Arbeit matt,
Gewinnt sich Kraft im Ruh'n. So leis' auf Binsen

Schlich einst Tarquin, eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verwundete. — O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! Du frische Lilie!
Und weißer als das Linnen! Dürft' ich rühren!
Nur küssen; Einen Kuß! — Rubin' ohn' Gleichen,
Wie zart sie küssen! — Ihre Atemzüge
Durchwürzen so den Raum. Das Licht der Kerze
Beugt sich ihr zu und möchte lauschen unter
Das Augenlid, zu sehn verhüllte Sterne,
Jetzt von den Fenstergattern zugedeckt;
Weiß und Azur, gestreift mit Himmelsdunkel.
Allein mein Vorsatz?
Das Zimmer merken. — Alles schreib' ich nieder; —
Gemälde, die und die — das Fenster dort —
Des Bettes Umhang so; — Teppich, Figuren,
Sind so — dies der Geschichte Stoff; — doch o!
Nur ein natürlich Merkmal ihres Leibes,
Mehr als zehntausend niedre Dinge würd' es
Bezeugen, mein Verzeichnis zu bekräft'gen.
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das in der Kirche ruht! — Komm, komm herab.

(Er nimmt ihr das Armband ab.)

So schlüpfrig wie der Gord'sche Knoten fest!
Mein ist's, und ist nunmehr ein äuß'rer Zeuge,
So kräftig wie Bewußtsein innerlich,
Zur Raserei den Mann zu treiben. Auf
Der linken Brust ein Mal, fünfsprenklich wie
Die roten Tropfen in dem Schoß der Primel.
Beweis, hier gült'ger als Gerichtsausspruch;
Dies Zeichen zwingt ihn, daß er glaubt, ich löste
Das Schloß und raubte ihrer Ehre Schatz.
Genug. — Was soll's?
Wozu noch schreiben, was geschmiedet mir,
Geschroben ins Gedächtnis? Sie las eben
Vom Tereus noch; das Blatt ist eingelegt,
Wo Philomele sich ergab. — Genug,
Zurück zum Schrein, die Feder springe zu.
Schnell, Drachenzug der Nacht! — Daß Dämmrung öffne
Des Raben Auge. Furcht umschließt die Stelle;
Ruht hier ein Engel gleich, ist dies doch Hölle. (Die Uhr schlägt.)
Eins, zwei, drei. — Nun ist es Zeit!

(Er geht wieder in die Kiste.)

---

3. Szene.

Vor Imogens Gemach.

(Cloten tritt auf und die Edelleute.)

Erster Edelmann. Euer Gnaden sind der geduldigste Mann beim Verlust, der kaltblütigste, der je ein As aufschlug.

Cloten. Es muß jeden Menschen kalt machen, wenn er verliert.

Erster Edelmann. Aber nicht jeden so geduldig, wie Eure edle Gemütsart ist, mein Prinz. Ihr seid nur hitzig und wütig, wenn Ihr gewinnt.

Cloten. Gewinn macht den Menschen lebhaft. Könnte ich nur diese alberne Imogen erlangen, so hätte ich Gold genug; nicht wahr, es ist fast Morgen?

Erster Edelmann. Schon Tag, gnädiger Herr.

Cloten. So wollte ich, daß die Musik käme; sie haben mir geraten, ihr des Morgens Musik zu bringen; sie sagen, das würde durchdringen.

(Die Musiker kommen.)

Na, kommt; stimmt. Wenn ihr mit eurer Fingerei bei ihr durchdringen könnt, gut, dann wollen wir es auch mit der Zunge versuchen; wenn nichts hilft, so mag sie laufen; doch aufgeben will ich es nicht. Erst ein vortreffliches, gut gespieltes Ding; nachher ein wunderbar süßer Gesang, mit erstaunlichen, übermäßigen Worten dazu. — Dann mag sie sich's überlegen.

Lied.

Horch! Lerch' am Himmelsthor singt hell,
Und Phöbus steigt herauf,
Sein Roßgespann trinkt süßen Quell
Von Blumenkelchen auf.
Die Ringelblum' erwacht aus Traum,
Thut güldne Aeuglein auf;
Lacht jede Blüt' im grünen Raum,
Drum, holdes Kind, steh auf,
Steh auf, steh auf.

Cloten. So, nun fort; wenn dies durchdringt, werde ich eure Musik um so besser beachten, wo nicht, so ist es ein Fehler an ihren Ohren, den Roßhaare, Darmsaiten und die Stimmen von Hämlingen noch dazu nicht bessern können.

(Die Musiker gehn ab.)

(Cymbeline und die Königin treten auf.)

Zweiter Edelmann. Hier kommt der König.

Cloten. Es ist mir lieb, daß ich so spät noch auf war, denn

das ist die Ursach, daß ich so früh schon wieder auf bin. Er muß diese Liebeswerbung väterlich aufnehmen. Ich wünsche Eurer Majestät und meiner gnädigen Mutter einen guten Morgen.

Cymbeline. Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht?

Cloten. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymbeline. Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings;
Noch denkt sie sein, und eine läng're Zeit
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen,
Dann ist sie dein.

Königin. Viel Huld zeigt dir der König;
Er nutzt jedweden Anlaß, der dich fördert
Bei seiner Tochter. Denke du nun auch
Auf förmliche Bewerbung; sei befreundet
Mit Zeit und Stunde; durch Verweigerung
Vermehre sich dein Eifer, daß es scheine
Begeist'rung treibe dich zu allen Diensten,
Die du ihr weihst; daß du ihr stets gehorchst,
Nur wenn sie dir befiehlt dich zu entfernen,
Dann sei wie sinnlos.

Cloten. Sinnlos? Das fehlte noch!

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Gesandte sind von Rom da, hoher Herr;
Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymbeline. Ein wackrer Mann,
Kommt er auch jetzt auf bösen Anlaß. Doch
Nicht Schuld ist er; wir müssen ihn empfangen
Gemäß der Ehre dessen, der ihn sendet,
Und daß er einst uns Freundesdienste that,
Sei frisch in der Erinn'rung. — Teurer Sohn,
Sobald Ihr Eure Herrin habt begrüßt,
Folgt uns und Eurer Mutter; Ihr seid nötig
In Gegenwart des Römers. — Kommt, Gemahlin.

(Cymbeline, Königin, Bote und Edelleute gehn ab.)

Cloten. Ist sie schon auf, so will ich mit ihr sprechen,
Wo nicht, so schlaf' und träume sie. — Heda!

(Er klopft an.)

Stets hat sie ihre Frau'n um sich. Wie wär's,
Salbt' ich die Hand der einen? Gold ist's ja,
Das Zutritt kauft, sehr oft; ja, es besticht
Dianens Förster, daß sie selbst das Wild
Dem Dieb entgegentreiben, Gold ist's ja,

Was Brave mordet und den Räuber schützt;
Ja, manchmal Dieb und Redlich bringt zum Galgen.
Was kann's nicht schaffen und vernichten? Mir
Soll's eine ihrer Frau'n zum Anwalt machen;
Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht.
Ist niemand da! (Er klopft.)

(Eine Kammerfrau tritt auf.)

Kammerfrau. Wer klopft?
Cloten. Ein Edelmann.
Kammerfrau. Nichts mehr?
Cloten. Ja, einer Edeldame Sohn.
Kammerfrau. Und das ist mehr als mancher rühmen kann,
Des Schneider ihm so hoch kommt als der Eure;
Was ist denn meinem gnäd'gen Herrn gefällig?
Cloten. Eu'r gnäd'ges Fräulein da. Ist sie bereit?
Kammerfrau. O ja, aus ihrem Zimmer nicht zu gehn.
Cloten. Da habt Ihr Gold, verkauft mir Eure Liebe.
Kammerfrau. Wie! Euch zu lieben, oder andern nur
Mit Liebe von Euch sprechen? — Die Prinzeß —

(Imogen tritt auf.)

Cloten. Guten Morgen, schönste Schwester. — Eure Hand.
Imogen. Guten Morgen, Prinz! Ihr kauft mit zu viel Mühe
Euch Unruh' nur; der Dank, den ich Euch gebe,
Ist das Geständnis, daß ich arm an Dank, ihn
Nicht missen kann.
Cloten. Stets, schwör' ich, lieb' ich Euch.
Imogen. Sagt Ihr es bloß, so gilt's mir minder nicht,
Doch schwört Ihr stets, bleibt Euer Lohn doch stets,
Daß ich's nicht achte.
Cloten. Das ist keine Antwort.
Imogen. Nur daß mein Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst spräch' ich nichts. Ich bitte, laßt mir Ruhe.
Glaubt, Eure beste Zärtlichkeit erweckt
Mißhöflichkeit wie jetzt; ein Mann so weise
Lernt doch wohl, einen Vorsatz aufzugeben.
Cloten. Euch in der Tollheit lassen? Sünde wär's.
Ich thu' es nimmer.
Imogen. Narren sind nicht toll.
Cloten. Nennt Ihr mich Narr?
Imogen. Ich thu' es, da ich toll bin.
Seid Ihr vernünftig, bin ich nicht mehr toll;
Das heilt uns beide. Es thut mir leid, mein Prinz,
Ihr zwingt mich, Frauensitte zu vergessen

Und gradezu zu sein; hört ein für all'mal,
Ich, die mein Herz geprüft, beteu're hier
Bei dessen Treu', ich frage nichts nach Euch
Und bin fast so der Nächstenlieb' entfremdet —
Ich klage selbst mich an — daß ich Euch hasse,
Fühltet Ihr's lieber, braucht' ich mich nicht dessen
Zu rühmen.

Cloten. Am Gehorsam sündigt Ihr,
Den Euer Vater fordern darf. Denn Ehe,
Die Ihr vorschützt mit diesem niedern Wicht —
Den Almos, kalte Schüsseln aufgefüttert,
Abfall des Hofes — ist nicht Ehe, nein.
Und wenn man niedern Ständen auch vergönnt —
Doch wer ist niedriger? — ihr Herz zu binden —
Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelpack — in selbstgeschürzten Knoten;
Hält Euch vor solchem Unfug doch gezügelt
Das Anrecht auf den Thron; des Kostbarkeit
Dürft Ihr nicht schmähn mit einem niedern Sklaven,
'nem Mietling für Livree und Herrentuch,
Brotschneider, noch zu schlecht für solche Würden.

Imogen. Verworfner Mensch!
Wär'st du der Sohn des Zeus und sonst so wie
Du jetzt bist, wär'st du doch zu niederträchtig
Sein Knecht zu sein; hoch wärest du geehrt,
Selbst um den Neid zu wecken, würdest du,
Vergleicht man dein und sein Verdienst, ernannt
In seinem Reich zum Unterbüttel und
Gehaßt für unverdiente Gunst.

Cloten. Treff' ihn die Pest!

Imogen. Kein größer Unheil kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu sein. Das schlecht'ste Kleid,
Das je nur seinen Leib umschloß, ist teurer
Für mich als alle Haar' auf deinem Kopf,
Wär' jedes solch ein Mann. — Heda, Pisanio!

(Pisanio tritt auf.)

Cloten. Sein Kleid? Der Teufel hol's —

Imogen. Geh schnell zu Dorothee, der Kammerfrau —

Cloten. Sein Kleid?

Imogen. Ein Narr verfolgt mich wie ein Spuk;
Macht Schreck und noch mehr Aerger. — Heiß das Mädchen
Nach einem Kleinod suchen, unversehens
Glitt mir's vom Arm; es war von meinem Gatten.
Wahrlich, nicht für den Schatz des größten Königs

In ganz Europa möcht' ich's missen. Heut'
Am Morgen dünkt mich, sah ich's noch, doch sicher
War's gestern Abend noch an meinem Arm;
Da küßt' ich es, nicht, hoff' ich, ist's entwichen,
Ihm sagen, daß ich außer ihm was küßte.

Pisanio. Wohl findet sich's.

Imogen. Das hoff' ich; geh und such.

(Pisanio geht ab.)

Cloten. Ihr habt mich schwer gekränkt. — Sein schlecht'stes Kleid?

Imogen. Jawohl; das war mein Wort.
Wenn Ihr mich drum verklagen wollt, ruft Zeugen.

Cloten. Eu'r Vater hört es.

Imogen. Eure Mutter auch.
Sie ist mir hold gesinnt und wird das Schlimmste
Gern von mir denken. So empfehl' ich Euch
Dem schlimmsten Unmut. (Imogen geht ab.)

Cloten. Rache muß ich haben —
Sein schlecht'stes Kleid? — Schon gut. (Ab.)

---

4. Szene.

Rom. In Philarios Hause.

(Posthumus und Philario treten auf.)

Posthumus. Freund, fürchtet nichts; wär' ich so sicher nur,
Den König zu gewinnen, wie ich weiß,
Daß ihre Ehre sicher ist.

Philario. Welch Mittel
Gebraucht Ihr, ihn zu sühnen?

Posthumus. Kein's; ich warte
Der Zeiten Wechsel ab und zittre jetzt
Beim Winterfrost, in Hoffnung wärm'rer Tage.
So kränkelnd kann ich nichts als Dank Euch bieten;
Schlägt Hoffen fehl, so sterb' ich Euer Schuldner.

Philario. Schon Eure Freundschaft, Euer edler Umgang,
Zahlt übervoll, was ich gethan. Eu'r König
Hat jetzt Augustus' Botschaft: Cajus Lucius
Wird streng, mit Nachdruck sprechen. Jener, denk' ich,
Bewilligt den Tribut und zahlt den Rückstand,
Sonst schaut er unsre Römer, die noch frisch
Im Angedenken sind im Leid der Briten.

Posthumus. Ich glaube —

Bin ich kein Staatsmann gleich und wünsch' es nicht —
Dies bringt uns Krieg, und Ihr vernehmt wohl eher,
Daß die Legionen, die in Gallien stehn,
Gelandet in Britannien, das nichts fürchtet,
Als daß man Einen Deut zahlt. Kriegsgeübter
Ist unser Volk als einst, da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Mut
Doch finstrer Blicke wert fand. Ihre Kriegszucht,
Nunmehr von Mut beschwingt, wird es beweisen
Dem, der sie prüft, sie seien wohl ein Volk,
Das fortschritt mit der Zeit.

(Jachimo tritt auf.)

Philario. Seht! Jachimo!
Posthumus. Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Lande,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.
Philario. Seid willkommen.
Posthumus. Die kurze Abfert'gung, die Ihr erhieltet,
Bracht' Euch so schnell zurück, nicht?
Jachimo. Eure Frau,
Sie ist die schönste, die ich je gesehn.
Posthumus. Dazu die beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken
Und falsch mit ihnen sein.
Jachimo. Da habt Ihr Briefe.
Posthumus. Ihr Inhalt ist doch gut?
Jachimo. Das glaub' ich wohl.
Philario. War Cajus Lucius an dem brit'schen Hof,
Bei Eurer Ankunft dort?
Jachimo. Er wurd' erwartet,
Doch war noch nicht gelandet.
Posthumus. Alles gut. —
Glänzt dieser Stein wie früher? Oder ist er
Zu schlecht für Eure Hand?
Jachimo. Verlor ich ihn,
So hätt' ich seinen Wert an Gold verloren.
Gern macht' ich einen Weg, nochmal so weit,
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Britannien gab; mein ist der Ring.
Posthumus. Zu schwer ist es, dem Steine beizukommen.
Jachimo. Nicht, da sich Eure Frau so leicht erfand.
Posthumus. Macht nicht zum Spaß so den Verlust. Ich hoffe,
Ihr wißt, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.
Jachimo. Doch, guter Herr, wenn den Vertrag Ihr haltet;

Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Kampf;
Nun nenn' ich mich Gewinner ihrer Ehre
Und Eures Rings dazu, und nicht Beleid'ger
Von ihr noch Euch, da ich nach beider Willen
Gethan.

Posthumus. Könnt Ihr beweisen, daß Ihr sie
Im Bett umarmt, ist Euer Hand und Ring,
Wo nicht, so muß dafür, daß Ihr so schändlich
Von ihr gedacht, mein oder Euer Schwert
Verloren sein; vielleicht daß herrenlos
Sie beide liegen für den nächsten Finder.

Jachimo. Was ich aussagen kann ist fast Beweis,
Durch jeden Umstand, daß Ihr glauben werdet;
Doch will ich alles noch durch Eid erhärten,
Was Ihr mir, zweifl' ich nicht, erlassen werdet,
Wenn es Euch selber überflüssig scheint.

Posthumus. Fahrt fort.

Jachimo. So hört denn: Erst, ihr Schlafgemach —
Wo ich nicht schlief, gesteh' ich; doch bekenne,
Erhielt was Wachens wert — ist rund umhangen
Mit Teppichen von Seid' und Silber; schildernd
Kleopatra, die ihren Römer trifft,
Der Cydnus über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug' oder Stolz. Ein Werk
So reich, so schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Ihr Aeußerstes gethan; mich macht' es staunen,
Daß in so feiner, ausgeführter Arbeit
So treues Leben sein kann.

Posthumus. Dies ist wahr;
Doch hörtet Ihr's vielleicht von mir, wo nicht
Von andern.

Jachimo. Manch besond'rer Umstand noch
Muß den Beweis verstärken.

Posthumus. Ja, das muß er,
Sonst kränkt Ihr Eure Ehre.

Jachimo. Der Kamin
Ist südwärts im Gemach, und das Kaminstück
Die keusche Dian' im Bad; nie sah ich Bilder
So durch sich selbst erklärt, der Künstler schuf
Stumm wie Natur und übertraf sie, ließ
Nur Atem und Bewegung aus.

Posthumus. Dies alles
Habt Ihr wohl durch Erzählung Euch gesammelt,
Da man viel drüber spricht.

Jachimo. Des Zimmers Decke
Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim.
Die Feuerböcke — ich vergaß — von Silber,
Zwei schlummernde Cupidos, jeder stehend
Auf einem Fuß, zart auf die Fackeln stützend.
Posthumus. Und dies ist ihre Ehre! —
Mag sein, Ihr saht dies alles — und ich lobe
Eu'r gut Gedächtnis — die Beschreibung dessen,
Was ihr Gemach enthält, gewinnt noch lange
Die Wette nicht.
Jachimo. Dann, wenn Ihr könnt, erbleicht;

(Er zieht das Armband hervor.)

Erlaubt das Kleinod nur zu lüften: Seht! —
Nun ist es wieder fort. Mit Eurem Ring
Vermählt sich dies, und mein sind beide.
Posthumus. Zeus!
Laßt mich's noch einmal sehn. Ist es dasselbe,
Was ich ihr gab?
Jachimo. Ja, Dank sei ihr, dasselbe. ,
Sie streift's von ihrem Arm; ich seh' sie noch;
Ihr lieblich Thun war mehr noch als die Gabe,
Und machte doch sie reich. Sie gab mir's, sagend,
Sie schätzt' es einst.
Posthumus. Kann sein, sie nahm es ab,
Um mir's zu senden.
Jachimo. Schreibt sie so? Seht nach.
Posthumus. O, nein, nein, nein; 's ist wahr. Hier nehmt das auch;

(Er gibt ihm den Ring.)

Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk
Und tötet mich im Anschaun. — Keine Ehre,
Wo Schönheit; keine Treu', wo Schein; noch Liebe,
Wo je ein andrer Mann. Der Frauen Schwur
Hält fester nicht an dem, dem er geweiht,
Als Frau'n an ihrer Tugend; das ist — gar nicht —
O ungeheure Falschheit.
Philario. Faßt Euch, Freund,
Nehmt Euren Ring zurück; noch ist er Euer;
Kann sein, daß sie's verlor; wer weiß, ob nicht
Ein' ihrer Frauen, die bestochen ward,
Es ihr entwendet hat.
Posthumus. Gewiß,
Und so denk' ich, erlangt' er's. — Her den Ring!
Nennt mir an ihr ein körperliches Zeichen,
Von mehr Gewicht als dies; dies ward gestohlen.

Jachimo. Beim Jupiter, von ihrem Arm bekam ich's.

Posthumus. O hört, er schwört; er schwört beim Jupiter.
Wahr ist's; — hier, nehmt den Ring — wahr ist's: O sicher,
Sie konnt' es nicht verlieren; ihre Diener
Sind treu, beeidigt all'. — Verführt zum Stehlen?
Und durch 'nen Fremden? — Nein; sie war die seine:
Dies ist das Wappen ihrer frechen Lust --
So teuer kaufte sie den Namen Hure.
Nimm deine Zahlung, da, und Höll' und Teufel
Mag unter Euch sich teilen!

Philario. Freund, seid ruhig;
Denn dies genügt zur Ueberzeugung nicht,
Da ihr des Glaubens —

Posthumus. Ha! verliert kein Wort mehr,
Denn seine Buhle war sie.

Jachimo. Wenn Ihr fordert
Noch stärk're Proben, unter ihrer Brust —
So wert des Druckes — ist ein Mal, recht stolz
Auf diesen süßen Platz. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Zu frischem Mahl, nach dem Genuß. Erinnert
Ihr Euch des Mals?

Posthumus. Und Zeuge ist's des Brandmals,
So ungeheuer wie der Raum der Hölle,
Umschlöß' er nichts als diesen Greul.

Jachimo. Hört noch mehr.

Posthumus. Spart Eure Rechnung; zählt nicht auf die Sünden;
Einmal und 'ne Million!

Jachimo. Ich schwöre --

Posthumus. Schwört nicht.
Schwört Ihr, daß Ihr's nicht habt gethan, so lügt Ihr,
Und ich ermorde dich, wenn du es leugnest
Daß du mich hast beschimpft.

Jachimo. Ich leugne nichts.

Posthumus. Hätt' ich sie hier, sie stückweis' zu zerreißen!
Ja, ich geh' hin und thu's; am Hofe, vor
Des Vaters Augen. — Etwas will ich thun — (Er geht ab.)

Philario. Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen,
Laßt uns ihm nach, die rasche Wut zu wenden,
Die auf sich selbst er kehrt.

Jachimo. Von ganzem Herzen. (Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

Ebendaselbst.

(Posthumus tritt auf.)

Posthumus. Kann denn kein Mensch entstehn, wenn nicht das Weib
Zur Hälfte wirkt? Bastarde sind wir alle.
Und jener höchst ehrwürd'ge Mann, den ich stets Vater
Genannt, war, weiß der Himmel wo, als ich
Geformt ward; eines Münzers Werkzeug prägte
Als falsches Goldstück mich. Doch meine Mutter
Galt für die Diana ihrer Zeit; so steht
Mein Weib in dieser gleichlos. — Rache, Rache!
Rechtmäß'ges Glück verweigerte sie mir
Und bat mich oft um Mäß'gung; that es mit
So ros'ger Sittsamkeit; dies süße Bild
Hätt' auch Saturn erwärmt. Mir schien sie rein
Wie ungesonnter Schnee. — O, all ihr Teufel!
Der gelbe Jachimo, in einer Stunde —
Nicht wahr? — Nein, schneller, — gleich; er sprach wohl kaum!
Wie ein gemäst'ter deutscher Eber schrie er
Nur Oh! und that's, fand solch Entgegnen nur,
Daß, was ihn hemmen sollte, sie ihm schnell
Als Sieger gab. O, fänd' ich doch nur aus
Des Weibes Teil in mir! Denn keine Regung,
Die sich zum Laster neigt im Mann, ich schwör' es,
Die nicht des Weibes Teil: sei's Lügen, merkt,
Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüst'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;
Geiz, Ehrsucht, Hohn, Hoffahrt im steten Wechsel,
Verleumdung, seltsam Lüsten, Wankelmut,
Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,
Ist ihr's, zum Teil, wenn ganz nicht; ja, doch ganz:
Denn selbst im Laster
Sind sie nicht fest, nein, tauschen immer Laster,
Das nur Minuten alt, mit einem andern
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,
Verfluche sie. — Nein, Rache mehr zu stillen
Bet' ich aus Haß, es geh' nach ihrem Willen:
Mehr quälen kann sie nicht der schlimmste Teufel. (Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Britannien. Im Palast.

(Es treten auf von der einen Seite Cymbeline, die Königin, Cloten und Gefolge; von der andern Seite Cajus Lucius und seine Begleiter)

Cymbeline. Nun sprich, was uns Augustus Cäsar will?
Lucio. Als Julius Cäsar — des Gedächtnis noch
Lebt in der Menschen Blick, für Ohr und Zunge
Ein ew'ger Gegenstand — im Reich hier war
Und es besiegt, Cassibelan, dein Ohm —
Berühmt durch Cäsars Lob, nicht minder als
Sein Thun verdiente — gab für sich und sein
Geschlecht Tribut an Rom, dreitausend Pfund
Jedwedes Jahr; seit kurzem hast du diesen
Nicht eingeliefert.
Königin. Und nie wird's geschehn,
Das Staunen gleich zu töten.
Cloten. 's gibt viel Cäsars,
Eh' solch ein Julius kommt. Britannien ist
'ne Welt für sich, und wir bezahlen nichts
Für unsre eig'nen Nasen.
Königin. Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren, uns zu nehmen,
Stehn jetzt uns bei zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,
Der Kön'ge, Eurer Ahnen, und zugleich
Wie die Natur umbollwerkt unsre Insel;
Sie steht, ein Park Neptuns, umpfählt, verzäunt
Mit unersteigbar'n Felsen, brüll'nden Fluten;
Mit Seichten, die kein feindlich Fahrzeug tragen,
Nein, es verschlucken bis zum Wimpel.
Wohl ward hier Cäsarn eine Art Erob'rung;
Doch ward ihm hier sein Prahlen nicht erfüllt,
Von kam und sah und siegte: nein, mit Schmach —
Der ersten die ihn je berührte — floh
Zweimal geschlagen er von unserm Strand,
Sein Schiffgezeug, arm, unbehilflich Spielwerk
Auf unsrer Schreckenssee, wie Eierschalen
Hob es die Brandung und zerschellt' es leicht
An unsern Klippen. Freudig des Erfolgs,
Cassibelan ruhmreich, einst Meister fast —
O ungetreues Glück! — von Cäsars Schwert,

Erleuchtete Luds Stadt mit Freudenfeuern,
Und jeder Brit' erhob sich siegesstolz.

Cloten. Was da! Es wird kein Tribut mehr gezahlt; unser Reich ist jetzt stärker als damals, und, wie gesagt, es gibt nicht solche Cäsars mehr. Manche mögen noch krumme Nasen haben; aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline. Sohn, laß die Mutter reden.

Cloten. Wir haben noch manchen unter uns, der ebenso tüchtig zugreifen kann wie Cassibelan. Ich will nicht sagen, daß ich einer bin; aber eine Faust hab' ich auch. — Warum Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken kann oder den Mond in die Tasche stecken, so wollen wir ihm für das Licht Tribut zahlen; sonst, Herr, kein Tribut mehr, seid so gut.

Cymbeline. Erinnert Euch,
Bis Rom anmaßend den Tribut uns abzwang,
War frei dies Volk. Der Ehrgeiz dieses Cäsar —
So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt — warf ohne Schein und Vorwand
Dies Joch auf uns; es wieder abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, wie wir zu sein
Uns rühmen. Also sprechen wir zu Cäsar:
Mulmutius unser Ahnherr war's, der unser
Gesetz uns schuf — des Kraft der Degen Cäsars
Zu sehr verstümmelt hat; es herzustellen
Und zu befrei'n durch uns verlieh'ne Macht,
Sei uns're Tugend, wenn auch Rom drum zürnt; —
Mulmutius schuf unser Gesetz, der erste
Der Briten, der mit einer goldnen Krone
Die Stirn umgab und selbst sich König nannte.

Lucio. So muß ich denn mit Kummer, Cymbeline,
Verkünden öffentlich Augustus Cäsar —
Cäsar, dem Kön'ge mehr als Diener folgen,
Als Hausbediente dir — als deinen Feind;
So hör' es denn von mir: — Krieg und Zerstörung
Ruf' ich in Cäsars Namen aus, dich trifft
Sein Zorn vernichtend. — So herausgefordert,
Nimm Dank, was mich betrifft.

Cymbeline. Du bist willkommen, Cajus.
Dein Cäsar schlug zum Ritter mich, und unter ihm
That ich als Jüngling viel; er schuf mir Ehre.
Jetzt will er sie mir rauben, und ich muß
Auf Tod nun kämpfen; auch weiß ich gewiß,
Daß die Pannonier und Dalmatier wacker
Für ihre Freiheit rüsten; uns ein Vorgang,

Der, nicht erkannt, den Briten furchtsam zeigte;
So wird ihn Cäsar nimmer finden.

Lucio. Die That entscheide.

Cloten. Seine Majestät heißt Euch willkommen. Thut Euch hier gütlich mit uns einen Tag oder zwei oder länger. Wenn Ihr uns nachher auf andre Art sucht, so werdet Ihr uns in unserm Gürtel von Salzwasser finden; wenn Ihr uns herausschlagen könnt, so ist er Euer; wenn Ihr in der Unternehmung umkommt, so finden die Krähen an Euch um so bessere Mahlzeit, und damit gut.

Lucio. Ja, Prinz.

Cymbeline. Ich weiß den Willen Eures Herrn, er meinen. Für alles übrige seid mir willkommen. (Alle ab.)

---

2. Szene.

Ein andres Zimmer im Palast.

(Pisanio tritt auf mit Briefen.)

Pisanio. Wie! Ehebruch? Weshalb denn schreibst du nicht,
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O, Herr! Was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener —
Mit Zung' und Hand vergiften sie — besiegte
Den allzuleichten Sinn dir? — Treulos? Nein,
Für ihre Treu' wird sie gestraft und duldet,
Mehr einer Göttin gleich als einer Frau,
Andrang, dem wohl der meisten Kraft erläge.
O, mein Herr!
So tief steht dein Gemüt jetzt unter ihr
Als sonst dein Glückstand! — Wie! ich sie ermorden?
Bei Lieb' und Treu' und Pflicht, die deinem Dienst
Ich angelobt? — Ich, sie? — ihr Blut vergießen?
Nennst du dies guten Dienst, nie heiße man
Mich guten Diener. Wie denn seh' ich aus,
Daß ich so bar von Menschlichkeit erscheine,
So sehr, wie diese That es fordert? (Er liest.) „Thu' es,
Gelegenheit wird ihr Befehl dir geben
Auf meinen Brief an sie." Verdammtes Blatt!
Schwarz wie die Tint' auf dir! Fühlloser Fetzen,
Bist Mitverschworner dieser That und scheinst
So jungfräulich von außen? Sieh! sie kommt.

(Imogen tritt auf.)

Ach, ich versteh' mich nicht auf solch Geheiß.

Imogen. Was gibt's, Pisanio?
Pisanio. Hier ist ein Brief von meinem Herrn, Prinzessin.
Imogen. Wer? Dein Herr? Das ist mein Herr? Leonatus?
O, sehr gelehrt wär' wohl der Astronom,
Der so die Stern', wie ich die Schrift erkennte;
Die Zukunft deckt' er auf. — Ihr güt'gen Götter,
Laßt, was dies Blatt enthält, von Liebe sprechen,
Vom Wohlsein, der Zufriedenheit des Gatten,
Doch nicht um unsrer Trennung, nein, die schmerz' ihn;
Denn mancher Schmerz ist heilsam, so ist dieser,
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht! — Erlaube, liebes Wachs. —
Gesegnet seid, ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängnis,
Hold riegelt ihr das Wort Cupidos ein! —
Gebt gute Nachricht, Götter!

(Sie liest.) Die Gerechtigkeit, und der Zorn deines Vaters, wenn er mich auf seinem Gebiet ergriffe, könnten nicht so grausam gegen mich sein, daß dein Blick, Geliebteste, mich nicht ins Leben zurückriefe. Wisse, daß ich in Cambria, in Milford Hafen bin. Was deine Liebe dir auf diese Nachricht raten wird, dem folge. Hiermit wünscht dir alles Glück, der seinem Eide getreu und der Deinige bleibt in stets wachsender Liebe, Leonatus Posthumus.

O, ein geflügelt Roß! — Hörst du, Pisanio?
Er ist in Milford Hafen; lies und sprich
Wie weit dahin. Quält mancher sich um Nicht'ges
In einer Woche hin, könnt' ich denn nicht
In einem Tag hingleiten? — D'rum, du Treuer —
Der, so wie ich, sich sehnt, den Herrn zu schaun;
Sich sehnt — doch minder — nicht? nicht so wie ich;
Dennoch sich sehnt — doch schwächer — nicht wie ich;
Denn mein's ist endlos, endlos — sprich und schnell —
Amors Vertrauter müßte des Gehörs
Eingänge rasch, bis zur Betäubung, füllen —
Wie weit es ist, dies hochbeglückte Milford,
Und nebenher, wie Wales so glücklich wurde,
Solch einen Hafen zu besitzen. Doch, vor allem,
Wie stehlen wir uns weg, und wie den Riß
Der Zeit, von unserm Fortgehn bis zur Rückkehr,
Entschuldigen? — Doch erst, wie komm' ich fort?
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Das sprechen wir nachher.
O, bitte, sprich,

Wie vielmal zwanzig Meilen reiten wir
In einer Stunde?
Pisanio. Zwanzig an einem Tag
Ist Euch genug, Prinzeß, und viel zu viel.
Imogen. Ei, der zum Richtplatz ritte, Freund, er könnte
So säumen nicht. Von Pferdewetten hört' ich,
Wo Rosse schneller liefen als der Sand
Im Stundenglas. — Doch dies ist Kinderei. —
Geh, meine Kammerfrau soll krank sich stellen
Und heim zu ihrem Vater wollen; du
Schaff mir ein Reitkleid, besser nicht als ziemlich
Der Pächterfrau.
Pisanio. Fürstin, bedenkt doch lieber —
Imogen. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Den ich durchschaun nicht kann. Ich bitte, fort;
Thu', was ich heiße. Nichts bleibt mehr zu sagen,
Nach Milford nur den Weg gilt's einzuschlagen. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Wales. Eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

(Es treten auf Bellarius, Guiderius und Arviragus.)

Bellarius. Ein heitrer Tag, nicht drin zu sitzen, wenn man
So niedres Dach wie wir hat! Neigt euch, Knaben,
Dies Thor lehrt euch, wie man zum Himmel betet;
Es beugt Euch zu des Morgens heil'gem Dienst:
Der Kön'ge Thore sind so hoch gewölbt,
Daß Riesen durchstolzieren können, ohne
Zu lüften ihren freveln Turban, um
Den Morgen zu begrüßen. — Heil, du schöner Himmel!
Wir Felsbewohner sind dir wen'ger hart
Als Stolzbegüterte.
Guiderius. Heil, Himmel!
Arviragus. Himmel, Heil!
Bellarius. Nun an die Bergjagd; Ihr zum Hügel auf,
Jung ist Eu'r Fuß; ich bleib' im Thal. Betrachtet,
Wenn Ihr von dort mich klein als Krähe seht,
Daß nur der Platz verkleinert und vergrößert,
Und so durchdenkt, was ich Euch viel erzählte,
Von Höfen, Fürsten und des Krieges Tücken;
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,

Nur wenn er so erkannt. Solch Ueberlegen
Zieht Vorteil uns aus allem, was wir sehn,
Und oft, zu unserm Troste, finden wir
In beſſ'rer Hut den hartbeſchalten Käfer
Als hochbeſchwingten Adler. O, dies Leben
Iſt edler als aufwarten und geſchmäht ſein,
Reicher als nichts thun und Beſtechung nehmen,
Stolzer als rauſchen in geborgter Seide;
Solchen begrüßt zwar der, der ihn ſo putzte,
Doch wird dadurch die Rechnung nicht bezahlt.
Kein Leben gleicht dem unſern.

Guiderius. Aus Erfahrung
Sprecht Ihr; wir unbefiedert Armen ſchwangen
Uns nie noch weit vom Neſt und wiſſen nicht,
Was draußen weht für Luft. Dies Leben mag
Das beſte ſein, iſt Ruh' das beſte Leben;
Süßer für Euch, weil Ihr ein ſchärf'res kanntet,
Für Euer ſteifes Alter paſſend; uns
Iſt's der Unwiſſenheit Gefängnis nur,
Reiſen im Bette, Haft wie eines Schuldners,
Der nicht den Freiraum überſchreiten darf.

Arviragus. Was ſprechen wir, ſind wir in Eurem Alter?
Wenn draußen Wind und Regen ſchlägt den dunkeln
Dezember, wie, geklemmt in unſre Höhle,
Verſchwatzen wir alsdann die froſt'gen Stunden?
Wir ſahen nichts, wir ſind nur wie das Vieh:
Schlau wie der Fuchs, um Beute, grad ſo krieg'riſch
Wie Wölf' um unſre Atzung. Unſre Kühnheit
Iſt, jagen das, was fliehet; unſer Käfig
Wird uns zum Chor wie dem gefang'nen Vogel,
Und ſingen laut von Ketten.

Bellarius. Wie Ihr ſprecht!
Kenntet Ihr nur die Wucherei der Städte
Und hättet ſie gefühlt; des Hofes Kunſt,
Gleich ſchwer zu wahren als zu laſſen; wo
Den Gipfel zu erklimmen ſich'rer Fall iſt
Oder ſo glatt, daß Furcht ſo ſchlimm wie Fall iſt.
Des Kriegs Beſchwer —
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu ſuchen ſcheint
Um Glanz und Ruhm, der dann im Suchen ſtirbt,
Und das ein ſchmachvoll Epitaph ſo oft
Statt edler That Gedächtnis lohnt, ja, ſelbſt
Durch wack'res Thun verhaßt wird, und noch ſchlimmer,
Sich beugen muß der Schmähſucht. — O, ihr Kinder,
Dergleichen mag die Welt an mir erkennen.

Gezeichnet ist mein Leib von Römerschwertern;
Mein Ruf stand einst den Besten obenan,
Mich liebte Cymbeline; kam auf Soldaten
Die Rede, war mein Nam' in jedes Mund.
Damals glich ich dem Baum, der seine Aeste
Fruchtschwer herabsenkt; doch in einer Nacht
Ward, wie Ihr's nennt', durch Sturm, durch Räuberei
Mein reifes Obst, ja, Laub selbst, abgeschüttelt,
Und kahl blieb ich dem Forst.

Guiderius. Unsich're Gunst!

Bellarius. Mein Fehl war nichts — wie ich Euch oft erzählte —
Als daß zwei Buben, deren Meineid mehr
Als meine Ehre galt, dem König schwuren,
Ich sei verbunden mit den Römern; so
Ward ich verbannt. Und diese zwanzig Jahr
War dieser Fels, die Waldung meine Welt;
In edler Freiheit lebt' ich hier und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Doch, auf zum Berg!
Dies ist nicht Jägersprache. — Wer zuerst
Ein Wild erlegt, der sei der Herr des Festes,
Die beiden andern sollen ihn bedienen,
Und wir besorgen nichts von Gift, das lauert
In Räumen prächt'gern Glanzes. Hier im Thal
Treff' ich Euch wieder.

(Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Wie schwer, die Funken der Natur zu bergen!
Den Kindern träumt nicht, daß sie Königssöhne,
Und Cymbeline denkt nicht, daß sie noch leben.
Sie glauben, daß sie mein, und, wie auch niedrig
Erwachsen in der engen Höhle, reicht
Ihr Sinn doch an die Dächer der Paläste,
Und die Natur lehrt sie, bei schlechten Dingen
Ein fürstlich Thun, weit mehr als andrer Art.
Der Polydor — Britanniens Erb' und Cymbelines,
Guiderius genannt von seinem Vater — Zeus!
Wenn auf dreibein'gem Stuhl ich sitz', erzählend
Von Kriegerthat durch mich vollbracht, fliegt seine
Begeist'rung in mein Reden. Sprech' ich:
So fiel mein Feind, so setzt' ich meinen Fuß
Auf seinen Nacken; alsbald steigt dann
Sein Fürstenblut ihm in die Wang', er schwitzt
Und spannt die jungen Muskeln in der Stellung,
Die meine Schild'rung malt. Der jüng're, Cadwal —
Arviragus sonst — gleich heftig in Gebärden,

Schlägt Leben in mein Wort, mehr selbst erregt
Als hörend. Horch! das Wild ist aufgescheucht!
O Cymbeline! Gott weiß und mein Gewissen,
Wie ungerecht du mich verbanntest; damals
Stahl ich, zwei und drei Jahr alt, diese Kinder;
Nachkommen wollt' ich dir entziehn, wie du
Die Güter mir geraubt. Du säugtest sie,
Euriphile; sie hielten dich für Mutter,
Und täglich ehren sie dein Grab. Mich selbst,
Bellarius, Morgan jetzt geheißen, halten
Für ihren Vater sie. Die Jagd beginnt. (Er geht ab.)

---

4. Szene.

In der Nähe von Milford Hafen

(Imogen und Pisanio treten auf.)

Imogen. Als wir vom Pferde stiegen, sagtest du,
Wir wären gleich zur Stelle. — Niemals sehnte
Sich meine Mutter so nach mir, als ich jetzt —
Pisanio! Mann! Wo ist nun Posthumus?
Was ist dir im Gemüt, daß du so starrst?
Warum aus deiner innern Brust dies Aechzen?
Ein Mensch, so nur gemalt, ihn kennte jeder
Als Bildnis des Entsetzens, spräch' er nichts;
Zeig' dich in minder schrecklicher Gestalt,
Eh' Wahnwitz meinen festern Sinn bewältigt.
Was gibt es? Warum reichst du mir dies Blatt,
Mit diesem wilden Blick? Ist's Frühlingskunde,
So lächle erst; ist's winterlich, so paßt
Die Miene gut dazu. — Des Gatten Hand!
Dies gift'g' Italien hat ihn überlistet,
Er ist in schwerer Drangsal. — Sprich; dein Mund
Mildert vielleicht das Grausen, das gelesen
Mir tödlich werden kann.

Pisanio. Ich bitte, lest;
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Den schwersten Groll läßt fühlen.

Imogen (liest). „Deine Gebieterin, Pisanio, hat als Metze mein Bett entehrt; die Beweise davon liegen blutend in mir. Ich spreche nicht aus schwacher Voraussetzung, sondern aus einem Zeugnis so stark wie mein Gram, und so gewiß wie ich Rache erwarte. Diese Rolle, Pisanio, mußt du an meiner Statt spielen, wenn deine Treue

nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt ist. Mit eigner Hand nimm ihr das Leben; ich verschaffe dir Gelegenheit dazu bei Milford Hafen; sie bekommt deshalb einen Brief von mir. Wenn du dich fürchtest sie zu treffen und mir nicht gewisse Nachricht davon gibst, so bist du der Kuppler ihrer Schmach und im Verrat gegen mich verbunden."

Pisanio. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn? Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verleumdung;
Sie schneidet schärfer als das Schwert; ihr Mund
Vergiftet mehr als alles Nilgewürm;
Ihr Spruch fährt auf dem Sturmwind und verleumdet
Jedweden Erdstrich: Kaiser, Königinnen,
Fürsten, Matronen, Jungfrau'n, ja, in Grabes
Geheimnis wühlt das Natterngift Verleumdung. —
Wie ist Euch, Fürstin?

Imogen. Falsch seinem Bett? Was heißt das falsch ihm sein?
Wachend drin liegen und an ihn nur denken?
Weinen von Stund' zu Stund'? Erliegt Natur
Dem Schlaf, auffahren mit furchtbarem Traum
Von ihm, erwachen gleich in Schreckensthränen?
Heißt das nun falsch sein seinem Bette? Heißt es?

Pisanio. Ach, gute Fürstin!

Imogen. Ich falsch! Zeug' dein Gewissen — Jachimo,
Als du der Unenthaltsamkeit ihn ziehest,
Da glich'st du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'ne röm'sche Elster,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt;
Ich Aermste bin unschmuck, ein Kleid nicht modisch,
Und weil zu reich ich bin im Schrank zu hängen,
Muß ich zerschnitten sein. — In Stücke mit mir! — O!
Der Männer Schwüre sind der Frau'n Verräter!
Durch deinen Abfall, o Gemahl, gilt selbst
Der beste Schein für Bosheit; heimisch nicht,
Da wo er glänzt; nur angelegt als Köder
Für Frau'n.

Pisanio. O, hört mich, teuerste Prinzessin.

Imogen. Des bravsten Manns Erzählung galt für falsch
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Die frommsten Thränen schmähte Sinons Weinen
Und raubt' Erbarmen selbst dem wahrsten Elend.
So wirst du, Posthumus,
Vergiften alle Männer schöner Bildung!
Edel und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Komm, sei du redlich,
Thu' deines Herrn Geheiß. Wenn du ihn siehst,

Meinen Gehorsam rühm' ein wenig. Sieh!
Ich ziehe selbst das Schwert; nimm es und triff
Der Liebe schuldlos Wohnhaus, dieses Herz.
Nicht zage; alles wich dort, Gram nur blieb,
Dein Herr ist nicht mehr da; sonst war er freilich
Sein ganzer Reichtum. Thu', was er gebot;
Stoß zu! —
Du bist vielleicht bei besserm Anlaß tapfer;
Jetzt bist du feige nur.

Pisanio. Fort, schändlich Werkzeug!
Nicht werde meine Hand durch dich verflucht.

Imogen. Nun, sterben muß ich. Thut's nicht deine Hand,
So bist du nicht ein Diener deines Herrn;
Selbstmord verbeut so göttlich hehre Satzung,
Daß meine schwache Hand erbebt. Hier ist
Mein Herz. Was find' ich? — Still; nein, keine Schutzwehr —
Gehorsam wie die Scheide. — Was ist hier?
Die Schriften des rechtgläub'gen Leonatus,
All' Ketzerei geworden? Fort mit Euch,
Verfälscher meines Glaubens! Nicht mehr sollt Ihr
Mein Herz umgürten! So traut falschen Lehrern
Manch armes Kind. Fühlt die Betrogne auch
Den Stachel des Verrats, lebt der Verräter
Doch für noch schlimm'res Weh.
Und Posthumus, der du zum Ungehorsam
Mich gegen meinen Vater hast verleitet,
Daß manch Gesuch von fürstlichen Bewerbern
Ich höhnisch abwies — dies erkennst du einst
Als eine That nicht von gemeiner Art,
Nein, hoher Seltenheit, und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,
Die deine Gier jetzt nährt, wie dein Gedächtnis
Durch mich gequält dann wird. — Sei schnell, ich bitte,
Das Lamm ermutiget den Schlächter. Wo
Hast du dein Messer? Allzuträge bist du
Des Herrn Geheiß, wenn ich es auch begehre.

Pisanio. O, gnäd'ge Frau, seit ich Befehl empfing
Die That zu thun, schloß ich kein Auge mehr.

Imogen. So thu's und dann zu Bett.

Pisanio. Eh soll vor Wachen
Die Sehkraft mir erblinden.

Imogen. Warum denn
Gingst du es ein und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? Kamst hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung

Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht; wohin ich nie zurück
Zu kehren denke. Was gingst du so weit
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Vor dir das auserles'ne Wild?

Pisanio. Zeit wollt' ich
Gewinnen und dies böse Amt verlieren.
Indes ersann ich einen Plan; Prinzessin,
Hört mich geduldig.

Imogen. Rede; sprich dich müde.
Ich hört', ich sei 'ne Metze; das verletzte,
Mein Ohr so tief, daß keine größ're Wunde,
Daß keine Sonde es ergründen kann.
Doch sprich.

Pisanio. Nun denn, ich dacht' Ihr ginget nicht zurück.

Imogen. Natürlich; denn du brachtest mich hieher,
Um mich zu töten.

Pisanio. Nicht doch.
Wär' ich so klug als ehrlich, führte wohl
Zum Glück mein Vorschlag. Es kann nicht anders sein,
Mein Herr ist schändlich hintergangen worden;
Ein Schelm, ja, und ein Meister seiner Kunst,
That an euch beiden dies verdammte Werk.

Imogen. 'ne röm'sche Buhlin?

Pisanio. Nein, bei meinem Leben.
Ich geb' ihm Nachricht, Ihr seid tot und send' ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn befohlen
Ward mir auch dies. Am Hof vermißt man Euch,
Und dadurch scheint's gewiß.

Imogen. Doch was, du Treuer,
Thu' ich indes? Wo berg' ich mich? Wie leb' ich?
Und was für Trost im Leben, bin ich tot
Für meinen Mann?

Pisanio. Wollt Ihr zurück zum Hof —

Imogen. Kein Hof, kein Vater, und nicht läng're Qual
Mit jenem rohen, thör'gen Nichts von Adel,
Dem Cloten, dessen Liebeswerben furchtbar
Mir wie Belag'rung war.

Pisanio. Wenn nicht nach Hofe,
So bleibt auch in Britannien nicht.

Imogen. Wo denn?
Hat nur Britannien Sonne? Tag und Nacht,
Sind sie nur hier? Im großen All der Welt
Scheint abseits nur Britannien Nebenwerk;

Im großen Teich ein Schwanennest. Auch außer
Britannien leben Menschen.

Pisanio. Mich erfreut's,
Daß Ihr auf andre Oerter denkt. Der Römer
Lucius, der Abgesandte, kommt nach Milford
Schon morgen. Könnt Ihr Euren Sinn verfinstern
Wie Euer Glück ist; wollt Ihr das verbergen,
Was, wenn's erschiene, immer nur Gefahr
Euch bringen würde — steht ein Weg Euch offen,
Erfreulich und voll Aussicht; ja, vielleicht
Führt er zu Posthumus; so nah ihm mind'stens,
Daß, wenn Ihr auch sein Thun nicht sehn könnt, doch
Der Ruf es stündlich Eurem Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.

Imogen. O, nenne mir dies Mittel!
Verletzt es Sittsamkeit nur nicht zum Tode,
So wag' ich's gern.

Pisanio. Gut denn, dies ist die Sache.
Ihr müßt die Frau vergessen und Befehl
In Dienst verwandeln; Scheu und Zierlichkeit —
Der Frau'n Begleiterinnen, ja, vielmehr,
Der Frauen zartes Selbst — in kecken Mut;
Gewandt im Spotten, trotzig, schnell von Zunge,
Und zänkisch wie das Wiesel; ja, Ihr müßt
Vergessen diese Kleinod' Eurer Wangen
Und sie — o hartes Herz! doch muß es sein —
Der gierigen Berührung Titans bieten,
Der alles küßt; vergessen Euren schmucken,
Kunstreichen Putz, wodurch Ihr selbst den Neid
Der großen Juno wecktet.

Imogen. Nun, sei kurz.
Ich merke deinen Zweck und bin fast schon
Zum Mann geworden.

Pisanio. Schafft Euch erst den Schein.
Dies vorbedenkend hab' ich schon bereit
In meinem Mantelsack Wams, Hose, Hut
Und allen Zubehör. So ausgestattet
Und im erborgten Anstand eines Jünglings
So zarten Alters stellt dem edlen Lucius
Euch vor, daß er in Dienst Euch nehme, sagt ihm
Worin Ihr seid geschickt, das merkt er bald,
Wenn für Musik er Sinn hat; ohne Zweifel
Nimmt er Euch gern; er ist ein Mann von Ehre,
Und, was noch mehr ist, fromm. Auswärts zu leben

Gebraucht was mein ist, und es fehlt Euch nicht
Für jetzt und künftig.
Imogen. Du bist der letzte kleine Trost, den mir
Die Götter gönnen. Bitte dich, hinweg.
Noch mehr ist zu bedenken; schlichten wir's
Wie's uns die Zeit erlaubt, dem Unternehmen
Werb' ich mich an und will es auch bestehn
Mit Fürstenmut. Ich bitte dich, hinweg.
Pisanio. Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen,
Damit, werd' ich vermißt, man Eure Flucht
Vom Hof mir nicht zur Last legt. Edle Fürstin,
Dies Fläschchen nehmt; mir gab's die Königin.
Was drin, ist kostbar; seid Ihr krank zur See,
Wohl auch zu Lande schwach, ein wenig hievon
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht dort ins Dickicht
Und schafft Euch um zum Mann. Die Götter leiten
Zum Besten alles!
Imogen. Amen! Habe Dank. (Sie gehn ab.)

---

5. Szene.

In Cymbelins Palast.

(Es treten auf Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Gefolge.)

Cymbeline. So weit, und nun lebt wohl.
Lucius. Dank, großer König.
Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort
Und bin betrübt, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.
Cymbeline. Es will mein Volk
Sein Joch nicht länger tragen, und ich selbst
Erschiene, zeigt' ich wen'ger Herrscherstolz,
Unköniglich.
Lucius. Herr, so vergönnt mir denn
Geleit nach Milford Hafen, durch das Land.
Kön'gin, Euch wünsch' ich alles Heil und Euch!
Cymbeline. Mylords, Ihr seid zu diesem Dienst erlesen;
Versäumt die schuld'ge Ehr' in keinem Punkt.
Lebt, edler Lucius, wohl.
Lucius. Prinz, Eure Hand.
Cloten. Empfangt sie freundschaftlich; doch von jetzt an
Gebrauch' ich sie als Feind.

Lucius. Der Ausgang, Prinz,
Nennt erst des Siegers Namen. Lebt denn wohl.
Cymbeline. Laßt nicht den würd'gen Lucius, edle Herrn,
Bis er jenseits der Severn. — Glück mit Euch!

(Lucius geht ab mit Gefolge.)

Königin. Im Zorne geht er fort; doch ehrt es uns,
Daß wir ihm Ursach' gaben.
Cloten. Um so besser;
Der tapfern Briten Wunsch wird nun erfüllt.
Cymbeline. Lucius hat seinem Kaiser schon geschrieben,
Wie es hier steht. Drum ist's die höchste Zeit,
Daß unsre Ross' und Wagen wir bereiten;
Die Truppen, die er schon in Gallien hat
Sind schnell versammelt, von dort kommt sein Kriegsheer
Nach unserm Land.
Königin. Nicht fromme Saumseligkeit;
Mit Kraft und Schnelle müssen wir uns rüsten.
Cymbeline. Erwartung, daß dies kommen würde, lehrte
Uns Raschheit. Doch wo, meine teure Kön'gin,
Mag unsre Tochter sein? Nicht vor dem Römer
Erschien sie und versagt auch uns die Pflicht
Des Morgengrußes. Ein Geschöpf, mich dünkt,
Aus Bosheit mehr geschaffen als Gehorsam;
Wir merkten's wohl. — Ruft sie herbei; wir waren
Zu lässig im Erdulden.

(Ein Diener geht ab.)

Königin. Großer König,
Seit Posthumus' Verbannung führte sie
Ein einsam Leben; solcher Wunden Arzt
Ist nur die Zeit. Geruh' Eu'r Majestät
Nicht hart mit ihr zu reden; tief empfindet
Verweise sie, so daß ihr Worte Streiche
Und Streiche Tod sind.

(Der Diener kommt zurück.)

Cymbeline. Nun, wo bleibt sie? Was
Entschuldigt ihren Starrsinn?
Diener. Herr, vergebt,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und es folgt
Auf unser laut'stes Klopfen keine Antwort.
Königin. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöt'ge sie dazu,
Daß sie so unbezahlt die Pflichten lasse

Die sie Euch täglich schuldig, und sie bat mich,
Euch dies zu sagen; doch des Hofes Unruh'
Macht mein Gedächtnis tadelnswert.

Cymbeline. Verschlossen
Die Thür, sie unsichtbar? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahndung falsch. (Er geht ab.)

Königin. Sohn, folg' dem König.

Cloten. Den alten Knecht, Pisanio, ihren Diener,
Sah ich zwei Tage nicht.

Königin. Geh, forsche nach.

(Cloten geht ab.)

Pisanio, du, des Posthumus Vertrauter!
Er hat Arznei von mir; käm' sein Verschwinden
Daher, daß er sie trank! Er glaubt, es sei
Ein kostbar Mittel. Doch, wo ist sie nur?
Vielleicht daß sie Verzweiflung hat ergriffen;
Vielleicht, beschwingt von Liebesandacht, floh sie
Zu ihrem teuren Posthumus. Fort ist sie,
In Tod, in Schmach gestürzt, und meinem Zweck
Kann beides dienen. Sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Britenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie nun, mein Sohn?

Cloten. 's ist richtig, sie entfloh.
Geht, sprecht dem König zu; er wütet; keiner
Wagt ihm zu nah'n.

Königin. So besser, daß der Schlag
Ihn schon entseelte vor dem nächsten Tag!

(Die Königin geht ab.)

Cloten. Ich lieb' und hasse sie, sie ist schön und Fürstin;
Ausbünd'ger hat sie alle Zier des Hofes
Als eine Dam', als alle Damen, alle Frau'n;
Von jeder hat sie 's Beste; so zusammen
Gesetzt aus allen, sticht sie alle aus,
Drum lieb' ich sie, doch mich verhöhnen, weg
An jenen Knecht sich werfen, das befleckt
Ihr Urteil so, daß alles, noch so herrlich,
Daran verdirbt, und dies in ihr beschließ' ich
Zu hassen, ja und mich an ihr zu rächen.
Denn wenn Dummköpfe so —

(Pisanio tritt auf.)

Wer ist da? Was!
Kabalen machst du, Kerl? Hieher gekommen!

Kostbarer Kuppler du! Spitzbube, wo
Ist deine Fürstin? Schnell; sonst kommst du gleich
Zu allen Teufeln hin.

Pisanio. O, guter Lord!

Cloten. Wo ist die Fürstin? Sonst, beim Jupiter!
Ich frage nicht noch 'mal. Verschwiegner Schelm,
'raus dein Geheimnis aus dem Herzen, sonst
Spalt' ich's und such's. Ist sie bei Posthumus?
Aus dessen Zentner Niederträchtigkeit
Auch nicht ein Gran von Adel ist zu schmelzen?

Pisanio. Ach, gnäd'ger Herr, wie kann sie bei ihm sein?
Wann wurde sie vermißt? Er ist in Rom.

Cloten. Wo ist sie? 'raus damit; kein Stottern mehr;
Gib gründlichen Bescheid, was ward aus ihr?

Pisanio. Ach, mein sehr würd'ger Lord.

Cloten. Sehr würd'ger Schuft!
Sprich, wo ist deine Herrin? Gleich sprich's aus,
Mit einem Wort — nichts mehr von würd'gem Lord, —
Sprich's aus, sonst ist dein Schweigen augenblicklich
Dein Todesurteil und dein Tod.

Pisanio. So nehmt
Dies Blatt, darauf steht alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (Er gibt ihm einen Brief.)

Cloten. Laß sehn. Ich lauf' ihr nach,
Bis vor Augustus' Thron.

Pisanio (für sich). Ich muß, sonst sterb' ich.
Sie ist schon fern genug; was er da liest
Bringt Mühe ihm, doch ihr Gefahr nicht.

Cloten. Ha!

Pisanio (für sich). Dem Herrn meld' ich sie tot. O, Fürstin, Glück
Geleite auf der Fahrt dich und zurück.

Cloten. Du, ist der Brief auch echt?

Pisanio. Soviel ich weiß.

Cloten. Es ist Posthumus' Hand; ich kenne sie. — Kerl, wenn du kein Spitzbube sein wolltest und mir treu dienen; die Geschäfte besorgen, zu denen ich Gelegenheit hätte dich zu brauchen; mit einem wahren Eifer — das heißt, jede Schurkerei, die ich dir zu thun befehle, ausführen, geradezu und gewissenhaft — so würde ich dich für einen ehrlichen Mann halten; da solltest du auf meine ganze Hilfe zu deinem Besten rechnen können und auf meine Stimme zu deiner Beförderung.

Pisanio. Gut, mein edler Prinz.

Cloten. Willst du mir dienen? Denn da du so geduldig und standhaft bei dem kahlen Glück des bettelhaften Posthumus aus-

gehalten hast, so mußt du nach den Regeln der Dankbarkeit auch mir ein getreuer Anhänger sein. Willst du mir dienen?

Pisanio. Ja, ich will.

Cloten. Gib mir deine Hand; hier hast du meinen Beutel. Hast du von deinem vorigen Herrn Kleider in deiner Verwahrung?

Pisanio. Ich habe eins in meiner Wohnung, Prinz, dasselbe Kleid, was er trug, als er von meiner Herrin und Gebieterin Abschied nahm.

Cloten. Der erste Dienst, den du mir thun sollst, ist, daß du mir das Kleid holst. Das soll dein erster Dienst sein. Geh.

Pisanio. Sogleich, Prinz. (Er geht ab.)

Cloten. Dich in Milford Hafen treffen. — Ein Ding vergaß ich noch zu fragen; ich will gleich daran denken. — Gerade da, du Schurke Posthumus, will ich dich umbringen. Ich wollte, die Kleider wären erst da. Sie sagte 'mal — die Bitterkeit davon stößt mir noch immer im Herzen auf — daß sie das bloße Kleid des Posthumus höher achte als meine eigne, edle, natürliche Person, mitsamt dem Schmuck meiner Eigenschaften. In demselben Kleide will ich ihr Gewalt anthun. Erst ihn umbringen und vor ihren Augen; da soll sie meine Tapferkeit sehn, und das wird eine Marter für ihren Hochmut sein. Er auf dem Boden, meine Rede voll Trug auf seinem toten Leichnam beendigt — und wenn ich meine Lust gebüßt habe — was ich, wie ich sagte, sie zu quälen, alles in den Kleidern thun will, die sie lobte — will ich sie nach Hofe zurück schlagen, sie mit den Füßen wieder nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude mich zu verhöhnen, nun will ich auch in meiner Rache ausgelassen sein.

(Pisanio kommt mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Pisanio. Ja, mein edler Herr.

Cloten. Wie lange ist's, daß sie nach Milford Hafen ging?

Pisanio. Sie kann kaum dort sein.

Cloten. Trage diesen Anzug in mein Zimmer; das ist das zweite Ding, das ich dir befohlen habe; das dritte ist, daß du von Herzen gern von meiner Absicht schweigst. Sei nur dienstbeflissen, und hohe Beförderung wird dir selbst entgegenkommen. — Meine Rache ist jetzt zu Milford. Ich wollte ich hätte Flügel, um sie zu verfolgen! Komm und sei treu.

(Cloten geht ab.)

Pisanio. Du rätst mir schlecht; dir treu, das sei mir fern,
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh, doch wirst du nimmer schauen,
Die du dort suchst. O möge niedertauen

Auf sie des Himmels Segen! Diesen Thoren
Halt' Säumnis auf; sein Mühen sei verloren. (Er geht ab.)

---

6. Szene.

Vor Bellarius' Höhle.

(Imogen tritt auf in Mannskleidern.)

Imogen. Ich seh', als Mann zu leben ist beschwerlich,
Ich bin ermattet; schon zwei Nächte war
Mein Bett die Erde, und ich würde krank,
Nur mein Entschluß hält mich noch aufrecht. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter! ich glaube
Gebäude fliehn den Unglücksel'gen, solche,
Wo er Erquickung sucht. Zwei Bettler sagten,
Ich könne fehl nicht gehn. Lügt armes Volk,
Das Leiden trägt, und selber weiß wie schwer
Als Züchtigung sie oder Prüfung lasten?
Kein Wunder, da kaum wahr der Reiche spricht;
Im Ueberfluß zu sündigen ist schlimmer
Als Lüg' aus Not, und Falschheit zeigt sich böser
Im Kön'ge als im Bettler. — Teurer Gatte!
Du bist der Falschen einer. Dein gedenkend,
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein; welch' Haus der Wildnis?
Am besten wohl nicht rufen; nein, ich wag's nicht,
Doch macht Verhungern tapfer die Natur,
Eh' es sie aufreibt ganz. Der Ueberfluß
Und Friede zeugen Memmen; Drangsal ist
Der Keckheit Mutter. — Heda! wer ist hier?
Bist ein gesittet Wesen, sprich; bist wild,
Nimm oder leih! — Ganz still? So tret' ich ein.
Doch zieh' ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
Das Schwert nur fürchtet so wie ich, dann wagt er's
Kaum anzusehn. O, solchen Feind, ihr Götter!
(Sie geht in die Höhle.)

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Bellarius. Du warst der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes König; ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so ist unsre Ordnung;

Verderben würd' und sterben Fleiß und Kunst,
Wenn's nicht um ihren Zweck wär'. Kommt; der Hunger
Würzt die geringe Mahlzeit; Müdigkeit
Schnarcht auf dem Stein, und Trägheit findet hart
Das Daunenbett. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich hütet.

Guiderius. Ich bin tüchtig müde.

Arviragus. Ich schwach an Kräften, doch im Hunger stark.

Guiderius. Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildbret gar.

Bellarius (in die Höhle schauend). Halt; nicht hinein!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich
Eine Elfe wär's.

Guiderius. Was gibt es, teurer Vater?

Bellarius. Bei Jupiter, ein Engel! Wenn nicht das,
Ein irdisch Wunderbild! Seht, Gottheit selbst
In eines Knaben Alter.

(Imogen kommt aus der Höhle.)

Imogen. Ihr guten Herrn, o, thut mir nichts zuleide.
Eh ich hineinging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln oder kaufen, was ich nahm;
Weiß Gott, ich habe nichts gestohlen; that's nicht,
Fand ich den Boden auch mit Gold bestreut.
Dies Geld hier für mein Essen. Legen wollt' ich's
Da auf den Tisch sowie ich nur gesättigt;
Dann hätt' ich scheidend für den Wirt gebetet.

Guiderius. Geld, Kind?

Arviragus. Eh werde alles Gold und Silber Kot,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Kot als Gott verehrt.

Imogen. Ich seh', ihr zürnt;
Wißt, wenn Ihr mich um mein Vergehen tötet,
Ich wäre auch gestorben, that ich's nicht.

Bellarius. Wo willst du hin?

Imogen. Nach Milford.

Bellarius. Wie dein Name?

Imogen. Fidelio. Einen Anverwandten hab' ich,
Der sich in Milford einschifft nach Italien;
Ich reise zu ihm, fast vor Hunger tot,
Fiel ich in diese Sünde.

Bellarius. Schöner Jüngling,
Haltet uns für Wilde nicht; miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beff'res Mahl

Erhalten, eh du gehst, und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. Grüßt ihn herzlich, Jungen.

Guiderius. Wär'st du ein Mädchen, würb' ich stark um dich,
Doch ehrlich, dir zu dienen. — So viel biet' ich,
Als wollt' ich dich erkaufen.

Arviragus. Mir sei's Freude,
Daß er Mann ist; so lieb' ich ihn als Bruder,
Und wie nach langer Trennung man den Bruder
Begrüßt, so grüß' ich dich: — Herzlich willkommen!
Sei froh, du kamst zu Freunden.

Imogen. Ja, zu Freunden!
(Für sich.) Warum nicht Brüder? — Wär's doch so, dann hießen
Sie meines Vaters Söhn'; ich sänk' im Preis
Und wöge gleich mit dir, mein Posthumus.

Bellarius. Ihn drückt ein Kummer.

Guiderius. Könnt' ich ihm doch helfen.

Arviragus. Und ich; was es auch sei, und was es koste,
Gefahr und Müh', ihr Götter!

Bellarius. Hört, ihr Kinder.

(Sie sprechen heimlich.)

Imogen. Die höchsten Herrn,
Von einem Hof umgeben, räum'ger nicht
Als diese Höhle; die sich selbst bedienten,
Von solcher Tugend, die versiegelt wurde
Durch eigenes Gewissen, abgethan
Das Scheingeschenk der unbeständ'gen Menge,
Sie überstrahlten nicht die zwei. Ihr Götter!
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu sein, da Leonatus falsch ist.

Bellarius. So sei es denn, ihr Söhne,
Bereiten wir das Wild. — Herein, mein Knabe,
Es spricht sich hungrig schwer; wenn wir gespeist,
Befragen wir dich höflich um dein Leben,
Soviel du sagen willst.

Guiderius. O, komm herein.

Arviragus. Die Nacht ist nicht der Eul' und nicht der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imogen. Dank.

Arviragus. Tritt ein. (Alle ab.)

---

7. Szene.

Rom.

(Es treten zwei Senatoren und Tribunen auf.)

Erster Senator. Dies ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Weil die Gemeinen jetzt im Felde stehn,
Pannonien und Dalmatien zu bekämpfen,
Und die Legionen, die in Gallien liegen,
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen gegen
Die abgefall'nen Briten, wird der Adel
Für diesen Feldzug aufgerufen. Lucius
Ernennt er zum Prokonsul. Euch, Tribunen,
Erteilt er unumschränkte Vollmacht, schleunig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!
Tribunen. Ist Lucius Führer dieses Zuges?
Zweiter Senator. Ja.
Tribunen. Ist er in Gallien noch?
Erster Senator. Mit den Legionen,
Die ich genannt, die eure Aushebung
Ergänzen muß. Die Vollmacht nennt euch noch
Die Zahl, die euch bestimmt sowie die Zeit
Des Aufbruchs.
Tribunen. Schnell sei unsre Pflicht erfüllt. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Der Wald bei der Höhle.

(Cloten tritt auf.)

Cloten. Der Platz, wo sie sich treffen sollten, muß hier in der Nähe sein, wenn's Pisanio richtig verzeichnet hat! Wie gut mir seine Kleider passen. Warum sollte seine Geliebte, die von dem gemacht wurde, der den Schneider machte, mir nicht auch passen? Um so mehr weil man — mit Vergunst — zu sagen pflegt, ein Weib kommt einem zu Passe, wenn man ihr aufzupassen weiß, und das ist jetzt meine Sache. Ich mag es mir selbst wohl gestehen — denn es ist keine Eitelkeit für einen Mann mit seinem Spiegel zu Rate zu gehn; in seinem eignen Zimmer, mein' ich — die Fugen meines Körpers sind so richtig wie

die seinigen; ebenso jung bin ich, stärker, stehe nicht unter ihm im Glück und über ihm in allen Vorteilen der Welt, bin höher von Geburt, ebenso bewandert im allgemeinen Dienst und preiswürdiger im einzelnen Gefecht, und doch liebt ihn dies eigensinnige Ding mir zum Trotz. Was ist doch der sterbliche Mensch! Dein Kopf, Posthumus, der jetzt noch auf deinen Schultern steht, muß noch diese Stunde herunter; deiner Geliebten wird Gewalt gethan; deine Kleider vor deinen Augen in Stücke gerissen, und wenn das vorbei ist, treib' ich sie mit Fauststößen zu ihrem Vater zurück, der vielleicht etwas böse über mein zu hartes Verfahren sein wird; aber meine Mutter, die seine wunderlichen Launen ganz beherrscht, wird alles zu meinem Lobe kehren. Mein Pferd hab' ich angebunden. Heraus, Schwert, zu deinem tödlichen Werk! Fortuna, gib sie in meine Hand! Dies muß gerade der Platz sein, wo sie sich treffen wollten, und der Kerl wagt wohl nicht mich zu hintergehen.

(Er geht ab.)

---

2. Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.)

Bellarius. Du bist nicht wohl; drum bleib' hier in der Höhle.
Wir kommen zu dir nach der Jagd.
Arviragus. Bleib', Bruder;
Sind wir nicht Brüder?
Imogen. Das sollte Mensch dem Menschen immer sein;
Doch gibt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist Beider Staub auch gleich. Ich bin recht krank.
Guiderius. Geht Ihr zum Jagen, ich will bei ihm bleiben.
Imogen. Nein, so krank bin ich nicht! — und doch nicht wohl,
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der glaubt
Zu sterben, eh' er krankt. Drum geht und laßt mich;
Folgt Eurem Tagsgeschäft. Gewohnheit stören
Heißt alles stören. Ich bin krank; doch hilft mir
Eu'r Bleiben nicht. Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen. Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten. Nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.
Guiderius. Ich liebe dich, ich hab's gesagt, wie viel auch,
So innig, wie ich nur den Vater liebe.
Bellarius. Wie! Was ist das?

Arviragus. Ist's Sünde das zu sagen, trag ich auch
Des Bruders Schuld. Ich weiß es nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ihr sagtet einst,
Der Liebe Grund sei grundlos. Wenn die Bahre
Hier ständ' und einer müßte sterben, spräch' ich:
Mein Vater, nicht der Jüngling.
Bellarius (für sich). Hohes Streben!
O Adel der Natur und großer Ursprung!
Feig stammt von feig, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat und Kleie, Huld und Schmach Natur.
Ich bin ihr Vater nicht; doch wundervoll,
Daß mehr als mich man diesen lieben soll.
Es ist des Morgens neunte Stunde.
Arviragus. Bruder,
Leb' wohl.
Imogen. Euch Glück.
Arviragus. Dir Beſſ'rung. — Woll'n wir gehn.
Imogen (für sich). Wie freundliche Geschöpfe! Gott, wie lügt man!
Der Hofmann sagt, was nicht am Hof, sei wild.
Erfahrung, ach, du zeigst ein andres Bild!
Das mächt'ge Meer zeugt Ungeheu'r, indessen
Das Bächlein süßen Fisch uns gibt zum Essen.
Ich bin wohl krank; recht herzensmatt. — Pisanio,
Dein Mittel kost' ich jetzt.
Guiderius. Nichts bracht' ich 'raus.
Er sprach, er sei von Adel, doch im Elend;
Unredlich zwar gekränkt, doch redlich selbst.
Arviragus. Die Antwort gab er mir; doch sagte dann,
Einst würd' ich mehr erfahren.
Bellarius. Fort, zum Wald. —
Wir lassen Euch indes; ruht in der Höhle.
Arviragus. Wir bleiben lang' nicht aus.
Bellarius. Und sei nicht krank,
Du bist ja unsre Hausfrau.
Imogen. Wohl und übel,
Euch stets verbunden.
Bellarius. Und das sollst du bleiben. (Imogen geht ab.)
Wie kummervoll der Knab' auch ist, so scheint er
Doch edeln Bluts.
Arviragus. Wie engelgleich er singt!
Guiderius. Und seine Kochkunst —
Wurzeln schnitzt er zierlich,
Und würzt die Brüh'n, als wäre Juno krank
Und er ihr Pfleger.
Arviragus. Und wie lieblich paart er

Ein Lächeln mit dem Seufzer, als wenn seufzte
Der Seufzer, daß er nicht solch Lächeln war;
Als spottete das Lächeln jenes Seufzers,
Der aus so holdem Tempel flieht, um sich
Mit Sturm zu mischen, den der Seemann schilt.
Guiderius. Ich seh' Geduld und Kummer so verwachsen,
Daß sie die Wurzeln ineinander schlingen.
Arviragus. O wachse du, Geduld!
Und mag der bittr' Holunder Gram entschlingen
Der Wurzel Gift, daß Rebe Frucht kann bringen.
Bellarius. 's ist hoch am Tage. Fort. — Doch wer kommt da?

(Cloten tritt auf.)

Cloten. Ich finde die Landstreicher nicht, gehöhnt
Hat mich der Schuft. — Nun bin ich matt.
Bellarius. Landstreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? — Es ist
Cloten, der Kön'gin Sohn. Verrat besorg' ich.
Ich sah ihn manches Jahr nicht und weiß doch,
Er ist's. — Wir sind nur vogelfrei; hinweg!
Guiderius. Es ist nur einer. Sucht ihr mit dem Bruder,
Was für Gesellen in der Nähe; geht
Mit ihm, laßt mich nur machen.

(Bellarius und Arviragus ab.)

Cloten. Halt! wer seid ihr,
Die vor mir flieh'n? Wohl Räuber aus den Bergen?
Man spricht von solchen. — Welch ein Schelm bist du?
Guiderius. Nicht so sehr Schelm, als daß ich solchen Gruß
Erwidert' ohne Schlag.
Cloten. Du bist ein Räuber,
Ein Spitzbub' und ein Schuft. Ergib dich, Dieb.
Guiderius. Wem? dir? Wer bist du? Ist mein Arm so stark
Wie deiner nicht? Mein Herz nicht ganz so stark?
In Worten bist du freilich stärker, denn
Ich trage nicht den Dolch im Mund. Wer bist du?
Weshalb mich dir ergeben?
Cloten. Niedrer Schuft,
Kennst mich an meinen Kleidern nicht?
Guiderius. Nein, Schelm,
Noch deinen Schneider, deinen Großvater;
Er machte dir das Kleid, das, wie es scheint,
Dich macht.
Cloten. Wie, auserles'ner Schelm, mein Schneider
Hat's nicht gemacht.
Guiderius. Fort denn und danke dem,

Der dir's gegeben hat. Du bist ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu schlagen.

Cloten. Frecher Bube,
Hör' meinen Namen nur und zittre.

Guiderius. Nun?
Wie ist dein Name denn?

Cloten. Cloten, du Schurke.

Guiderius. Du Doppelschurke. Und wär' er auch Cloten,
Ich zittre nicht davor; wär's Kröte, Spinne,
Das rührte eh' mich.

Cloten. Mehr dich noch zu schrecken,
Ja, völlig zu vernichten, sollst du wissen,
Ich bin der Kön'gin Sohn.

Guiderius. Das thut mir leid;
Du scheinst nicht edel wie dein Stamm.

Cloten. Und noch
Fürchtst du dich nicht?

Guiderius. Die ich verehre, fürcht' ich,
Die Klugen; über Narren lach' ich nur,
Die fürcht' ich nicht.

Cloten. So stirb des Todes denn.
Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,
So folg' ich jenen nach, die erst gefloh'n,
Und auf Luds Thore[2] pflanz' ich eure Köpfe;
Ergib dich, wilder Räuber des Gebirges.

(Sie gehn fechtend ab.)

(Bellarius und Arviragus treten auf.)

Bellarius. Kein Mensch ist weiter dort.

Arviragus. Nichts in der Welt. Ihr irrtet Euch in ihm.

Bellarius. Ich weiß nicht. Lang' ist's her, seit ich ihn sah,
Doch keinen Zug des Angesichts von damals
Hat Zeit verwischt; dies Stottern seiner Stimme,
Dies Sprudeln, wenn er spricht, ist sein's; ich bin
Gewiß, es ist Cloten.

Arviragus. Hier blieben sie;
Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt;
Ihr sagt, er ist so schlimm.

Bellarius. Nur dürftig ausgebildet
Zum Menschen, mein' ich, nahm er auch nicht wahr,
Was Graus und Schrecken sei; denn oft ist Weisheit
Die Ursache der Furcht. Doch sieh', dein Bruder.

(Guiderius kommt mit Clotens Kopf.)

Guiderius. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel
Und ohne Geld. Nicht Herkules konnt' ihm

Das Hirn ausschlagen, denn er hatte keines.
Hätt' ich dies nicht gethan, so trug der Narr
Jetzt meinen Kopf wie seinen ich.

Bellarius. Was thatst du?

Guiderius. Ich weiß es wohl; ich schlug ab Clotens Kopf,
Der Kön'gin Sohn, wie er mir selbst gesagt,
Der mich Verräter, Räuber nannt' und schwur,
Daß er allein uns all' hier fangen wolle,
Abnehmen unsre Köpfe, wo, Gott Lob,
Sie stehn, und über Luds Stadt henken.

Bellarius. Weh!
Wir alle sind verloren.

Guiderius. Würd'ger Vater,
Was können wir verlieren, als was er
Zu nehmen schwur, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht. Drum, weshalb schwächlich zagen,
Wenn ein hochmüt'ger Fleischklotz uns bedroht,
Der Richter spielt und Henker, alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? Von Genossen,
Wie viele saht ihr?

Bellarius. Keine Seele weiter
Kann man erseh'n; doch muß, vernünft'gerweise,
Gefolge bei ihm sein. Gefiel sich auch
In stetem Wechsel seine Laun', und das
Vom Schlechten nur zum Schlimmern, konnte doch
Verrücktheit, Aberwitz so rasen nicht,
Allein hieher zu kommen. Möglich wohl,
Wie man am Hof gehört, daß unsers gleichen,
Felswohner jagen hier als vogelfrei
Und mit der Zeit zur Bande werden könnten;
Er hört' es wohl, brach auf — es sieht ihm gleich —
Und schwur uns einzufangen; doch nicht glaublich,
Daß er allein kam, weder wagt' er das,
Noch litten sie's; drum fürchten wir mit Grund,
Wenn wir den Schweif von diesem Haupt mehr furchtbar
Besorgen als das Haupt.

Arviragus. Die Fügung komme,
Wie sie die Götter senden; dennoch that
Mein Bruder recht.

Bellarius. Ich hatte keine Lust
Zu jagen heut'. Fidelios Krankheit ließ
Mich hier verzieh'n.

Guiderius. Mit seinem eig'nen Schwert,
Das gegen meinen Hals er zuckte, schlug ich
Den Kopf ihm ab; ich werf' ihn in die Bucht

An unser'm Fels; er schwimm' ins Meer; den Fischen,
Er sei Cloten, der Kön'gin Sohn, erzähl' er.
Was kümmert's mich! (Er geht ab.)

Bellarius. Ich fürcht', es wird gerächt.
O Polydor, hätt'st du's doch nicht gethan!
Wie sehr dein Mut dich ziert! —

Arviragus. That ich es lieber,
Wenn mich allein die Rache träfe! — Polydor,
Dich lieb' ich brüderlich; doch neid' ich dir
Die That, die du mir nahmst. Vergeltung möchte,
Kann Menschenkraft ihr widerstehn, uns nur
Hier finden und zur Rede stell'n.

Bellarius. Geschehen ist's. —
Heut' keine Jagd, laßt uns Gefahr nicht suchen,
Wo uns kein Vorteil winkt. Geht in den Fels;
Du und Fidelio sind die Köch'; ich warte
Hier auf den raschen Polydor und bring' ihn
Zur Mahlzeit gleich.

Arviragus. Du armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin. Die Wangen ihm zu röten,
Ließ ich ein ganzes Dorf voll Clotens bluten
Und rühmte mich der Menschlichkeit. (Er geht ab.)

Bellarius. O göttliche
Natur, wie herrlich du dich selbst verkündigst
In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,
Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wird heiß ihr Königsblut, wie grauser Sturm,
Der an dem Wipfel faßt die Bergestanne
Und sie zum Thal beugt. Es ist wundervoll,
Wie unsichtbar Instinkt in ihnen bildet
Königsgesinnung ohne Unterricht;
Ehr', ungelehrt; unabgesehen Anstand;
Mut, welcher wild in ihnen wächst und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesä't! Doch seltsam,
Was Clotens Kommen uns bedeuten mag,
Und was sein Tod uns bringt.

(Guiderius kommt zurück.)

Guiderius. Wo ist mein Bruder?
Den Strom hinab mag Clotens Klotzkopf treiben
Als Bot' an seine Mutter; Geisel bleibt
Sein Leichnam bis zur Wiederkehr.
(Feierliche Musik in der Höhle.)

Bellarius. Mein kunstreich Instrument! Horch, Polydor,
Es tönt! Doch welchen Grund hat Cadwal jetzt,
Daß er es spielt? Horch!

Guiderius. Ist er drin?

Bellarius. Er ging erst jetzt hinein.

Guiderius. Was meint er? Seit der teuren Mutter Tode
Erklang es nicht. Nur feierlichem Anlaß
Entspricht ein feierliches Thun. Was deutet's?
Triumph um nichts und Klag' um Kleinigkeit
Ist Affenlust und eitler Knaben Leid.
Ist Cadwal toll?

(Arviragus tritt auf und trägt Imogen wie tot in seinen Armen.)

Bellarius. O, sieh'! da kommt er her
Und trägt der Klage bittern Grund im Arm,
Um die wir ihn geschmäht.

Arviragus. Tot ist das Vöglein,
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dies erblicken.

Guiderius. O du süße Lilie,
Nicht halb so schön ruhst du in Bruders Arm,
Als wie du selbst dich regtest.

Bellarius. O Melancholie!
Wer maß je deine Tiefe, fand den Boden,
Zu raten, welche Küst' am leichtesten
Für deinen trägen Nachen dient als Hafen? —
O du gesegnet Kind! Die Götter wissen,
Welch edler Mann du wurdest einst; doch ach!
Schwermut dem Tode früh die Pflanze brach! —
Wie fandst du ihn?

Arviragus. Starr tot wie jetzt; so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' in Schlaf gekitzelt,
Nicht wie des Todes Pfeil, bei dem er lachte.
Die rechte Wang' auf einem Kissen ruhend.

Guiderius. Wo?

Arviragus. Auf dem Grund; die Arme so verschränkt.
Ich dacht' er schlief und zog die Nägelschuh'
Mir ab, die schwer, zu laut die Tritte stampften.

Guiderius. Er schläft auch nur. Ist er verschieden, macht er
Sein Grab zum Bett; weibliche Elfen tanzen
Um seine Gruft, und Würmer nah'n dir nicht.

Arviragus. Die schönsten Blumen,
So lange Sommer währt und ich hier lebe,

Streu' ich auf deine Gruft. Dir soll nicht fehlen
Die Blume, deinem Antlitz gleich, die blasse Primel;
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern;
Noch Rosenblätter, die, ich darf es sagen,
Nicht süßer als dein Hauch. Rotkehlchen werden
Mit frommem Schnabel alles dies dir bringen —
O Schande jenem reich gewordʼnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab! —
Auch weiches Moos, wenn Blumen nicht mehr sind,
Für deines Leichnams Winterschutz.

Guiderius. Hör' auf
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit dem, was ernst ist. Laß uns ihn begraben
Und nicht verzögern mit Bewundern so,
Was unsre Pflicht. — Zum Grab.

Arviragus. Wo legen wir ihn hin?

Guiderius. Zur guten Mutter Euriphile.

Arviragus. Wohlan!
Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Gleich männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euriphile Fidelio.

Guiderius. Cadwal!
Ich kann nicht singen; weinend sprech ich's mit;
Denn Töne, die durch Schmerz verstimmt, sind schlimmer
Als Priesterlug im Tempel.

Arviragus. Nun, so sprich es.

Bellarius. Ein großer Schmerz heilt kleinern; ihr vergeßt
Cloten. Er war doch einer Kön'gin Sohn.
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt. Verwest gleich Hoch und Niedrig
Vereint, in selbem Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Engel dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war Prinz, und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Bestattet ihn als Fürsten.

Guiderius. Holt ihn her,
Thersites' Leichnam ist so gut wie Ajax',
Sind beide tot.

Arviragus. Geht ihr und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indes. — Fang' an.

(Bellarius geht ab.)

Guiderius. Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arviragus. 's ist wahr.

Guiderius. Komm, hilf, hier leg' ihn hin.
Arviragus. So, nun fang an.

Lied.

Guiderius. Fürchte nicht mehr Sonnenglut,
Noch des Winters grimmen Hohn!
Jetzt dein irdisch Treiben ruht,
Heim gehst, nahmst den Tageslohn.
Jüngling und Jungfrau, goldgehaart,
Zu Essenkehrers Staub geschart.
Arviragus. Fürstenzorn macht dir nicht Not,
Fürchte nicht Tyrannenstreich;
Sorge nicht um Kleid und Brot;
Eich' und Bins' ist dir nun gleich;
König, Arzt und Hochgelahrt,
All' in einem Staub gepaart.
Guiderius. Fürchte nicht mehr Flammenblitze,
Arviragus. Zittre nicht vor'm Donnerschlage;
Guiderius. Stumpf ist der Verleumdung Spitze;
Arviragus. Dir verstummt jetzt Lust und Klage.
Beide. Jung Liebchen, Liebster, goldgehaart,
Wird, so wie du, dem Staub gepaart.
Guiderius. Kein Zauberspruch verstör' dich!
Arviragus. Nicht Hexenkunst beschwör' dich!
Guiderius. Kein irr Gespenst umschwärm' dich!
Arviragus. Und nie was Böses härm' dich!
Beide. Ruhiges Verwesen hier,
Ehre, nach dem Tod', sei dir!

(Bellarius kommt mit Clotens Leiche.)

Guiderius. Die Feier ist vollbracht. Legt den hier nieder.
Bellarius. Hier sind auch Blumen; mehr um Mitternacht.
Die Kräuter, die der kalte Nachttau feuchtet,
Sind bester Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz. —
Ihr war't wie Blumen, jetzt verwelkt; wie diese
Welkt dieses Kraut auch, jetzt entpflückt der Wiese. —
Kommt nun, und fern dort werft euch auf die Knie.
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück;
Hier ist ihr Leid geendet wie ihr Glück.
(Bellarius, Guiderius und Arviragus gehn ab.)

Imogen (indem sie erwacht). Ja, Herr, nach Milford Hafen. Dies der Weg? —
Ich dank' Euch. — Bei dem Busch? — Wie weit ist's noch? —
Ach, je, ach je! — Kann's noch sechs Meilen sein? —
Nacht durch gegangen. — Ei! ich leg' mich schlafen wieder. —

Doch still! Kein Schlafkam'rad? O, all ihr Götter!
(Sie sieht den Leichnam.)
Die Blumen sind wohl wie die Lust der Welt;
Der blut'ge Mann die Leiden drunter. — Immer
Noch Traum — das hoff' ich.
So war mir auch, ich sei ein Höhlenwächter
Und Koch für wackre Leute. Doch, 's ist nichts;
Es ist ein Pfeil von Nichts auf Nichts geschossen,
Den unser Hirn aus Dünsten formt. Selbst Augen
Sind manchmal, wie das Urteil, blind. Fürwahr,
Ich zittre noch aus Furcht. Doch blieb im Himmel
Ein kleiner Tropfen Mitleid, winzig wie
Ein Hänflingsaug'; ihr furchtbar'n Götter, davon
Ein Teilchen mir! Der Traum bleibt immer noch.
Selbst wachend ist er außer mir wie in mir;
Nicht vorgestellt, gefühlt. Hauptlos ein Mann! —
Das Kleid des Posthumus! O, ich erkenne
Des Beins Gestalt, und dies ist seine Hand;
Der Fuß Merkurs; des Kriegesgottes Schenkel;
Der Arm des Herkules; sein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,
Die Flüche all', die rasend Hekuba
Den Griechen schrie, zermalmen dich mit meinen!
Im Bund mit Cloten, dem unbänd'gen Teufel,
Erschlugst du meinen Mann! — Sei Schreiben, Lesen
Verrat fortan! — Du höllischer Pisanio!
Mit falschen Briefen — höllischer Pisanio!
Schlugst du vom schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast ab! — O Posthumus! weh' mir!
Wo ist dein Haupt? Wo ist es? ach! wo ist es?
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er dir nur das Haupt! — Wie konnt's Pisanio?
Er und Cloten, Bosheit und Habsucht legten
Dies Weh hieher. O, zu, nur zu gewiß!
Der Trank, den er mir gab und köstlich nannte
Und herzerquickend, ward er mir nicht mörd'risch,
Betäubend? Das bestätigt's noch;
Dies ist Pisanios That und Clotens. Ach! —
Mit deinem Blut schmink' mir die bleichen Wangen,
Daß wir so schrecklicher uns denen zeigen
Die uns hier finden. O, Gemahl! Gemahl!

(Es treten auf Lucius, ein Hauptmann, mehrere Anführer und ein Wahrsager.)

Hauptmann. Die gallischen Legionen kreuzten schon
Das Meer, wie Ihr befahlt, und harren Euer

In Milford Hafen, wo die Schiffe liegen.
Sie sind bereit.
Lucius. Was hören wir von Rom?
Hauptmann. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; rasche Geister,
Die edeln Dienst verheißen, und sie kommen,
Der kühne Jachimo befehligt sie,
Siennas Bruder.
Lucius. Doch wann landen sie?
Hauptmann. Mit nächstem günst'gem Wind.
Lucius. Dies Eilen schafft
Uns schöne Hoffnung. Laßt die Truppen mustern,
Die hier sind; jeder Führer achte drauf. —
Nun, Freund, was träumtest du von diesem Krieg?
Wahrsager. Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen;
Ich fastete, und betet' um Erleuchtung.
Roms Aar, der Vogel Jupiters, entschwebte
Vom feuchten Süd zu diesem Teil des West,
Wo er im Sonnenlicht verschwand; dies deutet,
Ist nicht durch Sündlichkeit mein Schau'n getrübt,
Den röm'schen Waffen Glück.
Lucius. Träum' immer so
Und nimmer falsch. — Still, welcher Stamm ist dies,
Beraubt des Gipfels? Diese Trümmer sprechen,
Dies war ein edler Bau einst. — Seht, ein Page! —
Tot oder schlafend auf ihm? Doch wohl tot.
Denn die Natur ergraut vor solchem Bette,
Bei Abgeschiednen, auf des Todes Stätte. —
Laßt mich des Knaben Antlitz sehn.
Hauptmann. Er lebt.
Lucius. Dann gibt er Kunde von dem Leichnam. — Jüngling,
Erzähl' dein Schicksal uns; denn, wie mich dünkt,
Ist es des Forschens wert. Wer ist's, den du
Zu deinem blut'gen Kissen machst? Wer war's,
Der, was Natur mit edler Hand gebildet,
Zerstören durfte? Wie viel ging dir unter
In diesem Schiffbruch? Wie geschah's? Wer ist dies?
Wer du?
Imogen. Ein Nichts bin ich, sonst wär' mir besser
Ein Nichts zu sein. Mein Herr war dieser Mann,
Er war ein tapfrer Brit' und liebevoll,
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen. —
Ach! solchen Herrn gibt's nicht mehr; wandert' ich
Von Ost nach West und würbe laut um Dienst,

Fänd' manchen, alle gut und diente treu,
Nie träf' ich solchen Herrn.

Lucius. Ach, guter Jüngling!
Du rührst mich minder nicht durch deine Klagen
Als durch sein Blut dein Herr. Wie war sein Name?

Imogen. Richard du Champ. (Für sich.) Lüg' ich und schade keinem,
Wenn's auch die Götter hören, hoff' ich doch
Verzeih'n sie's. — Wie?

Lucius. Dein Name?

Imogen. Herr, Fidelio.

Lucius. Wohl zeigst du dich als solcher wundersam;
So treu wie du, ziemt dieser Treu' der Nam'.
Willst du's mit mir versuchen? Findst du gleich
So guten Herrn nicht mehr; doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,
Vom Konsul mir gesandt, empföhle dich
Nicht besser als dein eig'ner Wert. Komm mit.

Imogen. Ich folg' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief
Wie diese armen Schaufeln graben können.
Hab' ich mit Blum' und Laub die Gruft bestreut
Und hergesagt ein Hundert von Gebeten,
Zweimal, wie ich sie weiß, mit Seufzern, Thränen,
Verlass' ich seinen Dienst, um Euch zu folgen,
Wollt Ihr mich nehmen.

Lucius. Ja, mein guter Knabe,
Und mehr dein Vater als Gebieter sein. —
Dies Kind, ihr Freunde, lehrt uns Männerpflicht.
Laßt uns den schönsten Rasenfleck erkiesen
Und ihm mit Lanz' und Spieß die Gruft bereiten.
Um deinethalb ist er mir lieb, o Knabe. —
Kommt, hebt ihn auf, bestattet ihn zum Grabe
Auf Kriegerart. — Erheitre deinen Blick;
Ein tiefer Fall führt oft zum höhern Glück. (Alle ab.)

---

3. Szene.

In Cymbelins Palast.

(Es treten auf Cymbeline, Lords, Pisanio.)

Cymbeline. Fort, bringt mir Nachricht, wie es mit ihr steht.
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,
Ein Wahnsinn, der dem Leben droht. — O Himmel,

Wie hart schlägst du mich plötzlich! Imogen,
Mein größter Trost, dahin; die Königin
Liegt auf dem Todesbett; zu einer Zeit,
Da Krieg mir schrecklich droht; ihr Sohn verschwunden,
So unentbehrlich jetzt. Es trifft mich schwer
Und hoffnungslos. — Doch du, Gesell, der sicher
Um ihre Flucht gewußt und jetzt dich stellst
Wie einer, der nichts weiß, dir wird's erpreßt
Durch Folterqual.

Pisanio. Mein Leben, Herr, ist Euer;
Demütig leg' ich's Euch zu Füßen. Doch,
Wo meine Herrin ist, ich weiß es nicht,
Weshalb sie floh, noch wann sie wiederkehrt;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, haltet mich für treu.

Erster Lord. Mein König,
Den Tag als sie vermißt ward, war er hier.
Ich steh' für seine Treu' und weiß, er thut
Was einem Unterthan geziemt. Cloten,
Mit Fleiß und Eifer wird nach ihm gesucht,
Man findet ihn gewiß.

Cymbeline. Die Zeit ist stürmisch.
Für diesmal schlüpfe durch; doch schwebt der Argwohn
Noch über deinem Haupt.

Erster Lord. Eu'r Majestät,
Die röm'schen Legionen sind gelandet
Von Gallien aus und werden noch ergänzt
Durch röm'schen Adel, vom Senat gesandt.

Cymbeline. O, jetzt den Rat der Kön'gin und des Sohnes!
Zu viel bricht auf mich ein.

Erster Lord. Mein edler Fürst,
Eu'r Heer ist minder stark nicht als der Feind.
Und kommt auch mehr, seid Ihr für mehr gerüstet.
Es fehlt nur noch, die Macht ins Feld zu stellen,
Die nichts als dies begehrt.

Cymbeline. Ich dank' Euch. Kommt;
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Wir fürchten nicht, was von Italien dräut;
Uns kümmert nur, was hier geschah. Hinweg.

(Cymbeline und Lords ab.)

Pisanio. Kein Wort von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb,
Daß Imogen erschlagen. Das ist seltsam.
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht
Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was aus Cloten geworden. Ueber alles
Bleib' unklar ich. Die Götter mögen helfen.

Durch Falschheit bin ich ehrlich; treu durch Untreu'.
Im Krieg zeig' ich, wie ich Britannien liebe;
Erfahren soll's der König, oder ich falle.
Die andern Zweifel, scheuch' die Zeit sie fort;
Auch steuerlos gewinnt manch Schiff den Port.

---

4. Szene.

Vor der Höhle.

(Bellarius, Guiderius und Arviragus treten auf.)

Guiderius. Der Lärm ist ringsum.
Bellarius. Ziehn wir uns zurück.
Arviragus. Wo ist des Lebens Lust, verschließen wir's
Vor That und vor Gefahr?
Guiderius. Ja, welche Hoffnung
Bringt uns die Flucht? Die Römer morden doch
Als Briten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns und morden uns nachher.
Bellarius. Kommt höher aufs Gebirg; da sind wir sicher.
Wir dürfen nicht zum Königsheer; Clotens Tod,
Frisch im Gedächtnis, zieht die Unbekannten
Uneingereihten uns zur Rechenschaft,
Wo wir gelebt; so zwingt man denn von uns,
Was wir gethan, und unsre Buße Tod,
Verlängt durch Qual.
Guiderius. Dies, Vater, ist Befürchtung,
Die Euch in solchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns genügt.
Arviragus. Es ist wohl nicht zu glauben,
Daß, hören sie die röm'schen Rosse wiehern,
Seh'n ihre Lagerfeuer, Aug' und Ohr
Geblendet und betäubt durchs Wichtigste,
Daß ihnen Zeit noch bleibt, uns zu beachten,
Zu fragen, wer wir sind.
Bellarius. Ich bin gekannt
Im Heer, von manchen dort; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht
Aus dem Gedächtnis mir. Auch ist der König
Nicht meines Diensts und eurer Liebe wert;
Mein Bann war schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alle Gunst,

Die eure Wiege euch verhieß, verschwand,
Daß euch der heiße Sommer bräunt, als Sklaven
Ihr schaudern müßt dem Winter.

Guiderius. Besser sterben
Als so zu leben. Bitte, kommt zum Heer;
Mich und den Bruder kennt kein Mensch. Ihr selbst
Seid so vergessen, seid so alt geworden,
Daß niemand nach Euch fragt.

Arviragus. Beim Licht der Sonne,
Ich muß dahin. Was ist's, daß ich noch nie
Sah sterben einen Mann? Kein Blut erblickte,
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?
Daß ich kein Roß bestieg als eins, das Reiter
Nur trug wie ich bin, solche, deren Ferse
Nie Sporn und Eisen ziert'? Ich schäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuschaun, die Wohlthat
Des sel'gen Strahls zu haben und zu bleiben
Ein armes Nichts.

Guiderius. Beim Himmel, ich will gehn.
Wollt Ihr mich segnen, freundlich mich entlassen,
Bin ich auf meiner Hut; doch wollt Ihr nicht,
So falle die Gefahr nur dreist auf mich,
Durch Römerschwerter!

Arviragus. So sag ich; und Amen.

Bellarius. Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll mit größrer Sorg' ich mein verfallnes
Noch schonen? Söhne, auf; ich geh' mit euch,
Und opfert ihr fürs Vaterland das Leben,
So sei auch mir solch Todesbett gegeben. —
(Für sich.) Die Zeit scheint lang. Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt und zeugt, woher sie stammen. (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Feld zwischen dem römischen und britischen Lager.

(Posthumus kommt mit einem blutigen Tuche.)

Posthumus. Ja, blutig Tuch, dich heb' ich auf; denn so
Verlangt' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Verführt ihr alle so, wie würde mancher

Ein Weib erschlagen, besser als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! -- O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Nur was gerecht, ist Pflicht. — Ihr Götter! straftet
Ihr meine Sünden so, dann lebt' ich nicht
Dies anzuregen, und es ward zur Reue
Rettung der edlen Imogen und mich
Verworfnen traf gerechte Rache. Doch
Um kleine Schuld entrafft ihr den, aus Liebe,
Daß er nicht tiefer falle. Jener darf
Auf Uebles Uebles thun und schlimmer stets,
Bis er sich selbst verabscheut, sich zum Heil.
Doch ihr nahmt Imogen. Sei's, wie ihr's wollt,
Ich bet' in Demut an! — Ich kam hieher
Mit röm'scher Ritterschaft, um zu bekämpfen
Der Gattin Reich; doch ist's genug, Britannien,
Daß deine Fürstin ich erschlug; sei ruhig!
Dir geb' ich keine Wunde. Drum, ihr Götter,
Hört meinen Vorsatz gnädig an: Hier leg' ich
Italiens Kleider ab und hülle mich
In brit'sche Bauerntracht; so fecht' ich gegen
Das Volk, mit dem ich kam; so will ich sterben
Für dich, o Imogen, ist doch mein Leben,
Ja, jeder Atemzug ein Tod; so unbekannt,
Gehaßt nicht noch beklagt, weih' ich mich selbst
Dem Untergang. Erkenne kühnern Geist
Jedweder jetzt, als mein Gewand verheißt.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Die Welt beschämend will ich jetzt beginnen
Den neuen Brauch: schlecht außen, kostbar innen. (Geht ab.)

---

2. Szene.

Ebendaselbst.

(Von einer Seite kommen Lucius, Jachimo und das römische Heer; von der andern das britische Heer, Leonatus Posthumus darunter als gemeiner Krieger. Sie marschieren vorüber und gehn ab. Kriegsgetümmel. Im Gefecht kommen Jachimo und Posthumus zurück; dieser besiegt und entwaffnet den Jachimo und geht dann ab.)

Jachimo. Die Schwere meiner Schuld in meiner Brust
Lähmt meine Mannheit; ich verleumdete
Die Fürstin dieses Reichs, und seine Luft
Raubt mir zur Strafe alle Kraft; wie konnte
Der Kerl, der Ackerknecht, mich sonst bezwingen

Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde
Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, steht dein Adel diesem Lump
Voran, wie er uns Große macht zum Spott,
Sind wir kaum Männer, jeder hier ein Gott. (Er geht ab.)

(Die Schlacht dauert fort; die Briten fliehen; Cymbeline wird gefangen; Bellarius, Guiderius und Arviragus kommen ihm zu Hilfe.)

Bellarius. Steht, steht! Des Bodens Vorteil haben wir;
Der Paß ist wohlbesetzt; nichts macht uns wanken
Als unsrer Feigheit Schmach.
Guiderius u. Arviragus. Steht, steht und kämpft!

(Posthumus kommt und hilft den Briten; sie befreien Cymbeline und gehn ab; dann kommen Lucius, Jachimo und Imogen.)

Lucius. Fort, aus dem Haufen, Knab', und rette dich;
Denn Freund schlägt Freund, Verwirrung wächst, als wäre
Krieg blind und taub.
Jachimo. Das macht die frische Hilfe.
Lucius. Das Glück hat seltsam sich gewandt; beizeiten
Laßt uns verstärken oder fliehn. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

(Posthumus tritt auf und ein britischer Lord.)

Lord. Kommst du von dort, wo stand sie hielten?
Posthumus. Ja.
Doch Ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen.
Lord. Ja.
Posthumus. Kein Tadel drum, denn alles war verloren;
Wenn nicht der Himmel focht: der König selbst,
Entblößt der Flügel, ganz sein Heer durchbrochen
Und nur der Briten Rücken sichtbar, alle
In Flucht durch engen Paß; der Feind voll Sieg'slust,
Nach Blut die Zunge lechzend, mehr zur Schlachtung
In Vorrat als er Messer hatte, fällte,
Die tödlich wund, die leicht berührt, sie stürzten
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Toten, wund im Rücken, Feigen lebend,
Um mit verlängter Scham zu sterben.

Lord. Wo
War dieser enge Paß?
Posthumus. Beim Schlachtfeld dicht, im aufgeworf'nen Rasen,
Was sich zu nutz ein alter Krieger machte —
Ein Ehrenmann, das schwör' ich; wohl verdient
Er langes Leben und sein Silberhaar
Durch diese That fürs Vaterland; im Paß,
Er mit zwei Knaben — Kindern, mehr geeignet
Zum Wettlaufspiele als zu solchem Morden,
Mit Angesichtern wie für Larven, schöner gar
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren —
Schützt' er den Weg und rief den Flücht'gen zu:
„Der brit'sche Hirsch stirbt auf der Flucht, kein Krieger;
Zur Hölle rennt, ihr rückwärts Flieh'nden! Steht;
Sonst macht ihr uns zu Römern, und wir schlachten
Wie Vieh euch, die ihr viehisch lauft; euch rettet
Ein zornig Rückwärtsschauen; steht, o steht!" —
Die drei, drei Tausend durch Vertraun, und wahrlich,
Nicht minder waren sie durch Kraft und That —
Drei Helden sind das Heer, wenn alle andern
Ein Nichts sind — mit dem Worte: „Steht, o steht!"
Begünstigt durch den Platz, doch mehr noch zaubernd
Durch eignen Adel — der wohl wandeln konnte
Zum Speer die Kunkel — entflammten matte Blicke,
Halb Scham, halb muterneut, und manche, feige
Durchs Beispiel nur — o, eine Sünd' im Kriege,
Verdammt im ersten Sünder! — wandten um
Auf ihrem Weg und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen. Da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage; die als Adler
Dahergestürmt, entfliehn als Tauben; Sklaven,
Auf ihren Siegerspuren; unsre Memmen —
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt — wurden
Nun Lebensrettung in der Not; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel! wie nun hieben sie auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte! Zehn,
Die Einer jagte, jeder ist nun jetzt
Von Zwanzigen der Schlächter; die eh'r sterben
Als kämpfen wollten, sind des Felds Entsetzen.
Lord. Wie sonderbar:
Ein enger Paß, zwei Knaben und ein Greis!
Posthumus. Wundert Euch nicht; Euch ziemt wohl mehr zu staunen

Ob Thaten, die Ihr hört, als welche thun.
Wollt Ihr's im Reim, als Spottgedicht? So klingt's:
Zwei Knaben, ein Greis, zweimal so alt als beide,
Ein Paß, ward uns zum Hort, dem Feind zum Leide.

Lord. Nun, seid nicht böse.

Posthumus. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund;
Denn, thut er seiner Art nach, sicherlich
Läßt er auch meine Freundschaft bald im Stich.
Ihr bringt ins Reimen mich.

Lord. Geht, Ihr seid böse. (Geht ab.)

Posthumus. Doch gehn? Das heißt ein Lord! O Jammerheld!
Fragt in der Schlacht, wie's um die Schlacht bestellt!
Wie mancher heut' gab seine Ehre preis,
Den Leichnam nur zu retten, lief davon
Und starb doch! Ich, durch Schmerzen fest gemacht,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Untier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,
Im sanften Bett und süßen Wort; hat mehr
Bedient' als uns, die seine Klingen zücken.
Sei's, dennoch find' ich ihn;
Denn, da er jetzt den Briten beigestanden,
Bin ich nicht Brite mehr und nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. (Er wechselt die Kleider.) Nicht focht' ich mehr,
Ich gebe mich dem schlecht'sten Bauer, der
Mich nur berührt. Groß ist der Mord, den hier
Der Römer angestellt; schwer muß sich rächen
Der Brite. Ich — mein Lösegeld sei Sterben;
Um Tod wollt' ich auf beiden Seiten werben,
Und länger soll er mir nicht widerstehn,
Und so vollend' ich's denn für Imogen.

(Es kommen zwei britische Hauptleute und Soldaten.)

Erster Hauptmann. Dank allen Göttern! Lucius ist gefangen;
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweiter Hauptmann. Ein vierter Mann war noch, im schlichten Rock,
Der auch den Feind zurückschlug.

Erster Hauptmann. So erzählt man;
Doch alle sind verschwunden. — Halt! wer bist du?

Posthumus. Ein Römer,
Der nicht hier schmachten müßte, hätte Hilfe
Ihm nicht entstanden.

Zweiter Hauptmann. Legt Hand an ihn; ein Hund!

Es soll kein Bein zurück nach Rom und sagen,
Wie hier die Kräh'n sie hackten. Er stolziert,
Als wär' er Großes; bringt ihn hin zum König!

(Cymbeline tritt auf mit Gefolge; Bellarius, Guiderius, Arviragus und römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergibt; darauf gehn alle ab.)

---

4. Szene.

Gefängnis.

(Posthumus tritt auf mit zwei Kerkermeistern.)

Erster Kerkermeister. Jetzt stiehlt Euch keiner, Ihr seid angeschlossen;
Grast, wenn Ihr Weide habt.
Zweiter Kerkermeister. Ja, oder Hunger.

(Sie gehn beide ab.)

Posthumus. O seid willkommen, Ketten! denn ihr führt,
Hoff' ich, zur Freiheit. Ich bin weit beglückter
Als einer, den die Gicht plagt, weil der lieber
Möcht' ewig seufzen, als geheilt sich sehn
Durch Tod, den sichern Arzt; er ist der Schlüssel,
Der diese Eisen löst. O, mein Gewissen!
Du bist gefesselt mehr als Fuß und Hand;
Schenkt, güt'ge Götter, mir der Büßung Mittel,
Den Riegel aufzuthun, dann, ew'ge Freiheit!
Genügt's, daß es mir leid thut?
So sänft'gen Kinder wohl die ird'schen Väter;
Doch Götter sind barmherz'ger. Soll ich denn bereu'n?
Nicht besser kann's geschehen als in Ketten,
Erwünscht, nicht aufgezwängt. — Genug zu thun,
Ist das der Freiheit Hauptbeding? So schreibt
Nicht härt're Pfändung vor, nehmt mir mein Alles.
Ihr habt mehr Mild' als schnöde Menschen, weiß ich,
Die 'n Drittel vom bankrutten Schuldner nehmen,
Ein Sechstel, Zehntel, daß am Abzug wieder
Er sich erhole; das begehr' ich nicht:
Für 's teure Leben Imogens nehmt meins,
Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben.
Ihr prägtet es; man wägt nicht jede Münze,
Man nimmt auch leichtes Stück des Bildes wegen;
Ihr um so eher mich als euren Stempel.
So, ihr urew'gen Mächte,

Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt mein Leben
Und reißt entzwei den Schuldbrief. Imogen!
Ich spreche jetzt zu dir im Schweigen. (Er schläft ein.)

(Feierliche Musik. Als Geistererscheinung treten auf Sicilius Leonatus, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischem Schmuck; er führt eine Matrone an der Hand, seine Gattin, die Mutter des Posthumus. Ihnen folgen die jungen Leonate, des Posthumus Brüder, mit ihren Wunden, wie sie in der Schlacht fielen. Sie stellen sich rings um den schlafenden Posthumus.)

Sicilius. Du Donnerschleud'rer, fühle nicht
Am schwachen Wurm den Mut;
Den Mars bedräu' und Juno schilt,
Die eifersücht'ge Wut
Zur Rache treibt.
War nicht mein Sohn stets fromm und rein,
Des Blick mir nie gelacht?
Denn als ich starb, hatt' ihn Natur
Noch nicht ans Licht gebracht.
Als Vater — sagt man doch, du sollst
Der Waisen Vater sein —
Warum nicht schirmst und rett'st du ihn
Von dieser ird'schen Pein?

Mutter. Lucina half mir nicht, ich starb
Schmerzvoll, noch im Gebären.
Mir Posthumus[3] entschnitten ward;
Zu Feinden kam mit Zähren
Das arme Kind.

Sicilius. Ihn schuf Natur, den Ahnen gleich,
So männlich, stark und groß,
Und er erwarb den Preis der Welt
Als des Sicilius Sproß.

Erster Bruder. Und als er nun zum Mann gereift
Im mächt'gen Britenland,
War keiner ihm an Tugend gleich;
Weshalb er Gnade fand
Vor Imogen, die seinen Wert,
Sein edles Herz erkannt.

Mutter. Was ward durch Eh'glück er gehöhnt,
Verbannt zu sein mit Schmerz,
Geraubt ihm Leonatus' Gut
Und der Geliebten Herz,
Der süßen Imogen?

Sicilius. Was litt'st du, daß ihn Jachimo,
Italiens eitler Thor,
In eifersücht'gen Wahn verstrickt,
Daß er den Sinn verlor;

Daß fremdes Bubenstück ihm Hohn
Und Thörung aufbeschwor?

Zweiter Bruder. Drum kommen Vater, Mutter aus
Der Sel'gen Heiligtum,
Und wir, die für das Vaterland
Gefallen sind mit Ruhm,
Verfechtend des Tenantius [4] Recht
Im echten Rittertum.

Erster Bruder. Mit gleichem Mut zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwert;
Was hast du, Götterfürst, ihm nicht
Verdienten Lohn gewährt?
Und was er würdiglich erwarb
In Leid und Schmerz verkehrt?

Sicilius. Thu' dein kristall'nes Fenster auf,
Schau her, hör' unser Flehn:
Laß nicht so alten, edeln Stamm
Durch deinen Grimm vergehn!

Mutter. O Jupiter, mein Sohn ist fromm,
Drum löf' ihm diese Weh'n.

Sicilius. Schau aus dem Marmorhaus und hilf;
Wir armen Geister schrei'n
Sonst gegen dich zum Götterrat,
Daß sie uns Hilfe leih'n.

Zweiter Bruder. Hilf; wir verklagen sonst dich selbst,
Willst du gerecht nicht sein.

(Jupiter steigt mit Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend; er schleudert einen Blitzstrahl. Die Geister fallen auf die Kniee.)

Jupiter. Schweigt, schwache Schatten ihr vom niedern Sitz,
Betäubt mein Ohr nicht, still! — Wie wagt ihr, Geister,
Den Donn'rer zu verklagen, dessen Blitz,
Rebell'n zerschmetternd, kenntlich macht den Meister?
Elysiums leichte Schatten, fort, und ruht
Auf eurer nie verwelkten Blumenflur.
Kein irdisches Geschick trüb' euren Mut;
Ihr wißt, nicht eure Sorg' ist's, meine nur.
Den hemm' ich, den ich lieb'; es wird sein Lohn
Verspätet, süßer nur. Traut meiner Macht;
Mein Arm hebt auf den tief gefall'nen Sohn,
Sein Glück erblüht, die Prüfung ist vollbracht.
Mein Sternlicht schien als er zur Welt geboren,
Mein Tempel sah den Eh'bund — Auf und schwindet! —
Ihm ist nicht Fürstin Imogen verloren,
Und durch dies Lied wird mehr sein Glück begründet.

Dies Täf'lein legt auf seine Brust; aus Huld
Spricht hier sein Schicksal unser Wohlgefallen;
Und so hinweg, daß meine Ungeduld
Nicht aufwacht, hör' ich solche Klagen schallen. —
Auf, Aar, zu meinen kristall'nen Hallen. (Er steigt wieder hinauf.)

Sicilius. Er kam im Donner, und sein Götterhauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder, doch sein Aufschwung ist
Süß wie Elysiums Flur; der Königsvogel
Spreizt seine ew'gen Schwingen, wetzt den Schnabel,
Als wär' sein Gott vergnügt.

Alle. Dank, Jupiter!

Sicilius. Die Marmorwölbung schließt sich, er erreicht
Sein strahlend Götterhaus. — Fort! uns zum Heil
Vollbringt sein großes Machtgebot in Eil'!

(Die Geister verschwinden.)

(Posthumus erwacht.)

Posthumus. O Schlaf, du warst mein Ahnherr und erzeugtest
Den Vater mir, auch meine Mutter schuf'st du,
Mein Brüderpaar; doch höhnend nur, verloren!
Schon abgeschieden, als sie kaum geboren,
So nun erwacht. — Armsel'ge, die sich stützen
Auf Gunst der Großen, träumen wie ich träumte;
Erwachen, finden nichts. — Doch, leerer Dunst!
Mancher hat nicht Verdienst noch Traumesgunst
Und wird bedeckt mit Lohn; so wird mir hie,
Ich finde goldnes Glück und weiß nicht wie.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? O, Kleinod!
Sei nicht wie unsre Stutzerwelt, ein Kleid
Edler, als was es hüllt; laß deinen Inhalt
Auch golden sein, ganz ungleich jetz'gem Hofmann,
Halte, was du versprichst. (Er liest.)

„Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft, und wenn von einer stattlichen Zeder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr tot gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch emporwachsen: dann wird Posthumus' Leiden geendigt, Britannien beglückt und in Frieden und Fülle blühend."

Noch immer Traum, wo nicht solch Zeug wie Tolle
Verstandslos plaudern: beides oder nichts.
Entweder sinnlos Reden oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträtseln. Sei's, was immer,

Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich,
Der Sympathie halb will ich es bewahren.

(Die Kerkermeister kommen zurück.)

Kerkermeister. Kommt, Herr, seid Ihr für den Tod gar gemacht?

Posthumus. Beinah' schon zu hart gebraten; gar schon lange.

Kerkermeister. Hängen ist die Losung; wenn Ihr dafür gar seid, so seid ihr gut gekocht.

Posthumus. Wenn mich also die Zuschauer wohlschmeckend finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkermeister. Eine schwere Rechnung für Euch, Herr; aber der Trost ist, Ihr werdet nun nicht mehr zu Zahlungen gefordert werden, keine Wirtshausrechnung mehr zu fürchten haben, die oft das Scheiden betrübt macht, wie sie erst die Lust erweckte. Ihr kommt schwach an, weil Ihr der Speise bedürft, und geht taumelnd fort, weil Ihr ein Glas zuviel getrunken habt; traurig, weil Ihr zuviel ausgegeben; traurig, weil Ihr zuviel eingenommen habt. Kopf und Beutel leer; der Kopf um so schwerer, weil er zu leicht ist, der Beutel um so leichter, weil ihm seine Schwere abgezapft ist. O! aller dieser Widersprüche werdet Ihr nun los. — O über die Menschenliebe eines Pfennigstricks! Tausende macht er in Einem Augenblicke richtig; es gibt keinen bessern Rechnungsabschluß als ihn; er quittiert alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige. — Euer Hals ist Feder, Buch und Rechenpfennig, und so folgt die völlige Abrechnung.

Posthumus. Ich bin freudiger zu sterben als du zu leben.

Kerkermeister. Wahrhaftig, Herr, wer schläft, fühlt kein Zahnweh; aber einer, der Euren Schlaf schlafen sollte, wobei der Henker ihm ins Bett steigen hilft, ich denke, der tauschte gern seinen Platz mit seinem Helfershelfer: seht, Ihr wißt noch nicht, welches Weges Ihr gehen werdet.

Posthumus. O ja, Freund, ich weiß es wohl.

Kerkermeister. Nun, dann hat Euer Tod Augen im Kopf; so habe ich ihn noch nicht gemalt gesehn. Ihr müßt Euch entweder von denen führen lassen, die behaupten den Weg zu kennen, oder Ihr müßt Euer eigner Führer sein, da ich doch weiß, Ihr kennt den Weg nicht, oder Euch auf eigne Gefahr über alle diese Untersuchungen hinwegsetzen, und wie es Euch am Schluß gerät, — nun, ich denke, Ihr kehrt niemals zurück, um irgend einem das zu erzählen.

Posthumus. Ich sage dir, keinem fehlen die Augen, ihn auf dem Wege zu leiten, den ich jetzt gehen werde, als solchen, die die Augen zudrücken und sie nicht gebrauchen wollen.

Kerkermeister. Welch' ein Tausend Spaß wäre das, daß ein

Mensch den besten Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen! Ich bin gewiß, Henken ist der Weg, die Augen zuzudrücken.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab und führt Euren Gefangenen zum König.

Posthumus. Du bringst gute Botschaft; — ich werde zur Freiheit gerufen.

Kerkermeister. Dann will ich mich henken lassen.

Posthumus. Dann wirst du freier sein als ein Schließer; für den Toten gibt es keine Riegel.

(Posthumus geht mit dem Boten ab.)

Kerkermeister. Wenn einer einen Galgen heiraten wollte, um junge Kniegalgen zu erzeugen, könnte er nicht versessener darauf sein wie der. Doch, auf mein Gewissen, es gibt noch größere Schurken, die zu leben wünschen, mag dieser auch ein Römer sein, und unter ihnen gibt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben, wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären alle einer Gesinnung und die eine Gesinnung wäre gut; o! dann würden alle Kerkermeister und Galgen aussterben! Ich spreche gegen meinen jetzigen Vorteil; aber mein Wunsch schließt deine Beförderung ein. (Er geht ab.)

---

5. Szene.

In Cymbelines Zelt.

(Es treten auf Cymbeline, Bellarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Lords, Krieger und Gefolge.)

Cymbeline. Steht mir zur Seit', ihr, die die Götter sandten
Als Stützen meines Throns. Es quält mein Herz,
Daß jener Arme, der so herrlich focht,
Des Kittel goldne Rüstungen beschämte,
Des nackte Brust sich vordrang erznen Schilden,
Nicht kann gefunden werden; der sei glücklich,
Der ihn entdeckt, kann unsre Huld beglücken.

Bellarius. Nie sah ich solchen Heldenzorn in so
Armsel'gem Bild; solch fürstlich Thun in einem,
Der nur geboren schien für Bettlerelend.

Cymbeline. Und weiß man nichts von ihm?

Pisanio. Man sucht' ihn unter Lebenden und Toten,
Doch fand man keine Spur.

Cymbeline. Zu meinem Kummer
Bin ich der Erbe seines Lohns, und füge
Ihn Euch noch zu, Herz, Leber, Hirn Britanniens,
Durch Euch ja lebt es nur; jetzt ist es Zeit
Zu fragen, wo Ihr herstammt; — sprecht.
Bellarius. Mein König,
Aus Cambria gebürtig sind wir, adlich.
Unschicklich wär' und unwahr mehr zu rühmen;
Nur daß wir ehrlich, sag' ich noch.
Cymbeline. Kniet nieder.
Steht auf als meine Ritter von der Schlacht.
Ihr seid hiermit die Nächsten im Gefolge,
Und Würden geb' ich, Eurem Stand geziemend.

(Cornelius kommt mit den Hofdamen.)

Eil' spricht aus Aller Blick. — Warum so traurig
Begrüßt Ihr unsern Sieg? Ihr blickt gleich Römern,
Nicht wie vom brit'schen Hof.
Cornelius. Heil, großer König!
Dein Glück zu trüben muß ich dir den Tod
Der Kön'gin melden.
Cymbeline. Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzt? Doch wissen wir,
Arznei verlängt das Leben wohl, doch rafft
Der Tod zuletzt den Arzt auch hin. — Wie starb sie?
Cornelius. Im Wahnsinn, schauderhaft, wie sie gelebt;
Grausam der Welt im Leben, starb sie auch
Grausamen Todes. Was sie hat bekannt,
Meld' ich, wenn Ihr befehlt, und diese Frauen,
Sie mögen, irr' ich, mich der Lüge zeihen;
Sie sahen, feuchten Blicks, ihr Ende.
Cymbeline. Sprich.
Cornelius. Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Durch Euch erhöht sein war ihr Ziel, nicht Ihr;
Nur Eurem Thron war sie vermählt als Gattin,
Euch selber hassend.
Cymbeline. Sie nur konnt' es wissen,
Und sprach sie's sterbend nicht, so glaubt' ich's nimmer,
Selbst ihren eignen Lippen. Fahre fort.
Cornelius. Und Eure Tochter, der sie trügerisch
So treue Liebe zeigte, sie bekannt' es,
War ein Skorpion im Aug' ihr, und sie wollte,
Nur daß die Flucht sie hinderte, mit Gift
Ihr Leben tilgen.

Cymbeline. O du list'ger Teufel!
Wer kann ein Weib durchschau'n? — Weißt du noch mehr?
Cornelius. Und Schlimm'res. Sie gestand, daß sie für Euch
Ein tödlich Mittel habe, das, genommen,
Minutenweis' am Leben zehrt und langsam
Euch zollweis' töten sollt'; indessen sie,
Durch Wachen, Weinen, Pfleg' und Zärtlichkeit,
Durch falschen Schein Euch täuschen, und kam die Zeit,
Nachdem ihr Mittel auf Euch wirkte, Cloten
Durch Adoption die Krone sichern wollte.
Da nun ihr Zweck durch sein Verschwinden fehlschlug,
Erfaßte sie schamlos Verzweifeln; Menschen
Und Gott zum Trotz, gestand sie ihre Absicht;
Bereute, daß das Unheil nicht gereift,
Und starb in Wut.
Cymbeline. Ihr Frau'n vernahmt dies auch?
Hofdame. So ist es, hoher König.
Cymbeline. Meine Augen
Sind ohne Schuld, denn sie war schön; mein Ohr,
Das sie mit Schmeichelei erfüllt; mein Herz,
Das ihrem falschen Schein getraut; nur Laster
Konnt' Argwohn fassen; aber, o mein Kind!
Daß ich ein Thor gewesen, darfst du sagen,
Dein Unglück hat's bestätigt. Hilf uns, Himmel!

(Es treten auf Lucius, Jachimo, der Wahrsager und mehrere römische Gefangene mit Wachen; Posthumus und Imogen zuletzt.)

Jetzt kommst du nicht, Tribut zu fordern, Cajus;
Den hat Britannien ausgetilgt, wenn auch
Durch manches Braven Tod; die Freunde dieser
Verlangen Sühnung ihrer Geister durch
Die Tötung der Gefangnen, was ich ihnen
Bewilligt. So erwäge dein Geschick.
Lucius. Bedenk' des Krieges Wechsel! Nur durch Zufall
War dein der Sieg, und wär' er uns geworden,
Bedräuten wir mit kaltem Blute nicht
Die Kriegsgefangenen. Doch da die Götter
Es also wollten, daß nur unser Leben
Als Zahlung gilt, so mag es sein; man weiß,
Ein Römer kann mit Römerherzen dulden.
Augustus lebt und rächt es einst. So viel,
Was mich betrifft. Dies eine nur will ich
Von Euch erbitten: Nehmet Lösung an
Für meinen Knaben, dieses Landes Sohn.
Kein Herr hatt' einen Pagen je, so sanft,

So pflichtergeben, aufmerksam und fleißig,
So allerwege treu, so weiblich pflegsam.
Mag sein Verdienst mit meiner Bitte sprechen,
Ihr könnt sie, edler König, nicht versagen;
Er kränkte keinen Briten, war er Diener
Auch eines Römers; ihn verschont und spart
Kein Blut sonst.

Cymbeline. Sicher hab' ich ihn geseh'n;
Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. — Mein Knabe,
Es hat dein Blick sich in mein Herz gesenkt,
Und du bist mein. — Mich treibt's, ich weiß nicht wie,
Zu sagen, lebe, dank' nicht deinem Herrn
Und fordre was du willst von Cymbeline,
Ziemt's meiner Güt' und deinem Stand, gewähr' ich's;
Ja, wenn du auch von den Gefangnen forderst
Den edelsten.

Imogen. In Demut dank' ich Euch.

Lucius. Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;
Doch weiß ich, liebes Kind, du wirst.

Imogen. Nein, nein, ach nein.
Um ganz was anders handelt sich's; da seh' ich,
Mir Schlimm'res noch als Tod. Dein Leben, guter Herr,
Muß selbst sich umthun.

Lucius. Mich verschmäht der Knabe,
Verläßt, verspottet mich; wie schnell verschwindet
Ein Glück, das sich auf Knab' und Mädchen gründet. —
Was steht er so verwirrt?

Cymbeline. Was willst du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr; denk' mehr und mehr,
Was du gern hättest. Kennst du, den du anschaust?
Willst du sein Leben? Ist's dein Freund, Verwandter?

Imogen. Er ist ein Römer; mir nicht mehr verwandt
Als ich Eu'r Hoheit; doch ich steh' Euch näher
Als Unterthan.

Cymbeline. Was schaust du ihn so an?

Imogen. Ich sag's Euch im geheim, wenn Ihr geruht
Mich anzuhören.

Cymbeline. Ja, von ganzem Herzen,
Und bin für dich ganz Ohr. Wie ist dein Name?

Imogen. Fidelio, Herr.

Cymbeline. Du bist mein wack'rer Knabe,
Mein Page, ich dein Herr; komm und sprich frei.

(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich.)

Bellarius. Ist er vom Tod' erstanden, dieser Knabe?

Arviragus. Ein Sandkorn sieht dem andern nicht so gleich.

Das ros'ge Kind Fidelio, welches starb. —
Was meint Ihr?
Guiderius. Ganz dasselbe Wesen lebend.
Bellarius. Still! Er sieht uns nicht an. Seid ruhig, wartet.
Wohl gleichen Menschen sich, und wenn er's wäre,
So spräch' er auch mit uns.
Guiderius. Wir sah'n ihn tot.
Bellarius. Schweigt; warten wir es ab.
Pisanio (für sich). 's ist meine Herrin.
Nun, da sie lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.
Cymbeline. Komm, stell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut. — Du da, tritt vor,
Gib Antwort diesem Knaben und sprich frei;
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern
Wahrheit und Lüge scheiden. — Sprich zu ihm.
Imogen. Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.
Posthumus (für sich). Was kann ihn das kümmern?
Cymbeline. Der Diamant an deinem Finger, sprich,
Wie ward er dein?
Jachimo. Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.
Cymbeline. Mich?
Jachimo. Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusprechen,
Was mich im Schweigen quält. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einst Leonatus' Kleinod,
Den du verbanntest, und — dies pein'ge dich
Mehr als mich selbst — nie lebt' ein beſſ'rer Mann
Auf weiter Erde. Willst du mehr noch hören?
Cymbeline. Das Nötige.
Jachimo. Der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, mein falsch Gemüt
Zu denken bebet. — Weh! ich sinke nieder. —
Cymbeline. Mein Kind! Was ist mit ihr? Ermanne dich.
Eh' sei dir Leben bis Natur es endet,
Als daß du schweigend stirbst; frisch auf und rede.
Jachimo. Zu einer Zeit — unselig war die Glocke,
Die jene Stunde schlug! — in Rom — verflucht
Das Haus! — bei einem Fest — o, waren Gift
Die Speisen, mindestens, die ich genoß! —
Der gute Posthumus — gut sag' ich? freilich,
Zu gut, mit bösen Menschen zu verkehren;
War er doch selbst bei Auserwählten, Höchsten,

Der Beste aller! — ernsthaft saß er, hörte,
Wie die Geliebten unsers Lands wir priesen,
Um Schönheit, die den höchsten Schwung erlahmte
Des, der am besten sprechen konnt', um Bildung,
Daß Venus und Minerva ward verdunkelt,
Deren Gestalt Natur doch überbietet;
Um Geistesadel; alle Wundergaben,
Um die man Weiber liebt; — der Reiz beiseit,
Des Herzens Angel, der die Augen trifft. —

Cymbeline. Es brennt der Boden mir; laß mich's erfahren.

Jachimo. Zu bald, wenn du nicht bald dir Kummer wünschest.
Er, Posthumus, in Liebe hochgesinnt,
Fürstlich geliebt, nahm den gebotnen Anlaß,
Und nicht mißpreisend, die wir priesen — darin
Wie Tugend fest — begann er seiner Herrin
Gemälde, das, wie seine Zung' es schuf,
Wär' Seele ihm verliehn, uns prahlen ließ
Von Küchenmägden, oder seine Schild'rung
Zeigt' uns als Blödsinn, ohnmächtig der Rede.

Cymbeline. Zur Sache; schnell!

Jachimo. Die Keuschheit Eurer Tochter — hier beginnt's —
Er sprach, als hätte Diana üpp'ge Träume,
Und sie allein sei kalt; worauf ich Bube
Sein Lob anzweifelt', mit ihm Wette spielte,
Goldsummen gegen das, was damals trug
Sein ehrenvoller Finger, durch Verführung
Und seine Schmach den Ring hier zu gewinnen,
Durch Ehebruch mit ihr; er, treuer Ritter,
Der ihrer Ehre minder nicht vertraute,
Als ich sie wahrhaft fand, setzt' diesen Ring
Und hätt's gethan, war's ein Karfunkel auch
An Phöbus' Rad, und konnt' es sicher, galt's
Den Wert ganz des Gespanns. Fort, nach Britannien
Eil' ich deshalb. Ihr mögt Euch wohl erinnern
Am Hofe mein, wo Eure keusche Tochter
Den großen Unterschied von Lieb' und Unzucht
Mir lehrte. So, im Hoffen, nicht im Wünschen
Erstickt, fing an mein welsches Hirn zu wirken
In Eurer schweren Luft, höchst niederträchtig,
Doch herrlich meinem Nutzen. Und, in Kürze:
Durchaus gelang mein Kunststück, daß ich kehrte
Mit Scheinbeweisen, g'nug, um toll zu machen
Den edeln Leonatus, schwer verwundend
Sein fest Vertraun in ihrer Tugend Ruhm,
Durch die und jene Zeichen. Ich beschrieb

Gemälde, Tepp'che, zeigt' ihr Armband ihm —
O List, die mir's gewann! — und nannt' ein heimlich
Merkmal an ihrem Leib. Er mußte glauben,
Vernichtet sei'n die Pflichten ihrer Keuschheit
Und ich Besitzergreifer. Nun hierauf —
Mich dünkt, ich seh' ihn jetzt —

Posthumus (hervortretend). Ja, also ist's,
Du welscher Teufel! — Weh! weh mir leichtgläub'gen Thoren!
Ausbünd'gem Mörder, Dieb, ja, alles, was
Nur Bösewichter schimpft der Vorzeit, Gegenwart
Und Zukunft! — Gebe ein gerechter Richter
Strick, Messer, Gift mir! König, sende fort
Nach ausgesuchten Foltern; ich bin der,
Der alles, was die Welt verabscheut, adelt,
Denn weit verworf'ner ich! Ich bin der Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch,
Der einem g'ringern Buben als ich selbst,
'nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl. —
Der Tugend Tempel war sie; nein, die Tugend selbst.
Wirf Stein' und Kot auf mich und spei' mich an;
Laß hetzend auf mich los der Straßen Hunde;
Geschimpft sei jeder Bube Posthumus,
Und jede andre Büberei sei Ruhm!
O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen! Imogen! Imogen!

Imogen. Still, Herr; hört —

Posthumus. Ist hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle. (Er schlägt sie, sie fällt hin.)

Pisanio. Helft, ihr Herrn,
Helft mein' und eurer Fürstin. — Posthumus!
Erst jetzt erschlugt ihr Imogen — helft, helft!
O teure Fürstin!

Cymbeline. Dreht die Welt sich um?

Posthumus. Wie kommt der Schwindel mir?

Pisanio. Erwacht, Prinzessin!

Cymbeline. Ist dies, so wollen mich die Götter töten
Mit Todesfreuden!

Pisanio. Wie geht es, Fürstin.

Imogen. Geh mir aus den Augen!
Du gabst mir Gift; fort, du heimtück'scher Mensch!
Und atme nicht, wo Fürsten sind.

Cymbeline. Es ist
Die Stimme Imogens.

Pisanio. Gebieterin,

Zerschmettern mich durch Schwefelsteine Götter,
Wenn ich das Büchschen nicht, das ich Euch gab,
Für heilsam hielt; mir gab's die Königin.
Cymbeline. Noch etwas Neues?
Imogen. Mir war's Gift.
Cornelius. O Himmel!
Eins, was die Kön'gin noch gestand, vergaß ich;
Das rettet deine Ehre. Gab Pisanio,
Die Mischung seiner Herrin, sprach sie, die
Ich als Arznei ihm schenkt', ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient.
Cymbeline. Wie nun, Cornelius?
Cornelius. Die Königin, mein Fürst, drang oft in mich,
Ihr Gift zu mischen; Trieb nach Wissenschaft
Gab sie stets vor und sprach, sie wolle töten
Nur niedrige Geschöpf', als Katzen, Hunde,
Die man nicht schont; ich, fürchtend, daß ihr Anschlag
Auf Schlimm'res ziele, mischt' ihr einen Trank,
Der, eingenommen, augenblicklich hemmt
Die Lebensgeister; doch nach kurzer Zeit
Erwachen alle Kräfte der Natur
Zum vor'gen Dienst. — Habt Ihr davon genommen?
Imogen. Gewiß; denn ich war tot.
Bellarius. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrtum.
Guiderius. Ja, es ist Fidelio.
Imogen. Wirfst du so weg dein angetrautes Weib?
Denk', daß du auf 'nem Felsen stehst und wirf
Mich wieder fort. (Sie umarmt Posthumus.)
Posthumus. Häng' hier als Frucht, mein Leben,
Bis der Baum stirbt.
Cymbeline. Wie nun, mein Fleisch, mein Kind,
Machst du zum Gaffer mich in diesem Spiel?
Hast du kein Wort für mich?
Imogen (vor ihm knieend). Herr, Euren Segen!
Bellarius. Daß Ihr den Jüngling liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.
Cymbeline. Sei dieser Thränenguß
Geweihtes Wasser dir! O Imogen,
Deine Mutter starb.
Imogen. Es thut mir weh, mein Vater.
Cymbeline. O, sie war bös', und ihre Schuld allein
Ist's, daß wir uns so wiedersehn. Ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht wohin.
Pisanio. Mein König,

Jetzt, frei von Furcht, verhehl' ich nichts. Prinz Cloten
Kam, als die Fürstin man vermißt, zu mir
Mit bloßem Schwert und schäumt' aus Wut und schwur,
Entdeckt' ich ihm nicht gleich, wohin sie floh,
So wär's im Augenblick mein Tod. Durch Zufall
Hatt' ich 'nen falschen Brief von meinem Herrn
In meiner Tasche; dieser gab ihm an,
Bei Milford in den Bergen sie zu suchen.
Dahin, voll Wut, in meines Herren Kleidern,
Die er von mir erzwang, geht er in Eil',
Mit bösem Vorsatz; meiner Herrin Ehre,
Schwur er, zu rauben; was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guiderius. So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymbeline. Gott verhüt' es,
Daß deinen edeln Thaten meine Zunge
Ein hartes Urteil sprechen soll; ich bitte,
Verleugn' es, tapfrer Jüngling.

Guiderius. Ich sagt' es, und ich that's.

Cymbeline. Er war ein Prinz.

Guiderius. Ein sehr unhöflicher. Wie er mich schmähte,
Das war nicht prinzlich; denn er reizte mich
Mit Worten; brüllte so das Meer mich an,
Ich böt' ihm Trotz. Den Kopf schlug ich ihm ab,
Und freue mich, daß er nicht hier kann stehn,
Von meinem dies erzählen.

Cymbeline. Ich klag' um dich;
Dein eignes Wort verdammt dich, das Gesetz
Heißt Tod, du stirbst.

Imogen. Den Leichnam ohne Haupt
Hielt ich für meinen Gatten.

Cymbeline. Bindet ihn,
Führt den Verbrecher fort.

Bellarius. Halt ein, Herr König,
Weit besser ist der Mann als der Erschlagne,
Er ist so viel als du; hat mehr um dich
Verdient, als wofür eine Bande Clotens
Sich Narben holten. Laßt die Arm' ihm frei,
Sie sind für Fesseln nicht.

Cymbeline. Ha, alter Krieger,
Willst du noch ungelohnt Verdienst dir rauben
Und unsern Zorn versuchen? So viel wär' er,
Als selber wir?

Arviragus. Darin ging er zu weit.

Cymbeline. Er stirbt dafür.
Bellarius. Wir sterben alle drei;
Doch zeig' ich's erst, zwei von uns sind so vornehm,
Wie ich gesagt. — Geliebte Söhn', ich muß
Ein Wort enträtseln, das gefährlich mir,
Doch glücklich ist für euch.
Arviragus. Was Euch gefährlich,
Ist's uns.
Guiderius. Und unseres, Euer Glück.
Bellarius. Wohlan! —
Du hatt'st, o König, einen Unterthan,
Er hieß Bellarius.
Cymbeline. Was von ihm? Verbannt
Ward der Verräter.
Bellarius. Er ist's, der dies Alter
Erreicht hat. Freilich. Ein verbannter Mann;
Weshalb Verräter, weiß ich nicht.
Cymbeline. Fort mit ihm;
Die ganze Welt soll ihn nicht retten.
Bellarius. Nicht zu hitzig.
Erst zahle mir die Kost für deine Söhne;
Und alles sei verfallen gleich, wie ich's
Empfangen habe.
Cymbeline. Kost für meine Söhne?
Bellarius. Ich bin zu kühn und dreist. Hier knie' ich nieder
Und steh' nicht auf, eh' ich die Söhn' erhoben;
Dann schone nicht den Alten. Großer König,
Die beiden edeln Knaben, die mich Vater
Genannt, sind meine Söhne, sind nicht mein;
Sie sind die Sprossen deines Stamms, mein Lehnsherr,
Und Blut von deinem Blut.
Cymbeline. Wie, mir entsprossen?
Bellarius. Wie deinem Vater du. Ich, alter Morgan,
Bin der Bellarius, den du einst verbannt.
Dein Will' allein war meine Sünd' und Strafe;
Dies mein Verrat; daß ich so dulden mußte,
War mein Verbrechen. Diese edeln Prinzen,
Sie sind es wahrlich, hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren, und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte; meine Bildung
Kennt Ihr. Euriphile, die Wärterin,
Die für den Raub ich freite, stahl die Kinder
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Straf' empfing für das,
Was ich nachher verübt. Für Treu' geschlagen,

Ward ich dadurch Verräter; ihr Verlust,
Je mehr von Euch gefühlt, entsprach so mehr
Der Absicht meines Raubs. Huldreicher Herr,
Nimm deine Söhne hier; verlier' ich auch
Die holdesten Gefährten von der Welt —
Des Himmels vollster Segen tau' herab
Auf ihre Häupter; denn sie sind es wert,
Den Himmel auszulegen mit Gestirnen.

Cymbeline. Du weinst und redest. Was Ihr drei im Kriege
Vollbracht, ist Wunder mehr als dein Erzählen.
Geraubt sind meine Kinder; sind es diese,
Kann ich mir nicht zwei bess're Söhne wünschen.

Bellarius. Geduld ein Weilchen. —
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz; er war in einen Mantel
Gehüllt, künstlich gewebt von eigner Hand
Der Kön'gin, seiner Mutter, den als Merkmal
Ich leicht dir zeigen kann.

Cymbeline. Guiderius hatte
Ein Mal am Hals so wie ein blut'ger Stern;
Es war ein seltsam Zeichen.

Bellarius. Dieser trägt
Noch jenen Stempel der Natur an sich.
Sie gab ihm dies aus weiser Vorsicht mit,
Sein Zeugnis jetzt zu sein.

Cymbeline. Bin ich so Mutter
Von dreien Kindern? Nie war eine Mutter
So froh nach der Geburt. — O, seid gesegnet,
Daß, wie Ihr seltsam Eurem Kreis entwicht,
Ihr jetzt drin herrschen mögt! — O Imogen,
Dadurch hast du ein Königreich verloren.

Imogen. Mein Vater, nein; zwei Welten so gewonnen. —
O liebste Brüder, trafen wir uns so?
Sagt künftig nie, daß ich nicht wahrer spreche.
Ihr hieß't mich Bruder, und ich war nur Schwester;
Ich nannt' euch Brüder, die ihr wirklich waret.

Cymbeline. Habt ihr euch schon gesehn?

Arviragus. Ja, teurer König.

Guiderius. Und liebten uns beim ersten Blick; beharrten
Im Lieben, bis wir ihn gestorben wähnten.

Cornelius. Vom Trank der Königin.

Cymbeline. O Wunder des Instinkts!
Wann fass' ich's ganz? Die rasche Abkürzung

Ist so seltsam verzweigt, daß jedes einzeln
Wert auszuführen. Wie, wo lebtet ihr?
Und wie kamst in den Dienst des Römers du?
Wie fand'st du, wie verließest du die Brüder?
Weshalb entflohst vom Hof du und wohin?
Auch was euch alle drei zur Schlacht getrieben
Und wie viel andres noch muß ich erfragen;
Die Nebensachen all', wie sich's begeben,
Glücklich und seltsam; doch nicht Zeit noch Ort
Paßt für so lange Fragartikel. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen,
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich und Lucius, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz; von jedem
Für sich erwidert. Gehn wir denn von hier,
Und fülle Weihrauchduft die Tempelhallen. —
Du bist mein Bruder; der sollst du mir bleiben.

Imogen. Ihr seid mein Vater auch; erquicket mich,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymbeline. Es jauchzt nun alles,
Nur die in Ketten nicht; sie mögen auch
Sich freuen unsrer Milde.

Imogen. Euch, Gebieter,
Will ich doch helfen noch.

Lucius. Seid denn beglückt.

Cymbeline. Der tapfre Krieger, den wir noch vermissen,
Er hätte diesen Kreis geziert, dann wäre
Die Dankbarkeit des Königs nicht verkürzt.

Posthumus. Mein Fürst,
Der Krieger, der mit diesen dreien kämpfte
In armer Tracht, wie sie der Absicht ziemte,
Die damals ich verfolgte — der bin ich.
Sprich, Jachimo; du lagst vor mir am Boden,
Erschlagen konnt' ich dich.

Jachimo (vor ihm knieend). Hier lieg' ich wieder,
Doch des Gewissens Druck beugt jetzt mein Knie
Wie damals deine Kraft. Nimm hin mein Leben,
Das ich so oft verwirkt; doch erst den Ring
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Liebe schwur.

Posthumus. Knie nicht vor mir.
Die Macht, die ich besitz', ist dich verschonen,
Und meine Rache, dir verzeihen; lebe,
Sei besser gegen andre.

Cymbeline. Edler Spruch!

Es soll uns Großmut unser Eidam lehren;
Verzeihung allen!

Arviragus. Herr, Ihr halfet uns,
Als wenn Ihr wirklich unser Bruder wäret;
Wir freun uns, daß Ihr's seid.

Posthumus. Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euren Zeichendeuter. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand ich
Dies Täfelchen auf meiner Brust. Die Schrift
Ist dunkeln Sinnes, so daß ich sie nicht
Mir deuten kann; laßt seine Kunst ihn zeigen.

Lucius. Philarmonus —

Wahrsager. Hier, Herr.

Lucius. Lies und erkläre.

Wahrsager (liest). Wenn eines Löwen Junges, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und umarmt wird von einem Stück zarter Luft, und wenn von einer stattlichen Zeder Aeste abgehauen sind, die, nachdem sie manches Jahr tot gelegen haben, sich wieder neu beleben, mit dem alten Stamm vereinen und frisch emporwachsen, dann wird Posthumus' Leiden geendigt, Britannien beglückt und in Frieden und Fülle blühend.

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
So wird dein Name treu und recht erklärt,
Da Leo-natus ganz dasselbe deutet;
(Zu Cymbeline.) Das Stück der zarten Luft, dein edles Kind,
Wir nennen's mollis aer; mollis aer
Bedeutet mulier; mulier nun, erklär' ich,
Ist dies standhafte Weib, die eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,
Euch unerkannt und ungesucht umschloß
Als zarte Luft.

Cymbeline. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrsager. Die Zeder, königlicher Cymbeline,
Bist du, und deine abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Bellarius stahl;
Seit lange tot geglaubt, und neu belebt,
Vereint der mächt'gen Zeder, deren Zweige
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymbeline. Wohl!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Zwar Sieger, unterwerfen wir uns Cäsarn
Sowie dem röm'schen Reiche und versprechen
Tribut zu zahlen wie bisher, wovon

Die böse Königin uns abgeraten;
Die Rache der gerechten Götter fiel
Mit schwerer Hand auf sie und ihren Sohn.

Wahrsager. Der Himmelsmächte Finger stimmt die Saiten
Zur Harmonie des Friedens. Das Gesicht,
Was ich dem Lucius offenbart', eh' noch
Die kaum erkühlte Schlacht begann, erfüllt
Sich diesen Augenblick. Der röm'sche Adler,
Der, hohen Flugs, von Süd nach Westen schwebte,
Ward kleiner stets, bis er im Sonnenstrahl
Verschwand; dies zeigt, daß unser Fürstenadler,
Der große Cäsar, sich in Liebe wieder
Mit Cymbeline, dem strahlenden, vereint,
Der hier im Westen glänzt.

Cymbeline. Preis sei den Göttern!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Ruft den Frieden aus
All unsern Unterthanen. Ziehn wir heim;
Ein römisch und ein britisch Banner wehe
Freundlich vereint, so gehn wir durch Luds Stadt
Und in dem Tempel Jupiters beschwören
Den Frieden wir, besiegeln ihn mit Festen;
Brecht auf! — Nie hatt' ein Krieg, eh' noch die Hände
Vom Blut sich wuschen, solch ein schönes Ende.

(Alle gehn mit Musik und in einem feierlichen Marsche ab.)

Das Wintermärchen.

Uebersetzt von

Dorothea Tieck.

Personen.

Leontes, König von Sizilien.
Hermione, seine Gemahlin.
Mamillius, / Perdita, — seine Kinder.
Camillo, / Antigonus, / Cleomenes, / Dion, — vornehme Sizilianer.
Herren vom Hofe und sizilianische Edelleute.
Paulina, Antigonus' Gemahlin.
Emilia, Kammerfrau der Königin.
Hofdamen.
Ein Beamter und mehrere Gerichtsdiener.
Ein Kerkermeister.
Ein Matrose.
Polyxenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, am Hofe des Königs.
Ein alter Schäfer.
Sein Sohn.
Autolycus, ein Spitzbube.
Mopsa und Dorcas. Schäferinnen. Schäfer. Knechte.
Die Zeit als Chorus.

Erster Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Ein Zimmer in Leontes' Palast.

(Camillo und Archidamus treten auf.)

Archidamus. Wenn es sich einmal treffen sollte, Camillo, daß Ihr Böhmen besuchtet, bei einer ähnlichen Veranlassung als mich jetzt in meinem Dienst hieher führt, so werdet Ihr, wie ich schon gesagt habe, einen großen Unterschied zwischen unserm Böhmen und Eurem Sizilien finden.

Camillo. Ich glaube, den nächsten Sommer gedenkt der König

von Sizilien dem König von Böhmen den Besuch zu erwidern, den er ihm schuldig ist.

Archidamus. Worin unsre Bewirtung uns beschämen sollte, das wird unsre Liebe entschuldigen; denn, in der That —

Camillo. Ich bitte Euch —

Archidamus. In der That, ich spreche aus der Vollmacht meiner Ueberzeugung; wir können nicht mit dieser Pracht — in so ausgesuchter — ich weiß nicht was ich sagen soll. — Wir werden Euch einen Schlaftrunk geben, damit Eure Sinne, unsre Unzulänglichkeit nicht empfindend, uns, wenn sie uns auch nicht loben können, doch ebensowenig anklagen mögen.

Camillo. Ihr bezahlt viel zu teuer, was gern gegeben wird.

Archidamus. Glaubt mir, ich sage was meine Einsicht mich lehrt, und wie meine Redlichkeit es in Worte faßt.

Camillo. Sizilien kann Böhmen nie zu viel Huld erweisen. Sie wurden in der Kindheit miteinander auferzogen, und da wurzelte eine solche Liebe zwischen ihnen, daß sie jetzt wohl Zweige tragen muß. Seit ihre reifere Würde und ihre königlichen Pflichten ihr Beisammensein trennten, waren ihre Begegnungen, obwohl nicht persönlich, doch königlich bevollmachtet und tauschten Gaben, Briefe, liebevolle Botschaften, so daß sie, obwohl getrennt, doch vereint schienen, wie über das Meer einander die Hände reichten und sich gleichsam von den Enden entgegengesetzter Winde umarmten. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus. Ich glaube, es gibt in der Welt keine Bosheit oder Veranlassung, die sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an Eurem jungen Prinzen Mamillius; er ist ein Wesen, das die größten Erwartungen erregt, ich sah nie seinesgleichen.

Camillo. Gern stimme ich Euch in den Hoffnungen auf ihn bei; er ist ein herrliches Kind, und wahrlich, ein Heilmittel für den Unterthan und eine Erfrischung aller Herzen; die, welche auf Krücken gingen, ehe er geboren ward, wünschen noch zu leben, um ihn als Mann zu sehn.

Archidamus. Würden sie denn sonst gern sterben?

Camillo. Ja; wenn sie keinen andern Vorwand hätten, sich ein längeres Leben zu wünschen.

Archidamus. Wenn der König keinen Sohn hätte, so würden sie wünschen auf Krücken zu gehen, bis er einen bekäme.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Hermione, Mamillius und Gefolge.)

Polyxenes. Schon neunmal gab des feuchten Sternes Wechsel
Dem Schäfer Kunde, seit der Bürd' entledigt
Wir ließen unsern Thron; so viele Monde
Sollt' unser Dank, geliebter Bruder, füllen.

Und dennoch gingen wir für ew'ge Zeit
Als Euer Schuldner fort. Drum, gleich der Null
An hohen Platz gestellt, laßt mich dies eine,
Wir danken Euch, die Tausende vermehren,
Die ihm vorangehn.

Leontes. Spart noch Euren Dank,
Und zahlt ihn, wenn Ihr reist.

Polyxenes. Herr, das ist morgen.
Mich mahnt die Furcht, was wohl gescheh'n sein mag,
Was unser Fernsein zeugte. Bläst nur nicht
Ein scharfer Wind daheim und macht uns sagen,
Zu sehr nur traf es ein! Auch weilt' ich schon
Euch zur Beschwer.

Leontes. Wir sind zu zäh', mein Bruder,
Als daß Ihr uns erschöpft.

Polyxenes. Ich kann nicht bleiben.

Leontes. Nur eine Woche noch.

Polyxenes. Nein wahrlich, morgen.

Leontes. So laßt die Zeit uns teilen, und dann will ich
Nicht widersprechen.

Polyxenes. Bitt' Euch, drängt mich nicht.
Kein Mund, nein, keiner in der Welt gewinnt mich
So leicht als Eurer, und er würd' es jetzt,
Trieb Zwang Euch zum Gesuch, wenn auch mich Zwang
Zum weigern nötigte. Des Staats Geschäfte
Ziehn mich gewaltsam heimwärts. Eure Liebe,
Dies hindernd, würde Geißel mir, mein Bleiben
Euch Last und Unruh. Beides zu ersparen,
Lebt wohl, mein Bruder.

Leontes. Ist unsre Königin verstummt? Sprich du.

Hermione. Ich dachte, Herr, zu schweigen, bis Ihr Eide
Ihm abgezwungen, nicht zu bleiben. Kalt nur
Bestürmt Ihr ihn. Sagt ihm, Ihr wißt, es stehe
In Böhmen alles gut, die frohe Botschaft
Sei gestern angekommen; sagt ihm dies,
So schlagt Ihr ihn aus seiner besten Schanze.

Leontes. Recht so, Hermione.

Hermione. Sagt er, er sehnt sich nach dem Sohn, das gilt;
Doch laßt's ihn sagen, und dann laßt ihn gehn;
Laßt's ihn beschwören, und er soll nicht bleiben,
Wir treiben ihn mit unsern Spindeln fort.
(Zu Polyxenes.) Doch wag' ich's, Eurer hohen Gegenwart
'ne Woche abzuborgen. Wenn in Böhmen
Euch mein Gemahl besucht, geb' ich ihm Vollmacht,
Für einen Monat länger, als den Abschied

Vorschreibt sein Reiseplan, und doch, Leontes,
Kein Haarbreit wen'ger lieb' ich dich, als je
Ein Weib den Mann geliebt. — Ihr bleibt?
Leontes. Nein, Fürstin.
Hermione. O ja, Ihr thut's.
Polyxenes. Ich kann nicht, wahrlich!
Hermione. Wahrlich!
Ihr weist mich ab mit leichtem Schwur. Doch ich,
Wollt Ihr die Stern' auch aus den Sphären schwören,
Ich sagte doch, Herr, nichts von Reisen. Wahrlich,
Ihr bleibt; das Wahrlich einer Frau ist gültig
Wie immer das des Manns. Wollt Ihr noch fort?
Ihr zwingt mich als Gefangnen Euch zu halten
Und nicht als Gast; dann zahlt Ihr, wenn Ihr scheidet,
Für Eure Kost und spart den Dank. Was sagt Ihr?
Gefangner oder Gast? Bei jenem Wahrlich,
Eins müßt Ihr sein.
Polyxenes. Eu'r Gast denn, Königin.
Gefang'ner setzt Beleidigung voraus,
Die zu begeh'n mir schwerer fallen würde,
Als Euch zu strafen.
Hermione. Dann nicht Kerkermeister,
Nein, liebevolle Wirtin. Kommt, erzählt mir
Von meines Herrn und Euren Knabenstreichen;
Ihr war't wohl muntre Herrchen?
Polyxenes. Schöne Fürstin,
Zwei Buben, die nicht weiter vorwärts dachten,
Als, solch ein Tag wie heut' sei morgen auch,
Und daß wir ewig Knaben bleiben würden.
Hermione. War nicht mein Herr der ärgste Schalk von beiden?
Polyxenes. Wir waren Zwillingslämmern gleich, die blökend
Im Sonnenscheine miteinander spielten.
Nur Unschuld tauschten wir für Unschuld; kannten
Des Unrechts Lehre nicht, noch träumten wir,
Man thäte Böses. Lebten wir so weiter
Und stieg nie höher unser schwacher Geist
Durch heiß'res Blut, wir könnten kühn dem Himmel
Einst sagen: F r e i v o n S c h u l d; die abgerechnet,
Die unser Erbteil.
Hermione. Daraus muß man schließen,
Ihr straucheltet seitdem.
Polyxenes. O heil'ge Fürstin,
Versuchung ward seitdem uns; denn in jenen
Unflüggen Tagen war mein Weib ein Kind,

Und Eure Schönheit war noch nicht dem Blick
Des Spielgenoß begegnet.

Hermione. Gnad' uns Gott!
Zieht daraus keinen Schluß, sonst nennt Ihr mich
Und Eure Kön'gin Teufel. Doch fahrt fort.
Was Ihr durch uns gefehlt, vertreten wir,
Wenn Ihr mit uns zuerst gesündigt habt
Und nur mit uns die Sünde fortgesetzt
Und nie mit andern als mit uns gestrauchelt.

Leontes. Gewannst du ihn?

Hermione. Er bleibt.

Leontes. Und wollt' es nicht auf meine Bitte.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione. Nie?

Leontes. Nie, nur einmal noch.

Hermione. Wie? Sprach ich zweimal gut? Wann war es früher?
Ich bitte, sag' es mir. Füttr' uns mit Lob
Wie zahme Vögelchen.
Die gute That, die ungepriesen stirbt,
Würgt tausend andre, die sie zeugen würde.
Eu'r Lob ist unser Lohn. Eh' treibt Ihr uns
Mit einem sanften Kusse tausend Meilen
Als mit dem Sporn zehn Schritt nur. Doch zum Ziel.
Die letzte gute That war, ihn erbitten;
Was war die erste? Wenn ich recht verstand,
Hat sie 'ne ält're Schwester? O, sei Gnad' ihr Name!
Zum Zweck sprach ich schon einmal. Wann? O laßt
Mich hören, mich verlangt's.

Leontes. Nun, das war damals.
Drei bittre Monde starben grämlich hin,
Eh' ich's erlangt, daß du die weiße Hand
Mir als Geliebte reichtest, und da sprachst du:
Ich bin auf ewig dein.

Hermione. Ja, das war Gnade.
Ei seht, so sprach ich zweimal dann zum Zweck:
Eins warb auf immer mir den edlen Gatten,
Das andre mir den Freund auf wen'ge Tage.
(Sie reicht Polyxenes die Hand.)

Leontes (für sich). Zu heiß, zu heiß!
So heftig Freundschaft einen, eint das Blut.
Die Brust ist mir beklemmt, es tanzt mein Herz;
Doch nicht aus Freude, Freude nicht. — Solch traulich Wesen
Nimmt unbefangnen Schein, erklärt die Freiheit
Für Freundschaft, Herzlichkeit und Seelenreichtum,

Und zierlich mag's dem Spieler stehn, es mag,
Doch mit den Händen tätscheln, Finger drücken,
Wie jetzt sie thun, dabei bedeutend lächeln,
Wie in den Spiegel, seufzen wie der Hornruf,
Wenn 's Wild zusammenbricht; solch traulich Wesen
Gefällt nicht meinem Herzen, nicht der Stirn. —
Mamillius,
Bist du mein Jung'?

Mamillius. Ja, Väterchen.

Leontes. Mein Seel?
Ja, bist mein Bengel. Wie, die Nase schmutzig? —
Sie sagen, daß sie meiner gleicht. Komm, Kerl,
Wir müssen schmuck sein; schmuck nicht sondern rein.
Denn geht nicht Stier und Kalb und Kuh, ein jedes
Im Schmuck des Haupts einher? Noch immer spielend
Auf seiner Hand? Wie geht's, mein muntres Kalb?
Du bist mein Kalb?

Mamillius. Ja, Vater, wie du willst.

Leontes. Dir fehlt ein rauher Kopf und meine Sprossen,
Um ganz mir gleich zu sein. — Doch, sagt man, gleichen
Wir uns wie Wassertropfen. Weiber sagen's,
Die sagen alles. Doch wären sie so falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser,
Falsch wie sich der die Würfel wünscht, der Mein
Und Dein nicht trennen will; doch ist es Wahrheit
Zu sagen, daß dies Kind mir gleicht. — Komm, Page,
Blick' mit dem Himmelsaug' mich an, du Schelm!
Mein Herz, mein Schatz! — Kann deine Mutter? — kann sie?
Affekt! dein Ahnden bohrt zum Mittelpunkt.
Das machst du möglich, was unmöglich schien,
Verkehrst mit Träumen — wie kann dies geschehn? —
Wirkst im Verein mit wesenlosen Schatten
Und bist dem Nichts verbrüdert. Nun, wie glaublich,
Daß du auch Wesen dich gesellst; so ist's —
Und über deine Vollmacht, und ich fühl' es —
Und das bis zur Vergiftung meines Hirns
Und meiner Stirn Verhärtung.

Polyxenes. Was ist dem König?

Hermione. Es scheint, als quäl' ihn was.

Polyxenes. Wie steht's, mein Fürst?
Was gibt's? Wie geht es Euch, mein bester Bruder?

Hermione. Ihr habt ein Ansehn,
Als wär' die Stirn Euch von Gedanken schwer;
Herr, fehlt Euch etwas?

Leontes. Nein, in vollem Ernst. —

(Beiseite.) Wie oft verrät Natur die eigne Thorheit
Und Zärtlichkeit und macht sich zum Gespött
Für härt're Seelen! (Laut.) Hier, des Knaben Antlitz
Betrachtend, war es mir, als ging' ich rückwärts
Um dreiundzwanzig Jahr; so sah ich mich
Im grünen Sammeträckchen, in der Scheide
Fest meinen Dolch, daß er den Herrn nicht stoße
Und so, wie Putzwerk oft, gefährlich werde.
Wie ähnlich, dünkt mir, war ich da der Knospe,
Dem Sproß da, diesem Herrchen. — Starker Mann,
Nimmst du statt Silberstüber Nasenstüber?
Mamillius. O nein, ich schlage los.
Leontes. So? Mög' dir's wohl ergehn, mein teurer Bruder,
Seid Ihr in Euren Prinzen so verliebt,
Wie wir in unsern sind?
Polyxenes. Bin ich daheim,
Ist er mein Zeitvertreib, mein Scherz, mein Stoff;
Jetzt mein geschworner Freund und dann mein Feind;
Mein Höfling, mein Minister, mein Soldat;
Er kürzt mir Juli- zu Dezember-Tagen
Und heilt durch tausend Kinderei'n Gedanken,
Die sonst mein Blut verdickten.
Leontes. Ganz das Amt
Hat dieser Herr bei mir; ich geh' mit ihm,
Ihr geht wohl ernstern Weg. — Hermione,
Wie du mich liebst zeig' unsers Gasts Bewirtung;
Was kostbar in Sizilien, werde wohlfeil;
Mit dir und meinem kleinen Schelm, ist er
Der Nächste meinem Herzen.
Hermione. Sucht Ihr uns,
So trefft Ihr uns im Garten. Kommt Ihr bald?
Leontes. Geht Eurer Neigung nach, ich find' Euch schon,
Bleibt Ihr am Tageslicht. — (Beiseite.) Ich angle jetzt,
Wenn Ihr auch nicht die Schnur mich werfen seht.
Schon gut, schon gut! (Er beobachtet Polyxenes und Hermione.)
Wie sie nach ihm den Mund, den Schnabel reckt!
Und sich mit eines Weibes Frechheit rüstet,
Des Mannes Nachsicht trauend! Ha, schon fort!
(Polyxenes und Hermione gehn mit Gefolge ab.)
Zolldick, knietief, über Kopf und Ohr gehörnt. —
Geh, spiel, Kind, deine Mutter spielt, auch ich;
Doch meine Roll' ist schmachvoll, und der Schluß
Wird in mein Grab mich zischen; Hohngeschrei
Mir Sterbeglocke sein. — Geh, Kind, und spiel. —
Auch sonst gab's, irr' ich nicht, betrogne Männer,

Und manchen gibt's noch, jetzt im Augenblick,
Der, grad' indem ich sprech', umarmt sein Weib. —
Er träumt nicht, daß sie ihm ward abgeleitet,
Sein Teich vom nächsten Nachbar ausgefischt,
Ja, vom Herrn Nachbar Lächler, das ist Trost.
Auch andre haben Thor' und offne Thore
Wie ich, sehr wider Willen. Soll verzweifeln,
Wem sich sein Weib empört, so henkte sich
Der Menschheit Zehntel. Dafür hilft kein Arzt.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das trifft,
Wo es regiert, und mächtig muß es sein
In Ost, West, Nord und Süd. Drum steht es fest,
Für eine Frau ist keine Grenzensperre;
O glaubt's! sie läßt den Feind herein, hinaus,
Mit Sack und Pack. Viel tausend unter uns,
Die diese Krankheit haben, fühlen's nicht. —
Nun, Knabe?

Mamillius. Man sagt, ich gleich' Euch.

Leontes. Ja, das ist noch Trost.
Wie, ist Camillo hier?

Camillo. Ja, teurer Herr.

Leontes. Geh spielen, Kind; du bist ein ehrlich Blut. —
(Mamillius geht ab.)
Der große König bleibt noch hier, Camillo.

Camillo. Viel Mühe macht's Euch, eh' sein Anker hielt;
So oft Ihr auswarft, wich er.

Leontes. Merktest du's?

Camillo. Auf Eure Bitten blieb er nicht; ihm schien
Zu wichtig sein Geschäft.

Leontes. Hast du's beachtet?
Sie wissen schon Bescheid; sie flüstern, murmeln:
Sizilien ist ein solcher. Das geht weit,
Fällt mir's zuletzt ins Aug'. — Wie kam's, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Camillo. Die gute Kön'gin bat ihn.

Leontes. Die Kön'gin, ja; gut, wäre angemessen;
Doch so ist's, daß es nicht so ist. Griff dies
Nur so ein kluger Kopf wie deiner auf?
Denn dein Verstand saugt ein, nimmt in sich auf
Mehr als gemeiner Dummkopf. — Dies ward nur
Von schärferm Sinn beachtet? und von wen'gen,
Durchdringend im Verstand? Die gröb're Masse
Ist wohl stockblind für diesen Handel? Sprich.

Camillo. Für diesen Handel? Jeder, denk' ich, sieht
Daß Böhmen länger bleibt.

Leontes. Wie?
Camillo. Länger bleibt.
Leontes. Ja, doch weshalb?
Camillo. Um Eurer Hoheit Bitte zu befried'gen
Und unsrer gnäd'gen Fürstin.
Leontes. Zu befried'gen?
Die Bitten Eurer Fürstin zu befried'gen? —
Das ist genug. Camillo, dir vertraut' ich,
Was mir zunächst am Herzen lag, wie auch
Mein Staatsgeheimnis; priesterlich entludest
Du mir die Brust, und stets gebessert schied ich
Von dir wie von dem Beicht'ger; doch wir wurden
Getäuscht in deiner Redlichkeit, getäuscht
In dem, was so uns schien.
Camillo. Verhüt' es Gott!
Leontes. Ja, noch einmal! — Du bist nicht ehrlich oder,
Willst du es sein, bist du 'ne Memme doch,
Die Ehrlichkeit von rückwärts lähmt und hemmt
Im festen Lauf. Oder du bist ein Diener,
Zum edelsten Vertrauen eingeweiht,
Und hierin lässig; oder sonst ein Thor,
Der Spiel gespielt, den Satz verloren sieht
Und alles nimmt für Scherz.
Camillo. Mein gnäd'ger Herr,
Wohl mag ich lässig, thöricht, furchtsam sein;
Kein Mensch ist frei von allen diesen Fehlern.
Daß seine Thorheit, Lässigkeit und Furcht
Nicht in des Lebens mannigfachem Treiben
Sich öfter zeigt. In Euren Sachen, Herr,
Wenn jemals ich mit Willen lässig war,
So war es Thorheit; wenn ich wissentlich
Den Thoren spielte, war es Lässigkeit,
Die nicht das End' erwog, und war ich furchtsam
Zu handeln, wo der Ausgang mißlich schien
Und der Erfolg, wenn sie nun doch geschah,
Die That verdammte — war es eine Frucht nur,
An der auch oft der Weise krankt; dies, König,
Sind so arglose Fehl', daß Ehrlichkeit
Stets daran leidet. Doch, mein hoher König,
Sprecht frei heraus und zeigt mir mein Vergehn
Mit eignem Antlitz; wenn ich dann es leugne,
So ist's nicht mein.
Leontes. Camillo, sah'st du nicht —
Doch ja, du mußtest; ist dein Augenfenster
Nicht dicker als ein Hahnreihorn — hört'st du —

Denn wo der Augenschein so klar, da kann
Gerücht nicht schweigen — dacht'st du — denn Gedanke
Lebt in dem Menschen nicht, der das nicht denkt —
Mein Weib sei ungetreu? Bekenn' es gleich —
Sonst mußt mit frecher Stirn du auch verleugnen
Gedank' und Aug' und Ohr — dann sprich, es sei
Mein Weib 'ne lose Dirne, geil wie nur
'ne Rockenmagd, die sich gebrauchen läßt
Vor der Verlobung. Gesteh's und sage Ja.

Camillo. Nie ständ' ich wohl dabei und hörte so
Beschimpfen meine höchste Fürstin; nein,
Zur Rache schritt' ich schnell. Bei meinem Leben,
Nie sprach't Ihr etwas, das Euch wen'ger ziemte,
Es wiederholen wäre Sünde, greulich
Wie jene, wär' sie wahr.

Leontes. Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange lehnen? Nas' an Nase?
Mit innern Lippen küssen? durch 'nen Seufzer
Den Lauf des Lachens hemmen? — sich'res Zeichen
Wankender Ehre! — setzen Fuß auf Fuß?
In Winkel kriechen? Uhren schneller wünschen?
Die Stunde zur Minut' und Tag zur Nacht?
Und aller Augen blind, stockblind, nur ihre
Nicht, ihre nicht,
Um ungesehn zu freveln? Ist das nichts?
Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
Des Himmels Wölbung nichts und Böhmen nichts,
Mein Weib ist nichts und nichts in all dem Nichts,
Wenn dies nichts ist.

Camillo. O, laßt Euch heilen, Herr,
Von diesem Fieberwahn, und das beizeiten;
Denn er ist tödlich.

Leontes. Wenn auch, er ist wahr.

Camillo. Nein, nein! mein Fürst.

Leontes. Er ist's; du lügst, du lügst!
Ich sag', du lügst und hasse dich, Camillo;
Nenn' dich 'nen Tropf und sinnberaubten Sklaven;
'nen wetterwend'schen Achselträger, der
Zugleich dasselb' als gut und böse sieht,
Zu beiden neigt. Wär' meines Weibes Leber
Vergiftet wie ihr Leben, stürbe sie
Mit dieser Stunde.

Camillo. Wer vergiftet sie?

Leontes. Nun er, dem wie ein Ehrenschmuck sie um
Den Nacken hängt, der Böhme, der — hätt' ich

Noch treue Diener, die mit gleichen Augen
Auf meine Ehr' und ihren Vorteil schauten,
Auf ihren eignen Nutzen — sie wohl thäten,
Was hemmte jenes Thun. Ja wohl, und du
Sein Mundschenk — den aus niederm Stand' ich hob
Zu Rang und Würden; der so klar es sieht,
Wie Himmel Erde sieht und Erde Himmel,
Wie ich gekränkt bin — kannst den Becher würzen,
Der meinem Feind ein ew'ger Schlaftrunk würde,
Mir stärkend Heilungsmittel.

Camillo. Herr, mein Fürst,
Thun könnt' ich's wohl und nicht durch rasche Mittel,
Nein, durch ein langsam zehrendes, das scharf
Nicht wirkt wie Gift. Doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Makel meine Fürstin schändet,
Die auf der Ehre höchstem Gipfel steht.
Ich liebt' Euch —

Leontes. Sei verdammt, wenn du noch zweifelst!
Denkst, ich sei so verschlammt, so ganz verwahrlost,
Mich selbst zu hüllen in dies Leid? die Weiße
Und Reinheit meines Lagers zu besudeln,
Das ungekränkt, mir Schlaf ist; doch befleckt,
Mich sticht wie Nesseln, Dornen, Wespenstachel?
Das Blut des Prinzen, meines Sohns, zu schmähen,
Der, glaub' ich, mein ist, den ich lieb' als mein —
Ohn' einen bünd'gen Antrieb? Thät' ich dies?
Ist wohl ein Mensch so toll?

Camillo. Ich muß Euch glauben;
Ich thu's, und schaff' Euch Böhmen auf die Seite,
Vorausgesetzt, Euer Hoheit schenkt der Kön'gin,
Ist jener fort, die vor'ge Liebe wieder;
Schon Eures Sohnes halb, wie auch, zu fesseln
Die Lästerzungen all der Reich' und Höfe,
Die Euch befreundet und verwandt.

Leontes. Du rätst mir,
Wie ich den eignen Weg mir schon erwählt;
Ich will die Ehr' ihr nicht beflecken, nein.

Camillo. Mein König,
So geht, und heitern Angesichts, wie nur
Die Freundschaft zeigt bei Festen, sprecht mit Böhmen
Und Eurer Königin. Ich bin sein Mundschenk;
Wenn er von mir gesunden Trank erhält,
So zählt mich zu den Euren nicht.

Leontes. Genug,

Thu's, so ist dein die Hälfte meines Herzens;
Thu's nicht, so spalt'st du dein's.

Camillo. Ich thu's, mein Fürst

Leontes. So will ich freundlich scheinen, wie du rietest.

(Er geht ab.)

Camillo. O unglücksel'ge Frau! — Doch, weh, wie steht es
Nun um mich selbst? Ich soll der Mörder werden
Des gütigen Polyxenes; kein Antrieb,
Als meines Herrn Gebot, und eines Herrn,
Der in Empörung mit sich selbst, verlangt,
Daß mit ihm rast, wer ihm gehört. — Es thun,
Befördert mich. Wenn ich ein Beispiel fände
Von Tausenden, die Mord gesalbter Kön'ge
Zum Glück erhob, so thät' ich's nicht; doch so,
Da Erz, Stein, Pergament nicht eins bewahrt,
Verschwör' es selbst die Schändlichkeit. Verlassen
Muß ich den Hof. Thun, Nichtthun, beides bricht
Den Hals mir sicher. Glücksstern, geh' mir auf!
Hier kommt Polyxenes.

(Polyxenes tritt auf.)

Polyxenes. Seltsam! mich dünkt,
Im Sinken hier sei meine Gunst. Nicht sprechen?
Camillo, guten Tag.

Camillo. Heil, teurer König!

Polyxenes. Was gibt's am Hofe Neues?

Camillo. Nichts Besondres.

Polyxenes. Der König blickt so ernst, als ging verloren
Ihm eine der Provinzen, ein Gebiet,
Das wie sich selbst er liebt; ich traf ihn eben
Und grüßt' ihn auf gewohnte Art; doch er,
Den Blick zu Seite werfend und verächtlich
Die Lippe hängend, eilt vorüber; läßt
Mich sinnend stehn, was sich wohl zugetragen,
Daß seine Sitten so verwandelt.

Camillo. Herr,
Nicht wag' ich, es zu wissen.

Polyxenes. Wie! wag'st du's nicht? Du weißt's und wagst es nicht
Mir mitzuteilen? Ja, so ist's gemeint;
Denn was du weißt, das mußt du dir doch sagen;
Nicht wag' ich's, paßt da nicht. Du guter Mann,
Dein Blick ist, so verwandelt, mir ein Spiegel,
Der mir den meinen auch verwandelt zeigt;
Mich muß der Wechsel angehn, da ich selbst
Auch mit verwechselt bin.

Camillo. Es gibt ein Uebel,
Das manchen aufreibt; doch die Krankheit nennen,
Das kann ich nicht; auch kam die Ansteckung
Von Euch, der Ihr gesund.
Polyxenes. Wie das? von mir?
Nein, gib mir nicht des Basilisken Auge!
Ich sah auf Tausend, die nur mehr gediehn
Durch meinen Blick; Tod bracht' er nie, Camillo,
So wie ein Edelmann du bist und auch
Gelehrt, erfahren -- was nicht wen'ger ziert
Den Adel als der Väter edle Namen,
Durch die wir adlich sind — beschwör' ich dich,
Weißt etwas du, das meinem Wissen frommt —
Werd' ich davon belehrt, so sperr' es nicht
In den Verschluß des Schweigens.
Camillo. Ich kann nichts sagen.
Polyxenes. Krankheit, die ich gebracht, und ich gesund!
Du mußt es sagen. — Hörst du wohl, Camillo,
Bei jeder Pflicht des Manns beschwör' ich dich,
Die heilig ist der Ehr' — und diese Bitte
Ist wahrlich nicht die letzte — gib mir Aufschluß,
Was du von einem droh'nden Uebel weißt,
Das auf mich zuschleicht; ob es fern, ob nah;
Wie — wenn dies möglich ist — ihm vorzubeugen;
Wo nicht, wie sich's am besten trägt.
Camillo. So hört;
Ihr selbst höchst ehrenvoll, beschwört mich bei
Der Ehre. Darum merket meinen Rat,
Den Ihr befolgen müßt, so schnell als ich
Ihn geben kann; sonst haben beide wir
Das Spiel verloren, und zu Ende ist's.
Polyxenes. Fahr' fort, Camillo.
Camillo. Ich bin von ihm bestellt, Euch zu ermorden.
Polyxenes. Von wem?
Camillo. Von meinem König.
Polyxenes. Und weshalb?
Camillo. Er denkt, ja schwört mit vollster Zuversicht,
Als ob er's sah und selbst ein Werkzeug war
Euch anzuketten — daß auf frevle Weise
Die Kön'gin Ihr berührt.
Polyxenes. Zu Gift dann eitre
Mein reinstes Blut; geschmiedet sei mein Name
An jenen, der den Heiligsten verriet!
Mein unbefleckter Ruf werd' eine Fäulnis,
Durch die mein Nah'n dem stumpfsten Sinn ein Ekel,

Und meine Gegenwart sei scheu vermieden,
Ja, und gehaßt, mehr als die schlimmste Pest,
Die das Gerücht und Bücher je geschildert!
Camillo. Schwört Ihr auch gegen seinen Wahn bei jedem
Besondern Stern und seinem Himmelseinfluß,
Könnt Ihr doch leichter wohl der See verbieten
Dem Monde zu gehorchen, als durch Schwur
Ihr wegschiebt oder durch Vernunft erschüttert
Das Bauwerk seiner Thorheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben ruht und dauern wird
Solang' sein Leib besteht.
Polyxenes. Woher entsprang dies?
Camillo. Ich weiß nicht, doch gewiß, zu fliehn ist sichrer
Das, was uns droht, als fragen, wie's entsprang.
Deshalb, vertraut ihr meiner Redlichkeit,
Die dieser Leib verschließt, den Ihr als Pfand
Sollt mit Euch nehmen — macht Euch auf zu Nacht.
Die Euren will ich insgeheim belehren,
Und durch verschiedne Pförtchen schaff' ich sie,
Zu zwei'n, zu drei'n zur Stadt hinaus. Ich selbst,
In Eurem Dienst such' ich mein Glück, das hier
Durch die Entdeckung stirbt. Bedenkt Euch nicht;
Denn ich, bei meiner Eltern Ehre, sprach
Die reinste Wahrheit; wollt Ihr dies erforschen,
So weil' ich nicht, und Ihr seid hier nicht sichrer
Als einer, den des Königs eigner Mund
Verurteilt und die Hinrichtung geschworen.
Polyxenes. Ich glaube dir, ich sah in seinem Antlitz
Sein Herz. Gib mir die Hand, sei mein Pilot,
Und du sollst immer mir der Nächste bleiben.
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Erwarten schon die Abfahrt seit zwei Tagen.
Die Eifersucht ist um ein kostbar Wesen
Und muß, wie herrlich sie, so groß erscheinen
Und so gewaltig, wie er mächtig ist,
Und da er glaubt, er sei durch einen Mann
Entehrt, der stets sich als sein Freund bekannt,
So muß dies seine Rache bittrer schärfen.
Mich überschattet Furcht;
Beglückt Enteilen sei mein Freund, und tröste
Die holde Königin, die ihm im Sinn liegt,
Doch teilt nicht seinen bösen Argwohn! Komm;
Wie einen Vater ehr' ich dich, wenn du
Mich ungekränkt von hier bringst. Laß uns fliehn.

Camillo. Es stehn mir durch mein Ansehn alle Schlüssel
Der Thore zu Gebot. Gefällt's Eu'r Hoheit,
Dem Drang des Augenblicks zu folgen, kommt. (Sie gehn ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Im Palast.

(Hermione, Mamillius und Hofdamen.)

Hermione. Nehmt Ihr den Knaben, denn er quält mich so,
Ich kann es nicht ertragen.
Erste Dame. Kommt, mein Prinz,
Wollt Ihr zum Spielkamrad mich haben?
Mamillius. Nein,
Dich mag ich nicht.
Erste Dame. Weshalb, mein süßer Prinz?
Mamillius. Du küßst mich so und sprichst mit mir, als wär'
Ich noch ein kleines Kind. — Dich hab' ich lieber.
Zweite Dame. Und warum das, mein Prinz?
Mamillius. Nicht etwa weil
Du schwärz're Brauen hast; doch schwarze Brauen,
Sagt man, sind schön bei manchen Frau'n, nur muß
Nicht zu viel Haar darin sein, nur ein Bogen,
Ein Halbmond, fein gemacht wie mit der Feder.
Zweite Dame. Wer lehrt' Euch das?
Mamillius. Ich lernt' es selbst aus Frau'ngesichtern. — Sprich,
Von welcher Farb' sind deine Brauen?
Erste Dame. Blau.
Mamillius. Ach, das ist Spaß. 'mal sah ich einer Frau
Die Nase blau, doch nicht die Brauen.
Zweite Dame. Hört:
Die Kön'gin, Eure Mutter, kommt bald nieder,
Dann werden einem hübschen neuen Prinzen
Wir dienen und Ihr spaßtet gern mit uns,
Wenn wir Euch möchten.
Erste Dame. Ja, sie ward seit kurzem
Sehr stark. Gott schenk' ihr eine gute Stunde!
Hermione. Ei, welche Weisheit kramt Ihr aus? Komm, Freund,

Für dich bin ich nun wieder. Setz' dich zu mir,
Erzähl' ein Märchen.
Mamillius. Lustig oder traurig?
Hermione. So lustig wie du willst.
Mamillius. Ein traurig Märchen
Paßt für den Winter; ich weiß eins von Geistern
Und Kobolden.
Hermione. Das laß uns hören, Sohn.
Setz dich, fang' an, und mach' mich recht zu fürchten
Mit deinen Geistern; darin bist du stark.
Mamillius. Es war einmal ein Mann —
Hermione. Nein, setz' dich, dann fang' an.
Mamillius. Der wohnt' am Kirchhof — ich will sacht' erzählen;
Die Heimchen sollen's dort nicht hören.
Hermione. Wohl,
So sag' es mir ins Ohr.

(Es treten auf Leontes, Antigonus und andre Herrn vom Hofe.)

Leontes. Man traf ihn dort? sein Zug? Camillo mit ihm?
Erster Herr. Ich traf sie hinterm Pinienwald; noch nie
Sah Menschen ich so eilen. Meine Blicke
Verfolgten zu den Schiffen sie.
Leontes. Wie glücklich,
Daß ich so recht erkannt, die Wahrheit traf. —
Ach! irrt' ich lieber! Wie verdammt bin ich
In diesem Glück! — Wohl kann sich eine Spinne
Verkriechen in den Becher, und man trinkt;
Man geht und spürt kein Gift; nicht angesteckt
Ward das Bewußtsein; aber hält uns einer
Die ekelhafte Zuthat vor und sagt uns,
Was wir getrunken, sprengt man Schlund und Seiten
Mit heft'gem Würgen. — Ich trank und sah die Spinne.
Camillo half dazu und war sein Kuppler. —
Ein Anschlag ist's auf meinen Thron, mein Leben;
Zur Wahrheit wird Verdacht. — Der falsche Bube,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm.
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin ein geäffter Thor für sie, ein Spielball
Für ihre Laune. — Wie denn sind so leicht
Die Pforten ihnen aufgethan?
Erster Herr. Durch Vollmacht,
Durch die er oft schon dies ins Werk gestellt,
Wenn Ihr's befahlt.
Leontes. Ich weiß es nur zu wohl. —

Gib mir das Kind; ein Glück, daß du's nicht nährtest;
Trägt er von mir auch manchen Zug, hat er
Doch zu viel Blut von dir.

Hermione. Was ist das? Scherz?

Leontes. Tragt fort das Kind, er soll nicht bei ihr sein;
Hinweg mit ihm — mit jenem mag sie scherzen,
Womit sie schwanger; denn Polyxenes
Verdankst du das.

Hermione. Ich kann es wohl verneinen
Und schwören, daß Ihr meinem Leugnen glaubt,
Wie sehr Ihr auch zum Nein Euch neigt.

Leontes. Ihr Herren,
Schaut dort sie an und scharf, und spräch' dann jeder
Wohl gern: Die Frau ist lieblich? Hinterdrein
Die Redlichkeit des Herzens spricht alsbald:
Wie schade, daß sie keusch nicht ist und ehrbar!
Preist sie nur um dies Außenwerk des Leibes —
Daß man gewiß hoch darf in Rechnung stellen —
Und gleich wird Achselzucken, Hum und Ha,
Die kleinen Brandmal', die Verleumdung braucht —
O! weit gefehlt, die Milde braucht; Verleumdung
Brennt ja die Tugend selbst — dies Achselzucken,
Dies Hum und Ha, wie Ihr sie lieblich nanntet,
Dringt, eh' Ihr keusch sie nennen könnt, hervor.
Doch hört
Von ihm, den's wohl am tiefsten schmerzen muß:
Sie ist Eh'brecherin.

Hermione. Sagte das ein Bube,
Der ausgemacht'ste Bube auf der Welt,
Er wär' ein um so ärg'rer Bub'. Ihr, mein Gemahl,
Seid nur im Irrtum.

Leontes. Ihr, Fürstin, war't verirrt,
Weit, vom Leontes zum Polyxenes.
O du Geschöpf! Dein Rang
Erlaubt mir nicht, was für Geschöpf zu sagen,
Daß Barbarei, an mir ein Beispiel nehmend,
Nicht gleiche Sprach' von allen Ständen führe,
Vernichtend jede Sitte, die den Fürsten
Vom Bettler unterschied! — Ich hab's gesagt,
Sie ist Eh'brecherin, und gesagt mit wem.
Mehr noch, Verrät'rin ist sie und Camillo
Ihr Mitverschworner, der um alles weiß
Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen,
Er nur, mit ihrem schändlichen Verführer,
Daß sie verbuhlt ist, schlecht wie jene, die

Der Pöbel mit den frechsten Namen schilt;
Ja, und daß sie gewußt um diese Flucht.

Hermione. Bei meinem Leben! Nein,
Um nichts gewußt. Wie wird Euch dieses schmerzen,
Wenn Ihr zu hell'rer Einsicht einst gelangt,
Daß Ihr mich so beschimpft habt. Teurer Herr,
Ihr könnt mir kaum genug thun, sagt Ihr dann,
Ihr irrtet Euch.

Leontes. Nein, nein; wenn ich mich irre
In diesem Fundament, worauf ich baue,
So ist die Erde selbst nicht stark genug
Für eines Knaben Kreisel. — Fort mit ihr zum Kerker.
Wer für sie spricht, ist schuldig schon von weitem,
Bloß weil er spricht.

Hermione. Es herrscht ein bös Gestirn,
Ich muß geduldig sein, bis der Aspekt
Am Himmel günst'ger ist. — Ihr guten Herrn,
Ich weine nicht so schnell, wie mein Geschlecht
Wohl pflegt; der Mangel dieses eiteln Taues
Macht wohl Eu'r Mitleid welken; doch hier wohnt
Der ehrenvolle Schmerz, der heft'ger brennt,
Als daß ihn Thränen löschten. Ich ersuch' Euch,
Mit einem Sinn, so mild als Eure Liebe
Euch stimmen mag, meßt mich — und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes (zu der Wache). Wird man mir gehorchen?

Hermione. Und wer begleitet mich? — Ich bitt' Eu'r Hoheit
Mir meine Frau'n zu lassen; denn, Ihr seht,
Mein Zustand fordert's. Weint nicht, gute Kinder,
Es ist kein Grund; hört Ihr, daß Eure Herrin
Verdient den Kerker, dann laßt Thränen strömen,
Gibt man mich frei; was mich gefangen setzt,
Dient mir zum ew'gen Heil. — Lebt wohl, mein König;
Ich wünscht' Euch nie betrübt zu sehn; doch glaub' ich,
Ich werd' es jetzt. — Nun kommt, ihr habt Erlaubnis.

Leontes. Hinweg und thut, was wir befohlen. Fort!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab.)

Erster Herr. Ich bitt' Eu'r Hoheit, ruft zurück die Fürstin.

Antigonus. Herr, handelt mit Bedacht, damit das Recht
Gewalt nicht sei, und so drei Große leiden,
Ihr, Eure Kön'gin, Euer Sohn.

Erster Herr. Mein Leben
Wag' ich zum Pfand zu setzen, und ich thu's,
Nehmt Ihr es an, daß unsre Fürstin rein,

Vor Euch und vor des Himmels Aug', ich meine,
Von dem, des Ihr sie anklagt.

Antigonus. Wird bewiesen,
Daß sie's nicht ist, so will ich Schildwacht halten
Bei meiner Frau; mit ihr gekoppelt gehen
Und ihr nur trau'n, wenn ich sie seh' und fühle;
Denn jeder Zoll von Weiberfleisch ist falsch,
Ja, jeder Gran von allen auf der Welt,
Wenn sie es ist.

Leontes. Schweigt still.

Erster Herr. Mein teurer König —

Antigonus. Für Euch ist's, daß wir reden, nicht für uns.
Ihr seid getäuscht von einem Ohrenbläser,
Der dafür ist verdammt; kennt' ich den Schurken,
Den Garaus macht' ich ihm. — Sie ehrvergessen! —
Drei Töchter hab' ich, elf die Aelteste,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dies sich wahr, so sollen sie's bezahlen,
Bei meiner Ehr', und vierzehn nicht erleben;
Ich töte sie, eh' falsch Geschlecht sie bringen.
Sie nur sind meine Erben; aber lieber
Verschnitt' ich mich, als daß sie mir nicht brächten
Erwünschte Enkel.

Leontes. Schweigt, nichts mehr davon.
Ihr spürt die Sache mit so kaltem Sinn
Wie eines Leichnams Nas'. Ich seh's und fühl' es;
Wie Ihr fühlt, fass' ich Euch, und seht zugleich
Des Fühlens Instrument'.

Antigonus. Ist's so, dann braucht's
Kein Grab, um Tugend zu beerd'gen; denn
Kein Körnchen blieb von ihr, um zu versüßen
Das kot'ge Rund der weiten Welt.

Leontes. Glaubt man mir nicht?

Erster Herr. Wie besser, wenn man uns glaubt und nicht Euch
In diesem Punkt, und mehr erfreut es uns,
Bewährt sich ihre Ehr' als Euer Argwohn;
Wie Euch auch Tadel träf'.

Leontes. Was brauchen wir
Mit Euch uns zu beraten? folgen nicht
Vielmehr dem mächt'gen Drang? Die Majestät
Bedarf nicht Eures Rat's. Nur unsre Güte
Teilt Euch dies mit, wollt Ihr, blödsinnig ganz,
Wo nicht, aus List so scheinend, oder könnt nicht
Die Wahrheit drin, wie wir erkennen, wißt,
Wir brauchen Eures Rat's nicht mehr; die Sache,

Verlust, Gewinn, Befehl und Ausführung
Geht uns nur an.

Antigonus. So wünscht' ich, mein Gebieter,
Ihr hättet schweigend es im Geist erwogen,
Nie öffentlich erklärt.

Leontes. Wie wär' es möglich?
Du bist vor Alter stumpfen Sinns, wo nicht
Ein Thor schon von Geburt. Camillos Flucht
Und ihr vertrauter Umgang, handgreiflich
Wie je nur etwas sich dem Argwohn darbot,
Dem nur noch Anblick fehlte; nichts als Zeugnis
Des eignen Auges; denn das andre alles
Zeigt als geschehn die That, zwingt so zu handeln.
Doch um es mehr noch zu bekräft'gen —
Da in so wicht'gem Fall ein wild Verfahren
Sehr zu bejammern wäre — sandt' ich Boten
Zum heil'gen Delphi, zu Apollos Tempel;
Cleomenes und Dion, die Ihr kennt
Als durch und durch verlässig. Vom Orakel
Kommt alles mir; sein heil'ger Ratschluß soll
Mich spornen oder zügeln. That ich wohl?

Erster Herr. Sehr wohl, mein Fürst.

Leontes. Bin ich befriedigt auch, nichts mehr bedürfend,
Als was ich weiß, wird das Orakel doch
Der andern Sinn beruh'gen, die, gleich jenem,
Leichtgläub'gen Unverstands es nicht vermögen
Zur Wahrheit aufzuschaun. So schien's uns gut,
Sie einzuschließen, uns'rer Näh' beraubt,
Auf daß nicht der Verrat der zwei Entfloh'nen
Ihr zur Vollziehung bleibe. — Folgt mir nach.
Jetzt red' ich öffentlich; denn dies Geschäft
Regt alle uns auf.

Antigonus (beiseite). Ja, doch zum Lachen, denk' ich,
Wenn an den Tag die rechte Wahrheit kommt. (Alle ab.)

---

2. Szene.

Ein äußeres Zimmer des Gefängnisses.

(Paulina tritt auf mit mehreren Dienern.)

Paulina. Der Kerkermeister — ruft sogleich ihn her,
(Ein Diener geht ab.)
Und sagt ihm, wer ich bin. — Du edle Frau!

Kein Hof Europas ist zu gut für dich,
Was machst du denn im Kerker?

(Der Diener kommt mit dem Kerkermeister.)

Nun, mein Freund,
Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister. Als eine würd'ge Frau,
Die ich verehre.

Paulina. Nun, so bitt' ich dich,
Führ' mich zur Königin.

Kerkermeister. Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegenteil
Ward streng mir eingeschärft.

Paulina. Das ist ein Lärm,
Um zu verschließen Ehr' und Redlichkeit
Vor guter Freunde Zuspruch! — Ist's erlaubt,
Sagt, ihre Kammerfrau zu sehn? nur eine?
Emilia?

Kerkermeister. Seid so gütig, gnäd'ge Frau,
Und schickt die Diener fort, so führ' ich Euch
Emilia her.

Paulina. Ich bitte, geh und ruf' sie.
Entfernt euch.

(Die Diener gehn ab.)

Kerkermeister. Doch ich muß zugegen sein,
Wenn Ihr sie sprecht.

Paulina. Gut, geh nur, mag's so sein.

(Kerkermeister geht ab.)

Man müht sich hier die Reinheit zu beflecken,
Kein Färber könnt' es besser.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia.)

Nun, liebe Frau, wie geht's der gnäd'gen Fürstin?

Emilia. So gut wie so viel Größ' und so viel Unglück
Vereint gestatten mag. Durch Schreck und Kummer,
Der eine zarte Frau nie härter traf,
Ist sie entbunden, etwas vor der Zeit.

Paulina. Ein Knab'?

Emilia. Ein Mädchen und ein schönes Kind,
Kräftig und lebensvoll. Sein Anblick tröstet
Die Kön'gin; mein gefangnes, armes Kind,
Sagt sie, ich bin unschuldig, so wie du.

Paulina. Das will ich schwören. —
Verdammt des Königs heillos blinder Wahnsinn!
Er muß es hören und er soll; dies Amt

Ziemt einer Frau zumeist; ich übernehm' es.
Ist süß mein Mund, mag meine Zunge schwären
Und nie mehr meines rot erglüh'nden Zorns
Trompete sein. — Ich bitte dich, Emilia,
Empfiehl der Kön'gin meinen treuen Dienst,
Und will sie mir ihr kleines Kind vertrauen,
Trag ich's dem König hin und übernehm' es,
Ihr lauter Anwalt dort zu sein. Wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick mag besänft'gen;
Oft spricht beredt der reinen Unschuld Schweigen,
Wo Worte nichts gewinnen.

Emilia. Würd'ge Frau,
So offen zeigt sich Eure Ehr' und Güte,
Daß Eurem kühnen Schritt ein günst'ger Ausgang
Nicht fehlen kann. Kein Weib ist so geschaffen
Für diesen großen Auftrag. Habt die Gnade
Und geht ins nächste Zimmer, daß ich gleich
Der Kön'gin Euren edlen Antrag melde;
Noch heut' erst übersann sie solchen Plan,
Nicht wagend einen Mann von Rang zu bitten,
Aus Furcht, er schlüg' es ab.

Paulina. Sag' ihr, Emilia,
Die Zunge, die ich habe, will ich brauchen.
Entströmt ihr Geist, wie Kühnheit meiner Brust,
So richt' ich ganz gewiß was aus.

Emilia. Gott lohn' Euch.
Ich geh' zur Königin. Bitte, tretet näher.

Kerkermeister. Gefällt's der Königin, das Kind zu schicken. —
Ich weiß nicht, was ich wage, laß ich's durch;
Denn keine Vollmacht hab' ich.

Paulina. Fürchte nichts!
Gefangen war das Kind im Mutterleib
Und ist, nach Recht und Fortgang der Natur,
Daraus erlöst und frei; hat keinen Teil
Am Zorn des Königes und keine Schuld,
Wenn's einen gäbe, an der Kön'gin Fehltritt.

Kerkermeister. Das glaub' ich wohl.

Paulina. Drum fürchte nichts. Auf Ehre;
Ich trete zwischen dich und die Gefahr. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Palast.

(Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge.)

Leontes. Nicht Ruhe, Tag noch Nacht. Es ist nur Schwäche,
Den Vorfall so zu nehmen, nichts als Schwäche —
Wär' nur der Grund vertilgt — des Grundes Hälfte,
Die Ehebrech'rin! Der verbuhlte König
Ist außer meines Arms Bereich, entrückt
Dem Ziel und der Schußweite meines Hirns,
Sicher vor jedem Anschlag. Aber sie
Kann ich mir greifen. — Ja, wär' sie nicht mehr;
Verzehrt vom Feuertod, der Ruhe Hälfte
Käm' mir vielleicht zurück. — Heda!

Diener. Mein König —

Leontes. Was macht der Prinz?

Diener. Er schlief die Nacht recht gut;
Man hofft, die Krankheit sei gehoben.

Leontes. Seht
Des Kindes Adel!
Als er begriff die Schande seiner Mutter,
Gleich nahm er ab, verfiel, und fühlt' es tief;
Er zog die Schmach als sein ins eigne Herz,
Floh Munterkeit, aß nicht, vermied den Schlaf;
Er welkt dem Tod entgegen. — Laßt mich — geht,
Seht was er macht. — Pfui! kein Gedank' an ihn —
Schon der Gedank' der Rach' in dieser Richtung
Prallt auf mich ab. Zu mächtig durch sich selbst,
Durch Freunde und Verwandtschaft — mag er bleiben,
Bis einst die Zeit mir dient. Doch schnelle Rache
Nimm jetzt an ihr. Polyxenes, Camillo
Verlachen mich und spotten meines Grams;
Erreicht' ich sie, so sollten sie nicht lachen,
Und sie soll's nicht, da sie in meiner Macht.

(Paulina tritt auf mit einem Kinde.)

Erster Herr. Ihr dürft hier nicht herein.

Paulina. Nein; liebe, gute Herrn, seid mir behilflich.
Zittert Ihr mehr vor seinem grimmen Wüten
Als für der Kön'gin Leben? Sie, die Holde,
Sie, reiner als er eifersüchtig ist.

Antigonus. Und das ist viel.

Erster Herr. Er schlief nicht, gnäd'ge Frau, und hat befohlen,
Daß keiner zu ihm darf.

Paulina. Freund, nicht so hitzig;
Ich komm', ihm Schlaf zu bringen. — Euresgleichen,
Die ihn umschleichen wie die Schatten, stöhnen
So oft er grundlos seufzt — ja Euresgleichen,
Die nähren seines Wachens Ursach'. Ich,
Mit Worten komm' ich, die so wahr als heilsam,
Wie beides redlich, ihm das Gift zu nehmen,
Das ihn am Schlaf verhindert.
Leontes. Welch ein Lärm? Ha!
Paulina. Kein Lärm, mein Fürst, notwend'ges Reden nur
Wegen der Pathen für Eu'r Hoheit.
Leontes. Wie?
Hinweg mit dieser kühnen Frau. Antigonus,
Ich trug dir auf, daß sie nicht zu mir käme;
Ich wußte ihren Vorsatz.
Antigonus. Herr, ich droht' ihr
Bei Strafe Eures Zorns sowie des meinen,
Euch nicht zu nahn.
Leontes. Wie, kannst du sie nicht zügeln?
Paulina. Vor allem Bösen, ja; in dieser Sache —
Wenn er's nicht macht wie Ihr und mich verhaftet,
Nur weil ich ehrenhaft — bei meiner Seele,
Soll er mich nimmer zügeln.
Antigonus. Nun, da hört Ihr's!
Wenn sie den Zaum so nimmt, lass' ich sie laufen;
Doch stolpert sie niemals.
Paulina. Mein guter König,
Ich komm' und bitte, hört mich; denn gewiß,
Ich bin Euch treue Dienerin und Arzt,
Euch ganz ergeb'ner Rat; ja, der es wagt,
Um Euch zu trösten, wen'ger so zu scheinen,
Als die am meisten heucheln, und ich komme
Von Eurer guten Kön'gin.
Leontes. Gute Kön'gin?
Paulina. Ja, gute Kön'gin, sag' ich, gute Kön'gin,
Und wollt's im Kampf erhärten, wär' ich nur
Ein Mann, der schwächste hier!
Leontes. Werft sie hinaus!
Paulina. Wer seine Augen nur geringe achtet
Komm' mir zu nah; von selbst werd' ich schon gehn;
Doch erst verricht' ich mein Geschäft. — Die gute Kön'gin,
Denn sie ist gut, gebar Euch eine Tochter;
Hier ist sie, und empfiehlt sie Eurem Segen.

(Sie legt das Kind vor Leontes hin.)

Leontes. Männische Hexe. Fort mit ihr! Hinaus!
Du abgefeimte Kupplerin!
Paulina. Nicht also:
Die Sache kenn' ich nicht, und Ihr verkennt mich,
Mich so zu nennen; ganz so redlich bin ich,
Als Ihr verrückt; was, meiner Treu', genug ist,
Daß, wie die Welt geht, man für redlich gelte.
Leontes. Verräter!
Ihr stoßt sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard. —
Du Narr, du Weiberknecht, läß'st fort dich beißen
Von der Frau Kratzefuß — nimm auf den Bastard;
Nimm ihn, und gib ihn deiner Alten.
Paulina. Ewig
Sei deine Hand beschimpft, wenn auf so schmachvoll
Erlogne Namen, wie er ihr gegeben,
Du die Prinzeß berührst.
Leontes. Er scheut sein Weib!
Paulina. Ich wollt', Ihr thätet's auch; dann nenntet sicher
Ihr Eure Kinder Eu'r.
Leontes. Ein Pack Verräter!
Antigonus. Das bin ich nicht, bei Gott!
Paulina. Noch ich und keiner;
Nur Einen seh' ich hier, das ist er selbst,
Der sein' und seiner Kön'gin heil'ge Ehre,
Des Sohn's, der Tochter, der Verleumdung opfert,
Die schärfer sticht als Schwerter, und nicht will er —
Und wie es steht, ist es ein wahrer Fluch,
Daß man ihn nicht kann zwingen — kurz entfernen
Die Wurzel seines Wahns, die so verfault ist,
Wie Eich' und Felsen je gesund nur war
Leontes. Die Belferin von frechem Maul, den Mann
Hat sie geprügelt und hetzt mich nunmehr!
Die Brut geht mich nichts an;
Entsprossen ist sie vom Polyxenes.
Hinweg mit ihr sowie mit ihrer Mutter,
Und werft ins Feuer sie.
Paulina. Dies Kind ist Euer;
Und, nach dem alten Sprichwort, gleicht Euch so,
Daß es 'ne Schand ist.[1] — Seht doch, liebe Herrn,
Ist auch der Druck nur klein, der ganze Inhalt,
Des Vaters Abschrift: Augen, Mund und Nase,
Der finstre Zug der Brau'n, die Stirn, die Grübchen,
Die hübschen hier auf Wang' und Kinn; sein Lächeln;
Ganz auch die Form der Nägel, Finger, Hände. —
Natur, du gute Göttin, die es schuf,

So ähnlich dem, der's zeugte, bildest du
Auch das Gemüt, so gib aus allen Farben
Ihm nur kein Gelb; daß sie, wie er, nicht wähne,
Ihr Kind sei ihres Gatten nicht!

Leontes. Die Hexe! —
Und schwacher Pinsel, du bist henkenswert,
Der ihr den Mund nicht stopft.

Antigonus. Henkt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt Euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes. Noch einmal, fort mit ihr!

Paulina. Wer als Gemahl so schlecht und unnatürlich,
Dem sieht das gleich.

Leontes. Ich lasse dich verbrennen.

Paulina. Ich frage nichts danach.
Der ist dann Ketzer, der das Feuer schürt,
Nicht sie, die brennt. Ich nenn' Euch nicht Tyrann;
Doch diese Grausamkeit an Eurer Kön'gin,
Da Ihr kein andres Zeugnis stellen könnt
Als so haltlosen Wahn, schmecket ein wenig
Nach Tyrannei und macht zum Abscheu Euch,
Zur Schmach für alle Welt.

Leontes. Bei Eurer Lehnspflicht,
Zur Thür mit ihr hinaus. Wär' ich Tyrann,
Wo wär' ihr Leben? Nimmer spräch' sie das,
Wenn sie mich dafür kännte. Fort mit ihr!

Paulina. Ich bitt' Euch, drängt mich nicht; ich gehe schon.
Sorgt für Euer Kind, Herr, Euer ist's! Gott geb' ihm
Verständ'gern Geist. — Was sollen diese Hände?
Ihr, die so zärtlich seine Thorheit pflegt,
Thut ihm kein Gut, kein einz'ger von euch allen.
Laßt, laßt. — Lebt wohl; ich gehe schon. (Sie geht ab.)

Leontes. Verräter, du triebst hiezu an dein Weib. —
Mein Kind? Hinweg damit! — Und grade du,
Dem's so am Herzen liegt, nimm du es weg
Und laß' es augenblicks ins Feuer werfen;
Du sollst es thun, kein andrer. Nimm es gleich.
In dieser Stunde meld', es sei geschehn;
Bring' gült'ges Zeugnis, sonst bezahlt's dein Leben,
Und was du sonst noch dein nennst. Weigerst du
Und willst begegnen meiner Wut, so sprich,
Und gleich mit eigner Hand schlag' ich hier aus
Des Bastards Hirn. Geh, wirf es gleich ins Feuer;
Denn du triebst an dein Weib.

Antigonus. Das that ich nicht.

Die Herrn hier, meine edlen Freunde, sprechen
Mich davon frei.

Erster Herr. Wir können's, großer König;
Er ist nicht schuld, daß sie hereingekommen.

Leontes. Ihr allesamt seid Lügner.

Erster Herr. Eu'r Hoheit mög' uns beſſ're Meinung schenken.
Wir haben stets Euch treu gedient, und bitten
Uns so zu achten. Auf den Knieen flehn wir,
Als einz'gen Lohn für unsre besten Dienste,
Vergang'ne, künft'ge — ändert diesen Vorsatz,
Der von so furchtbar blut'ger Art, muß führen
Zu unheilvollem Ausgang. Alle knien wir.

Leontes. Ich bin nur Feder jedem Hauch des Windes —
Leben soll ich, den Bastard knien zu sehn,
Mich Vater nennend? Besser jetzt verbrannt,
Als dann ihm fluchen. Doch es sei, er lebe.
Und dennoch soll er nicht. — Du, komm hieher,
Der in so zarter Sorge sich bemühte,
Mit Dame Frechmaul, der Hebamme da,
Den Bastard hier zu retten — denn das ist er,
So wahr wie grau dein Bart — was willst du wagen
Zu retten dieser Brut das Leben?

Antigonus. Alles,
Was meine Fähigkeit vermag, mein König,
Und Ehre fordern kann, zum mind'sten dies:
Das wen'ge Blut, das mir noch blieb, verpfänd' ich
Zum Schutz des Kindes. Alles, was nur möglich.

Leontes. Ja, möglich ist es. Schwör' bei diesem Schwert,
Daß meinen Willen du vollbringst.

Antigonus. Ich schwöre.

Leontes. Gib acht und thu's; denn, siehe, fehlst du nur
Im kleinsten Punkt, das bringt nicht dir allein,
Auch deinem lästerzüng'gen Weib den Tod,
Der ich verzeih' für diesmal. — Wir gebieten,
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard
Und trag' ihn gleich von dann' an einen Ort,
Der wüst und menschenleer und weit entfernt
Von unsern Grenzen ist, und laß ihn dort,
Ohn' alle Gnad', in seinem eignen Schutz,
Der freien Luft vertraut. Ihn brachte uns
Ein fremd Geschick; mit Recht befehl' ich drum,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Daß du ihn wo aussetzest, wo er fremd,
Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.

Antigonus. All dies beschwör' ich, obwohl schneller Tod

Barmherz'ger wäre. — Komm, du armes Kind.
Ein mächt'ger Geist mag Kräh'n und Geier lehren,
Daß sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
In gleichem Liebesdienst. — Herr, seid beglückt
Mehr als es diese That erheischt. Und Segen
Mag solcher Grausamkeit entgegen kämpfen
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!

(Er geht mit dem Kinde ab.)

Leontes. Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.
Erster Diener. Mein Fürst, soeben langte Botschaft an
Von Euren Abgesandten zum Orakel;
Cleomenes und Dion kehrten glücklich
Von Delphi wieder heim und sind gelandet,
Bald hier zu sein.
Erster Herr. Erlaubt, die Reise war
Beschleunigt, mehr als wir erwarten konnten.
Leontes. Sie waren dreiundzwanzig Tage fort.
Sehr schnell; dies zeigt, der mächtige Apollo
Will, daß man hievon schnell die Wahrheit wisse.
Bereitet euch, ihr Herrn; beruft den Rat,
Daß wir die höchst treulose Kön'gin richten.
Denn, wie sie öffentlich ist angeklagt,
So werd' ihr auch gerecht und frei Verhör.
Solang' sie lebt, ist mir das Herz beschwert.
Verlaßt mich jetzt und thut, was ich befohlen. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Eine Straße.

(Cleomenes und Dion treten auf.)

Cleomenes. Der Himmelsstrich ist lieblich, süß die Luft,
Die Insel[2] fruchtbar und der Tempel schöner,
Als es der Ruf verkündet.
Dion. Preisen werd' ich,
Entzückend war's, die himmlischen Gewänder;
Denn so muß ich sie nennen und die Würde
Der ernsten Priester. O, das Opfer dann!

Wie prunkvoll war und heilig, überirdisch
Der Tempeldienst!

Cleomenes. Vor allem doch das Krachen
Der ohrbetäubenden Orakelstimme,
Verwandt mit Jovis Donner, schreckte mich
Ganz aus mir selbst.

Dion. Ist der Erfolg der Reise
So glücklich für die Kön'gin — wär' er's doch! —
Als sie für uns schön, schnell und köstlich war,
So war die Zeit gut angewandt.

Cleomenes. Apollo
Mög' alles glücklich wenden! Dieser Aufruf,
Der so der Kön'gin aufdringt ein Verbrechen,
Gefällt mir nicht.

Dion. Solch heftig Treiben endet
Den Handel oder klärt ihn auf. Wird kund
Der Spruch, versiegelt von des Gottes Priester,
So wird sein Inhalt etwas Wundervolles
Den Menschen offenbaren. — Frische Pferde,
Und glücklich sei der Ausgang. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Ein Gerichtshof.

(Leontes, Herren vom Hofe, Beamte, Gerichtsdiener.)

Leontes. Dies Staatsgericht, mit Kummer sagen wir's,
Greift uns ans eigne Herz. Die Angeklagte,
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin,
Zu sehr von uns geliebt. — Es spricht uns frei
Vom Schein der Tyrannei der off'ne Gang
In diesem Rechtsfall, der auf gradem Weg
Zur Rein'gung oder zur Verdammung führe. —
Bringt die Gefangne her.

Beamter. Die Majestät heißt jetzt die Königin
Persönlich vor Gericht erscheinen. Stille!

(Hermione kommt mit Wache, von Paulina und andern Hofdamen begleitet.)

Leontes. Lest nun die Klage.

Beamter. „Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sizilien, du bist hier angeklagt und vor Gericht gestellt wegen Hochverrat, indem du Ehebruch begingest mit Polyxenes, dem Könige von Böhmen und dich verschwurst mit Camillo, das Leben unsers

hohen Herrn, deines königlichen Gemahls, zu verkürzen. Da dieser Anschlag durch Umstände zum Teil entdeckt wurde, hast du, Hermione, der Pflicht und Treue eines redlichen Unterthan entgegen, ihnen geraten und geholfen, zu ihrer größeren Sicherheit, bei Nacht zu entfliehen."

Hermione. Da was ich sagen will, nichts andres sein kann
Als dem, des man mich anklagt, widersprechen
Und mir kein ander Zeugnis steht zur Seite,
Als was ich selbst mir gebe, frommt es kaum
Zu sagen: Frei von Schuld; da hier für Lüge
Gilt meine Lauterkeit, wird, was ich sage,
Auch also heißen. Doch — wenn Himmelsmächte
Sehn unser menschlich Thun, und also ist's,
Dann zweifl' ich nicht, die Unschuld macht erröten
Die falsche Klag', und Tyrannei erbebt
Vor der Geduld. — Mein Fürst, Ihr wißt am besten,
Scheint Ihr's auch jetzt am wenigsten, so keusch,
So rein und treu war mein vergangnes Leben,
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr,
Als die Geschichte kennt, selbst umgedichtet
Zum Schauspiel, um die Menge zu bezaubern.
Denn schaut mich an —
Genossin königlichen Bett's, der halb
Der Thron gehörte, eines Königs Tochter,
Die Mutter eines edeln Prinzen — steh' ich
Und sprech' und schwatze hier für Ehr' und Leben
Vor jedem, der es hören will. Mein Leben
Schätz' ich wie meinen Gram, gern miss' ich beide;
Doch Ehr', ein Erbteil ist sie für die Meinen;
Sie nur verdient mein Wort. Ich mahn' Euch, Herr,
Fragt Eu'r Bewußtsein; eh' Polyxenes
An Euren Hof kam, wie Ihr mich geliebt
Und wie ich es verdient; seit er gekommen,
Mit welch' unziemlichem Entgegentreten
Verging ich mich, daß man mich also deutet;
Wenn's nur ein Haarbreit war jenseit der Ehre,
Sei's That, sei's Wille nur, auf jenem Wege,
So werde Stein das Herz jedweden Hörers,
Und ekel sei mein Grab dem nächsten Blutsfreund!

Leontes. Dem fehlte nie, der freche Laster übte,
Die Unverschämtheit, seine That zu leugnen,
Wie erst sie zu begehn.

Hermione. Das ist sehr wahr;
Doch niemals kann ein solcher Spruch mich treffen.

Leontes. Du nimmst ihn dir nicht an.

Hermione. Mehr als mir eignet
Und mir als Fehl entgegentritt, kann nimmer
Ich anerkennen. Ihn, Polyxenes,
Ich sag' es frei, mit dem Ihr mich beschuldigt,
Liebt' ich, wie er in Ehren fordern durfte,
Mit einer solchen Liebe, wie's geziemlich
Für eine Frau gleich mir; mit einer Liebe
So und nicht anders, als Ihr selbst befahlt,
Und that ich's nicht, so hätt' ich mich zugleich
Als undankbar gezeigt und ungehorsam,
Euch und dem Freund, des Liebe deutlich sprach,
Von früher Kindheit, seit ihr Sprache ward,
Sie sei ganz Euer. Nun, der Hochverrat,
Ich weiß nicht, wie er schmeckt; tischt man ihn gleich
Mir auf, davon zu kosten; das nur weiß ich,
Stets ward Camillo ehrenvoll befunden;
Warum er Euch verließ, ist selbst den Göttern,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.
Leontes. Ihr wußtet seine Flucht, so gut ihr wußtet,
Was ihr zu thun beschlossen, war er fort.
Hermione. Herr,
Die Sprache, die Ihr sprecht, versteh' ich nicht.
Mein Leben ist's, was Eure Träum' erzielen;
Gern werf' ich's ab.
Leontes. Nur deine Thaten träum' ich:
Du hast 'nen Bastard von Polyxenes,
Ich träumt' es nur. — Wie du der Scham entfremdet,
Wie alle deiner Art, bist du's der Wahrheit;
Sie leugnen liegt dir ob, doch frommt dir nicht;
Denn wie dein Balg, der nur sich selbst gehört,
Als vaterlos ward ausgestoßen — freilich,
Mehr dein als sein Verbrechen — so sollst du
Empfinden unsern Rechtsspruch; noch so milde
Erwarte wen'ger nicht als Tod.
Hermione. Spart Euer Droh'n;
Das Graun, womit du schrecken willst, erbitt' ich.
Mir kann das Leben keine Wohlthat sein.
Die Kron' und Lust des Lebens, Eure Liebe,
Die geb' ich auf; ich fühl' es, sie ist hin,
Doch wie, das weiß ich nicht. Mein zweites Glück,
Der Erstling meines Leibs, ihn nimmt man mir,
Als wär' ich angesteckt. Mein dritter Trost
Wird durch unsel'ger Sterne Kraft mir von der Brust,
In ganz unschuld'gem Mund unschuld'ge Milch,
Zum Mord geschleppt. Ich selbst an jeder Ecke

Als Metze ausgeschrie'n, mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das man doch Weibern
Von jeder Art vergönnt. — Zuletzt gerissen
In freie Luft hieher, bevor ich noch
Die nöt'ge Kraft gewann. Nun sagt, mein König,
Welch Glück kann mir das Leben wohl noch bieten,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum fahrt fort.
Doch hört noch dies, versteht mich recht: — Mein Leben,
Ich acht' es nur wie Spreu — doch meine Ehre,
Nur die möcht' ich befrein; werd' ich verurteilt
Bloß auf Verdacht, da jedes Zeugnis schläft,
Was Eure Eifersucht nicht weckt, so sag' ich,
's ist Tyrannei, kein Recht. — Ihr Edlen, hört,
Daß ich auf das Orakel mich berufe;
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr. Dies Begehren
Ist ganz gerecht; so bringet denn herbei,
Und in Apollos Namen, das Orakel.

(Einige Beamte gehn ab.)

Hermione. Der große Kaiser Rußlands war mein Vater;
O, wär' er noch am Leben, hier zu schauen
Die Tochter vor Gericht! O, säh' er doch,
Wie tief mein Elend beugte; doch mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Der Beamte kommt mit Cleomenes und Dion.)

Beamter. Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß Ihr, Cleomenes und Dion, beide
In Delphi war't; und daß von dort versiegelt
Ihr dies Orakel bringt, das Euch der Priester
Des hohen Phöbus gab, und daß seitdem
Ihr freventlich das Siegel nicht erbrach't,
Noch den geheimen Inhalt saht.

Cleomenes u. Dion. Wir schwören
Dies alles.

Leontes. Brecht das Siegel nun und lest.

Beamter (liest). Hermione ist keusch, Polyxenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldiges Kind rechtmäßig erzeugt, und der König wird ohne Erben leben, wenn das, was verloren ist, nicht wieder gefunden wird.

Alle. Gepriesen sei der große Gott Apollo!

Hermione. Er sei gelobt!

Leontes. Und hast du recht gelesen?

Beamter. Ja, Herr, ganz so wie hier geschrieben steht.

Leontes. Kein Körnchen Wahrheit ist in dem Orakel.
Fort geh' die Sitzung; dies ist nur Betrug.

(Ein Diener kommt eilig.)

Diener. Mein Herr, mein Herr und König!
Leontes. Nun, was gibt's?
Diener. O Herr, Haß wird mich für die Nachricht treffen;
Der Prinz, dein Sohn, aus lauter Furcht und Ahndung,
Der Kön'gin halb, ist hin.
Leontes. Wie? hin?
Diener. Ist tot.
Leontes. Apollo zürnt, und selbst der Himmel schlägt
Mein ungerecht Beginnen. Was ist das?

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

Paulina. Die Nachricht ist der Kön'gin Tod. — Schaut nieder,
Und seht wie Tod hier handelt.
Leontes. Tragt sie fort.

(Paulina und die Hofdamen tragen Hermionen fort.)

Sie wird erstehn, ihr Herz ist überladen —
Zu viel hab' ich dem eignen Wahn geglaubt —
Ich bitt' Euch, braucht mit Sorgfalt jedes Mittel
Zu ihrer Rettung. — O, verzeih, Apollo!
Verzeih die Lästrung gegen dein Orakel!
Ich will mich mit Polyxenes versöhnen,
Neu um die Gattin frei'n, Camillo rufen,
Den ich getreu und mild hier laut erkläre;
Durch Eifersucht zu Rach' und Blutgedanken
Gerissen, rief ich mir Camillo auf,
Polyxenes, den Teuren, zu vergiften.
Auch wär's vollbracht,
Wenn nicht Camillos edler Sinn verzögert
Den schleunigen Befehl, obgleich durch Tod,
Durch Lohn, ich ihn ermutigt und geschreckt,
Wofern er's that und ließ; doch wahrhaft menschlich
Und ehrenvoll enthüllt' er meinen Plan
Dem hohen Gast; verließ hier sein Vermögen,
Das groß war, wie Ihr wißt, und gab sich selbst
Als sich'res Spiel unsich'rem Zufall preis,
Nur reich an Ehre. — O, wie glänzt er rein
Durch meinen Rost! Und seine Frömmigkeit,
Wie färbt sie schwärzer meine Missethaten!

(Paulina tritt auf.)

Paulina. O Not und Wehe!

Schneid't auf den Latz mir, daß mein Herz, ihn sprengend,
Nicht auch zerbricht!
Erster Herr. Woher, Frau, dieser Anfall?
Paulina. Welch Martern sinnst du jetzt, Tyrann, mir aus?
Welch Rädern? Foltern? Brennen? Schinden? Sieden
In Oel, in Blei? Welch alt und neue Qual
Erdenkst du mir, da jedes meiner Worte
Die schlimmste Qual von dir verdient. Dein grausam
Gemüt mit deiner Eifersucht im Bunde —
Grillen, zu schwach für Knaben, viel zu unreif
Für kleine Mädchen! — hör', was sie gethan
Und werde toll dann, rasend toll; denn jede
Bisher'ge Thorheit war nur Würze dieser.
Daß du Polyxenes verriet'st, war nichts,
Das zeigte dich als Narr nur, wankelmütig
Und teuflisch undankbar; auch war es wenig,
Daß du Camillos Ehre wollt'st vergiften
Durch einen Königsmord; armsel'ge Sünden,
Da ungeheure folgen. Dazu rechn' ich,
Daß du den Kräh'n hinwarfst die zarte Tochter
Als wenig, nichts, obgleich ein Teufel eher
Aus Flammengluten Wasserströme weinte;
Noch fällt allein auf dich des Prinzen Tod,
Dem edler Sinn, Hochsinn bei solcher Jugend
Sein Herz zerbrach vor Gram, daß thöricht roh
Der Vater ehrlos macht' die holde Mutter;
Dies nicht, dies nicht kann keiner Schuld dir geben,
Allein das Letzte, Weh' ruft, wenn ich's gesagt!
Die Kön'gin, sie die Kön'gin,
Das reinste, süßeste Geschöpf, ist tot
Und noch stürzt Rache nicht herab!
Erster Herr. Verhüten's
Die ew'gen Mächte!
Paulina. Ich sage, sie ist tot, ich schwör's; wenn Wort
Und Eid nicht gilt, so geht und schaut, könnt Ihr
In Lipp' und Auge Farb' und Glanz erwecken,
Die äuß're Wärm' und innern Hauch, so bet' ich
Euch wie die Götter an. — Doch, o Tyrann!
Bereu' nicht, was du thät'st; es ist zu ruchlos,
Und keine Klage sühnt's, drum stürze wild
Dich in Verzweiflung. Tausend Knie, zehntausend
Jahr' nacheinander fastend, nackt, auf kahlem
Gebirg', im steten Winter, ew'gem Sturm,
Die Götter könnt' es nicht bewegen, dahin
Zu schauen wo du lägest.

Leontes. Recht so, recht,
Du kannst zu viel nicht sagen; ich verdiene
Die Flüche aller Zungen.
Erster Herr. Sprecht nicht weiter;
Wie auch die Sachen stehn, Ihr habt gefehlt
Durch das zu kühne Wort.
Paulina. Es thut mir leid;
Was ich auch thu', wenn ich den Fehl erkenne,
Bereu' ich ihn. Ach, zu sehr zeigt' ich wohl
Die Raschheit einer Frau; er ist getroffen
Ins edle Herz. — Wo man nicht helfen kann,
Soll man auch jammern nicht. Nein, nicht betrübt Euch
Um mein Gered', ich bitte; lieber laßt
Mich strafen, weil ich Euch an das erinnert,
Was Ihr vergessen solltet. Guter König,
Herr, hoher Herr, vergebt der Weibesthorheit,
Die Liebe zu der Kön'gin — wieder thöricht —
Nie sprech' ich mehr von ihr, noch Euren Kindern;
Ich will Euch nie an meinen Gatten mahnen,
Der auch dahin ist. Faßt Euch in Geduld,
So sag' ich nichts mehr.
Leontes. Nein, du sprachst nur gut,
Als du die Wahrheit sprachst, und lieber ist mir's
Als dies dein Mitleid. Bitte, führe mich
Hin zu der Kön'gin Leich' und meines Sohnes.
Ein Grab vereine beid'; auf ihm erscheine
Die Ursach' ihres Todes, uns zur Schmach
Für alle Zeiten. Einmal Tags besuch' ich
Die Gruft, die sie verschließt, und Thränen, dort vergossen,
Sind dann mein einz'ges Labsal. Und solange
Natur ertragen kann die heil'ge Uebung,
Gelob' ich täglich sie zu halten. Komm
Und führe mich zu diesen bittern Schmerzen. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

(Antigonus tritt auf mit dem Kinde und ein Matrose.)

Antigonus. Bist du gewiß, daß unser Schiff gelandet
An Böhmens Wüstenei'n?
Matrose. Ja, Herr; doch fürcht' ich
Zur schlimmen Stunde; düster wird die Luft,

Und droht mit bald'gem Sturm. Auf mein Gewissen,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier thun
Und blickt uns drohend an.

Antigonus. Gescheh' sein heil'ger Wille! — Geh' an Bord;
Sieh nach dem Schiff; nicht lange soll es währen,
So bin ich dort.

Matrose. Eilt, was Ihr könnt und geht nicht
Zu weit ins Land; gewiß kommt bald ein Wetter;
Auch ist die Gegend hier herum verrufen,
Der wilden Tiere wegen.

Antigonus. Geh du fort,
Ich folge gleich.

Matrose. Ich bin von Herzen froh,
Daß dies nicht mein Geschäft. (Er geht ab.)

Antigonus. Komm, armes Kind.
Ich hörte wohl, doch glaubt' ich's nicht, die Geister
Verstorbner gingen um; wenn's wahr, erschien mir
Heut' Nacht wohl deine Mutter; denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald rechts bald links hinabgesenkt;
Nie sah ich ein Gefäß, so voll von Gram
Und lieblich doch; in glänzend weißen Kleidern,
Wie Reinheit selbst, trat sie in die Kajüte,
Worin ich schlief. Dreimal sich vor mir neigend,
Wie um zu sprechen, seufzt sie tief, da wurden
Zwei Quellen ihre Augen; als erschöpft
Der stürm'sche Schmerz, sieh' da, vernehm' ich dies:
Mein Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal, gegen bessern Willen,
Erwählt hat, daß durch dich mein armes Kind,
So wie du schwurst, hinausgeworfen werde —
Einsamer Stellen gibt's in Böhmen viel,
Dort klag' und lass' es weinend, und da jeder
Das Kind verloren gibt für immer, nenne
Sie Perdita; für diese Grausamkeit,
Die dir mein Gatte auftrug, siehst du nie
Dein Weib Paulina wieder. — So, mit Wimmern
Zerschmolz in Luft sie. Das Entsetzen wich,
Ich fand mich langsam wieder, dachte wirklich
Sei alles und nicht Schlaf; Träume sind Tand.
Doch für dies eine Mal, ja, abergläubig
Thu' ich, was dieser mir befahl. Ich glaube
Den Tod erlitt Hermione und daß
Apoll gebeut, weil wirklich dies ein Sprößling
Polyxenes, daß ich hieher ihn lege

Zum Leben oder Tod, auf diesen Boden
Des wahren Vaters. — Kindchen, geh' dir's gut!

(Er legt das Kind hin.)

Hier lieg' und hier dein Name; hier auch dies;

(Er legt ein Paket hin.)

Das, will's das Glück, dich wohl mag auferziehn
Und dein verbleiben. — Der Sturm beginnt. — Du Aermstes,
So ausgesetzt für deiner Mutter Sünde,
Dem Tod' und jedem Leid! — Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz; o Fluch! daß mich
Ein Eid hiezu verdammt hat. — Fahre wohl!
Der Tag wird trüb' und trüber; du kriegst wohl
Ein rauhes Wiegenlied. Ich sah noch nie
Die Luft so schwarz am Tag'. Welch wild Geschrei?
Wär' ich am Bord! — Das Tier, ha, das sie jagen!
Weh mir, ich bin verloren!

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)

(Ein alter Schäfer tritt auf.)

Der alte Schäfer. Ich wollte, es gebe gar kein Alter zwischen zehn und dreiundzwanzig, oder die jungen Leute verschliefen die ganze Zeit; denn dazwischen ist nichts als den Dirnen Kinder schaffen, die Alten ärgern, stehlen, balgen. — Hört nur! — Wer anders als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig würden wohl in dem Wetter jagen? Sie haben mir zwei von meinen besten Schafen weggescheucht, und ich fürchte, die wird der Wolf eher wieder finden als der Herr; sind sie irgendwo, so ist es nach der Küste hin, wo sie den Epheu abweiden. Gutes Glück, so es dein Wille ist — aber was haben wir hier? (Er findet das Kind.) Gott sei uns gnädig, ein Kind, ein sehr hübsches Kind! Ob es wohl ein Bube oder ein Mädel ist? Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding. Gewiß, so ein heimlich Stück; wenn ich auch kein Studierter bin, so kann ich doch so ein Kammerjungferstückchen herauslesen. Das ist so eine Treppenarbeit, so eine Kofferarbeit, so hinter der Thür gearbeitet; sie waren wärmer, die dies zeugten, als das arme Ding hier ist. Ich will es aus Mitleid aufnehmen; doch will ich warten, bis mein Sohn kommt, er schrie noch eben dort. Holla hoh!

(Der junge Schäfer kommt.)

Der junge Schäfer. Holla hoh!

Der alte Schäfer. Was, bist so nah? Wenn du was sehen willst, wovon man noch reden wird, wenn du tot und verfault bist, komm hieher. Was fehlt dir, Bengel?

Der junge Schäfer. Ich habe zwei solche Gesichte gesehen, zur

See und zu Lande; — aber ich kann nicht sagen See; denn es ist nun Himmel, und man kann dazwischen keine Nadelspitze stecken.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, was ist es denn?

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr könntet sehen, wie es schäumt, wie es wütet, wie es auf das Ufer einfährt! Aber das ist noch nicht das Rechte. O, das höchst klägliche Geschrei der armen Seelen! Bald sie zu sehen bald nicht zu sehen; nun das Schiff mit seinem Hauptmast den Mond anbohren und gleich jetzt verschlungen von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in einen Orthoft würfe. Und dann die Landgeschichte. — Zu sehn, wie ihm der Bär das Schulterblatt ausriß, wie er zu mir um Hilfe schrie und sagte, er heiße Antigonus, ein Edelmann. — Aber mit dem Schiff zu Ende zu kommen — zu sehen wie die See es einschluckte — aber erst, wie die armen Seelen brüllten und die See sie verhöhnte — und wie der arme Herr brüllte, und der Bär ihn verhöhnte, und sie beide lauter brüllten als See und Sturm.

Der alte Schäfer. Um Gotteswillen, wann war das, Junge?

Der junge Schäfer. Jetzt, jetzt; ich habe nicht mit den Augen geblinkt, seit ich diese Geschichte sah; die Menschen sind noch nicht kalt unter dem Wasser, noch der Bär halb satt von dem Herrn; er ist noch dabei.

Der alte Schäfer. Ich wollte, ich wäre dagewesen, um dem alten Mann zu helfen!

Der junge Schäfer. Ich wollte, Ihr wäret neben dem Schiff gewesen, um da zu helfen; da hätte Euer Mitleid keinen Grund und Boden gefunden.

Der alte Schäfer. Schlimme Geschichten! schlimme Geschichten! aber sieh hier, Junge. Nun sperr' die Augen auf; du kommst, wo's zum Tode geht, ich wo was Neugebornes ist. Hier ist ein anderes Gesicht für dich! Sieh doch, ein Taufkleid wie für eines Edelmanns Kind! Schau her; nimm auf, nimm auf, Junge; bind' es auf. So, laß sehn; es wurde mir prophezeit, ich sollte reich werden durch die Feen. Das ist ein Wechselkind — bind' es auf. Was ist darin, Junge?

Der junge Schäfer. Ihr seid ein gemachter alter Mann, wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so werdet Ihr gute Tage haben. Gold! lauter Gold!

Der alte Schäfer. Das ist Feengold, Junge, und das wird sich zeigen; fort damit, halt' es fest; nach Hause, nach Hause, auf dem nächsten Weg. Wir sind glücklich, Junge, und um es immer zu bleiben, ist nichts nötig als Verschwiegenheit. — Laß die Schafe gehn. Komm, guter Junge, den nächsten Weg zu Hause.

Der junge Schäfer. Geht Ihr mit Eurem Fund den nächsten Weg; ich will nachsehen, ob der Bär von dem Herrn weggegangen ist, und wieviel er gefressen hat. Sie sind nur schlimm, wenn sie

hungrig sind; wenn noch etwas von ihm übrig ist, so will ich's begraben.

Der alte Schäfer. Das ist eine gute That. Wenn du an dem, was von ihm übriggeblieben ist, unterscheiden kannst, was er ist, so hole mich, es auch zu sehn.

Der junge Schäfer. Schon gut, das will ich, und Ihr sollt helfen ihn unter die Erde zu bringen.

Der alte Schäfer. Das ist ein Glückstag, Junge; an dem wollen wir auch Gutes thun. (Sie gehn ab.)

(Die Zeit tritt auf als Chorus.)

Zeit. Ich, die ich alles prüfe; Gut und Böse,
Erfreu' und schrecke; Irrtum schaff' und löse,
Ich übernehm' es unterm Namen Zeit,
Die Schwingen zu entfalten. Drum verzeiht
Mir und dem schnellen Flug, daß sechzehn Jahre
Ich überspring' und nichts euch offenbare
Von dieser weiten Kluft; da meine Stärke
Gesetze stürzt, in einer Stund' auch Werke
Und Sitten pflanzt und tilgt, so seht mich an,
Wie stets ich war, eh' Ordnung noch begann,
So alt' als neue; denn ich sah die Stunde,
Die sie hervorgebracht; so geb' ich Kunde
Von dem, was jetzt geschieht; durch mich erbleicht
Der Glanz der Gegenwart, in Dunkel weicht,
Was jetzt hier vorgestellt. Dies eingeräumt,
Wend' ich mein Glas; als hättet ihr geträumt,
Verwandelt sich die Szen'. Als falsch erkannte
Leontes seine Eifersucht, und wandte
Im Gram der Einsamkeit sich zu. Denkt jetzt
Ihr edeln Hörer hier, ihr seid versetzt
Ins schöne Böhmen, und besinnt euch schnell,
Ich sprach vom Sohn des Königs, Florizel
Nenn' ich ihn nun; erzähl' euch auch zugleich
Von Perdita, die schön und anmutreich
Erwuchs, zum Staunen aller. Ihr Geschick
Sag' ich euch nicht vorher; der Augenblick
Zeig' euch, was er erschafft, — Des Schäfers Kind
Und was dazu gehört, dergleichen sind
Der Inhalt jetzt des Spiels. Seht wie es endet,
Wenn ihr sonst Zeit wohl schlechter habt verwendet;
Geschah es nie, muß Zeit selbst eingestehn,
Sie wünscht im Ernst, es möge nie geschehn.

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Böhmen. Im Palast.

(Polyxenes und Camillo treten auf.)

Polyxenes. Ich bitte dich, guter Camillo, dringe nicht mehr in mich. Es macht mich krank, dir irgend etwas abzuschlagen; aber dir dies zu bewilligen wäre mein Tod.

Camillo. Es sind fünfzehn Jahre, seit ich mein Vaterland nicht sah; obwohl ich die meiste Zeit auswärts zubringen mußte, wünsche ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe zu legen. Auch hat der reuevolle König, mein Herr, nach mir gesendet; dessen tiefem Kummer ich zum Trost gereichen möchte oder mir wenigstens einbilden, daß ich es könnte, und dies ist ein zweiter Antrieb zu meiner Abreise.

Polyxenes. Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine guten Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest; daß ich dich nicht mehr entbehren kann, daran ist deine eigne Trefflichkeit schuld; besser ich hätte dich nie besessen, als dich jetzt verlieren. Da du mir Geschäfte eingeleitet hast, die niemand außer dir genügend handhaben kann, so mußt du entweder bleiben und sie selbst zu Ende führen oder die Dienste, die du mir gethan hast, mit dir fortnehmen. Habe ich diese nicht genug vergolten, denn zu sehr kann ich es nie, so soll größere Dankbarkeit mein Streben sein, und mein Vorteil sei, deine Freundschaft zu gewinnen. Von dem unglückseligen Lande Sizilien, bitte, sprich nicht mehr; dieser Name schon martert mich, indem er mich an jenen reuigen König, wie du ihn nennst, meinen versöhnten Bruder erinnert. Der Verlust seiner unschätzbaren Königin und seiner Kinder muß noch jetzt, wie neu geschehen, beklagt werden. — Sage mir, wann sahest du den Prinzen Florizel, meinen Sohn? Die Könige sind nicht minder unglücklich, deren Kinder nicht begabt sind als jene, die solche verlieren, deren Vorzüge sich schon zeigten.

Camillo. Herr, es sind drei Tage, seit ich den Prinzen sah. Was seine glücklicheren Geschäfte sein mögen, ist mir unbekannt; aber ich habe ihn vermißt und bemerkt, daß er sich seit kurzem vom Hofe zurückzieht und seine fürstlichen Uebungen nachlässiger treibt, als er früher that.

Polyxenes. Das bemerke ich auch, Camillo, und mit Sorge, so daß ich mir unter meinen Dienern Augen halte, die seine Zurückgezogenheit beobachten. Von ihnen habe ich die Nachricht, daß er sich fast immer in dem Hause eines ganz gemeinen Schäfers auf-

hält; eines Mannes, der, wie sie sagen, aus dem Nichts und auf eine seinen Nachbarn unbegreifliche Art zu außerordentlichem Wohlstande gelangt ist.

Camillo. Ich habe von einem solchen Manne gehört, Herr, und daß er eine Tochter habe von nie gesehener Schönheit. Der Ruf von ihr ist so ausgebreitet, daß man kaum begreift, wie er aus so niederer Hütte begann.

Polyxenes. So lautet auch zum Teil, was ich erfuhr. Ich fürchte, dies ist die Angel, die meinen Sohn dahin zieht. Du sollst mich nach dem Ort begleiten, wo wir, das nicht scheinend, was wir sind, uns mit dem Schäfer bekannt machen wollen; von seiner Einfalt, denke ich, wird es nicht schwer sein, die Ursache der häufigen Besuche meines Sohnes zu erfahren. Ich bitte dich, begleite mich alsbald zu diesem Geschäft und verbanne alle Gedanken an Sizilien.

Camillo. Bereitwillig gehorche ich Eurem Befehl.

Polyxenes. Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden. (Sie gehn ab.)

---

2. Szene.

Eine Landstraße nicht weit von des Schäfers Hütte.

(Autolycus tritt singend auf.)

Autolycus. Wenn die Narcisse blickt herfür —
Mit Heisa! das Mägdlein über dem Thal —
Ja, dann kommt des Jahres lieblichste Zier;
Statt Winter bleich herrscht rotes Blut zumal.

Weiß Linnen bleicht auf grünem Plan —
Mit Heisa! beim lieblichen Vogelgesang! —
Das wetzt mir alsbald den Diebeszahn;
Denn 'ne Kanne Bier ist ein Königstrank.

Die Lerche, die singet Tirlirilirei —
Mit Amselton, Heisa! und Drosselschlag —
Mein' Sommerlust, ist mein Schätzchen dabei,
Wenn wir springen und tummeln im grünen Hag.

Ich habe dem Prinzen Florizel gedient und trug einst dreischürigen Samt; aber jetzt bin ich außer Diensten.

Doch sollt' ich deshalb trauern, mein Schatz?
Der Mond bei Nacht scheint hell.
Und wenn ich wandre von Platz zu Platz,
Dann komm' ich zur rechten Stell'.

Wenn Kesselflicker im Lande leben
Und wandern mit Ruß geschwärzt,
So darf ich doch auch noch Antwort geben,
Und im Stock selbst wird wohl gescherzt.

Mein Handelszweig ist Hemden; wenn erst der Habicht baut, so seht nur auch nach der kleineren Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus[3], der, da er wie ich unter dem Merkur geworfen wurde, ebenfalls ein Aufschnapper von unbedeutenden Kleinigkeiten war. Die Würfel und die Dirnen haben mir zu dieser Ausstaffierung verholfen, und mein Einkommen ist die winzige Taschendieberei. Galgen und Hieb sind mir zu mächtig auf der großen Straße; denn Prügeln und Hängen sind mir ein Graus. Was das zukünftige Leben betrifft, den Gedanken daran verschlaf' ich. — Ein Fang! ein Fang!

(Der junge Schäfer tritt auf.)

Der junge Schäfer. Laßt doch sehen. — Immer elf Hammel machen einen Stein — jeder Stein gibt ein Pfund — und etliche Schilling; fünfzehnhundert geschoren — Wie hoch kommt die Wolle dann?

Autolycus (beiseite). Wenn die Schlinge hält, so ist die Schnepfe mein.

Der junge Schäfer. Ich kann es ohne Rechenpfennige nicht herausbringen. — Laßt doch sehn; was soll ich kaufen für unser Schafschurfest? „Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reis.“ — Was will denn meine Schwester mit Reis machen? Aber mein Vater hat sie zur Wirtin beim Fest gemacht, und sie versteht's. Sie hat vierundzwanzig Sträuße für die Scherer gebunden; immer drei singen einen Kanon und herrlich; freilich sind die meisten Tenor und Baß, nur ein Puritaner ist darunter, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich muß haben „Safran, die Aepfeltorten zu färben, Muskatenblüte, Datteln keine, die stehn nicht auf dem Zettel; „Muskatnüsse, sieben; ein oder zwei Stangen Ingwer“; aber die müssen sie mir zugeben; — „vier Pfund Pflaumen und ebensoviel Traubenrosinen“.

Autolycus. O, wär' ich nie geboren!

(Er wälzt sich auf der Erde.)

Der junge Schäfer. Ei, ei, um Gotteswillen —

Autolycus. O, Hilfe, Hilfe! reißt mir diese Lumpen ab und dann, Tod, Tod!

Der junge Schäfer. Ach, arme Seele! du hättest eher nötig, daß dir mehr Lumpen angelegt würden als diese da abgerissen.

Autolycus. Ach, Herr, der Ekel vor ihnen quält mich mehr

als die Schläge, die ich bekommen habe, und die waren derb und wohl Millionen.

Der junge Schäfer. Du armer Mensch! Millionen Prügel, das mag ziemlich viel ausmachen.

Autolycus. Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; mein Geld und meine Kleider sind mir genommen, und dies abscheuliche Zeug ist mir angezogen.

Der junge Schäfer. Wie, durch einen Reiter oder einen Fußgänger?

Autolycus. Ein Fußgänger, lieber Herr, ein Fußgänger.

Der junge Schäfer. Wahrhaftig, nach der Kleidung, die er dir gelassen hat, muß er ein Fußgänger gewesen sein; wenn das ein Reiterwams ist, so muß es heißen Dienst ausgestanden haben. Gib mir die Hand, ich will dir aufhelfen; komm, gib mir die Hand. (Er hilft ihm auf.)

Autolycus. O! guter Herr, sachte, au weh, sachte!

Der junge Schäfer. Ei, du arme Seele!

Autolycus. Ach, lieber Herr, sachte; guter Herr, sachte. Ich fürchte, mein Schulterblatt ist ausgerenkt.

Der junge Schäfer. Wie geht's, kannst du stehen?

Autolycus. Sacht, liebster Herr; guter Herr, sachte. (Er zieht ihm die Börse aus der Tasche.) Ihr habt mir einen rechten Liebesdienst gethan.

Der junge Schäfer. Brauchst du Geld? Ich will dir etwas Geld geben.

Autolycus. Nein, guter, süßer Herr; nein, ich bitte Euch. Ich habe ungefähr dreiviertel Meilen von hier einen Verwandten, zu dem ich gehen wollte; dort bekomm' ich Geld und alles, was ich brauche. Bietet mir kein Geld, ich bitte Euch, das kränkt mein Herz.

Der junge Schäfer. Was für eine Art von Kerl war es, der dich beraubte?

Autolycus. Ein Kerl, Herr, den ich wohl habe mit dem Spiel Trou-Madame herumgehen sehen. Ich weiß, daß er auch einmal in des Prinzen Diensten war; doch kann ich nicht sagen, guter Herr, für welche von seinen Tugenden es war; aber gewiß, er wurde von Hofe weggepeitscht.

Der junge Schäfer. Laster wolltest du sagen; denn es gibt keine Tugenden, die von Hofe gepeitscht werden; sie halten sie dort wert, damit sie bleiben sollen, und doch pflegen sie nur immer durchzureisen.

Autolycus. Laster wollte ich sagen, Herr. Ich kenne den Mann wohl; er ist seitdem ein Affenführer gewesen, dann ein Gerichtsknecht und Scherge, darauf brachte er zu Wege ein Puppenspiel vom verlorenen Sohn und heiratete eines Kesselflickers Frau, eine Meile von meinem Haus und Hof, und nachdem er jede diebische

Profession durchlaufen hat, setzte er sich endlich als Spitzbube; einige nennen ihn Autolycus.

Der junge Schäfer. Der Henker hol' ihn! Ein Gauner, mein Seel', ein Gauner; er treibt sich auf Kirchmessen, Jahrmärkten und Bärenhetzen herum.

Autolycus. Sehr wahr, Herr; der ist es, Herr; das ist der Schurke, der mich in dies Zeug gesteckt hat.

Der junge Schäfer. Kein so feiger Schurke in ganz Böhmen; hättest du dich nur etwas in die Brust geworfen und ihn angespuckt, so wäre er davongelaufen.

Autolycus. Ich muß gestehn, Herr, ich bin kein Fechter; in dem Punkt steht es schwach mit mir, und das wußte er, das könnt Ihr glauben.

Der junge Schäfer. Wie geht's dir nun?

Autolycus. Viel besser als vorher, süßer Herr; ich kann stehn und gehen. Ich will nun Abschied von Euch nehmen und ganz sachte zu meinem Vetter hingehen.

Der junge Schäfer. Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus. Nein, schöner Herr; nein, mein süßer Herr.

Der junge Schäfer. So lebe denn wohl; ich muß gehn und für unsere Schafschur Gewürze kaufen. (Er geht ab.)

Autolycus. Viel Glück, süßer Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug, um Gewürz zu kaufen. Ich will Euch auch bei Eurer Schafschur heimsuchen. Wenn ich aus dieser Schelmerei nicht eine zweite hervorbringe und die Scherer nicht zu Schafen mache, so möge man mich ausstoßen und meinen Namen auf das Register der Tugend setzen!

Frisch auf, frisch auf, den Fußsteig geht,
Ueber den Graben, lustig in Eil' ja;
Der Lust'ge läuft von früh bis spät,
Der Mürr'sche kaum 'ne Meil' ja. (Er geht ab.)

---

3. Szene.

Ebendaselbst.

(Florizel und Perdita treten auf.)

Florizel. Dies fremde Kleid macht jeden deiner Reize
Lebend'ger; keine Schäferin, nein, Flora,
Dem frühsten Lenz entsprossen. Diese Schafschur,
Versammlung ist sie aller kleinen Götter,
Und du bist ihre Kön'gin.

Perdita. Gnäd'ger Herr,
Eu'r seltsam Thun zu schelten ziemt mir nicht;
Verzeiht, ich nenn' es so. Eu'r hohes Selbst,
Des Landes holden Stern, habt Ihr verdunkelt
Durch Bauerntracht; mich arme, niedre Magd
Geputzt gleich einer Göttin. Nur daß Herkomm'
So Thörigtes bei unserm Feste auftischt,
Daß alle des gewöhnt, müßt' ich erröten
Euch in dem Kleid zu sehn, in Ohnmacht fallen,
Schaut' in den Spiegel ich.
Florizel. Heil jenem Tage,
Als über deines Vaters Grund hinflog
Mein lieber Falke.
Perdita. Gebe Zeus dir Grund,
Mich ängstet dieser Abstand. Eure Hoheit
Verschmäht die Frucht; doch mich befällt ein Zittern,
Denk' ich, es könn' ein Zufall Euren Vater,
Wie Euch, des Weges führen. O, ihr Götter!
Wie würd' er staunen, in so schlechtem Band
Sein edles Buch zu sehn? Was würd' er sagen?
Und ich, so in geborgtem Tand, wie könnt' ich
Die Strenge seines Blicks ertragen?
Florizel. Denke
Jetzt nichts als Fröhlichkeit. Die Götter selbst,
Der Liebe ihre Gottheit beugend, hüllten
Sich ein in Tiergestalten: Jupiter,
Er brüllte als Stier; Neptun, der grüne, ward
Ein Bock und blökt'; der Gott im Feuerkleid,
Apoll, der goldne, war ein armer Schäfer,
Wie ich jetzt scheine. Sie verwandelten
Sich nie um einer holdern Schönheit willen,
Noch in so reiner Meinung; denn mein Wunsch
Geht nicht voraus der Ehr', und mein Verlangen
Brennt heißer nicht als meine Treu'.
Perdita. Doch, Prinz,
Brecht Ihr dies Wort einst, wenn, und so geschieht's,
Des Königs Macht sich ihm entgegenstellt.
Eins von den beiden wird Notwendigkeit,
Die dann gebeut: daß Eure Lieb' sich wandle,
Wo nicht mein Leben.
Florizel. Teure Perdita,
Verdunkle mit so fernen Sorgen nicht
Des Festes Lust. Dein will ich sein, Geliebte,
Oder des Vaters nicht; denn ich kann nimmer
Mein eigen sein, noch irgendwem gehören,

Wenn ich nicht dein bin; hieran halt' ich fest,
Spricht auch das Schicksal: „Nein". Sei fröhlich, Süße.
Zerstreue alle Sorgen so wie diese,
Im Drang der Gegenwart. Die Gäste kommen,
Erheit're dein Gesicht, als wäre heut'
Der hochzeitliche Tag, den wir uns beide
Geschworen, daß er kommen soll.

Perdita. Fortuna
Sei uns geneigt.

(Es treten auf der alte und junge Schäfer mit vielen andern Schäfern, Polyxenes und Camillo verkleidet unter ihnen. Mopsa, Dorcas und andre Mädchen.)

Florizel. Sieh, deine Gäste nah'n;
Nun rüste dich, sie froh zu unterhalten,
Daß rot die Wangen sind in Freud' und Scherz.

Der alte Schäfer. Pfui, Tochter! Da noch meine Alt' am Leben,
An dem Tag war sie Schaffner, Kellner, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Reih'n bald hier,
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte;
Auf den gelehnt und den, ihr Antlitz Feuer,
Durch Arbeit und durch das, womit sie's löschte;
Denn allen trank sie zu. Du bist so blöde,
Als wär'st du von den Gästen, nicht die Wirtin
Des Hauses. Bitte, geh' und heiß willkommen
Die unbekannten Freunde; denn so werden
Sie uns zu bessern und bekanntern Freunden.
Komm, dämpfe dein Erröten; zeige dich
Vorstand des Festes, wie du bist. Komm her
Und heiß' bei deiner Schafschur uns willkommen,
Daß dir gedeih' die Herde.

Perdita (zu Polyxenes). Herr, willkommen!
Mein Vater will, daß ich der Hausfrau Amt
Heut' übernehmen soll. — Ihr seid willkommen!
Gib mir die Blumen Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für Euch ist Rosmarin und Raute, Frische
Und Duft bewahren sie den ganzen Winter,
Sei Gnad' und Angedenken Euer Teil.[4]
Willkommen unsrer Schafschur!

Polyxenes. Schäferin,
Wie bist du schön; dem Alter ziemend schenkst du
Uns Winterblumen.

Perdita. Wenn das Jahr nun altert —
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt
Des frost'gen Winters — dann blühn uns am schönsten

Blutnelken und die streif'gen Liebesstöckel,
Bastarde der Natur will man sie nennen,
Die trägt nicht unser Bauergarten, Senker
Von ihnen hab' ich nie gesucht.

Polyxenes. Weshalb
Verschmähst du sie, mein holdes Kind?

Perdita. Ich hörte,
Daß, nächst der großen schaffenden Natur,
Auch Kunst es ist, die diese bunt färbt.

Polyxenes. Sei's:
Doch gibt's kein Mittel die Natur zu bessern,
Das die Natur nicht schafft. Ob der Kunst
Die, wie du sagst, Natur verschönert, gibt es
Noch eine Kunst, von der Natur erschaffen.
Du siehst, mein holdes Kind, wie wir vermählen
Den edlern Sproß dem allerwild'sten Stamm;
Befruchten so die Rinde schlecht'rer Art
Durch Knospen edler Frucht. Dies ist 'ne Kunst,
Die die Natur verbessert — mind'stens ändert,
Doch diese Kunst ist selbst Natur.

Perdita. So ist es.

Polyxenes. Drum schmück' mit Liebesstöckel deinen Garten,
Schilt sie Bastarde nicht.

Perdita. Den Spaten steck' ich
Nicht in die Erd', ein einz'ges Reis zu pflanzen,
So wenig als, wär' ich geschminkt, ich wünschte,
Daß dieser Jüngling mich drum lobt' und deshalb
Nur wünschte mich zu frein. — Hier habt Ihr Blumen!
Lavendel, Minze, Salbei, Majoran;
Die Ringelblum', die mit der Sonn' entschläft
Und weinend mit ihr aufsteht; das sind Blumen
Aus Sommersmitt', und die man geben muß
Den Männern mittlern Alters: Seid willkommen!

Camillo. Wär' ich aus deiner Herd', ich ließ die Auen
Und lebte nur vom Schauen.

Perdita. O weh! Ihr würdet
So mager dann, daß durch und durch Euch bliesen
Die Stürme des Januar. — Nun, schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für Eure Tageszeit, und Eur', und Eure,
Die Ihr noch tragt auf jungfräulichem Zweig
Die Mädchenknospe. — O Proserpina!
Hätt' ich die Blumen jetzt, die du erschreckt
Verlorst von Plutos Wagen! Anemonen,
Die, eh' die Schwalb' es wagt, erscheinen und

Des Märzes Wind mit ihrer Schönheit fesseln;
Violen, dunkel, doch als Junos Lider,
Cytherens Atem süßer; bleiche Primeln,
Die sterben unvermählt, eh' sie geschaut
Des goldnen Phöbus mächt'gen Strahl, ein Uebel
Das Mädchen oft befällt; die dreiste Maßlieb,
Die Kaiserkrone, Lilien aller Art,
Die Königslilie drunter! Hätt' ich die,
Die Kron' und Kranz zu flechten und den Freund
Ganz damit zu bestreuen!

Florizel. Wie den Leichnam?

Perdita. Nein, wie der Liebe Lager, drauf zu kosen,
Nicht wie ein Leichnam; mind'stens nicht für's Grab,
Nein, lebend mir im Arm. Kommt, nehmt die Blumen;
Mich dünkt, ich recitiere, wie ich's sah
Im Pfingstspiel; denn gewiß, dies Prachtgewand
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel. Was du auch thust,
Ist stets das Holdeste. Sprichst du, Geliebte,
Wünsch' ich, du thät'st dies immer; wenn du singst,
Wünsch' ich du kauftest, gäbst Almosen so,
Säng'st dein Gebet, thät'st jedes Hausgeschäft
Nur im Gesange; tanztest du, so wünsch' ich,
Du sei'st 'ne Meereswell' und thätest nichts
Als dies, stets in Bewegung, immerdar,
Dies dein Gebärden. All dein Thun und Wirken,
In all und jeglichem so auserlesen,
Krönt all dein Handeln, wie du's eben thust,
Daß Königin ist jeglich Walten.

Perdita. Doricles,
Dein Lob ist allzuhoch; wenn deine Jugend
Und treues Blut, das lieblich sie durchleuchtet,
Dich nicht als Schäfer echten Sinns bezeugte,
So müßt' ich weislich fürchten, Doricles,
Du würbest falsch um mich.

Florizel. Du hast, so denk' ich,
Zur Furcht so wenig Ursach' als ich Willen,
Sie zu erregen. — Doch zum Tanz, ich bitte,
Gib mir die Hand; so paaren Turteltauben,
Die nimmer scheiden wollen.

Perdita. Darauf schwör' ich.

Polyxenes. Dies ist das schmuckste Hirtenkind, das je
Gehüpft auf grünem Plan; nichts thut noch scheint sie,
Das nicht nach größrem aussieht als sie ist,
Zu hoch für solchen Platz.

Camillo. Er sagt ihr etwas,
Das sie erröten macht. Fürwahr, sie ist
Die Königin von Milch und Rahm.
Der junge Schäfer. Spielt auf.
Dorcas. Mopsa muß mit Euch tanzen; Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu würzen.
Mopsa. Seht doch, seht!
Der junge Schäfer. Kein Wort, kein Wort; hier gilt's auf Sitte halten. —
Spielt auf.

(Musik, Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)

Polyxenes. Sprich, Schäfer, wer ist jener schöne Hirt,
Der jetzt mit deiner Tochter tanzt?
Der alte Schäfer. Sie nennen
Ihn Doricles und er berühmt sich selbst,
Daß er vermögend sei; von keinem weiß ich's
Als nur von ihm und glaub's; denn er sieht aus
Wie Wahrheit selbst. Er sagt, er liebt mein Mädchen;
Ich schwöre drauf, denn niemals sah der Mond
So starr ins Wasser, als er sieht und gleichsam
Der Tochter Blick studiert, und, meiner Seele,
Nicht einen halben Kuß beträgt's zu sagen,
Wer mehr den andern liebt.
Polyxenes. Sie tanzt sehr zierlich.
Der alte Schäfer. So thut sie alles, ob ich's selbst schon sage,
Für den sich's wohl nicht schickt; wenn Doricles
Sie noch bekommt, so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht. O Herr, wenn Ihr den Hausierer vor der Thür hören könntet, so würdet Ihr nie wieder nach Trommel und Pfeife tanzen; nein, selbst der Dudelsack brächte Euch nicht auf die Beine. Er singt so mancherlei Melodien, schneller als Ihr Geld zählt; sie kommen ihm aus dem Munde, als hätte er Balladen gegessen, und aller Ohren hingen an seinen Worten.

Der junge Schäfer. Er konnte nie gelegener kommen, er soll hereingehn. Eine Ballade liebe ich über alles, wenn es eine traurige Geschichte ist zu einer lustigen Melodie oder ein recht spaßhaftes Ding und kläglich abgesungen.

Knecht. Er hat Lieder für Mann und Weib, lang und kurz; kein Putzhändler kann seine Kunden so mit Handschuh bedienen. Er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen; so ohne Anstößigkeiten, und das ist was Seltenes, und so feine Schlußreime mit Dideldum und Trallalla, und pufft sie und knufft sie, und wo

so ein breitmauliger Flegel gleichsam was Böses sagen möchte und mit der Thür ins Haus fallen, da läßt er das Mädchen antworten: Heisa, thu' mir nichts, mein Schatz; sie fertigt ihn ab und läßt ihn laufen mit: Heisa, thu' mir nichts, mein Schatz.

Polyxenes. Das ist ein allerliebster Kerl.

Der junge Schäfer. Mein Seel, das muß ein außerordentlich gescheiter Kerl sein. Hat er Waren von Bedeutung?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, spitzige Häkeleien, mehr als alle Advokaten in Böhmen handhaben können, wollten sie sie ihm auch in Masse abnehmen; Garn, Wolle, Kammertuch, Leinewand hat er, und er singt sie alle ab, als wären es lauter Götter und Göttinnen. Ihr würdet denken, ein Weiberhemd wäre ein weiblicher Engel, so singt er Euch über das Aermelchen und über den Busenstreifen.

Der junge Schäfer. Ich bitte dich, bring' ihn her und laß ihn mit Gesang hereinkommen.

Perdita. Verbiete ihm, daß er keine unschicklichen Sachen in seinen Liedern anbringt.

Der junge Schäfer. O Schwester, es gibt Hausierer, die mehr auf sich haben, als du dir vorstellst.

Perdita. Ja, guter Bruder, oder mir vorstellen mag.

(Autolycus kommt singend herein.)

Autolycus. Linnen, weiß wie frischer Schnee;
Kreppflor, schwärzer als die Kräh';
Handschuh, weich wie Frühlingsrasen;
Masken für Gesicht und Nasen;
Armband, Halsgehäng voll Schimmer;
Rauchwerk für ein Damenzimmer.
Goldne Mütz' und blanker Latz,
Junggesell, für deinen Schatz;
Nadeln, blanken Bügelstahl,
Was ein Mädchen braucht zumal.
Kauft, Bursche, daß ich Handgeld löse!
Kauft, kauft, sonst wird das Mädchen böse!

Der junge Schäfer. Wenn ich nicht in Mopsa verliebt wäre, so solltest du mir kein Geld abnehmen; aber da sie mich einmal weg hat, sollst du auch einige Bänder und Handschuhe los werden.

Mopsa. Sie wurden mir schon zu dem Fest versprochen; aber sie kommen nun auch noch früh genug.

Dorcas. Er hat dir mehr als das versprochen, wenn es keine Lügner hier gibt.

Mopsa. Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprach; viel=

leicht auch noch mehr, und was dir Schande machen würde, ihm wieder zu geben.

Der junge Schäfer. Sind denn gar keine Manieren mehr unter den Mädchen? Wollen sie ihre Unterröcke da aushängen, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wenn ihr zu Bette geht, oder am Backofen von diesen Heimlichkeiten zu flüstern, daß ihr euer Kikelkakel vor allen Gästen ausschreien müßt? Zum Glück sprechen sie heimlich mit einander. Halt 's Maul mit euren Zungen und kein Wort mehr.

Mopsa. Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir ein Halsband und ein Paar wohlriechende Handschuh.

Der junge Schäfer. Hab' ich dir denn nicht erzählt, wie ich unterwegs geprellt ward und um all mein Geld kam?

Autolycus. Freilich, Herr, es gibt Gauner hier herum; darum muß der Mensch auf seiner Hut sein.

Der junge Schäfer. Fürchte du dich nicht, Mann, du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus. Das hoff' ich, Herr, denn ich habe manch Stück von Wert bei mir.

Der junge Schäfer. Was hast du da? Balladen?

Mopsa. Ei, bitte, kauf' ein Paar. Eine Ballade gedruckt hab' ich für mein Leben gern; denn da weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolycus. Hier ist eine auf eine gar klägliche Weise; wie eines Wucherers Frau in Wochen kam mit zwanzig Geldsäcken, und wie sie ein Gelüst hatte nach Schlangenköpfen und frikassierten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolycus. Gewiß wahr, und erst vor einem Monat geschehn.

Dorcas. Gott bewahre mich davor, einen Wucherer zu heiraten!

Autolycus. Hier ist der Name der Hebamme, einer gewissen Frau Schwatzmann, und von noch fünf oder sechs ehrlichen Frauen, die dabei waren. Warum sollte ich wohl Lügen herumtragen?

Mopsa. Bitte, kauf' das.

Der junge Schäfer. Schon gut, legt es beiseit', und zeige uns erst noch mehr Balladen; die anderen Sachen wollen wir nachher kaufen.

Autolycus. Hier ist eine andere Ballade von einem Fisch, der sich an der Küste sehen ließ, Mittewochs den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, der sang diese Ballade gegen die harten Herzen der Mädchen; man glaubt, er sei ein Weib gewesen, die in einen kalten Fisch verwandelt ward, weil sie einen, der sie liebte, nicht glücklich machen wollte. Die Ballade ist sehr kläglich und ebenso wahr.

Dorcas. Glaubt Ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus. Fünf Gerichtsbeamte haben es unterschrieben und Zeugen, mehr als ein Paket fassen kann.

Der junge Schäfer. Legt es auch beiseit'. Noch eine.

Autolycus. Dies ist eine lustige Ballade; aber eine sehr hübsche.

Mopsa. Einige lustige müssen wir auch haben.

Autolycus. Nun, dies ist eine sehr lustige, und sie geht auf die Melodie: Zwei Mädchen freiten um einen Mann. Es ist kaum ein Mädchen da nach dem Westen zu, das sie nicht singt; sie wird sehr gesucht, das kann ich Euch sagen.

Mopsa. Wir beide können sie singen; willst du eine Stimme singen, so kannst du sie hören; sie ist dreistimmig.

Dorcas. Wir haben die Weise schon seit einem Monat.

Autolycus. Ich kann meine Stimme singen; ihr müßt wissen, das ist eigentlich meine Beschäftigung. Nun fangt an.

(Gesang.)

Autolycus. Fort mit dir, denn ich muß gehn;
Doch wohin, darfst du nicht sehn.
Dorcas. Nicht doch!
Mopsa. O, nicht doch!
Dorcas. Nicht doch!
Mopsa. Soll ich trau'n auf deinen Eid,
Sag' mir deine Heimlichkeit.
Dorcas. Nimm mich mit, wohin. O, sprich doch?
Mopsa. Geht's zur Mühle? geht's zur Scheuer?
Dorcas. Ist es, so bezahlst du's teuer.
Autolycus. Nicht doch!
Dorcas. Wie, nicht doch?
Autolycus. Nicht doch!
Dorcas. Schworst du nicht, mein Schatz zu sein?
Mopsa. Nein, du schworst es mir allein.
Wohin denn gehst du, sprich doch?

Der junge Schäfer. Wir wollen dies Lied gleich für uns zu Ende singen. Mein Vater und die Herren sind in einem ernsthaften Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm und nimm dein Paket mit. Dirnen, ich will euch beiden was kaufen. — Krämer, laß uns zuerst aussuchen. — Kommt mir nach, Kinder.

Autolycus (beiseite). Und du sollst gut für sie bezahlen.

(Singt.) Kauft Band und Spitzen,
Schnür' an die Mützen!
Mein Hühnchen, meine Kleine da.
Auch Zwirn und Seide
Und Kopfgeschmeide,
Die neuste War', ganz feine ja.

Wer nur dem Krämer
Geld gibt, da, nehm' er,
Der ganze Pack ist seine, ha!

(Der junge Schäfer, Autolycus, Dorcas und Mopsa gehn ab.)

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht. Herr, da sind drei Fuhrknechte, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Menschen voller Haare gemacht; sie nennen sich selber Saaltiere,[5] und sie haben einen Tanz, von dem die Dirnen sagen, es ist ein Gemengsel von Luftsprüngen, weil sie nicht mit dabei sind. Aber sie selbst sind der Meinung — wenn es nicht zu wild ist für einige, die von nichts wissen als von Ländlern und Walzern — es würde ausnehmend gefallen.

Der alte Schäfer. Fort damit! wir wollen es nicht; wir haben schon zu viel bäurische Narrenspossen gehabt. — Ich weiß, Herr, wir machen Euch Langeweile.

Polyxenes. Ihr macht denen Langeweile, die uns Kurzweil bringen. Ich bitte Euch, laßt uns diese vier Dreiheiten von Knechten sehn.

Knecht. Drei von ihnen haben, wie sie selbst sagen, vor dem Könige getanzt, und nicht der schlechteste von den dreien, der nicht zwölf und einen halben Fuß in der Breite springen kann.

Der alte Schäfer. Laß dein Schwatzen, und da es diesen werten Männern recht ist, mögen sie hereinkommen; aber denn auch gleich.

Knecht. Ei, sie stehn schon vor der Thür.

(Der Knecht geht ab.)

(Zwölf Bauern kommen als Satyrn verkleidet, sie tanzen und gehn ab.)

Polyxenes. Ja, Vater, Ihr sollt mehr dereinst erfahren. —
(Beiseite.) Ging's nicht zu weit schon? — Zeit ist's sie zu trennen. —
In Einfalt sagt er g'nug. — (Laut.) Nun, schöner Schäfer,
Eu'r Herz ist voll von etwas, das vom Fest
Den Sinn Euch ablenkt. Wahrlich, als ich jung
Und so verliebt wie Ihr, da überlud ich
Mit Tand mein Mädchen; ausgeplündert hätt' ich
Des Krämers seidnen Schatz und ihr zu Füßen
Ihn ausgeschüttet; doch ihr ließt ihn gehn
Und kauftet nichts. Wenn Eure Liebste sich
Zu deuten dies erlaubt und schilt es Mangel
An Lieb' und Großmut, seid Ihr wohl verlegen
Um eine Antwort, ist's Euch wirklich Ernst,
Ihr Herz Euch zu bewahren.

Florizel. Alter Herr,

Ich weiß, sie achtet nicht auf solchen Tand.
Geschenke, die von mir sie hofft, sind im
Verschluß von meinem Herzen; das ist schon
Ihr Eigentum, wenn auch nicht überliefert. —
Vernimm mein Innerstes vor diesem Greis,
Der, wie es scheint, auch Liebe einst gekannt.
Hier nehm' ich deine Hand, die teure Hand,
Wie Flaum von Tauben weich und ganz so weiß
Wie eines Mohren Zahn, wie frischer Schnee,
Der zweimal ward vom Nordwind rein gesiebt.

Polyxenes. Und weiter dann?
Wie hübsch der junge Mann zu waschen scheint
Die Hand, so weiß vorher! — Ich macht' Euch irre. —
Doch fahrt nun fort in der Beteurung; laßt
Mich hören, was Ihr schwört.

Florizel. Wohl, seid mein Zeuge.

Polyxenes. Und hier mein Nachbar auch?

Florizel. Und er und mehr
Als er und Menschen, Himmel, Erd' und alles,
Daß — trüg' ich auch des größten Reiches Krone
Als Würdigster; wär' ich der schönste Jüngling,
Der je ein Aug' entzückt, an Kraft und Wissen
Mehr als ein Mensch — dies alles schätzt' ich nichts,
Ohn' ihre Lieb'; ihr schenkt' ich alles dann.
In ihrem Dienst nur würd' es niedrig, hoch
Oder zu nichts verdammt.

Polyxenes. Ein hohes Wort.

Camillo. Dies zeugt von starker Liebe.

Der alte Schäfer. Meine Tochter,
Sagst du ihm eben das?

Perdita. Ich kann so gut
Nicht reden, durchaus nicht, nicht besser fühlen;
Nach meines eignen Sinnes Klarheit meß' ich
Des seinen Reinheit.

Der alte Schäfer. Schließt es, gebt die Hände. —
Und, unbekannte Freund', ihr seid uns Zeugen:
Die Tochter geb' ich ihm, und ihre Mitgift
Mach' ich der seinen gleich.

Florizel. Das könnt Ihr nur
In Eurer Tochter Wert. Wenn jemand stirbt,
Hab' ich einst mehr, als Ihr Euch träumen laßt;
Genug für Euer Staunen. Jetzt verbindet
Vor diesen Zeugen uns.

Der alte Schäfer. So gebt die Hand. —
Auch, Tochter, du.

Polyxenes. Halt, Jüngling, noch ein wenig.
Hast du 'nen Vater?
Florizel. Ja. Doch was soll der?
Polyxenes. Weiß er davon?
Florizel. Nein, und er soll auch nicht.
Polyxenes. Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei des Sohnes Hochzeitfest ein Gast,
Der seinen Tisch am meisten schmückt. Sprich, bitte,
Ist nicht dein Vater zu vernünft'gem Thun
Unfähig? auch nicht blöd gesinnt vor Alter?
Von Gicht betäubt? Kann er noch sprechen, hören?
Sein Gut verwalten? Menschen unterscheiden?
Liegt er gelähmt im Bett und handelt nur
Wie kind'sches Alter?
Florizel. Nein, mein guter Herr;
Er ist gesund, und wen'ge seiner Jahre
Sind so voll Kraft.
Polyxenes. Bei meinem weißen Bart,
Ihr thut ihm, ist es so, ein Unrecht, das
Nicht einem Kinde ziemt. Recht ist's, daß sich
Mein Sohn selbst wählt die Braut; doch recht nicht minder,
Daß auch der Vater, dessen größte Freude
Die Enkel sind, zu Rat gezogen werde
Bei diesem Schritt.
Florizel. Das will ich nicht bestreiten;
Doch wegen andrer Gründe, würd'ger Herr,
Die Ihr nicht wissen dürft, sagt' ich dem Vater
Von meinem Vorsatz nichts.
Polyxenes. Doch laßt's ihn wissen.
Florizel. Er soll nicht.
Polyxenes. Thut's, ich bitt' Euch.
Florizel. Nein, er darf nicht.
Der alte Schäfer. Thu's, lieber Sohn, er hat sich nicht zu grämen,
Erfährt er deine Wahl.
Florizel. Nein, nein, er darf nicht. —
Jetzt zur Verlöbnis.
Polyxenes (indem er sich zu erkennen gibt). Zur Verstoßung, Knabe,
Den ich nicht Sohn mehr nennen darf; zu niedrig
Für dieses Wort, der seinen Zepter tauscht
Um einen Schäferstab! — Greiser Verräter,
Lass' ich dich henken, kürz' ich leider nur
Dein Leben um acht Tage. — Und du, Prachtstück
Ausbünd'ger Hexenkunst, die kennen mußte
Den Königsnarren, mit dem du's hältst.
Der alte Schäfer. Mein Herz!

Polyxenes. Der Dorn soll deine Schönheit dir zergeißeln,
Bis sie nichtswürd'ger wird als deine Herkunft. —
Dir sag' ich, junger Thor — erfahr' ich je,
Daß du nur seufzest, weil du nie mehr, nie
Dies Ding hier siehst, wie du gewiß nicht sollst,
Verschließ' ich dir dein Erbrecht; nenne dich
Mein Blut nicht, ja, mir auch nicht anverwandt,
Ferner mir als Deucalion. — Merk' mein Wort,
Folg' uns zum Hof. — Du, Bauer, für diesmal,
Ob unsers Zorns gleich voll, doch freigesprochen
Von seinem Todesstreich. — Und du, du Zaub'rin,
Wohl eines Schafknechts wert, ja, sein sogar,
Für den du, wär's um meine Ehre nicht,
Zu gut noch bist, wenn du von jetzt an wieder
Für ihn den Riegel dieser Hütte öffnest
Und seinen Leib mit deinem Arm umklammerst —
Erfind' ich Todesarten dir, so grausam,
Wie du für sie zu zart. (Er geht ab.)
Perdita. Schon jetzt vernichtet.
Ich war nicht sehr erschreckt; denn ein-, zweimal
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm offen sagen,
Dieselbe Sonn', an seinem Hofe leuchtend,
Verberg' ihr Antlitz nicht vor unsrer Hütte
Und schau' auf beide gleich. — Wollt Ihr nun gehn, mein Prinz?
Ich sagt' Euch, was draus werden würde. Bitte,
Denkt Eures Standes nun; der Traum von mir —
Erwacht, bin ich kein Zoll mehr Kön'gin, nein,
Die Schafe melk' ich, weine.
Camillo. Nun, Vater, wie?
Sprich, eh' du stirbst.
Der alte Schäfer. Nicht denken, sprechen kann ich,
Getrau' mir nicht zu wissen, was ich weiß. —
O Prinz!
Elend macht ihr den Mann von dreiundachtzig,
Der ohne Angst sein Grab zu füllen dachte;
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Ganz nah' bei seinem ehrbar'n Staub zu liegen.
Jetzt hüllt ein Henker mich ins Leichenhemd,
Wirft hin mich, wo kein Priester Erde streut. —
Gottloses Ding, die du den Prinzen kanntest
Und hatt'st das Herz, dich mit ihm zu verloben. —
O, Unheil! Unheil! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ich's erlebt zu sterben recht nach Wunsch. (Er geht ab.)
Florizel. Was seht Ihr mich so an?
Ich bin verstört, nicht abgeschreckt; verhindert,

Doch nicht verändert. Was ich war, das bin ich.
Nur mut'ger streb' ich vor, zieht man mich rückwärts;
Nicht folg' im Mißmut ich dem Zügel.

Camillo. Prinz,
Ihr kennt des Vaters Sinnesart; für jetzt
Ist nicht mit ihm zu sprechen — und, ich denke,
Das ist auch Eure Absicht nicht — so wird er
Auch Euren Anblick kaum ertragen, fürcht' ich.
Drum, bis der Zorn der Majestät sich stillt,
Erscheinet nicht vor ihm.

Florizel. Ich will auch nicht.
Ihr seid Camillo?

Camillo. Ja, mein gnäd'ger Herr.

Perdita. Wie oft sagt' ich Euch nicht, so würd' es kommen?
Wie oft sprach ich, die Würde trag' ich nur,
Bis es bekannt wird?

Florizel. Nichts kann sie dir nehmen
Als meiner Treue Bruch. Und leichter möchte
Natur der Erde Wölbung wohl zerdrücken
Und allen innern Lebenskeim vernichten! —
Erheb' den Blick. — Streich, Vater, mich als Erbe
Des Reiches aus, bleibt mir doch meine Liebe!

Camillo. Nehmt Rat an.

Florizel. Ich thu's, von meinem Herzen; wenn Vernunft
Sich ihm gehorsam fügt, hab' ich Vernunft,
Wo nicht, heißt mein Gemüt Wahnsinn willkommen
Als bessern Freund.

Camillo. Das ist Verzweiflung, Prinz.

Florizel. So nennt es; aber meinen Schwur erfüllt es,
Und so muß mir es Tugend sein. Camillo,
Für Böhmen nicht, noch jenen Pomp, den es
Mir bringen mag; für alles, was die Sonne
Erblickt, die Erd' umwölbt, die See verbirgt
In dunkeln Tiefen, brech' ich meinen Eid
Hier der Geliebten. Darum bitt' ich dich,
Wie du stets meines Vaters Freund gewesen,
Wenn er mich nun entbehrt, wie ich ihn nie mehr
Zu sehn gedenke, sänft'ge seinen Zorn
Durch gutes Wort. Ich und mein Glück wir ringen
Nur um die Zukunft. Eins doch sollst du wissen,
Und sag' es ihm: Ich bin zur See gegangen
Mit ihr, die ich zu Land nicht schützen kann;
Und, höchst erwünscht für unsere Not, liegt mir
Ein Schiff vor Anker hier, zwar nicht gerüstet
Für diesen Zweck. Wohin mein Lauf sich wendet

Frommt deiner Kenntnis nicht, noch paßt es mir,
Es dir zu sagen.

Camillo. Prinz, ich wünschte, daß
Sich Euer Geist dem guten Rat mehr fügte,
Sonst stärker wär' für Eure Not.

Florizel. Horch, Perdita. —
Ich hör' Euch gleich.

Camillo. Er ist ganz unbeweglich
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vorteil kehren;
Vor Leid ihn schützen, Lieb' und Dienst ihm weihn;
Siziliens teuren Anblick so erkaufen
Und meines Herrn, des unglücksel'gen Königs,
Den ich zu sehn verschmachte.

Florizel. Nun, Camillo,
So voll von schwierigen Geschäften nehm'
Ich kurzen Abschied nur.

Camillo. Mein Prinz, ich glaube
Ihr wißt, wie ganz mein armer Dienst in Liebe
Sich Eurem Vater weihte.

Florizel. Ja, höchst edel
Verdienst erwarbt Ihr Euch; ihm ist's Musik,
Eu'r Thun zu preisen, nicht sein kleinstes Sorgen,
Es so zu lohnen wie er des gedenkt.

Camillo. Wohl, Prinz,
Glaubt Ihr im Ernst, daß ich den König liebe
Und seinethalb, was ihm am nächsten steht,
Eu'r teures Selbst; so laßt durch mich Euch leiten,
Wenn Eu'r gewicht'ger, überlegter Plan
Veränd'rung dulden mag. Bei meiner Ehre,
Ich führ' Euch hin, wo man Euch so empfängt,
Wie Eurer Hoheit ziemt, ihr der Geliebten
Euch mögt erfreun — von der, das seh' ich wohl,
Euch nichts mehr trennt als eins, und das verhüte
Der Himmel! Euer Tod — Euch ihr vermählen,
Und seid Ihr fort, such' ich mit aller Müh'
Den mißvergnügten Vater zu besänft'gen
Und zur Versöhnung ihn zu stimmen.

Florizel. Wie!
Dies, fast ein Wunder, sollte möglich sein?
Dann nenn' ich mehr dich als ein menschlich Wesen
Und will dir so vertraun.

Camillo. Habt Ihr bestimmt,
Nach welchem Land Ihr schiffen wollt?

Florizel. Noch nicht.

Denn wie der unverseh'ne Zufall schuld
An dem ist, was wir rasch beginnen; so
Ergeben wir als Sklaven uns dem Wechsel,
Und folgen jedem Windeshauch.

Camillo. So hört mich:
Ich rat' Euch, — wollt Ihr Euren Plan nicht ändern,
Und Euch der Flucht vertraun; — geht nach Sizilien,
Und stellt Euch dort, mit Eurer schönen Fürstin, —
Das wird sie, wie ich seh' — Leontes vor;
Sorgt, daß sie angethan ist, wie sich's ziemt
Für Euer Eh'gemahl. Ich sehe schon
Leontes, wie er weit die Arme öffnet,
Und Willkomm Euch entgegen weint: Vergebung
Von Euch, dem Sohn, erfleht, als wär's der Vater,
Die Hände küßt der jugendlichen Fürstin.
Jetzt denkt er seiner Härte, jetzt der Liebe,
Verwünscht den Haß zur Höll', und wünscht, daß Liebe
Noch schneller wachs' als Stunden und Gedanken.

Florizel. Mein würdigster Camillo,
Welch einen Anstrich geb' ich dem Besuch?

Camillo. Daß Euch der König, Euer Vater sendet,
Um ihn zu grüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art, wie Ihr vor ihm Euch zeigen müßt,
Was Ihr von Eurem Vater ihm sollt melden,
Was nur uns Drei'n bekannt, schreib' ich Euch auf.
Dies zeigt Euch an, was Ihr zu sagen habt
In jeglichem Gespräch; so muß er denken,
Ihr bringt des Vaters eigne Seele mit,
Und sprecht sein ganzes Herz.

Florizel. Ich dank' Euch innig.
In diesem Plan ist Leben.

Camillo. Mehr verheißt Euch dies,
Als gebt Ihr Euch in blinder Unterwerfung
Pfadlosen Fluten, ungeträumten Küsten,
Gewissem Elend, hilf- und ratlos hin.
Ein Leid besiegt, droht Euch das zweite schon;
Nichts Euch so treu, als Euer Anker, der,
Thut er den besten Dienst, dort fest Euch hält
Wo wider Willen Ihr verweilt. Auch wißt Ihr,
Glück ist allein das wahre Band der Liebe;
Mit ihrem frischen Rot verwandelt auch
Ihr Herz die Trübsal.

Perdita. Eines nur ist wahr;
Trübsal, denk' ich, besiegt die Wange wohl,
Doch dringt sie nicht ins Herz.

Camillo. So, glaubt Ihr das?
Es wird wohl deines Vaters Haus nicht wieder,
In sieben Jahren solch ein Kind geboren.

Florizel. Sie ist in ihrer Bildung mehr voraus,
Als sie zurück in unserm Stammbaum steht.

Camillo. Bedauern kann ich nicht, daß Unterricht
Ihr mangelt; denn sie meistert jeden Lehrer.

Perdita. Zuviel, mein Herr; Erröten ist mein Dank.

Florizel. Du süße Perdita! —
Doch, o, wir stehn auf Dornen hier! Camillo, —
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine;
Du unsres Hauses Arzt! — was soll'n wir thun?
Wie Böhmens Sohn sind wir nicht ausgestattet;
Noch werden wir dort so erscheinen.

Camillo. Prinz,
Das fürchtet nicht. Ihr wißt, mein ganz Vermögen
Liegt dort; und meine Sorge sei's, so fürstlich
Euch auszustatten, als wenn Ihr für mich,
Auf meiner Bühne spieltet. Und zum Beispiel,
Damit Ihr seht, daß nichts Euch mangelt — hört.

(Sie sprechen heimlich miteinander.)

(Autolycus tritt auf.)

Autolycus. Ha, ha! was für ein Narr ist doch Ehrlichkeit! und Redlichkeit, ihr geschworner Bruder, ist ein recht einfältiger Herr! Ich habe alle meinen Plunder verkauft; kein unechter Stein, kein Band, Spiegel, Bisamkugel, Spange, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirnstrahn, Handschuh, Schuhriemen, Armband, Hornring mehr, ist mir geblieben, sie drängten sich danach, wer zuerst kaufen sollte; als wenn alle meine Lumpereien geweiht wären, und dem Käufer einen Segen brächten. Durch dies Mittel sah ich nun, wessen Börse das beste Ansehn hatte; und was ich sah, das merkte ich mir zu gutem Gebrauch. Mein junger Narr, dem nur etwas fehlt, um ein vernünftiger Mensch zu sein, war so in die Dirnenlieder verliebt, daß er nicht wanken und weichen wollte, bis er Text und Weise hatte; und dies zog die ganze andre Herde so zu mir, daß alle ihre übrigen Sinne in den Ohren steckten; ich hätte einen Schlüssel abfeilen können, den sie an einer Kette trugen; kein Gehör, kein Gefühl, als für die Lieder meines Burschen, und die Bewunderung ihres Nichts. So daß ich, während dieser Betäubung, die meisten ihrer festlichen Börsen abschnitt und erschnappte; und wäre nicht der Alte dazu gekommen, mit einem Hallo über seine Tochter und den Sohn des Königs, womit er meine Krähen von dem Kaff scheuchte, so hätte ich in der ganzen Armee nicht eine Börse am Leben gelassen.

Camillo. Nein, meine Brief', auf diesem Weg zugleich
Mit Euch dort, werden jeden Zweifel lösen.
Florizel. Und die Ihr von Leontes wollt verschaffen —
Camillo. Beruh'gen Euren Vater.
Florizel. Seid gesegnet!
Verheißungsvoll Eu'r Wort.
Camillo. Wer ist das hier?
Wir woll'n zum Werkzeug ihn gebrauchen; nichts
Bleib' unbenutzt, was uns nur helfen kann.

Autolycus (beiseite). Wenn die mich behorcht haben, dann — hängen.

Camillo. He da, guter Freund! Warum zitterst du so? Fürchte dich nicht; hier thut man dir nichts zuleide.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl.

Camillo. Nun, das magst du bleiben; hier ist niemand, der dir das nehmen wird. Doch, was die Außenseite deiner Armut betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen, darum entkleide dich sogleich, du mußt wissen, daß es dringend ist, und wechsle die Gewänder mit diesem Herrn; obwohl der Verlust auf seiner Seite bedeutend genug ist, so sollst du doch außerdem noch dies zum Ersatz erhalten.

Autolycus. Ach Herr, ich bin ein armer Kerl. — (Für sich.) Ich kenne Euch recht gut.

Camillo. Nun, mach fort. Der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus. Ist es Euer Ernst, Herr? (Für sich.) Ich wittre die Geschichte.

Florizel. Mach fort, ich bitte dich.

Autolycus. Freilich hab' ich schon Geld darauf bekommen; aber ich kann es doch mit gutem Gewissen nicht nehmen.

Camillo. Knöpf' los, knöpf' los. —

(Florizel und Autolycus tauschen die Kleider.)

Beglückte Herrin, — möge dieses Wort
Sich Euch erfüllen! — Zieht Euch nun zurück
In jenes Dickicht; nehmt des Liebsten Hut,
Und drückt ihn in die Stirn; verhüllt das Antlitz;
Verkleidet Euch, verstellt, soviel Ihr könnt,
Das was Ihr wirklich seid; daß Ihr gelangt —
Denn Späher fürcht' ich überall — an Bord,
Und unentdeckt.
Perdita. Ich seh', das Spiel ist so,
Daß ich 'ne Rolle nehmen muß.
Camillo. Da hilft nichts. —
Nun, seid Ihr fertig?

Florizel. Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.
Camillo. Nein, diesen Hut
Bekommt Ihr nicht. — Kommt, Fräulein. —
Du lebe wohl.
Autolycus. Lebt wohl, Herr.
Florizel. O Perdita, was haben wir vergessen!
Komm, nur ein Wort. (Sie reden heimlich.)
Camillo (beiseite). Mein erst Geschäft ist nun, dem König sagen,
Daß sie entflohn, wohin sie sich gewendet;
Wodurch, das hoff' ich, er bewogen wird,
Schnell nachzueilen; mit ihm werd' ich dann
Sizilien wiedersehn, nach dessen Anblick
Ich krankhaft schmachte.
Florizel. Glück sei unser Führer! —
So gehn wir denn, Camillo, nach dem Strand.
Camillo. Je schneller, um so besser.

(Florizel, Perdita, Camillo gehn ab.)

Autolycus. Ich verstehe den Handel, ich höre jedes Wort. Ein offnes Ohr, ein scharfes Auge, und eine schnelle Hand, sind einem Beutelschneider unentbehrlich; eine gute Nase gehört auch dazu, Arbeit für die andern Sinne auszuwittern. Ich sehe, dies ist eine Zeit, in der der Ungerechte gedeiht. Welch ein Tausch wäre dies gewesen, auch ohne Ueberschuß? und welch ein Ueberschuß ist noch bei diesem Tausch? Wahrhaftig, in diesem Jahre sehn uns die Götter durch die Finger, und wir können alles ex tempore thun. Der Prinz selbst ist auf Schelmereien aus; und er stiehlt sich von seinem Vater weg mit dem Klotz am Bein. Dächt' ich — es wäre ein ehrliches Stückchen, dem König was davon zu sagen, — so wollte ich — es nicht thun. — Ich halte es für die größere Schurkerei, es zu verschweigen, und bleibe meinem Beruf getreu.

(Der alte und der junge Schäfer kommen.)

Beiseit', beiseit'; — hier ist noch mehr Stoff für ein feuriges Gehirn. Jede Gassenecke, jeder Laden, Kirche, Sitzung, Hinrichtung, gibt einem aufmerksamen Mann was zu thun.

Der junge Schäfer. Seht, seht; was Ihr für ein Mann seid! Es ist kein ander Mittel, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind und nicht Euer Fleisch und Blut ist.

Der alte Schäfer. Nein, aber höre mich.

Der junge Schäfer. Nein, hört Ihr mich.

Der alte Schäfer. Nun, so sprich.

Der junge Schäfer. Da sie nicht Euer Fleisch und Blut ist, hat Euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt; und so kann er Euer Fleisch und Blut nicht strafen. Zeigt die Sachen, die

Ihr mit ihr gefunden habt; die geheimnisvollen Sachen alle, außer denen, die sie bei sich hat. Wenn Ihr das thut, dann mag sich das Gesetz nur das Maul wischen; dafür steh' ich Euch.

Der alte Schäfer. Ich will dem König alles sagen, jedes Wort, ja, und seines Sohnes Schelmerei auch; der, das kann ich wohl sagen, kein ehrlicher Mann ist, weder gegen seinen Vater, noch gegen mich, daß er so darauf aus war, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Der junge Schäfer. Ja wohl, Schwager war das wenigste was Ihr von ihm werden konntet; und dann wäre Euer Blut kostbarer geworden, ich weiß nicht, um wieviel jede Unze.

Autolycus (beiseite). Sehr verständig, ihr Maulaffen!

Der alte Schäfer. Gut, komm zum König; wegen dessen, was in diesem Bündel ist, wird er sich hinter den Ohren kratzen.

Autolycus. Ich weiß nicht, wie diese Klage die Flucht meines Herrn hindern könnte.

Der junge Schäfer. Gebe der Himmel, daß er im Schloß ist!

Autolycus. Bin ich auch von Natur nicht ehrlich, so bin ich's doch zuweilen durch Zufall. — Ich will meinen Hausiererbart in die Tasche stecken. — (Er nimmt sich einen falschen Bart ab.) He da, Bauersleute! wo hinaus?

Der alte Schäfer. Nach dem Palast, mit Eurer Gnaden Erlaubnis.

Autolycus. Euer Geschäft dort? was? mit wem? die Beschaffenheit dieses Bündels? Euer Wohnort? Euer Name? Euer Alter? Vermögen? Familie? Alles was zur Sache gehört, gebt es an.

Der junge Schäfer. Wir sind nur schlichte Leute, Herr.

Autolycus. Gelogen; ihr seid rauh und behaart. Laßt mich keine Lüge hören; die schickt sich nur für Handelsleute, und sie werfen uns Soldaten oft Lügen vor; aber wir bezahlen sie ihnen mit geschlagener Münze, nicht mit schlagendem Eisen; darum schenken sie uns die Lügen nicht.

Der junge Schäfer. Euer Gnaden hätten uns bald eine Lüge vorgeworfen, hättet Ihr Euch nicht auf frischer That ertappt.

Der alte Schäfer. Seid Ihr vom Hofe, Herr, wenn es erlaubt ist?

Autolycus. Es mag erlaubt sein oder nicht, so bin ich vom Hofe. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Umhüllung? hat mein Gang nicht den Hoftakt? strömt nicht von mir Hofgeruch in deine Nase? bestrahle ich nicht deine Niedrigkeit mit Hofverachtung? Denkst du, weil ich mich in dein Anliegen hinein vertiefe, und es aus dir herauswinden möchte, ich sei deshalb nicht vom Hofe? Ich bin ein Hofmann von Kopf zu Fuß; und einer der dein Ge-

schäft entweder vorwärts bringen, oder hintertreiben wird; deshalb befehle ich dir, mir dein Anliegen zu eröffnen.

Der alte Schäfer. Mein Geschäft geht an den König, Herr.

Autolycus. Was für einen Advokaten hast du dazu?

Der alte Schäfer. Ich weiß nicht, mit Verlaub.

Der junge Schäfer. Advokat ist der Hofausdruck für Fasan; sagt, daß Ihr keinen habt.

Der alte Schäfer. Ich habe keinen Fasan, weder Hahn noch Henne.

Autolycus. Wie glücklich wir, die nicht so simpel sind!
Doch konnte mich Natur wie diese schaffen,
Drum will ich nicht verachten.

Der junge Schäfer. Das muß gewiß ein großer Hofmann sein.

Der alte Schäfer. Seine Kleider sind reich, aber er trägt sie nicht hübsch.

Der junge Schäfer. Je seltsamer desto vornehmer; ein großer Mann, das versichere ich Euch; man sieht es an seinem Zähnestochern.

Autolycus. Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Was soll die Büchse?

Der alte Schäfer. Herr, in diesem Bündel und dieser Büchse liegen solche Geheimnisse, die nur der König wissen darf; und die er auch noch diese Stunde wissen soll, wenn ich bei ihm vorgelassen werde.

Autolycus. Alter Mensch, du hast deine Mühe verloren.

Der alte Schäfer. Warum, Herr?

Autolycus. Der König ist nicht im Palast; er ist an Bord eines neuen Schiffes gegangen, um die Melancholie auszutreiben, und sich zu zerstreuen. Denn, wenn in dir Fassungskraft für ernste Dinge ist, so wisse, der König ist voll Kummer.

Der alte Schäfer. So sagt man, Herr; wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter heiraten wollte.

Autolycus. Wenn der Schäfer nicht schon in Haft ist, so möge er fliehn; die Flüche, die über ihn ausgesprochen werden sollen, die Martern, die er dulden soll, brächen wohl die Kraft eines Mannes, und das Herz eines Ungeheuers.

Der junge Schäfer. Glaubt Ihr das, Herr?

Autolycus. Nicht er allein soll alles ertragen, was der Scharfsinn Schweres, die Rache Bitteres ersinnen kann; sondern auch alle die mit ihm verwandt sind, wenn auch nur im fünfzigsten Grade, fallen dem Henker anheim; obwohl dies sehr betrübt ist, so ist es doch notwendig. Ein alter schafziehender Spitzbube, ein Hammelpfleger, der setzt sich's in den Kopf, daß seine Tochter majestätisch werden soll! Einige sagen, er soll gesteinigt werden; aber der Tod wäre zu gelinde für ihn, sage ich: Unsern Thron in eine

Schafshütte zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schwerste zu leicht.

Der junge Schäfer. Hat der alte Mann etwa einen Sohn? Habt Ihr davon nichts gehört, wenn man fragen darf?

Autolycus. Er hat einen Sohn; dieser soll lebendig geschunden, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt werden; dort bleiben, bis er drei Viertel und ein Achtel tot ist; dann mit Aquavit, oder einer andern hitzigen Einflößung wieder zum Leben gebracht werden; dann, so roh wie er ist, und an dem heißesten Tage, den der Kalender prophezeit, gegen eine Ziegelmauer gestellt werden, woselbst ihn die Sonne mit südlichem Auge anschaut, bis er von Fliegen totgestochen ist. Aber was sprechen wir von diesen verräterischen Spitzbuben, deren Elend man nur belachen kann, da ihr Verbrechen so ungeheuer ist? Sagt mir, denn ihr scheint ehrliche, einfache Leute, was ihr bei dem König anzubringen habt, wenn ihr es nur irgendwie anständig anerkennen wollt, will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seiner huldreichen Gegenwart vorstellen, ihm zu eurem Besten ins Ohr flüstern; und wenn, außer dem König jemand imstande ist, euer Begehr durchzusetzen, so steht hier ein Mann, der es vermag.

Der junge Schäfer. Er scheint von außerordentlichem Einfluß zu sein; werdet handelseinig mit ihm, gebt ihm Gold; und ist auch die Größe ein störriger Bär, so wird sie doch oft durch Gold bei der Nase herumgeführt; zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und damit gut. Denkt nur, gesteinigt, und lebendig geschunden.

Der alte Schäfer. Wenn Ihr die Gnade haben wollt, unsre Sache zu übernehmen, so ist hier alles Gold, das ich bei mir habe; ich will nochmal so viel holen, und diesen jungen Mann hier zum Pfande lassen, bis ich es Euch bringe.

Autolycus. Wenn ich gethan habe, was ich versprach?

Der alte Schäfer. Ja, Herr.

Autolycus. Gut, so gib mir diese Hälfte. — Bist du auch in dieser Sache beteiligt?

Der junge Schäfer. Gewissermaßen, Herr; sollte es mir auch an die Haut gehn, so hoffe ich doch, man wird mich nicht aus ihr herausschinden.

Autolycus. O nein, das ist nur der Fall bei des Schäfers Sohn. — An den Galgen mit ihm, an ihm muß man ein Exempel statuieren.

Der junge Schäfer. Ein schöner Trost, wir müssen zum König, und ihm unsre wunderlichen Geschichten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist; sonst ist es aus mit uns. Herr, ich will Euch ebensoviel geben,

wie dieser alte Mann, wenn die Sache durchgeführt ist; und wie er sagt, als Pfand bei Euch bleiben, bis er es bringt.

Autolycus. Ich will Euch trauen. Geht voraus nach dem Ufer; geht da nur rechts hin; ich will nur einmal über die Hecke sehen, und euch gleich nachkommen.

Der junge Schäfer. Dieser Mann ist uns ein Segen, das muß man sagen, ein wahrer Segen.

Der alte Schäfer. Laß uns vorausgehn, wie er uns befahl; er ist recht dazu bestellt, uns Gutes zu thun.

(Die beiden Schäfer gehn ab.)

Autolycus. Wenn ich auch Lust hätte, ehrlich zu sein, so seh' ich doch, das Schicksal will es nicht; es läßt mir die Beute in den Mund fallen. Ein doppelter Vorteil bewirbt sich jetzt um mich: Gold, und ein Mittel, dem Prinzen, meinem Herrn, Liebes zu thun; wer weiß, wie mir das noch einmal zu gute kommt? Ich will diese beiden blinden Maulwürfe an Bord bringen zu ihm; wenn er's für gut hält, sie wieder ans Ufer zu setzen, und betrifft die Klage, die sie dem König anbringen wollen, ihn nicht, so mag er mich, für meine zu große Dienstfertigkeit, einen Schelm nennen; denn gegen diesen Titel, und die Schande, die dazu gehört, bin ich gestählt. Ich will sie ihm vorstellen, es kann doch zu etwas führen.

(Er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Sizilien. Palast.

(Es treten auf Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andre.)

Cleomenes. Mein Fürst, Ihr habt genug gethan, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was Ihr immer fehltet,
Habt Ihr dadurch gesühnt; ja, Ihr bezahltet
Mehr Reu', als Sünde Ihr begingt. Zum Schluß,
Thut wie der Himmel that; vergeßt Gescheh'nes;
Verzeiht es Euch, wie er.

Leontes. Solang' ich ihrer
Gedenk' und ihrer Tugend, kann ich nimmer
Des eignen Fehls vergessen; stets ja quält mich
Das Unrecht, das ich ausgeübt, so mächt'ges,
Daß es mein Reich der Erben hat beraubt:

Zerstört die hold'ste Frau, die einem Mann
Je süße Hoffnung gab.
Paulina. Wahr, allzu wahr, mein Fürst:
Wenn, Weib auf Weib, die ganze Welt Ihr freitet,
Wenn Ihr von jeder etwas Gutes nähmet,
Und schuf't das beste Weib; die Ihr erschlugt,
Wär' dennoch unerreicht.
Leontes. Jawohl! erschlagen,
Die ich erschlug. Ich that's, doch du verwundest
Mich tödlich, da du's sagst; gleich bitter ist's
Wenn du es sprichst, als wenn ich's denke. Liebe,
Sprich so nur selten.
Cleomenes. Niemals, werte Frau,
Ihr könntet tausend Dinge sprechen, welche
Der Zeit mehr ziemten, und Euch freundlicher
Uns zeigen möchten.
Paulina. Ihr seid einer derer,
Die neuvermählt ihn wünschen.
Dion. Wünscht Ihr's nicht,
So liebt Ihr nicht das Land, nicht seines Namens
Erlauchte Fortpflanzung, erwägt nur wenig,
Was für Gefahr, da kinderlos der Herr,
Dem Reiche droht, die auch verschlingen kann
Die dies gleichgültig sehn. Was wäre frömmer,
Als daß der Kön'gin Seligkeit wir preisen,
Was wäre frömmer als — um Kronenerben,
Um gegenwärt'gen Trost und künft'ges Heil, —
Das Bett der Majestät aufs Neu' zu segnen
Mit einer holden Gattin?
Paulina. Kein' ist's wert,
Denkt Ihr an sie, die starb. Auch will die Gottheit,
Daß ihr geheimer Ratschluß werd' erfüllt:
Denn sprach nicht so der himmlische Apoll,
War das nicht des Orakels heil'ges Wort,
Es soll Leontes keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind sich fand? Dies ist
Nach uns'rer Einsicht ebenso unmöglich,
Als daß Antigonus das Grab durchbräche,
Und wieder zu mir käme; der doch wahrlich
Verdarb zusamt dem Kind. 's ist Euer Wille,
Daß unser Herr dem Himmel widerstrebt,
Und seinem Ratschluß trotzt. — Sorgt nicht um Nachwuchs,
Es find't das Reich den Erben: Alexander
Ließ sein's dem Würdigsten; so war's vermutlich
Der Beste, der ihm folgte.

Leontes. O Paulina, —
Ich weiß, du Gute hältst das Angedenken
Hermiones in Ehren. Hätt' ich immer
Mich deinem Rat gefügt! — dann könnt' ich jetzt
In meiner Kön'gin helles Auge schaun,
Schätz' ihrer Lipp' entnehmen.
Paulina. Die dann reicher
Durch Geben ward.
Leontes. O! Du sprichst wahr.
So gibt's kein Weib mehr; drum kein Weib, ein schlecht'res,
Und mehr geliebt, trieb' ihren sel'gen Geist
In ihren Leichnam, und auf diese Bühne,
Wo ich, ihr Mörder, steh'; voll Schmerz zu rufen:
Warum geschieht mir das?
Paulina. Wär's ihr vergönnt,
Sie spräche so mit Recht.
Leontes. Gewiß, und würde
Zum Mord der zweiten Gattin mich entflammen.
Paulina. Wär' ich der irre Geist, ich käme dann,
Und hieß Euch schaun in jener Aug' und fragte,
Ob Ihr um diesen matten Blick sie wähltet,
Dann kreischt' ich auf, daß Euer Ohr zerrisse,
Und schiede mit dem Wort: *Denk an die Meinen.*
Leontes. Ha, Sterne, Sterne waren's,
Und alle andern Augen tote Kohlen! —
O, fürchte du kein Weib,
Ich will kein Weib, Paulina.
Paulina. Wollt Ihr schwören,
Nie, bis ich beigestimmt, Euch zu vermählen?
Leontes. Niemals, bei meiner Seele Heil, Paulina.
Paulina. Ihr, werte Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.
Cleomenes. Ihr quält ihn allzusehr.
Paulina. Bis eine andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge schaut.
Cleomenes. O, laßt — (Leontes gibt ihm einen Wink.)
Ich schweige still.
Paulina. Doch will mein König sich vermählen, wollt Ihr,
Wollt Ihr durchaus, so überlaßt es mir,
Die Gattin Euch zu wählen: nicht so jung
Wie Eure Erste soll sie sein, doch so,
Daß, käm' der ersten Kön'gin Geist, er freudig
In Eurem Arm sie sähe.
Leontes. Treue Freundin,
Nur wenn du's willst, vermählen wir uns.

Paulina. Das
Ist nur, wenn Eure Kön'gin wieder lebt;
Bis dahin nie.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann. Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Der Sohn Polyxenes', mit seiner Gattin, —
Die schönste Fürstin, die ich je gesehn, —
Wünscht Euer Hoheit sich zu nahn.
Leontes. Was will er?
Er kommt nicht in des Vaters Glanz, sein Nahn
So ohne Förmlichkeit, so plötzlich, sagt uns,
Nicht vorbedacht sei der Besuch, erzwungen
Durch Not und Zufall nur. Was für Gefolge?
Edelmann. Geringe nur und Wen'ge.
Leontes. Die Gemahlin,
So sagst du, mit ihm?
Edelmann. Ja, das herrlichst schönste
Geschöpf, das je die Sonne nur beglänzte.
Paulina. O Hermione!
Wie jede Gegenwart sich prahlend höher
Als beff're Vorzeit stellt; mußt du im Tod
Neuer Erscheinung weichen. Herr, Ihr selbst,
Ihr sprach't, Ihr schrieb't, — doch nun ist Eure Schrift
Kalt, wie ihr Gegenstand — sie war niemals
Und wird auch nie erreicht; — so trug Eu'r Lied
Ihr Lob in hoher Flut; sehr ward es Ebbe,
Daß Ihr jetzt ein' als schöner preist.
Edelmann. Verzeiht,
Die ein' ist fast vergessen, zürnt mir nicht;
Doch diese, hat sie erst Eu'r Aug' gewonnen,
Gewinnt auch Eure Zung'. Sie ist ein Wesen,
Das, stiftete 'ne Sekte sie, den Eifer
Löscht' aller anderen Bekenner und bekehrte,
Wen sie nur folgen hieß'.
Paulina. Wie? auch die Frauen?
Edelmann. Die Frauen lieben sie, weil Frau sie ist,
Mehr wert, als alle Männer; und die Männer,
Weil sie der Frauen schönste.
Leontes. Geh, Cleomenes;
Du selbst mit deinen würd'gen Freunden, führt
In unsre Arme sie.

(Cleomenes mit mehreren andern ab.)

Doch seltsam immer,
Der unverseh'ne Gruß.

Paulina. Sah unser Prinz,
Das Kleinod unter Kindern, diesen Tag,
War er mit diesem Herrn ein schönes Paar;
Denn dieser Prinz war kaum vier Wochen älter.

Leontes. Ich bitte dich, nichts mehr, hör' auf; du weißt,
Er stirbt mir immer wieder, nennst du ihn;
Erblick' ich diesen Prinzen, kann dein Wort
In mir Gedanken wecken, die mich leicht
Berauben könnten der Vernunft. — Sie kommen.

(Es treten auf Cleomenes, Florizel und Perdita mit Gefolge.)

Prinz, Eure Mutter war dem Eh'bund treu,
Denn Eures edeln Vaters Bild empfing sie,
In Euch geprägt. Wär' ich jetzt einundzwanzig,
So ähnlich stellt Ihr Euren Vater dar,
Sein ganzes Wesen, Bruder nennt' ich Euch,
Wie ihn; erzählt' Euch einen Schwank, den beide
Wir ausgeführt. Seid herzlich mir willkommen!
Und Eure schöne Fürstin! — Göttin! — Ach!
Ein Paar verlor ich, zwischen Erd' und Himmel
Ständ' es wohl so jetzt da, Bewundrung zeugend,
Wie Ihr, holdsel'ges Paar! und dann verlor ich
Durch eigne Thorheit alles, die Gesellschaft,
Ja, Freundschaft Eures biedern Vaters; den,
Bin ich auch gramgebeugt, ich gern im Leben
Noch einmal wiedersäh'!

Florizel. In seinem Auftrag
Erschein' ich in Sizilien, und von ihm
Bring' ich Euch Grüße, wie ein Freund, ein König,
Dem Bruder senden mag, und wenn nicht Schwäche,
Begleiterin des Alters, ihm vermindert
Gewünschte Kraft, so hätt' er selbst durchmessen
Die Meer' und Länder zwischen Euren Reichen,
Euch anzuschauen; den er inn'ger liebt
Als alle Fürsten, so hieß er mich sagen,
Die lebend jetzt regieren.

Leontes. O, mein Bruder,
Du Trefflicher! das Leid was ich dir that
Quält mich von neuem jetzt, und diese Sendung,
So ausgezeichnet freundlich, klagt so herber
Mein träges Säumen an. — O seid willkommen,
So wie der Lenz der Flur. Und hat er auch
Dies Wunder ausgesetzt dem grausen, oder
Doch rohen Treiben des furchtbaren Meers,

Den Mann zu grüßen, ihrer Müh' nicht wert,
Viel wen'ger seinethalb den Tod zu wagen.

Florizel. Mein gnäd'ger Fürst, sie kommt von Libyen.

Leontes. Wo Held Smalus gefürchtet und geliebt ist?

Florizel. Erlauchter Herr, von dort; von ihm, des Thränen
Im Scheiden sie als Tochter anerkannten,
Von da bracht' uns ein günst'ger Südwind her,
Um meines Vaters Auftrag zu erfüllen,
Euch zu besuchen; mein fürnehmst Gefolge
Hab' ich gleich von Sizilien fortgeschickt,
Nach Böhmen hin, um dort bekannt zu machen
Der Reise glücklichen Erfolg in Libyen,
Und mein' und meiner Gattin sichre Landung
Hier, wo wir sind.

Leontes. Die gnäd'gen Götter rein'gen
Von ungesunden Dünsten unsre Luft,
Solang' Ihr weilt! O, Euer frommer Vater,
Der gnadenvolle Fürst, an dessen Haupt,
Dem heiligen, ich so gefrevelt habe,
Weshalb der Himmel, zornentbrannt, der Kinder
Mich hat beraubt; Eu'r Vater ist gesegnet,
Wie von dem Himmel er's verdient, durch Euch,
Wert seines edlen Sinns. Was wär' ich selbst,
Könnt' ich auch jetzt auf Sohn und Tochter schaun,
Solch wackres Paar wie Ihr?

(Ein Hofherr tritt auf.)

Hofherr. Mein gnäd'ger König,
Unglaublich wird Euch scheinen was ich melde,
Doch gleich bestätigt sich's. Mein hoher Herr,
Persönlich grüßt Euch Böhmen selbst durch mich,
Will, daß Ihr festnehmt seinen Sohn, der kürzlich,
Den hohen Rang, die Pflichten all' vergessend,
Von seinem Vater floh, und seinem Erbteil,
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes. Böhmen! — sprich, wo ist er?

Hofherr. Hier in der Stadt; ich kam von ihm soeben.
Verwildert red' ich; wie Verwunderung
Mich zwingt und meine Botschaft. Als er zum Hof
Hieher geeilt, verfolgend, wie ich glaube,
Dies schöne Paar, erblickt' er auf dem Wege
Den Vater dieser vorgegebnen Fürstin,
Und ihren Bruder, die ihr Land verließen,
Mit diesem Prinzen.

Florizel. Mich verriet Camillo,

Des Redlichkeit und Ehre jedem Wetter
Bis jetzt getrotzt.
Hofherr. Macht ihm den Vorwurf selbst,
Denn er ist mit dem König.
Leontes. Wer? Camillo?
Hofherr. Camillo, Herr, ich sprach ihn; er verhört
Die Armen. Niemals sah ich noch Elende
So zittern; wie sie knien, den Boden küssen,
Verschwören Leib und Seel' in jedem Wort,
Böhmen verstopft sein Ohr, und droht mit Tod,
Und tausend Martern.
Perdita. O, mein armer Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach; er will nicht
Erfüllung unsres Bunds.
Leontes. Seid ihr vermählt?
Florizel. Wir sind's nicht, Herr, und werden's nun wohl nimmer!
Eh' werden Sterne noch die Thäler küssen,
Als daß sich hoch und nieder paaren, Prinz.
Leontes. Ist diese Maid die Tochter eines Königs?
Florizel. Sie ist es, ist sie erst mit mir vermählt.
Leontes. Dies Erst wird wohl durch Eures Vaters Eile
Sehr langsam nahn. Beklagen muß ich höchlich,
Daß Ihr Euch seiner Liebe habt entfremdet,
Die heil'ge Pflicht Euch war; beklagen muß ich,
Daß die Gewählte Rang nicht hat wie Schönheit,
Mit Recht Euch zu verbleiben.
Florizel. Mut, Geliebte,
Obgleich das Schicksal sichtbar uns verfolgt
Durch meinen Vater, kann's doch unsre Liebe
Nicht um ein Haar breit schwächen. — Herr, ich bitt' Euch,
Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich
Dem Alter schuldig war't, mit dem Gefühl
Seid mein Vertreter jetzt; denn wenn Ihr bittet,
Gewährt mein Vater Großes leicht wie Tand.
Leontes. Eu'r schönes Liebchen müßt' er dann mir geben,
Die er für Tand nur achtet.
Paulina. Herr, mein Fürst,
Eu'r Aug' hat zu viel Jugend: einen Monat
Vor Eurer Kön'gin Tod, war solcher Blicke
Sie würdiger, als was Ihr jetzt betrachtet.
Leontes. Nur ihrer dachte mein entzücktes Auge. —
Doch unerwidert ist noch Eure Bitte,
Zu Eurem Vater eil' ich; hat Begier
Gekränkt nicht Eure Ehre, bin ich Euer,
Und Eurer Wünsche Freund; zu dem Geschäft

Geh' ich ihm jetzt entgegen; folgt mir nun,
Und seht, wie mir's gelingt. Kommt, edler Prinz. (Alle ab.)

---

2. Szene.

Vor dem Palast.

(Autolycus und ein Edelmann treten auf.)

Autolycus. Ich bitte Euch, Herr, waret Ihr gegenwärtig bei dieser Erzählung?

Erster Edelmann. Ich war bei dem Oeffnen des Bündels, und hörte den Bericht des alten Schäfers, wie er ihn fand; darauf, nach einem kurzen Staunen, hieß man uns alle das Zimmer verlassen; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer noch sagen, er habe das Kind gefunden.

Autolycus. Ich möchte gern den Ausgang wissen.

Erster Edelmann. Ich mache nur einen unvollständigen Bericht von der Sache; — aber die Verwandlung, die ich an dem König und Camillo bemerkte, war Zeichen einer großen Verwunderung: sie schienen fast, so starrten sie einander an, ihre Augenlider zu zersprengen; es war Sprache in ihrem Verstummen, und Rede selbst in ihrer Gebärde; sie sahen aus, als wenn sie von einer neu erlösten oder zerstörten Welt gehört hätten. Eine Verzückung des Staunens war an ihnen sichtbar, doch die klügsten Zuschauer, die nichts wußten als was sie sahen, konnten nicht sagen, ob sie Freude oder Schmerz deutete, aber der höchste Grad des einen oder des andern mußte es sein.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf.)

Da kommt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. Was gibt's, Rogero?

Zweiter Edelmann. Nichts als Freudenfeuer. Das Orakel ist erfüllt; des Königs Tochter gefunden, so viel wunderbare Dinge sind in dieser Stunde zum Vorschein gekommen, daß es nicht Balladenmacher genug gibt, sie zu besingen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Da kommt der Paulina Haushofmeister, der kann Euch mehr erzählen. — Wie steht es nun, Herr? diese Neuigkeit, die man als wirklich bekräftigt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig scheint. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann. Ganz gewiß, wenn die Wahrheit je durch

Umstände beweiskräftig ward. Ihr möchtet schwören, das zu sehen, was Ihr hört, solch eine Uebereinstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione, — ihr Juwel, um den Hals des Kindes, — des Antigonus Briefe, dabei gefunden, in denen sie seine Handschrift erkennen, — die Majestät des Mädchens, in der Aehnlichkeit mit der Mutter, — der Ausdruck von Adel, welcher höher steht als ihre Erziehung, — und viele andre Zeugnisse bekunden sie, mit der allergrößesten Sicherheit, als des Königs Tochter. Sahet Ihr die Zusammenkunft der beiden Könige?

Zweiter Edelmann. Nein.

Dritter Edelmann. Dann habt Ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, den man nicht beschreiben kann. Da hättet Ihr sehen können, wie eine Freude die andre krönte; so, auf solche Weise, daß es schien, der Schmerz weinte, weil er sie verlassen sollte, denn ihre Freude watete in Thränen. Das war ein Augenaufschlagen, ein Händeemporwerfen, und die Angesichter in einer solchen Verzücktheit, daß man sie nur noch an ihren Kleidern und nicht an ihren Zügen erkennen mochte. Unser König, als wenn er aus sich selbst vor Freude über seine gefundene Tochter stürzen wollte, als wäre diese Freude plötzlich ein Unglück geworden, schreit: O, deine Mutter! deine Mutter! dann bittet er Böhmen um Vergebung; dann umarmt er seinen Eidam; dann wieder zerdrückt er fast seine Tochter mit Umhalsungen; nun dankt er den alten Schäfer, der dabei steht, wie ein altes verwittertes Brunnenbild von manches Königs Regierung her. Ich hörte noch nie von einer solchen Zusammenkunft, die jede Erzählung, welche ihr folgen möchte, lähmt, und die Beschreibung vernichtet, die sie zeichnen will.

Zweiter Edelmann. Doch, bitte, was ward aus Antigonus, der das Kind von hier fortbrachte?

Dritter Edelmann. Immer wie ein altes Märchen, das noch vieles vorzutragen hat, wenn auch der Glaube schliefe, und kein Ohr es hörte. Er wurde von einem Bären zerrissen; dies bestätigt der Sohn des Schäfers, den nicht nur seine Einfalt, die groß scheint, rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe vom Manne, die Paulina erkennt.

Erster Edelmann. Was wurde aus seinem Schiffe und seinem Gefolge?

Dritter Edelmann. Gescheitert, in demselben Augenblick, da ihr Herr ums Leben kam; und im Angesichte des Schäfers, so daß alle Werkzeuge, welche zur Aussetzung des Kindes beitrugen, gerade da untergingen, als das Kind gerettet ward. Aber, ach, der edle Kampf, den Schmerz und Freude in Paulina kämpften! Ein Auge senkte sich um den Verlust des Gatten, indem das andre sich erhob, weil das Orakel nun erfüllt war. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf und schloß sie so fest in ihre Umarmung, als wollte sie

sie an ihr Herz heften, damit sie nur nicht von neuem verloren gehen möchte.

Erster Edelmann. Die Hoheit dieser Szene verdiente Könige und Fürsten zu Zuschauern; denn von solchen ward sie gespielt.

Dritter Edelmann. Einer der rührendsten Züge von allen, und der auch nach meinen Augen angelte, — das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch, — war, wie bei der Erzählung von der Königin Tode, mit der Art wie sie unterlag, — wundervoll erzählt und vom König betrauert, — wie da starres Hinhören seine Tochter durchbohrte, bis, von einem Zeichen des Schmerzes zum andern, sie endlich, mit einem Ach! möchte ich doch sagen, Thränen blutete; denn, das weiß ich gewiß, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Stein war, veränderte jetzt die Farbe; einige taumelten ohnmächtig, alle waren tief betrübt. Hätte die ganze Welt dies anschauen können, der Jammer hätte alle Völker ergriffen.

Erster Edelmann. Sind sie zum Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann. Nein, da die Prinzessin von der Statue ihrer Mutter hörte, welche in Paulinas Verwahrung ist, — ein Werk, woran schon seit vielen Jahren gearbeitet ward, und das jetzt kürzlich erst vollendet ist, durch Julio Romano, den großen italienischen Meister; der, wenn er selbst Ewigkeit hätte, und seinen Werken Odem einhauchen könnte, die Natur um ihre Kunden brächte, so vollkommen ist er ihr Nachäffer; er hat die Hermione so der Hermione gleich gemacht, daß, wie man sagt, man mit ihr sprechen und Antwort erwarten möchte; dorthin, mit aller Gier der Liebe sind sie jetzt gegangen; und dort wollen sie zu Nacht essen.

Erster Edelmann. Ich dachte es wohl, daß sie dort etwas Wichtiges vorhabe; denn seit Hermiones Tod hat sie ganz geheim das entlegene Haus täglich zwei- oder dreimal besucht. Wollen wir hin, und durch unsre Gegenwart die Freude vollkommen machen.

Zweiter Edelmann. Wer möchte wegbleiben, der die Wohlthat des Zutritts genießen darf? mit jedem Augenwink kann irgend eine neue Huld geboren werden, und unsere Abseitigung verkümmert uns das Mitwissen. Laßt uns gehn.

(Die drei Edelleute gehn ab.)

Autolycus. Jetzt nun, klebte nicht der Makel eines vorigen Lebens an mir, würde Beförderung auf mich niederregnen. Ich brachte den alten Mann und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen! sagte ihm, daß ich von einem Bündel hörte, und ich weiß nicht was alles; aber er, eben zu besorgt um die Schäferstochter, dafür hielt er sie noch, welche anfing, sehr seekrank zu werden, und er nur um weniges besser, weil der Sturm dauerte, konnte die Entdeckung des Geheimnisses nicht anhören. Aber das ist alles eins für

mich; wäre ich auch der Ausfinder der Sache gewesen, mir, dem Uebelberüchtigten, würde es doch nicht zugute gekommen sein.

(Der alte und der junge Schäfer treten auf.)

Hier kommen die, denen ich Gutes that gegen meinen Willen, und sie erscheinen schon in den Blüten ihres Glückes.

Der alte Schäfer. Nun, Junge, ich werde keine Kinder mehr bekommen; aber deine Söhne und Töchter werden alle geborne Edelleute sein.

Der junge Schäfer. Gott grüß' Euch, Herr! Ihr wolltet Euch neulich nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann war. Seht Ihr diese Kleider? sprecht, daß Ihr sie nicht seht, und haltet mich noch immer für keinen gebornen Edelmann. Ihr dürftet wohl gar sagen, diese Putzsachen wären keine geborne Edelleute. Straft mich jetzt einmal Lügen, so sollt Ihr erfahren, ob ich ein geborner Edelmann bin.

Autolycus. Herr, ich weiß, daß Ihr jetzt ein geborner Edelmann seid.

Der junge Schäfer. Ja, und das bin ich immer gewesen, seit vier Stunden.

Der alte Schäfer. Ich auch, Junge.

Der junge Schäfer. Das seid ihr! — aber ich war ein geborner Edelmann vor meinem Vater; denn der Sohn des Königs nahm mich bei der Hand, und nannte mich Bruder; und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder; und dann nannten der Prinz, mein Bruder, und die Prinzeß, meine Schwester, meinen Vater Vater; und da weinten wir; und das waren die ersten Edelmanns-Thränen, die wir vergossen.

Der alte Schäfer. Gott schenke uns langes Leben, Sohn, damit wir noch viele vergießen.

Der junge Schäfer. Ja; sonst wäre es ein wahres Unglück, da wir in so despektablem Zustande sind.

Autolycus. Ich bitte Euch demütig, Herr, mir alles zu verzeihen, was ich gegen Euer Gnaden gefehlt habe, und ein gutes Wort für mich bei dem Prinzen, meinem Herrn, einzulegen.

Der alte Schäfer. Ich bitte dich, Sohn, thue das; denn wir müssen edel sein, da wir nun Edelleute sind.

Der junge Schäfer. Willst du deinen Lebenswandel bessern?

Autolycus. Ja, wenn Euer Gnaden erlauben.

Der junge Schäfer. Gib mir die Hand. Ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher und aufrichtiger Mensch bist, wie nur einer in Böhmen.

Der alte Schäfer. Sagen kannst du das, aber nicht schwören.

Der junge Schäfer. Nicht schwören, da ich nun ein Edel-

mann bin? Bauern und Bürger mögen's sagen, ich will es beschwören.

Der alte Schäfer. Wenn's aber falsch wäre, Sohn?

Der junge Schäfer. Wenn es noch so falsch ist, ein echter Edelmann kann es beschwören, zum Besten seines Freundes. — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ganzer Kerl bist, und dich nicht betrinken wirst; obwohl ich weiß, daß du kein ganzer Kerl bist, und dich wohl betrinken wirst; aber ich will es doch beschwören, und ich wollte, du möchtest ein ganzer Kerl sein.

Autolycus. Ich will es werden, Herr, aus allen Kräften.

Der junge Schäfer. Ja, werde nur auf jeden Fall ein ganzer Kerl. Wenn ich mich nicht verwundre, wie du das Herz hast, dich zu betrinken, da du kein ganzer Kerl bist, so traue mir nie wieder. — Horch! der König und die Prinzen, unsre Verwandtschaft, gehn zu dem Bilde der Königin. Komm, folge uns, wir wollen deine guten Herren sein. (Sie gehn ab.)

---

3. Szene.

Kapelle in Paulinas Hause.

(Es treten auf Leontes, Polyxenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Hofherren und Gefolge.)

Leontes. O, würdige Paulina, wie viel Trost
Empfing ich stets von dir!
Paulina. Was, gnäd'ger Herr,
Ich unrecht that, meint' ich doch recht. Mein Dienst
Ist reich bezahlt, doch, daß Ihr gar geruht
Mit Eurem Bruder, und den Neuverlobten,
Einst Herrschern hier, mein armes Haus zu sehn.
Es ist ein Uebermaß von Huld; mein Leben
Zu kurz, um Euch zu danken.
Leontes. O, Paulina,
Beläst'gung dünkt dich Ehre. Doch wir kamen
Zu sehn der Kön'gin Standbild; deine Säle
Durchgingen wir, nicht ohne groß Ergötzen
An mancher Seltenheit; doch sah'n wir nicht
Was meine Tochter sehnlich wünscht zu schau'n,
Der Mutter Bild.
Paulina. So wie sie unvergleichlich
Im Leben war, so, glaub' ich, übertrifft
Ihr totes Abbild, was Ihr je gesehn,
Und Menschenhand je schuf; drum halt' ich's hier

Einsam gesondert. Schaut, und seid gefaßt,
Zu sehn, wie dies lebendig äfft das Leben,
Wie je der Schlaf den Tod; hier, sagt, 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang weg, man sieht eine Statue.)

Recht, daß Ihr schweigt, es drückt am besten aus
Wie Ihr erstaunt. Doch sprecht — zuerst, mein König,
Ist's ihr nicht ziemlich gleich?

Leontes. Ganz ihre Haltung! —
Schilt mich, geliebter Stein; dann mag ich sagen,
Du sei'st Hermione; doch mehr bist du's,
Da du so freundlich schweigst; denn sie war mild,
Wie Kindheit, und wie Gnade. — Doch, so alt,
So voller Runzeln war Hermione nicht,
Wie dieses Bildnis scheint.

Polyxenes. Nein, wahrlich nicht.

Paulina. Um so viel höher steht des Bildners Kunst,
Der sechzehn Jahre überhüpft, sie schaffend
Als lebte jetzt sie.

Leontes. Wie sie jetzt noch könnte,
Zum süßen Trost mir, so wie nun der Anblick
Mein Herz durchschneidet. O! so stand sie da,
In so lebend'ger Hoheit, — warmes Leben,
Was kalt nun dasteht — als zuerst ich warb.
Ich bin beschämt. Wirft nicht der Stein mir vor,
Ich sei mehr Stein als er! — O, fürstlich Bild,
In deiner Majestät ist Zaubermacht,
Die meine Sünden neu heraufbeschwört,
Dein staunend Kind der Lebenskraft beraubt,
Daß sie dasteht, ein Stein wie du!

Perdita. Vergönnt;
Und nennt's nicht Aberglauben, wenn ich knie,
Und bitt' um ihren Segen. — Teure Kön'gin,
Die endete, als ich begann zu leben,
Reich mir die Hand zum Kuß.

Paulina. O, nicht so rasch!
Das Bild ist kürzlich erst vollendet, noch
Sind nicht die Farben trocken.

Camillo. Mein Fürst, Eu'r Schmerz ist allzutief gewurzelt;
Da sechzehn Winterstürm' ihn nicht verweht,
Noch sechzehn Sommer ausgetrocknet; kaum
Lebt Freude je so lang', und Kummer nie,
Er bringt sich früher selber um.

Polyxenes. Mein Bruder,
Laßt ihm, der Ursach hiezu gab, das Recht

So viel des Grams Euch abzunehmen, als
Er immer tragen kann.

Paulina. Gewiß, mein König,
Hätt' ich gewußt, daß dies mein armes Bild
Euch so bewegte, — denn der Stein ist mein —
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes. Zieh' nicht den Vorhang.

Paulina. Ihr sollt nicht länger schaun; in der Verzückung
Glaubt Ihr am End', es regt sich.

Leontes. Laß, o laß.
So wahr ich lebe, — dünket mich bereits —
Wer war es, der dies schuf? — O seht, mein Fürst,
Ist's nicht als ob es atmet? warmes Blut
Durch diese Adern fließt?

Polyxenes. Ein Meisterwerk;
Das Leben selbst spielt warm auf ihrer Lippe.

Leontes. Die Richtung ihres Auges hat Bewegung.
Kann uns die Kunst so täuschen?

Paulina. Ich verhüll' es;
Mein König ist so außer Fassung, endlich
Denkt er noch gar, es lebt.

Leontes. O teure Freundin,
Mach', daß ich immer zwanzig Jahr so denke;
Nicht die Vernunft der ganzen Welt kommt gleich
Der Wonne dieses Wahnsinns. Zieh' nicht vor.

Paulina. Es ängstet mich, daß ich Euch so erregt;
Ich könnt' Euch stärker noch erschüttern.

Leontes. Thu's;
Denn dies Erschüttern ist so süße Kost
Wie je ein Labetrunk. — Mich dünkt noch immer,
Es atmet von ihr her. Welch zarter Meißel
Grub jemals Hauch? O, spottet meiner nicht,
Ich will sie küssen.

Paulina. Nicht doch, teurer Fürst,
Die Röt' auf ihren Lippen ist noch naß;
Eu'r Kuß verdirbt es, und gibt Euch von Oel
Und Farbe Flecken. Schließ' ich jetzt den Vorhang?

Leontes. In zwanzig Jahren nicht.

Perdites. Auch ich ständ' hier
So lange wohl, es anzuschaun.

Paulina. Verlaßt
Die Halle jetzt; wo nicht, bereitet Euch
Auf größres Staunen: Wenn Ihr's tragen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herabsteigt
Und Eure Hand ergreift; doch glaubt Ihr dann, —

Doch ich verwahre mich — ich steh' im Bund
Mit böser Macht.

Leontes. Was du sie heißest thun,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie sprechen,
Das hör' ich an mit Freuden; denn so leicht
Machst du sie sprechen wohl, als gehn.

Paulina. Ihr müßt
Den Glauben wecken. Und nun Alle still;
Und die, so für ein unerlaubt Beginnen
Dies halten, mögen fortgehn.

Leontes. Säume nicht;
Jedweder bleibe.

Paulina. Wecke sie, Musik! (Musik.)
Zeit ist's, sei nicht mehr Stein; komm, steig' herab;
Triff' alle die dich sehn mit Staunen. Nahe;
Dein Grab verschließ' ich. Nun, so komm' doch her;
Dem Tod vermach' dein Starrsein, denn von ihm
Erlöst dich frohes Leben. — Schaut, sie regt sich.

(Hermione steigt herab.)

Erschreckt nicht; heilig ist ihr Thun, und auch
Mein Zauberspruch ist fromm; nicht kehrt Euch von ihr,
Bis Ihr sie wieder sterben seht, denn sonst
Habt Ihr sie zweimal umgebracht. Die Hand her.
Als sie noch jung, da warbt Ihr; jetzt, im Alter,
Muß sie das Frei'n beginnen.

Leontes (indem er sie umarmt). Sie ist warm!
Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst
Erlaubt wie Essen.

Polyxene. Sie umarmt ihn wirklich.

Camillo. Sie hängt an seinem Hals;
Und lebt sie dann, so mag sie sprechen auch.

Polyxenes. Ja, und verkünden, wo sie hat gelebt,
Wie sie dem Tod' entronnen.

Paulina. Daß sie lebt,
Wenn man's Euch sagte, würdet Ihr's verlachen
So wie ein altes Märchen; doch Ihr seht,
Sie lebt, spricht sie gleich nicht. Nur noch ein Weilchen. —
Ihr, schönes Kind, müßt dies bewirken; kniet,
Um Eurer Mutter Segen. — Teure Fürstin,
Schaut her, gefunden unsre Perdita.

(Perdita kniet vor der Königin.)

Hermione. Ihr Götter, blickt herab,
Und Gnade gießt aus euren heil'gen Schalen
Auf meiner Tochter Haupt! — O sprich, mein Einz'ges,

Wie du gerettet wardst, wo du gelebt?
Wie her zum Vater kamst? dann wisse du,
Ich, — durch Paulina hörend, das Orakel
Gab Hoffnung, daß du lebst, — verbarg mich hier,
Den Schluß erwartend.

Paulina. Spart dies andern Stunden;
Sonst fragt, erzählt auf diesen Anlaß jeder,
Trübt so den Wonnetaumel. — Geht mitsammen
Ihr seligen Gewinner; nur Entzücken
Sprecht Alle jetzt. Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Ast, und weine
Um meinen Gatten, der nie wiederkommt,
Bis ich gestorben bin.

Leontes. Paulina, nein;
Du mußt von meiner Hand den Gatten nehmen,
Wie ich von dir ein Weib; so war's beschlossen,
Beschworen unter uns. Du fandst die Meine;
Wie, muß ich noch erfahren: denn ich sah sie,
So glaubt' ich, tot; und manch Gebet, im Wahn,
Sprach ich auf ihrem Grab. Nicht such' ich weit —
Da mir sein Sinn zum Teil bekannt — für dich
Den ehrenvollen Gatten. — Komm, Camillo,
Nimm ihre Hand; du, dessen Ehr' und Treue
So wohl bewährt, und hier bekräftigt ist
Von zweien Königen. — Kommt, fort von hier. —
Wie? — schau auf meinen Bruder: — O verzeiht,
Daß zwischen Euren frommen Blicken je
Mein böser Argwohn stand. — Dies ist dein Eidam,
Und dieses Königs Sohn, durch Himmelsfügung
Verlobt mit deiner Tochter. O Paulina,
Führ' uns von hier, daß dann mit beff'rer Muße
Ein jeder frag' und höre, welche Rolle
Wir in dem weiten Raum der Zeit gespielt,
Seit wir zuerst uns trennten. Folgt mir schnell. (Alle ab.)

Der Sturm.

Uebersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, der rechtmäßige Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, der unrechtmäßige Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rat des Königs.
Adrian, Franzisko, } Herren vom Hofe.
Caliban, ein wilder und mißgestalter Sklav.
Trinculo, ein Spaßmacher.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.

Miranda, Tochter des Prospero.
Ariel, ein Luftgeist.

Iris, Ceres, Juno, Nymphen, Schnitter, } Geister.
Andre dem Prospero dienende Geister.

(Die Szene ist anfänglich die See mit einem Schiffe, nachher eine unbewohnte Insel.)

Erster Aufzug.

1. Szene.

In einem Schiffe auf der See. Ein Ungewitter mit Donner und Blitz.

(Ein Schiffspatron und ein Bootsmann.)

Schiffspatron. Bootsmann —

Bootsmann. Hier, Patron! Was gibt's?

Schiffspatron. Sprecht mit den Matrosen, guter Freund! Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch! rührt euch! (Ab.)

(Matrosen kommen.)

Bootsmann. Heisa, Kinder! Lustig, lustig, Kinder! Frisch daran! Zieht das Bramsegel ein! Paßt auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

(Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und andre kommen.)

Alonso. Guter Bootsmann, trage Sorge! Wo ist der Patron? Haltet euch brav!

Bootsmann. Ich bitte Euch, bleibt unten.

Antonio. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsmann. Hört Ihr ihn nicht? Ihr seid uns im Wege; bleibt in der Kajüte. Ihr steht dem Sturme bei.

Gonzalo. Freund, seid doch ruhig.

Bootsmann. Wenn's die See ist. Fort! Was fragen diese Brausewinde nach dem Namen König? In die Kajüte! Still! stört uns nicht!

Gonzalo. Guter Freund, bedenke doch, wen du an Bord hast.

Bootsmann. Niemand den ich lieber habe als mich selbst. Ihr seid Rat: könnt Ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten und auf der Stelle Frieden stiften, so wollen wir kein Tau mehr anrühren: gebraucht nur euer Ansehn! Wo nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — Lustig, liebe Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich. (Ab.)

Gonzalo. Der Kerl gereicht mir zu großem Trost; mir däucht, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus: er hat ein echtes Galgengesicht. Gutes Schicksal, bestehe drauf ihn zu henken! Mach den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau, denn unsres hilft nicht viel. Wenn er nicht zum Henken geboren ist, so steht es kläglich mit uns. (Alle ab.)

(Der Bootsmann kommt wieder.)

Bootsmann. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! tiefer! Versucht mit dem Schönfahrsegel zu treiben! (Ein Geschrei drinnen.) Hol der Henker das Heulen! Sie überschreien das Ungewitter und unsre Verrichtungen. —

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.)

Doch wieder da? Was wollt ihr hier? Sollen wir's aufgeben und ersaufen? Habt ihr Lust zu sinken?

Sebastian. Die Pest fahr' Euch in den Hals bellender, gotteslästerlicher, unchristlicher Hund, der Ihr seid.

Bootsmann. Arbeitet ihr denn.

Antonio. An den Galgen, du Hund? Du hundsföttischer, unverschämter Lärmer, wir fürchten uns weniger zu ersaufen als du.

Gonzalo. Ich stehe ihm fürs Ersaufen, wenn das Schiff auch so dünne wie eine Nußschale wäre, und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsmann. Legt das Schiff hart an den Wind! setzt zwei Segel auf! wieder in See! legt ein!

(Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.)

Matrosen. Wir sind verloren! betet! sind verloren!
Bootsmann. Was? müssen wir ins kalte Bad?
Gonzalo. Der Prinz und König beten: thun wir's auch;
Wir sind in gleichem Fall.
Sebastian. Ich bin ganz wütend.
Antonio. So prellen Säufer uns um unser Leben.
Der weitgemaulte Schurk'! — Lägst du ersaufend,
Zehn Fluten lang durchweicht!
Gonzalo. Er wird doch hängen,
Schwür' jeder Tropfe Wassers auch dawider,
Und gähnt' ihn zu verschlingen!

(Ein verworrener Lärm im Schiffsraum! „Gott sei uns gnädig! — Wir scheitern! wir scheitern! — Lebt wohl, Weib und Kinder! — Leb wohl, Bruder! — Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!")

Antonio. So laßt uns alle mit dem König sinken. (Ab.)
Sebastian. Laßt uns Abschied von ihm nehmen. (Ab.)

Gonzalo. Jetzt gäb' ich tausend Hufen See für einen Morgen dürren Landes: hohe Heide, braune Geniste, was es auch wäre. Der Wille droben geschehe, aber ich stürbe gern eines trocknen Todes! (Ab.)

---

2. Szene.

Die bezauberte Insel vor Prosperos Zelle.

(Prospero und Miranda treten auf.)

Miranda. Wenn Eure Kunst, mein liebster Vater, so
Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie.
Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Feste steigend,
Das Feuer löschte. O ich litt mit ihnen,
Die ich so leiden sah: ein wackres Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O der Schrei
Ging mir ans Herz! Die Armen! sie versanken.
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,

Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen,
Samt allen Seelen drinnen.

Prospero. Fasse dich!
Nichts mehr von Schreck! Sag' deinem weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Miranda. O Tag des Wehs!

Prospero. Kein Leid.
Ich that nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Teuerstes, dich meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Miranda. Mehr zu wissen,
Geriet mir niemals in den Sinn.

Prospero. 's ist Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir.
(Er legt den Mantel nieder.)
So!
Da lieg nun, meine Kunst! Du, trockne dir
Die Augen, sei getrost. Das grause Schauspiel
Des Schiffbruchs, so des Mitleids ganze Kraft
In dir erregt, hab' ich mit solcher Vorsicht
Durch meine Kunst so sicher angeordnet,
Daß keine Seele — nein, kein Haar gekrümmt
Ist irgend einer Kreatur im Schiff,
Die schrein du hörtest, die du sinken sahst.
Setz dich! Du mußt nun mehr erfahren.

Miranda. Oefter
Begannt Ihr mir zu sagen, wer ich bin,
Doch bracht Ihr ab, ließt mich vergebnem Forschen
Und schlosset: Wart! noch nicht!

Prospero. Die Stund' ist da,
Ja die Minute fordert dein Gehör.
Gehorch und merke! Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh zu dieser Zell' wir kamen?
Kaum glaub' ich, daß du's kannst: denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.

Miranda. Allerdings, ich kann's.

Prospero. Woran? An andern Häusern, andern Menschen?
Sag' mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dir im Sinn geblieben.

Miranda. 's ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,

Die mein Gedächtnis aussagt. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung?
Prospero. Die hatt'st du — mehr, Miranda: doch wie kömmt's,
Daß dies im Geist dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund und Schoß der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh' du herkamst,
So kannst du, wie du kamst.
Miranda. Das thu' ich aber nicht.
Prospero. Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailands Herzog, und
Ein mächt'ger Fürst.
Miranda. Seid Ihr denn nicht mein Vater?
Prospero. Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin
Prinzessin, nichts Geringers.
Miranda. Lieber Himmel!
Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten.
Wie? oder war's zum Glücke?
Prospero. Beides, Liebe.
Ein böser Streich verdrängt' uns, wie du sagst,
Doch unser gutes Glück half uns hieher.
Miranda. O wie das Herz mir blutet, wenn ich denke,
Wieviel Beschwer ich damals Euch gemacht,
Wovon ich nichts mehr weiß! Beliebt's Euch, weiter?
Prospero. Mein Bruder und dein Oheim — er hieß Antonio —
Ich bitte dich, gib Achtung! — Daß ein Bruder
So treulos sein kann! — Er, den ich nächst dir
Vor aller Welt geliebt, und ihm die Führung
Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
Die Krone aller Herzogtümer war,
Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
Der Würde nach, und in den freien Künsten
Ganz ohne gleichen. Dieser nur beflissen,
Warf ich das Regiment auf meinen Bruder,
Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
Und hingerissen in geheimes Forschen.
Dein falscher Oheim? — aber merkst du auf?
Miranda. Mein Vater, sehr genau.
Prospero. Sobald er ausgelernt, wie man Gesuche
Gewährt, wie abschlägt; wen man muß erhöhn,
Und wen als üpp'gen Schößling fällen: schuf er
Geschöpfe neu, die mir gehörten; tauschte,
Versteh' mich, oder formte neu sie. So
Hatt' er der Diener und des Dienstes Schlüssel,

Und stimmte jedes Herz im Staat zur Weise,
Die seinem Ohr gefiel; war nun das Epheu,
Das meinen herzoglichen Stamm versteckt;
Das Grün mir ausgesogen. — Doch du hörst nicht.
Miranda. O lieber Herr, ich thu's.
Prospero. Ich bitte dich, gib Achtung.
Daß nun ich so mein zeitlich Teil versäumte,
Der Still' ergeben mein Gemüt zu bessern
Bemüht mit dem, was, wär's nicht so geheim,
Des Volkes Schätzung überstieg', dies weckte
In meinem falschen Bruder bösen Trieb,
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Verrat von ihm, so groß im Gegenteil
Als mein Vertraun, das keine Grenzen hatte;
Ein ungemeßner Glaube. Er, nun Herr
Nicht nur von dem, was meine Renten trugen,
Auch allem sonst, was meiner Macht gebührte —
Wie einer an der Wahrheit, durchs Erzählen
Zu solchem Sünder sein Gedächtnis macht,
Daß es der eignen Lüge traut — er glaubte
Er sei der Herzog selbst, durch seine Stellvertretung
Und freies Walten mit der Hoheit äußerm Schein,
Samt jedem Vorrecht; dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Hörst du?
Miranda. Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.
Prospero. Um keine Scheid'wand zwischen dieser Rolle
Und dem zu sehn, für welchen er sie spielte,
Nimmt er sich vor der unumschränkte Mailand
Durchaus zu sein. Mich armen Mann — mein Büchersaal
War Herzogtums genug — für weltlich Regiment
Hält er mich ungeschickt; verbündet sich —
So lechzt' er nach Gewalt — mit Napels König,
Tribut zu zahlen, Huldigung zu thun,
Den Fürstenhut der Krone zu verpflichten,
Sein freies Herzogtum — ach armes Mailand! —
Zu schnödem Dienst zu beugen.
Miranda. Guter Himmel!
Prospero. Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang.
Dann sag' mir, ob das wohl ein Bruder war.
Miranda. Ich sündigte, wenn ich von Eurer Mutter
Nicht würdig dächte: mancher edle Schoß
Trug schlechte Söhne schon.
Prospero. Nun die Bedingung.
Der König Napels, mein geschworner Feind,
Horcht dem Gesuche meines Bruders: nämlich

Er sollte, gegen die versprochnen Punkte
Von Lehnspflicht, und ich weiß nicht wieviel Zins,
Mich und die Meinen gleich vom Herzogtum
Austilgen, und zu Lehn das schöne Mailand
Samt allen Würden meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verräterheer geworben,
In einer Nacht, erkoren zu der That,
Schloß nun Antonio Mailands Thore auf,
Und in der mitternächt'gen Stille rissen
Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
Mich, und dich weinend Kind.

Miranda. Ach, welch ein Jammer!
Ich, die vergessen, wie ich damals weinte,
Bewein' es jetzt aufs neu'; es ist ein Anlaß,
Der Thränen mir erpreßt.

Prospero. Hör' noch ein wenig,
Dann bring' ich dich auf das Geschäft, das jetzt
Uns vorliegt, ohne welches die Geschichte
Sehr unnütz wär.

Miranda. Warum nicht brachten sie
Zur Stund' uns um?

Prospero. Ja, Mädchen, gut gefragt!
Das Vor'ge heischt den Zweifel. Kind, sie wagten's nicht —
So treue Liebe trug das Volk zu mir —
Der That solch blutig Siegel aufzudrücken,
Und schminkten schöner den verruchten Zweck.
Sie rissen uns an eines Schiffleins Bord,
Dann ein paar Meilen seewärts; nahmen dort
Ein faul Geripp von Boot, ganz abgetakelt,
Kein Mast, noch Segel; selbst die Ratzen hatten's
Aus Furcht geräumt: da luden sie uns aus,
Zu weinen ins Gebrüll der See, zu seufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder seufzend,
Nur liebend weh uns that.

Miranda. Ach, welche Not
Macht' ich euch damals!

Prospero. O, ein Cherubim
Warst du, der mich erhielt! Du lächeltest,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wann ich, die See mit salzen Tropfen füllend,
Aechzt' unter meiner Last; und das verlieh
Mir widersteh'nde Kraft, um auszuhalten,
Was auch mir widerführ'.

Miranda. Wie kamen wir an Land?

Prospero. Durch Gottes Lenkung.

Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das uns ein edler Neapolitaner,
Gonzalo, zum Vollbringer dieses Plans
Ernannt, aus Mitleid gab, nebst reichen Kleidern,
Auch Leinwand, Zeug und allerlei Gerät,
Das viel seitdem genützt: so, aus Leutseligkeit,
Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaal,
Mehr wert mir als mein Herzogtum.

Miranda. O könnt' ich
Den Mann je sehen!

Prospero. Jetzt erheb' ich mich.
Bleib still, und hör' das Ende unsrer Seenot.
Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
Als andre Fürstentöchter, bei mehr Muße
Zu eitler Lust und minder treuen Lehrern.

Miranda. Der Himmel lohn' Euch das! Und nun, ich bitt' Euch! —
Denn immer denk' ich noch daran, — warum
Erregtet Ihr den Sturm?

Prospero. So viel noch wisse.
Durch seltne Schickung hat das güt'ge Glück,
Jetzt meine werte Herrin, meine Feinde
An diesen Strand gebracht; mir zeigt die Kunde
Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern: versäum' ich's jetzt
Und buhl' um dessen Einfluß nicht, so richtet
Mein Glück sich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen.
Dich schläfert: diese Müdigkeit ist gut,
Und gib ihr nach. — Ich weiß, du kannst nicht anders.

(Miranda entschläft.)

Herbei, mein Diener! komm! ich bin bereit.
Nah' dich, mein Ariel! komm!

(Ariel kommt.)

Ariel. Heil, großer Meister! Heil dir, weiser Herr!
Ich komme deinen Winken zu begegnen.
Sei's Fliegen, Schwimmen, in das Feuer tauchen,
Auf krausen Wolken fahren: schalte nur
Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
Und allen seinen Kräften.

Prospero. Hast du, Geist,
Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrug?

Ariel. In jedem Punkt: ich enterte das Schiff
Des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch,

Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen; bald zerteilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen; auf dem Mast,
An Stang' und Bugspriet flammt' ich abgesondert,
Floß dann in eins. Zeus' Blitze, die Verkünder
Des schreckbarn Donnerschlags, sind schneller nicht
Und blickentrinnender; das Feu'r, die Stöße
Von schweflichtem Gekrach, sie stürmten, schien's,
Auf den gewaltigen Neptun, und machten
Erbeben seine kühnen Wogen, ja
Den furchtbar'n Dreizack wanken.

Prospero. Mein wackrer Geist! —
Wer war so fest, so standhaft, dem der Aufruhr
Nicht die Vernunft verwirrte?

Ariel. Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte,
Und Streiche der Verzweiflung übte. Alle
Bis auf das Seevolk, sprangen in die schäum'ge Flut,
Und floh'n das Schiff, jetzt eine Glut durch mich.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt, wie Binsen nicht wie Haar,
Sprang vor den andern, schrie: die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier!

Prospero. Ei, lieber Geist!
Dies war doch nah beim Strand?

Ariel. Ganz dicht, mein Meister.

Prospero. Sie sind doch unversehrt?

Ariel. Kein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer wie zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel.
Den Sohn des Königs landet' ich für sich,
Und ließ ihn dort die Luft mit Seufzern kühlend:
In einem öden Winkel sitzt er, schlingt
Betrübt die Arme so.

Prospero. Was machtest du,
Sag', mit dem Schiff' des Königs, den Matrosen,
Der Flotte ganzem Rest?

Ariel. Still liegt im Hafen
Des Königs Schiff in tiefer Bucht, allwo
Du einst um Mitternacht mich aufriefst, Tau
Zu holen von den stürmischen Bermudas;[1]
Das Seevolk sämtlich in den Raum gepackt,
Wo ich durch Zauber, nebst bestandner Müh',
Sie schlafend ließ; der Rest der Flotte endlich,

Den ich zerstreut, hat wieder sich vereint,
Und kehrt nun auf der mittelländ'schen Welle
Voll Trauer heim nach Napel,
Der Meinung, daß sie scheitern sah'n das Schiff
Des Königs, und sein hohes Haupt versinken.
Prospero. Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
Doch gibt's noch mehr zu thun. Was ist's am Tage?
Ariel. Schon über Mittagszeit.
Prospero. Zwei Stundengläser
Aufs wenigste. Die Zeit von hier bis sechs
Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.
Ariel. Mehr Arbeit noch? Da du mir Mühe gibst,
So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
Das mir noch nicht erfüllt ist.
Prospero. Seht mir! mürrisch?
Was kannst du denn verlangen?
Ariel. Meine Freiheit.
Prospero. Eh' deine Zeit noch um? kein Wort!
Ariel. O bitte?
Bedenk, ich hab' dir braven Dienst gethan;
Ich log dir nie was vor, versah dir nichts,
Und murrt' und schmollte niemals, du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.
Prospero. Vergißt du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite?
Ariel. Nein.
Prospero. Ja doch, und achtest groß es, zu betreten
Der salzen Tiefe Schlamm;
Zu rennen auf des Nordens scharfem Wind
Mein Werk zu schaffen in der Erde Adern,
Wenn sie von Froste starrt.
Ariel. Fürwahr nicht, Herr.
Prospero. Du lügst, boshaftes Ding! Vergaßest du
Die Hexe Sycorax, die Tück' und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?
Ariel. Nein, Herr.
Prospero. Ja, sag' ich. Sprich, wo war sie her?
Ariel. Aus Algier, Herr.
Prospero. Ha, so? Ich muß dir einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist;
Denn du vergißt es. Die verruchte Hexe,
Die Sycorax ward für unzähl'ge Frevel
Und Zauberein, wovor ein menschlich Ohr
Erschrecken muß, von Algier, wie du weißt

Verbannt; um Eines willen, das sie that,
Verschonten sie ihr Leben. Ist's nicht wahr?
Ariel. Ja, Herr.
Prospero. Die Unholdin ward schwanger hergebracht.
Hier ließen sie die Schiffer. Du, mein Sklav —
So sagst du selbst aus — warst ihr Diener damals.
Allein da du, ein allzuzarter Geist
Ihr schnödes fleischliches Geheiß zu thun,
Dich ihrem großen Wink entzogst, verschloß sie
Mit ihrer stärkern Diener Hilfe dich,
In ihrer höchsten unbezähmbar'n Wut,
In einer Fichte Spalt; ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest, unablässig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte —
Bis auf ein scheckig Wechselbalg, den Sohn
Den sie hier warf — noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.
Ariel. Ja, Caliban ihr Sohn.
Prospero. So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist. Du weißt am besten,
In welcher Marter ich dich fand. Dein Aechzen
Durchdrang der nie gezähmten Bären Brust,
Und machte Wölfe heulen; eine Marter
War's für Verdammte, welche Sycorax
Nicht wieder lösen konnte: meine Kunst,
Als ich hierher kam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und heraus dich lassen.
Ariel. Ich dank' dir, Meister.
Prospero. Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten, und
Dich in sein knot'ges Eingeweide keilen,
Bis du zwölf Winter durchgeheult.
Ariel. Verzeih!
Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spüken.
Prospero. Thu' das, und in zwei Tagen
Entlass' ich dich.
Ariel. Das sprach mein edler Meister.
Was soll ich thun? O sag', was soll ich thun?
Prospero. Geh', werde gleich 'ner Nymphe! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht: sei unsichtbar
Für jedes Auge sonst. Nimm diese Bildung,
Und komm darin zurück. Geh! Fort! mit Eile! (Ariel ab.)

Erwach, mein Herz! erwach! Hast wohl geschlafen:
Erwach!

Miranda. Das Wunderbare der Geschichte
Befing mit Schlaf mich.

Prospero. Schüttl' ihn ab! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven gehn, der nie
Uns freundlich Antwort gibt.

Miranda. Er ist ein Bösewicht,
Den ich nicht ansehn mag.

Prospero. Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nötig; denn er macht uns Feuer,
Holt unser Holz, verrichtet mancherlei
Das Nutzen schafft. He, Sklave! Caliban!
Du Erdkloß, sprich!

Caliban (drinnen). 's ist Holz genug im Hause.

Prospero. Heraus! sag' ich: es gibt noch andre Arbeit,
Schildkröte, komm! Wann wird's?

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)

Ach, schönes Luftbild! schmucker Ariel,
Hör' insgeheim!

Ariel. Mein Fürst, es soll geschehen. (Ab.)

Prospero. Du gift'ger Sklav', gezeugt vom Teufel selbst
Mit deiner bösen Mutter! komm heraus!

(Caliban kommt.)

Caliban. So böser Tau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an,
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Prospero. Dafür, verlaß dich drauf, sollst du zu Nacht
In Krämpfen liegen, Seitenstiche haben,
Die dir den Odem hemmen; Igel sollen
Hervor in tiefer Nacht, all' ihre Künste
An dir zu üben; zwicken soll dich's dicht
Wie Honigzellen, jeder Zwick mehr stechen
Als Bienen, die sie baun.

Caliban. Ich muß zu Mittag essen. Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sycorax,
Das du mir wegnimmst. Wie du erstlich kamst,
Da streicheltest du mich und hielt'st auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren drein, und lehrtest
Das große Licht mich nennen und das kleine,
Die brennen tags und nachts; da liebt' ich dich,
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel:

Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ich's that, mir! Alle Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus befall' euch!
Denn ich bin, was ihr habt an Unterthanen,
Mein eigner König sonst; und stallt mich hier
In diesen harten Fels, derweil ihr mir
Den Rest des Eilands wehrt.

Prospero. Du lügnerischer Sklav,
Der Schläge fühlt, nicht Güte! Ich verpflegte,
Koth wie du bist, dich menschlich; nahm dich auf
In meiner Zell, bis du versucht zu schänden
Die Ehre meines Kindes.

Caliban. Ho, ho! Ich wollt', es wär' geschehn. Du kamst
Mir nur zuvor, ich hätte sonst die Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prospero. Schnöder Sklav',
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Zu allem Bösen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dir
Dies oder jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kundzuthun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht um sich leiden konnten: darum wardst du
Verdienter Weis' in diesen Fels gesperrt,
Der du noch mehr verdient als ein Gefängnis.

Caliban. Ihr lehrtet Sprache mir, und mein Gewinn
Ist, daß ich weiß zu fluchen. Hol' die Pest Euch
Fürs Lehren Eurer Sprache!

Prospero. Fort, Hexenbrut!
Schaff' Holz her, und sei hurtig, rat' ich dir,
Um and'res noch zu leisten. Zuckst du, Unhold?
Wenn du versäumest, oder ungern thust
Was ich befehle, folt'r ich dich mit Gichtern.
Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Bestien zittern vor dem Lärm.

Caliban. Nein, bitte!
(Beiseite.) Ich muß gehorchen: seine Kunst bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vasallen.

Prospero. Fort denn, Sklav'!

(Caliban ab.)

(Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.)

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Strand,
Fügt Hand in Hand!
Wenn ihr euch geküßt, verneigt —
Die See nun schweigt —
Hier und dort behende springt,
Und den Chor, ihr Geister, singt!
Horch! horch!
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!
Es bellt der Hund:
(Zerstreute Stimmen.) Wau! wau!
Horch! horch!
Der Hahn thut seine Wache kund,
Er kräht; Kikiriki!

Ferdinand. Wo ist wohl die Musik? In der Luft? auf Erden? —
Sie spielt nicht mehr — sie dienet einem Gott
Der Insel sicherlich. Ich saß am Strand,
Und meint' aufs neu' den König, meinen Vater,
Da schlich sie zu mir über die Gewässer,
Und lindert' ihre Wut und meinen Schmerz
Mit süßer Melodie; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun ist sie fort;
Da hebt sie wieder an.

Ariel (singt). Fünf Faden tief liegt Vater dein,
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen sind die Augen sein,
Nichts an ihm das soll verfallen,
Das nicht wandelt Meeres-Hut
In ein reich und seltnes Gut.
Nymphen läuten stündlich ihm,
Da horch! ihr Glöcklein — Bim! bim! bim!

Chor. Bim! bim! bim!

Ferdinand. Das Liedlein spricht von meinem toten Vater.
Dies ist kein sterblich Thun; der Ton gehört
Der Erde nicht; jetzt hör' ich droben ihn.

Prospero. Zieh' deiner Augen Fransenvorhang auf,
Und sag', was siehst du dort?

Miranda. Was ist's? ein Geist?
O Himmel, wie's umherschaut! Glaubt mir, Vater,
's ist herrlich von Gestalt; doch ist's ein Geist.

Prospero. Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat solche Sinne,
Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,

War bei dem Schiffbruch, und entstellt' ihn Gram,
Der Schönheit Wurm, nicht, nenntest du mit Recht
Ihn wohlgebildet. Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

Miranda. Nennen möcht' ich
Ein göttlich Ding ihn; nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

Prospero (beiseite). Ich seh', es geht
Nach Herzenswunsch. Geist! lieber Geist! dafür
Wirst in zwei Tagen frei.

Ferdinand. Gewiß die Göttin,
Der die Musik dient. — Gönnet meinem Wunsch
Zu wissen, ob ihr wohnt auf dieser Insel;
Woll't Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese: schönes Wunder,
Seid ihr ein Mädchen oder nicht?

Miranda. Kein Wunder,
Doch sicherlich ein Mädchen.

Ferdinand. Meine Sprache! Himmel!
Ich bin der Höchste derer die sie reden,
Wär' ich, wo man sie spricht.

Prospero. Der Höchste? wie?
Was wärst du, hörte dich der König Napels?

Ferdinand. Ein Wesen wie ich jetzo bin, erstaunt,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut; ich selbst bin Napel,
Und sah mit meinen Augen, ohne Ebbe
Seitdem, den König meinen Vater sinken.

Miranda. O welch ein Jammer!

Ferdinand. Ja glaubt es mir, samt allen seinen Edlen,
Der Herzog Mailands und sein guter Sohn
Auch unter dieser Zahl.

Prospero. Der Herzog Mailands
Und seine beſſ're Tochter könnten leicht
Dich widerlegen, wär' es an der Zeit. —
(Beiseite.) Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen.
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlaſſ' ich dich. — Ein Wort, mein Herr! Ich fürchte
Ihr habt euch selbst zu nah' gethan: ein Wort!

Miranda. Was spricht mein Vater nur so rauh! Dies ist
Der dritte Mann, den ich geseh'n; der erste,
Um den ich seufzte. Neig' auf meine Seite
Den Vater, Mitleid, doch!

Ferdinand. O wenn ein Mädchen,

Und eure Neigung frei noch, mach' ich euch
Zur Königin von Napel.
Prospero. Sanft, Herr! Noch ein Wort! —
(Beiseite.) Eins ist des andern ganz: den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg
Den Preis verringre. — Noch ein Wort! Ich sag' dir,
Begleite mich! Du maßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist; und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.
Ferdinand. Nein, bei meiner Ehre!
Miranda. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist,
So werden gute Wesen neben ihm
Zu wohnen trachten.
Prospero. Folge mir! — Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräter, — Komm,
Ich will dir Hals und Fuß zusammenschließen;
Seewasser soll dein Trank sein; deine Nahrung
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge!
Ferdinand. Nein!
Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt. (Er zieht.)
Miranda. O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu rasch! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.
Prospero. Seht doch! will das Ei
Die Henne meistern? Weg dein Schwert, Verräter!
Du drohst, doch wagst du keinen Streich, weil Schuld
Dir das Gewissen drückt. Steh' nicht zur Wehr!
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
Daß dir das Schwert entsinkt.
Miranda. Ich bitt' euch, Vater!
Prospero. Fort! Häng dich nicht an meinen Rock!
Miranda. Habt Mitleid!
Ich sage gut für ihn.
Prospero. Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Was?
Wortführerin für den Betrüger? Still?
Du denkst, sonst gäb' es der Gestalten keine,
Weil du nur ihn und Caliban gesehn.
Du thöricht Mädchen! Mit den meisten Männern
Verglichen, ist er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.

Miranda. So hat in Demut
Mein Herz gewählt; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen schönern Mann zu sehn.

Prospero (zu Ferdinand). Komm mit! gehorch!
Denn deine Sehnen sind im Stand' der Kindheit,
Und haben keine Kraft.

Ferdinand. Das sind sie auch:
Die Lebensgeister sind mir wie im Traum
Gefesselt. Meines Vaters Tod, die Schwäche
So ich empfinde, aller meiner Freunde
Verderben, oder dieses Mannes Drohn,
In dessen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur einmal tags aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn? Mag Freiheit alle Winkel
Der Erde sonst gebrauchen: Raum genug
Hab' ich in solchem Kerker.

Prospero. Es wirkt. — Komm mit!
(Zu Ariel.) Das hast du gut gemacht, mein Ariel —
(Zu Ferdinand und Miranda.) Folgt mir!
(Zu Ariel.) Vernimm, was sonst zu thun ist.

(Spricht heimlich mit ihm.)

Miranda. Seid getrost!
Mein Vater, Herr, ist besserer Natur
Als seine Red' ihn zeigt; was er jetzt that,
Ist ungewohnt von ihm.

Prospero. Frei sollst du sein
Wie Wind' auf Bergen: thu' nur Wort für Wort,
Was ich dir aufgetragen.

Ariel. Jede Silbe.

Prospero. Kommt, folgt mir! — Sprich du nicht für ihn.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und andre treten auf.)

Gonzalo. Ich bitt' Euch, Herr, seid fröhlich: Ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung

Ist mehr als der Verlust; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein: an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung, aus Millionen
Geschah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

Alonso. Ich bitte dich, sei still.

Sebastian. Der Trost geht ihm ein wie kalte Suppe.

Antonio. Der Krankenbesucher läßt ihn so noch nicht fahren.

Sebastian. Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf; gleich wird sie schlagen.

Gonzalo. Herr —

Sebastian. Eins — zählt doch.

Gonzalo. Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt,
So wird dafür dem Pfleger —

Sebastian. Die Zehrung.

Gonzalo. Ganz recht, denn er zehrt sich ab; Ihr habt richtiger gesprochen als Eure Absicht war.

Sebastian. Und Ihr habt es gescheiter genommen als ich dachte.

Gonzalo. Also, gnädiger Herr —

Antonio. Pfui doch! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, laß.

Gonzalo. Gut, ich bin fertig, aber doch —

Sebastian. Muß er reden.

Antonio. Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerst anfangen wird zu krähen.

Sebastian. Ich sage, der alte Hahn.

Antonio. Nein, das Hähnlein.

Sebastian. Gut: was wetten wir?

Antonio. Ein Gelächter.

Sebastian. Topp!

Adrian. Scheint diese Insel gleich wüst —

Sebastian. Ha ha ha! Nun seid Ihr bezahlt.

Adrian. Unbewohnbar, und beinah unzugänglich —

Sebastian. Dennoch —

Adrian. Dennoch —

Antonio. Es konnte nicht fehlen.

Adrian. Muß ihr Himmelsstrich von der sanftesten und angenehmsten Milde sein.

Antonio. Milde ist eine angenehme Dirne.

Sebastian. Ja, und sanft obendrein, wie er sehr gelahrt zu vernehmen gegeben.

Adrian. Die Luft haucht uns hier recht lieblich an.

Sebastian. Als hätte sie 'ne Lunge, und zwar 'ne verfaulte.

Antonio. Oder als wäre sie aus einem Sumpfe gewürzt.

Gonzalo. Hier ist alles zum Leben dienliche vorhanden.

Antonio. Richtig, ausgenommen Lebensmittel.

Sebastian. Die gibt's hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio. Wirklich, der Boden ist fahl.

Sebastian. Mit einer kleinen Schattierung von Grün darin.

Antonio. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Sebastian. Nein, er verfehlt das rechte nur ganz und gar.

Gonzalo. Aber die Seltenheit dabei ist — was in der That beinah allen Glauben übersteigt —

Sebastian. Wie manche beteuerte Seltenheiten!

Gonzalo. Daß unsre Kleider, so durchweicht in der See wie sie waren, dennoch ihre Frische und ihren Glanz behalten haben; so daß sie eher neu gefärbt, als von Seewasser befleckt sind.

Antonio. Wenn nur eine von seinen Taschen sprechen könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Sebastian. Ja, oder seine Aussage heuchlerischerweise einstecken.

Gonzalo. Mir däucht, unsre Kleider sind jetzt so frisch, als da wir sie zuerst in Afrika, bei der Heirat der schönen Tochter des Königs, Claribella, mit dem König von Tunis anlegten.

Sebastian. Es war eine schöne Heirat, und wir haben viel Segen bei unsrer Rückreise.

Adrian. Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von einer Königin beglückt.

Gonzalo. Seit den Zeiten der Witwe Dido nicht.

Antonio. Witwe? Hol's der Henker! Was hat die Witwe hier zu thun? Witwe Dido!

Sebastian. Wie, wenn er auch Witwer Aeneas gesagt hätte? Lieber Himmel, wie Ihr gleich auffahrt!

Adrian. Witwe Dido, sagt Ihr? Ihr gebt mir da was zu denken; sie war ja von Carthago, nicht von Tunis.

Gonzalo. Dies Tunis, Herr, war Carthago.

Adrian. Carthago?

Gonzalo. Ich versichre Euch, Carthago.

Antonio. Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe.

Sebastian. Er hat die Mauer aufgebaut und Häuser dazu.

Antonio. Welch eine Unmöglichkeit wird er zunächst zustandebringen.

Sebastian. Ich denke, er trägt die Insel in der Tasche nach Haus, und bringt sie seinem Sohn als einen Apfel mit.

Antonio. Und säet die Kerne davon in die See, um mehr Inseln zu ziehn.

Gonzalo. Wie?

Antonio. Nun, weiter nichts.

Gonzalo. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehn, als da wir in Tunis bei der Vermählung Eurer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio. Und zwar die herrlichste, die je dahin kam.

Sebastian. Mit Erlaubnis bis auf Witwe Dido.

Antonio. O, Witwe Dido! Ja, Witwe Dido.

Gonzalo. Ist mein Wams nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag, da ich es trug? Ich will sagen: auf gewisse Weise.

Antonio. Die Weise hat er zu rechter Zeit aufgefischt.

Gonzalo. Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso. Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn; in meinen Augen
Auch sie, die so entfernt ist, daß ich nie
Sie werde wieder sehn. O du, mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen?

Francisco. Herr, er lebt vielleicht.
Ich sah ihn unter sich die Wellen schlagen,
Auf ihrem Rücken reiten; er beschritt
Das Wasser, dessen Anfall von sich schleudernd,
Und bot die Brust der hochgeschwollnen Woge,
Die ihm entgegen kam; das kühne Haupt
Hielt aus den streitbar'n Fluten er empor,
Und ruderte sich selbst mit wackern Armen
In frischem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen unterhöhlten Grund
Hinneigt', als wollt' es helfen: ohne Zweifel
Kam er gesund ans Land.

Alonso. Nein er ist hin.

Sebastian. Herr, dankt Euch selber nur für den Verlust:
Ihr gönntet nicht Europa Eure Tochter,
Verlort sie an den Afrikaner lieber,
Wo sie verbannt doch lebt von Eurem Auge;
Das diesen Gram zu netzen Ursach hat.

Alonso. O still doch!

Sebastian. Wir alle knieten und bestürmten Euch
Vielfältig, und die holde Seele selbst
Wog zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euern Sohn

Verloren wir für immer, wie ich fürchte.
Mailand und Napel hat der Witwen mehr
Die dieser Handel machte, als wir Männer,
Um sie zu trösten, bringen; und die Schuld
Ist Euer.

Alonso. Auch das Schwerste des Verlustes.

Gonzalo. Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die Ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit: Ihr reibt den Schaden,
Statt Pflaster aufzulegen.

Sebastian. Gut gesagt.

Antonio. Und sehr feldschermäßig.

Gonzalo. Es ist schlecht Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn Ihr bewölkt seid.

Sebastian. Schlecht Wetter?

Antonio. Sehr schlecht.

Gonzalo. Hätt' ich, mein Fürst, die Pflanzung dieser Insel

Antonio. Er säete Nesseln drauf.

Sebastian. Oder Kletten, oder Malven.

Gonzalo. Und wäre König hier, was würd ich thun?

Sebastian. Dem Trunk entgehn, weil er keinen Wein hätte.

Gonzalo. Ich wirkte im gemeinen Wesen alles
Durchs Gegenteil: denn keine Art von Handel
Erlaubt' ich, keinen Namen eines Amts;
Gelahrtheit sollte man nicht kennen; Reichtum,
Dienst, Armut gäb's nicht; von Vertrag und Erbschaft
Verzäunung, Landmark, Feld- und Weinbau nichts;
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metall,
Kein Handwerk; alle Männer müßig, alle;
Die Weiber auch, doch völlig rein und schuldlos;
Kein Regiment —

Sebastian. Und doch wollte er König sein.

Antonio. Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonzalo. Gemeinsam allen brächte ihre Frucht
Natur ohn' Müh' und Schweiß; Verrat, Betrug;
Schwert, Speer, Geschütz, Notwendigkeit der Waffen
Gäb's nicht bei mir; es schaffte die Natur
Alles nach seiner Art in Füll' und Fülle,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebastian. Keine Heiraten zwischen seinen Unterthanen?

Antonio. Nichts dergleichen, Freund: alle los und ledig, Huren und Taugenichtse.

Gonzalo. So ungemein wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Sebastian. Gott erhalte Seine Majestät!
Antonio. Lang' lebe Gonzalo!
Gonzalo. Und, Ihr versteht mich, Herr —
Alonso. Ich, bitt' dich, schweig: Du sprichst von nichts zu mir.

Gonzalo. Das glaube ich Eurer Hoheit gern; und ich that es, um diesen Herren Gelegenheit zu machen, die so reizbare bewegliche Lungen haben, daß sie immer über nichts zu lachen pflegen.

Antonio. Wir lachten über Euch.

Gonzalo. Der ich in dieser Art von lustigen Possen gegen Euch nichts bin; Ihr mögt daher fortfahren und ferner über nichts lachen.

Antonio. Was ward da für ein Streich versetzt!

Sebastian. Ja, wenn er nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo. Ihr seid Kavaliere von herzhaftem Gemüt: ihr würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er fünf Wochen darin bleiben wollte ohne zu wechseln.

(Ariel kommt, unsichtbar, und spielt eine feierliche Melodie.)

Sebastian. Ja, da würden wir und dann mit ihm ein Klopfjagen bei Nacht anstellen.

Antonio. Lieber Herr, seid nicht ungehalten.

Gonzalo. Nein, verlaßt Euch drauf, ich werde meine Vernunft nicht so leichtsinnig dran wagen. Wollt Ihr mich in Schlaf lachen, denn ich bin sehr müde?

Antonio. Geht schlafen, und hört uns zu.

(Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.)

Alonso. Wie? All' im Schlaf? O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu! Ich fühle,
Sie sind dazu geneigt.
Sebastian. Beliebt's Euch, Herr,
Versäumet nicht die müde Einladung.
Sie naht dem Kummer selten: wenn sie's thut,
So bringt sie Trost.
Antonio. Wir beide wollen Euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indes Ihr ruht,
Und Wache halten.
Alonso. Dank Euch! Seltsam müde —

(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Sebastian. Welch eine fremde Schläfrigkeit befällt sie?
Antonio. Es ist die Art des Himmelstrichs.
Sebastian. Warum
Drückt sie denn unsre Augenlider nicht?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.
Antonio. Auch ich nicht, meine Sinne sind ganz munter.

Sie fielen alle wie auf einen Wink,
Sie sanken, wie vom Blitz gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebastian? — O was könnte? — Still! —
Und doch ist mir, ich säh' auf deiner Stirn
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

Sebastian. Wie? bist du wach?

Antonio. Hörst du mich denn nicht reden?

Sebastian. Ja, und wahrlich
's ist eine Träumersprache, und du sprichst
Aus deinem Schlaf. Was war es, das du sagtest?
Dies ist 'ne wunderbare Ruh', zu schlafen
Mit offnen Augen, stehend, sprechend, gehend,
Und doch so tief im Schlaf.

Antonio. Edler Sebastian,
Du läßt dein Glück entschlafen, sterben; blinzelst
Indessen du noch wachst.

Sebastian. Du schnarchst verständlich;
Dein Scharchen hat Bedeutung.

Antonio. Ja, ich bin ernster als ich pflege, ihr
Müßt's auch sein, wenn ihr mich begreift; und das
Verdreifacht dich.

Sebastian. Wohl, ich bin stehn'des Wasser.

Antonio. Ich will Euch fluten lehren.

Sebastian. Thut das doch.
Denn ebben heißt mich angeerbte Trägheit.

Antonio. O wüßtet Ihr, wie Ihr den Anschlag hegt,
Da ihr ihn höhnt, wie, da ihr ihn entblößt,
Ihr mehr ihn schmückt! Denn freilich, wer da ebbt,
Muß häufig auf den Grund beinah geraten,
Durch eigne Furcht und Trägheit.

Sebastian. Fahre fort,
Ich bitte dich: dein Blick und deine Züge
Verkünden etwas; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

Antonio. So hört! Obschon
Der an Erinn'rung schwache Herr da, dieser
Der auch nicht stärker im Gedächtnis sein wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat — er ist ein Geist
Der Ueberredung, gibt mit nichts sich ab
Als überreden — daß sein Sohn noch lebe;
's ist so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian. Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrank.
Antonio. Aus diesem ohne Hoffnung, o was geht Euch
Für große Hoffnung auf! Hier ohne Hoffnung, ist
Auf andre Art so hohe Hoffnung, daß
Der Blick der Ehrsucht selbst nicht jenseits dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß.
Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken?
Sebastian. Ja, er ist hin.
Antonio. So sagt mir, wer ist dann
Der nächste Erbe Napels?
Sebastian. Claribella.
Antonio. Sie, König von Tunis? Die am Ende
Der Welt wohnt? Die von Napel keine Zeitung
Erhalten kann, wofern die Sonne nicht
Als Bote liefe — denn zu langsam ist
Der Mann im Mond —, bis neugeborne Kinne
Bebartet sind? Von der uns alle kommend
Die See verschlang, doch ein'ge wieder auswarf;
Und dadurch sie ersehn zu einer Handlung,
Wovon, was jetzt geschah, ein Vorspiel ist,
Doch uns das Künft'ge obliegt.
Sebastian. Was für Zeug ist dies?
Was sagt Ihr? — Wahr ist's, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis, ebenfalls
Von Napel Erbin, zwischen welchen Ländern
Ein wenig Raum ist.
Antonio. Ja, ein Raum, wovon
Ein jeder Fußbreit auszurufen scheint:
„Wie soll die Claribella uns zurück
„Nach Napel messen?" — Bleibe sie in Tunis,
Sebastian wache! — Setzt, dies wär der Tod,
Was jetzt sie überfallen: nun, sie wären
Nicht schlimmer dran als jetzt. Es gibt der Leute
Die Napel wohl so gut als der hier schläft,
Regieren würden; Herrn, die schwatzen können,
So weit ausholend und so unersprießlich
Wie der Gonzalo hier; ich könnte selbst
So elsterhaft wohl plaudern. Hättet Ihr
Doch meinen Sinn! Was für ein Schlaf wär' dies
Für Eure Standserhöhung! Ihr versteht mich?
Sebastian. Mich dünket: Ja.
Antonio. Und wie hegt Euer Beifall
Eu'r eignes gutes Glück?

Sebastian. Es fällt mir bei,
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero.
Antonio. Wahr!
Und seht wie wohl mir meine Kleider sitzen,
Weit saubrer wie zuvor. Des Bruders Diener,
Die damals meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.
Sebastian. Doch Eu'r Gewissen?
Antonio. Ei, Herr, wo sitzt das? Wär's der Frost im Fuß,
Müßt' ich in Socken gehn; allein ich fühle
Die Gottheit nicht im Busen. Zehn Gewissen
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Gefroren sein und auftaun, eh sie mir
Beschwerlich fielen. Hier liegt Euer Bruder
Nicht besser als die Erd' auf der er liegt,
Wär er, was jetzt er scheinet: nämlich tot,
Den ich mit diesem will'gen Stahl, drei Zoll davon,
Zu Bett auf immer legen kann; indes ihr gleichfalls
Die alte Ware da, den Meister Klug,
In Ruhstand setztet, der uns weiter nichts
Vorrücken sollte. All' die andern nähmen
Eingebung an, wie Milch die Katze schleckt;
Sie zählen uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir sagen: es ist Zeit.
Sebastian. Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg: wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert; ein Streich
Löst vom Tribut dich, den du zahlst; und ich,
Der König, will dir hold sein.
Antonio. Zieht mit mir,
Und heb ich meine Hand, thut Ihr desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!
Sebastian. Halt, noch ein Wort!

(Sie unterreden sich leise.)

(Musik. Ariel kommt unsichtbar.)

Ariel. Mein Herr sieht die Gefahr durch seine Kunst,
Die seinen Freunden droht, und schickt mich aus,
Weil sein Entwurf sonst stirbt, die hier zu retten.

(Er singt in Gonzalos Ohr.)

Weil Ihr schnarchet, nimmt zur That
Offnen Auges der Verrat
Die Zeit in acht.

Ist euch Leben lieb und Blut:
Rüttelt euch, seid auf der Hut!
Erwacht! erwacht!

Antonio. So laßt uns beide schnell sein.
Gonzalo. Ihr guten Engel, steht dem König bei!

(Sie erwachen sämtlich.)

Alonso. Wie? was? He! wacht! Wozu mit bloßem Degen?
Warum die stieren Blicke?
Gonzalo. Nun, was gibt's?
Sebastian. Da wir hier standen, Eure Ruh bewachend,
Jetzt eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es Euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.
Alonso. Ich hörte nichts.
Antonio. O ein Getös', um Ungeheu'r zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Herden Löwen!
Alonso. Hörtet Ihr's, Gonzalo?
Gonzalo. Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;
Ich schüttelt' euch und rief. Als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut sein,
Oder den Platz verlassen. Zieht die Degen!
Alonso. Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.
Gonzalo. Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Tieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.
Alonso. Laßt uns gehn.
Ariel (für sich). Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren! (Alle ab.)

---

2. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der Entfernung donnern.)

Caliban. Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall', und mach' ihn
Siech durch und durch! Mich hören seine Geister,
Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,

Erschrecken mich als Igel, stecken mich
In Kot, noch führen sie wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn er's nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel hetzt er sie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
Die, wo ich barfuß geh', sich wälzen und
Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,
Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.

(Trinculo kommt.)

Steht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich 's Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einem nur ein bißchen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke da, die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll; die Wolke da muß schlechterdings mit Mulden gießen. — Was gibt's hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Tot oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Laberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in England wäre, wie ich einmal gewesen bin, und hätte den Fisch nur gemalt, jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Tier macht dort seinen Mann; wenn sie keinen Deut geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden sie zehn dran, einen toten Indianer zu sehn. — Beine wie ein Mensch! Seine Floßfedern wie Arme! Warm, mein Seel! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren, und behaupte sie nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner.) O weh! das Ungewitter ist wieder heraufgekommen: das beste ist, ich krieche unter seinen Mantel, es gibt hier herum kein andres Obdach. Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen; ich will mich hier einwickeln, bis die Grundsuppe des Gewitters vorüber ist.

(Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.)

Stephano. Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen: aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,
Wir halten's mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;
Doch keiner fragt was nach Käthchen.

Denn sie macht ein beständig Gekeifel;
Kommt ein Seemann, da heißt's: geh zum Teufel!
Den Pech- und den Teergeruch haßt sie aufs Blut;
Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nötig ihr thut.
Auf die See, Kerls, und hol sie der Teufel!

Das ist auch eine lausige Melodie: aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Gibt's hier Teufel? Habt Ihr uns zum Besten mit Wilden und indianischen Männern? Ha! Dazu bin ich nicht nahe am Ersaufen gewesen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so 'n wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; und es soll auch ferner so heißen, solange Stephano einen lebendigen Odem in seiner Nase hat.

Caliban. Der Geist plagt mich — O! —

Stephano. Dies ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen, das meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unsre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wär's nur deswegen: kann ich ihn wieder zurechtbringen, und ihn zahm machen, und nach Napel mit ihm kommen, so ist er ein Präsent für den besten Kaiser, der je auf Rindsleder getreten ist.

Caliban. Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geschwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt seinen Anfall, und redet nicht zum gescheitesten. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurechtbringen, und ihn zahm machen, so will ich nicht zuviel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zuleid; du wirst es bald, ich merk's an deinem Zittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll. Katze! mach das Maul auf! Dies wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Thu die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dies sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verleumden. Reicht der Wein in meiner Flasche hin, ihn zurechtzubringen, so will ich sein Fieber kurieren. Komm! — Amen! Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dies ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm essen, ich habe keinen langen Löffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trincolo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculos Beine sind, so sind's diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu sein? Kann er Trinculos von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des toten Mondkalbs Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davongekommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban. Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!
Das ist ein wackrer Gott, hat Himmelstrank:
Will vor ihm knieen.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du herkamst. Ich habe mich auf einem Fasse Sekt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen; bei dieser Flasche! die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land getrieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu sein, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Ans Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaub's mir: ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehn und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! Gut gesoffen, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban. Ich zeig' dir jeden fruchtbar'n Fleck der Insel,
Und will den Fuß dir küssen; bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges, betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban. Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn, nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dies mopsköpfige Ungeheuer. Ein lausiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen es zu prügeln —

Stephano. Komm! küß!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. —
Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban. Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Pest dem Tyrann, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunkenbolde ein Wunder zu machen.

Caliban. Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln,
Zeig' dir des Hähers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkatz fangen; bringe dich
Zum vollen Haselbusch, und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwatzen. — Trinculo, da der König und unsre ganze Mannschaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier, trag meine Flasche! — Kamerad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban (singt in betrunkenem Mute). Leb wohl, mein Meister! leb wohl!
leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein besoffnes Ungeheuer!

Caliban. Will nicht mehr Fischfänger sein,
Noch Feu'rung holen
Wie's befohlen;
Noch die Teller scheuern rein,
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann,
Schaff einen neuen Diener dir an.
Freiheit, heisa! heisa, Freiheit! Freiheit, heisa!
Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg! (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

(Ferdinand ein Scheit Holz tragend.)

Ferdinand. Es gibt mühvolle Spiele, und die Arbeit
Versüßt die Lust dran; mancher schnöde Dienst
Wird rühmlich übernommen, und das Aermste
Führt zu dem reichsten Ziel. Dies niedre Tagewerk
Wär so beschwerlich als verhaßt mir; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Tote
Und macht die Müh'n zu Freuden. O sie ist
Zehnfach so freundlich als ihr Vater rauh,
Und er besteht aus Härte. Schleppen muß ich
Und schichten ein paar tausend dieser Klötze,
Bei schwerer Strafe. Meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
Fand nimmer solchen Thäter. Ich vergesse;
Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst; sind am geschäftigsten,
Wenn ich sie thue.

(Miranda kommt. Prospero in einiger Entfernung.)

Miranda. Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr! Ich wollte, daß der Blitz
Das Holz verbrannt, das Ihr zu schichten habt.
Legt ab und ruht Euch aus! Wenn dies hier brennt,
Wird's weinen, daß es Euch beschwert. Mein Vater

Steckt tief in Büchern: Bitte, ruht Euch aus!
Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.
Ferdinand. O teuerste Gebieterin! die Sonne
Wird untergehn, eh ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.
Miranda. Wenn Ihr Euch setzen wollt:
Trag' ich indes die Klötze. Gebt mir den!
Ich bring' ihn hin.
Ferdinand. Nein, köstliches Geschöpf!
Eh' sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß ihr solcher Schmach Euch unterzögt,
Und ich säh träge zu.
Miranda. Es stände mir
So gut wie Euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille,
Und Euerm ist's zuwider.
Prospero. Armer Wurm,
Du bist gefangen! Dein Besuch verrät's.
Miranda. Ihr seht ermüdet aus.
Ferdinand. Nein, edle Herrin,
Bei mir ist's früher Morgen, wenn Ihr mir
Am Abend nah seid. Ich ersuche Euch —
Hauptsächlich um Euch im Gebet zu nennen —
Wie heißet Ihr?
Miranda. Miranda. — O mein Vater!
Ich hab' Euer Wort gebrochen, da ich's sagte.
Ferdinand. Bewunderte Miranda![2] In der That
Der Gipfel der Bewundrung; was die Welt
Am höchsten achtet, wert! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr: um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir: keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz,
Und überwältigt ihn: doch ihr, o ihr,
So ohnegleichen, so vollkommen, seid
Vom Besten jegliches Geschöpfs erschaffen.
Miranda. Vom eigenen Geschlechte kenn ich niemand,
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel: und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als Euch mein Guter, und den teuern Vater.
Was für Gesichter anderswo es gibt,
Ist unbewußt mir: doch bei meiner Sittsamkeit,

Dem Kleinod meiner Mitgift! wünsch ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als Euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer Euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild, und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.
Ferdinand. Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König, —
Wär' ich's doch nicht! — und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Beschmeißen ließ'. — Hört meine Seele reden!
Den Augenblick da ich Euch sahe, flog
Mein Herz in Euern Dienst; da wohnt es nun
Um mich zum Knecht zu machen: Euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.
Miranda. Liebt Ihr mich?
Ferdinand. O Erd', o Himmel! zeuget diesem Laut,
Und krönt mit günst'gem Glück, was ich beteure,
Red' ich die Wahrheit; red' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück!
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' Euch.
Miranda. Ich bin thöricht.
Zu weinen über etwas, das mich freut.
Prospero. Ein schön Begegnen zwei erwählter Herzen!
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufkeimt.
Ferdinand. Warum weint Ihr?
Miranda. Um meinen Unwert, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich tot mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Tändeln, und je mehr es sucht
Sich zu verbergen, um so mehr erscheint's
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlauheit!
Führ du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt,
Sonst sterb' ich Eure Magd; Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin Euch zu sein, doch Dienerin
Will ich Euch sein, Ihr wollet oder nicht.
Ferdinand. Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig!
Miranda. Mein Gatte denn?
Ferdinand. Ja, mit so will'gem Herzen,

Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandte.
Hier habt Ihr meine Hand.
Miranda. Und Ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin; und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde.
Ferdinand. Tausend, tausendmal! (Beide ab.)
Prospero. So froh wie sie kann ich nicht drüber sein,
Die dieses überrascht; doch größte Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöt'ges zu verrichten.

---

2. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Stephano und Trinculo kommen. Caliban folgt mit einer Flasche.)

Stephano. Sagt mir da nicht von! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser trinken. Vorher keinen Tropfen! Also haltet euch frisch und stecht sie an. Diener-Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo. Diener-Ungeheuer? Ein tolles Stück von Insel! Sie sagen, es wären nur fünfe auf dieser Insel: wir sind drei davon; wenn die andern beiden so gehirnt sind wie wir, so wackelt der Staat.

Stephano. Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dich's heiße. Die Augen stecken dir fast ganz im Kopfe drinnen.

Trinculo. Wo sollten sie sonst stecken? Er wäre wahrlich ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie ihm im Scheife steckten.

Stephano. Mein Kerl-Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Was mich betrifft, mich kann das Meer nicht ersäufen. Ich schwamm, eh' ich wieder ans Land kommen konnte, fünfunddreißig Meilen, ab und zu: beim Element! — Du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich.

Trinculo. Euer Lieutenant, wenn's Euch beliebt: er kann die Fahne nicht halten.

Stephano. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinculo. Gehn auch nicht; ihr werdet liegen wie Hunde und den Mund nicht aufthun.

Stephano. Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist.

Caliban. Wie geht's deiner Gnaden? Laß mich deine Schuh lecken. Ihm will ich nicht dienen, er ist nicht herzhaft.

Trinculo. Du lügst, unwissendes Ungeheuer. Ich bin im stande,

einem Bettelvogt die Spitze zu bieten. Ei, du liederlicher Fisch du, war jemals einer eine Memme, der so viel Sekt getrunken hat, wie ich heute? Willst du eine ungeheure Lüge sagen, da du nur halb ein Fisch und halb ein Ungeheuer bist?

Caliban. Sieh, wie er mich zum besten hat: willst du das zugeben, mein Fürst?

Trinculo. Fürst, sagt er? — Daß ein Ungeheuer solch ein Einfaltspinsel sein kann!

Caliban. Sieh, sieh! schon wieder! Bitte, beiß ihn tot.

Stephano. Trinculo, kein loses Maul! Wenn ihr aufrührisch werdet, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet werden.

Caliban. Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willst du geruhn, nochmals auf mein Gesuch zu hören, das ich dir vorbrachte?

Stephano. Ei freilich will ich: knie und wiederhol' es. Ich will stehn, und das soll Trinculo auch.

(Ariel kommt, unsichtbar.)

Caliban. Wie ich dir vorher sagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine List um die Insel betrogen hat.

Ariel. Du lügst.

Caliban. Du lügst, du possenhafter Affe, du!
Daß dich mein tapfrer Herr verderben möchte!
Ich lüge nicht.

Stephano. Trinculo, wenn ihr ihn in seiner Erzählung noch irgend stört, bei dieser Faust! ich schlag' euch ein paar Zähne ein.

Trinculo. Nun, ich sagte ja nichts.

Stephano. St also, und nichts weiter! — Fahre fort!

Caliban. Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Gewann von mir sie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß, du hast das Herz,
Doch dies Ding hat keins —

Stephano. Das ist gewiß.

Caliban. So sollst du Herr drauf sein, ich will dir dienen.

Stephano. Aber wie kommen wir damit zu stande? Kannst du mich zu dem Betreffenden hinbringen?

Caliban. Ja, ja, mein Fürst! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel. Du lügst, du kannst nicht.

Caliban. Der scheckige Hanswurst! Du lump'ger Narr! —
Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge,
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
So mag er Lake trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano. Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit Einem Worte, und bei dieser Faust, ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied, und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinculo. Wie? Was hab' ich gethan? Ich habe nichts gethan, ich will weiter weggehn.

Stephano. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Stephano. Lüg' ich? da hast du was. (Schlägt ihn.) Wenn du das gern hast, straf mich ein andermal Lügen.

Trinculo. Ich strafte Euch nicht Lügen, — seid Ihr um euern Verstand gekommen, und ums Gehör auch? Zum Henker Eure Flasche! So weit kann Sekt und Trinken einen bringen. — Daß die Pestilenz Euer Ungeheuer, und hol der Teufel eure Finger!

Caliban. Ha ha ha!

Stephano. Nun weiter in der Erzählung. — Ich bitte dich, steh' beiseite.

Caliban. Schlag' ihn nur tüchtig! Nach 'nem kleinen Weilchen
Schlag' ich ihn auch.

Stephano. Weiter weg! — Komm, fahre fort.

Caliban. Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte,
Des Nachmittags zu ruh'n; da kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher; mit 'nem Klotz
Den Schädel ihm zerschlagen, oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, oder auch
Mit deinem Messer ihm die Kehl' abschneiden.
Denk dran, dich erst der Bücher zu bemeistern,
Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
Wie ich bin, und es steht kein einz'ger Geist
Ihm zu Gebot. Sie hassen alle ihn
So eingefleischt wie ich. Verbrenn' ihm nur
Die Bücher! Er hat schön Gerät — so nennt er's —
Sein Haus, wenn er eins kriegt, damit zu putzen.
Und was vor allem zu betrachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst
Sie ohnegleichen doch. Ich sah noch nie ein Weib
Als meine Mutter Sycorax und sie:
Doch sie ist so weit über Sycorax,
Wie 's Größte über 's Kleinste.

Stephano. Ist es so 'ne schmucke Dirne?

Caliban. Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
Das schwör' ich dir, und wackere Brut dir bringen.

Stephano. Ungeheuer, ich will den Mann umbringen; seine Tochter und ich wir wollen König und Königin sein, — es lebe unsre

Hoheit! — und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. — Gefällt dir der Handel, Trinculo?

Trinculo. Vortrefflich.

Stephano. Gib mir deine Hand! Es thut mir leid, daß ich dich schlug; aber hüte dich dein Lebenlang vor losen Reden.

Caliban. In einer halben Stund' ist er im Schlaf:
Willst du ihn dann vertilgen?

Stephano. Ja, auf meine Ehre.

Ariel (beiseite). Dies meld' ich meinem Herrn.

Caliban. Du machst mich lustig, ich bin voller Freude:
So laßt uns jubeln. Wollt ihr 's Liedlein trallern,
Das ihr mich erst gelehrt?

Stephano. Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verstehn, mich zu allem verstehn. Wohlan, Trinculo, laß uns singen!
Neckt sie und zeckt sie, und zeckt sie und neckt sie!
Gedanken sind frei.

Caliban. Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Stephano. Was bedeutet das?

Trinculo. Es ist die Weise unsers Liedes, vom Herrn Niemand aufgespielt.

Stephano. Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so thu, was du willst.

Trinculo. O vergib mir meine Sünden!

Stephano. Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir. — Gott sei uns gnädig!

Caliban. Bist du in Angst?

Stephano. Nein, Ungeheuer, das nicht.

Caliban. Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Tön' und süßer Lieder, die ergötzen,
Und niemand Schaden thun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal Stimmen, die mich, wenn ich auch
Nach langem Schlaf erst eben aufgewacht,
Zum Schlafen wieder bringen: dann im Traume
War mir, als thäten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Aufs neu' zu träumen heulte.

Stephano. Dies wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich meine Musik umsonst habe.

Caliban. Wenn Prospero vertilgt ist.

Stephano. Das soll bald gescheh'n: ich habe die Geschichte noch im Kopf.

Trinculo. Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen, und dann unser Geschäft verrichten.

Stephano. Geh' voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er hält sich gut.

Trinculo. Willst kommen? Ich folge, Stephano. (Alle ab.)

---

3. Szene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Franzisco und andre.)

Gonzalo. Bei unserer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern, gradeaus
Und in geschlungnen Wegen! Mit Erlaubnis,
Ich muß notwendig ausruhn.

Alonso. Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst
Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt; setz dich und ruh!
Hier thu' ich mich der Hoffnung ab, und halte
Nicht länger sie als meine Schmeichlerin.
Er ist ertrunken, den zu finden so
Wir irre gehn, und des vergebnen Suchens
Zu Lande, lacht die See. Wohl, fahr' er hin!

Antonio (beiseite zu Sebastian). Mich freut's, daß er so ohne Hoffnung ist.
Gebt eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den ihr beschlossen, auf.

Sebastian. Den nächsten Vorteil
Laßt ja uns recht ersehn.

Antonio. Es sei zu Nacht.
Denn nun, bedrückt von der Ermüdung, werden
Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wie bei frischer Kraft.

Sebastian. Zu Nacht, sag' ich: nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik, und Prospero in der Höhe, unsichtbar.)

Alonso. Welch eine Harmonie? Horcht, gute Freunde!

Gonzalo. Wundersam liebliche Musik!

(Verschiedne seltsame Gestalten kommen und bringen eine besetzte Tafel. Sie tanzen mit freundlichen Gebärden der Begrüßung um dieselbe herum, und indem sie den König und die übrigen einladen zu essen, verschwinden sie.)

Alonso. Verleih uns gute Wirte, Gott! Was war das?

Sebastian. Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein Baum des Phönix Thron ist, und ein Phönix
Zur Stunde dort regiert.
Antonio. Ich glaube beides;
Und was man sonst bezweifelt, komme her,
Ich schwöre drauf, 's ist wahr. Nie logen Reisende,
Schilt gleich zu Haus der Thor sie.
Gonzalo. Meldet' ich
Dies nun in Neapel, würden sie mir's glauben?
Sagt' ich, daß ich Eiländer hier gesehen, —
Denn sicher sind dies Leute von der Insel —
Die, ungeheu'r gestaltet, dennoch, seht,
Von sanftern mildern Sitten sind, als unter
Dem menschlichen Geschlecht ihr viele, ja
Kaum Einen finden werdet.
Prospero (beiseite). Wackrer Mann,
Du hast wohl recht! Denn manche dort von euch
Sind mehr als Teufel.
Alonso. Ich kann nicht satt mich wundern:
Gestalten solcher Art, Gebärde, Klang,
Die, fehlt gleich der Gebrauch der Zunge, trefflich
Ein stumm Gespräch aufführen.
Prospero (beiseite). Lobt beim Ausgang!
Francisco. Sie schwanden seltsam.
Sebastian. Thut nichts, da sie uns
Die Mahlzeit ließen, denn wir haben Mägen. —
Beliebt's zu kosten, was hier steht?
Alonso. Mir nicht.
Gonzalo. Herr, hegt nur keine Furcht. In unsrer Jugend,
Wer glaubte wohl, es gebe Bergbewohner,
Mit Wammen so wie Stier', an deren Hals
Ein Fleischsack hing'? Es gebe Leute, denen
Der Kopf im Busen säße? als wovon
Jetzt jeder der sein Schifflein läßt versichern,
Uns gute Kundschaft bringt.
Alonso. Ich gehe dran und esse,
Wär's auch mein letztes. Mag es! fühl' ich doch
Das Beste sei vorüber. — Bruder, Herzog,
Geht dran und thut wie wir.

(Donner und Blitz. Ariel kommt in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, und vermittelst einer zierlichen Erfindung verschwindet die Mahlzeit.)

Ariel. Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
— Das diese niedre Welt, und was darinnen,

Als Werkzeug braucht — der nimmersatten See
Geboten auszuspein; und an dies Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll
(Alonso, Sebastian und die übrigen ziehn ihre Degen.)
Und grad in solchem Mut ersäufen, henken
Sich Menschen selbst. Ihr Thoren! ich und meine Brüder
Sind Diener des Geschicks; die Elemente,
Die eure Degen härten, könnten wohl
So gut den lauten Wind verwunden, oder
Die stets sich schließenden Gewässer töten
Mit eitlen Streichen, als am Fittich mir
Ein Fläumchen kränken. Meine Mitgesandten sind
Gleich unverwundbar: könntet ihr auch schaden,
Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen
Und lassen sich nicht heben. Doch bedenkt,
— Denn das ist meine Botschaft — daß ihr drei
Den guten Prospero verstießt von Mailand,
Der See ihn preisgabt, die es nun vergolten,
Ihn und sein harmlos Kind; für welche Unthat
Die Mächte, zögernd, nicht vergessend, jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euern Frieden. Dich,
Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich: ein schleichend Unheil,
Viel schlimmer als ein Tod, der Einmal trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen.
Um euch zu schirmen vor derselben Grimm,
Der sonst in diesem gänzlich öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid,
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnern; dann kommen die Gestalten bei einer sanften Musik wieder, tanzen mit allerlei Fratzengesichtern und tragen die Tafel weg.)

Prospero (beiseite). Gar trefflich hast du der Harpye Bildung
Vollführt, mein Ariel; ein Anstand war's, verschlingend!
Von meiner Vorschrift hast du nichts versäumt,
Was du zu sagen hattest; und so haben
Mit guter Art und höchst naturgetreu
Auch meine untern Diener, jeglicher
Sein Amt gespielt. Mein hoher Zauber wirkt,
Und diese meine Feinde sind gebunden
In ihrem Wahnsinn; sie sind in meiner Hand.
Ich lass' in diesem Anfall sie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den tot sie glauben,
Und sein= und meinem Liebling. (Er verschwindet.)

Gonzalo. In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starrend?
Alonso. O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie rollte meinen Frevel.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,
Und mit verschlämmt da liegen. (Ab.)
Sebastian. Gebt mir nur Einen Teufel auf einmal,
So focht' ich ihre Legionen durch.
Antonio. Ich steh dir bei. (Sebastian und Antonio ab.)
Gonzalo. Sie alle drei verzweifeln; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang' nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.
Adrian. Folgt, ich bitt' euch. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

(Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.)

Prospero. Hab ich zu strenge Buß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut: ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dies mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle:
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt, und ihr nach es hinken läßt.
Ferdinand. Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.
Prospero. Als Gabe dann und selbsterworbnes Gut,

Würdig erkauft, nimm meine Tochter. Doch
Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor der heil'gen Feirlichkeiten jede
Nach hehrem Brauch verwaltet werden kann,
So wird der Himmel keinen Segenstau
Auf dieses Bündnis sprengen; dürrer Haß
Scheeläugiger Verdruß und Zwist bestreut
Das Bett, das euch vereint, mit eklem Unkraut,
Daß ihr es beide haßt. Drum hütet euch,
So Hymens Kerz' euch leuchten soll.

Ferdinand. So wahr
Ich stille Tag, ein blühendes Geschlecht
Und langes Leben hoff' in solcher Liebe
Als jetzo; nicht die dämmerigste Höhle,
Nicht der bequemste Platz, die stärkste Lockung,
So unser böser Genius vermag,
Soll meine Ehre je in Wollust schmelzen,
Um abzustumpfen jenes Tages Feier,
Wann Phöbus' Zug gelähmt mir dünken wird,
Die Nacht gefesselt drunten.

Prospero. Wohl gesprochen!
Sitz dann und rede mit ihr, sie ist dein. —
He, Ariel, mein geflißner Diener Ariel!

(Ariel kommt.)

Ariel. Was will mein großer Meister? Ich bin da.

Prospero. Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern
Den letzten Dienst geziemend; und ich brauch' euch
Aufs neu zu so 'nem Streich. Geh, bring hieher
Den Pöbel, über den ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunst; ich hab's versprochen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel. Sogleich?

Prospero. Jawohl in einem Wink.

Ariel. Eh du kannst sagen; komm und geh,
Atem holst und rufst: he he,
Mach' ich, wie ich geh und steh,
Daß hier jeder auf der Zeh
Sich mit Hokuspokus dreh!
Liebst du mich mein Meister? — Ne.

Prospero. Herzlich, mein guter Ariel! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel. Gut, ich verstehe. (Ab.)

Prospero. Sieh zu, daß du dein Wort hältst! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu sehr: die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt dich mehr,
Sonst: gute Nacht, Gelübd!
Ferdinand. Herr, seid versichert,
Des jungfräulichen Sinnes kalter Schnee
Auf meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.
Prospero. Gut!
Nun komm, mein Ariel! Bring' ein übrigs lieber,
Als daß ein Geist uns fehlt; erschein, und artig! —
Kein Mund! ganz Auge! schweigt! (Sanfte Musik.)

(Iris tritt auf.)

Iris. Ceres, du milde Frau! dein reiches Feld
Voll Weizen, Rocken, Haber, Gerst' und Spelt;
Die Hügel, wo die Schaf' ihr Futter rauben,
Und Wiesen, wo sie ruhn, bedeckt von Schauben;
Die Bäche mit betulptem, buntem Bord,
Vom wäss'rigen April verzieret auf dein Wort,
Zu keuscher Nymphen Kränzen; dein Gesträuch,
Wo der verstoßne Jüngling, liebebleich,
Sein Leid klagt; deine pfahlgestützten Reben;
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst; des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Heißt dich die alle lassen, und geladen
Auf diesen Rasenplatz, mit ihrer Gnaden
Ein Fest begehn. — Schon fliegt ihr Pfauenpaar:
Komm, reiche Ceres, stelle dich ihr dar!

(Ceres tritt auf.)

Ceres. Heil dir, vielfärb'ge Botin, die du sorgst,
Wie du der Gattin Jovis stets gehorchst;
Die du von Saffranschwingen süßen Tau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinem blauen Bogen schön
Die offnen Flächen und bebüschten Höhn,
Ein Gürtel meiner stolzen Erde! sprich:
Warum entbietet deine Herrin mich
Auf diesen kurzbegrasten Plan durch dich?
Iris. Ein Bündnis treuer Liebe hier zu feiern,
Und eine Gabe willig beizusteuern
Zum Heil des Paares.
Ceres. Sag mir, Himmelsbogen,
Du weißt's ja, kommt auch Venus hergezogen

Mit ihrem Sohn? Seit ihre List ersann,
Wodurch der düstre Dis[3] mein Kind gewann,
Verschwor ich ihre samt des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris. Sie zu finden
Sei sorglos: ihre Gottheit traf ich schon,
Wie sie nach Paphos hin, mit ihrem Sohn,
Die Wolken teilt, in ihrem Taubenwagen;
Sie dachten hier den Sieg davonzutragen
Durch üpp'gen Zauber, über diesen Mann
Und diese Jungfrau, so den Schwur gethan,
Nicht zu vollziehn des Bettes heil'ge Pflichten,
Bis Hymens Fackel brennt. Allein mit Nichten!
Mars' heiße Buhle machte sich davon,
Zerbrochen hat die Pfeil' ihr wilder Sohn:
Der Trotzkopf schwört, er will nicht weiter zielen,
Ganz Junge sein und nur mit Spatzen spielen.

Ceres. Da kommt der Juno höchste Majestät:
Ich kenne sie, wie stolz einher sie geht.

(Juno tritt auf.)

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Kommt herbei,
Dies Paar zu segnen, daß es glücklich sei,
Und Ruhm erleb' an Kindern.

Lied.

Juno. Ehre, Reichtum, Ehbescherung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werde Lust zu teil euch!
Juno singt ihr hohes Heil euch.

Ceres. Hüll' und Füll', Gedeihen immer,
Scheun' und Boden ledig nimmer;
Reben, hoch voll Trauben rankend;
Pflanzen, von der Bürde wankend;
Frühling werd' euch schon erneuert,
Wann der Herbst kaum eingescheuert!
Dürftigkeit und Mangel meid' euch!
Ceres' Segen so geleit' euch!

Ferdinand. Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero. Geister, die mein Wissen
Aus ihren Kreisen rief, um vorzustellen
Was mir gefällt.

Ferdinand. Hier laßt mich immer leben:

So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise, und senden Iris auf eine Botschaft.)

Prospero. Still, Lieber!
Juno und Ceres flüstern ernstiglich:
Es gibt noch was zu thun. St! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —
Iris. Ihr Nymphen von den Bächen, die sich schlängeln,
Mit mildem Blick, im Kranz von Binsenstengeln!
Verlaßt die krummen Betten: auf dem Plan
Allhier erscheinet: Juno sagt's euch an.
Auf, keusche Nymphen, helft uns einen Bund
Der treuen Liebe feiern: kommt zur Stund.

(Verschiedene Nymphen kommen.)

Ihr braunen Schnitter, müde vom August!
Kommt aus den Furchen her zu einer Lust.
Macht Feiertag, schirmt euch mit Sommerhüten,
Den frischen Nymphen hier die Hand zu bieten
Zum Erntetanz.

(Verschiedene Schnitter kommen, sauber gekleidet, die sich mit den Nymphen zu einem anmutigen Tanze vereinigen. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrenen Getöse langsam verschwinden.)

Prospero (beiseite). Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag
Des Viehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen; und der Ausführung
Minute naht. —
(Zu den Geistern.) Schon gut! brecht auf! nichts mehr!
Ferdinand. Seltsam! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.
Miranda. Nie bis diesen Tag
Sah ich ihn so von heft'gem Zorn bewegt.
Prospero. Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret ihr bestürzt: seid gutes Muts!
Das Fest ist jetzt zu Ende; unsre Spieler,
Wie ich Euch sagte, waren Geister, und
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Türme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Ja, was daran nur teil hat, untergehn;
Und, wie dies leere Schaugepräng' erblaßt,

Spurlos verschwinden. Wir sind solcher Zeug
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Ich bin gereizt, Herr: habt
Geduld mit mir; mein alter Kopf ist schwindlicht.
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Wenn's dir gefällt, begib dich in die Zelle
Und ruh da; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüt zu stillen.
Ferdinand u. **Miranda.** Findet Frieden. (Beide ab.)
Prospero. Komm wie ein Wink! — Ich dank' dir. — Ariel, komm!

(Ariel kommt.)

Ariel. An deinen Winken häng' ich. Was beliebt dir?
Prospero. Geist,
Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.
Ariel. Ja, mein Gebieter; als ich die Ceres spielte,
Wollt' ich dir's sagen, doch ich war besorgt,
Ich möchte dich erzürnen.
Prospero. Sag noch einmal, wo ließest du die Buben?
Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, sie glühten ganz vom Trinken,
Voll Mutes daß sie hieben in den Wind,
Weil er sie angehaucht; den Boden schlugen,
Der ihren Fuß geküßt; doch stets erpicht
Auf ihren Plan. Da rührt' ich meine Trommel:
Wie wilde Füllen spitzten sie das Ohr
Und machten Augen, hoben ihre Nasen,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich so,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Strauch und Dorn,
Die ihre Beine ritzten; endlich ließ ich
Im grünen Pfuhl sie, jenseit Eurer Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überstank.
Prospero. Gut so, mein Vogel!
Behalt die unsichtbare Bildung noch.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring ihn hieher, dies Diebsvolk anzukörnen.
Ariel. Ich geh'! ich geh'! (Ab.)
Prospero. Ein Teufel, ein geborner Teufel ist's,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem die Mühe, die ich menschlich nahm,
Ganz, ganz verloren ist, durchaus verloren;
Und wie sein Leib durchs Alter garst'ger wird,

Verstockt sein Sinn sich. Alle will ich plagen,
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken.)

Komm, häng's an diese Schnur.

Prospero und Ariel bleiben unsichtbar. Caliban, Stephano und Trinculo kommen ganz durchnäßt.

Caliban. Ich bitt' euch, tretet sacht! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen; wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Stephano. Ungeheuer, dein Elfe, von dem du sagst, er sei ein harmloser Elfe, hat eben nichts bessers gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinculo. Ungeheuer, ich rieche ganz nach Pferdeharn, worüber meine Nase höchlich entrüstet ist.

Stephano. Meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollt' ich ein
Mißfallen auf dich werfen, siehst du —

Trinculo. Du wärst ein geliefertes Ungeheuer.

Caliban. Mein bester Fürst, bewahr' mir deine Gunst;
Sei ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall: drum sprich leise,
's ist alles still wie Nacht.

Trinculo. Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren!

Stephano. Das ist nicht nur eine Schmach und Beschimpfung, Ungeheuer, sondern ein unermeßlicher Verlust.

Trinculo. Daran liegt mir mehr als an meinem Naßwerden; und das ist nun dein harmloser Elfe, Ungeheuer!

Stephano. Ich will meine Flasche herausholen, käm' ich auch für die Mühe bis über die Ohren hinein.

Caliban. Bitt' dich, sei still, mein König! Siehst du hier
Der Zelle Mündung? ohne Lärm hinein,
Und thu den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Stephano. Gib mir die Hand: ich fange an blutige Gedanken zu haben.

Trinculo. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, welch eine Garderobe hier für dich ist!

Caliban. Laß es doch liegen, Narr; es ist nur Plunder.

Trinculo. Oho, Ungeheuer! Wir wissen, was auf den Trödel gehört. — O König Stephano!

Stephano. Nimm den Mantel ab, Trinculo; bei meiner Faust! ich will den Mantel.

Trinculo. Deine Hoheit soll ich haben.

Caliban. Die Wassersucht ersäuf' den Narrn! Was denkt Ihr,
Vergafft zu sein in solche Lumpen? Laßt,
Und thut den Mord erst; wacht er auf, er zwickt
Vom Wirbel bis zum Zeh' die Haut uns voll,
Macht seltsam Zeug aus uns.

Stephano. Halt dich ruhig, Ungeheuer. Madame Linie, ist nicht dies mein Wams? Nun ist das Wams unter der Linie; nun, Wams, wird dir wohl das Haar ausgehn, und du wirst ein kahles Wams werden.

Trinculo. Nur zu! nur zu! Wir stehlen recht nach der Schnur, mit Eurer Hoheit Erlaubnis.

Stephano. Ich danke dir für den Spaß, da hast einen Rock dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, solang' ich König in diesem Lande bin. „Nach der Schnur stehlen," ist ein kapitaler Einfall. Da hast du noch einen Rock dafür.

Trinculo. Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und fort mit dem übrigen!

Caliban. Ich will's nicht: wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Baumgäns'[4] oder Affen
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Stephano. Ungeheuer, tüchtig angepackt! Hilf mir dies hintragen, wo mein Oxthoft Wein ist, oder ich jage dich zu meinem Königreich hinaus. Frisch! trage dies.

Trinculo. Dies auch.

Stephano. Ja, und dies auch.

(Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehr Geister in Gestalt von Hunden, und jagen sie umher. Prospero und Ariel hetzen diese an.)

Prospero. Sasa, Waldmann, sasa!

Ariel. Tiger! da läuft's, Tiger!

Prospero. Pack an! Pack an! Da, Sultan, da! Faß! faß!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben.)

Geh, heiß die Kobold' ihr Gebein zermalmen
Mit starren Zuckungen, die Sehnen straff
Zusammenkrampfen und sie fleck'ger zwicken
Als wilde Katz' und Panther.

Ariel. Horch, sie brüllen.

Prospero. Laß brav herum sie hetzen. Diese Stunde
Gibt alle meine Feind' in meine Hand;
In kurzem enden meine Mühn, und du
Sollst frei die Luft genießen; auf ein Weilchen
Folg' noch und thu' mir Dienst. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Szene.

Vor Prosperos Zelle.

(Prospero in seiner Zaubertracht und Ariel treten auf.)

Prospero. Jetzt naht sich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geister folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.
Was ist's am Tag?
Ariel. Die sechste Stunde, Herr,
Um welche Zeit Ihr sagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen solle.
Prospero. Ja, ich sagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag, mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolg?
Ariel. Gebannt zusammen auf dieselbe Weise
Wie Ihr mir auftrugt; ganz wie Ihr sie ließt;
Gefangen alle, Herr, im Lindenwäldchen,
Das Eure Zelle schirmt; sie können sich
Nicht rippeln, bis Ihr sie erlöst. Der König,
Sein Bruder, Eurer, alle drei im Wahnsinn;
Die andern trauren um sie, übervoll
Von Gram und Schreck; vor allen er, den Ihr
„Den guten alten Herren, Gonzalo" nanntet.
Die Thränen rinnen ihm am Bart hinab,
Wie Wintertropfen an der Trauf' aus Rohr.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Eu'r Gemüt
Erweichte sich.
Prospero. Glaubst du das wirklich, Geist?
Ariel. Meins würd' es, wär' ich Mensch.
Prospero. Auch meines soll's.
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Not, und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, gleich scharf empfindend,
Leidend wie sie, mich milder rühren lassen?
Ob schon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Doch nehm' ich gegen meine Wut Partei,
Mit meinem edlern Sinn: der Tugend Uebung
Ist höher als der Rache; da sie reuig sind,
Erstreckt sich meines Anschlags ein'ger Zweck
Kein Stirnerunzeln weiter: geh, befrei sie.

Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herstellen, und sie sollen nun sie selbst sein.

Ariel. Ich will sie holen, Herr. (Ab.)

Prospero. Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen;
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht
Wann er zurückkehrt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein grüne saure Ringlein macht
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hilfe —
Seid ihr gleich schwache Fäntchen — ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'sche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf gesetzt, den furchtbar'n Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis' Baum gespalten
Mit seinem eignen Keil, des Vorgebirgs
Grundfest' erschüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Zeder; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Toten, sprangen auf
Und ließen sie heraus, durch meiner Kunst
Gewalt'gen Zwang: doch dieses grause Zaubern
Schwör' ich hier ab; und hab' ich erst, wie jetzt
Ich's thue, himmlische Musik gefordert,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag: so brech' ich meinen Stab,
Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer als ein Senkblei je geforscht
Will ich mein Buch ertränken. (Feierliche Musik.)

(Ariel kommt zurück. Alonso folgt ihm mit rasender Gebärde, begleitet von Gonzalo; Sebastian und Antonio ebenso, von Adrian und Francisco begleitet; sie treten alle in den Kreis, den Prospero gezogen hat, und stehn bezaubert da. Prospero bemerkt es und spricht:)

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Des irren Sinnes, heile dein Gehirn,
Das nutzlos jetzt im Schädel kocht: da steht!
Denn ihr seid festgebannt. —
Frommer Gonzalo! ehrenwerter Mann!
Mein Auge läßt, befreundet mit dem Thun
Des deinen, brüderliche Tropfen fallen.
Es löst sich die Bezaubrung unverweilt,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel schmelzend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,

Der noch die hellere Vernunft umhüllt:
O wackerer Gonzalo! mein Erretter,
Und redlicher Vasall dem, so du folgst!
Ich will dein Wohlthun reichlich lohnen, beides
Mit Wort und That. — Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter;
Dein Bruder war ein Förderer der That —
Das nagt dich nun, Sebastian! — Fleisch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewissen und Natur; der mit Sebastian —
Des innere Pein deshalb die stärkste — hier
Den König wollte morden! Ich verzeih' dir,
Bist du schon unnatürlich. — Ihr Verstand
Beginnt zu schwellen, und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Gestad in kurzem füllen,
Das daliegt, schwarz und schlammig. — Nicht Einer drunter,
Der schon mich ansäh' oder kennte. — Ariel,
Hol mir den Hut und Degen aus der Zelle, (Ariel ab.)
Auf daß ich mich entlarv' und stelle dar
Als Mailand, so wie vormals. — Hurtig, Geist,
Du wirst nun ehstens frei.

(Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden.)

Ariel. Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein,
Lausche da, wenn Eulen schrein,
Fliege mit der Schwalben Reihn
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustiglich, lustiglich leb' ich nun gleich,
Unter den Blüten, die hängen am Zweig.

Prospero. Mein Liebling Ariel! ja, du wirst mir fehlen,
Doch sollst du Freiheit haben. So, so, so!
Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk schlafend finden wirst
Im Raum des Schiffs: den Schiffspatron und Bootsmann,
Sobald sie wach sind, nöt'ge sie hieher:
Und gleich, ich bitte dich.

Ariel. Ich trink' im Flug die Luft, und bin zurück
Eh zweimal Euer Puls schlägt. (Ab.)

Gonzalo. Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier: führ' eine himmlische Gewalt uns
Aus diesem furchtbarn Lande!

Prospero. Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog, Prospero.
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst

Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper,
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

Alonso. Ob du es bist, ob nicht,
Ob ein bezaubert Spielwerk, mich zu täuschen,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht: dein Puls
Schlägt wie von Fleisch und Blut; seit ich dich sah,
Genas die Seelenangst, womit ein Wahnsinn
Mich drückte, wie ich fürchte. Dies erfordert,
Wenn's wirklich ist, die seltsamste Geschichte.
Dein Herzogtum geb' ich zurück, und bitte,
Vergib mein Unrecht mir. — Doch wie kann Prospero
Am Leben sein und hier?

Prospero. Erst, edler Freund,
Laß mich dein Alter herzen, dessen Ehre
Nicht Maß noch Grenze kennt.

Gonzalo. Ob dies so ist,
Ob nicht, will ich nicht schwören.

Prospero. Ihr erprobt
Kunststücke dieser Insel noch, die euch
An das, was wirklich ist, nicht glauben lassen,
Willkommen, meine Freunde!
(Beiseite zu Antonio und Sebastian.) Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich so gesinnt,
Ich könnte seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Und des Verrats euch zeihen; doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebastian (beiseite). Der Teufel spricht aus ihm.

Prospero. Nein. —
Euch, schlechter Herr, den Bruder nur zu nennen,
Schon meinen Mund beflecken würd', erlass' ich
Den ärgsten Fehltritt; alle; und verlange
Mein Herzogtum von dir, das du, ich weiß,
Durchaus mußt wiedergeben.

Alonso. Bist du Prospero,
Meld' uns das Nähere von deiner Rettung;
Wie du uns trafst, die vor drei Stunden hier
Am Strand gescheitert, wo für mich verloren —
Wie scharf der Stachel der Erinnrung ist! —
Mein Sohn, mein Ferdinand!

Prospero. Herr, ich beklag's.

Alonso. Unheilbar ist der Schad', und die Geduld
Sagt, sie vermag hier nichts.

Prospero. Ich denke eher,
Ihr suchtet ihre Hilfe nicht, durch deren

Sanftmüt'ge Huld bei ähnlichem Verlust
Ich ihres hohen Beistands teilhaft ward,
Und mich zufrieden gab.

Alonso. Ihr, ähnlichen Verlust?

Prospero. Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als Ihr zum Trost herbei könnt rufen: ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso. Eine Tochter?
O Himmel! wären sie doch beid' in Napel
Am Leben, König dort und Königin!
Wenn sie's nur wären, wünscht' ich selbst versenkt
In jenes schlamm'ge Bett zu sein, wo jetzt
Mein Sohn liegt. Wann verlort Ihr Eure Tochter?

Prospero. Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen, und kaum denken,
Ihr Aug' bediene recht sie, ihre Worte
Sei'n wahrer Odem; doch, wie sehr man euch
Gedrängt aus euren Sinnen, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Von Mailand einst verstoßen; der höchst seltsam
An diesem Strand, wo ihr gescheitert, ankam,
Hier Herr zu sein. Nichts weiter noch hievon!
Denn eine Chronik ist's von Tag zu Tag,
Nicht ein Bericht bei einem Frühstück, noch
Dem ersten Wiedersehen angemessen.
Willkommen, Herr! Die Zell da ist mein Hof,
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg, und auswärts
Nicht einen Unterthan: seht doch hinein!
Weil ihr mein Herzogtum mir wiedergebt,
Will ich's mit eben so was Gutem lohnen,
Ein Wunder mindstens aufthun, das euch freue,
So sehr als mich mein Herzogtum.

(Der Eingang der Zelle öffnet sich, und man sieht Ferdinand und Miranda, die Schach zusammen spielen.)

Miranda. Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.

Ferdinand. Nein, teures Leben,
Das thät' ich um die Welt nicht.

Miranda. Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet
Ihr hadern, und ich nennt' es ehrlich Spiel.

Alonso. Wenn dies nichts weiter ist, als ein Gesicht
Der Insel, werd' ich einen teuern Sohn
Zweimal verlieren.

Sebastian. Ein erstaunlich Wunder!
Ferdinand. Droht gleich die See, ist sie doch mild: ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso.)
Alonso. Nun, aller Segen
Des frohen Vaters fasse rings dich ein!
Steh auf und sag, wie kamst du her?
Miranda. O Wunder!
Was gibt's für herrliche Geschöpfe hier!
Wie schön der Mensch ist! Wackre neue Welt,
Die solche Bürger trägt!
Prospero. Dir ist sie neu.
Alonso. Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spieltest?
Drei Stunden kaum kann die Bekanntschaft alt sein.
Ist sie die Göttin, die uns erst getrennt,
Und so zusammenbringt?
Ferdinand. Herr, sie ist sterblich,
Doch, durch unsterbliches Verhängnis mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rat den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt' ich habe einen,
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn sah; von ihm empfing ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dies Fräulein mir.
Alonso. Ich bin der ihre,
Doch o, wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!
Prospero. Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belasten
Mit dem Verdrusse, der vorüber ist.
Gonzalo. Ich habe innerlich geweint, sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt eine Segenskron' auf dieses Paar!
Denn ihr seid's, die den Weg uns vorgezeichnet,
Der uns hieher gebracht.
Alonso. Ich sage Amen!
Gonzalo. Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß sein Geschlecht gelangt' auf Napels Thron?
O freut mit seltner Freud' euch; grabt's mit Gold
In ew'ge Pfeiler ein: auf einer Reise
Fand Claribella den Gemahl in Tunis,
Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogtum auf einer armen Insel;
Wir all' uns selbst, da niemand sein war.

Alonso (zu Ferdinand und Miranda). Gebt
Die Hände mir! Umfasse Gram und Leid
Stets dessen Herz, der euch nicht Freude wünscht!
Gonzalo. So sei es, Amen!

(Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm betäubt folgen.)

O seht, Herr! seht, Herr! hier sind unser mehr.
Ich prophezeite, gäb's am Lande Galgen,
So könnte der Geselle nicht ersaufen.
Nun, Lästerung, der du die Gottesfurcht
Vom Bord fluchst, keinen Schwur hier auf dem Trocknen?
Hast keinen Mund zu Land? Was gibt es Neues?
Bootsmann. Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn;
Das nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert ansahn, ist so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.
Ariel (beiseite). Herr, dies alles hab' ich
Besorgt, seitdem ich ging.
Prospero (beiseite). Mein flinker Geist!
Alonso. All dies geht nicht natürlich zu; von Wundern
Zu Wundern steigt es. — Sagt, wie kamt ihr her?
Bootsmann. Herr, wenn ich dächte, ich wär' völlig wach,
Versucht' ich euch es kundzuthun. Wir lagen
In Totenschlaf, und — wie, das weiß ich nicht —
All' in den Raum gepackt; da wurden wir
Durch wunderbar und mancherlei Getöse
Von Brüllen, Kreischen, Heulen, Kettenklirren
Und mehr Verschiedenheit von Lauten, alle gräßlich,
Jetzt eben aufgeweckt; alsbald in Freiheit;
Wo wir in voller Pracht, gesund und frisch,
Sahn unser königliches wackres Schiff,
Und der Patron sprang gaffend drum herum:
Als wir im Nu, mit Eurer Gunst, wie träumend
Von ihnen weggerissen, und verdutzt
Hier wurden hergebracht.
Ariel (beiseite). Macht' ich es gut?
Prospero. Recht schön, mein kleiner Fleiß! Du wirst auch frei.
Alonso. Dies ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat; in diesem Handel
Ist mehr als unter Leitung der Natur
Je vorging: ein Orakel muß darein
Uns Einsicht öffnen.
Prospero. Herr, mein Lehenshaupt,

Verstört nicht Eu'r Gemüt durch Grübeln über
Der Seltsamkeit des Handels; wenn wir Muße
Gesammelt, was in kurzem wird geschehn,
Will ich Euch Stück für Stück Erklärung geben,
Die Euch gegründet dünken soll, von jedem
Ereignis, das geschehen: so lang seid fröhlich
Und denket gut von allem. — (Beiseite.) Geist, komm her!
Mach Caliban und die Gesellen frei,
Lös' ihren Bann. — (Ariel ab.) Was macht mein gnäd'ger Herr?
Es fehlen vom Gefolg' Euch noch ein paar
Spaßhafte Bursche, die Ihr ganz vergeßt.

(Ariel kommt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlnen Kleidern vor sich her.)

Stephano. Jeder mache sich nur für alle übrigen zu schaffen, und keiner sorge für sich selbst, denn alles ist nur Glück. — Kourage, Blitzungeheuer, Kourage!

Trinculo. Wenn dies wahrhafte Kundschafter sind, die ich im Kopfe trage, so gibt es hier was Herrliches zu sehn.

Caliban. O Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte mich,
Daß er mich zücht'gen wird.

Sebastian. Ha ha!
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio?
Sind sie für Geld zu Kauf?

Antonio. Doch wohl! Der eine
Ist völlig Fisch, und ohne Zweifel marktbar.

Prospero. Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Der mißgeschaffne Schurke — seine Mutter
War eine Hex', und zwar so stark, daß sie
Den Mond in Zwang hielt, Flut und Ebbe machte,
Und ohn' Ermächt'gung für ihn schaltete.
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel —
Denn so ein Bastard ist er — war mit ihnen
Verschworen, mich zu morden. Ihr müßt zwei
Von diesen Kerlen kennen, als die Euern;
Und dies Geschöpf der Finsternis erkenn' ich
Für meines an.

Caliban. Ich werde totgezwickt.

Alonso. Ist dies nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Sebastian. Er ist jetzt betrunken: wo hat er Wein gekriegt?

Alonso. Und Trinculo ist auch zum Torkeln voll:
Wo fanden sie nur diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Brühe?

Trinculo. Ich bin so eingepökelt worden, seit ich Euch zuletzt sah, daß ich fürchte, es wird nie wieder aus meinen Knochen herausgehen. Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher sein.

Sebastian. Nun, Stephano, wie geht's?

Stephano. O rührt mich nicht an! Ich bin nicht Stephano, sondern ein Krampf.

Prospero. Ihr wolltet hier auf der Insel König sein, Schurke?

Stephano. Da wär' ich ein geschlag'ner König gewesen.

Alonso (auf Caliban zeigend). Nie sah ich ein so seltsam Ding als dies.

Prospero. Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten
Als von Gestalt. — Geh, Schurk, in meine Zelle,
Nimm deine Spießgesellen mit: wo du
Vergebung wünschest, putze nett sie auf.

Caliban. Das will ich, ja; will künftig klüger sein,
Und Gnade suchen: welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten,
Und anzubeten diesen dummen Narr'n.

Prospero. Mach' zu! hinweg!

Alonso. Fort! legt den Trödel ab, wo ihr ihn fandet.

Sebastian. Vielmehr, wo sie ihn stahlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo ab.)

Prospero. Ich lade Eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese Eine Nacht; die ich zum Teil
Mit solchen Reden hinzubringen denke,
Worunter sie, wie ich nicht zweifle, schnell
Wird hingehn: die Geschichte meines Lebens
Und die besondern Fälle, so geschehn,
Seit ich hieherkam; und am Morgen früh
Führ' ich Euch hin zum Schiff und so nach Napel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

Alonso. Mich verlangt
Zu hören die Geschichte Eures Lebens,
Die wunderbar das Ohr bestricken muß.

Prospero. Ich will es alles kundthun, und verspreche
Euch stille See, gewognen Wind, und Segel
So rasch, daß Ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen sollt. — (Beiseite.) Mein Herzens-Ariel,
Dies liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei und leb' du wohl! — Beliebt's Euch, kommt!

Epilog

(von Prospero gesprochen).

Hin sind meine Zaubereien
Was von Kraft mir bleibt, ist mein,
Und das ist wenig: nun ist's wahr,
Ich muß hier bleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Neapel schickt,
Da ich mein Herzogtum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, so verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieses öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schoß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, so geht zugrund
Mein Plan; er ging auf eure Gunst.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunst:
Kein Geist, der mein Gebot erkennt;
Verzweiflung ist mein Lebensend,
Wenn nicht Gebet mir Hilfe bringt,
Welches so zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade thut,
Und macht jedweden Fehltritt gut.
Wo ihr begnadigt wünscht zu sein,
Laßt eure Nachsicht mich befrein.

Anmerkungen.

König Lear.

[1] Als das Meerungetüm. Zu Shakespeares Zeit glaubte man, daß das Nilpferd — denn dies Tier ist unter dem Meerungetüm zu verstehen — seinen Vater tötete und sich mit seiner Mutter begattete.

[2] In Lipsburys Pferch. Eine bis jetzt noch unaufgeklärte Anspielung.

[3] Ich trieb dich gackernd heim nach Camelot. „Die weite Ebene von Sarum in Somersetshire, wo auch Camelot, das Schloß König Arthurs lag, ist durch ihre Gänsezucht berühmt." Delius.

[4] Pillicok saß auf Pillicoks Berg. Bruchstück eines alten Ammenreims.

[5] Sessa. Vgl. Anm. 3 zu Der Widerspenstigen Zähmung.

[6] Ich war des Pfeifens doch wohl wert. Bruchstück eines Sprichwortes, das vollkommen lautet: ein schlechter Hund, der nicht des Pfeifens wert ist.

Macbeth.

[1] Sankt Columban. Eine Insel an der schottischen Küste, so genannt nach einem diesem Heiligen geweihten Kloster.

[2] Sinels Tod. Sinel war der Vater des Macbeth.

[3] Der armen Katz' im Sprichwort gleich. „Die Katze möchte Fisch essen, aber sich die Pfoten nicht naß machen," lautet das Sprichwort vollständig.

[4] Ein Pachter, der sich ꝛc. Unter dem Pachter ist ein Kornwucherer zu verstehen.

[5] Wie, nach der Sage, vor Cäsar Mark Antonius' Geist. Cäsar d. h. Oktavian.

[6] Sie heißt das Uebel. Nach dem Aberglauben jener und noch späterer Zeit besaß die Berührung des Königs die Kraft, vom Kropf zu heilen.

[7] Den röm'schen Narr'n. Cato von Utica. Vgl. Julius Cäsar, V, 1.

Timon von Athen.

[1] In weiter See von Wachs. Anspielung auf die mit Wachs überzogenen Schreibtafeln.

[2] Diese Stelle wird verständlich durch ein altes Sprichwort: Ehrlichkeit ist ein Edelstein, dessen Eigentümer als Bettler sterben.

[3] Lateinisch: Der Zorn ist eine kurze Leidenschaft.

[4] Ich wollte, wir sähen Euch in Korinth. „Der Narr versteht darunter das Haus seiner Wirtin, das Bordell, welches Korinth heißt von der Ausgelassenheit, die in dem alten griechischen Korinth herrschte.“ Delius.

Troilus und Kressida.

[1] Unter Ilium ist hier die Königsburg von Ilium zu verstehen.
[2] Im April, d. h. im Regenmond.
[3] Gleich Perseus' Roß. Die Sage von Perseus' roßgestaltigem Schiff, dem schnellsten der Welt, fand Shakespeare in einer seiner Quellen.
[4] Pia mater. Vgl. Anm. 13 zu Liebes Leid und Lust.
[5] Paris, der Feuerbrand. Vor ihrer Niederkunft mit Paris träumte Hekuba, sie würde von einem Feuerbrand entbunden.
[6] Caduceus. Der Schlangenstab des Merkur.
[7] Neoptolemus. Hier nicht Achilleus' Sohn, sondern Achilles selbst.
[8] Kartoffeln galten als wollusterregend; vgl. Die lustigen Weiber von Windsor, V, 5, 20.
[9] Unter Hurricano ist die Wasserhose zu verstehen.
[10] Gänschen aus Winchester, d. h. Freudenmädchen.

Maß für Maß.

[1] Französische Schere. Im Original eine klarere Anspielung auf die Lustseuche, **French Sickness**. Vgl. Z. 51.
[2] Schwitzen. Die Schwitzkur als ein Heilmittel gegen die Lustseuche wird von Shakespeare öfters erwähnt.
[3] Römerbrief des Apostels Paulus IX, 15—18.
[4] Mit Mädchen Kiebitz spielen. Vgl. Komödie der Irrungen IV, 2, 27.
[5] Braunen und weißen Bastard. Bastard, ein süßer spanischer Wein.
[6] Der sitzt hier für einen Vorrat von Packpapier rc. D. h. er hatte von dem Wucherer 200 L. geborgt und dafür 3 L. in Geld erhalten und 197 in Packpapier, Ingwer, die zusammen auf 5 Mark geschätzt wurden.
[7] Cucullus non facit monachum. Die Kutte macht den Mönch nicht.

Cymbeline.

[1] Leonatus. Vgl. V, 5, 444 ff.
[2] Auf Luds Thoren. Lud, der alte Name von London.
[3] Posthumus. Wörtlich: der Nachgeborene.
[4] Des Tenantius Recht. Vgl. I, 1, 30 f.

Das Wintermärchen.

[1] Das Sprichwort, auf das Shakespeare hier anspielt, lautet: Der Teufel nennt ihn seinen weißen Sohn; er ist ihm so ähnlich, daß er sich dessen schämen muß, und er sieht seinem Vater gleich.
[2] Die Insel. D. h. Delphos, das man sich zu Shakespeares Zeit auf einer Insel gelegen dachte.

3 Autolycus ist bei Ovid der Sohn des Merkur.

4 Raute ist das Symbol der Gnade, Rosmarin das der Erinnerung. Vgl. Hamlet IV, 5, 175 ff.

5 Saaltiere, entstellt aus Satyren.

Der Sturm.

1 Die Bermudas kannte Shakespeare vor allem aus der Reisebeschreibung Silvester Jourdans: A Discovery of the Bermudas etc., aus der er auch sonst geschöpft zu haben scheint. Die Inseln galten als Wohnsitz von bösen Geistern.

2 Miranda heißt wörtlich: die Bewundernswerte.

3 Dis, d. h. Pluto.

4 Baumgänſ'. Ein fabelhaftes Tier, das nach dem Aberglauben jener Zeit aus verfaulten Bäumen &c. entstand.



